HDI
HW 2L1K S

Digitized by Google

Harvard College Library.

KE 3216.5 (1)

Harvard College Library.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

auserlesene Reden

übersetzt und erläutert

von

Friederich Carl Wolff.

Erster Band,

welcher

die Reden für den Sextus Roscius aus Ameria,
für die Manilische Bill, gegen Lucius Sergius Catilina
und für den Dichter Aulus Licinius Archias

enthält.

Zweite sehr verbesserte Auflage.

Altona,
bei Johann Friederich Hammerich.

1829.

Digitized by Google

~~Ec 39.825~~
KE 32165 [1]

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

Rede

für

den Sextus Roscius

aus Ameria.

Digitized by Google

Digitized by Google

Historische Einleitung.

Sextus Roscius, ein sehr geachteter Bürger der Municipalstadt Ameria und Römischer Ritter, vorragend durch Reichthum und Adel, und mit den vornehmsten Römischen Familien befreundet, wird in Rom, von einem Abendschmause zurückkehrend, bei den Palatinischen Bädern arglistig erdolcht. Verübt hat höchst wahrscheinlich diesen Mord ein gewisser Glaucia, mit Hülfe zweier ihren Herrn begleitenden Sklaven, angestiftet von zweien Verwandten des S. Roscius, dem T. Roscius Magnus und T. Roscius Capito, welche alter Familienstreitigkeiten wegen jenen lange gehafst haben. Dies wenigstens scheinen alle nachfolgende Umstände hinlänglich zu bestätigen. Glaucia, ein dürftiger Client des T. Magnus, selbst zur Zeit des Mordes in Rom gegenwärtig, bringt die erste Nachricht des Vorgefallenen nach Ameria, und zwar in solcher Eile, dafs er in 10 nächtlichen Stunden einen Weg von 56,000 Schritten oder reichlich 11 geographischen Meilen zurücklegt; und er bringt die Nachricht nicht dem gleichnamigen, damals schon

Digitized by Google

vierzigjährigem Sohne des Sextus Roscius, oder sonst einem wohlwollenden Verwandten des Gemordeten, sondern dem T. Roscius Capito, dem Feinde. Vier Tage später wird die Sache, wahrscheinlich durch den Roscius Magnus, dem Chrysogonus, einem vielvermögenden Freigelassenen des Sulla, ins Lager von Volaterrä berichtet, welche Stadt, da sich alles bereits dem Sieger unterworfen, fast allein dem Dictator zu widerstehen wagte. Dieser, von den Rosciern durch den versprochenen Antheil an der Beute gewonnen, läfst den Namen des Gemordeten in die Verzeichnisse der Geächteten gesetzwidrig eintragen; denn theils waren damals keine Aechtungen mehr gestattet, die nur bis zum ersten Junius des J. R. 673 fortdauern sollten, theils hatte Sextus den Adel immer begünstiget. Die Güter des Getödteten, und nun auch Geächteten, werden vorgeblich verkauft, und Chrysogonus ersteht sie für 2000 Sestertien, das heifst, nach unserm Gelde für reichlich 100 Thaler (oder wenn unter *nummis* Denarien zu verstehen sind, für reichlich 400 Thaler), obgleich ihr Werth 6 Millionen Sestertien, oder nach unserm Gelde ziemlich viel über 300,000 Thaler beträgt. Die gekauften Güter überläfst Chrysogonus wieder den beiden Rosciern, nachdem er sich ohne Zweifel von dem Werthe seinen Antheil ausbedungen. Bald nachher kommt Magnus persönlich nach Ameria, und verjagt im Namen des Chrysogonus den jüngern Sextus Roscius aus des Vaters Gütern. Unwillig über die Ungerechtigkeit der Sache, und das Schicksal des unverschuldeten Sextus

Digitized by Google

innig bemitleidend, senden die Ameriner die angesehensten Männer ihres Senates als Abgeordnete an den Sulla, um ihn von der wahren Lage der Dinge zu unterrichten. Dafs die wohlthätige Absicht dieser Gesandtschaft nicht erreicht wird, verschuldet die Bosheit des Roscius Capito, den die Ameriner, dessen Theilnahme an der Schandthat nicht ahndend, den Abgeordneten beigefügt haben. Von ihm beschwatzt, lassen sich die Abgeordneten, ohne dem Sulla vorgestellt zu sein, durch leere Versprechungen des Chrysogonus, der alles selbst für sie zum Vortheil des Sextus bei Sulla vermitteln will, abfertigen. Hierauf giebt man sich noch immer eine Weile das Ansehen, als wolle man den Sextus in seine Güter wiedereinsetzen, sucht aber von einer Zeit zur andern die Sache aufzuschieben, bis man endlich, weil man, so lange Sextus lebt, auf keinen sichern Besitz hofft, diesem Nachstellungen zu bereiten anfängt. Er aber, die seinem Leben drohende Gafahr bemerkend, flüchtet sich, auf den Rath der Freunde, nach Rom, wo er bei der Cäcilia, der Tochter des Metellus Balearicus, der Schwester des Nepos, Schutz und Unterhalt findet. Getäuscht in der Hoffnung, den unglücklichen Sextus durch Meuchelmord zu beseitigen, ersinnen die Ruchlosen einen noch schandbarerern Frevel. Im Vertrauen auf die Gunst, dessen sich Chrysogonus nach ihrer Meinung bei Sulla erfreut, glauben sie, dafs, wenn sie den Sextus als Vatermörder anklagen, die Richter, weil sie, dem Günstlinge des Sulla willfahrend, diesem selbst sich gefällig zu beweisen mei-

Digitized by Google

nen, den Beschuldigten, dem es an Gönnern und Vertheidigern fehlen wird, zum Tode verurtheilen werden, und dies um so eher, weil auch das Volk, bei dem ersten nach so langer Zwischenzeit gehaltenen Gericht über Meuchelmord grofse Strenge erwartet. Die drei Verbündeten dingen deshalb einen gewissen Erucius, einen Menschen, der mit solcherlei Anklagen Gewerbe treibt. Dieser beschuldigt den Sextus, er habe seinen Vater, weil dieser ihn habe enterben wollen, aus Hafs ermordet. Doch verfehlen die Ankläger ihres Zweckes. Sie haben gehofft, dafs keiner die Vertheidigung des Unglücklichen übernehmen werde; aber Cicero, damals ein junger Mann von 26 Jahren, vertheidigt den Sextus Roscius, und zwar so siegreich, dafs er nicht blofs von dem Verbrechen des Vatermordes losgesprochen, sondern auch in seine Güter wieder eingesetzt wird. Cicero aber, der schon durch Verhandlungen von Rechtssachen sich einigen Namen erworben, gewann durch diese erste in einer öffentlichen Sache gehaltene Rede vielen verdienten Ruhm, und erregte so grofse Erwartungen von sich, dafs man keine Sache für so wichtig hielt, die man ihm nicht anvertrauen zu dürfen glaubte.

Entwurf der Rede.

Einleitung.

(1—14.)

1. Cicero entschuldigt sich, dafs er, als ein junger Mann von weniger Bedeutung, da es so viele an-

Digitized by Google

dere angesehenere und beredtere Sachwalter im Staate gebe, die Vertheidigung des Sextus Roscius übernommen habe, und zwar mit folgenden Gründen:

a. Weil er als ein junger unbedeutender Mann mit weniger Gefahr, und, ohne dafs es anstöfsig sei, mit mehrerer Freimüthigkeit reden könne, als die übrigen (1—3);

b. Weil er von angesehenen Freunden um diese Vertheidigung so dringend ersucht sei, dafs er die Bitte nicht habe abschlagen können (4).

2. Er führt die Ursache an, warum die andern Redner, den Roscius zu vertheidigen, sich fürchten. Sie besorgen nemlich dadurch, dafs sie gegen den Chrysogonus, einen so viel bei Sulla vermögenden Mann, reden, der die Güter des Sextus Roscius von Sulla gekauft zu haben vorgiebt, und dieses Gericht, um den Roscius als Vatermörder verurtheilen zu lassen, veranstaltet hat, sich gefährliche Feindschaften zuzuziehen (5—7).

3. Er bittet theils den Chrysogonus, dafs er sich mit den Gütern des Sextus begnügen, und diesem das einzige, was ihm noch übrig sei, das Leben, bewilligen wolle, theils die Richter, dafs sie der Bosheit Widerstand leisten, und seinem unglücklichen Clienten zu Hülfe kommen mögen, der, wie er auf das deutlichste zeigen könne, aus keinem andern Grunde angeklagt werde, als weil sein Leben den Besitz der ihm geraubten Güter für die Ankläger unsicher mache (7—8).

4. Er gesteht, dafs er theils aus Unfähigkeit,

Digitized by Google

theils seiner Jugend, theils der ungünstigen Zeiten, theils seiner natürlichen Furchtsamkeit wegen, die Vertheidigung des Sextus nicht so führen könne, als sie eigentlich geführt werden solle. Er bittet daher die Richter um nachsichtiges Gehör, und verspricht, seine äufsersten Kräfte für die Vertheidigung des Unschuldigen anzustrengen, für dessen Beschützung er besonders die Unpartheilichkeit und Gerechtigkeitsliebe des Prätors, Marcus Fannius, sich erfleht (9—10).

5. Er läfst die Richter bedenken, dafs die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihren Urtheilsspruch gerichtet sei, und dafs die Sicherheit und Wohlfahrt des Staates von demselben abhänge (11—14).

Erzählung des Factums, worüber die Untersuchung obwaltet. (15—29.)

Diese Erzählung faſst Cicero so ab, dafs auf der einen Seite die Unschuld des Beklagten, auf der andern die Bosheit der Ankläger einleuchtet.

1. Cicero führt an, dafs Sextus Roscius, der Vater des Beklagten, ein reicher, angesehener Bürger aus dem Municipium Ameria, mit den vornehmsten Römischen Familien in gastfreundlichen Verbindungen gelebt, und immer, besonders bei den letzten Unruhen, die Sache des Adels begünstiget, aber unglücklicher Weise mit zweien seiner Verwandten, dem Titus Roscius Magnus und dem Titus Roscius Capito, welche sich schon früher als Bösewichter gezeigt, alte Feindschaften gehabt habe (15—17).

Digitized by Google

2. Er erzählt, wie der eben erwähnte Mann, bei seiner Rückkehr von einem Abendschmause in Rom ermordet wurde, und macht aus den Umständen, die sowohl bei dem Morde, als nachher obwalteten, wahrscheinlich, dafs nicht von dem Sohne, sondern von den beiden Rosciern, und besonders von Titus Roscius Magnus, der Mord veranstaltet sei. Denn

a. Sextus Roscius wird getödtet, als der Sohn auf dem Lande, Titus Roscius in Rom ist (18).

b. Glaucia, der Client des Titus Magnus, bringt mit fast unglaublicher Eilfertigkeit die erste Nachricht von der Ermordung des Sextus nach Ameria, und bringt sie nicht dem Sohne, sondern dem Feinde (Capito) (19).

c. Einige Tage nach dem Morde wird, wahrscheinlich durch denselben Magnus, die Nachricht davon dem Chrysogonus mitgetheilt, der den Gemordeten, wiewohl er ein bekannter Freund des Adels war, und die Aechtungen schon aufhörten, als einen Widersacher des Sulla proscribiren läfst, hierauf die Güter des Sextus für einen geringen Preis kauft, und sie dann den beiden Rosciern wieder überträgt, ohne dafs Sulla von dem Vorgefallenen etwas erfährt (20 — 22).

d. Titus Magnus kommt unterdessen selbst nach Ameria, vertreibt den unglücklichen Sohn, den Sextus, aus den Gütern des Vaters, setzt sich selbst in den Besitz derselben, und schaltet damit nach Willkühr (23).

Digitized by Google

e. Das Mitleid für den Sextus bewegt die Ameriner eine Gesandtschaft an den Sulla zu schicken, um ihm die wahre Beschaffenheit der Sache zu entdecken, und die Wiederherstellung der Güter für den Sohn auszuwirken; aber Chrysogonus und Roscius Capito, der unter den Gesandten ist, wissen es dahin zu bringen, dafs die Abgeordneten gar nicht vor den Sulla gelassen werden, und sich mit Versprechungen, die man nachher nicht erfüllt, abfertigen lassen (24 — 26).

f. Man stellt hierauf dem Leben des Sextus nach, der, als er diese Nachstellungen merkt, nach Rom flüchtet, und sich unter den Schutz der Cäcilia begiebt (26 — 27).

g. Da man dem Leben des Sextus Roscius nicht durch offenbare Gewalt beikommen kann, verklagt man ihn, als einen Vatermörder, in der Hoffnung, dafs die Macht des Chrysogonus die Sachwalter abschrecken, den Sextus zu vertheidigen, und die Richter bewegen werde, ihn zu verurtheilen (28 — 29).

Vertheidigung des Sextus Roscius.

(30 — 142.)

1. Ehe Cicero die Vertheidigung seines Clienten anfängt, bejammert er die Frevelhaftigkeit der Gegner, und den hülflosen Zustand des Beklagten, dessen er sich doch nach besten Kräften anzunehmen verspricht, weil er sich selbst zu tief von der Unwürdigkeit der Sache und der schändlichen Bosheit der Gegner durch-

Digitized by Google

drungen fühlt, deren Verfahren er mit der Tollkühnheit des Cajus Fimbria vergleicht (30—34).

2. Hierauf theilt er seine Vertheidigungsrede in drei Theile: zuerst will er die Beschuldigung des Verbrechens, die Erucius, ein gedungener Ankläger, durchzuführen übernommen hat, widerlegen; dann will er zeigen, dafs die beiden Roscier die wahren Urheber des Mordes sind; und endlich, dafs Chrysogonus durch seine widerrechtliche Macht die schandbare Frevelhaftigkeit der Roscier begünstige und unterstütze (35—36).

Erster Theil.

Die von Erucius vorgebrachte Beschuldigung, dafs Sextus Roscius seinen eignen Vater ermordet habe, wird widerlegt (37—82).

1. Wer seinen Vater ermordet, mufs von dem Vater gehafst, und dieser von dem Sohne wieder gehafst worden sein. Aber dafs der Vater den Sohn gehafst habe, davon hat Erucius keine Gründe angeführt, und die von ihm angegebenen Kennzeichen des Hasses, die Verbannung des Sohnes, die Absicht ihn zu enterben, sind blofse Erdichtungen. Und da der Vater den Sohn nicht hafste, sondern ihm vielmehr Beweise der Liebe und Achtung gegeben hatte; so konnte auch der Sohn den Vater nicht hassen (40—61).

Nebenbei verspottet Cicero die Unwissenheit und Bedachtlosigkeit des Gegners.

2. Gesetzt auch, dafs es nach dem Character ei-

Digitized by Google

nes Menschen nicht unglaublich sein sollte, dafs er seinen Vater ermordet habe; so müssen doch, wenn ein so abscheuliches Verbrechen, wofür aufser den natürlichen Strafen die Gesetze noch eigene, in ihrer Art einzige Strafen bestimmt haben, geglaubt werden soll, noch andere unverkennbare Spuren der Frevelthat da sein; man mufs zeigen können, auf welche Weise, durch welche Personen, und zu welcher Zeit das Verbrechen verübt wurde (62—72). Aber solche Zeichen der Wahrscheinlichkeit sind gegen den Sextus gar nicht vorgebracht worden. Es läfst sich vielmehr zeigen:

a. Dafs er ihn nicht selbst habe ermorden können, weil er damals, als der Mord geschah, nicht zu Rom war (73).

b. Dafs er ihn auch nicht durch andre, weder durch Freie, noch durch Sklaven ermordet habe. Nicht durch Freie; denn man kann nicht angeben, welche Menschen es sind; wie er, der beständig auf dem Lande lebte, und einfache ländliche Sitten hatte, mit Meuchelmördern in Verbindung kommen konnte, oder durch welche Versprechungen er sie überredete (74—76). Nicht durch Sklaven; denn er verlangt, dafs die Sklaven, die bei dem Morde gegenwärtig waren, gemartert werden sollen, wiewohl die Gesetze nicht gestatten, dafs Sklaven gegen ihren Herrn durch die Folter zu Bekenntnissen gezwungen werden; aber sie sind bei den Gegnern, und von diesen wird die Auslieferung verweigert (77—79).

Digitized by Google

3. Dafs die Menschen in den damaligen Zeiten, wie Erucius sagt, ungestraft gemordet worden, beweist mehr gegen die Ankläger, als gegen die Unschuld des Sextus. Denn die Personen, welche damals mordeten, waren gewöhnlich eben dieselben, welche sich mit den Gütern der Gemordeten bereicherten (80 — 82).

Zweiter Theil.

Cicero sucht zu beweisen, dafs die beiden Roscier, und besonders Titus Roscius Magnus, den Mord des Sextus angestiftet haben (83 — 123). Nach einer Einleitung, worin er äufsert, dafs er nur ungerne, blofs durch seine Gewissenhaftigkeit bewogen, das Geschäfft des Anklägers übernehme, und daher auch mit möglichster Kürze diesen Theil der Rede abhandeln wolle (83), beweist er, dafs Titus Roscius Magnus Ursache und Gelegenheit gehabt habe, den Sextus Roscius zu tödten, und dafs auch alle übrigen Umstände von Seiten der Roscier den Mord wahrscheinlich machen.

1. Magnus hatte Ursache, den Sextus zu morden. Denn

a. Er war vorher in dürftigen Umständen, und hat sich durch die Güter des Gemordeten bereichert. Die Aussicht auf Gewinn konnte ihn zu der Mordthat verleiten. Der Sohn hingegen ist durch den Tod seines Vaters in die äufserste Dürftigkeit gerathen (84 — 86).

b. Er hat sich als einen habsüchtigen und äu-

Digitized by Google

äserst verwegenen Menschen gezeigt, weil er mit einem Feinde über die Theilung der Güter eines Verwandten ein Bündniſs eingegangen, selbst ohne Noth als Ankläger gegen den Sohn aufgetreten ist, und schon viele Mordthaten verübt hat. Er war aufserdem ein Feind des Gemordeten (87—92).

2. Roscius Magnus hatte Gelegenheit, den Sextus zu tödten. Denn

a. Roscius Magnus war zu der Zeit in Rom, als der Mord geschah (92).

b. Er war selbst ein Aufkäufer, und stand mit Meuchelmördern in Verbindung (93—94).

3. Auch die übrigen Umstände, die sich nach der Ermordung des Sextus ereigneten, machen es wahrscheinlich, daſs die beiden Roscier die Anstifter der Ermordung sind (94). Denn

a. Mallius Glaucia, der Client des Magnus, den die Sache übrigens gar nichts angeht, bringt die erste Nachricht von der Ermordung des Sextus nach Ameria, und zwar mit fast unglaublicher Geschwindigkeit, und meldet sie dem Capito, der gleichfalls ein äuſserst verwegener Mensch ist, und jetzt einen groſsen Theil der Güter des Sextus besitzt (95—104).

b. Magnus giebt auch seinem Freunde Chrysogonus, der den Sextus gar nicht kannte, ins Lager von Volaterrä Nachricht von dem geschehenen Morde, und auf seinen Antrieb läſst Chrysogonus den Getödteten proscribiren, kauft die Güter des-

Digitized by Google

selben, die er nachher den beiden Rosciern wieder überläfst (105—107).

c. Roscius Capito vereitelt durch seine Treulosigkeit die wohlthätigen Absichten der Ameriner bei ihrer Gesandtschaft an den Sulla, wodurch er die vorher schon bekannte Schlechtigkeit seines Characters, und seine Theilnahme an der Ermordung des Sextus verräth (108—118).

d. Roscius Magnus weigert sich, die von ihm verlangten beiden Sklaven, die bei der Ermordung des Sextus gegenwärtig waren, und die sich jetzt beim Chrysogonus aufhalten, zum peinlichen Verhör auszuliefern, obgleich die Männer, die sie verlangen, alle Achtung verdienen, der Zustand des Beklagten Mitleid einflöfsen mufs, und die Forderung selbst der Billigkeit gemäfs ist (119—123).

Dritter Theil.

Cicero redet von der widerrechtlichen Macht, die sich Chrysogonus im Staate anmafset (124—142).

1. Er sucht zu beweisen, dafs Chrysogonus kein Recht gehabt habe, den Sextus Roscius zu proscribiren, und seine Güter verkaufen zu lassen, theils weil Sextus immer die Sache des Adels begünstiget habe, theils weil auch der Termin, bis zu welchem die Aechtungen dauern sollten, schon verlaufen gewesen sei. Zugleich aber entschuldiget er den Sulla, dafs er die Ungerechtigkeit des Chrysogonus nicht verhindert habe, weil er so sehr mit Geschäften überladen sei (124—131).

Digitized by Google

2. Er behauptet, dafs die Güter des Sextus gar nicht verkauft sind, und dafs Chrysogonus jetzt nur deshalb den Sohn anklagen lasse, damit seine eigene Bosheit nicht entdeckt werde (132). Aber dieser Theil der Rede ist fast ganz verloren.

3. Er redet überhaupt von der Ueppigkeit und Verschwendung des Chrysogonus, von seinem unerträglichen Stolz und seiner Anmafsung, und ermahnt die Richter, seinen widerrechtlichen Eingriffen Widerstand zu leisten, welches Sulla, der jetzt die alte Staatsverfassung wiederhergestellt habe, nicht mifsbilligen werde, und wodurch sie allein die Sache des Adels und das Ansehen der Gerichtspflege aufrecht erhalten könnten (133—142).

Schlufs.
(143—154.)

1. Um für den Beklagten Mitleiden, und gegen den Chrysogonus Unwillen zu erregen, bittet er diesen mit vieler scheinbarer Rührung, dafs er sich doch mit den Gütern des Sextus Roscius, von welchen der Beklagte ihm alles bis auf die gröfste Kleinigkeit überliefert habe, begnügen lassen, und ihm das Einzige, was ihm nur noch übrig sei, das blofse Leben, bewilligen möge. Sextus verlange seine Güter nicht zurück, er sei zufrieden, wenn er nur sein Leben erhalten könne (143—149).

2. Cicero erfleht das Mitleiden und die Gerechtigkeit der Richter für seinen Clienten. Es sei, sagt er, dem Unglücklichen nichts mehr übrig, als das

Digitized by Google

Leben. Wenn die Grausamkeit, die seit einiger Zeit im Staate wüthe, sich auch der Richter bemächtiget habe, so sei es besser, unter wilden Thieren zu leben; durch die Verurtheilung des Sextus werde eine noch härtere Proscription, als die vorige, die der Senat doch auch nicht einmal gebilliget habe, zu entstehen scheinen; der Staat endlich könne nicht anders, als durch unpartheiische Verwaltung der Gerechtigkeit gerettet werden (150—154).

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

Rede

für

den Sextus Roscius

aus Ameria.

1. Vermuthlich, Richter (1), befremdet es euch, warum ich, wiewohl so viele grofse Redner und angesehene Männer (2) dort sitzen, vor allen mich erhoben habe (3), da ich doch weder an Alter (4), noch an Rednergabe (5), noch Ansehen (6) mich den Männern, die sitzen, gleich achten darf. Aber alle, die ihr hier bei der Verhandlung (7) als Beistände gegenwärtig sehet, sind freilich der Meinung, dafs man die mit beispielloser Ruchlosigkeit (8) angestiftete Ungerechtigkeit abwehren müsse; doch selber sie abzuwehren, haben sie der ungünstigen Zeiten wegen nicht den Muth. So kömmt es, dafs sie durch ihre Gegenwart uns begünstigen, aus dem Grunde, weil sie ihrem Pflichtgefühle folgen, schweigen aber deshalb, weil sie Gefahr meiden (9). Wie denn? der Muthigste

Digitized by Google

von allen wäre ich? Mit nichten! Aber vielleicht um so pflichteifriger, als die übrigen? Selbst nach diesem Ruhme möchte ich nicht so begierig sein (10), um ihn mir vor andern anzumafsen. Was hat mich denn vor den übrigen bewogen, die Vertheidigung des Sextus Roscius zu übernehmen? Dieses. Wäre einer von den Männern als Redner aufgestanden, die ihr hier als Beistände gegenwärtig seht, die sich eines grofsen Ansehens und Ranges erfreuen; so würde er, sobald er nur ein Wort über die Lage des Staates (11) geäufsert, welches bei dieser Verhandlung unvermeidlich ist, mehr gesagt zu haben scheinen, als er wirklich gesagt hätte. Wenn ich dagegen (12) auch alles, was gesagt werden mufs, mit Freimüthigkeit gesagt haben werde, so wird doch keinesweges, was ich geäufsert, auf ähnliche Weise sich verbreiten und unter die Menge ausströmen können. Ferner, was die übrigen sagen, kann weder unbekannt bleiben, ihres Adels und ihrer Würde wegen, noch als unbesonnene Rede verziehen werden, ihres Alters und ihrer Klugheit wegen; was ich dagegen mit zu grofser Freimüthigkeit sagen dürfte, wird entweder unbemerkt bleiben, weil ich noch keinen Staatsämtern mich gewidmet habe, oder meiner Jugend wegen nachsichtig beurtheilt werden können (13), wiewohl Nachsicht beweisen so wenig im Staate gilt, dafs man kaum noch Einsicht sich zu verschaffen pflegt (14). Hinzu kömmt noch jener Grund, dafs die andern um die Vertheidigung so gebeten sind, dafs sie beides (15) ohne Verletzung der Pflicht thun zu können glaub-

Digitized by Google

ten, mich dagegen solche Männer darum dringend ersucht haben, die durch Freundschaft, Wohlthaten und Würde sehr viel über mich vermögen, deren Wohlwollen gegen mich ich so wenig verkennen, als ich ihr Ansehen gering achten, oder ihre Wünsche vernachlässigen darf (16).

2. Aus solchen Gründen bin ich für die gegenwärtige Sache Schutzredner geworden, nicht der einzige auserlesene, der mit der gröfsten Geisteskraft, sondern der übrig gebliebene unter allen, der mit der wenigsten Gefahr reden könnte, und nicht mit der Hoffnung, dafs durch hinlänglich sichere Hülfsmittel Sextus Roscius vertheidiget würde, sondern damit er nicht ganz verlassen wäre. Vielleicht dürftet ihr fragen, was das für ein Schrecken, und was das für eine so ängstliche Besorglichkeit sei, die so viele und so würdige Männer abhält, für das Leben und den Wohlstand eines andern, wie sie sonst doch pflegten, die Vertheidigung zu übernehmen. Dafs ihr dieses noch nicht wifst, befremdet mich nicht, weil mit Bedacht die Ankläger der Sache, die dieses Gericht veranstaltete, noch keine Erwä nung gethan haben. Die väterlichen Güter unsers Sextus Roscius, deren Werth 6 Millionen Sestertien (17) beträgt, die von dem braven und berühmten L. Sulla (er gestatte mir die Ehre, ihn zu nennen (18)) für 2000 Sestertien (19) ein junger Mann gekauft haben will (20), der vielleicht einer der vielvermögendsten jetziger Zeit in unserm Staate ist, L. Cornelius Chrysogonus (21). Dieser verlangt von euch, Richter, dafs ihr, weil er in

Digitized by Google

einen fremden Besitz, einen so reichen und ansehnlichen, sich ohne alles Recht eingedrängt hat, und weil ihm diesen Besitz das Leben des Sextus Roscius zu behindern und zu verkümmern scheint, austilgt aus seiner Seele allen Verdacht, und alle Furcht wegschafft; denn so lange der Mann dort noch erhalten fortdauert, glaubt er nicht, dieses Unschuldigen so reiches und beträchtliches Erbtheil behaupten zu können; wäre er aber verurtheilt und ausgestofsen, dann hofft er, könne er, was er durch Frevel erlangte, in Wohlleben vergeuden und aufzehren (22). Dafs ihr ihm von der Seele diesen Stein, der ihm Tage und Nächte lastet und drücket, abwälzet (23), verlangt er; dafs ihr für diesen so ruchlosen Raub eure Beihülfe zusaget.

Wenn euch billig und ehrenvoll die Forderung scheint, Richter; so ist dagegen kurz die Forderung, die ich vorbringe, und, wie ich mir schmeichle, etwas billiger. Zuerst ersuche ich den Chrysogonus, 3.
dafs er sich an unserm Gelde und unsern Glücksgütern genügen lasse, Blut und Leben nicht begehre; und dann euch, Richter, dafs ihr der Verwegenen Frevelhaftigkeit Obstand leistet, der Unschuldigen Elend mildert, und in der Sache des Sextus Roscius die Gefahr, die uns alle bedroht, abwehret. Sollte irgend ein Grund zur Beschuldigung, oder irgend ein Verdacht für die That, oder kurz jeglicher, auch nur geringste Umstand sich finden, weshalb jene doch durch irgend etwas zur Anklage bestimmt scheinen (24), endlich, solltet ihr, aufser dem erwähnten Raube, noch

Digitized by Google

eine andre Veranlassung finden; so haben wir nichts dagegen, dafs man ihrer Willkühr des Sextus Roscius Leben ausliefere. Wird aber nichts anders beabsichtiget, als dafs denen nichts mangele, denen nie etwas genüget; ist dies der einzige Zweck, wofür gegenwärtig gekämpft wird, dafs jener reichen und herrlichen Beute durch die Verurtheilung des Sextus Roscius gleichsam die Krone aufgesetzt werde: ist denn nicht unter vielen unwürdigen Dingen dies vielleicht das unwürdigste, dafs sie in euch die geeigneten Männer zu finden glaubten, durch deren Stimme und Eid sie erlangen könnten (25), was sie vorher selbst nur durch Frevel und Mord zu erlangen pflegten (26)? Gegen euch, die ihr aus der Gemeinde in den Senat, der Würdigkeit wegen, aus dem Senate in diese Richterversammlung erwählt seid, wegen strenger Gewissenhaftigkeit (27), gegen solche Männer wagen dergleichen Forderungen Meuchler und Gladiatoren, nicht blofs um den Strafen zu entgehen, die sie von euch mit Furcht und Schrecken erwarten müssen, sondern auch um durch den Raub, den sie dem Sextus abnahmen, durch dieses Gericht (28) geschmückt und verherrlichet, davon zu gehen.

4. Dafs ich über diese so entsetzliche und scheusliche Dinge nicht angemessen genug reden, nicht nachdrücklich genug klagen, nicht freimüthig genug die Stimme erheben könne, ist mir wohl bekannt. Denn für den angemessenen Vortrag ist die Geisteskraft, für den Nachdruck das Alter, für die Freimüthigkeit das Zeitverhältnifs zu wenig günstig. Hierzu

Digitized by Google

kommt die grofse Furchtsamkeit, die mir durch Natur und Bescheidenheit eigen ist, eure Würde, die Macht der Gegner und des Sextus Roscius gefahrvolle Lage. Deshalb bitte und beschwöre ich euch, Richter, mit Aufmerksamkeit und gütiger Nachsicht meine Worte anzuhören. Eurer Gewissenhaftigkeit und Weisheit vertrauend (29), habe ich eine gröfsere Last übernommen, als ich (wohl erkenne ich es) zu ertragen vermögend bin. Diese Last, sollte sie mir einigermafsen durch euch erleichtert werden (30), will ich tragen, so gut ich es vermag, mit Eifer und Unverdrossenheit; sollte ich aber von euch, welches ich nicht erwarte, verlassen werden, so will ich dennoch den Muth nicht verlieren, und, was ich übernahm, so gut ich vermag, forttragen. Und sollte ich es nicht weiter forttragen können, so will ich mich lieber von der Last der Pflicht erdrücken lassen, als was mir einmal mit Vertrauen aufgelegt wurde, entweder aus Treulosigkeit abwerfen, oder aus Seelenschwäche niederlegen.

Auch dich, Marcus Fannius, ersuche ich auf das 5.
dringendste, eben so, wie du vormals dich dem Römischen Volke erwiesen hast, als du gleichfalls (31) diese Art der Untersuchung als Vorsitzer leitetest (32), auch jetzt, sowohl uns, als dem Römischen Volke dich zu zeigen. Eine wie grofse Menschenmenge sich für dieses Gericht versammelt hat, gewahrst du; wie gespannt die Erwartung aller Sterblichen ist, wie sehr sie wünschen, dafs strenge und scharf die Gerichte geübt werden, bemerkst du. Nach langer Zwischen-

Digitized by Google

zeit (33) wird dieses Gericht über Meuchelmord zuerst gehalten, wiewohl unterdessen die scheuslichsten Morde begangen sind. Alle hoffen, dafs man diese Untersuchung, welcher du als Prätor vorstehest (34), über augenscheinliche Schandthaten und täglich vergossenes Blut nicht läfsiger, als ehemals, anstellen werde (35). Die Aufforderung, die sonst bei Gerichten Ankläger zu gebrauchen pflegten, brauchen wir gegenwärtig als Beklagte. Wir ersuchen dich, M. Fannius, und euch, Richter, so scharf, als möglich, die Frevel zu ahnden, so entschlossen, als möglich, den äufserst verwegenen Menschen Obstand zu leisten, zu bedenken, dafs, wenn ihr nicht bei dieser Verhandlung eure Gesinnung zu erkennen gebet (36), so weit sich vordrängen dürfte der Menschen Begierde, Frevelhaftigkeit und Frechheit, dafs nicht blofs heimlich, sondern sogar hier auf dem Forum, vor deiner Tribüne, M. Fannius; vor euern Füfsen, Richter, zwischen den Gerichtsbänken (37) selbst Morde erfolgen werden. Denn was anders sucht man durch dieses Gericht zu bewirken, als dafs dies geschehen dürfe? Ankläger sind die Männer, die in unsers Roscius Güter gedrungen sind, Beklagter ist derjenige, dem sie, aufser Jammer, nichts übrig liefsen; Ankläger diejenigen, denen, dafs gemordet wurde des Sextus Roscius Vater, Vortheil gewährte; Beklagter derjenige, dem nicht blofs Trauer des Vaters Tod brachte, sondern auch Dürftigkeit; Ankläger diejenigen, die unsern Roscius selbst zu morden auf das eifrigste wünschten; Beklagter derjenige, der selbst vor

Digitized by Google

dieses Gericht unter Bedeckung (38) gekommen ist, um nicht hier auf der Stelle vor euern Augen getödtet zu werden (39); Ankläger endlich diejenigen, für welche Ahndung das Volk fordert; Beklagter derjenige, der als der einzige Uebriggebliebene aus jenem Morde noch lebt. Und damit ihr einsehen mögt, Richter, dafs das Geschehene noch unwürdiger ist, als das, was ich sage; so will ich euch vom Anfange an, wie die Sache geschehen ist, erzählen, damit ihr desto leichter theils dieses unschuldigen Mannes Elend, theils der Ankläger Frechheit, theils des Staates jammervolle Lage (40) erkennen könnt.

6. Sextus Roscius, der Vater unsers Beklagten, war ein Bürger in Ameria (41), nach Geschlecht, Adel und Vermögen nicht blofs in seiner Municipalstadt, sondern auch rings in der Nachbarschaft einer der bedeutendsten Männer, sowie wegen der Gunst und der gastlichen Verbindungen geachtet, deren Männer des ersten Adels ihn würdigten. Denn mit den Metellern, Serviliern, Scipionen (42) hatte er nicht blofs gastliche Verbindungen, sondern auch häuslichen Umgang und Verkehr; Familien, die ich, weil sie so geachtet und angesehen sind, nenne. Von allen seinen Gütern nun hat er dies einzige dem Sohne zurückgelassen. Denn sein väterliches Erbgut haben Räuber aus der Verwandtschaft, die es ihm mit Gewalt entrissen, in Besitz; Ruf und Leben wird von den väterlichen Gastgenossen und Freunden (43) vertheidiget. Dieser Roscius, der zu jeder Zeit ein Begünstiger des Adels gewesen war (44), suchte beson-

Digitized by Google

ders bei den letzten Unruhen, da aller Adlichen Ehre und Wohlfahrt bedroht wurde (45), vor den übrigen in seiner Nachbarschaft, ihre Parthei und Sache durch Thätigkeit, Eifer und Ansehen zu vertheidigen. Denn es däuchte ihm Pflicht, für die Ehre derjenigen zu kämpfen (46), denen er selbst die grofse Achtung unter den Seinigen verdankte. Als der Sieg entschieden war, und wir der Waffengewalt entsagten, als die Aechtungen begannen (47), und aus allen Gegenden diejenigen gefangen wurden, die man als Widersacher betrachtete, war jener häufig zu Rom, wandelte täglich auf dem Forum und vor allen Augen umher, so dafs er mehr zu frohlocken schien über den Sieg des Adels, als zu fürchten, dafs ihm von dieser Seite etwas Widriges begegnen möchte. Er hatte alte Zwistigkeiten mit zwei Rosciern aus Ameria, von denen der eine (48), sehe ich, auf den Bänken der Ankläger sitzt, der andere (49) drei Landgüter dieses Mannes in Besitz hat; und hätte er diese Zwistigkeiten so gut zu verhüten gewufst, als er sie zu fürchten pflegte, so würde er noch leben. Denn nicht mit Unrecht fürchtete er sie. Denn zwei Titus Roscius sind es (von denen der eine den Beinamen Capito hat; der andre, der hier anwesend ist, Magnus genannt wird), solcherlei Menschen: der eine (50) gilt für einen durch viele Siege versuchten und angesehenen Fechter (51); der andre dagegen hat sich erst neulich bei diesem Meister in die Schule begeben, hat aber, wiewohl vor diesem Kampfe nur noch ein Neuling in der Wissenschaft, doch vielleicht

Digitized by Google

den Meister an Frevelhaftigkeit und Frechheit übertroffen.

Denn während Sextus Roscius in Ameria war, 7.
der eben erwähnte Titus Roscius (52) aber in Rom; als der Sohn sich beständig auf den Landgütern aufhielt, und nach des Vaters Wunsche sich wirthschaftlichen Geschäfften und dem Landleben widmete, jener aber häufig in Rom war (53), wurde bei den Palatinischen Bädern (54) bei der Zurückkunft von einer Abendmahlzeit (55) Sextus Roscius getödtet. Hoffentlich ist es aus diesem Umstande selbst nicht dunkel, wen der Verdacht des Verbrechens trifft; aber sollte das, was jetzt nur noch verdächtig ist, nicht aus der Sache selbst ersichtlich sein; so mögt ihr unsern Roscius als Schuldbehafteten betrachten. Nach Ermordung des Sextus Roscius bringt zuerst nach Ameria die Nachricht ein gewisser Mallius Glaucia, ein unbedeutender Mann, ein Freigelassener, Client (56) und Vertrauter dieses T. Roscius, und er bringt die Nachricht in das Haus, nicht des Sohnes, sondern des T. Capito, des Feindes; und wiewohl jener erst nach der ersten Stunde der Nacht (57) getödtet worden, kommt er doch schon in der Morgendämmerung mit der Nachricht nach Ameria. In zehn nächtlichen Stunden durchflog er 56,000 Schritte (58) auf einem zweirädrigen Schnellwagen, nicht blofs um die erwünschte Nachricht dem Feinde zuerst zu überbringen, sondern ihm das Blut des Feindes, so frisch als möglich, und den nur eben aus dem Körper gezogenen Dolch zu zeigen. Vier Tage nach diesem Vorfalle wird die

Digitized by Google

Sache an den Chrysogonus ins Lager des L. Sulla nach Volaterrä (59) berichtet; die Gröfse des Vermögens dargestellt, die Trefflichkeit der Landgüter (denn er hinterliefs 13 Grundstücke, welche fast alle an die Tiber grenzen (60)), des Sohnes hülflose und verlassene Lage erwähnt. Man erweiset, dafs, da man seinen Vater Sextus Roscius, einen so angesehenen und beliebten Mann, beinahe ohne Umstände getödtet habe, man sehr leicht diesen unbedachtsamen, auf dem Lande erzogenen, zu Rom unbekannten Mann beseitigen könne. Hierzu versprechen sie ihren Dienst. Um euch nicht länger aufzuhalten, Richter; man schliefst einen Vertrag.

8. Als schon der Aechtungen keine Erwähnung mehr geschah, und selbst diejenigen, die vorher Besorgnisse gehegt, zurückkehrten, und schon von allen Gefahren befreit zu sein glaubten, wird der Name des Sextus Roscius auf die Tafeln (61) eingetragen, eines Mannes, der sich immer dem Adel so ergeben bewiesen hatte. Käufer (62) wird Chrysogonus. Drei Landgüter, vielleicht die ansehnlichsten, werden dem Capito als Eigenthum übergeben (63), in deren Besitze er noch gegenwärtig ist; auf alle übrigen Glücksgüter richtet T. Roscius hier, unter dem Namen des Chrysogonus, wie er selber sagt, den Angriff. Diese Güter, 6 Millionen Sestertien an Werth, werden für 2000 gekauft. Dafs alles ohne Vorwissen des L. Sulla geschehen ist, davon bin ich völlig überzeugt. Auch ist es ja kein Wunder, da er zu gleicher Zeit, sowohl das Vergangne ordnet (64), als auch, was zu

Digitized by Google

nahen scheint, vorordnet; da er theils für die Befestigung des Friedens die Einsicht, theils zur Führung des Krieges die Macht allein besitzt; da alle nur auf ihn die Blicke wenden, er allein alles leitet (65); da er durch so viele und wichtige Geschäffte so bedrängt wird, dafs er nicht frei aufathmen kann, wenn er etwas nicht bemerkt; zumal da so viele seiner Geschäfftigkeit aufpassen, und die Zeit erlauern, um, sobald jener den Blick abwendet (66), solche Plane zu betreiben. Hierzu kommt noch, dafs, wie sehr jener auch der Glückliche (67) sein mag, wie er es ist, doch keiner sich eines so grofsen Glückes erfreuen kann, dafs er, von so vielen Dienstbeflissenen umgeben, nicht einen schlechtdenkenden Sklaven oder Freigelassenen haben sollte.

Unterdessen kömmt dieser T. Roscius, der Ehrenmann, der Sachwalter des Chrysogonus, nach Ameria; stürmt ein auf die Landgüter unsers Roscius, verstöfst diesen Unglücklichen, Trostlosen, der noch nicht der väterlichen Leiche alle (68) gebührenden Pflichten erwiesen, von allem entblöfst, aus dem Hause, verjagt ihn jählings von dem väterlichen Heerde und den Hausgöttern, wird Eigner des so ansehnlichen Vermögens. Er, im eignen Besitz ein Dürftiger, wird, wie es zu geschehen pflegt, ein Uebermüthiger in dem fremden. Vieles liefs er öffentlich in sein Haus tragen, mehreres heimlich beseitigen, indefs er nicht weniges seinen Mithelfern mit freigebigen und verschwenderischen Händen schenkte, das übrige in einer angestellten Versteigerung verkaufte.

Digitized by Google

9. Dieses Verfahren schien den Amerinern in dem Grade unwürdig, dafs in der Stadt alles weinte und seufzte. Denn mancherlei Dinge schwebten ihnen zugleich vor Augen; der Tod des so blühenden Sextus Roscius, der graunvolle; des Sohnes so wenig verschuldete Dürftigkeit, dem von so grofsen väterlichen Erbgütern der ruchlose Räuber nicht einmal den Weg zu dem väterlichen Grabmahle ([69]) übrig gelassen; der schandbare ([70]) Güterkauf, der schandbare Besitz, die Diebstähle, die Plünderungen, die Schenkungen. Keinen gab es, der nicht lieber jenes alles ([71]) verbrennen, als sehen wollte, wie sich auf des Sextus Roscius, des so braven und geachteten Mannes, Gütern blühete und schaltete ein Titus Roscius ([72]). Die Decurionen ([73]) fassen daher sogleich den Beschlufs, dafs die zehn Ausschufsmänner zum L. Sulla abreisen sollen, um ihn zu belehren, was für ein Mann Sextus Roscius gewesen, sich zu beklagen über dieser Menschen Frevel und Kränkungen; ihn zu ersuchen, dafs er sowohl des Getödteten guten Namen, als des unschuldigen Sohnes Glücksgüter zu erhalten geneigen möge. Lafst euch, ich bitte, den Beschlufs selbst vorlesen. (Beschlufs der Decurionen.)

Die Abgeordneten kommen ins Lager. Man erkennt, wie ich schon vorhin erwähnt, dafs diese Frevel und Schandbarkeiten ohne Wissen des L. Sulla vorgehen. Denn Chrysogonus unvorzüglich kömmt nicht blofs selber zu ihnen, sondern ordnet auch angesehene Männer an sie ab ([74]), die sie bitten, nicht zum Sulla zu gehen, und versprechen müssen, dafs

Digitized by Google

Chrysogonus alle ihre Wünsche ausrichten wolle. Denn eine solche Angst hatte ihn befallen, dafs er lieber sterben wollte, als den Sulla über diese Dinge belehrt wissen. Die Männer von altem Schlage, die nach ihrer Sinnesart andre beurtheilten, trauten der Versicherung, dafs er den Namen des Sextus Roscius von den Tafeln austilgen, und dem Sohne die geraubten Güter übergeben wolle, zumal da, dafs dieses geschehen würde, auch T. Roscius Capito, der einer der zehn Abgeordneten war, versprach; ohne die Sache vorgestellt zu haben, kehren sie nach Ameria zurück.

Anfänglich begannen sie damit, die Sache von einem Tage zum andern hinauszuschieben, und in die Länge zu ziehen; dann, etwas saumseliger, thaten sie nichts, und suchten Ausflüchte; endlich (was leicht zu bemerken war) bereiteten sie dem Leben unsers Sextus Roscius Nachstellungen, es für unmöglich haltend, länger das fremde Gut, so lange der Eigenthümer lebte, zu behaupten. Sobald Roscius dieses 10.
merkte, flüchtete er, nach dem Rathe seiner Freunde und Verwandten nach Rom, wo er sich in den Schutz der Cäcilia ([75]) (sie erlaube mir die Ehre, sie zu nennen) begab, mit welcher sein Vater vielen Umgang gehabt, einer Frau, Richter, bei welcher, wie alle immer geurtheilt, andern gleichsam zum Vorbilde, sich noch Spuren der alten Dienstbeflissenheit zeigen. Von ihr wurde Sextus Roscius, der Hülflose, aus dem Hause Verstofsene, von seinen Gütern Verjagte, vor den Dolchen und Drohungen der Räuber Fliehende,

Digitized by Google

ins Haus aufgenommen, von ihr der unterdrückte, von allen für verloren geachtete Gastfreund unterstützt. Ihrem Verdienste, ihrer Rechtschaffenheit und Sorgsamkeit verdankt er es, dafs er als Lebender unter die Beklagten, und nicht vielmehr als Getödteter unter die Geächteten versetzt wurde. Denn sobald jene erkannten, dafs man mit grofser Sorgsamkeit das Leben des Sextus Roscius bewache, und dafs, den Mord zu begehen, ihnen keine Gelegenheit gewährt würde, faßten sie einen Anschlag, voll Bosheit und Frechheit, des Vatermordes unsern Roscius zu beschuldigen, und für diesen Zweck einen versuchten Ankläger aufzustellen, der etwas zu reden wüfste über eine Sache, die keinen Verdacht zuliefse, endlich, weil sie es durch Verbrechen nicht konnten, durch die Zeit selbst zu kämpfen. So redeten die Menschen: weil so lange keine Gerichte gehalten wären, müfste derjenige verurtheilt werden, der zuerst vor Gericht gezogen worden; diesem Beklagten aber würden die Schutzredner wegen der Gunst des Chrysogonus mangeln; über den Güterverkauf, und über diese Genossenschaft würde niemand ein Wort erwähnen; durch die Anschuldigung des Vatermordes selbst, und durch die Scheuslichkeit des Verbrechens könne dieser, von niemanden vertheidiget, ohne einige Mühe auf die Seite geschafft werden. Von einem solchen Anschlage, oder vielmehr Wahnsinne getrieben, haben sie den Mann, welchen sie, so sehr sie es wünschten, nicht tödten konnten, euch zum Morden übergeben.

Digitized by Google

Was soll ich zuerst beklagen, oder womit vor- 11.
zugsweise, Richter, beginnen, oder was für eine, und von welchen Hülfe suchen? Soll ich die unsterblichen Götter, oder das Römische Volk, oder euch, von denen alles abhängt, gegenwärtig um Schutz anflehen? Der Vater ist ruchlos gemordet, das Haus besetzt; Feinde haben die Güter geraubt, in Besitz genommen, geplündert (76); des Sohnes Leben ist gefährdet, oft von Dolch und Nachstellungen bedroht worden! Was scheint diesen so zahlreichen Verbrechen noch an Frevelhaftigkeit abzugehen? Gleichwohl werden sie noch durch andre ruchlose gehäuft und erhöht; ein unglaubliches Verbrechen erdichtet man; Zeugen gegen unsern Roscius und Kläger verschafft man sich durch dessen eigenes Geld; diese Wahl lassen sie dem Unglücklichen, ob er lieber den Nacken dem Roscius darbieten, oder eingenäht in einen ledernen Schlauch (77) als der Schandbarste das Leben einbüfsen will. Schutzredner würden ihm mangeln, haben sie gehofft; sie mangeln. Einer indessen, der mit Freimüthigkeit redet, der mit Gewissenhaftigkeit vertheidigt, welches in dieser Sache genügt (78), mangelt wahrlich nicht, Richter. Und dafs ich die Sache übernahm, ist vielleicht eine Unbesonnenheit, wozu mich Jugend verleitete; aber da ich sie einmal übernahm, so will ich, sollten auch wahrlich rings alle Schrecknisse und alle Gefahren mich (79) bedrohen, sie bestehen und übernehmen. Mein fester Entschlufs ist es, was zur Sache nach meinem Urtheile gehört, alles nicht blofs zu sagen, sondern auch willig, kühn

Digitized by Google

und freimüthig zu sagen. Nie wird ein so bedeutender Umstand eintreten (80), dafs gewaltiger auf mich einwirken könnte Furcht, als Gewissenhaftigkeit. Denn wer ist so bedächtlosen Sinnes, dafs er solches sehen, und schweigen und nicht beachten könnte. Meinen Vater, wiewohl er keiner der Geächteten war, habt ihr gemordet, den Getödteten unter die Zahl der Geächteten gesetzt, mich aus dem Hause mit Gewalt vertrieben; mein väterliches Erbgut ist in euerm Besitz. Was begehrt ihr weiter? Sogar zu den Richterbänken seid ihr mit Stahl und Mordwaffen gekommen, um hier entweder zu morden oder zu verurtheilen (81) den Sextus Roscius (82).

12. Wir hatten neulich im Staate an dem C. Fimbria (83) einen äufserst verwegenen, und (dies ist das einstimmige Urtheil aller, die nicht gleichfalls rasen) äufserst rasenden Menschen. Da auf seinen Betrieb bei der Leichenbestattung des C. Marius Q. Scävola (84) verwundet worden, einer der ehrwürdigsten und ausgezeichnetsten Männer unsers Staates (über dessen Verdienst weitläufig zu reden, hier nicht der Ort ist, zumal da doch nicht mehreres gesagt werden kann, als das Römische Volk schon aus Erinnerungen weifs): so liefs er den Scävola vor Gericht fordern, sobald er erfahren, dafs er leben könne. Als man ihn fragte, warum er doch einen Mann anklagen wollte, den nach Verdienst nicht einmal loben jemand würdig genug könnte: soll der Mensch, nach seinem rasenden Sinne, geantwortet haben: weil er nicht ganz den Dolch im Körper aufgenommen. Nie

wohl sah das Römische Volk etwas Unwürdigeres, wenn ich den Tod desselben Mannes ausnehme, der so vielen Einfluſs hatte, daſs er allen seinen Mitbürgern Verderben und Trauer bereitete; denn weil er diese durch einen Vergleich erhalten wollte, wurde er von ihnen selbst getödtet (85). Ist nicht dieses Verfahren jener Aeuſserung und Handlung sehr ähnlich (86)? Ihr klagt den Sextus Roscius an. Warum? Weil er euern Händen entflohen ist, weil er sich nicht hat tödten lassen! Jener Frevel, weil er gegen einen Scävola verübt wurde, scheint unwürdiger; dieser, weil er von einem Chrysogonus verübt wird, nicht erträglich (87). Denn bei den unsterblichen Göttern! was bedarf wol in dieser Sache der Vertheidigung? Wo ist in dieser Sache die Erfindsamkeit des Sachwalters erforderlich, oder die Beredsamkeit des Redners sehr wünschenswerth? Wir wollen euch die ganze Sache, Richter, entwickeln, und die den Augen dargelegte näher betrachten. So werdet ihr am leichtesten, wovon die ganze Entscheidung abhängt, sowohl über welche Dinge wir reden müssen, als was ihr zu beachten habt, einsehen.

13. Drei Dinge sind es, so weit ich zu urtheilen vermag, die gegenwärtig dem Sextus Roscius zum Nachtheile gereichen: die Beschuldigung der Gegner, ihre Frechheit und Macht. Die Beschuldigung zusammenzudichten, hat Erucius übernommen; die Frechheit haben zu ihren Rollen die Roscier verlangt; Chrysogonus aber, ein so vielvermögender Mann, kämpft durch Macht. Daſs ich über alle diese Dinge reden

müsse, erkenne ich. Freilich wohl (88); nur nicht auf gleiche Weise über alle. Die erstere betrifft meine Pflicht; die beiden andern Dinge diejenige, welche euch das Römische Volk auflegte. Mir gebührt es, die Beschuldigung zu widerlegen; euch, der Frechheit zu widerstehen, und solcher Menschen verderbliche und unerträgliche Macht bald möglichst zu vertilgen und zu unterdrücken.

Mörder des Vaters gewesen zu sein, wird Roscius beschuldiget. Eine frevelhafte, ihr unsterblichen Götter! und verruchte That, und so scheuslich, dafs in dem Einen Verbrechen alle Frevel zusammengefafst scheinen! Denn wird (ein trefflicher Ausspruch der Weisen!) oft schon durch die Miene die Kindespflicht verletzt: was für eine Strafe kann scharf genug gegen den Menschen erdacht werden, der das Leben dem Vater geraubt, für welchen selbst zu sterben, wenn Umstände es erforderten, göttliche und menschliche Gesetze zwangen? Da es ein so grofses, so entsetzliches, so einziges Verbrechen betrifft, welches so selten erscheint, dafs, wenn man einmal davon gehört, es dem Widernatürlichen und Scheuseligen beigezählt wird: welcher Beweise, C. Erucius, glaubst du wohl als Ankläger zu bedürfen? Mufst du nicht eine Frechheit bei demjenigen, der eines solchen Verbrechens beschuldiget wird, von beispielloser Art erweisen, eine wilde Gemüthsart und ungeschlachte Natur, einen allen schandbaren Lastern ergebenen Lebenswandel, kurz nichts als äufserste Verderbnifs und Entartung? Aber von solchen Dingen hast du nichts

Digitized by Google

gegen den Sextus Roscius, nicht einmal als Vorwurf, angeführt.

Den Vater gemordet hat Sextus Roscius! Was 14. 22
für ein Mensch? Ein verdorbner und von nichtswürdigen Menschen verführter? Ein Mann älter als 40 Jahr ([89]). Doch wohl ein versuchter Meuchler, ein frecher und des Mordens gewohnter Mensch? Aber das habt ihr nicht einmal den Ankläger sagen hören. Der Hang zum Wohlleben also, die grofsen Schulden, und die ungebändigten Lüste der Seele haben ohne Zweifel den Menschen zu diesem Verbrechen angetrieben. — Ueber den Hang zum Wohlleben rechtfertiget ihn Erucius, da er sagt, dafs jener nicht einmal einem Gastmahle beigewohnt habe. Was aber die Lüste betrifft, wie können sie bei einem Menschen sich finden, der (wie der Ankläger selber vorwirft) immer auf dem Lande gewohnt, und mit dem Feldbaue sich beschäfftiget hat. Und einer solchen Lebensart ist am meisten Lüsternheit fremd, Pflichteifer eigen. Wo- 23
durch ist denn ein so rasender Sinn bei dem Sextus Roscius entstanden? — „Dem Vater, sagt er, gefiel er nicht.“ — Er gefiel dem Vater nicht? Weshalb? Denn nothwendig mufs auch hierzu ein rechtmäfsiger, grofser und augenscheinlicher Grund gewesen sein. Denn sowie es unglaublich ist, dafs das Leben geraubt sei dem Vater von dem Sohne, ohne sehr viele und wichtige Ursachen: so ist es auch nicht wahrscheinlich, dafs gehafst habe ein Vater den Sohn ohne viele, wichtige und dringende Ursachen. — Lafst uns also wieder auf dasselbe zurückkehren und fragen, was für so

Digitized by Google

grofse Laster der einzige Sohn gehabt habe, dafs er dem Vater mifsfiel? — Aber, es ist einleuchtend, dafs er keine gehabt habe. — Der Vater war also vielleicht wahnsinnig, dafs er den hafste, den er erzeugt hatte. — Er war im Gegentheil ein sehr vernünftiger Mann. — Es ist also wahrlich jetzt einleuchtend, dafs, wenn weder wahnsinnig der Vater, noch ausgeartet der Sohn war, so wenig zum Hasse der Vater, als zum Frevel der Sohn Ursache gehabt habe.

15. „Ich weifs nicht, sagt er, was für Ursache zum Hasse er gehabt haben möge; dafs Hafs obgewaltet, erkenne ich, weil er vorher von den beiden Söhnen, die er hatte, jenen Einen, der gestorben ist, immer um sich haben wollte, den andern auf die Landgüter verwiesen hatte". — Was dem Erucius begegnete bei einer schlechten und nichtigen Anklage, eben dieses widerfährt mir bei der besten Sache. Er wufste nicht, wie er die erdichtete Beschuldigung erhärten sollte, zu erdenken; ich vermag nicht, auf welche Weise ich so nichtige Dinge entkräften und widerlegen soll, zu ersinnen. Was sagst du, Erucius? so viele Landgüter, so schöne, so einträgliche, hatte Sextus Roscius seinem Sohne, um ihn von sich zu entfernen und zu strafen, zur Bebauung und Erhaltung übergeben? Halten es Hausväter, welche Kinder haben, zumal Männer von diesem Stande (90) aus den Landbau treibenden Municipien, nicht für etwas sehr Wünschenswürdiges, wenn sich ihre Söhne besonders der Landwirthschaft widmen, und auf den Anbau der Landgüter ihre Thätigkeit und ihren Fleifs gröfstentheils

Digitized by Google

verwenden? War es bei dieser Verweisung die Absicht, dafs er auf dem Lande sich aufhalten, um nur in der Villa gefüttert zu werden, und aller Genüsse entbehren sollte? Wie aber, wenn es ausgemacht ist, dafs dieser nicht blofs die Bewirthschaftung der Landgüter besorgte, sondern von gewissen Grundstücken, noch bei Lebzeiten des Vaters, den eignen Ertrag zu haben pflegte? Soll gleichwohl dies betriebsame (91), dem Landbau gewidmete, Leben eine Verweisung und Wegschickung genannt werden. — Du siehst, wie weit sich deine Art zu schliefsen von der Sache selbst und der Wahrheit entfernt. Was nach gewohnter Weise die Väter thun, das tadelst du als Neuerung; was aus Wohlwollen geschieht, ist aus Hafs nach deiner Beschuldigung geschehen; was der Ehre wegen der Vater dem Sohne bewilligte, hat er, um ihn zu bestrafen, sagst du, gethan. Auch ist dir dieses gar nicht unbekannt; aber so verlegen bist du, was du anschuldigen sollst (92), dafs du nicht blofs gegen uns reden zu müssen glaubst, sondern sogar gegen die Natur der Dinge, gegen die Gewohnheit der Menschen und gegen die Meinungen aller.

„Aber von den zwei Söhnen, die er hatte, liefs 16.
er den Einen sich nicht von der Seite kommen, den andern auf dem Lande leben.“ — Ich bitte dich, Erucius, nim die folgende Aeufserung als wohlgemeint auf. Denn nicht, um dir Vorwürfe zu machen, sondern um dich zu erinnern, will ich sie vorbringen. Wenn das Schicksal dir es nicht verliehen hat, von einem bestimmten Vater erzeugt zu sein (93), um von

Digitized by Google

ihm zu lernen, wie ein Vater gegen seine Kinder gesinnt ist; so hat es dir die Natur wenigstens verliehen, nicht wenig menschliches Gefühl zu besitzen. Hierzu kam noch Liebe zur Gelehrsamkeit, so dafs es dir nicht einmal an Belesenheit mangelte. Glaubst du denn (um uns an Schauspiele zu halten) dafs jener Alte beim Cäcilius (94) den Eutychus weniger achte, den auf dem Lande lebenden Sohn, als jenen andern, den Chärestratus? (denn so heifst er, glaube ich) dafs er den Einen, um ihn zu ehren, in der Stadt bei sich behalte, den andern, um ihn zu bestrafen, auf das Land verwiesen habe"? — „Wie kömmst du auf solche Possen"? wirst du sagen. — Als wenn es mir schwer sein könnte, sehr viele namentlich anzuführen (um nicht weiter zu gehen) sowohl unter meinen Zunftgenossen, als Nachbaren (95), welche, dafs ihre werthgeschätztesten Kinder betriebsame Landbauer sein mögen, gerne sehen. Aber bekannte Männer auszuwählen, hat etwas Widerliches, zumal, da es theils ungewifs ist, ob sie genannt sein wollen, theils euch niemand bekannter sein wird, als jener Eutychus, und es gewifs keinen Unterschied für die Sache macht, ob ich einen Jüngling aus der Comödie, oder einen aus dem Vejentischen Gebiete nenne. Denn solche Dichtungen, glaube ich, werden von den Dichtern gemacht, damit wir die eigenen Sitten an fremden Charactern dargestellt, und ein treues Abbild unsers täglichen Lebens sehen möchten.

Wohlan nun (96)! richte, wenn es beliebt, auf das wirkliche Leben die Aufmerksamkeit, und beachte,

Digitized by Google

nicht blofs in Umbrien und in der dortigen Nähe, sondern in diesen alten Municipien, welche Beeiferungen von den Hausvätern am meisten gelobt werden. Du wirst wahrlich gleich einsehen, dafs du, aus Mangel an Beschuldigungen, was dem Sextus Roscius am meisten zum Lobe gereicht, ihm als Beschimpfung und Verschuldung ausgelegt habest. Aber (97) nicht blofs nach dem Wunsche der Väter 17.
thun dieses die Kinder; sondern sehr viele sind sowohl mir, als auch, wenn meine Gedanken mich nicht täuschen, einem jeden von euch bekannt, die sich mit glühendem Eifer dem Landbaue widmen, und dieses Leben auf dem Lande, welches nach deiner Meinung schimpflich und tadelhaft sein soll, für sehr ehrenhaft und lieblich halten. Unser Roscius selbst, mit welchem Eifer, meinst du, und mit welcher Einsicht betreibt er die ländlichen Geschäffte? Nach dem, was ich von seinen Nachbaren, sehr achtungswürdigen Männern höre, bist du in deiner Kunstfertigkeit als Ankläger nicht gewandter, als er in der seinigen. Aber jetzt, glaube ich, da es dem Chrysogonus so beliebt, der ihm nicht ein einziges Landgut übrig gelassen, mag er nur seine Kunstfertigkeit vergessen, und seiner Neigung entsagen. So traurig und unwürdig dieses ist, so wird er es doch ertragen mit Gleichmuth, Richter, wenn er nur durch euch Leben und Ruf zu erhalten vermag. Aber das ist das Unerträgliche (98), dafs er nicht blofs in diesen Jammer gekommen ist, wegen seiner Landbesitzungen Güte und Menge, sondern dafs selbst ihre sorgfältige

Digitized by Google

Bebauung ihm zum gröfsten Nachtheile gereichen soll. Nicht also Elendes genug soll er daran haben, dafs er sie für andre bauete, nicht für sich selber, sondern dafs er sie überhaupt anbauete; soll ihm zum Verbrechen gemacht werden!

18. Wahrlich, Erucius, du würdest ein lächerlicher Ankläger sein, wärest du in jenen Zeiten geboren, als man vom Pfluge die Männer zu holen pflegte, um sie zu Consuln zu erwählen. Denn da du den Landbau zu leiten, für Schande achtest; so würdest du wahrlich jenen Atilius (99), der mit eigner Hand den Samen ausstreuete, als die Abgeordneten zu ihm kamen, für einen sehr schimpflichen und wenig achtungswerthen Mann halten. Aber gewifs, unsre Ahnen urtheilten ganz anders, sowohl über diesen, als andre ihm ähnliche Männer. Daher haben sie auch den einst so kleinen und unbedeutenden Staat als einen sehr grofsen und blühenden uns zurückgelassen. Denn die eignen Aecker pflegten sie mit Sorgsamkeit zu bebauen, nicht nach fremden zu gieren; und dies machte sie fähig durch Felder, Städte und Nationen, den Staat, unser Reich, und des Römischen Volkes Ruf zu vergröfsern. Und ich führe dieses nicht deshalb an, weil hier eine Vergleichung statt finden könnte mit dem, wovon jetzt die Rede ist; sondern damit man einsehe (100), dafs, da bei unsern Ahnen die gröfsten Männer und die berühmtesten Menschen, welche zu allen Zeiten am Staatsruder zu sitzen verdienten, gleichwohl auf den Feldbau einige Mühe und Zeit verwandten, man es diesem Manne verzei-

Digitized by Google

hen müsse, ihm, der ein Landmann zu sein bekennt, der (101) immer emsig (102) auf dem Lande lebte, zumal er nichts thun konnte, was entweder des Vaters Wünschen gemäfser, oder ihm selber angenehmer, oder in der That ehrenvoller gewesen wäre.

Der bitterste Hafs also des Vaters gegen den Sohn verräth sich, meine ich, dadurch, Erucius, dafs er unsern Roscius immer auf dem Lande liefs. Ist dies alles? — „Nein, noch etwas andres, ihn zu enterben, hatte er im Sinne". — Ich höre! jetzt sagst du etwas, was die Sache angeht; denn jenes andre Vorgeben ist, glaube ich, nach deinem eignen Geständnifs, nichtig und läppisch. — „Gastmähler pflegte er mit dem Vater nicht zu besuchen". — Natürlich, da er nicht einmal zur Stadt, als sehr selten, kam. — „Ins Haus wurde er fast von niemandem eingeladen". — Das ist kein Wunder, da er weder in der Stadt lebte, noch auf dem Lande einladen wollte (103).

Aber dafs dies nur albernes Geschwätz sei, siehst 19.
auch du (104) ein. Lafst uns lieber jenes, was wir eben erwähnten, näher betrachten; denn ein sicherer Beweis des Hasses läfst sich auf keine Weise finden. — Den Sohn zu enterben dachte der Vater! — Ich unterlasse zu fragen: aus welchem Grunde? ich frage nur, wie du es wissest, wiewohl es dir gebührte, alle Gründe anzugeben und aufzuzählen. Denn einem Ankläger, der auf Glauben Anspruch macht, lag es ob, während er ein so grofses Verbrechen anschuldigte, alle Laster und Vergehungen des Sohnes zu ent-

Digitized by Google

hüllen, worüber erbittert der Vater es über sich vermögen konnte, die Natur selbst zu besiegen, jene tiefgewurzelte Liebe aus dem Herzen zu verbannen, kurz sein ganzes Vatergefühl zu verläugnen; denn ohne grofse Vergehungen des Sohnes war dieses, glaube ich, nicht möglich. Aber ich bewillige dir zu übergehen, was du, während du es verschweigst, als nichtig eingestehst. Dafs er enterben gewollt habe, mufst du wenigstens erweisen. Was bringst du denn vor, wonach wir, dafs dieses der Fall gewesen, glauben können? Wahres kannst du nichts sagen; aber erdichte doch wenigstens etwas Passendes, damit du nicht gar zu deutlich zu thun scheinst, was du offen genug thust, die Glückslage dieses Elenden und die Achtungswürdigkeit der edlen Männer dort zu verspotten. — Enterben wollte er den Sohn! Weshalb? — „Ich weifs es nicht". — Hat er ihn enterbt? — „Nein". — Wer hinderte ihn daran? — „Er dachte es". — Er dachte es? wem hat er es gesagt? — „Niemanden". — Was heifst anders Gericht, Gesetz und eure Majestät gewinnsüchtig und willkührlich mifsbrauchen, als wenn man auf solche Weise anklagt, und vorwirft, was man zu erweisen nicht nur nicht vermag, sondern nicht einmal versucht? Niemanden unter uns, Erucius, ist es unbekannt, dafs du mit dem Sextus Roscius keine Feindschaft habest; alle sehen, aus welchem Grunde du als Feind gegen ihn auftrittst; sie wissen, dafs das Geld unsers Roscius (105) dich dazu bewogen hat. Nun freilich; aber du hättest doch, so habsüchtig du

Digitized by Google

sein mochtest, der Beurtheilung unsrer Richter und dem Remnischen Gesetze (106) auch einiges Gewicht zutrauen sollen.

Dafs es viele Ankläger im Staate giebt, ist frei- 20.
lich nützlich, damit die Frechheit in Furcht erhalten werde, aber wenn auch nützlich, doch nur so, dafs die Ankläger uns nicht verspotten dürfen. Mancher ist unschuldig, aber, wenn auch ohne Schuld, doch nicht frei von Verdacht. Wiewohl das traurig ist, so kann ich doch dem, der einen solchen anklagt, einigermafsen verzeihen. Denn da er etwas hat, was er als Schuld und verdachterregend vorstellen kann, so dürfte er nicht offenbar wissentlich Gespött zu treiben und das Recht zu verdrehen scheinen. Wir lassen es uns daher gerne gefallen, dafs es Ankläger in grofser Menge giebt, weil der Unschuldige, wenn er angeklagt worden, losgesprochen, der Schuldige dagegen, wenn er nicht angeklagt worden, auch nicht verurtheilt werden kann. Es ist aber nützlicher, dafs der Unschuldige losgesprochen, als dafs der Schuldige nicht zur Verantwortung gezogen werde. Für Gänse wird die Fütterung vom Staate verdungen (107), und Hunde läfst er auf dem Capitol ernähren (108), damit sie anzeigen, wenn Diebe kommen. Diebe freilich können sie nicht unterscheiden. Dennoch geben sie Zeichen, sobald einige auf das Capitol kommen, und, weil dies verdächtig ist, so fehlen sie, wiewohl unvernünftige Thiere, doch nur für die sichere Seite. Sollten dagegen auch bei Tage die Hunde bellen, wenn, um die Götter anzubeten, einige kommen; so

Digitized by Google

dürfte man ihnen die Beine zerbrechen ([109]), weil sie Lärm machen, ohne den geringsten Verdacht. Beinahe ganz so verhält es sich mit den Anklägern. Einige von euch sind Gänse, die nur schreien, nicht schaden können; andre sind Hunde, die sowohl bellen, als beifsen können. Fütterung, sehen wir, reicht man euch ([110]); ihr aber müfst besonders gegen diejenigen den Angriff richten, die es verdienen; dies ist dem Volke sehr angenehm. Ferner, wenn es euch beliebt, auch dann, wenn es nur wahrscheinlich ist, dafs Einer etwas verschuldet habe ([111]) bei dem Verdachte mögt ihr bellen. Auch dieses kann man euch bewilligen. Wenn ihr aber Willens seid, jemanden zu beschuldigen, er habe seinen Vater getödtet, ohne sagen zu können, entweder warum? oder wie? so wird die Beine freilich euch niemand zerbrechen; aber wenn ich unsre Richter wohl kenne, so werden sie jenen Buchstaben ([112]), den ihr so verabscheut, dafs ihr alle Kalenden ([113]) hafst, so nachdrücklich euerm Kopfe einprägen, dafs ihr in der Folge keinen andern, als eure Glücksumstände, anklagen könnt.

21. Was hast du mir zu vertheidigen gegeben, guter Ankläger, oder unsern Richtern, um Verdacht zu schöpfen? — „Enterbt zu werden, fürchtete er". — Ich höre. Aber warum er dieses zu fürchten Ursache hatte, sagt niemand. — „Der Vater hatte die Absicht". — Erweise es. Es ist nichts; kein Wort, mit wem er sich berathen, wen er davon unterrichtet hat, woher euch dieses zu vermuthen in den Sinn gekommen ist. Wenn du auf solche Weise anklagst,

Digitized by Google

Erucius, erklärst du nicht öffentlich: „was ich empfangen habe, weifs ich; was ich sagen soll, weifs ich nicht; darauf allein habe ich mich verlassen, wie es Chrysogonus versicherte, dafs niemand als Schutzredner für den Roscius auftreten, dafs über den Güterkauf, und über diese Genossenschaft (114) niemand ein Wort zu äufsern, sich erkühnen werde". — Diese falsche Meinung hat dich zu diesem schädlichen Irrthume verleitet. Nicht ein Wort wahrlich würdest du geäufsert haben, wenn du, dafs jemand dir antworten würde, geglaubt hättest. Es war der Mühe werth, wenn ihr es bemerkt habt, Richter, des Mannes Nachlässigkeit bei der Anklage zu beobachten. Vermuthlich, als er gesehen, was für Männer hier auf den Bänken (115) sitzen, hat er gefragt, ob der oder der die Vertheidigung übernehmen würde; dafs ich es thun würde, hat er nicht einmal vermuthet, weil ich vorher nie in einer peinlichen Sache geredet habe (116). Als er niemanden unter denen fand, welche es können und pflegen, begann er so nachlässig zu verfahren, dafs er, so oft es ihm einfiel, sich niedersetzte, dann umherwandelte (117); zuweilen sogar einen Burschen rief, um ihm, glaube ich, für die Mahlzeit Aufträge zu ertheilen, so dafs er ganz eure Sitzung und diese Versammlung als völlige Einsamkeit mifsbrauchte (118).

22. Ausgeredet hatte er endlich einmal, er setzte sich; ich erhob mich. Er schien freier zu athmen, weil nicht ein andrer vielmehr redete. Ich fing an zu reden. So lange (119) bemerkte ich, Richter, dafs er

spafste und andre Sachen trieb, so lange ich den Chrysogonus noch nicht genannt. Kaum aber berührte ich diesen, gleich richtete er sich empor; zu befremden schien es ihn. Ich merkte, was ihn gestochen. Zum zweiten und dritten Male nannte ich ihn. Von nun an nahm das Zwischenlaufen (120) der Menschen kein Ende, die, glaube ich, den Chrysogonus benachrichtigen sollten, dafs es Einen im Staate gäbe, der gegen seinen Wunsch zu reden sich erkühnte, dafs die Sache anders geführt, als jener geglaubt, dafs enthüllt der Güterkauf, aufs ärgste gemifshandelt die Genossenschaft, dafs seiner Gunst und Macht keine Rücksicht bewiesen würde; dafs die Richter sorgfältig aufmerkten, dafs dem Volke die Sache unwürdig schiene.

Da du dich nun in deinen Meinungen getäuscht hast, und da du gewahrst, dafs alles ganz anders ausfällt; dafs die Sache des Sextus Roscius, wenn auch nicht angemessen, doch freimüthig, geführt, wird; den du verrathen glaubtest, vertheidiget werden, die Männer, die nach deiner Hoffnung ausliefern sollten, richten siehst (121): so verspare uns für ein andres Mal deine alte Schlauheit und Klugheit (122); gestehe, dafs du gehofft, hier werde Raub, nicht Gericht statt finden. Vatermord betrifft die Sache, worüber geredet wird; kein Grund ist von dem Ankläger angeführt, warum der Sohn den Vater getödtet haben sollte. Was bei den geringsten Verschuldungen, bei jenen unbedeutenderen Vergehungen, die häufiger und fast schon täglich statt finden, am meisten

und zuerst gefragt wird, was für ein Grund zum Verbrechen gewesen, das, meint Erucius, dürfe, wenn von einem Vatermorde die Rede ist, nicht gefragt werden; bei einem Verbrechen, bei welchem, Richter, wenn auch viele Ursachen zusammenzutreffen, und unter einander übereinzustimmen scheinen, doch nicht unbesonnen Glauben geschenkt, nicht nach leichtsinniger Muthmafsung die Sache erwogen, nicht ein unzuverlässiger Zeuge angehört, nicht nach des Anklägers geistvoller Darstellung die Sache entschieden wird. Viele vorherbegangene Verschuldungen, ein äufserst ruchloses Leben des Menschen, eine beispiellose Frechheit mufs man zeigen, und nicht blofs Frechheit, sondern Wuth und Wahnsinn in gröfster Höhe. Findet sich auch alles dieses, so müssen sich doch zeigen die deutlichen Spuren des Frevels, wo, auf welche Weise, durch welche, zu welcher Zeit das Verbrechen begangen ist. Denn sind diese nicht zahlreich und augenscheinlich, so kann wahrlich eine so frevelhafte, scheusliche, ruchlose Sache nicht geglaubt werden. Denn mächtig ist die Kraft des Menschengefühls, viel vermag die Gemeinschaft des Blutes; es schreit gegen einen solchen Verdacht die Natur selbst; etwas Graunvolles und Scheuseliges ist es sicherlich, dafs es jemanden unter der Gestalt und Bildung eines Menschen giebt, der so sehr an Wildheit die Thiere übertroffen, dafs er diejenigen, durch welche (123) er dieses so liebliche Licht erblickt, auf das unwürdigste des Lebens beraubte, da sogar die

[123] Cic. a. Red. I.

wilden Thiere unter einander Geburt, Erziehung und Natur selbst befreundet.

23. Vor nicht gar vielen Jahren, erzählt man, wurde ein gewisser T. Clölius ([124]) aus Terracina ([125]), ein nicht unansehnlicher Mann, der nach dem Abendessen, um sich schlafen zu legen, in dasselbe Schlafgemach mit zwei Söhnen jugendlichen Alters gegangen war, am Morgen erwürgt gefunden. Da sich weder ein Sklave fand, noch ein Freier, den der Verdacht treffen konnte, die beiden schon so erwachsenen Söhne aber, die neben ihm ruhten, nicht einmal etwas bemerkt zu haben, versicherten: so wurden die Söhne des Vatermordes angeklagt. Was weiter? Es war freilich verdächtig, dafs keiner von beiden etwas gemerkt ([126]), dafs dagegen jemand es gewagt haben sollte, sich in das Schlafgemach zu begeben, grade zu einer solchen Zeit, als daselbst zwei kräftige Söhne waren, die es leicht merken und vertheidigen konnten. Es war ferner niemand da, auf den der Verdacht fallen konnte. Gleichwohl da den Richtern erwiesen wurde, dafs man die beiden Jünglinge nach geöffneter Thür schlafend gefunden hätte; so wurden sie durch richterliches Erkenntnifs losgesprochen, und von allem Verdachte befreit. Denn niemand hielt es für möglich, dafs jemand, nachdem er alles, was für Götter und Menschen recht ist, durch einen ruchlosen Frevel verletzt hätte, sogleich des Schlafes hätte geniefsen können ([127]); deswegen weil diejenigen, die eine so schandbare That verübt haben, ich sage nicht ohne Sorge ru-

Digitized by Google

hen, sondern nicht einmal ohne Furcht athmen können (128).

Seht ihr, wie die Männer, von denen uns Dich- 24.
ter erzählt haben, dafs sie, um den Vater zu rächen, die Mutter mit dem Tode bestraften (129), wiewohl sie es noch dazu, nach der unsterblichen Götter Befehlen und Orakelsprüchen, gethan haben sollen, dennoch von Furien umhergejagt werden, die ihnen nirgends einen Ort zum Ausruhen gönnen, weil sie nicht einmal kindliche Liebe frevellos beweisen konnten? So verhält sich die Sache, Richter. Grofs ist die Kraft, grofs die Verbindlichkeit, grofs die Heiligkeit, die einwohnet dem väterlichen und mütterlichen Blute; und wer mit diesem sich besudelt, dem kann nie der Fleck ausgewaschen werden, sondern er dringt so tief in die Seele, dafs er Wuth und Wahnsinn der schrecklichsten Art zur Folge hat. Denn glaubet nicht, dafs, wie ihr in den Schauspielen zuweilen seht, diejenigen, die etwas Ruchloses und Frevelhaftes begangen haben, durch die brennenden Fackeln der Furien umhergejagt und geschreckt werden (130). Durch eignen Trug und durch eigenes Schreckbild (131) wird jeglicher am meisten beunruhiget; durch die eigene Frevelhaftigkeit umhergejagt und durch den eigenen Wahnsinn gequält; durch die eigenen bösen Gedanken und das Bewufstsein der Seele geängstiget. Dies sind für die Ruchlosen die stets begleitenden und heimischen Furien, welche Tage und Nächte für die Eltern Strafen an den frevelnden Söhnen üben (132). Aber eben diese Scheuslichkeit des Verbrechens macht, dafs ein

Digitized by Google

Vatermord, wenn er nicht beinahe augenscheinlich vorgelegt wird, nicht glaublich ist, nicht anders als bei einem ehrlosen Jugendwandel, bei einem durch alle Schandbarkeiten beflecktem Leben, bei schmachvoller und schamloser Verschwendung, bei schrankenloser Verwegenheit und so grofser Frechheit, dafs sie an Raserei grenzt. Hinzu kommen müssen noch Hafs des Vaters, Furcht vor väterlicher Ahndung, schlechtdenkende Freunde, mitwissende Sklaven, passende Zeit, ein für die That gelegen ausgewählter Ort; beinahe möchte ich sagen, bespritzt mit dem väterlichen Blute müssen die Richter die Hände sehen, wenn sie eine so scheusliche, so entsetzliche, so grausame That glauben sollen ([133]). Je weniger also eine solche That glaublich ist, wenn sie nicht aufgedeckt wird, um so mehr mufs sie, sobald sie erwiesen wird, geahndet werden.

25. Aus vielen Dingen können wir es bemerken, dafs unsre Vorfahren nicht blofs durch Waffen vor andern Nationen sich auszeichneten, sondern auch durch Bedachtsamkeit und Weisheit; besonders aber hierin, dafs sie gegen Elternmörder eine Strafe von einziger Art ausdachten ([134]). Und wie sehr sie in dieser Rücksicht diejenigen übertrafen, die bei den übrigen in dem Rufe vorzüglicher Weisheit standen, mögt ihr erwägen. Sehr verständig soll der Staat der Athener, so lange er die Obermacht hatte ([135]), gewesen sein. In diesem Staate aber war, sagt man, der Weiseste Solon ([136]), der die Gesetze, die noch jetzt in Kraft sind ([137]), geschrieben hat. Als dieser gefragt

Digitized by Google

wurde, warum er keine Strafe gegen den verordnet hätte, der seinen Erzeuger gemordet, gab er zur Antwort: er hätte geglaubt, dafs niemand dies thun werde. Weise, sagt man, hätte er gehandelt, da er über ein Verbrechen nichts verordnet, das vorher nicht begangen war, damit er es nicht sowohl zu verhindern, als in Erinnerung zu bringen schiene. Wie viel weiser unsre Vorfahren! Denn da sie einsahen, dafs nichts so heilig wäre, das die Frechheit nicht einmal entweihete; so erdachten sie gegen die Elternmörder eine Strafe von einziger Art, damit diejenigen, welche die Natur selbst nicht in der Pflicht erhalten gekonnt hätte ([138]), durch die Gröfse der Strafe zurückgeschreckt würden ([139]). Eingenäht sollten sie in einen ledernen Sack, und so in den Flufs hinabgestürzt werden ([140]).

O eine aufserordentliche Weisheit, Richter! Scheinen sie nicht einen solchen Menschen der ganzen Natur entnommen und entrückt zu haben, da sie ihm auf Einmal Luft, Sonne, Wasser und Erde entzogen ([141]), damit derjenige, der sogar seinen Erzeuger getödtet hätte, aller der Dinge entbehren möchte, woraus alles übrige entstanden sein soll! Sie wollten nicht den wilden Thieren ihren Körper vorwerfen, damit nicht auch die Thiere, durch die Berührung eines so grofsen Frevlers, noch wilder gegen uns werden möchten; nicht so nackend sie in den Flufs werfen, damit sie nicht, ins Meer so fortgetrieben, dieses selbst besudeln möchten, wodurch man andres, was entweiht ist, reinigen zu können ([142]) meint. Kurz,

Digitized by Google

nichts ist so geringe und gemein, woran sie ihm einigen Antheil zurückliefsen. Denn was ist so gemeinschaftlich, als die Luft für die Lebenden, die Erde für die Todten, das Meer für die Fluthenden, die Küste für die Ausgeworfenen (143)? So leben sie, so lange es ihnen möglich ist, ohne dafs sie Athem einziehen können aus der Luft; so sterben sie, ohne dafs ihr Gebein von der Erde berührt wird; so werden sie umhergetrieben von den Fluthen, ohne dafs sie je abgespült werden (144); so werden sie zuletzt ausgestofsen, dafs sie nicht einmal an den Klippen im Tode zur Ruhe gelangen können.

30 Eine so schreckliche angeschuldigte Gräulthat, wofür eine so einzige Strafe bestimmt ist, meinst du, Erucius, glaubwürdig machen zu können so einsichtsvollen Männern, ohne dafs du einmal eine Ursache zu der Gräulthat angeführt hast? Wenn du unsern Roscius vor den Güterkäufern selbst anklagtest, und bei diesem Gerichte Chrysogonus den Vorsitz hätte: so hättest du doch nicht so sorgenlos und unvorbereitet auftreten sollen. Nicht was verhandelt wird, erkennst du? und vor welchen es verhandelt wird? Die Sache betrifft einen Vatermord, der nicht ohne viele Ursachen begangen werden kann; vor sehr einsichtsvollen Männern aber wird sie verhandelt, die einsehen, dafs niemand, selbst nicht die geringste schlechte Handlung ohne Ursache begeht.

31 27. Immerhin! du kannst keine Ursache anführen. Wiewohl ich gleich gesiegt haben mufs, so will ich doch auf mein Recht nicht bestehen, und was ich in

Digitized by Google

einer andern Sache nicht bewilligen würde, in dieser bewilligen, im Vertrauen auf die Unschuld des Roscius. Ich frage dich nicht, C. Erucius, warum den Vater Sextus Roscius getödtet hat; ich frage dich, wie? und ich will so ([145]) mit dir verfahren, dafs ich dir auf deinem Platze dort, entweder zu antworten, oder mich zu unterbrechen ([146]), die Freiheit gestatte, oder sogar, was du etwa wollen wirst, zu fragen. — Wie hat er getödtet? Erschlug er ihn selbst, oder übergab er ihn andern zur Ermordung? Wenn du ihn selber es gethan zu haben, beschuldigest, so war er nicht zu Rom; wenn du durch andre es gethan zu haben behauptest; so frage ich: durch Sklaven oder Freie? durch was ([147]) für Menschen? waren sie aus Ameria selbst, oder Meuchler aus der Stadt? Wenn aus Ameria: welche sind es? warum werden sie nicht genannt? Wenn aus Rom? woher lernte sie Roscius kennen, der nach Rom in vielen Jahren nicht gekommen ist, und sich nie länger, als drei Tage daselbst aufhielt? Wo kam er mit ihnen zusammen? mit wem sprach er? wie überredete er? gab er Geld zur Belohnung? wem gab er es? durch wen gab er es? woher, oder wie viel gab er? Pflegt man nicht durch solche Spuren zu der Quelle des Verbrechens zu gelangen? Und zugleich mögest du dich erinnern, wie du die Lebensweise unsers Roscius geschildert hast: er sei ein roher und bäurischer Mensch gewesen; er habe sich nie mit einem Menschen unterredet, habe nie in der Stadt verweilt. Und hierbei übergehe ich den Umstand, den ich sehr

Digitized by Google

vortheilhaft, um die Unschuld des Beklagten zu erweisen, benutzen könnte, dafs bei den ländlichen Sitten, bei der trockenen Kost ([148]), bei dieser rauhen und unverfeinerten Lebensart sich solche Verbrechen nicht zu erzeugen pflegen. Denn sowie nicht jedes Getreide, nicht jeder Baum auf jedem Acker zu finden ist: so entsteht nicht jede That bei jeder Lebensart. In der Stadt erzeugt sich Ueppigkeit; aus Ueppigkeit mufs Habsucht entstehen, aus Habsucht Verwegenheit hervorbrechen, und hieraus keimen alle Frevel und Schandthaten hervor. Dieses ländliche Leben aber, welches du ein bäurisches nennst, lehrt Sparsamkeit, Wirthschaftlichkeit und Gerechtigkeit.

28. Aber hierbei verweile ich nicht länger. Ich frage weiter: der Mensch, der, wie du selber sagst, nie unter Menschen gewesen ist: durch welche Menschen konnte er eine so scheusliche, so verborgene That, zumal in der Abwesenheit, ausführen? Es giebt viel Falsches, welches doch auf eine verdächtige Weise angeschuldiget werden kann. Sollte aber bei diesen Dingen auch nur ein Verdacht sich zeigen, so will ich, dafs Schuld zum Grunde liege, zugeben. In Rom ward Sextus Roscius getödtet, als der Sohn auf dem Lande bei Ameria war! — Einen Brief vermuthlich hat er an einen Meuchler geschrieben: er, der in Rom niemanden kannte. — Holen hat er jemanden lassen. — Aber wann ([149])? — Einen Boten hat er abgesandt. — Wen? oder an wen? — Durch Geld, Gunst, Hoffnung, Versprechungen hat er je-

Digitized by Google

manden gewonnen? — Nicht einmal erdichten kann man etwas von diesen Dingen, und gleichwohl vertheidiget man sich wegen eines Vatermordes. — Uebrig 35
ist, dafs er die That durch Sklaven ausgeübt hat. — O ihr unsterblichen Götter! ein trauriges und jammervolles Geschick! Was bei einer solchen Anklage ([150]) dem Unschuldigen hülfreich zu sein pflegt, dafs er seine Sklaven zur Folterung verspricht ([151]), das ist dem Sextus Roscius zu thun nicht vergönnt! Ihr, seine Ankläger, habt alle seine Sklaven. Nicht ein einziger Diener, um die tägliche Kost zu besorgen, ist aus einem so zahlreichen Gesinde dem Sextus Roscius zurückgelassen! Auf dich berufe ich mich jetzt, P. Scipio ([152]), auf dich, Metellus ([153]), durch euern Beistand, durch eure Vorstellungen hat schon einige Male zwei väterliche Sklaven zum peinlichen Verhöre Sextus Roscius verlangt. Erinnerst du dich, Titus Roscius, dafs du es verwegertest? — Wie? Diese Sklaven, wo sind sie? In des Chrysogonus Gefolge, Richter; von ihm werden sie geachtet und geschätzt. Noch jetzt, dafs man sie verhören möge, fordere ich, bittet und flehet Roscius. Was thut ihr? Warum verwegert ihr es? Zweifelt noch jetzo, Richter, wenn es möglich ist, von wem Sextus Roscius getödtet ist; ob von dem, der seines Todes wegen in Dürftigkeit und unter Nachstellungen lebt, dem, nicht einmal ein peinliches Verhör über den Tod seines Vaters anzustellen, die Erlaubnifs bewilliget wird, oder von denen, die das Verhör scheuen, die Güter besitzen, im Morde und vom Morde leben. — Alles, Richter,

Digitized by Google

ist traurig und unwürdig; aber grausameres und unbilligeres kann man nichts anführen, als dieses (154): obgleich es des Vaters Tod betrifft, ist, über des Vaters Sklaven ein peinliches Verhör zu halten, dem Sohne nicht vergönnt! Nicht so lange einmal soll er Herr über die Seinigen sein, als sie über des Vaters Tod verhört werden (155)! Ich werde (und es soll bald geschehen) auf diesen Punkt zurückkommen; denn dies geht ganz die Roscier an, von deren Frechheit ich dann zu reden versprochen habe, wenn ich des Erucius Beschuldigungen widerlegt hätte.

29. Jetzt, Erucius, komme ich wieder zu dir (156). Zugeben mufst du mir nothwendig, dafs, wenn den Roscius die Frevelthat angeht, er sie entweder mit eigner Hand verübt hat, welches du läugnest, oder durch einige Freie oder Sklaven. — Durch Freie? — Aber weder wie er mit ihnen zusammentreffen, noch auf welche Weise er sie verleiten konnte, noch wo, noch durch welche oder durch welchen Lohn, vermagst du zu zeigen. Ich dagegen zeige, dafs nicht blofs nichts von diesen Dingen Sextus Roscius gethan, sondern nicht einmal thun gekonnt habe: weil er weder in Rom seit vielen Jahren gewesen ist, noch jemals von seinen Landgütern leicht sich entfernte. Uebrig schien dir noch zu bleiben das Vorschieben der Sklaven, wohin du dich, wie in einen Hafen, zurückgeworfen von jedem andern Verdächtigen, flüchten konntest; aber auch hier stöfsest du auf eine solche Klippe (157), dafs du nicht nur von Roscius die Beschuldigung abspringen, sondern auch allen

Digitized by Google

Verdacht auf euch selbst zurückfallen siehst. Wohin sollte denn endlich der Ankläger aus Mangel an Beweisen seine Zuflucht nehmen? „Es war, sagt er, eine solche Zeit, dafs die Menschen allenthalben ungestraft getödtet wurden. Du konntest also, wegen der Menge der Meuchler, die That mit leichter Mühe ausführen lassen". Zuweilen ([158]) scheinst du mir, Erucius, für Einen Lohn zweierlei erreichen zu wollen: uns durch einen Gerichtshandel einige Unruhe zu veranlassen, anzuklagen aber diejenigen, von welchen du Lohn empfingest. — Was sagst du? — Allenthalben wurden sie getödtet! Durch welche und von welchen? Bedenkst du nicht, dafs Aufkäufer ([159]) dich hier aufzutreten, bewogen haben? — „Was weiter ([160])"? — Wissen wir nicht, dafs es in jenen Zeiten beinahe dieselben Menschen waren, welche Hälse und Güter zertheilten ([161])? Die Menschen endlich, welche damals bewaffnet bei Tage und Nacht umherschwärmten ([162]), die beständig in Rom anwesend waren, die zu jeder Zeit sich mit Rauben und Blutvergiefsen beschäfftigten, wollen dem Sextus Roscius die grausamen und schrecklichen Zeiten vorwerfen, und jene Menge der Meuchler, in welcher sie selber Führer und Häupter waren, soll, meinen sie, dem Roscius zum Verbrechen gereichen? ihm, der nicht in Rom war, ja überhaupt nicht einmal wufste, was in Rom vorging, weil er beständig auf dem Lande lebte, wie du selbst gestehst.

Ich fürchte euch lästig zu werden, Richter, oder euern Geisteskräften zu mifstrauen, wenn ich über

Digitized by Google

so augenscheinliche Gegenstände noch länger rede. Des Erucius ganze Beschuldigung ist, glaube ich, widerlegt, ihr möchtet denn etwa erwarten, dafs ich auch jenes entkräften soll, was er in Hinsicht auf Unterschleif und andre ersonnene Dinge, wovon wir vor dieser Zeit nichts gehört und gewufst haben, uns zum Vorwurfe gemacht hat: was er mir aus einer andern Rede herzupredigen schien, die er gegen einen andern Beklagten ausarbeitete; so gar keine Beziehung hatte es theils auf die Beschuldigung, theils auf den, der sich vertheidiget. Da er diese Dinge ohne weiteres anschuldiget, so ist es genug, sie ohne weiteres abzuläugnen.

30. Ich komme jetzt dahin, wohin nicht Begierde mich führt, sondern Gewissenhaftigkeit; denn möchte ich gern anklagen, so würde ich lieber andre anklagen, durch welche ich mein Ansehen erhöhen ([163]) könnte. Doch beschlossen habe ich, dieses nicht zu thun, so lange mir beides freistehen wird. Denn der scheint mir der ehrwürdigste, der durch eignes Verdienst sich höher aufschwingt, nicht der emporsteigt durch eines andern Schaden und Unglück. Lafst uns einmal aufhören, Dinge zu erforschen, die nichtig sind; lafst uns fragen, wo der Frevel weilt, und sich finden läfst. Gleich wirst du einsehen, durch wie viele verdächtige Umstände das Verbrechen entschieden erwiesen wird: wiewohl ich nicht alles anführen, und jedes Einzelne nur obenhin berühren werde. Und selbst nicht einmal dieses würde ich thun, wenn es nicht nothwendig wäre. Und dafs ich es ungerne thue, wird

Digitized by Google

daraus erhellen (164), dafs ich nicht weiter die Spur verfolgen (165) werde, als die Erhaltung des Roscius und meine Gewissenhaftigkeit verlangt.

Keine Ursache konntest du finden bei dem Sextus Roscius; ich dagegen finde sie bei dem T. Roscius. Denn mit dir habe ich es zu thun, T. Roscius, weil du dort sitzest und dich öffentlich als Ankläger bekennst. Ueber den Capito wollen wir nachher uns berathen, wenn, wozu er, höre ich, sich anschickt, er als Zeuge auftreten wird; dann wird er auch seine andern siegreichen Thaten (166) vernehmen, wovon er, dafs sie mir zu Ohren gekommen, nicht einmal ahndet. Der bekannte L. Cassius (167), den das Römische Volk für einen besonders unpartheiischen und verständigen Richter hielt, pflegte bei Rechtsfällen bedächtig zu untersuchen, auf wessen Seite der Vortheil gewesen wäre. Denn so lehrt es das Leben der Menschen, dafs einen Frevel niemand ohne Hoffnung oder Vortheil zu begehen unternimt. Diesen Mann als Vorsitzer des Gerichtes oder als Richter zu haben, vermieden und scheuten diejenigen, gegen welche eine mifsliche Anklage beschafft wurde, weil er, wiewohl ein Freund der Unpartheilichkeit, doch von Natur weniger Hang zum Mitleiden, als Neigung (168) für die Strenge zu haben schien. Ich dagegen, wiewohl bei dieser Untersuchung ein Mann den Vorsitz hat, der gegen die Verwegenheit sich so entschlossen, für die Unschuld so sanft beweist, würde es mir doch gerne gefallen lassen, wenn ich entweder vor jenem so strengen, der Unter-

Digitized by Google

suchung vorsitzenden Richter selbst, oder vor Cassischen Richtern, vor deren Namen sogar noch jetzt diejenigen, die sich vertheidigen sollen, ein Schaudern empfinden, den Sextus Roscius vertheidigen sollte.

31. Denn wenn sie bei dieser Verhandlung sähen, dafs jene ein äufserst ansehnliches Vermögen besitzen, dieser in der bettelhaftesten Armuth lebt; so würden sie freilich nicht fragen, auf wessen Seite der Vortheil gewesen; aber sie würden, da dieser einleuchtend ist ([169]), die Anschuldigung und den Verdacht lieber der Beute, als der Dürftigkeit beifügen. Wie, wenn noch dazu kömmt, dafs du vorhin in dürftigen Umständen gewesen? weiter, dafs du habsüchtig, weiter, dafs du verwegen, weiter, dafs du der ärgste Feind des Mannes, der getödtet worden, gewesen bist? darf man nach einer Ursache fragen, die dich zu einer so schändlichen That verleitet hat? Was kann man von diesen Dingen abläugnen? Die Dürftigkeit des Mannes ([170]) ist von der Beschaffenheit, dafs sie nicht verhehlt werden kann, und nur um so mehr hervorleuchtet, je mehr sie verheimlicht wird. Deine Habsucht trägst du zur Schau, da du eine Genossenschaft über eines Mitbürgers und Verwandten Glücksgüter mit einem ganz fremden Manne ([171]) eingegangen bist. Wie frech aber du bist (um andres zu vergessen) konnten alle daraus ersehen, dafs du allein aus der ganzen Genossenschaft, das heifst, aus so vielen Meuchlern, dich erdreistet hast, unter den Anklägern zu sitzen, und deine schamlose Stirn nicht blofs zu zeigen, sondern zur Schau zu bieten.

Digitized by Google

Dafs du Zwistigkeiten und grofse Streitigkeiten mit dem Sextus Roscius über Vermögensangelegenheiten gehabt habest, mufst du zugeben. Uebrig ist, Richter, zu überlegen, wer von beiden eher den Sextus Roscius getödtet haben mag: derjenige, dem durch seinen Tod der reiche Besitz, oder derjenige, dem die bettelhafte Armuth zu Theil wurde; derjenige, der vorher in kümmerlichen Umständen war, oder derjenige, der nachher in die äufserste Dürftigkeit gerieth; derjenige, der, von Habsucht glühend, die Seinigen feindselig anstürmt, oder derjenige, der immer so gelebt hat, dafs er keine Gewinnsucht kannte, und keinen andern Ertrag, als den er durch Arbeit erworben; derjenige, welcher von allen Aufkäufern der verwegenste, oder derjenige, dem, weil er Forum und Gerichte nie besuchte, nicht nur die Richterbänke, sondern die Stadt selbst Beängstigung verursachen; endlich, was nach meiner Meinung für die Sache das Entscheidenste ist, ob eher der Feind, oder der Sohn.

Hättest du solche Beweise, so viele und so be- 32.
deutende, gegen einen Beklagten gefunden: wie lange würdest du reden? wie breit dich machen? Die Zeit wahrlich würde dir eher, als die Rede ausgehen. Denn jeder einzelne Umstand bietet einen so reichen Stoff, dafs man einen Tag auf jeden verwenden kann. Auch ich könnte dieses; denn so abschätzig urtheile ich nicht von mir, wiewohl ich mich nicht überschätze, dafs ich glauben sollte, du könntest mit gröfserer Fülle, als ich, reden. Aber ich dürfte

Digitized by Google

vielleicht wegen der Menge der Schutzredner dem Haufen beigezählt werden; dich hat das Cannische Treffen (172) zu einem leidlichen Ankläger gemacht. Viele sahen wir gemordet, nicht bei dem Trasimenischen See (173), sondern bei dem Servilischen (174). Wer ward dort nicht verwundet von dem Stahl des Phrygers (175)? Nicht nöthig ist es, alle zu erwähnen, die Curtier, die Marier, endlich die Mamercer (176), welche schon das Alter von den Kämpfen abrief (177); zuletzt den Greis Priamus selbst, den Antistius (178), dem nicht nur das Alter, sondern selbst die Gesetze den Kampf nicht länger gestatteten (179). Aufserdem giebt es noch unzählige andre, die niemand ihrer Ruhmlosigkeit wegen nennt, welche Meuchler und Giftmischer anzuklagen pflegten, denen allen ich, was mich betrifft, das Leben gönnte. Denn kein Uebel ist es, dafs es Hunde dort in grofser Menge giebt, wo sehr viele Menschen beobachtet, und viele Güter erhalten werden müssen. Aber (dies ist ein gewöhnlicher Fall) vieles wird oft, wider Wissen der Feldherrn, durch die Gewaltthätigkeit und Verwirrung des Krieges veranstaltet (180). Während mit andern Dingen der Mann beschäfftiget war, welcher das Ganze verwaltete, gab es unterdessen einige, die für ihre Wunden Heilmittel suchten, welche grade, als wenn mit ewiger Nacht der Staat umlagert wäre, im Finstern umhertobten, und alles durch einander wirreten (181). Und es wundert mich nur, dafs von diesen, damit von Gerichten keine Spur übrig wäre, nicht auch die Gerichtsbänke verbrannt sind.

Digitized by Google

Denn Ankläger sowohl, als Richter beseitigten sie. Das ist indessen Gewinn, dafs sie so lebten, dafs sie alle Zeugen, wenn sie es auch gewünscht, zu tödten nicht vermochten. Denn so lange das Geschlecht der Menschen noch fortdauert, so lange wird es an solchen, die sie anklagen, nicht mangeln; so lange der Staat fortdauert, werden Gerichte bleiben.

Aber, wie ich nur eben sagte, hätte Erucius einen solchen Stoff, als ich erwähnt; so lange ihm beliebte, könnte er darüber reden; und auch ich, Richter, vermag es; aber meine Absicht ist, wie ich vorhin sagte, flüchtig darüber wegzugehen, und nur auf der Oberfläche jeden einzelnen Umstand zu berühren, damit es für alle ersichtlich werde, dafs ich nicht aus Neigung anklage, sondern aus Pflicht vertheidige.

Ich sehe also, dafs es viele Ursachen giebt, die 33.
diesen Menschen antreiben konnten. Lafst uns jetzt sehen, ob er einige Gelegenheit zur Ausführung der Schandthat gehabt habe. Wo wurde Sextus Roscius getödtet? — „Zu Rom". — Wie? du, Roscius, wo warst du damals? — „Zu Rom. Aber, was geht es die Sache an (182)? Waren doch auch viele andre dort"? — Als wenn jetzt die Rede wäre, wer ihn aus einer so grofsen Menge getödtet hat, und nicht vielmehr die Frage: ob es wahrscheinlicher sei, dafs der Mann, welcher zu Rom ermordet worden, von dem gemordet sei, der um diese Zeit beständig zu Rom war, oder von dem, der in vielen Jahren überhaupt nicht nach Rom gekommen ist. Wohlan, lafst uns jetzt auch die übrigen Gelegenheiten (183)

Digitized by Google

erwägen. — Es gab damals eine Menge von Meuchlern, wie Erucius erwähnt hat, und die Menschen wurden ungestraft gemordet. — Wie? was war das für eine Menge? Ich meine entweder von solchen, die nach fremden Gütern (184) trachteten, oder von solchen, die von diesen gedungen wurden, jemanden zu morden. Meinst du diejenigen, die nach fremden Besitzungen gierten; so gehörst du zu dieser Zahl, da du dich durch unser Geld bereichert hast; wenn aber diejenigen, die man mit dem gelindern Namen Todtschläger nennt; so frage ich, unter wessen Schutz und Gönnerschaft sie stehen (185). Glaube es mir, du wirst einen aus deiner Genossenschaft finden. Und was du auch dagegen sagen magst, halte es zusammen mit unsrer Vertheidigung; so wird man am leichtesten die Sache des Sextus Roscius mit der deinigen vergleichen können. — Du wirst sagen: „Was weiter, wenn ich auch beständig zu Rom gewesen bin"? — Ich werde antworten: Aber ich bin überhaupt nicht dort gewesen. — „Ich gestehe, dafs ich ein Aufkäufer bin; aber viele andre sind es auch". — Aber ich, wie du selbst mir vorwirfst, bin ein Landmann und Bauer. — „Ich bin nicht gleich, wiewohl ich in die Gesellschaft der Meuchler mich gemischt habe, selbst ein Meuchler". — Aber ich wahrlich, da ich auch nicht einmal einen Meuchler kenne, bin weit von einem solchen Verbrechen entfernt. Noch sehr vieles läfst sich sagen, woraus ersichtlich wird, dafs du zur Ausführung der Frevelthat die günstigste Gelegenheit gehabt hast, aber ich über-

Digitized by Google

gehe es, nicht blofs deshalb, weil ich dich selber nicht gerne anklage, sondern noch mehr deshalb, weil, wenn ich jener Ermordungen gedenken wollte, die derjenigen ähnlich sind, wodurch Sextus Roscius getödtet wurde, ich besorge, dafs auf mehrere meine Rede sich zu beziehen scheine.

Betrachten lafst uns jetzt nur obenhin, wie das 34.
übrige, dein Verhalten, T. Roscius, nach dem Tode des Sextus Roscius; denn dies ist so offen und einleuchtend, dafs ich wahrhaftig, Richter, ungerne darüber rede. Denn ich besorge, wie schlecht du auch sein magst, T. Roscius, dafs man glauben möge, ich hätte unsern Roscius erhalten gewollt, ohne gegen dich überhaupt Schonung zu beobachten. Während ich dieses besorge, und deiner von irgend einer Seite, soweit ich es, ohne meine Pflicht zu verletzen, kann, zu schonen wünsche, verändere ich wieder meinen Willen. Denn ich denke an deine freche Stirn. Du, wiewohl die übrigen Genossen flohen und sich versteckten, damit dies Gericht nicht über ihre Beute, sondern des Roscius Frevelthat gehalten schiene, du vor allen übrigen durftest für dich jene Rolle verlangen, vor Gericht aufzutreten und neben dem Ankläger zu sitzen? Aber hierdurch (186) wirst du nichts anderes gewinnen, als dafs alle Sterblichen deine Frechheit und Schamlosigkeit erkennen. Als Sextus Roscius gemordet worden, wer bringt zuerst die Nachricht nach Ameria? Mallius Glaucia, welchen ich schon vorhin genannt habe, dein Client und Freund. Warum mufste dieser vor andern verkündigen, was

Digitized by Google

dich, wenn du nicht schon vorher einen Anschlag über den Tod und die Güter des Mannes gefafst hattest, und keine Genossenschaft weder über Frevel noch über Belohnung eingegangen warst (187), dich unter allen am wenigsten anging? Aus freiem Antriebe bringt Mallius die Nachricht? Was, ich bitte, kümmerte ihn die Sache? Oder, da er nicht deshalb nach Ameria gekommen war, ereignete es sich von Ungefähr, dafs er das, was er zu Rom gehört, zuerst berichtete? Weshalb war er denn nach Ameria gekommen? — „Ich kann, sagt er, es nicht errathen". — Aber ich will es gleich so weit bringen, dafs es keiner Errathung bedürfen soll. Aus welchem Grund überbrachte er dem Roscius Capito zuerst die Nachricht? Da zu Ameria des Sextus Roscius Haus, Gattin und Kinder waren, dort so viele im besten Vernehmen lebende Blutsfreunde und Verwandte: wie kam es, dafs dieser, dein Client, der Bote deines Frevels, dem T. Roscius Capito vor andern die Nachricht brachte? Er wurde ermordet, von seiner Abendmahlzeit zurückkehrend. Es tagte noch nicht, als man es schon zu Ameria wufste. Was bedeutet diese so unglaubliche Fahrt? was diese so grofse Schnelle und Eilfertigkeit? Ich frage nicht, wer ihn erschlagen hat; du hast nicht Ursache dich zu fürchten; ich durchsuche dich nicht, wenn du auch einen Dolch gehabt hast; ich forsche nicht; das geht, glaube ich, mich nichts an. Da ich, auf wessen Anschlag er getödtet ist, erkenne; so kümmert es mich nicht, durch wessen Hand er gefallen

Digitized by Google

ist. Nur dies Eine nehme ich, was mir dein offenbarer Frevel und die augenscheinliche Sache darbietet. Wie oder wo hörte es Glaucia? wie erfuhr er es so schnell (188)? Gesetzt, er habe es gleich erfahren; was nöthigte ihn, in einer einzigen Nacht, eine so weite Reise durchzujagen? welche so grofse Nothwendigkeit drängte ihn, dafs, wenn er aus freiem Triebe nach Ameria reiste, er um eine solche Zeit von Rom abreiste, keinen Theil der Nacht ruhete?

Müssen wir bei so einleuchtenden Dingen noch 35.
neue Beweise suchen, oder Muthmafsungen fassen? Glaubt ihr nicht, was ihr gehört, mit Augen zu sehen, Richter? Seht ihr nicht den Unglücklichen, ohne sein Schicksal zu ahnden, von der Abendmahlzeit zurückkehren? nicht den gelegten Hinterhalt? nicht den plötzlichen Anfall? Ist euch nicht gegenwärtig Glaucia, wie er den Mord verübt? Ist nicht T. Roscius in der Nähe? setzt er nicht mit eignen Händen auf den Wagen jenen Automedon (189), den Boten seines grausamen Frevels und ruchlosen Sieges? bittet er ihn nicht, dafs er diese Nacht sich munter halte? dafs er seines Ehrensoldes wegen sich anstrenge? dafs er dem Capito bald möglichst die Nachricht bringe? Warum wünschte er den Capito zuerst von der Botschaft unterrichtet (190)? Ich weifs es nicht; ich sehe nur, dafs Capito Theil hat an diesen Gütern. Von dreizehn Landgütern sehe ich ihn die drei ansehnlichsten besitzen. Ich höre aufserdem, dafs ein solcher Verdacht nicht jetzt zuerst gegen den Capito geäufsert werde, dafs er schon viele schandbare Pal-

Digitized by Google

men besitze; dafs dies aber die erste bebänderte (191) sei, die ihm zu Rom (192) überreicht werden soll; dafs es keine Art, Menschen zu tödten, gebe, auf welche er nicht einige getödtet habe; viele durch Dolch, viele durch Gift. Ich weifs auch jemanden zu nennen, den er, ohne dafs dieser die sechzig Jahre erreicht hatte, von der Brücke (193) in die Tiber herabgestürzt hat; und dieses soll er, wenn er auftreten sollte, oder vielmehr, sobald er aufgetreten sein wird (denn ich weifs, dafs er auftreten wird), hören. Er komme nur und entfalte seine Schrift, welche ihm, wie ich erweisen kann, Erucius aufgesetzt hat, welche er, sagt man, dem Sextus Roscius entgegen gehalten habe, ihm drohend, er wolle alles darin Enthaltene als Zeugnifs sagen. O ein trefflicher Zeuge, Richter, o eine Wichtigkeit eurer Erwartung würdig, o ein ehrenvoller Lebenswandel (194), der es verdient, dafs ihr mit willigem Herzen seinem Zeugnisse euern Eid sich fügen lasset!

Wahrlich nicht so deutlich würden wir ihre schandbaren Thaten sehen, wenn sie nicht selber blind machte Begierde, Habsucht und Verwegenheit!

36. Gleich nach dem Morde schickte der Eine einen fliegenden Boten nach Ameria an seinen Genossen und Lehrmeister, damit, wenn auch alle es zu verheimlichen wünschten, dafs ihnen der Urheber der Frevelthat bekannt wäre, er doch selber sein Verbrechen vor allen Augen aufdecken möchte. Der andre (so es den unsterblichen Göttern beliebt!) will sogar ein Zeugnifs gegen den Sextus Roscius ablegen. Grade

Digitized by Google

als handelte es sich darum, ob man (195), was dieser gesagt, glauben, oder, was er gethan, ahnden müsse. Nach der Sitte der Vorfahren nun durften selbst, wenn es die geringfügigsten Dinge betraf, die angesehensten Männer für die eigene Sache kein Zeugnifs ablegen. Africanus (196), der durch seinen Beinamen andeutet, dafs er den dritten Theil des Erdkreises bezwungen hat, würde, wenn es seine eigene Sache beträfe, kein Zeugnifs ablegen. Denn das wage ich in Beziehung auf einen so würdigen Mann nicht zu sagen: wenn er es ablegte, würde man ihm nicht glauben. Seht, wie jetzt alles umgekehrt und zum Schlimmern verwandelt ist. Da es Güter und Mord betrifft, will ein Zeugnifs ablegen der Mann, der sowohl Aufkäufer, als Meuchler ist, das heifst, der Mann, der die Güter selbst, von denen die Rede ist, gekauft hat und besitzt, und selber den Mann hat tödten lassen, über dessen Tod die Untersuchung angestellt wird. — Wie? mein Bester (197), hast du etwas zu sagen? Höre mir! siehe dich vor, dafs du nicht selbst in Verlegenheit gerathest; auch dich geht die Sache sehr nahe an. Viel Frevelhaftes, Verwegenes und Schamloses hast du gethan; aber Eines sehr thörichter Weise, wahrlich aus eigenem Antriebe, nicht nach des Erucius Rathe; es war gar nicht nöthig, dafs du dort sitzest (198). Denn niemand gebraucht einen stummen Ankläger, noch einen Zeugen, der von der Bank des Anklägers aufsteht (199). Dazu kömmt, dafs doch (200) etwas verborgner und verdeckter eure Habsucht sein würde. Was sollte jetzt

Digitized by Google

Einer noch von euch zu hören verlangen, da, was ihr thut, von solcher Beschaffenheit ist, dafs ihr es mit Fleifs für uns gegen euch selbst zu thun scheint.

37. Wohlan! lafst uns jetzt sehen, was gleich nachfolgte. Nach Volaterrä (201) ins Lager des L. Sulla wird die Nachricht von dem Tode des Sextus Roscius, vier Tage nach dessen Ermordung, dem Chrysogonus gebracht. Fragt man jetzt noch, wer diese Nachricht dahin sandte? Ist es nicht augenscheinlich, dafs es derselbe gewesen, der sie nach Ameria förderte? Chrysogonus sorgt dafür, dafs die Güter des Roscius sogleich verkauft werden: er, der weder den Menschen, noch die Sache kannte. Aber wie kam es ihm in den Sinn, die Güter eines unbekannten Mannes zu begehren, den er überhaupt nie gesehen hatte? Ihr pflegt, wenn ihr etwas dieser Art hört, Richter, sogleich zu sagen, es müsse ein Mitbürger oder Nachbar gesagt haben. Diese geben gewöhnlich solche Anzeigen, durch sie werden die meisten verrathen. Hier dürft ihr nicht an Verdacht denken (202). Denn ich will nicht so die Sache erörtern: Es ist wahrscheinlich, dafs die Roscier den Chrysogonus von der Sache unterrichtet haben; sie hatten ja schon früher mit dem Chrysogonus Freundschaft. Denn wiewohl viele alte Gönner und Gastfreunde noch von den Vorfahren her die Roscier hatten, so hörten sie doch auf, allen diesen Achtung und Ehre zu beweisen, und begaben sich lieber unter den Schutz und die Gönnerschaft des Chrysogonus. Dies alles kann ich freilich mit Wahrheit sagen; aber bei dieser Sache bedarf es

Digitized by Google

keiner Muthmafsung. Sie selber, weifs ich gewifs, läugnen es nicht, dafs auf diese Güter, auf ihren Antrieb, Chrysogonus seine Absichten gerichtet habe. Wenn ihr den, der für die Anzeige seinen Theil empfangen hat, mit eigenen Augen sehet, werdet ihr zweifeln können, Richter, wer sie gemacht hat? Was für Männer befinden sich denn auf diesen Gütern, denen Chrysogonus einen Theil bewilliget hat? Die beiden Roscier. — Noch sonst jemand? — Keiner, Richter, sonst. — Leidet es also noch Zweifel, dafs diejenigen diese Beute dem Chrysogonus anboten, die von ihm einen Theil der Beute davontrugen? Wohlan! lafst uns jetzt nach des Chrysogonus Urtheile selbst die That der Roscier erwägen. Wenn nichts in diesem Kampfe, was der Mühe werth wäre, die Roscier gethan hatten: weshalb wurden sie von Chrysogonus mit so grofsen Belohnungen beschenkt? Wenn sie nichts anders thaten, als dafs sie die Sache berichteten: war es nicht genug, ihnen Dank zu sagen, kurz, wenn man sich sehr freigebig beweisen wollte, ihnen ein Ehrengeschenk zu ertheilen? Warum aber werden drei so kostbare Landgüter sogleich dem Capito gegeben? Warum hat die übrigen dieser Roscius hier alle gemeinschaftlich mit dem Chrysogonus in Besitz? Ist nicht augenscheinlich, Richter, dafs diese Siegesbeute (203) den Rosciern, als den Anführern, Chrysogonus, nach erkannter Sache, bewilliget habe?

Es kömmt unter den zehn Ausschufsmännern als 38.
Abgeordneter ins Lager Capito. Den ganzen Lebens-

Digitized by Google

wandel, die Gemüthsart und den Character des Menschen lernt aus dieser Gesandtschaft kennen. Werdet ihr nicht einsehen, Richter, dafs es keine Pflicht gebe, kein so heiliges und unverletzliches Recht, das nicht seine Frevelhaftigkeit und Treulosigkeit entweiht und geschmählert hat; so mögt ihr ihn für den besten Mann erklären. Er verhindert, dafs Sulla über diese Dinge belehrt werde; der übrigen Abgeordneten Absichten und Wünsche verräth er dem Chrysogonus; warnt ihn, sorgfältig zu verhüten, dafs die Sache nicht öffentlich verhandelt werde; zeigt, dafs, wenn man den Verkauf der Güter nicht gestatte, jener ein grofses Vermögen verlieren, er selbst eine peinliche Anklage zu bestehen haben werde; jenem schärft er den Blick, diese, die mit ihm abgeordnet sind, sucht er zu täuschen; jenen warnt er wiederholt, sich in Acht zu nehmen, diesen hält er nachstellerisch eine falsche Hoffnung vor; mit jenem schmiedete er Anschläge gegen diese; was diese beabsichtigten, verrieth er jenem; bei jenem bedingt er sich seinen Antheil aus, diesen, immer von einigem Aufschube etwas erwartend (204), sucht er alle Zugänge zum Sulla zu versperren. Endlich durch Ermunterung, Rath, Vermittlung hindert er es, dafs die Gesandten sich dem Sulla naheten; durch seine Ehrlichkeit, oder vielmehr Treulosigkeit, getäuscht (welches ihr von ihnen selbst werdet erfahren können, wenn der Ankläger sie zu einem Zeugnisse auffordern sollte) brachten sie statt einer gewissen Sache eine falsche Hoffnung nach Hause.

Hatte in Geschäfften für einen Einzelnen jemand

Digitized by Google

einen Auftrag zu arglistig ausgerichtet, für eigenen Gewinn und Vortheil, ja auch nur zu nachlässig; so hatte er nach dem Urtheile der Vorfahren sich sehr schandbar vergangen. Daher ist zur Ahndung des verletzten Auftrages ein Gericht verordnet worden, das eben so sehr, als Diebstahl, Ehrlosigkeit zur Folge hat (205); aus dem Grunde, glaube ich, weil in solchen Dingen, bei welchen wir selbst nicht gegenwärtig sein können, für unsre Thätigkeit als Stellvertreterin die Treue der Freunde in Anspruch genommen wird, und, wer diese verletzt, die öffentliche Sicherheit angreift, und so viel von ihm abhängt, den gesellschaftlichen Verein des Lebens stört. Denn wir können nicht alles durch uns selbst betreiben; ein andrer ist für andres nützlicher. Deshalb schliefst man Freundschaften; um den gemeinsamen Vortheil durch gegenseitige Dienstleistungen zu ordnen. Warum übernimst du einen Auftrag, wenn du ihn entweder vernachlässigen, oder zu eigenem Vortheile benutzen willst? Warum bietest du dich mir an, und bist meinen Vortheilen durch erheuchelten Diensteifer schädlich und hinderlich? gehe mir aus dem Wege; durch einen andern werde ich es ausrichten. Du übernimst die Last einer Dienstleistung, welche du tragen zu können meinst, die denen am wenigsten schwer dünket, die selbst am wenigsten leicht sind. Deshalb also ist diese Verschuldung so schimpflich, 39.
weil man dadurch zwei so heilige Dinge verletzt, Freundschaft und Treue. Denn man pflegt weder jemanden Aufträge zu geben, als einem Freunde, noch

Digitized by Google

jemanden zu trauen, als demjenigen, den man für treu hält. Nur ein sehr ruchloser Mann kann zugleich die Freundschaft aufheben, und denjenigen täuschen, der nicht gekränkt sein würde, wenn er nicht getraut hätte. Wirklich? Wer in den geringfügigsten Dingen einen Auftrag vernachlässiget hat, mufs durch einen schimpflichen Urtheilsspruch verdammt werden; bei einer so wichtigen Sache soll derjenige, dem der ehrliche Name des Todten, die Glücksgüter des Lebenden empfohlen und anvertraut worden, nachdem er dem Todten Beschimpfung, Dürftigkeit dem Lebenden (206) verursacht hat, den geachteten Menschen, oder vielmehr den Lebenden (207) noch beigezählt werden? Bei den geringfügigsten und Einzelne betreffenden Angelegenheiten wird sogar Nachlässigkeit als Verbrechen und vom Gericht durch Ehrlosigkeit (208) geahndet, deswegen weil, wenn es nach Gebühr (209) geschehen soll, derjenige vernachlässigen darf, der den Auftrag gab, nicht derjenige, der ihn übernahm. Wer aber in einer so wichtigen, für den Staat betriebenen und anvertraueten Sache nicht durch Nachlässigkeit den Vortheil eines Einzelnen schmählerte, sondern durch Treulosigkeit die Feierlichkeit der Gesandtschaft selbst befleckte und besudelte: mit welcher Strafe soll ein solcher belegt, oder durch welches Gericht verurtheilt werden? Hätte diesen Auftrag für seine Person Sextus Roscius ertheilt, mit dem Chrysogonus zu unterhandeln und abzuschliefsen, und dafür sein Ehrenwort, wenn er es für nöthig hielte, einzulegen: müfste nicht dieser, der die

Digitized by Google

Ausrichtung des Geschäfftes übernommen, wenn er bei demselben auch nur das Geringste sich selber zugeeignet hätte, durch einen Richter (210) verurtheilt, sowohl den Schaden ersetzen, als auch ganz seinen guten Namen einbüfsen? Nun aber hat diese Sache ihm nicht Sextus Roscius anvertraut, sondern, was noch viel bedeutender ist, Sextus Roscius selbst ist mit Ruf, Leben und allen Gütern von den Decurionen, im Namen des Staates, dem T. Roscius anvertraut worden; und dem zufolge hat T. Roscius nicht weniges, ich weifs nicht was, sich selber angemafst, sondern den Sextus gänzlich aus seinen Gütern verstofsen, selber sich drei Landgüter ausbedungen, den Willen der Decurionen eben so wenig geachtet, als die eigene Ehrlichkeit.

Beachtet jetzt weiter das Uebrige, Richter, um 40.
einzusehen, dafs man sich keinen Frevel vorstellen könne, wodurch jener Mensch sich nicht besudelt habe. In geringfügigern Dingen einen Genossen täuschen, ist sehr schimpflich, und nicht weniger schimpflich, als jenes, dessen ich vorhin gedachte; und nicht mit Unrecht, weil Hülfe sich beigeordnet zu haben glaubt, der mit dem andern etwas Gemeinsames unternahm. Zu wessen Treue soll man flüchten, wenn man durch dessen Treue (211) gekränkt wird, dem man sich anvertrauet hat? Aber solche Vergehungen müssen am schärfsten geahndet werden, vor welchen man sich am wenigsten sichern kann. Gedeckt können wir gegen Fremde sein; vertraute Freunde müssen die Blöfsen deutlicher sehen; aber

Digitized by Google

gegen einen Genossen auf der Hut sein, wie ist es möglich? denn wenn wir diesen fürchten, so verletzen wir sogar das Recht des Pflichtverhältnisses. Mit Recht also haben die Vorfahren geglaubt, dafs derjenige, der einen Genossen täuschte, nicht den guten Männern beigezählt werden dürfe. Aber T. Roscius hat nicht einen einzelnen Genossen in einer Geldsache getäuscht (welches, wiewohl hart, doch einigermafsen erträglich scheint) sondern neun sehr geachtete Männer, für Amt, Gesandtschaft, Pflicht, Aufträge gleicher Art Genossen, hat er angeführt, betrogen, verlassen, den Gegnern ausgeliefert, durch alle ersinnliche Hinterlist und Treulosigkeit getäuscht: sie, die seinen Frevel nicht ahnden konnten, den Genossen nicht fürchten durften, seine Arglist nicht sahen, der eiteln Rede trauten. Und so werden diese so achtbaren Männer, seiner Hinterlist wegen, für zu wenig vorsichtig und bedachtsam gehalten. Jener Mensch, anfangs ein Verräther, dann ein Ueberläufer, der zuerst die Absichten der Genossen den Gegnern ausplauderte, dann mit den Gegnern selbst eine Genossenschaft einging, schreckt uns sogar und droht, mit drei Landgütern, das heifst, Belohnungen seines Frevels, beschenkt. Bei einem solchen Lebenswandel, Richter, bei diesen so vielen und grofsen Schandbarkeiten werdet ihr auch die Freveltat finden, die das Gericht betrifft. Denn so müfst ihr bei der Untersuchung euch verhalten: wo ihr viele habsüchtige, viele freche, viele schamlose, viele treulose Handlungen seht, dort müfst ihr immer noch einen Frevel (212)

Digitized by Google

unter so vielen Schandbarkeiten versteckt glauben. Doch das, wovon jetzt die Rede, ist keinesweges verborgen, vielmehr so in die Augen springend und zur Schau gestellt, dafs nicht aus andern Schandthaten, die von ihm bekannt sind, diese ersichtlich ist, sondern aus dieser sogar die unter ihnen etwa noch bezweifelte sich erweisen läfst. Wie denn, ich bitte Richter? Scheint entweder jener Lehrmeister überhaupt schon den Fechter verläugnet zu haben (213), oder dieser (214) Schüler dort dem Lehrer nur ein weniges in der Kunst nachzustehen? Gleiche Habsucht haben sie, ähnliche Schlechtigkeit, dieselbe Schamlosigkeit, verschwisterte Frechheit.

41. Da ihr denn die Ehrlichkeit des Lehrmeisters kennen gelernt habt, so lernt jetzt des Schülers Billigkeit erkennen. Ich habe schon vorher gesagt, dafs man oft von diesen Menschen zwei Sklaven zum peinlichen Verhöre verlangt habe. Du hast sie immer, T. Roscius, verwegert. Ich frage dich, ob die Männer, welche sie verlangten, es nicht verdienten, dafs sie ihren Wunsch erreichten (215)? oder konnte derjenige (216) nicht Mitleiden einflöfsen, für welchen man sie verlangte? Oder schien die Sache selbst unbillig? Geäufsert wurde das Verlangen von sehr angesehenen und rechtschaffenen Männern unsers Staates, welche ich schon vorher genannt habe, die so gelebt, und in solcher Achtung bei dem Römischen Volke stehen, dafs niemand, was sie sagten, für unbillig halten konnte. Sie äufserten aber das Verlangen für einen äufserst elenden und unglücklichen

Digitized by Google

Menschen, der sogar der Marterung selbst übergeben zu werden wünschte, wenn nur über des Vaters Tod eine Untersuchung angestellt würde. Eine solche Sache ferner wurde von dir verlangt, dafs sie verwegern eben so viel hiefs, als dich zu der Schandthat bekennen.

Da die Sachen sich so verhalten, so frage ich dich, warum du dich wegertest. Als Sextus Roscius getödtet wurde, waren sie bei ihm. Die Sklaven selbst werden, was mich betrifft, weder beschuldigt, noch gerechtfertigt (217). Euch dafür kämpfen zu sehen, dafs sie nicht ausgeliefert werden, ist verdächtig. Weil sie bei euch selber in so hohen Ehren gehalten werden, so müssen sie nothwendig etwas wissen, das, wenn sie es aussagen, euch verderblich sein wird. — „Dafs gegen die Herrn über Sklaven ein peinliches Verhör angestellt wird, ist unbillig". — Geschieht denn dieses? Sextus Roscius ist ja der Beklagte. Ihr sagt ja (218) nicht, dafs ihr, während die Untersuchung den Roscius betrifft, Herrn derselben seid (219).

„Bei dem Chrysogonus sind sie". Vermuthlich ist Chrysogonus von ihrer Gelehrsamkeit und feinen Bildung so bezaubert, dafs er unter seinen alles Liebreizes und aller Künste erfahrnen Burschen (220), die er sich aus so vielen zart gebildeten Sklaven aussonderte, diese zu haben wünschte, Menschen, die fast nur den Frohndienst verstehen, aus der Amerinischen Zucht eines Landwirthes (221). So ist es wahrlich nicht, ihr Richter; es ist nicht wahrscheinlich (222),

Digitized by Google

dafs Chrysogonus ihre Gelehrsamkeit oder Bildung liebgewonnen, oder in wirthschaftlichen Geschäfften ihre Sorgsamkeit und Treue erkannt hat. Es ist etwas, was man verheimlicht, welches aber, je sorgfältiger sie es unterdrücken und verbergen, nur um so mehr vorragt, und in die Augen fällt.

Wie denn? will Chrysogonus, um die eigene 42.
Schandthat zu verbergen, nicht, dafs über diese ein peinliches Verhör angestellt werde? Mit nichten, Richter! denn nicht auf alle, glaube ich, pafst alles. Ich meines Theiles hege gegen den Chrysogonus keinen solchen Verdacht; und ich besinne mich, dafs ich nicht jetzt zuerst dies sage. Ihr erinnert euch, dafs ich im Anfange die Verhandlung so eintheilte: in die Beschuldigung, welche durchzuführen ganz dem Erucius überlassen ist, und in die Frechheit, welche das den Rosciern aufgelegte Geschäfft ist. Alles, was die Schandthat, den Frevel, den Mord betrifft, wird man den Rosciern als eigenthümlich zurechnen müssen. Die gar zu grofse Gunst und Macht des Chrysogonus, behaupten wir, sei uns hinderlich und auf keine Weise erträglich, und müsse von euch, da die Vollmacht dazu euch verliehen ist, nicht nur entkräftet, sondern auch geahndet werden. Ich urtheile so: Derjenige, der ein Verhör über diejenigen angestellt wünscht, welche bekanntlich zugegen waren, als der Mord verübt wurde, mufs wünschen, dafs die Wahrheit erkannt werde; wer dieses nicht zugeben will, der giebt wahrlich, wenn er es auch dem Worte nach nicht wagt, doch durch die That selber von

Digitized by Google

seinem Verbrechen ein Geständnifs. Ich sagte im Anfange, dafs ich über die Frevelhaftigkeit dieser Menschen nicht mehreres sagen wolle, als die Sache verlangte, und die Noth mich zwänge. Denn es kann vieles vorgebracht, und über jedes Einzelne mit vielen Beweisgründen geredet werden. Aber ich kann, was ich ungerne und nothgedrungen thue, weder lange, noch sorgfältig thun. Was sich auf keine Weise übergehen liefs, das habe ich, Richter, obenhin berührt; was auf Verdacht beruht, worüber ich, wenn ich davon zu reden anfinge, weitläuftiger reden müfste, das überlasse ich eurer Geisteskraft und Muthmafsung.

36 43. Ich komme jetzt zu dem Goldnamen des Chrysogonus (223), unter welchem (224) die ganze Genossenschaft errichtet wird. Doch, Richter, entweder zu reden, oder zu schweigen, kann ich die Weise nicht finden. Denn schweige ich, so übergehe ich vielleicht die Hauptsache; rede ich aber, so fürchte ich, dafs nicht jener allein (welches mich wenig kümmert), sondern mehrere sich beleidigt glauben. Doch verhält sich die Sache so, dafs ich nicht nöthig zu haben glaube, eben sehr gegen die gemeinschaftliche Sache der Aufkäufer zu reden. Denn der Fall, wovon jetzt die Rede, ist wahrlich beispiellos und einzig. Die 37 Güter des Sextus Roscius kauft Chrysogonus. Zuerst lafst uns dieses sehen: auf welche Weise wurden die Güter verkauft, und wie konnten sie verkauft werden? Und bei dieser Frage will ich nicht geltend machen, dafs es etwas Unwürdiges gewesen sei, eines unschul-

Digitized by Google

digen Mannes Güter zu verkaufen. Denn sollte man dieses auch anhören und freimüthig sagen; so war doch kein so bedeutender Mann Sextus Roscius im Staate, dafs wir seinetwegen vor andern Klage erheben durften. Aber darnach frage ich: wie konnten nach jenem Gesetze selbst, das sich auf die Aechtungen bezieht, es mag nun ein Valerisches (225) oder Cornelisches (226) sein (denn ich weifs darüber nichts sicheres (227)); wie konnten, sage ich, nach diesem Gesetze selbst die Güter des Sextus Roscius verkauft werden? Denn es soll so darin geschrieben stehen: Die Güter derjenigen verkaufe man, die geächtet sind (zu diesen gehört Roscius nicht) oder derjenigen, welche unter den bewaffneten Gegnern getödtet worden. So lange man unter den Waffen war, befand er sich unter denen, die sich für Sulla bewaffnet hatten. Als man der Waffengewalt schon entsagt (228), wurde er im gröfsten Frieden, von einer Abendmahlzeit zurückkehrend, in Rom getödtet. Wenn dem Gesetze gemäfs, so sind, gestehe ich, auch die Güter nach dem Gesetze verkauft; ist es aber ausgemacht, dafs er gegen alle, nicht blofs alte, sondern auch neue Gesetze getödtet worden: nach welchem Rechte, frage ich, oder nach welcher Schicklichkeit (229), oder nach welchem Gesetze konnten die Güter verkauft werden?

Gegen wen ich dieses äufsere, frägst du, Eru- 44.
cius? Nicht gegen den Mann, gegen welchen du es wünschest und glaubst. Denn den Sulla hat sowohl meine Rede im Anfange (230), als die eigene ausge-

zeichnete Tugend zu jeder Zeit gerechtfertigt. Ich meines Theiles behaupte, dafs Chrysogonus dies alles gethan, er erlogen, er erdichtet, dafs Roscius ein schlechter Bürger gewesen, er gesagt, dafs er als Einer von den Gegnern getödtet worden, er nicht gestattet habe (231), dafs über diese Dinge (232) von den Abgeordneten der Amerier L. Sulla belehrt würde. Endlich hege ich auch den Verdacht, dafs überhaupt diese Güter nicht verkauft sind; welches ich in der Folge, Richter, wenn ihr es mir erlauben werdet, enthüllen will (233). Denn im Gesetze, meine ich, ist es bestimmt, bis zu welchem Tage Aechtungen und Verkäufe gestattet sein sollen, nemlich bis zum ersten Junius. Einige Monate nachher ist der Mann getödtet worden, und seine Güter sollen verkauft sein. Wahrlich entweder sind diese Güter gar nicht in die Rechnungen des Staates eingetragen (234), und der Nichtswürdige treibt mit uns ein witzigeres Spiel, als wir glauben, oder wenn es geschehen, so sind die Staatsrechnungen auf irgend eine Weise verfälscht. Denn dafs nach dem Gesetze wenigstens die Güter nicht verkauft werden konnten, ist ausgemacht.

Ich erkenne, Richter, dafs ich vor der Zeit dieses erforsche, und beinahe irrig verfahre, da ich, während ich dem Haupte des Sextus Roscius Heilung bringen soll, ihm nur den Niednagel löse (235). Denn nicht besorgt ist er für Vermögen; nicht irgend eine Rücksicht auf eigenen Vortheil nimt er; leicht glaubt er seine Dürftigkeit tragen zu können, wenn er sich nur von diesem unwürdigen Verdachte und dem an-

Digitized by Google

gedichteten Verbrechen losgesprochen sieht. Aber ich ersuche euch, Richter, das Wenige, das noch übrig ist, so anzuhören, dafs ihr einiges für mich selber, anderes für den Sextus Roscius gesagt glaubt. Denn was mir unwürdig und unerträglich scheint, und was uns alle, wenn wir nicht Vorsicht anwenden, glaube ich, treffen kann, das äufsere ich für meine eigene Person, nach des eigenen Herzens Empfindung und Bekümmernifs. Was die für unsers Roscius Leben bedenkliche Sache (236) angeht, und was dieser für sich gesagt wünscht, und mit welcher Lage er zufrieden ist, sollt ihr gleich, Richter, in dem letzten Theile unsrer Rede hören.

Ich lege also dem Chrysogonus, auf eigenen An- 45.
trieb, ohne Rücksicht auf den Sextus Roscius, diese Fragen vor: zuerst, warum die Güter eines so braven Bürgers verkauft sind; dann, warum eines solchen Mannes, der weder als Geächteter (237), noch als Widersacher getödtet wurde, Güter verkauft sind, da das Gesetz blofs gegen solche verordnet ist; ferner, warum sie einige Zeit nach dem Tage verkauft sind, der im Gesetze vorbestimmt ist; ferner, warum sie für einen so geringen Preis verkauft sind. Sollte er von allen diesen Dingen, wie es nichtswürdige und schamlose Freigelassene zu machen pflegen, die Schuld auf seinen Gönner (238) schieben wollen; so wird ihm das nichts fruchten. Denn niemanden ist es unbekannt, dafs wegen der grofsen Geschäfftigkeit des L. Sulla, viele vieles für sich (239) ohne des L. Sulla Wissen, verübt haben. Gefällt es denn, dafs man in

solcher Lage etwas aus Unwissenheit nicht beachte? Es gefällt freilich nicht, Richter; aber es ist nothwendig. Denn wenn Jupiter, der Allgütige und Allgewaltige, nach dessen Wink und freiem Willen Himmel, Erde und Meere regiert werden, oft durch ungewöhnlich heftige Winde, oder übermäfsige Ungewitter, oder gar zu grofse Hitze, oder unerträgliche Kälte, den Menschen schadete, Städte vertilgte, Feldfrüchte verdarb, wiewohl wir von allem diesem nichts des Verderbens wegen, mit göttlicher Absicht, sondern nach der den Dingen beiwohnenden Kraft und unwiderstehlichen Wirksamkeit selbst, geschehen glauben, dagegen aber die Güter, die wir geniefsen, das Licht, dessen wir uns erfreuen, die Luft, die wir einathmen, von ihm uns geschenkt und verliehen sehen: wie dürfen wir uns wundern, dafs L. Sulla, während er allein die Republik regierte, dem Erdkreise obwaltete, die Majestät des Reiches, die er durch die Waffen wiederhergestellt hatte, durch Gesetze sicherte, einiges nicht bemerken konnte (240)? Es möchte denn befremdlich sein, dafs, was der göttlichen Kraft nicht möglich war, der menschliche Verstand nicht bewirkt habe.

Aber wenn ich auch verschweige, was bereits geschehen ist: kann nicht aus dem, was eben jetzt geschicht, jeder einsehen, dafs von allem der einzige Anstifter und Werkmeister Chrysogonus ist? er, der dieses Gericht veranlafste (241), für dessen Ehre Erucius als Ankläger auftritt, wie er sagte.

Digitized by Google

(Es mangelt nicht weniges (242).)

passend und vernünftig geordnet zu haben glauben, sie, die bei den Salentinern und Bruttiern Besitzungen haben, woher sie kaum dreimal im Jahre Nachrichten hören können (243).

Der andre steigt dir herab vom Palatium und 46.
aus seinem Prachtgebäude; er hat zur Aufheiterung (244) einen anmuthigen Landbesitz in der Nähe der Stadt, und aufserdem mehrere Güter, und doch keines, als von vorzüglichem Werthe und nahe gelegen; das Haus ist ihm angefüllt mit Corinthischen (245) und Delischen Gefäfsen (246), unter welchen eine Kochmaschine (247) ist, die er neulich für einen so hohen Preis kaufte, dafs die Vorübergehenden, welche den Preis aufsummen (248) hörten, der Meinung waren, es würde ein Landgut verkauft. Wie viel Silbergeschirr mit erhobenen Bildern, wie viele Polsterdecken, wie viele Gemählde, wie viele Bildsäulen, wie viel Marmor (249), meint ihr, dafs er besitze? So viel natürlich, als man aus vielen und glänzenden Häusern, während der Verwirrung und Plünderungen, in Einem Hause zusammenhäufen konnte. Was aber sein Hausgesinde betrifft, wie könnte ich, wie grofs, und wie reich an Kunstverständigen er es besitzt, angeben? Ich übergehe jene gemeinen Künstler, die Köche, die Becker, die Sänftenträger; um Seele und Ohren zu ergötzen, hat er so viele Menschen, dafs von dem täglichen Klange der Stimmen, Saiten und Flöten, und den nächtlichen Gelagen die ganze Nachbarschaft durchhallet. Bei einer solchen Lebensart, Richter,

Digitized by Google

was für täglichen Aufwand, was für Vergeudungen, meint ihr, fänden statt? was für Gastmähler besonders? anständige, vermuthlich, in einem solchen Hause, wenn anders dies als Haus zu betrachten ist, und nicht vielmehr als Werkstätte für Liederlichkeit und Herberge für alle Schandbarkeiten. Wie er selber aber, gelockten und gesalbten Haupthaares, auf dem Forum umherschwärmt, umringt von einer grofsen Schaar der Togaten (250), sehet ihr, Richter. Ihr bemerkt auch (251), wie er auf alle herabsieht, wie er keinen Menschen sich gleich achtet, wie er sich allein für begütert und mächtig hält. Wollte ich aber seine Thaten und Unternehmungen erwähnen, so dürfte, fürchte ich, mancher Unverständigere glauben, dafs ich die Sache und den Sieg des Adels herabwürdigen gewollt habe, wiewohl ich rechtmäfsig, was mir etwa auf dieser Seite mifsfällt, tadeln kann. Denn ich besorge nicht, dafs man mir eine der Sache des Adels abgeneigte Gesinnung gehabt zu haben zutraue.

47. Diejenigen, die mich kennen, wissen, dafs ich nach meinen geringen und schwachen Kräften (252), sobald das, was mein sehnlichster Wunsch war, nicht geschehen konnte, dafs ein Vergleich bewirkt würde, mich dafür am meisten erklärt habe, dafs diejenigen siegen müfsten, welche gesiegt haben. Denn wer konnte nicht sehen, dafs die Niedrigkeit mit der Würdigkeit (253) über den vorragenden Rang kämpfte? Und bei diesem Wettkampfe konnte nur der ausgeartete Bürger sich nicht an die Männer anschliefsen, durch deren Erhaltung sowohl im Innern die Würde,

Digitized by Google

als aufserhalb das Ansehen behauptet wurde. Dafs dieser Zweck erreicht worden, und dafs jeder die ihm gebührende Ehre, den ihm gebührenden Rang wieder erhalten hat, gewährt mir Freude, Richter, innige Freude, und dafs alles dieses, nach dem Willen der Götter, nach dem Wunsche des Römischen Volkes, durch die Klugheit, Herrschermacht und durch das Glück des L. Sulla bewirkt worden, leuchtet mir ein. Dafs man gegen die Männer, die aus allen Kräften 44
entgegenkämpften, Ahndung geübt hat, darf ich nicht tadeln; dafs man den braven Männern, die bei der Ausführung dem Staate ausgezeichnete Dienste leisteten, Belohnungen ertheilt hat, finde ich löblich. Dafs man für diesen Zweck gekämpft, glaube ich, und dafs ich eine solche Partheiliebe gehabt habe, bekenne ich. Haben wir aber nur dies bezweckt, nur deshalb uns bewaffnet, dafs die verworfensten Menschen sich durch fremde Güter bereichern, und jedermanns Wohlstand anfallen dürften, und darf man dieses weder durch That verhindern, noch einmal durch Worte tadeln: wahrlich dann ist in diesem Kriege nicht erleichtert das Römische Volk, nicht wieder eingesetzt in seine Rechte, sondern überwältiget und unterdrückt. Aber ganz anders verhält sich die Sache. Nichts von diesen Dingen findet hier statt; nicht blofs ungekränkt bleibt die Sache des Adels, wenn ihr diesen Menschen Widerstand leistet, sondern sie wird dadurch vielmehr rühmlicher werden. Denn diejenigen, welche die jetzige Lage der Dinge 48.
zu tadeln wünschen, beklagen es, dafs ein Chrysogo-

Digitized by Google

nus so grofse Macht hat; die, welche sie loben wollen, behaupten, dafs ihm keine Macht eingeräumt ist. Und schon von gar keiner Bedeutung ist, was mancher aus Unverstand oder aus bösem Willen sagen möchte: O wäre es doch erlaubt gewesen! ich würde dies gesagt haben. — Du magst es sagen. — Ich würde dies gethan haben. — Du magst es thun; niemand hindert dich daran. — Ich würde so gestimmt haben. — Stimme immerhin; nur dem Rechte gemäfs! alle werden es billigen. — Ich würde so entschieden haben! — Alle werden es loben, wenn du nach Recht und Gebühr (254) entschieden haben wirst. So lange es nöthig war, so lange die Sache selbst es dringend forderte, hatte ein Einziger alle Gewalt; aber nachdem dieser Obrigkeiten erwählt und Gesetze angeordnet, ist einem jeden, wie es ihm gebührt, Verwaltung und Ansehen zurückgegeben. Und wenn es behaupten wollen diejenigen, die es wieder erlangt haben, so werden sie es auf immer behaupten können. Wollen sie aber diese Plünderungen und Morde und diesen so grofsen und verschwenderischen Aufwand entweder selbst sich erlauben, oder billigen; so will ich gegen sie kein zu hartes Wort, nicht einmal der übeln Vorbedeutung wegen, äufsern. Nur dies Einzige sage ich: Wenn unsre Adlichen nicht wachsam, redlich, entschlossen und mitleidig sein werden, so müssen sie den Menschen, welche diese Tugenden besitzen, ihre Vorrechte abtreten (255). Sie mögen also aufhören, einmal zu sagen, dafs Einer schlecht geredet habe,

45

Digitized by Google

wenn er der Wahrheit gemäfs und freimüthig redete; aufhören, ihre Sache als gemeinschaftlich mit der Sache eines Chrysogonus zu betrachten; aufhören, wenn jener gekränkt worden, sich selbst verkleinert zu achten; bedenken, ob es nicht schändlich und traurig ist, dafs diejenigen, welche den Glanz der Ritter nicht dulden konnten, des nichtswürdigsten Sklaven Tirannei (256) dulden können. Und diese Tirannei, Richter, schaltete sonst in andern Dingen; aber wohin sie jetzt sich den Weg bahnt, zu welchem Pfade sie hinanstrebt (257), ist euch einleuchtend; zu eurer Gewissenhaftigkeit, zu euerm Eide, zu euern Urtheilssprüchen, zu dem, was beinahe allein noch im Staate lauter und unsträflich übrig ist. Auch hier glaubt Chrysogonus etwas ausrichten zu können? auch hier will er mächtig sein? O ein trauriges und herbes Geschick! Und wahrlich nicht deshalb bin ich unwillig, weil ich fürchte, dafs er hier etwas vermöge; sondern dafs er es gewagt, dafs er es gehofft hat, er vermöge bei so würdigen Männern etwas zum Verderben eines Unschuldigen (258), dieses selbst beklage ich.

49. Hat deshalb der aufgestandne Adel durch Waffen und Schwerdt die Verfassung des Staates wiederhergestellt, damit nach eigner Willkühr Freigelassene und elende Sklaven der Adlichen euch und uns in Absicht auf Güter und (259) Wohlstand beeinträchtigen könnten? Wenn dies der Zweck gewesen, so gestehe ich, dafs ich irrte, in so ferne ich, was geschehen, lieber wünschte; so gestehe ich, dafs ich

Digitized by Google

unsinnig handelte, in so ferne ich es mit den Adlichen hielt, wiewohl ich unbewaffnet, Richter, hielt. Muſs aber der Sieg der Adlichen dem Staate und dem Römischen Volke zur Ehre und zum Nutzen gereichen, dann muſs jedem, je besser und edler er ist, meine Rede um so angenehmer sein. Wer aber sich und die Sache (260) gekränkt glaubt, wenn ein Chrysogonus getadelt wird, der verkennt die Sache, der kennt sich selber kaum (261). Denn die Sache wird ehrenvoller, wenn man jedem Nichtswürdigen Widerstand leistet. Jener schamlose Gönner eines Chrysogonus, der mit diesem ein gemeinschaftliches Verhältniſs zu haben glaubt, wird gekränkt, wenn er von dieser glänzenden Sache abgesondert wird (262).

47 Aber alles dieses habe ich, wie ich schon vorhin sagte, auf eigenen Antrieb geäuſsert, wozu mich die Lage der Republik, mein eigner Unwille, und jener Menschen Ungerechtigkeit nöthigte. Aber Roscius achtet nichts von diesen Dingen für unwürdig, klagt niemanden an, führt keine Beschwerde über sein väterliches Vermögen: er, der Sitten Unkundige, der Landmann und Bauer, meint, daſs alles dieses, was ihr durch den Sulla ausgeführt sagt, nach Sitte, Gesetz, Völkerrechte geschehen sei; von der Schuld befreiet, und von einem schandbaren Verbrechen losgesprochen, wünscht er aus euerm Gerichte sich zu entfernen. Dieses unwürdigen Verdachtes entlediget, versichert er mit Gleichmuth alle seine Güter zu entbehren. Er bittet dich flehentlich, Chrysogonus, wenn er nichts von seines Vaters ansehnlichen Gütern zu

Digitized by Google

seinem Nutzen verwandt, wenn er dich um nichts betrogen, wenn er dir mit der gröfsten Ehrlichkeit alles eingeräumt, zugezählt, zugewogen, wenn er das Kleid, womit er bedeckt war, selbst seinen Ring vom Finger dir übergeben (203), wenn er von allen Gütern nur sich selbst, den Entblöfsten, und sonst nichts, ausgenommen hat, dafs es ihm, dem Unschuldigen, von dir vergönnt werde, durch die Unterstützung der Freunde, das Leben in Dürftigkeit fortzuführen.

Du besitzest meine Landgüter; ich lebe durch 50. 48
andrer Mitleiden; ich lasse es mir gefallen, theils aus Gleichmuth, theils aus Noth. Mein Haus steht dir offen, mir ist es verschlossen; ich dulde es. Mein zahlreiches Hausgesinde gebrauchst du; ich habe keinen einzigen Sklaven; ich dulde es, und glaube es tragen zu müssen. Was willst du weiter? warum verfolgst du mich? warum bekämpfst du mich? in welcher Rücksicht glaubst du deine Wünsche von mir gekränkt? wo schade ich deinen Vortheilen? wo bin ich dir hinderlich? Willst du, um ihn zu plündern, den Mann tödten? du hast ihn geplündert. — Was suchst du denn weiter? Der Feindschaften wegen? Aber welche Feindschaft hegst du gegen denjenigen, dessen Güter du schon besafsest, ehe du ihn selber kanntest? Hegst du Furcht? Wie kannst du vor dem sie hegen, der selber, wie du siehst, von sich ein so schmähliches Unrecht nicht abwehren kann. Wenn du aber deshalb, weil die Güter, die einst dem Roscius gehörten, die deinigen geworden sind, diesen Sohn desselben zu verderben trachtest: giebst

Digitized by Google

du nicht zu erkennen, dafs du besorgst, was du weniger, als die übrigen besorgen solltest (264), man möchte einst den Kindern der Geächteten die väterlichen Güter zurückgeben? Du handelst nicht recht, wenn du gröfsere Hoffnung für deinen Kauf auf das Verderben dieses Mannes setzest, als auf die Thaten, die L. Sulla ausgeführt hat (265). Wenn du also keine Ursache hast zu wünschen, dafs dieser Elende ein so jammervolles Schicksal erdulde; wenn er dir alles, aufser dem Lebensathem, ausgeliefert, und nichts Väterliches, nicht einmal des Grabmahles wegen (266), für sich zurückbehalten hat: bei den unsterblichen Göttern! wie kannst du eine solche, so grofse Grausamkeit, eine so wilde und ungeschlachte Natur äufsern? Welcher Strafsenräuber war je so ruchlos, welcher Seeräuber so barbarisch, dafs, wenn er die ganze Beute ohne Blut haben konnte, lieber mit Blut bespritzt den Raub ausziehen wollte? Du weifst, dafs dieser Mann nichts besitzt, nichts wagt, nichts vermag, nichts je gegen deinen Vortheil ersonnen hat; und dennoch bekämpfst du ihn, den du weder fürchten kannst, noch hassen darfst, dem du nichts übrig siehst, das du ihm abnehmen könntest. Du möchtest es denn etwa für unwürdig achten, dafs du ihn im Gerichte bekleidet sitzen siehst, den du aus dem väterlichen Erbgute, als einen Schiffbrüchigen, von allem entblöfst, ausgestofsen hast. Grade als wüfstest du nicht, dafs ihn nähre und kleide Cäcilia, die Tochter des Balearicus, des Nepos Schwester (267), die achtungswürdige Frau, die, wiewohl sie einen sehr

Digitized by Google

berühmten Vater, sehr angesehene Oheime, einen sehr geachteten Bruder hatte, dennoch, wiewohl nur ein Weib, durch Tugend es möglich machte, dafs sie, wie sehr (268) sie durch jener Männer Verdienste geehrt wurde, nicht geringern Glanz jenen durch eigenen Ruhm zurückgab.

Die sorgfältige Vertheidigung etwa, scheint sie 51.
dir eine unwürdige Sache? Du magst es mir glauben: wenn nach den gastfreundlichen Verbindungen des Vaters, und nach der Gunst, deren er sich erfreute, alle Gastfreunde unsers Roscius ihn zu unterstützen und freimüthig zu vertheidigen wagten; so würde die Zahl seiner Vertheidiger grofs genug sein. Wollten aber nach der Gröfse der Ungerechtigkeit, und nach dem Angriffe, der gegen die Wohlfahrt des ganzen Staates durch die Anklage dieses Mannes versucht (269) wird, alle dies ahnden: zu stehen wahrlich an jenem Orte würde euch nicht vergönnt sein. Jetzt wird er so vertheidigt, dafs die Gegner nicht eben unwillig sein, noch durch Macht besiegt zu werden glauben dürfen. Die häuslichen Angelegenheiten werden durch die Cäcilia besorgt: diejenigen, welche sich auf Forum und Gericht beziehen, hat Messala (270), Richter, wie ihr seht, übernommen. Und dieser, wenn er schon das Alter und Stärke dazu hätte, würde selbst den Sextus Roscius vertheidigen. Weil aber das Reden ihm nicht gestattete Jugend und Bescheidenheit, welche die Jugend ziert; so hat er mir die Vertheidigung anvertraut, es erkennend, dafs ich aus Freundschaft für ihn mich dazu geneigt fühlte und

Digitized by Google

verpflichtet achtete. Er selbst hat durch unverdrossene Thätigkeit, Klugheit, Ansehen, Aufmerksamkeit es dahin gebracht, dafs das Leben des Sextus Roscius, entrissen den Händen der Aufkäufer, den Stimmen der Richter überlassen wurde. Wirklich, Richter, für einen solchen Adel bewaffnete sich der gröfste Theil des Staates (271), dies war die Absicht, dafs Adliche dem Staate zurückgegeben würden, die das thäten, was ihr den Messala thun seht, die das Leben des Unschuldigen vertheidigten, die der Ungerechtigkeit Widerstand leisteten, die ihren Einfluſs lieber zur Erhaltung, als zum Verderben des andern zu zeigen wünschten. Und wenn alle gleiches Standes dies thäten; so würde weniger theils der Staat durch jene, theils sie selber durch üble Nachrede leiden.

52. Aber wenn wir vom Chrysogonus, Richter, es nicht erlangen, dafs er mit unsrer Habe sich begnügend, unser Leben nicht bedrohe; wenn er nicht dahin vermocht werden kann, dafs er, wiewohl er uns alles raubte, was unser Eigenthum war, uns nicht auch dieses allen gemeinsame Licht zu entreifsen wünsche; wenn es ihn nicht befriediget, seine Habsucht durch unser Vermögen zu sättigen, ohne auch durch die Grausamkeit des Blutvergieſsens sich zu besudeln (272): so ist noch Eine Zuflucht, Richter, noch Eine Hoffnung übrig für den Sextus Roscius, dieselbe, welche der Staat heget, eure aus früherer Zeit bekannte Güte und mitleidige Gesinnung; und wenn diese fortdauert, so können wir noch jetzt er-

Digitized by Google

halten werden. Hat aber die Grausamkeit, die in der jetzigen Zeit im Staate geschaltet hat (273), auch eure Herzen (welches wahrlich unmöglich ist) härter und grausamer gemacht: so ist alles verloren, Richter! so ist besser, unter wilden Thieren zu leben, als in einer so scheuseligen Lage sich befinden! Dazu seid ihr aufbewahrt, zu dem Zwecke auserlesen, um diejenigen zu verurtheilen, welche Aufkäufer und Meuchler nicht morden gekonnt hatten? Gute Feldherrn pflegen, wenn sie ein Treffen liefern wollen, an den Ort, wohin, wie sie glauben, die Feinde fliehen werden, Krieger zu stellen, damit diejenigen, die etwa aus der Schlacht entflohen sind, ihnen, ohne dafs sie es vermutheten, in die Hände gerathen mögen. Wirklich eben so glauben diese Güterkäufer, dafs ihr, so würdige Männer, hier sitzet, um diejenigen aufzufangen, die ihren Händen entflohen sind. Die Götter wollen es verhüten, Richter, dafs eine Versammlung, welche unsre Vorfahren öffentlicher Rath genannt wissen wollten, als Schutzwache für die Aufkäufer betrachtet werde. Oder erkennt ihr es nicht, dafs man nichts anders bezwecke, als die Kinder der Geächteten auf jegliche Weise zu beseitigen, und dafs man hierzu den Anfang durch euern Eid und die Anklage des Sextus Roscius suche? Kann es zweifelhaft sein, wer des Frevels schuldig ist, da ihr auf der Einen Seite den Aufkäufer, Feind und Meuchler seht, der zugleich jetzt Ankläger ist, auf der andern Seite den dürftigen, von den Seinigen werthgeachteten Sohn, auf dem nicht nur keine Schuld,

sondern nicht einmal ein Verdacht haften konnte? Seht ihr andres dem Roscius nachtheilig, als dafs die Güter seines Vaters verkauft sind?

Wenn ihr dieses Geschäfft übernehmt, wenn ihr zu dem Zwecke euern Dienst versprecht; wenn ihr deshalb dort sitzet, um euch die Kinder der Geächteten vorführen zu lassen, deren Güter verkauft sind: so besorget, bei den unsterblichen Göttern! dafs man eine neue und viel grausamere Aechtung von euch veranlafst glaube. Jene frühere, welche gegen die verordnet war, welche die Waffen ergreifen konnten, wollte doch der Senat nicht gut heifsen, damit nicht ein härterer Beschlufs, als der Sitte der Vorfahren gemäfs war, durch den öffentlichen Rath (274) gefafst scheinen möchte. Werdet ihr aber diese, welche sich auf ihre Kinder und der Unmündigen Windeln bezieht, nicht durch dieses Gericht von euch ablehnen und zurückweisen; so bedenkt, bei den unsterblichen Göttern! in welche Lage wohl die Republik gerathen wird.

Den weisen Männern, die mit einer solchen Würde und Macht bekleidet sind, wie ihr es seid, geziemt es, für die Uebel, an welchen der Staat am meisten kranket, am meisten Heilmittel anzuwenden. Niemanden von euch ist es unbekannt, dafs das Römische Volk, das einst gegen Feinde des Staates für sehr sanft geachtet wurde, gegenwärtig an Grausamkeit gegen Mitbürger erkrankt sei. Diese vertilgt aus dem Staate, Richter; dieser noch länger in der Republik zu verweilen gestattet nicht; denn sie hat

Digitized by Google

nicht blofs das Schlimme an sich, dafs sie so viele Bürger auf das gewaltsamste weggerafft, sondern auch den so sanften Menschen das Mitleiden geraubt hat, durch die Gewöhnung an Widerwärtigkeiten. Denn wenn wir zu allen Stunden etwas Gewaltsames verübt sehen oder hören; so verlieren wir, so sanft von Natur wir auch sind, durch die beständige Folge der Uebel alles Gefühl der Menschlichkeit aus unsern Seelen (275).

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Die von den Rittern seit dem J. R. 632 verwaltete Gerichtspflege war durch das Cornelische Gesetz im J. 674 wieder den Senatoren anvertraut worden. Vor dem Calpurnischen Gesetz *de repetundis* 605, und dem Plautischen 655 *de vi publica* entschied das ganze Volk in den Comitien über peinliche Verbrechen (*judicia populi*); aber seit dieser Zeit durfte man auch Verbrecher bei einem von den für die Verwaltung der Provinzen erwählten Prätoren anklagen; woraus zuletzt die *quaestiones perpetuae* entstanden, die schon vor Sulla üblich waren. Der Prätor urbanus wählte, aus den jährlich von ihm ernannten und anfangs in drei Decurien eingetheilten Gerichtspersonen, die Richter durchs Loos, so viele, als die Gesetze für jedes Gericht bestimmten (*Verr.* 1, 13). Die Anklage bei öffentlichen Gerichten war anfangs nur Volksobrigkeiten erlaubt, weil nur diese dem Volke etwas vortragen durften. Aber seitdem die *quaestiones perpetuae* eingeführt waren, hatte jeder Bürger dazu das Recht.

2) Cicero meint die Scipionen, Meteller, Servilier, die nicht als Schutzredner (*patroni*), sondern als *advocati*, eingeladene Gönner, um durch ihre Gegenwart für die Sache des Beklagten eine vortheilhafte Meinung zu erwecken, gekommen waren. Je angesehener der Beklagte war, desto mehrere solcher gerichtlicher Beistände pflegte er um sich zu haben.

3) Der die Sache verhandelnde Redner stand; alle übrigen, Richter, Kläger, Beklagte und gerichtliche Beistände safsen bei den Römischen Gerichten auf besondern Bänken.

4) Cicero, im J. R. 647 unter dem Consulate des

Digitized by Google

C. Atilius Serranus und Q. Servilius geboren (*Brut.* 43), war jetzt 674, als dieses Gericht gehalten wurde, 27 Jahr alt.

5) Cicero hatte bisher nur noch Privatsachen vor den Gerichten verhandelt (*Gell.* 15, 28. *Brut.* 90), und deshalb noch wenig Gelegenheit gehabt, sein Rednertalent zu üben.

6) Er hatte seiner Jugend wegen sich noch um kein öffentliches Amt bewerben können; denn selbst um die Quästur, die niedrigste Stufe der Ehrenämter in Rom, war nach den Gesetzen niemanden vor dem 31sten Jahre die Bewerbung gestattet.

7) Dafs man nach *adesse*, wie Heusinger, Beck und Schütz behaupten, und nicht nach *causa* das Komma setzen müsse, leuchtet mir nicht ein. Der Frevel wurde ja nicht jetzt erst bei der Verhandlung ersonnen, sondern war schon lange vorher ausgedacht worden.

8) Cicero nennt die Ruchlosigkeit beispiellos, weil die Ankläger nicht blofs den Sextus Roscius getödtet, und seine Güter, als eines Geächteten für einen äufserst geringen Preis erstanden und unter sich getheilt, sondern auch den unschuldigen Sohn als Urheber des Mordes vor Gericht gefordert hatten.

9) Sie fürchteten nemlich Gefahr von Sulla, der sich im vorigen Jahre auf unbestimmte Zeit zum Dictator hatte erwählen lassen, und den Staat nach Willkühr beherrschte, wenn sie den begünstigten Freigelassenen Chrysogonus, der einen wesentlichen Antheil an dem Frevel und an der Klage hatte, angriffen, welches bei der Vertheidigung des Roscius unvermeidlich war. Ob man aber *metuunt*, wie die gewöhnlichen Handschriften geben, oder *vitant*, nach dem Fragmente des Niebuhrischen Palimpsestus, lesen müsse, darüber ist die Entscheidung schwer. Doch

Digitized by Google

scheint mir *vitant* die gewähltere Lesart, die ich deshalb vorgezogen.

10) Ich lese mit Niebuhr *sim cupidus*, wie dessen alte Handschrift die Lesart giebt, statt *sum cupidus*.

11) Wer den Roscius vertheidigen wollte, schien auch von den schrecklichen und ungerechten Aechtungen reden zu müssen, die vor kurzem erfolgt waren, wodurch der Urheber derselben, Sulla, sich gekränkt fühlen konnte. Denn obgleich Sulla nicht alle Morde, die begangen waren, selbst befohlen hatte, so waren doch von ihm keine Maafsregeln zur Verhinderung derselben genommen worden.

12) Niebuhr's Palimpsest liest *ego autem, si omnia* statt *ego etiam si omnia*. Vielleicht verdient auch diese Lesart den Vorzug.

13) Man wird auf meine Reden kein grofses Gewicht legen, weil sie von einem jungen Manne herrühren, der noch keinen Namen unter dem Volke hat. Dafs Cicero dieser Rede wegen, aus Furcht vor der Ahndung des Sulla, sich nach Griechenland begeben habe, unter dem Vorwande seine geschwächte Gesundheit wiederherzustellen, wie *Plut. Cic.* 3 erzählt wird, läfst sich nicht erweisen. Er scheint vielmehr im folgenden Jahre ähnliche freimüthige Reden gehalten zu haben. Vergl. *pr. Caec.* 33. *Brut.* 91. — Der Palimpsest läfst *meae* nach *adolescentiae* aus, welches Niebuhr billiget. Hier indessen scheint das *pron. poss.* nicht fehlen zu können, welches freilich §. 31. fehlen darf, weil die erste Person durch das dabei stehende Verbum bezeichnet ist.

14) Sulla selbst hatte, nach *App. de bell. civ.* 1, 95, in der Volksversammlung erklärt, dafs er niemanden, der gegen ihn die Waffen geführt, verzeihen wolle, und gegen 9000 Bürger, und unter diesen 90

Digitized by Google

Senatoren und 2600 Ritter, wurden ungehörter Sache ermordet. — Das Wortspiel in *ignoscendi ratio* und *cognoscendi consuetudo* habe ich im Deutschen, so gut es mir möglich war, zu erreichen gestrebt.

15) Nemlich die Vertheidigung zu übernehmen, oder auch nicht zu übernehmen.

16) Ich habe mit Beck und Orelli die Lesart der Handschriften *debeam*, wofür Ernesti *debebam* gelesen wissen wollte, welche Emendation Weiske und Schütz in den Text aufnahmen, erhalten zu müssen geglaubt, weil die Beziehung auf die ganze unbestimmte Zeit gedacht werden muſs.

17) Sechs Millionen Sestertien betragen nach Wurms Berechnungen im Sächsischen Gelde 318,321 Rthlr. 3 Ggr.

18) Wenn man angesehene lebende Personen in Reden anführte, von denen man nicht wuſste, ob sie auch genannt sein wollten; so pflegte man hinzuzufügen: *quos honoris causa nomino.*

19) Im Lateinischen steht *nummûm.* Unter *nummis* aber sind bald Sestertien, bald Denarien, welche 4 Sestertien enthalten, zu verstehen. Sind Sestertien gemeint, so beträgt die Summe nur 106 Rthlr. 3 Ggr.; sind aber Denarien gemeint 424 Rthlr. 10 Ggr.

20) Cicero giebt zu verstehen, daſs Chrysogonus die Güter des Sextus Roscius nicht einmal wirklich gekauft, sondern dieselben, seiner Gunst bei Sulla vertrauend, eigenmächtig in Besitz genommen habe. Der Theil der Rede aber, worin der Beweis für diese Behauptung geführt wird, hat sich nicht erhalten. Uebrigens bemerke man die Bitterkeit in den einzelnen Ausdrücken.

21) Die Freigelassenen pflegten die Namen (doch nicht die Familiennamen) des Herrn, der ihnen die Freiheit geschenkt, anzunehmen. So führte Chryso-

Digitized by Google

gonus den Vornamen und Geschlechtsnamen des Sulla. Dieser ertheilte mehr als 10,000 Sklaven der Geächteten die Freiheit, die sich nach ihm Cornelier nannten, und ihm zu allen Diensten bereit waren.

22) So war überhaupt der Character derer, die sich durch Sulla bereichert hatten. Was sie auf schändliche Weise erworben, vergeudeten sie im Wohlleben. Daher verarmte auch ein grofser Theil derselben bald wieder, und von diesen schlossen sich in der Folge sehr viele an Catilina.

23) Ich habe das Bild in der Uebersetzung etwas verändern zu müssen geglaubt. Im Lateinischen ist das Bild von einem Steinchen entlehnt, das im Schuh den Auftretenden sticht. Uebrigens haben alle Handschriften *stimulat ac pungit*, welches Ernesti, dem mehrere neuere Herausgeber folgten, mit Unrecht in *stimulet ac pungat* veränderte, da Cicero diese Worte nicht aus der Seele des Chrysogonus, sondern nur nach eigner Bemerkung sagen kann, wie Matthiä und Orelli erkannten.

24) Ohne hinlänglichen Grund wollte Lambin, von Passeratius überredet, *nonnihil* ausgetilgt, und *quamobrem* in *quam rem* verändert wissen.

25) Die Richter schwuren, ehe die Untersuchung anfing, dafs sie nach den Gesetzen und unpartheiisch richten wollten.

26) Die Handschriften haben *consuerunt*, welches Ernesti vielleicht nicht mit Unrecht in *consuerant* verändert wünschte. Wenn Beck sagt, *assequi consuerunt* sei eben so viel, als *assecuti sunt*, so scheint mir dieses eine ziemlich willkührliche Behauptung, da *consuerunt* so viel bedeutet, als *solent*, niemand aber hier doch sagen könnte: *quod antea — assequi solent.*

27) S. die erste Anmerk. Wenn die Unter-

Digitized by Google

suchung beginnen sollte, wählte gewöhnlich der *praetor urbanus*, oder, wie andre behaupten, der *judex quaestionis* die Richter durchs Loos aus den für dieses Jahr bestimmten Decurien der Richter. Sowohl der Kläger, als der Beklagte hatten das Recht, von diesen diejenigen, in deren Ehrlichkeit und Unpartheilichkeit sie Mifstrauen setzten, zu verwerfen, an deren Stelle dann der Prätor oder *judex quaestionis* andre durchs Loos erwählte (*subsortiebatur*).

28) Ernesti's Emendation, der *ex* vor *hoc judicio* einschieben will, ist ganz unnöthig, da *hoc judicio* nicht mit *discedant*, sondern mit *ornati auctique* verbunden werden soll.

29) Cicero hofft, dafs die Richter mehr nach Eid, Pflicht und Gewissen das Urtheil sprechen werden, als nach den Wirkungen der Beredsamkeit.

30) Nemlich durch geneigte Aufmerksamkeit und den Willen, sich belehren zu lassen.

31) Dafs man mit Ernesti und den neuern Herausgebern *huic idem*, nicht mit Grävius und Heusinger *huic eidem* lesen müsse, leuchtet ein, da *huic eidem* andeuten würde, dafs über die Sache des Roscius schon einmal Gericht gehalten wäre. S. die folg. Anmerk.

32) M. Fannius Strabo war Prätor im J. 674, und durchs Loos *quaesitor inter sicarios*. Wie ist es aber zu verstehen, wenn von Fannius gesagt wird, dafs er dieser Untersuchung schon einmal als Richter vorgestanden habe? Hottomann glaubt, dafs Fannius schon einmal vor 10 Jahren Prätor gewesen, und auch damals bei dem Gerichte über Meuchelmord den Vorsitz gehabt habe. Allein diese Muthmafsung gründet sich auf gar keine Beweise. Es war ein äufserst seltner Fall, dafs derselbe Mann zweimal zum Prätor ernannt wurde. Und dann steht hier auch nicht,

Digitized by Google

dafs er schon als Prätor, sondern als *judex quaestionis* der Untersuchung vorgestanden habe. Nie aber wird sonst ein Prätor *judex quaestionis*, wenn er es auch war, sondern nach seinem höhern Titel benannt. Es wurden jährlich 9 *judices quaestionis* erwählt (denn so viele *quaestiones perpetuae* gab es), von denen 6 den Prätoren untergeordnet waren, und die Stelle derselben vertraten, wenn sie die Untersuchung andrer Geschäffte wegen nicht selbst leiten konnten, und die andern drei unabhängige *quaestiones* erhielten, denen sie vorstanden. Das Loos bestimmte jedem sein Amt. Dafs ein *judex quaestionis* und ein Prätor zugleich bei der Untersuchung gegenwärtig waren, wenn man den *praetor urbanus* ausnimt, der die Richter durch das Loos bestimmte, und, wie es scheint, bei jedem Gerichte gegenwärtig sein konnte, aber mit der peinlichen Untersuchung selbst nichts zu schaffen hatte, läfst sich nicht erweisen. Pighius meint daher, dafs die Sache des Roscius schon am Ende des vorigen Jahres sei verhandelt worden, und dafs Fannius, designirter Prätor, als *judex quaestionis* der Untersuchung schon damals vorgestanden habe. Aber auch diese Meinung ist ganz unwahrscheinlich. Cicero spricht zu den Richtern, als solchen Personen, die von der Sache noch gar nicht unterrichtet sind, und bezieht sich nirgends auf eine vorhergegangene Untersuchung. Das meiste hat die Meinung des Manutius für sich, welcher glaubt, dafs Fannius schon vor den bürgerlichen Kriegen als *judex quaestionis* die Untersuchungen über Meuchelmord geleitet habe. Da aber die *judices quaestionis* aus den ehemaligen Aedilen genommen zu werden pflegten; so mufs man zugleich annehmen, dafs Fannius erst spät nach verwalteter Aedilenwürde die Prätur erlangt habe. Und dieses ist auch nicht un-

Digitized by Google

glaublich, da während der bürgerlichen Unruhen die Wahlen wohl nicht auf das regelmäfsigste erfolgten. Möglich ist es indessen auch, dafs vor Sulla's Herrschaft die *judices quaestionis* nicht nothwendig immer aus den Aedilen gewählt wurden.

33) In der Zeit, da von den Anhängern des Marius und Sulla zahllose Mordthaten verübt wurden, hatte man hierüber keine gerichtlichen Untersuchungen angestellt; denn die Morde waren entweder auf Befehl, oder wenigstens mit Bewilligung der Machthaber erfolgt.

34) Die Prätoren pflegten nach dem Ausfalle des Looses die Geschäffte zu vertheilen. Einige waren für die Privatgerichte bestimmt, andre für die öffentlichen oder peinlichen, welche auch *quaestiones* hiefsen. Dem Fannius war die *quaestio inter sicarios* zugefallen.

35) In 6 Oxf. Handschriften fehlt *de* vor *manifestis maleficiis*. Garatoni vermuthet daher, dafs man lesen müsse: *Omnes h. q. t. p. manifestis mal. q. sanguini* (st. *sanguine*) *haud remissiorem* (st. *remissius sp. f.*). Aber die Veränderung scheint zu gewaltsam. Schütz und Matthiä, Hottomann folgend, wollen nach *Gell. N. A.* 1. 7, *futuram* in *futurum* verändern; wodurch die Rede aber um nichts deutlicher wird. Lambin endlich glaubt, *haud remissius* wäre durch das Versehen eines Abschreibers entstanden, der so geschrieben: *de manifestis maleficiis, quotidianoque sanguine ante admissis;* statt dafs er hätte schreiben sollen: *de man. maleficiis ante admissis, quot. sanguine.* Es scheint aber keine Aenderung nöthig, wenn man *remissius* mit Beck erklärt: nicht läfsiger, als vorher, da du *judex quaestionis* warst.

36) Alle Handschriften geben *ostendetis*, welches Ernesti, wie die Sprache es zu verlangen scheint,

Digitized by Google

in *ostenderitis* verbesserte. Ihm folgten die neuern Herausgeber. Doch meint Matthiä, dafs man leichter *ostendatis* bessere. Aber Beck bemerkt richtig, dafs *ostendetis* eben so leicht entstehen konnte, wenn man das Abkürzungszeichen nicht beachtete.

37) Der Prätor safs auf der Tribüne auf einem curulischen Sessel; die Richter dagegen, Kläger und Beklagte mit ihrem Gefolge hatten, jede Parthei für sich, auf eignen Bänken ihre Sitze.

38) Die Bedeckung ist hier das Gefolge von Freunden und Gönnern, die den Roscius begleiteten.

39) Cicero will geglaubt wissen, dafs die Gegner mit Mordwaffen vor Gericht gekommen sind.

40) In welcher solche Schandthaten ungestraft verübt werden. Ein versteckter Vorwurf für Sulla.

41) Ameria war eine Municipalstadt in Umbrien, nach welcher August in der Folge eine Colonie sandte.

42) Alle drei Familien waren durch Verwandtschaft mit einander verbunden. (S. *post. red. ad Quir.* 3.) Die Meteller und Servilier waren plebejischen, die Scipionen patricischen Ursprunges.

43) Eine Oxf. Handschrift liest *ab hostibus inimicisque.* Diese Lesart nimt Matthiä in Schutz, weil *defendere ab aliquo* so viel heifse, als gegen jemanden schützen, und Cicero deshalb, um Zweideutigkeit zu vermeiden lieber gesagt haben würde: *famam et vitam hospites amicique paterni defendunt.* Der Grund scheint mir schwach. Wer sollen denn die *hostes* sein, die von den *inimicis* verschieden sind? Eine Zweideutigkeit kann hier ja gar nicht statt finden.

44) Er war also ein Anhänger des Sulla gewesen; denn dieser vertheidigte die Gerechtsame des Adels, so wie Marius die Plebejer, zu denen er selbst gehörte, und die Ritter begünstigte.

Digitized by Google

45) Es ist ungewifs, auf welche Unruhen hier angespielt wird, auf die unruhigen Bewegungen des J. 667, als bei der Rückkehr des Marius die Adlichen ins Gedränge kamen, oder auf die Unruhen des J. 671, als die Consuln Marius und Carbo gegen die Adlichen wütheten, die den Sulla zu begünstigen schienen. Wahrscheinlich indessen sind wegen *proximo tumultu* die letztern gemeint. Auch würde Roscius wohl schwerlich gewagt haben bei der Rückkehr des siegreichen Marius die Sullaner zu beschützen. Selbst des Folgenden wegen, wo von der Entscheidung des Sieges gesprochen wird, kann man kaum glauben, dafs Cicero an die frühere Zeit denke.

46) Die Scipionen, Servilier und Meteller sind gemeint, die den Sulla unterstützten.

47) Nachdem Sulla im J. 672 seine Widersacher besiegt hatte, liefs er auf eine öffentlich ausgestellte Tafel die Namen derjenigen verzeichnen, die er getödtet wissen wollte, und dreimal nach einander die Tafel mit andern Namen anfüllen. Den Mördern wurden für jedes überlieferte Haupt 2 Talente, und den Sklaven, die ihre Herrn getödtet hatten, die Freiheit versprochen; dagegen drohete man allen, die es wagen würden, einem Geächteten das Leben zu retten, gleiche Strafe mit diesen. Die Güter der Geächteten und aller derjenigen, welche nach dem Waffenstillstande mit dem Consul L. Scipio im J. 671 die Waffen gegen Sulla geführt, wurden eingezogen, und ihre Kinder auf immer von der Verwaltung aller Ehrenstellen ausgeschlossen.

48) Nemlich T. Roscius Magnus.

49) T. Roscius Capito.

50) Der abwesende Capito.

51) Die Gladiatoren oder öffentlichen Fechter waren niedrige verächtliche Menschen, die ihr Leben

Digitized by Google

für Geld feil boten. Sie wurden, wenn sie siegreich gekämpft, mit Palmen geschmückt. Hier steht Fechter für Meuchelmörder. Capito wird ein mit vielen Palmen geschmückter Fechter genannt, weil er im Morden geübt ist.

52) T. Roscius Magnus.

53) Facciolati hält den ganzen Satz von *quum hic filius* bis *Romae* für eine Glosse. Auch mir scheinen die Worte verdächtig, wiewohl ich sie in der Uebersetzung auszulassen, nicht gewagt habe. Man begreift nicht, warum Cicero zweimal dasselbe sagen sollte.

54) Die Palatinischen Bäder waren entweder in der Nähe des Palatinischen Berges, oder auf demselben.

55) Die Abendmahlzeit (*coena*) war die Hauptmahlzeit der Römer, und anfangs die einzige, bei welcher man sich zu Tische lagerte. Sie begann um die 9te oder 10te Stunde, also um 3 oder 4 Uhr Nachmittags.

56) Anfangs war jeder Plebejer (eine Anordnung, die man schon dem Romulus zuschreibt) verpflichtet, sich einen Patron unter den Patriciern zu wählen. In spätern Zeiten fand das Verhältnifs zwischen Client und Patron nur bei Freigelassenen und ihren ehemaligen Herrn statt, und bei Ausländern, die in Rom lebten, von denen jeder sich unter den Schutz eines Römischen Bürgers, oft sogar eines Plebejers, stellte. Zuweilen begaben sich auch ganze besiegte Nationen unter den Schutz angesehener Männer, von denen sie besiegt waren. Der Client konnte von seinem Patron Rath und Beistand in allen Verlegenheiten erwarten. Der Client dagegen pflegte seinen Patron des Morgens zu begrüfsen, ihm entgegen zu gehen oder ihn zu begleiten, ihn aus der Gefangen-

Digitized by Google

schaft loszukaufen, ihm zur Bezahlung seiner Schulden, oder zur Ausstattung seiner Töchter behülflich zu sein. Nach seinem Tode war der Patron der Vormund seiner Kinder, oder beerbte ihn, wenn er keine Kinder hinterlassen hatte.

57) Die Römer theilten die Länge des ganzen bürgerlichen Tages in 24 Stunden, von denen sie 12 Stunden für den Tag, und eben so viele für die Nacht rechneten. In der Frühlings- und Herbstgleiche traf also die erste Stunde der Nacht mit unsrer 6ten des Abends zusammen; am längsten Tage aber, der in Italien 15 unsrer Stunden dauert, hatte eine bürgerliche Stunde die Länge von fünf Viertelstunden, und des Nachts nur die Länge von drei Viertelstunden. Roscius wurde nach der ersten Stunde der Nacht, also nach 7 Uhr des Abends, wie wir rechnen, ermordet. Um diese Zeit ist es in Italien den gröfsten Theil des Jahres schon dunkel. In der Stadt meldete Vornehmern ein Knecht die Stunden, seit dem J. 461 oder 491 nach dem Sonnenweiser, und seit 595 nach der Wasseruhr, die nach Verschiedenheit der Tage gestellt wurde.

58) Die Entfernung von Rom nach Ameria betrug ungefähr 14 deutsche Meilen.

59) Volaterrä, eine der angesehensten Städte Hetruriens, wurde damals von Sulla belagert, weil sie die Parthei des Marius begünstiget hatte. Sie vertheidigte sich hartnäckig, und ergab sich erst nach einer zweijährigen Belagerung. Ihre Aecker sollten vertheilt werden; aber der Beschluſs wurde nicht ausgeführt, man weiſs nicht, aus welchem Grunde.

60) Die Güter lagen also in einer fruchtbaren Gegend, und sehr bequem zum Verkauf und zur Fortschaffung ihrer Producte.

61) Nemlich auf die Tafeln, auf welchen die

Digitized by Google

Namen der Geächteten verzeichnet standen. Die Worte *nomen — Roscii*, welche in den Handschriften fehlen, nahm Grävius zuerst aus Charisius 3, 6 und aus Diomedes p. 383 auf, und ihm folgten mit Recht die spätern Herausgeber. Weiske änderte: *in tabulas refertur nomen S. R.* Die Aenderung aber scheint überflüssig. Wir müssen uns denken, dafs Cicero bei *tabulas* mit der Stimme etwas inne hielt, um die Aufmerksamkeit desto mehr auf den nachfolgenden Namen zu erregen.

62) Die Güter der Geächteten wurden auf dem Forum öffentlich verkauft. Da kein rechtschaffner Mann diese Güter zu kaufen wagte, theils aus Unwillen über die Sache, theils aus Furcht, dafs er das Gekaufte einst dem rechtmäfsigen Eigenthümer wieder zurückgeben müsse; so wurden diese Güter für einen äufserst geringen Preis verkauft, und wer sein Geld für den Ankauf anlegen wollte, konnte sich leicht bereichern.

63) Statt *propria traduntur* giebt *cod. Jannoct. praemia traduntur*, welche Lesart Garatoni billiget. Aber auch die gewöhnliche Lesart ist gut.

64) Die Worte *quae praeterita sunt* scheinen nicht zu *praeparet* zu passen. Hottomann glaubte deshalb, dafs *reputet* nach *praeterita sunt* ausgefallen sei. Lambin aber fügte aus einer Handschrift, wie er vorgiebt, *reparet* hinzu. Wenn Lambin wirklich *reparet* in einer guten Handschrift fand, wie er behauptet; so möchte ich dieses vorziehen. Denn läugnen kann man nicht, dafs das hier sonst statt findende Zeugma härter ist, als man es sonst zu finden pflegt. In der Uebersetzung wenigstens schien es mir nicht nachgeahmt werden zu dürfen. Witthof änderte *praeparet* in *curet*, welches wohl nicht leicht jemandes Beifall finden wird.

Digitized by Google

65) Sulla hatte sich im J. 672 unter dem Vorwande, die zerrüttete Staatsverfassung wiederherzustellen, zum Dictator erwählen lassen.

66) Für *despexerit* giebt *cod. Jannoct. respexerit*, welches Weiske vorzog. Boemoräus wollte *simulatque alio respexerit* gelesen wissen. Offenbar aber giebt die gewöhnliche Lesart einen bessern Sinn.

67) Sulla selbst rühmte sich seines Glückes in der Volksversammlung, als er nach seinem Triumph im J. 672 von seinen Thaten Rechenschaft ablegte, und befahl, dafs man ihn den Glücklichen nennen sollte. Der Senat verordnete auch, dafs ihm eine Bildsäule, die ihn zu Pferde darstellte, errichtet werden sollte, mit der Inschrift: Dem L. Cornelius Sulla, dem glücklichen Imperator.

68) Gruter fügte *omnia* aus Handschriften hinzu. Früher fehlte es. Man entbehrt es auch fast lieber. Schütz tilgte es.

69) In Italien begrub man die Todten nicht in der Stadt, sondern an den Landstrafsen, oder auf den Aeckern. Uebrigens macht sich Cicero hier einer Uebertreibung schuldig; denn die Grabmähler konnten als den unterirdischen Göttern geweihete Oerter nicht mit verkauft werden, und den Weg zu denselben mufste man den Angehörigen gestatten, selbst wenn die Aecker, auf welchen sie sich befanden, verkauft oder öffentliches Gut geworden waren.

70) Das Wort *flagitiosa* fügte Lambin zuerst aus dem *cod. Memm.* hinzu. Man entbehrt es ungerne.

71) Ich lese nach Rufinian *de fig. c.* 36 *illa omnia* statt *omnia*, wie auch Garatoni zu lesen wünscht; denn allein steht *omnia* zu stark. Unglücklich wollte Scheller *ardere* in *audere* verbessern.

72) T. Roscius Magnus.

73) Die Decurionen waren in den Municipalstäd-

ten das, was bei den Römern die Senatoren waren. An der Spitze des Collegiums der Decurionen standen die Duumviri, welche in den Municipien die Stelle der Consuln vertraten. Aufserdem hatten die Municipien auch ihre Prätoren, Aedilen, Censoren, ja sogar ihre Dictatoren.

74) Die gewöhnliche Lesart ist *allegat iis, qui*, welche Lesart Orelli erhielt. Da aber *iis* überflüssig zu stehen scheint, und man es auf *qui* zu beziehen geneigt ist, worauf es doch nicht bezogen werden darf; so emendirte Lambin *allegat, ab iis qui*, Ernesti dagegen wünschte *iis* getilgt, und Schütz tilgte es. Lambin scheint mir das Richtigere erkannt zu haben; *iis* wenigstens zu tilgen, scheint mir bedenklich.

75) Es ist aufser allem Zweifel, dafs die Worte *filia Nepotis* die Glosse eines unwissenden Glossators sind. Unten im 50sten C. wird dieselbe Cäcilia als Tochter des Balearicus und Schwester des Nepos angeführt. Es giebt zwei berühmte Q. Cäcilius Nepos, Vater und Sohn; jener war im J. 656, dieser im J. 697 Consul. Die hier genannte Cäcilia kann nicht die Tochter des ältern Nepos sein; denn C. 50 wird von berühmten Oheimen geredet, da doch der ältere Nepos entweder gar keine, oder wenigstens keine berühmte Brüder hatte. Sie kann auch nicht die Tochter des jüngern Nepos sein; denn dieser war im J. 674 nur noch ein sehr junger Mann, der noch keine erwachsene Tochter haben konnte. Dafs hier von der Cäcilia, der Gemahlin des Sulla, die Rede sei, wie einige behaupten, ist noch weniger wahrscheinlich. Denn diese war die Tochter weder des Nepos, noch des Balearicus, sondern des Metellus Pius, des Consuls des J. 674, welche damals (nach *Plut. Sull.* 35) vielleicht gar nicht mehr lebte. Auch würde

Digitized by Google

Cicero, wenn er die Gemahlin des Sulla meinte, nicht unterlassen haben, sie als solche zu bezeichnen, da er diesen Umstand zur Vertheidigung des Roscius vortheilhaft hätte benutzen können. Alle Umstände machen es wahrscheinlich, dafs hier die Tochter des Balearicus, die Schwester des ältern Nepos, gemeint sei, die zur Zeit des Marsischen Krieges in so grofsem Ansehen stand, dafs nach ihrem Traume vermittelst eines Senatsschlusses der Tempel der Juno Sospita wiederhergestellt wurde. *Div.* 1, 2, 44. Auf diese pafst der Ausdruck *spectatissima femina* C. 50, und von ihr konnte gesagt werden, dafs sie sehr berühmte Oheime hatte, da die Brüder des Balearicus, die Söhne des Q. Cäcilius Metellus Macedonicus, nemlich L. Metellus Dalmaticus, M. Metellus und C. Metellus Caprarius alle die Consulwürde erlangten und siegreiche Thaten ausführten. Diese Cäcilia war an den Appius Claudius verheirathet.

76) A. Augustinus glaubte, dafs *adempta* getilgt, Pantagathus dagegen, dafs dafür *empta* gelesen werden müsse. Die *edit.* 1480 gab *bona adempta, possessio direpta* mit Passeratius Billigung. Es scheint keine Aenderung nöthig.

77) Die Worte *supplicium parricidarum* oder *supplicio parricidarum*, wie einige ältere Ausgaben die Lesart darbieten, sind mit Recht von Lambin, dem die neuern Herausgeber folgten, als die Anmerkung eines Glossators getilgt worden. Ueber die Sache vergleiche man C. 25 und 26.

78) Den Satz *quoniam quidem suscepi* habe ich nach Heusinger und Schütz tilgen zu müssen geglaubt, da dieselben Worte im Folgenden wieder vorkommen. Auch Orelli hat ihn als verdächtig eingeklammert.

79) Statt *in me* haben einige Handschriften *minae*. Lambin gab daher *omnes terrores, minas peri-*

Digitized by Google

cula i. om.; cod. Franc. u. *ed.* 1472 *licet hercules undique in me terrores periculaque inpendeant, omnia suc.* Der Unterschied ist nicht bedeutend.

80) Ob man *existat* nach einigen Handschriften, oder nach andern *existet* liest, ist nicht von Bedeutung. Doch ziehe ich *existet* mit Schütz und Orelli vor, weil *succurram* und *subibo* vorausgehen. Einige Handschriften haben *existit.*

81) Verurtheilen steht hier in der Sprache des Affects für verurtheilen lassen.

82) Die Worte *Sex. Roscium* liefs Lambin in der Ausgabe 1584 aus. Auch sind sie anstöfsig, wenn wir uns die Rede des Roscius noch fortdauernd denken, weshalb Schütz den ganzen Satz *ut hic — Rosc.* für eine Glosse hielt. Aber von *quid vultis* spricht Cicero wieder in eigner Person.

83) C. Fimbria, vielleicht ein Sohn des T. Flavius Fimbria, der des Marius College im zweiten Consulate 650 war, verwaltete wahrscheinlich das Quästoramt, oder, wie Manutius meint, das Tribunat, als Marius im J. R. 668 starb. Ueber die erzählte Begebenheit vergleiche man *Valer. Max.* 9, 11, 2 und *Liv. epit. l.* 82.

84) Es ist hier nicht der Augur Q. Mucius Scävola gemeint, sondern Q. Mucius Scävola, der Pontifex Maximus, der mit dem berühmten Redner L. Crassus seine meisten Ehrenämter und das Consulat im J. R. 659 verwaltete. Er zeichnete sich als Statthalter in Asien im J. R. 655 durch Uneigennützigkeit und unpartheiische Gerechtigkeit, indem er die grausamen Bedrückungen der Zollpächter hemmte, so vortheilhaft aus, dafs die dankbaren Asiaten ein jährliches Fest unter dem Namen der Mutia feierten, und dafs der Senat allen abgehenden Statthaltern den Scävola als Muster zur Nachahmung zu empfehlen pflegte.

Digitized by Google

Er wurde im J. R. 672, 4 Jahre nach dem hier erwähnten Vorfalle, auf Befehl des Prätors Damasippus vor dem Tempel der Vesta ermordet, weil er sich dadurch, daſs er die streitenden Partheien zu vergleichen suchte, den Verdacht, Sulla zu begünstigen, zugezogen hatte.

85) Ernesti wollte *Quo populus* bis *interemptus est* gleich hinter *memoria retinet* versetzt, aber dann so gelesen wissen: *qui nihil vidit indignius; nisi ejusdem — interemptus est.* Mit Recht bemerkt Schütz, daſs alsdann der Zwischensatz zu lang würde. Schütz hält die Worte: *nisi ejusdem — interemptus est* für eine Glosse, und hat sie deshalb als verdächtig eingeklammert, Heusinger nur die Worte *quae tantum potuit — afflixerit.* Aber wie können diese Sätze verdächtig scheinen, da sie nur Wahrheit enthalten? Der Tod des Scävola muſste allerdings noch unwürdiger scheinen, als seine Verwundung, besonders wenn man auf die schrecklichen Folgen seines Todes sieht. Als die Hoffnung zu einem Vergleiche verschwunden war, konnten ja die Bürger nichts, als Elend und Jammer, voraussehen.

86) Die gewöhnliche Lesart ist: *Est ne — facto Fimbriae non simillimum?* Lambin tilgte *non*, nach der Conjectur des Boemoräus, ihm stimmte Ruhnken bei Rufinian p. 213 bei, und diesen Männern folgten die spätern Herausgeber mit Recht; denn *estne* steht oft für *nonne est.*

87) Ich habe nach der Lesart aller Handschriften, welche *non ferendum* bieten, übersetzt. Denn wiewohl Hottomanns Emendation *num* statt *non* leicht, und für den Zusammenhang passend ist; so ist doch kein hinlänglicher Grund, die gewöhnliche Lesart zu verlassen, da auch diese einen guten Sinn giebt. Der Gedanke, den Cicero ausdrücken will, ist: Der

Digitized by Google

Frevel, den Fimbria verübte, scheint freilich noch unwürdiger, weil er an einem so berühmten und rechtschaffenen Manne verübt wurde; aber auch dieser ist unerträglich, weil er von Chrysogonus, einem Freigelassenen, einem so niedrigen und verworfenen Menschen, verübt wurde. Es freut mich, dafs auch Orelli sich für meine Ansicht erklärt hat. Schütz, der Hottomanns Emendation aufnahm, glaubt doch, dafs man besser läse: *Illudq. p. in Sc. factum est, indignum videtur, hoc quia fit a Chrysogono num magis est ferendum?* Aber wenn man so emendiren will, kann man die Alten auf gar mannichfaltige Art emendiren.

88) Hottomann, dem Ernesti beipflichtet, glaubte, dafs die Worte: *Quid igitur est?* aus ihrer rechten Stelle verrückt wären, und entweder nach *pugnat* oder *imposuit* stehen müfsten. Diesen Männern folgend, liefs ich die Stelle in der ersten Ausgabe meiner Uebersetzung aus. Jetzt über die Bedeutung dieser Redensart besser belehrt, halte ich die Stelle für völlig gesund. Ohne Grund hat Schütz *tamen* nach *non* hinzugefügt, das nicht nothwendig nach dieser Formel folgt.

89) Es giebt hier eine doppelte Lesart *annos natus magis quadraginta* und *annos major qu.*, welche letztere die meisten Handschriften bieten. Offenbar sind hier beide Redensarten *annos natus qu.* und *annis major qu.* mit einander vermischt worden. Die richtige Lesart scheint *annis major qu.* zu sein, wie Matthiä und Orelli sahen.

90) Männer aus dem Ritterstande, zu welchem Sextus Roscius gehörte. Die Römischen Ritter in den Municipien beschäfftigten sich besonders mit dem Landbau.

91) Weil einige Handschriften *haec attente vita*

Digitized by Google

statt *haec attenta vita* haben; so vermuthet Garatoni, Cicero möchte geschrieben haben: *haec a te attenta vita.* Ursin wollte ohne Grund *arta* für *attenta* lesen.

92) Die Handschriften haben *quid arguas.* Lambin und später Ernesti änderten *quod arguas.* Aber auch das Fragewort ist passend. *Non habeo, quid arguam* heifst: ich bin verlegen, was ich anschuldigen soll; *non habeo, quod arguam* bedeutet, es fehlt mir an Stoff zu Beschuldigungen.

93) Eine bittere Anspielung auf die unzüchtige Lebensart der Mutter des Erucius.

94) Cäcilius Statius, ein Comödiendichter, in der Nähe von Mailand geboren, blühete zu den Zeiten des Ennius um das J. R. 575. Es sind von seinen Werken nur noch einzelne Fragmente übrig.

95) Cicero meint die Arpinaten; denn er stammte aus Arpinum.

96) Schütz setzt nach *Age* das Komma; aber auch im Anfange des 37sten Cap. steht *age nunc*, wo er die Interpunction nicht änderte.

97) *At* veränderten Matthiä und Schütz nach Heusingers Verbesserung in *ac;* ich weifs nicht warum.

98) Lambin billigte Puteanus Conjectur *ferre* statt *ferri*, nahm es aber mit Recht nicht in den Text auf. Ein alter Scholiast las *nullo modo ferri* statt *non ferri.*

99) C. Atilius Regulus soll den Beinamen Serranus daher erhalten haben, weil ihn die Abgeordneten des Senats, welche ihm seine Erwählung zum Consul verkündigten, beim Säen antrafen. Er war im J. R. 497 Consul, und erfocht im ersten Punischen Kriege einen glänzenden Sieg zur See, wofür ihm der Triumph bewilliget wurde. *Val. Max.* 4, 4.

100) Vier Oxf. Handschriften und *Edit. Ven.* ha-

Digitized by Google

ben *intelligas* für *intelligatur;* aber die gewöhnliche Lesart ist besser.

101) Der *cod. Jannoct.* hat *qui* statt *quum.* Diese Lesart ziehe ich vor; denn die Bemerkung: er bekennt ein Landmann zu sein, da oder weil er beständig auf dem Lande lebte, scheint mir zu nüchtern. Am liebsten möchte ich *qui* in *quod* mit Schütz verändern, wenn mir diese Aenderung nicht zu gewagt schiene. Warum grade noch ein drittes mit *qui* anfangendes Glied hinzugefügt werden müsse, wie Orelli behauptet, wenn man *qui* billiget, leuchtet mir nicht ein.

102) Ernesti hielt *semper* für eine Glosse, Beck dagegen *assiduus;* aber *assiduus* haben alle Handschriften und Ausgaben; *semper* hingegen fehlt in der *Jut.* Doch lassen sich beide Wörter rechtfertigen, wenn man den Gedanken so faſst, daſs Roscius sich nicht bloſs vom Landgute nicht entfernte, sondern auch dort immer geschäfftig war.

103) Die alte Lesart war *neque rure vocaturus esset.* Dafür gab Gruter nach einigen Pfälz. Handschriften *neque revocaturus esset,* und ihm folgten alle spätern Herausgeber. Lambin und Manutius lasen: *quem neque in urbe videret, neque rure vocaturus esset.* Ein Unbekannter vermuthete: *neque rus vocaturus esset.* Es scheint mir, daſs *revocare* in der Bedeutung wieder einladen nicht Cicero's Sprachgebrauche gemäſs sei, der es so oft in ganz andern Bedeutungen gebraucht, wiewohl es bei Phädrus und Martial so gebraucht vorkommt. Vielleicht gab man die gewöhnliche Lesart zu früh auf. Mir wenigstens scheint sie einen recht guten Sinn zu geben. Der Gegner hatte gesagt: Fast niemand pflegte den Roscius in sein Haus einzuladen. Darauf antwortet Cicero: das ist kein Wunder; denn erstlich lebte er

Digitized by Google

nicht in der Stadt, und zweitens wollte er auf dem Lande (nemlich lebend) niemanden zu sich einladen. Die Worte *in urbe* scheinen einen Gegensatz zu fordern. Ich habe deshalb nach der alten Lesart übersetzen zu müssen geglaubt.

104) Mit Recht zogen nach der *Jut.* Heusinger, Weiske, Matthiä und Orelli die Lesart *tu quoque* der andern *quoque tu* vor. Denn auf *tu* mufs der Ton liegen.

105) Da es im Lateinischen heifst *hujusce pecunia*, so verstehen einige unter dem hier bezeichneten Manne den Beklagten Sextus Roscius, andre den Kläger T. Roscius Magnus. Mir scheint jetzt der Vorwurf stärker, wenn der Gedanke ist, dafs Chrysogonus durch das von T. Roscius gebrauchte Geld des Sextus Roscius zur Anklage bewogen sei, und ich beziehe also *hujus* auf den Sextus Roscius.

106) Die alten Ausgaben lesen zum Theil *legem Memmiam;* aber die Handschriften und der alte Scholiast haben *legem Remniam.* Und so mufs man lesen; denn so wird das Gesetz auch in den Pandekten bezeichnet. Das Memmische Gesetz vom J. 614, welches verordnete, dafs niemand in seiner Abwesenheit verklagt werden solle (*Val. Max.* 3, 7, 9), scheint ganz von diesem Gesetze verschieden gewesen zu sein. Wann aber das Remnische Gesetz, welches die Strafen gegen Verläumder bestimmte, gegeben sei, ist ungewifs.

107) Auch Plinius *hist. nat. l.* 10, 26 meldet, dafs die Censoren die Fütterung der Gänse auf dem Capitol zu verdingen pflegten. Dies geschah aus Dankbarkeit, weil im J. R. 390, als die Gallier Rom erobert, und die waffenfähigen Bürger sich auf das Capitol geflüchtet hatten, die Gänse durch ihr Geschnatter die schlafenden Römer aufweckten, wäh-

Digitized by Google

rend die Gallier in einer Nacht das Capitol beinahe erstiegen hätten.

108) Dafs Hunde auf öffentliche Kosten im Capitol ernährt wurden, wissen wir nur aus dieser Stelle. Sonst ist aus *Plin. hist. nat. l.* 29, 14 und *Plut. de fort. Rom.* bekannt, dafs man jährlich lebendige Hunde an einem Hollunderbaume zwischen dem Tempel der Juventas und des Sumanus annagelte, um sie gleichsam für ihre Schläfrigkeit bei dem Ueberfalle der Gallier zu bestrafen.

109) Auch Sklaven pflegte man für Verbrechen durch das Zerschlagen der Schenkel zu bestrafen.

110) Wir sehen, dafs man euch für eure Anklagen Vergütungen zum Lebensunterhalte giebt.

111) Hottomann wollte lesen *aliquid aliquem commisisse*, aber *committere* wird auch ohne beigefügten Accusativ der Sache gebraucht.

112) Cicero meint ohne Zweifel den Buchstaben K, den man, als den Anfangsbuchstaben von Kalumnia, wie es scheint, dem Verläumder nach dem Remnischen Gesetze auf der Stirne einbrannte.

113) Die gewöhnliche Lesart ist: *ut etiam eas omnes oderitis*, wofür Hottomann änderte: *ut etiam alias omnes oderitis*. Diese Lesart kann nicht richtig sein; denn warum sollten die verläumderischen Ankläger wegen des Buchstaben K alle übrigen hassen? Dazu kömmt noch, dafs Cicero oben C. 16 von Erucius sagte, dafs er den Wissenschaften nicht abhold wäre. Wenn dies gleich nur Spott ist, so kann er doch jetzt nicht sagen, dafs er alle Buchstaben verabscheue. In den *codd. Paris. Lallem.* und in einer Oxf. Handschrift findet man *calumnis* für *eas omnes*. Daher haben Stephanus, Pighius, Vossius, Garatoni und fast alle neuern Herausgeber mit Recht vermuthet, dafs man lesen müsse: *ut etiam Kalendas om-*

Digitized by Google

nes oderitis. Mit dieser Lesart stimmt auch die Erklärung eines alten Scholiasten überein. Die Menschen, die sich zu Anklägern gebrauchen liefsen, waren gewöhnlich arme hungrige Menschen, die auch wohl in Schulden versunken waren. An den Kalenden aber wurden gewöhnlich die Zinsen bezahlt, die deshalb auch von Horaz *tristes Calendae* genannt werden, weil schlechte Hauswirthe sich dann in grofser Verlegenheit befanden. Zur Bestätigung der erwähnten Lesart dienen die verdorbenen Worte: *ut etiam calumniis* und *ut etiam eas omnes oder.* Schlecht verbesserte Ernesti im Folgenden *affligent* aus *affigent.*

114) Cicero meint die Genossenschaft, welche Chrysogonus bei Volaterrä mit den Rosciern eingegangen war.

115) Auf den Bänken der gerichtlichen Beistände des Beklagten, welche dem Prätor zur Linken standen.

116) Oeffentliche oder peinliche Sachen (*quaestiones*) betrafen Verbrechen des Meuchelmordes, der Giftmischung, des Unterschleifs, der verletzten Majestät u. s. w., kurz alle Verbrechen, welche die öffentliche Sicherheit gefährdeten. Privatsachen, welche die Streitigkeiten der Bürger über ihre besondern Rechte betrafen, hatte Cicero schon früher verhandelt, unter andern die Sache des P. Quintius.

117) Die Redner standen vor den Gerichten auf einem freien Platze, und gingen zuweilen auf demselben umher. Doch billigten Cicero und Quinctilian es nicht, dafs der Redner viel umherginge, und gestatteten ihm nur ein mäfsiges Umherwandeln, wenn er vor vielen Richtern etwas besonders einschärfen wollte. Dafs man sich zwischen dem Reden auch setzte, scheint sonst nicht gebräuchlich gewesen zu sein.

Digitized by Google

118) Man bemerke, wie geschickt Cicero die Richter gegen den Ankläger einzunehmen weifs.

119) Ernesti wollte *eo* nach *usque* getilgt wissen, weil kein *dum* nachfolgt, aber *antequam* vertritt die Stelle des *dum*.

120) Orelli glaubt nach Beier, dafs Cicero *ultro citro* geschrieben habe, und schliefst deshalb *et* als verdächtig ein, weil im Priscian p. 1011 *ultro citroque* steht. Aber auch *de amic.* 22, 85 findet sich *ultro et citro*.

121) Ernesti wünschte *intelligis* und das letzte *vides* getilgt. Man entbehrt wirklich beide Wörter gern. Doch ist deshalb kein Grund sie zu tilgen.

122) Offenbar spottet Cicero des Erucius, der bei aller seiner Einfalt sich gern das Ansehn der Klugheit geben will. Lambin gab nach Hottomanns Verbesserung: *aut confitere te.* Aber wenn man die vorhergehenden Worte so versteht, wie ich übersetzt habe, so bedarf es keiner Emendation.

123) Einige Handschriften geben *per quos* statt *propter quos.* Aber offenbar ist die erstere Lesart als Glosse der letztern zu betrachten.

124) Bei *Valer. Max.* 8, 1, 13, der dieselbe Geschichte erzählt, heifst der Mann T. Cälius. Doch gab Hase dort auch T. Clölius. Der alte Scholiast nennt ihn T. Cäcilius.

125) Terracina, deren alter Name Anxur war, ist eine Stadt im Lande der Volscer, von welcher noch Ruinen übrig sind.

126) Die Lesart, nach welcher ich übersetzt, stammt von Manutius und Lambin, und ist von den meisten neuern Herausgebern aufgenommen. Die *Ven.* und *Jut.* haben *quod poterat satis jam esse suspiciosum neutrumne* (*Ju. neutrum*) *sensisse;* einige Handschriften und alte Ausgaben: *Quid poterat? sane su-*

Digitized by Google

spiciosum: neutrumne sensisse? Daher vermuthet Garatoni nicht unwahrscheinlich, Cicero möchte geschrieben haben: *Quid poterat sane tam esse suspiciosum? neutrumne s.* Ernesti endlich vermuthete: *Quid? poterat sane esse susp. neutrum sensisse.* Das Fragezeichen nach *sensisse* und *possent* habe ich mit Schütz und Orelli getilgt.

127) Alle Handschriften haben *potuissent.* Dies veränderte Ernesti wegen des vorhergehenden *putabat* in *possent.* Beck bemerkt mit Recht, dafs *esse qui potuissent* für *potuisse* stehe. Es scheint deshalb keine Aenderung nöthig.

128) Es scheint mir, dafs man hier besser *possunt* als *possint* lese, welches einige Oxf. Handschriften geben, obgleich der Unterschied nicht von Bedeutung ist. Aber *possunt* ist die schwerere Lesart. Uebrigens möchte Garatoni, weil *sine* in *Edit. Ven.* 1480 fehlt, lesen: *sed ne respirare* (wie *Edit.* 1480 für *spirare* bietet) *quidem metu possunt* oder *possint.*

129) Es wird hier auf die Fabel von Orestes angespielt, der, um den Tod seines Vaters zu rächen, die eigene Mutter Clytemnestra, auf Ermunterung des Apollo (*Eur. Orest.* 285) ermordete, und wegen dieser That von den Furien verfolgt wurde. Eben so erfuhr Alkmäon, als er seine Mutter Eriphile getödtet, die durch des Polynikes Halsband bestochen, ihren Gemahl Amphiaraos zum Feldzuge gegen Theben vermocht hatte, die Rache der Furien, (*Paus. Arcad.* 8, 24) obgleich auch er die That auf Befehl des Vaters und nach einem Orakelspruche verübt hatte. (*Apollod. bibl.* 3. 7.)

130) Die Schauspieldichter liefsen die Furien selbst mit brennenden Fackeln auf der Bühne erscheinen. Die Stelle ist dem Aeschines in seiner Rede gegen den Timarchos C. 27 nachgeahmt.

Digitized by Google

131) Schütz wollte nach Heusinger *et suus terror* geben, wiewohl im Texte dennoch *et suus error* durch Versehen geblieben ist. Aber *suus terror* ist die schreckliche Vorstellung, wodurch jeder Bösewicht geplagt wird. Es scheint deshalb keine Aenderung nöthig.

132) Die Sprache scheint *repetunt*, wie Schütz lesen will, für *repetant* zu verlangen. Der hier ausgedrückte Gedanke kömmt fast mit denselben Worten in der Rede in *Pison.* 20, 46 vor.

133) Die Handschriften haben *crediturі sunt*, und es ist kein Grund, nach Grävius, Beck und Schütz *crediturі sint* zu lesen.

134) Romulus hatte nach *Plut. Rom.* 21 keine eigene Strafe für Elternmörder bestimmt, weil er ein solches Verbrechen nicht für möglich hielt. Auch soll in den ersten 600 Jahren nach Roms Erbauung kein Beispiel eines Elternmordes statt gehabt haben, und man erzählt, dafs L. Hostius nach dem zweiten Punischen Kriege der erste gewesen sei, der seinen Vater ermordete. Doch war die unten angeführte Strafe schon in den Gesetzen der zwölf Tafeln verordnet worden. *Leg. Tab. XII. Tab. VII.*

135) Das heifst in den Zeiten der Freiheit, bis Philipp, König von Macedonien, Griechenland unterjochte.

136) Solon, einer der sieben Weisen Griechenlands, grofs als Mensch, Feldherr und Staatsmann, nahm die ihm angebotene Alleinherrschaft nicht an. Man übertrug es ihm um d. J. v. Chr. 594, Olymp. 46, 3, für die Athener Gesetze zu entwerfen. Er schaffte die gar zu strengen Gesetze des Drako ab, mit Ausnahme derjenigen, die Mord und Ehebruch betrafen, und gab dafür andre zweckmäfsigere, die nach dem Urtheile des *Val. Max.* 5, 3, 3 den Athenern, wenn sie denselben treu geblieben wären, eine

Digitized by Google

beständige Herrschaft gesichert hätten. Im J. R. 299 sandten die Römer Abgeordnete nach Griechenland, um eine Abschrift von dortigen Gesetzen, besonders Solonischen, zu nehmen, von welchen einige unter die Gesetze der zwölf Tafeln aufgenommen wurden.

137) Als im J. R. 608 Griechenland zu einer Römischen Provinz gemacht wurde, blieb Athen im Besitze ansehnlicher Freiheiten, und man liefs ihr wahrscheinlich auch die alte Verfassung.

138) Ernesti glaubte, dafs man *posset* statt *potuisset* lesen müsse, weil diejenigen, die schon gefehlt haben, durch Strafe nicht vom Sündigen zurückgehalten werden können. Aber der Gedanke ist: Sie würden gesündigt haben, wenn nicht in den Gesetzen Strafe angedroht gewesen wäre, die sie vom Freveln zurückhielt. Es ist also keine Aenderung nöthig.

139) Statt *summoverentur* meinte Erasmus müfste *arcerentur* gelesen werden; *summoverentur* giebt denselben Gedanken, nur etwas stärker.

140) P. Malleolus soll zuerst, weil er seine Mutter gemordet hatte, im J. R. 653 auf diese Weise bestraft sein. *Liv. epit. l.* 68. *Oros. l.* 5, 16. Durch das Pompejische Gesetz vom J. R. 699 wurde die für Elternmörder bestimmte Strafe auch auf diejenigen ausgedehnt, die ihre nächsten Verwandten gemordet hatten, und verordnet, dafs ein solcher Verbrecher zuerst bis aufs Blut gegeifselt, dann zugleich mit einem Hahn, einer Natter und einem Affen in einen Sack genäht und ins Meer geworfen werden sollte.

141) Ernesti gab nach einigen Handschriften und ältesten Ausgaben *ademerint* statt *ademerunt;* mit Recht, weil der Grund hinzugefügt wird.

142) Durch Meer- und Flufswasser pflegten die-

Digitized by Google

jenigen, die sich mit einem Verbrechen besudelt hatten, gereiniget und gesühnt zu werden.

143) *Orat.* 30 sagt Cicero, dafs das Volk diese Stelle mit lautem Beifalle begleitet habe, wiewohl er selbst in reifern Jahren nicht ganz damit zufrieden war. Dort mufs aber nicht *terram non tangant*, sondern wie hier *terra non tangat* gelesen werden.

144) Warum Schütz nach Hottomann und Facciolati die Lesart *alluantur*, wie sie *orat.* 30 vorkommt, der unsrigen *abluantur* vorzog, sehe ich nicht ein. Dem Meerwasser schrieb man ja eine von Freveln reinigende Kraft zu.

145) Eine Oxf. Handschrift und der *cod. Urs.* geben die Lesart so: *itaque abs te, C. Eruci, quaero.* Hottomann muthmafste, man müsse lesen: *ita, ita quaero abs te, C. Eruci.* Unsre Lesart aber ist offenbar die bessere.

146) Die Freiheit, den Sachwalter zu unterbrechen, hatte der Ankläger nur dann, wenn sie ihm von jenem selbst bewilliget war.

147) Schütz veränderte gegen die Handschriften *quos homines* in *cujates homines.* Niemand wird leicht diese kühne Aenderung billigen.

148) Trocken wird die Kost der Landleute entweder deshalb genannt, weil sie gewöhnlich keinen Wein dabei zu trinken pflegten, oder weil sie meist von getrockneten und aufbewahrten Früchten leben.

149) Lambin gab *aliquem. Quando?* Diese Lesart nahm Schütz auf. Bei Priscian p. 902 *edit. Putsch.* findet man *Arcessivit aliquem? quem aut quando?* Diese Lesart billiget Garatoni. Aber Krehl hat nach einigen Handschriften *quem aut quando* getilgt. Man kann sich bei der gewöhnlichen Lesart: *At quando?* beruhigen.

150) Viele Handschriften wiederholen *quod* vor

Digitized by Google

innocenti. Orelli vermuthet daher nicht unwahrscheinlich, dafs man lesen müsse: *calamitosam! In tali crimine quod innocenti.*

151) Nach den Römischen Gesetzen war es nicht erlaubt, die Sklaven eines Herrn, der eines peinlichen Verbrechens angeklagt war, zu Bekenntnissen zu zwingen, wenn nicht sie selber sich zur Folterung anboten und der Herr es gestattete. Wenn indessen einer der Blutschande beschuldiget wurde, oder die Anklage keine Criminalsache betraf, konnte der Kläger verlangen, dafs die Sklaven des Beklagten gefoltert würden. Roscius aber, im Bewufstsein der Unschuld, wiewohl eines Todesverbrechens angeklagt, bestand selbst darauf, dafs seine Sklaven gefoltert würden.

152) Otto behauptet, dafs hier P. Cornelius Scipio Nasica, der College des Pompejus im dritten Consulate, und dessen Schwiegervater, ein adoptirter Sohn des Metellus gemeint sei, und beruft sich auf Manutius. Aber dieser sagt, dafs er der Vater des eben genannten Scipio sei; und dies ist auch die wahrscheinlichere Meinung. Dieser P. Cornelius Scipio Nasica, der Enkel des Scipio Nasica Serapio, ein Schwiegersohn des L. Crassus, war Prätor im J. R. 660, und in den nächsten darauf folgenden Jahren Proprätor im jenseitigen Hispanien, wo er einige Vortheile erfocht.

153) Wahrscheinlich ist hier der ältere Q. Cäcilius Nepos, der Bruder der obengenannten Cäcilia, gemeint, der im J. R. 656 Consul war.

154) Mit Recht haben Heusinger, Schütz und Orelli das Punctum nach *potest* mit einem Colon vertauscht.

155) Auch hier wurde von Heusinger dadurch,

Digitized by Google

dafs er nach *quaeratur* ein Fragezeichen setzte, die Interpunction verbessert.

156) Schütz vermuthet, dafs man *redeo* für *venio* lesen müsse. Aber auch *venio* ist gut.

157) Das Bild ist von Schiffern hergenommen, die selbst beim Einlaufen in den Hafen zuweilen noch auf eine Klippe stofsen. Diese Klippe ist hier die Rüge, dafs die Gegner des Roscius die beiden Sklaven, wodurch dieser die That allein hätte verüben können, nicht zum peinlichen Verhör herausgeben wollten, obgleich der Beschuldigte es selbst verlangte. Es mufste daher den Richtern höchst wahrscheinlich werden, dafs die Ankläger selbst durch diese beiden Sklaven den Mord hatten verüben lassen.

158) Statt *interim* giebt *cod. Urs. interdum*, welches Schütz vorziehen möchte. Aber *interim* hat, wiewohl sonst eben nicht bei Cicero, ja auch die Bedeutung von zuweilen, und *interdum* ist offenbar eine Glosse.

159) *Sectores* wurden diejenigen Männer genannt, welche die Güter der Geächteten im Ganzen kauften, um sie theilweise wieder zu verkaufen. Da in den Zeiten der Aechtungen sich jeder rechtliche Mann scheute, die Güter seiner unglücklichen Mitbürger zu kaufen; so konnten die Menschen, die es zu thun, sich kein Gewissen machten, äufserst wohlfeil kaufen, und die Hoffnung, auf die Weise schnell zu Reichthum zu gelangen, war für viele dieser Art Menschen selbst ein Bewegungsgrund, Begüterte, sie mochten geächtet sein, oder nicht, zu morden, oder morden zu lassen.

160) Die Worte sind dem Erucius in den Mund gelegt, der scheinbar zu wissen verlangt, was denn Nachtheiliges für ihn daraus folge.

161) Das Wortspiel im Lateinischen *sectores bo-*

Digitized by Google

norum et collorum habe ich im Deutschen so gut ausgedrückt, als es mir möglich war, wiewohl ich selbst nicht durch meine Uebersetzung befriediget bin. *Sector* heifst eigentlich ein Zerschneider, Zertheiler, und ward sowohl eigentlich von denen, die etwas zertheilten und zerschnitten, als auch figürlich von solchen gebraucht, welche das, was sie im Ganzen gekauft, theilweise wieder verkauften. Um dieses Wortspiel zu verstehen, mufs man wissen, dafs die Mörder den Geächteten die Köpfe abhieben, um bei der Vorzeigung derselben vor der Rednerbühne die versprochenen Belohnungen zu empfangen.

162) Statt *concursabant* giebt eine Oxf. Handschrift und *Ven. circum cursabant.* Aber dies scheint eine Glosse von *concursabant*, welches Cicero öfter so, wie hier, gebraucht.

163) Ich würde, will Cicero sagen, lieber berühmtere, nicht so unbekannte und unangesehene Männer, als die beiden Roscier, anklagen.

164) Für *id signi* möchte Weiske lieber *id signo* lesen.

165) Mit Unrecht veränderte Schütz *prosequar* nach Heusinger in *persequar*. Es giebt der Stellen im Cicero genug, wo *prosequi* auf gleiche Weise gebraucht ist.

166) Im Lateinischen steht Palme. Die siegreichen Gladiatoren erhielten Palmen zur Belohnung. Cicero deutet auf die vielen von Capito verübten Mordthaten.

167) L. Cassius Longinus gab im J. R. 617 als Volkstribun das sogenannte Tafelgesetz, nach welchem bei peinlichen Gerichten, nicht, wie einige fälschlich meinen, bei Volksgerichten, aufser, wenn es Hochverrath betraf, mit Tafeln gestimmt werden sollte, welches sonst laut zu geschehen pflegte. Im J. 623

Digitized by Google

verwaltete er die Prätur, 627 das Consulat und 629 die Censorwürde. Als Prätor und Censor zeichnete er sich durch seine Gerechtigkeitsliebe und Strenge so sehr aus, dafs das Volk ihn im J. 641 zum zweiten Male aufser der Ordnung zum Prätor verlangte und wählte, weil es über die nachlässig verwaltete Gerichtspflege unzufrieden war. Cicero gedenkt seiner in mehrern Reden als eines strengen Richters. Vergl. *pr. Mil.* 12 und Asconius bei dieser Stelle. *Val. Max.* 3, 7, 9 erzählt, er sei die Klippe der Beklagten (*scopulus reorum*) wegen seiner grofsen Strenge genannt worden. Als Censor liefs er und sein College Cäpio den Augur Lepidus Aemilius vorfordern, weil er ein Haus für 6000 As gemiethet hatte. *Vellej. Pat.* 2, 9.

168) Die Worte *implicatus ad severitatem* scheinen verdorben zu sein. Wäre geschrieben *implicatus severitate*, so liefse sich die Lesart leicht erklären. Will man die gewöhnliche Lesart erhalten, so mufs *ad*, wie häufig, die Bedeutung haben von *quod attinet ad*, und der Gedanke ist: so war er doch von Natur weniger zum Mitleiden geneigt, als es ihm schwer wurde, der Strenge zu entsagen; wörtlich: er war, was die Strenge betrifft, darin verwickelt. Aber man kann nicht läugnen, dafs der Ausdruck alsdann gar zu geziert ist. Es scheint daher nichts übrig zu bleiben, als dafs man entweder mit Grävius *implacatus ad severitatem* unversöhnlich, wenn es Strenge galt, oder mit den Manutiern *inclinatus ad severitatem* lese. Doch möchte ich die letztere Lesart vorziehen, obgleich es kaum begreiflich scheint, wie eine so leichte Lesart verdorben werden konnte.

169) Unter mehrern Emendationen, die man bei dieser Stelle versucht hat (denn die alte Lesart *eo perspicuum*, wiewohl sie sich einigermafsen erklären

Digitized by Google

läfst, und von Grävius und Weiske vertheidiget wird, dürfte doch schon deswegen nicht die wahre sein, weil *suspicio* nicht zu *perspicuum crimen* pafst) scheint mir die von dem scharfsinnigen Lambin gebilligte Puteanische Emendation *eo perspicuo* die annehmlichste zu sein. Beck's Vorschlag, die Worte *eo* und *et suspicionem* ganz wegzustreichen, möchte dem bedachtsamen Kritiker zu kühn scheinen.

170) Des T. Roscius Magnus.

171) Mit dem Chrysogonus.

172) Allgemein bekannt ist die Niederlage, welche die Römer während des zweiten Punischen Krieges im J. R. 538 durch Hannibal in der Schlacht bei Cannä erlitten, worin gegen 80,000 Menschen auf der Seite der Römer und ihrer Bundesgenossen zugleich mit dem Consul L. Aemilius Paullus und vielen angesehenen Männern umgekommen sein sollen. Sehr bitter vergleicht Cicero das Morden, mit welchem die Sullaner gegen die Anhänger des Marius, theils in Schlachten, theils nach dem Siege wütheten, wodurch auch fast nicht wenigere Menschen umkamen, mit der Cannensischen Schlacht. Diejenigen, welche auf Raub und Mord ausgingen, suchten besonders die gewöhnlichen Ankläger zu beseitigen, damit sie nicht von diesen für ihre Schandthaten zur Rechenschaft gezogen werden möchten. Der Gedanke also ist: So lange es noch andre Ankläger gab, wurdest du, Erucius, nur wenig geachtet; jetzt, da die besten getödtet sind, mufs man schon mit dir zufrieden sein.

173) Beim Trasimenischen See in Hetrurien verloren die Römer im J. R. 537 unter dem Consul Flaminius eine merkwürdige Schlacht gegen Hannibal, die ihnen 15,000 Menschen kostete.

174) Der Servilische See, von seinem Urheber

Digitized by Google

so genannt, lag im Anfange der Jochstrafse neben dem Forum, nicht weit vom Capitol. Hier wurden in der Zeit der Sullanischen Proscriptionen die Häupter der ermordeten Geächteten zur Schau gestellt. *Sen. de prov.* 3. Wahrscheinlich hatte hier auch einmal ein grofses Morden statt.

175) Nach dem Bericht eines alten Scholiasten bei dieser Stelle sind diese Worte aus einem Stücke des Ennius entlehnt, welche hier auf das Morden beim Servilischen See angewandt werden. Beim Ennius sagt der aus der Schlacht entflohene und verwundete Ulysses die Worte zu dem wegen der geraubten Briseis vom Kampfe ruhenden Achill, als dieser ihn fragt, warum er geflohen sei.

176) Dies sind Namen von damals bekannten Anklägern. Ursinus vermuthet, dafs man *Memmios* statt *Mamercos* lesen müsse, weil eine Handschrift *Mammeos* hat, und die Memmier nach *Brut.* 36 berühmte Ankläger waren. Schütz nahm *Memmios* in den Text auf.

177) Cicero deutet an, dafs die genannten Ankläger schon zu alt waren, um an den Kämpfen Antheil zu nehmen, und dafs sie nur gemordet wurden, weil die Mörder durch sie zur Rechenschaft gezogen zu werden fürchteten. Vom 17ten bis zum 50sten Jahre war man in Rom zu Kriegsdiensten verpflichtet; aber nach dem 50sten durch die Gesetze davon befreit.

178) Antistius, von dessen Beredsamkeit Cicero *Brut.* 63 ziemlich vortheilhaft urtheilt, wird hier theils seines hohen Alters wegen, theils weil er unter den Anklägern gleichsam der König war, Priamus genannt. Er war im J. 668 Prätor, und wurde nach *Plut. Pomp.* 41 auf Befehl des Prätors Damasippus, im J. R. 672, als ein Anhänger der Sullani-

Digitized by Google

schen Parthei ermordet. Uebrigens sehen wir, dafs Cicero auf die Mordgräuel nicht blofs der Sullaner, sondern auch der Marianer anspielt.

179) Die Ausleger wissen nicht, ob hier von bürgerlichen Gesetzen, oder von solchen die Rede sei, die sich auf Krieger bezogen. Aber wenn die Gesetze den Bürgern die Anklage in einem gewissen Alter nicht gestattet hätte, wozu man nicht einmal den Grund einsieht; so würde Cicero ja nicht angedeutet haben, dafs man den Antistius aus Besorgnifs vor dessen Anklagen mordete. Auch wissen wir, dafs Cato im höchsten Alter den Galba anklagte. Es bleibt also nur übrig anzunehmen, dafs Gesetze gemeint sind, die den Kriegsdienst angingen. Zwar gab es kein Gesetz, wodurch den Bürgern verboten wurde, in einem gewissen Alter Kriegsdienste zu thun; aber sie gestatteten nach dem 50sten Jahre Befreiung von demselben, und Cicero sagt hier rednerisch: sie gestatteten nicht statt sie zwangen nicht. Dafs dem Antistius, weil er wegen eines Verbrechens verurtheilt worden, die Anklage nicht gestattet gewesen sei, wie Hottomann und Schütz meinen, ist weniger wahrscheinlich.

180) Cicero sucht den Sulla zu rechtfertigen, um seinen Unwillen bei dieser Gelegenheit nicht zu reizen.

181) Theils von Schulden gedrückt, suchten sie, durch Ermordungen und Plünderungen der Reichen, für ihre bedrängten Umstände Hülfe, theils ihrer Schandthaten sich bewufst, fürchteten sie die Gerichte und beseitigten deshalb die Ankläger.

182) Ernesti möchte lesen: *quid id ad rem* für *quid ad rem.* Die Aenderung scheint unnöthig, da *id* so leicht supplirt wird.

183) Die Stelle des *quoque* ist wahrscheinlich

Digitized by Google

verrückt. Man setzt es wohl besser nach *ceteras*, wie Weiske vermuthete.

184) Lambin vermuthet, dafs *alienis* nach *bonis* ausgefallen sei. Aber dieses Wort kann leicht supplirt werden. Heusinger meint, der alte Scholiast habe gelesen: *qui in bonis erant occupandis*, weil er erklärt, *qui volebant alienas res sibi vindicare.* Auch die gewöhnliche Lesart giebt diesen Sinn.

185) Cicero deutet auf den Chrysogonus.

186) Ernesti vermuthet nicht unwahrscheinlich, dafs man lesen müsse: *qua tu re* statt *qua in re.*

187) Roscius Magnus hatte mit dem Glaucia den Vertrag geschlossen, dafs er für eine bestimmte Summe den Sextus ermorden sollte.

188) Schütz tilgt nach Heusinger das eine Fragezeichen nach Glaucia und hält *qui* für das *pronomen relativum.* Mir scheint die gewöhnliche Interpunction die Rede lebhafter zu machen.

189) Automedon ist nach Homer *Il.* 19, 392 der Wagenlenker des Achilleus, dessen Rosse von Zephyros und der Harpye Podarge abstammten. Mit diesem vergleicht Cicero den Glaucia, weil er gleichsam mit geflügelten Rossen zu fahren schien.

190) Ernesti meinte, die Latinität verlange durchaus *vellet* statt *voluerit.* Aber *quid erat quod voluerit?* ist so viel als *cur voluit? quid erat quod vellet?* würde bedeuten *cur volebat?* wie Schütz richtig bemerkt.

191) Das Bild ist von siegreichen Gladiatoren entlehnt. Der Gedanke ist: Capito hat schon viele Mordthaten verübt; aber keine hat ihm so viele Vortheile gebracht, als diejenige, die er neulich zu Rom an dem Sextus Roscius hat verüben lassen. Im Lateinischen steht *lemniscatam.* Unter *palma lemniscata* wird eine mit herabhängenden Bändern geschmückte

Digitized by Google

Palme verstanden, die man zu ertheilen pflegte, wenn der Gladiator einen besonders glänzenden Sieg erfochten hatte. Auch die Kränze der Feldherrn pflegten mit bunten Bändern geschmückt zu werden, die von den Kränzen herabhingen.

192) Für *Romae* verbesserte Ernesti *Roma*, und ihm folgten Beck und Schütz. Aber es scheint keine Aenderung nöthig. In Rom soll ihm die Palme überreicht werden, weil dort nicht blofs Sextus Roscius ermordet, sondern auch dessen Sohn als Vatermörder verurtheilt werden soll. Garatoni will noch *ei* nach *Romae* hinzugefügt wissen, das aber leicht supplirt werden kann. Cicero läfst öfter das *pron. dem.* aus, wenn es aus dem Zusammenhange leicht ergänzt wird.

193) Um diese Stelle richtig zu verstehen, mufs man sich erinnern, was in den Comitien beobachtet zu werden pflegte. Wenn in den Comitien gestimmt werden sollte, wurde ein hölzernes, mit einem Geländer versehenes Gerüst (*tribunal*) errichtet, auf welchem der Consul, der bei den Comitien den Vorsitz hatte, mit seinem Gefolge safs. Zu diesem Gerüste führten mehrere kleine Brücken oder Stege, die gleichfalls mit einem Gitterwerke versehen waren. Vor diesem Geländer oder dieser Verzäunung (*septum*, *ovile*) stand das Volk, bis es zum Stimmen aufgerufen, und zu den Brücken gelassen wurde, an deren Ende jede Centurie ihre Stimme in eine Urne warf. Nur vom 17ten bis zum 60sten Jahre hatten die Bürger das Recht zu stimmen. Wer über 60 Jahr alt sich zum Stimmen drängte, wurde von der Brücke heruntergeworfen. Daher der Ausdruck *senes depontani*. Auf dieses Abwerfen von der Brücke spielt Cicero hier an, obgleich er ein eigentliches Herabstürzen von der hölzernen, über die Tiber führenden

Digitized by Google

Brücke gemeint wissen will. Doch ist uns unbekannt, auf welchen von Capito begangenen Mord hier angespielt wird.

194) Ernesti meinte, dafs man *virum honestum*, statt *vitam honestam* lesen müsse, weil *ad ejus testimonium* folge. Aber es geht ja schon *praeclarum testem* voraus.

195) Dafs man nach Gruters Handschriften *is quod dixerit* statt *id quod dixerit*, da *an quod fecerit* folgt, lesen müsse, leidet keinen Zweifel.

196) Der jüngere Africanus ist gemeint. Dieser ist immer gemeint, wenn keine nähern Bezeichnungen hinzugefügt werden.

197) Cicero redet den anwesenden T. Roscius Magnus, nicht den abwesenden Capito an. Es scheint, dafs jener durch Gemurmel seine Unzufriedenheit über das, was Cicero geäufsert, zu erkennen gab, welches dieser so deutete, als wenn jener etwas sagen wollte.

198) Nemlich unter den Anklägern. Die alte Lesart war *te isti credere*. Diese veränderten Hottomann und Manutius scharfsinnig in *te istic sedere*. Mit Recht nahmen alle spätere Herausgeber diese Emendation an.

199) Die Zeugen hatten ihre eigene Bank, und niemand konnte zugleich Zeuge und Ankläger sein.

200) Das in mehrern Handschriften ausgelassene *tamen* fügte Beck nach 3 Oxfordtischen hinzu.

201) S. Anmerk. 59.

202) Der Gedanke ist: ihr habt keine Ursache, blofs Verdacht zu schöpfen, dafs die Roscier den Chrysogonus unterrichtet haben; das Geschehene macht alle Muthmafsung unnöthig.

203) Im Lateinischen steht *manubias*. So nannte man den Theil der Beute, der dem Feldherrn bewilliget wurde, und welchen dieser gewöhnlich zu Opfern

Digitized by Google

und öffentlichen Werken anwandte. Sehr passend steht daher hier dieses Wort, weil die Roscier bei der Ermordung des Sextus gleichsam die Anführer gewesen waren.

204) Ich habe Garatoni's Emendation *aliqua fretus mora* statt *aliqua fretus hora*, welche auch von Beck und Orelli gebilliget wird, in der Uebersetzung ausgedrückt, weil sie mir unter allen Verbesserungen dieser Stelle die leichteste schien. Denn da in den Handschriften bei *fretus*, wofür man nur *fretum* findet, welches die Garatonische Lesart bestätiget, sich keine Abweichungen finden; so mufs der Fehler in *hora* stecken, wofür einige Handschriften *aura*, andre *ora* lesen. Dafs *hora* die Bedeutung von καιρὸς haben könne, dafür fehlen die Beispiele. Deshalb ist auch Panatagathus leichte Emendation *aliqua fretis hora*, die von Schütz aufgenommen wurde, nicht annehmlich. Nach unsrer Lesart ist der Gedanke: Capito hoffte die ganze Sache zu vereiteln, wenn er nur einigen Aufschub gewinnen könnte. Ohne alle Schwierigkeit wäre die Lesart, wenn man entweder mit Manutius *facta mora* oder mit Grävius *ficta mora* lesen dürfte. Da aber diese Lesart so deutlich ist, so sieht man nicht, wie *fretus* aus *facta* oder *ficta* entstehen konnte. Uebrigens ziehe ich *semper* zu dem vorhergehenden Satze mit Facciolati und Orelli, und lese *aliqua fretus mora semper, omnes etc.*

205) Wer einen übernommenen Auftrag nicht mit Treue ausgerichtet zu haben, überführt worden, wurde eben so wie derjenige, der eines Diebstahls, einer Untreue bei Vormundschaften, bei anvertrauten Gütern überwiesen war, für ehrlos erklärt. Daher hiefsen die Gerichte, die über solche Verbrechen entschieden, *judicia turpia.*

206) Die Worte *egestate vivum* hat zuerst Gara-

Digitized by Google

toni aus dem *cod. Jannoct.* hinzugefügt, worin ihm die spätern Herausgeber gefolgt sind. Ernesti schob nach *concreditae* die Worte *damno vivum* ein. Andre haben auf andre Weise nach eigner Erfindung die Lücke ergänzt.

207) Schütz, der die Worte *inter vivos numerabitur* für ungereimt erklärt, will dafür nach Facciolati's Verbesserung, wie er sagt, wiewohl dieser nur *inter homines* geändert wissen will, so lesen: *atque adeo inter viros bonos numerabitur.* Kein bedachtsamer Kritiker wird die kühne Aenderung billigen. Wie oft vergleicht Cicero den durch einen schimpflichen Urtheilsspruch Entehrten mit einem Todten. Man denke nur an den Schlufs der Rede für den Sulla. Der treulose Ausrichter eines anvertrauten Geschäftes ist einem Todten ähnlich, weil ihm sein bürgerliches Leben zu jeder Zeit genommen werden kann.

208) Die gewöhnliche Lesart ist: *etiam negligentia in crimen mandati judiciumque infamia revocatur.* Die Lesart ist unstreitig verdorben. Dafs *mandati* nicht bei *crimen* stehen könne, sahen schon alte Ausleger. Schütz setzt nach Grävius Conjectur *mandati* hinter *crimen.* Am besten tilgt man es wohl als Glosse. Statt *judiciumque infamia* wird man entweder nach einigen alten Ausgaben *judiciique infamiam,* oder nach einer Oxf. Handschrift *judiciumque infamiae,* wie Puteanus und Manutius muthmafsten, lesen müssen. Doch gebe ich der erstern Lesart den Vorzug. Statt *revocatur* gaben Lambin, Döring und Weiske vielleicht besser *vocatur;* denn aus dem *m* in *infamiam* scheint das *re* bei *vocatur* entstanden zu sein.

209) Für *ratione* lesen alte Ausgaben *recte.* Doch scheint *ratione* als die schwerere Lesart den Vorzug zu verdienen.

Digitized by Google

210) Im Lateinischen steht *damnatus per arbitrum.* Die *arbitri* unterschieden sich von den *judicibus* nur dadurch, dafs jene nicht so wie diese an eine strenge Formel gebunden waren, sondern mehr nach Billigkeit entscheiden durften. Sachen, worin besonders Treu und Glauben verletzt waren, wie bei Veruntreuung anvertrauter Güter, bei nicht ehrlicher Ausrichtung gegebener Aufträge u. s. w. wurden gewöhnlich durch *arbitros* entschieden, deren Aussprüche übrigens eben so rechtskräftig waren, als diejenigen der *judices.*

211) Die Treue nemlich, die man bei ihm zu finden glaubte. Man hat also nicht nöthig mit einigen, deren Lambin gedenkt, *per ejus fraudem* oder *per ejus perfidiam* zu emendiren. Das Wort Treue erschöpft freilich nicht den vielumfassenden Begriff von *fides;* aber jedes andre gewählte Wort würde für den Zusammenhang noch weniger passen.

212) Schütz gab nach Grävius und Facciolati *id scelus* statt *ibi scelus.* Aber die Aenderung ist unnöthig. Der Gedanke ist: wer so viele Verbrechen begangen hat, dem kann man auch jedes andre zutrauen. Statt *videtis* geben drei Oxf. Handschriften *videbitis.* Doch jenes ist besser, weil die Schandthaten schon aufgedeckt sind.

213) Die gewöhnliche Lesart war *a gladiis.* Aber die Handschriften bieten *a gladiatore,* welche Lesart die Herausgeber nach Gruter mit Recht vorgezogen haben. Manutius wollte lesen: *a gladiatura.* Uebrigens ist nach C. 6 Capito der Lehrmeister, Magnus der Schüler.

214) Für *iste* hat der alte Scholiast *hic,* und die ältesten Ausgaben bieten *is.* Aber *iste* bedeutet dieser dort, und ist nachdrücklicher.

215) Die Scipionen, Meteller. S. C. 28.

Digitized by Google

216) Für *iste* liest man vielleicht besser mit Heusinger *is te.*

217) Die Sklaven konnten nach den Römischen Gesetzen sogar mit dem Tode bestraft werden, wenn sie ihrem Herrn in der Todesgefahr keinen Beistand geleistet hatten. Aus Furcht vor Strafe entflohen die Sklaven des Marcellus, als dieser im J. R. 709 von Magius war getödtet worden. *Cic. ep. ad div.* 4, 12. Unter der Regierung des Nero wurden im J. R. 815, den alten Römischen Gesetzen zufolge, 400 Sklaven hingerichtet, weil sie ihrem Herrn, dem Stadtprätor Pedianus Secundus, als er von einem Sklaven ermordet wurde, keinen Beistand geleistet hatten. *Tacit. Ann.* 14, 42—46.

218) Matthiä tilgte *enim* nach Hottomanns Conjectur. Aber *enim* steht ganz passend.

219) Man hat bei dieser Stelle verschiedene Aenderungen versucht. Die Handschriften des Hottomann haben: *vos enim dominos esse dicitis;* die Codices des Lallemand: *vos eum dominos esse d.* Der *cod.* des Ursins hat: *vos eum dominum esse dicitis.* Diese Lesart billigten Ursin, Lambin und Garatoni, und Beck nahm sie in den Text auf. Menardus wünschte so gelesen: *neque enim, quum de hoc quaeretur, in vos dominos hoc esse dicetis.* Diese Lesart billigt Schütz, möchte aber *de hoc* in *de his sc. servis* verändert wissen. Aber sowohl Menardus, als Heusingers Verbesserungen sind zu kühn. Ernesti endlich vermuthet: *neque enim, quum de hoc quaeritur, de domino quaeritur: vos enim dominos esse dicitis.* Auch diese Aenderung ist zu willkührlich, und die Roscier behaupteten ja nicht, dafs die beiden Sklaven ihnen gehörten; sie waren vielmehr bei dem Chrysogonus. Es scheint überhaupt keine Aenderung nöthig. Wie ich die Stelle verstanden habe, lehrt meine Uebersetzung. Den Sinn der

Digitized by Google

Stelle hat Heusinger richtig gefafst; er liegt aber schon in der gewöhnlichen Lesart, wie Orelli richtig bemerkt. Doch wünschte ich mit Menardus *quaeretis* und *dicetis*, weil die Beziehung offenbar auf die Zukunft geht.

220) Die Römer liefsen oft diejenigen unter ihren Sklaven, die sich durch Talente auszeichneten, in schönen Wissenschaften und edlen Künsten unterweisen.

221) Dafs die ganze Stelle als Ironie verstanden werden müsse, lehrt das letzte Glied der Periode. Der Gedanke ist: nicht der feinen Bildung wegen hat Chrysogonus die beiden Sklaven des Sextus liebgewonnen; denn sie haben bekanntlich gar keine Bildung; sondern er verwegert ihre Auslieferung, weil er fürchtet, dafs durch ihre Aussagen die Wahrheit entdeckt werden möge.

222) Lambin hielt *verisimile* für eingeschoben, weil nach *verisimile* nicht *ut* folgen könne. Man hat freilich mehrere Stellen aus Cicero angeführt, in welchen *ut* nach *verisimile* folgt. Aber auch in diesen Stellen hält er es für eingeschoben, weil die Abschreiber die Redensart *est ut* nicht verstanden. Ich glaube, dafs Lambin richtig urtheilt. Hier wenigstens pafst *non est verisimile* nicht zu *non est ita profecto.*

223) Cicero scherzt mit dem Namen Chrysogonus, der aus χρυσὸς und γόνος zusammengesetzt ist und Goldsohn bedeutet. Cicero bezeichnet dadurch zugleich seine knechtische Herkunft, weil der Griechische Name schon verrieth, dafs er einst Sklave gewesen war.

224) Nicht unter ihrem eignen Namen hatten die Roscier die Güter des Beklagten in Besitz genommen. Chrysogonus mufste seinen Namen den Roscieern leihen. Denn Chrysogonus hatte den Gemorde-

Digitized by Google

ten proscribirt, dessen Güter zum Schein gekauft und sie dann den Rosciern überlassen.

225) L. Valerius Flaccus, der im J. R. 672, nach Besiegung der Marischen Parthei, und als der Staat, nach Ermordung der Consuln; keine höchste Obrigkeit hatte, vom Senate zum Interrex war erwählt worden, hatte das Volk zu einem Gesetze überredet, oder vielmehr gezwungen, wodurch es dem Sulla die Dictatur und freie Gewalt über das Leben der Römischen Bürger bis zur wiederhergestellten Ruhe im Staate übertrug, und alle Verordnungen desselben zum voraus bestätigte. Das Cornelische Gesetz konnte daher auch das Valerische genannt werden, weil jenes durch dieses schon im voraus verbindliche Kraft hatte.

226) Das Cornelische, die Aechtungen betreffende Gesetz war vom J. R. 673. Es war darin verordnet, dafs diejenigen, welche Sulla in die Acht erklärt hatte, als Feinde des Staates betrachtet und getödtet werden sollten, dafs alle, die es wagen würden, einen Geächteten zu verbergen, oder ihm zu seiner Rettung behülflich zu sein, dieselbe Strafe mit dem Geächteten erleiden, dafs die Güter der Geächteten und derer, welche unter den Truppen der Gegner gefallen wären, bis zum ersten Junius verkauft werden, dafs die Kinder der Geächteten sich nie um Ehrenämter bewerben sollten.

227) Diese Aeufserung konnte Sulla als Beleidigung aufnehmen. Cicero versichert das Gesetz nicht zu kennen, welches er doch eigentlich als Römischer Bürger und Sachwalter kennen mufste, und giebt hierdurch nicht undeutlich zu verstehen, dafs er es nicht für ein Volksgesetz halte. Die unerhörte Proscription hatte ein solches Schrecken verbreitet, dafs

Digitized by Google

niemand die Sullanischen, mit Blut geschriebenen Gesetze zu lesen wagte.

228) Statt *recesserunt* giebt der zweite Paris. Cod. des Lall. *recessum est*, welche Lesart vielleicht den Vorzug verdient.

229) Alle Handschriften haben *modo*, welches Ernesti in *more* veränderte, welche Aenderung mehrere neuere Ausleger in den Text aufnahmen. Aber nöthig wenigstens scheint die Aenderung nicht, da auch die gewöhnliche Lesart einen guten Sinn darbietet. Vergl. *Manut.* bei *Cic. Quint.* 7.

230) C. 8 und 9.

231) Ernesti behauptete, dafs *passus sit* nicht stehen könne, sondern dafs es nach den Sprachgesetzen nothwendig *pateretur* heifsen müsse. Nur läfst sich nicht gut begreifen, wie *pateretur* in *passus sit* verändert werden konnte. Besser scheint es also hier eine Nachlässigkeit der Wortfolge anzunehmen. Cicero dachte *passus est.* Da er aber *ut* vorausgeschickt hatte, liefs er den Conjunctiv folgen, erhielt aber das Perfectum. Aehnliche Anacoluthien finden sich öfter bei den Alten. Schütz findet es auch anstöfsig, dafs mit *ementiretur* kein abhängiger Satz verbunden ist, wie mit *fingeret* und *diceret*, und vermuthet, dafs Cicero vielleicht geschrieben haben könnte: *ut ementiretur malum civem Roscium fuisse, ut eum apud adversarios occisum esse fingeret.* Aber *ementiretur* ist das allgemeinere Wort, das durch die folgenden Sätze näher bestimmt wird.

232) Nemlich über die Gesinnungen und das Schicksal des Sextus Roscius.

233) Der Theil der Rede, für welchen Cicero den Beweis aufspart, ist verloren.

234) In die öffentlichen Rechnungen, die von den Quästoren aufbewahrt wurden, pflegte man die Sum-

men einzutragen, die aus dem Verkaufe eingezogener Güter gelöst waren.

235) Eine sprichwörtliche Redensart, deren Meinung ist: statt das Leben des Sextus vor der drohenden Gefahr zu schützen, beschäfftige ich mich mit Abwendung kleinerer Uebel.

236) Statt *ad hujus vitae casum causamque* glaubte Ruhnken *ad Rut. Lap.* 36 blofs lesen zu müssen *ad hujus vitae causam.* Schütz nahm die Verbesserung, die nicht unwahrscheinlich ist, in den Text auf.

237) Die Worte *neque proscriptus*, die auch nicht füglich fehlen können, fügte Hottomann nach Conjectur hinzu, und ihm folgten die meisten spätern Herausgeber. Schütz glaubt aber, dafs sie nach *occisus est* ausgefallen sind.

238) Auf den L. Sulla.

239) In den ältern Ausgaben findet man hinter *partim imprudente* noch die Worte *partim connivente*, die vor Victorius und Manutius fehlten, und in keiner Handschrift sich zeigen. Sie können auch nicht ächt sein, da sie eine Beleidigung für Sulla enthalten würden. Sehr scharfsinnig vermuthete Garatoni, dafs man *privatim* statt *partim* lesen müsse, und nach dieser Emendation habe ich übersetzen zu müssen geglaubt. Denn wenn gleich *partim* zuweilen vorkömmt, ohne dafs ein andres *partim* darauf folgt, so würde doch, wenn man hier *partim* erhalten wollte, immer noch etwas Beleidigendes für Sulla zurückbleiben.

240) Der Gedanke ist: die Gottheit, so gütig sie gegen uns gesinnt ist, so wohlthätig sie für uns wirkt, kann nicht alles Böse von uns abwenden; um wie viel weniger kann Sulla dieses, so wohlthätig er übrigens für die Wiederherstellung des Staates sorgt.

241) Ich habe die Stelle nach Lambins Verbes-

Digitized by Google

serung, der *qui hoc judicium conflavit* gab, übersetzt, ohne zu verbürgen, dafs Cicero so geschrieben habe.

242) Es fehlt der ganze Abschnitt, worin Cicero zu beweisen sucht, dafs Chrysogonus die Güter des Sextus Roscius weder verkauft haben könne, noch wirklich verkauft habe. Die Worte, welche Orelli zuerst aus einem alten Scholiasten hinzugefügt, mufste ich unübersetzt lassen, weil sie in der Form, wie sie gegeben, gar keinen Sinn, selbst für die Muthmafsung darbieten.

243) Es scheint, als wenn Cicero im Vorhergehenden von andern Freigelassenen und Freunden des Sulla geredet hat, und nun mit diesen den Reichthum des Chrysogonus vergleicht.

244) *Relaxandi* nach *animi* lassen zwei Oxf. *codd.* aus, weshalb Matthiä es tilgte, und Orelli einklammerte. Man entbehrt es nicht.

245) Die Korinthischen Gefäfse waren des Metalles wegen, woraus sie verfertiget waren, berühmt. Das Korinthische Erz war aus Kupfer, Silber und Gold gemischt. Man hatte drei Gattungen: wo das Silber oder Gold vorstrahlte, und wo die drei Metalle in gleichem Verhältnisse gemischt waren. Dafs es aus dem Zusammenflufs der Metalle bei dem Brande von Korinth entstanden sei, ist eine Fabel. Denn es ward schon lange vorher von Künstlern gebraucht. Vielleicht wurde es von den Korinthiern erfunden, vielleicht war es erst durch Korinths Zerstörung den Römern bekannt. S. Vofs Virg. Landb. 2, 464.

246) Nach den Korinthischen Gefäfsen wurden die Delischen besonders geschätzt. Die Insel Delos, eine der Cykladen im Aegeischen Meere, berühmt als der Geburtsort des Apollo, trieb in diesen Zeiten einen ansehnlichen Handel, und war mit Schätzen al-

Digitized by Google

ler Art angefüllt. Vergl. *pr. leg. Man.* 18. *Verr.* 4, 92.

247) Dies war ein Gefäfs, das mit unsern Theemaschinen Aehnlichkeit hatte, und worin das Wasser im Kochen erhalten wurde. Das Feuer war durch eine zwischengelegte Platte vom Wasser abgesondert.

248) Gruter verbesserte *praeconi adnumerari*, weil im *cod. Vict. praeconum* für *pretium* steht. Aber Ernesti bemerkt richtig, dafs bei den Auctionen nicht die Zahlungen gleich geleistet wurden. Er selbst möchte *enuntiari* lesen, wenn eine Aenderung nöthig sein sollte.

249) Unter Marmor versteht Cicero hier wahrscheinlich Marmorfliesen, womit man häufig die Dielen der Zimmer belegte.

250) Togaten sind Römische Bürger, die gewöhnlich mit einer Toga sich zu bekleiden pflegten. Die Bürger begleiteten als Clienten den Chrysogonus; denn diese pflegten ihren Patron von Hause und nach Hause zu begleiten. Cicero spottet hier der verächtlichen Menschen, die als Freigeborene um die Gunst eines Freigelassenen buhlten.

251) Die Worte *Etiam videtis, judices*, liefs Gruter aus; Grävius aber nahm sie wieder auf, und Matthiä klammerte sie ein. Wenn sie auch in Handschriften fehlen, möchte ich sie auch tilgen. Warum Ernesti und Schütz *judices* tilgten, da sie *Etiam videtis* erhielten, weifs ich nicht.

252) Garatoni glaubt, dafs hier mehreres ausgefallen sei. Mir scheint hier nichts zu fehlen.

253) Marius war ein Plebejer, und strebte dem Volke gröfsere Vorrechte zu verschaffen; Sulla dagegen, dem Senate und dem Adel die alten Rechte zu erhalten.

Digitized by Google

254) Statt *recte et ordine* gab Schütz nach einem *cod.* u. *edit.* 1480 *ratione et ordine.* Aber Cicero verbindet *recte et ordine* öfter mit einander.

255) Cicero meint die Römischen Ritter, welche seit den Zeiten des C. Gracchus die Gerichtsbarkeit verwaltet hatten; aber von Sulla, der sie den Senatoren wieder übertrug, derselben beraubt worden waren.

256) Die Tirannei eines Chrysogonus, der, zwar jetzt ein Freigelassener, vormals ein Sklave gewesen war.

257) Die Worte, die im Lateinischen als Trochäen klingen, sind wahrscheinlich aus einem alten Dichter entlehnt.

258) Das Wort *posse* fehlt in einigen Handschriften, weshalb Gruter lesen wollte: *quod speravit ipse apud tales viros aliquid ad perniciem.* Gronov dagegen muthmafste: *quod speravit esse apud tales viros aliquid ad p. i.* Aber die gewöhnliche Lesart ist ungleich besser.

259) In der Uebersetzung mufste ich und hinzufügen, ohne deshalb mit Schütz zu glauben, dafs *et* auch im Lateinischen unentbehrlich sei.

260) Das Wort Sache bezieht sich auf die den Adlichen durch den Sieg des Sulla wiederhergestellten Gerechtsame. Wer also durch den Tadel des Chrysogonus die Sache gekränkt glaubte, kannte sie nicht. Denn die Herrschaft eines Chrysogonus, eines elenden Freigelassenen, mufste jeder mifsbilligen, der die Optimaten am Ruder des Staates zu sehen wünschte.

261) Der kennt sich selber kaum; denn er denkt nicht daran, dafs er ein Römischer Bürger, oder wohl gar ein Adlicher ist, und dafs er als ein solcher unmöglich die Herrschaft eines Freigelassenen wünschen darf.

Digitized by Google

262) Den ganzen Satz: *Ille improbissimus* bis *separatur* hält Schütz für eine Glosse. Auch mir scheint er Ciceros nicht ganz würdig.

263) Die jetzige Lesart im Texte verdanken wir dem Scharfsinne Lambins. Die Handschriften haben sinnlos: *annulumque deditos sibi suum;* die ältesten Ausgaben *annulumque dedit, si* (welches *Ven.* und *Ju.* auslassen) *os suum tibi.* Uebrigens hatte Sextus Roscius diesen Ring als Römischer Ritter getragen, und dafs Chrysogonus ihm sogar diesen nahm, war ein Zeichen, dafs er ihn aus der Classe der Ritter, die ein bestimmtes Vermögen haben mufsten, verstofsen wollte.

264) Da du bei Sulla so viel zu gelten meinst.

265) Nach dem Valerischen Gesetze sollte alles, was Sulla verordnete, gesetzliche Kraft haben. S. Anmerk. 226. So lange also dieses Gesetz nicht aufgehoben war, durfte Chrysogonus, wenn er nemlich den Befehlen des Sulla gemäfs gehandelt hatte, nichts fürchten. Wurde aber dieses Gesetz aufgehoben, so war er selbst nach dem Tode des Sextus seines Besitzes nicht sicher.

266) S. C. 8.

267) S. Anmerk. 75.

268) *Quanto* ist einigen Auslegern anstöfsig gewesen. Lambin wollte dafür *quantocunque,* Ernesti *quum tanto,* Weiske *quanto quanto* lesen. Aber es sind keine Aenderungen nöthig, da *non minora* für *tanta* steht.

269) Die öffentliche Wohlfahrt wurde in so ferne durch die Anklage des Sextus Roscius angegriffen, in so ferne durch die Verurtheilung dieses Unschuldigen der Staat in die gröfste Gefahr gekommen sein würde. Denn jeder Schlechtdenkende würde, wenn er sogar durch die Gerichte für seine Schandthaten

Digitized by Google

Beistand zu erhalten hätte hoffen dürfen, sich alles erlaubt haben.

270) Ernesti verwechselt in seinem Index den M. Valerius Messala Niger, den Consul des J. 693 mit dem M. Valerius Messala, dem Schwestersohne des Hortensius, der im J. 701 Consul war. Wahrscheinlich ist hier der Consul des J. 701 gemeint; denn der andre Messala konnte, wenn er nicht eben so alt oder älter war, als Cicero, doch nur höchstens 2 Jahre jünger, als Cicero, sein, der bekanntlich grade im gesetzlichen Alter das Consulat verwaltete. Wie hätte denn Cicero sagen können, dafs ihm seine Jugend noch nicht öffentlich zu reden gestatte?

271) Als Sulla gegen den Mithridates kämpfte, waren Cinna und Marius nach Rom zurückgekehrt, hatten die Consuln Octavius und Merula ermordet, die Adlichen der Gegenparthei theils getödtet, theils geächtet, wenn sie entflohen waren.

272) Schütz hat die Lesart fast aller Handschriften *nisi etiam crudelitate sanguinis perlitus sit* mit Clericus Emendation *nisi etiam crudelitati sanguine perlitarit* vertauscht. Er möchte sogar *nisi etiam crudelitatem sanguine paverit* lesen, wenn die Aenderung nicht gar zu sehr von der Lesart der Handschriften abwiche. Aber es ist durchaus keine Aenderung nöthig. Dafs *sanguis* auch Blutvergiefsen bedeutet, ist bekannt, und *crudelitas sanguinis* ist dem Redner grausam vergossenes Blut.

273) Die Handschriften haben fast alle *in rep. versata est.* Weil aber die Handschrift des Ursinus *crassata est,* und mehrere Pfälz. und Oxf. Handschriften *in remp.* geben; so haben Beck und Schütz nach Garatoni *in remp. grassata est* gegeben. Orelli wendet dagegen ein, dafs Cicero sonst das Wort *grassari* nicht gebraucht hat. Aus diesem Grunde habe

Digitized by Google

auch ich die alte Lesart ausdrücken zu müssen geglaubt.

274) Der Namen eines öffentlichen Rathes wird zwar gewöhnlich dem Senate beigelegt; aber hier wird die Versammlung der Richter so genannt, nicht weil sie Senatoren enthielt, sondern weil sie über ein öffentliches, d. h. die Sicherheit des Staates gefährdendes Verbrechen richtete.

275) Einige, besonders ältere Herausgeber, haben geglaubt, dafs etwas am Schlusse dieser Rede mangle, welche Meinung aber von andern, vorzüglich neuern, verworfen wird.

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

Rede

für

die Manilische Bill.

Digitized by Google

Digitized by Google

Historische Einleitung.

L. Aulus Lucullus, dem seit dem J. R. 681 der Oberbefehl in dem dritten Kriege gegen Mithridates, König von Pontus, übertragen war, hatte den Krieg 6 Jahre hindurch mit fast ununterbrochenem Glücke geführt. Mithridates, in mehrern Schlachten zur See und zu Lande gänzlich besiegt, war endlich im J. R. 684 aus allen seinen Staaten verjagt worden, und würde den Siegern selbst in die Hände gefallen sein, hätte nicht die Raubsucht sie im Verfolgen aufgehalten. Der fliehende König rettet sich in die Staaten seines Schwiegersohnes Tigranes, Königes von Armenien, der bisher an dem Kriege keinen thätigen Antheil genommen hatte. Lucull verlangt hierauf von Tigranes, unter Drohungen, die Auslieferung des Mithridates für seinen Triumph. Als Tigranes dieser Forderung kein Genüge leisten will, führt Lucull sein Heer nach Armenien, erobert die neu erbauete Hauptstadt Tigranocerta mit allen dort aufgehäuften Schätzen, schlägt die ungeheuere Kriegsmacht des Tigranes in mehrern Treffen, und verfolgt den verzag-

Digitized by Google

ten König bis in das Innere seines Reiches. Hierauf wenden sich Mithridat und Tigranes an die Parther, um von ihnen Beistand zu erhalten. Jetzt will Lucull auch diese angreifen; aber seine Soldaten, durch die Rauhigkeit des Klima und durch den Mangel der Lebensmittel abgeschreckt, und schon lange mit ihrem Anführer unzufrieden, der ihnen eine zu strenge Kriegszucht übte und ihnen nicht Beute genug bewilligte, und noch dazu von Clodius, dem Bruder von Luculls Gemahlin, aufgewiegelt, wegern sich, weiter vorzurücken. Der Sieger muſs sich in eine fruchtbarere Gegend zurückziehen, wo die Soldaten den Winter in Ruhe zubringen wollen. Während der Zeit, da Lucull zurückzugehen genöthiget ist, eilt Mithridates mit 8000 Mann wieder nach dem Pontus, wo er bald ein neues beträchtliches Heer sammelt. Mit diesem schlägt er den Q. Fabius, den Lucull zur Beschützung des Pontus zurückgelassen hat, und schlieſst ihn in dem Lande der Cabiren ein. Triarius, ein anderer Legate des Lucullus, eilt ihm zu Hülfe, aber erleidet auch bei Dadala eine gänzliche Niederlage, weil er die Ehre des Sieges nicht mit Lucull theilen will, der endlich seine Truppen zum Aufbruch beredet hat, und schon zum Beistande annahet. Lucull kömmt an, als das Treffen schon entschieden ist, und jetzt, da die Meuterei unter seinen Soldaten immer weiter um sich greift, und ein Theil seiner Truppen sich zu fechten wegert, ist er zu schwach, etwas gegen den Mithridat zu unternehmen, und muſs sich in das Römische Asien zurück-

Digitized by Google

ziehen. Mithridat bemächtiget sich nun der verlornen Länder wieder, und Tigranes, der ihm unterdessen nach dem Pontus gefolgt ist, bricht von dort in Cappadocien ein. Ehe noch die Nachricht von diesen Unglücksfällen nach Rom gekommen war, hatten die Volkstribunen und der Prätor L. Quinctius, die den Lucull beschuldigten, dafs er den Krieg aus Habsucht verlängere, es schon dahin gebracht, dafs M'. Acilius Glabrio, der Consul des J. 687, Bithyniens Statthalter, zu seinem Nachfolger ernannt war. Aber dieser Mann, dem es an Geschicklichkeit und Erfahrung mangelte, vermochte es nicht das Glück der Römischen Waffen wiederherzustellen, und die Nachricht, dafs Lucull seines Oberbefehls entsetzt sei, machte die Truppen noch widerspenstiger gegen ihn.

In dieser Lage der Sachen, da selbst das reiche Römische Asien von Tigranes und Mithridates bedroht wurde, that C. Manilius, ein Volkstribun, im J. R. 688 den Vorschlag, dafs man dem Pompejus, der damals, nach Beendigung des Seeräuberkrieges, grade mit seiner Flotte und seinen Truppen in Cilicien und Pamphilien überwinterte, den Oberbefehl gegen Mithridates anvertrauen möchte. Diese Bill ertheilte dem Pompejus aufserordentliche Vollmachten. Er sollte die ganze Provinz mit allen Truppen, die Lucull unter seinem Befehle gehabt hatte, erhalten, und aufserdem noch Glabrio's Provinz, Bithynien; die ganze Flotte mit allen Seetruppen, alle Küsten des mittländischen Meeres, die im vorigen Jahre, durch die Gabinische Bill, dem Befehle des Pompejus unterge-

Digitized by Google

ordnet waren, sollten noch ferner von seinen Befehlen abhängen; auch über die Provinzen Phrygien, Lycaonien, Galatien, Cappadocien, Cilicien, Colchis und Armenien sollte seine Macht ausgedehnt werden. Diese Bill, welche der Gewalt des Pompejus beinahe das ganze Römische Volk unterwarf, erregte bei den Optimaten die gröfsten Besorgnisse. Sie widerriethen daher die Annahme derselben auf das nachdrücklichste. Am heftigsten eiferten Q. Hortensius und Catulus dagegen: der eine meinte, man müsse nicht einem einzigen Manne, wider die Sitte der Vorfahren, eine so unumschränkte Gewalt anvertrauen; der andre behauptete, man müsse das Schicksal des Römischen Reiches nicht von dem Leben eines einzigen abhängig machen. Aber Cicero, damals Prätor, übernahm die Vertheidigung der Bill, und ermunterte durch diese Rede zur Annahme derselben. Als die Zeit des Stimmens gekommen war, entfiel den Optimaten der Muth, weil sie fürchteten, dafs ihr Widerstand bei dem Volke, das den Pompejus damals beinahe vergötterte, zu viel Erbitterung verursachen möchte. Nur Catulus wagte es, nachdrücklich gegen die Bill zu reden, und die Gefahr vorzustellen, womit die Freiheit bedroht würde. Aber seine Rede blieb ohne Erfolg. Die Bill, zumal von einem so trefflichen Redner empfohlen, wurde in ihrem ganzen Umfange, mit allgemeinem Enthusiasmus vom Volke genehmigt.

Cicero hielt diese Rede als Prätor, im 41sten Jahre seines Alters. Sie ist ganz auf die Wünsche

Digitized by Google

des Volkes berechnet, und zeichnet sich durch lichtvolle Klarheit aus.

Entwurf der Rede.

Eingang.
(1—4.)

1. Cicero erklärt sich über die Gründe, die ihn bewogen haben, nicht früher als Redner vor dem Volke aufzutreten. Seine für die Vertheidigung der Mitbürger beschäfftigte Thätigkeit, sein jugendliches Alter, der Mangel an Ansehen, die Meinung, dafs der Volksredner etwas ganz Vorzügliches leisten müsse, haben ihn bisher abgehalten, öffentlich zu reden (1).

2. Jetzt, da das Volk ihm ausgezeichnete Beweise der Achtung gegeben, er sich selbst durch häufige Uebungen gröfsere Fertigkeit im Reden erworben hat, will er die ganze Stärke seiner Beredsamkeit, sein ganzes Ansehen zum Nutzen derjenigen gebrauchen, die ihn für seine Anstrengungen so ehrenvoll belohnt haben (2—3).

3. Er freut sich, dafs ihm für seine Rede ein so reicher Stoff gegeben ist; denn er soll über Pompejus reden, bei dessen Verherrlichung der Redner nie in Verlegenheit sein kann (4).

Erzählung.

Cicero erzählt die Veranlassung zu seiner Rede. Es wird ein schwieriger, für die Bundesgenossen und Staatsgefälle gefährlicher Krieg mit Mithridat und Ti-

Digitized by Google

granes geführt. Lucull wird, nach Vollendung grofser Thaten, abgerufen, und der Mann, den man ihm zum Nachfolger gesandt hat, ist diesem Kriege nicht gewachsen. Bürger und Bundesgenossen wünschen, dafs dem Pompejus der Krieg anvertrauet werde; denn dieser wird allein vom Feinde gefürchtet (4—6).

Abhandlung.

Die Rede besteht aus zwei Haupttheilen. In dem ersten zeigt Cicero, dafs Pompejus für diesen Krieg zum Feldherrn erwählt werden müsse (7—74); der zweite widerlegt die Gegner, die Pompejus den Krieg nicht anvertrauen wollen (75—108).

Erster Haupttheil.
(7—74.)

Dieser zerfällt wieder in drei Theile. In dem ersten zeigt Cicero, dafs der Krieg wichtig und nothwendig (7—25), in dem zweiten, dafs er äufserst gefährlich (26—37), und im dritten, dafs Pompejus für diesen Krieg der tauglichste Feldherr ist (38—74).

1. Der Krieg ist seiner Beschaffenheit nach wichtig und nothwendig. Denn

a. Es gilt den Ruhm des Römischen Volkes, den es von den Vorfahren ererbt hat. Mithridates hat für den Frevel, den er bei dem Ausbruche des ersten Krieges, durch die Ermordung so vieler Römischer Bürger verübt hat, noch nicht die Strafen gebüfst, die er verdient. Er hat zwar viele

Digitized by Google

Schlachten verloren, aber er ist noch nicht besiegt; er ist sogar noch immer mächtig und fürchterlich. Die Bundesgenossen haben wegen viel geringerer Beleidigungen Korinth zerstört; und die jetzt lebenden Römer sollten den martervollen Tod eines Römischen Gesandten, die Ermordung so vieler Mitbürger ungeahndet lassen? (7—15).

b. Es betrifft das Wohl der Bundesgenossen. Ariobarzanes ist aus seinem Reiche vertrieben; zwei Könige bedrohen ganz Asien; alle Staaten erwarten die Römische Hülfe. Sie wünschen den Pompejus zum Feldherrn, weil sie von seiner Tapferkeit und Menschenfreundlichkeit gehört haben; aber sie wagen es nicht, ihn laut zu verlangen, aus Furcht, den ihnen gesendeten Feldherrn zu beleidigen. Die Vorfahren haben mit dem Antiochus, Philipp, den Aetoliern, Carthagern, wegen der gekränkten Bundesgenossen Kriege geführt; die Nachkommen müssen, um ihre Ehre zu behaupten, ein Gleiches thun (16—19).

c. Es betrifft die wichtigsten Staatsgefälle in Asien, die der Staat nicht entbehren kann. Und diese müssen nicht blofs vor wirklichen Gefahren, sondern auch vor der Furcht vor Gefahren geschützt werden (19—21).

d. Es betrifft die Glücksumstände vieler Römischer Bürger, die theils die Staatsgefälle gepachtet, theils ihr Geld in den Provinzen angelegt haben; und für ihre Erhaltung mufs der Staat sorgen, weil er durch ihren Untergang selbst leidet (22—25).

Digitized by Google

2. Der Krieg ist noch äufserst gefährlich. Zwar hat Lucull grofse Thaten gegen Mithridates ausgeführt, hat Cyzicus befreit, die königliche Flotte geschlagen, oft grofse Heere der Feinde vertilgt, viele Städte in Pontus und Cappadocien erobert, den Mithridat aus seinem Reiche verjagt; aber Mithridat ist durch die Habsucht der Verfolgenden glücklich entronnen; Tigranes hat ihn aufgenommen, unterstützt ihn, und viele vorher ruhige Nationen sind gegen die Römer aufgereizt worden; das Römische Heer, so siegreich es gegen Tigranes war, wollte nicht weiter vorrücken; Mithridates verstärkte, während die Römischen Truppen unzufrieden waren, seine Macht, schlug das im Pontus zurückgelassene Heer; Lucull wurde durch den Befehl des Römischen Volkes genöthiget, das Comando niederzulegen, und einen Theil seiner Truppen zu entlassen; der Krieg wird von Seiten der Feinde mit neuer Lebhaftigkeit und neuen Verstärkungen geführt (26—37).

3. Pompejus mufs für diesen Krieg zum Feldherrn erwählt werden; denn er besitzt nicht nur alle zur Führung dieses Krieges erforderlichen Eigenschaften, Kriegserfahrung und Kriegswissenschaft, Tugend, Ansehen und Glück, sondern ist auch in der Nähe des Kriegsschauplatzes.

a. Er ist des Krieges kundig. Er hat von früher Jugend im Kriege gedient, und ist in so vielen Kriegen selbst siegreicher Feldherr gewesen, im bürgerlichen, Gallischen, Africanischen, Hispani-

Digitized by Google

schen Kriege, im Kampfe mit den Sklaven und Seeräubern (39 — 40).

b. Er besitzt die Tugenden eines Feldherrn, nicht blofs die gewöhnlichen, Thätigkeit, Entschlossenheit, Aemsigkeit, Schnelligkeit in der Ausführung, Klugheit, von welchen Eigenschaften er glänzende Beweise in den vielen Kriegen, die er als Feldherr geführt, und besonders in dem Kriege mit den Seeräubern, den er mit unglaublicher Schnelle beendigte (41 — 51), gegeben hat, sondern auch andre Tugenden, die den Feldherrn grofs machen, Uneigennützigkeit und Enthaltsamkeit, Gewissenhaftigkeit, Leutseligkeit, Beredsamkeit, Menschenfreundlichkeit (52 — 61).

c. Er besitzt Ansehen nicht blofs bei den Bundesgenossen, sondern sogar bei den Feinden (62 — 68).

d. Dem Pompejus scheint ein besonderes Glück von der Vorsehung verliehen zu sein; und die Meinung, die man von dem Glücke eines Mannes gehabt hat, ist oft Ursache gewesen, dafs man ihm die wichtigsten Sachen zur Verwaltung anvertrauet hat (69 — 72).

e. Pompejus ist in der Nähe des Kriegsschauplatzes (73 — 74).

Zweiter Haupttheil.

Cicero widerlegt die Behauptungen der Gegner, des Hortensius und Catulus (75 — 108).

1. Hortensius hatte behauptet: man müsse einem

Digitized by Google

einzigen Manne nicht alles anvertrauen. Aber diese Behauptung, antwortet Cicero, ist schon durch den Erfolg widerlegt. In dem Kriege mit den Seeräubern ist, nach der Gabinischen Bill, die ganze Macht auch dem Pompejus anvertrauet worden; und der Staat hat davon die gröfsten Vortheile gehabt (75—84). Bei dieser Gelegenheit äufsert Cicero seinen Unwillen, dafs A. Gabinius noch nicht nach seinem und des Pompejus Wunsche zum Legaten des letztern habe ernannt werden können, ob er gleich sich um den Staat so verdient gemacht habe, und verspricht, dafs er die Sache im Senate zur Sprache bringen wolle (85—89).

2. Catulus urtheilte, man dürfe auf den Pompejus nicht die ganze Hoffnung des Staates gründen, theils weil, wenn ihm ein Unfall begegnen sollte, der Staat ganz verlassen zu sein scheinen würde, theils weil es gegen die Sitte der Vorfahren wäre, die Wohlfahrt des Staates von Einem Manne abhängig zu machen. Auf den ersten Grund antwortet Cicero: Je kürzer und ungewisser das Leben der Menschen ist, um desto mehr mufs der Staat, so lange es vergönnt ist, die ihm in dem Pompejus verliehene Wohlthat benutzen. Den zweiten Grund beantwortet er so: In gefährlichen Kriegen hat der Staat weniger auf die Gewohnheit, als den Nutzen gesehen, und oft Ausnahmen von der Regel gemacht, welches die Beispiele eines Marius, Scipio und besonders des Pompejus selbst beweisen, für welchen man fast lauter ungewöhnliche, vom Catulus selbst angerathene Beschlüsse gefafst habe (90—97).

Digitized by Google

3. Gegen beide und die übrigen Gegner des Pompejus gebraucht Cicero noch folgende Gründe:

a. Die Erfahrung hat es schon vorher gelehrt, dafs das Römische Volk über den Pompejus richtiger urtheile, als die Vornehmen. Es ist also billig, dafs diese ihr Urtheil dem Urtheile des Römischen Volkes unterwerfen (98 — 99).

b. Es ist schwer, für das von raubsüchtigen Feldherrn so sehr ausgesogene Asien einen andern in jeder Rücksicht so würdigen, und von dem Lande selbst so sehr gewünschten Feldherrn zu finden, als den Pompejus, dessen Ankunft in den verbündeten Staaten allein Freude daselbst verursacht (100 — 107).

c. Wenn es auf Auctoritäten ankömmt, so haben wir für unsere Meinung eben so gewichtvolle Männer als die Gegner für die ihrige (108).

Schlufs.

(108 — 114.)

1. Cicero lobt den Manilius wegen seiner Bill, und ermahnt ihn, mit Furchtlosigkeit dabei zu verharren; denn das Römische Volk ist in zahlreicher Menge und mit Vorliebe für den Pompejus gegenwärtig, und er selbst will ihn durch Eifer, Beredsamkeit, Thätigkeit und Ansehen unterstützen (109 — 111).

2. Er betheuert feierlich, dafs nicht eigennützige Absichten, sondern einzig die Vortheile des Römischen Volkes ihn bewegen, die Manilische Bill zu vertheidigen (112 — 114).

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

Rede

für

die Manilische Bill.

1. Freilich hat mir immer eure zahlreiche Versammlung der erfreulichste Anblick, dieser Ort aber für Vorträge der erhabenste, für Reden der ehrenvollste geschienen (1), Quiriten; aber gleichwohl bin ich diese zum Ruhme führende Bühne, die immer dem Würdigsten am meisten offen stand, nicht durch eigene Neigung, sondern durch Verhältnisse meines Lebens, die ich mir von früher Jugend an gewählt hatte (2), zu betreten verhindert worden. Denn vorher, da ich meines Alters halber noch nicht diesen ehrwürdigen Ort (3) zu berühren wagte, und der Meinung war, dafs man hier nichts anders, als durch Geisteskraft Vollendetes, durch Fleifs Ausgefeiltes, vorbringen dürfe, achtete ich mich verbunden, meine ganze Zeit der Freunde Zeitverhältnissen zu widmen. So fehlte es dieser Bühne nie an Männern, die eure Sache ver-

Digitized by Google

theidigten, und meiner Anstrengung, die ich den Gefahren Einzelner lautern und uneigennützigen Sinnes (4) weihete, ward durch euer Urtheil die ehrenvollste Belohnung gewährt. Denn da ich wegen der aufgeschobenen Comitien (5) dreimal zuerst von den gesammten Centurien zum Prätor ernannt wurde (6): so erkannte ich leicht, Quiriten, sowohl was ihr über mich urtheilet, als auch was ihr andern zur Pflicht machtet (7). Jetzt, da ich theils so viel Ansehen besitze, als ihr durch die übertragenen Ehrenämter mir verleihen wolltet, theils für den öffentlichen Vortrag so viel Geschicklichkeit erlangt habe, als ein aufmerkender Mann durch die fast tägliche Uebung im Reden sich erwerben konnte, will ich gewifs theils alles Ansehen, das ich etwa besitze, vor denen gebrauchen, die es mir verliehen haben, theils was ich etwa auch durch Reden bewirken kann, denjenigen vorzüglich zeigen, die mich auch dafür (8) durch ihr Urtheil belohnen zu müssen glaubten. Und hierüber habe ich, wie ich sehe, besonders Ursache mich mit Recht zu freuen, dafs bei der Ungewohntheit von dieser Bühne zu reden, sich eine Sache mir dargeboten hat, wobei niemanden die Rede mangeln kann. Denn reden soll ich von des Cn. Pompejus vorragendem und ausgezeichnetem Verdienste; für eine solche Rede aber ist es schwerer das Ende, als den Anfang zu finden. So mufs ich also nicht sowohl Stoff, als Maafs für den Vortrag suchen.

Und damit die Rede von dem Gegenstande ausgehe, der die gegenwärtige Verhandlung allein ver- 2.

anlafst hat: ein lästiger und gefährlicher Krieg wird gegen eure Gefälle (9) und Bundesgenossen von zweien sehr mächtigen Königen geführt, von Mithridates und Tigranes, von denen der eine übrig gelassen (10), der andre gereizt (11), Asien (12) in Besitz zu nehmen, Gelegenheit gefunden zu haben glaubt. Die Römischen Ritter (13), sehr geachtete Männer, erhalten täglich aus Asien Briefe, sie, deren grofses für eure zu hebenden Gefälle angelegtes Vermögen gefährdet wird; und sie haben mir, nach dem engen Verhältnisse, worin ich mit diesem Orden stehe (14), über die Lage des Staates und über die Gefahren, welche ihr Vermögen bedrohen, Bericht erstattet: in Bithynien, welches jetzt eure Provinz ist (15), seien mehrere Dörfer verbrannt worden; das Reich des Ariobarzanes (16), in dessen Nähe eure Gefälle erhoben werden, sei ganz in der Gewalt der Feinde; Lucullus, nach grofsen Thaten, entferne sich von diesem Kriege (17); sein Nachfolger sei zur Verwaltung eines so wichtigen Krieges nicht hinlänglich geeignet; Ein Mann (18) werde von allen Bundesgenossen und Bürgern für diesen Krieg als Feldherr gefordert und erbeten; eben dieser werde allein von den Feinden gefürchtet, und aufser ihm niemand.

Was die Verhandlung betrifft, erkennt ihr; jetzt überlegt, was zu thun ist. Zuerst glaube ich von der Art des Krieges; dann von der Wichtigkeit desselben, und endlich von dem zu wählenden Feldherrn reden zu müssen.

Die Art des Krieges ist von solcher Beschaffen-

Digitized by Google

heit, dafs sie eure Gemüther vorzüglich für den Eifer, ihn nachdrücklich fortzusetzen, aufregen und entflammen mufs. Denn es ([19]) betrifft hier des Römischen Volkes Ruhm, der auf euch von den Vorfahren grofs in jeder Rücksicht, besonders grofs aber in Beziehung auf Kriegsthaten vererbt worden; es betrifft das Heil der Bundesgenossen und Freunde, für welchen eure Vorfahren viele grofse und schwere Kriege geführt haben; es betrifft die sichersten ([20]) und einträglichsten Gefälle des Römischen Volkes, die ihr nicht verlieren könnt, ohne im Frieden die Mittel zum Glanze, und die Mittel der Stärke im Kriege zu vermissen; es betrifft die Güter vieler Bürger ([21]), für welche ihr um ihrer selbst und des Staates willen sorgen müfst. Und da ihr immer nach 3.
Ruhm vor andern Völkern gestrebt, und Lob eifrig gewünscht habt; so müfst ihr tilgen jenen Schandfleck, den ihr noch seit dem frühern Mithridatischen Kriege tragt, der schon tief und lange dem Römischen Namen anhaftet; denn jener Mann, der an einem einzigen Tage, in ganz Asien, in so vielen Staaten, durch eine einzige Botschaft und durch die bloſse Anzeige eines Briefes ([22]), die Römischen Bürger für den Untergang und die Ermordung bezeichnete, hat nicht nur bisher noch keine, seines Frevels würdige Strafe gebüfst, sondern ist seit jener Zeit schon drei und zwanzig Jahre noch immer Herrscher, und ein solcher Herrscher, der nicht in Pontus und Cappadociens Winkeln sich verstecken, sondern aus dem väterlichen Reiche hervordringen, und in euern zins-

Digitized by Google

baren Provinzen, das heifst, in Asiens hellem Lichte, schalten will. Denn bisher haben nur so mit jenem Könige eure Feldherrn gekämpft, dafs sie über ihn wohl die Ehrenzeichen des Sieges, aber nicht den Sieg davon trugen. Triumphirt hat L. Sulla (23), triumphirt L. Murena (24), zwei sehr tapfere Männer und grofse Feldherrn; aber wiewohl sie triumphirten, blieb jener Geschlagene und Ueberwundene dennoch Herrscher. Doch gebührt jenen Feldherrn Lob für das, was sie thaten, Verzeihung für das, was sie zurückliefsen, weil aus diesem Kriege den Sulla nach Italien die Lage des Staates (25), den Murena Sulla abrief (26).

4. Mithridates aber hat seitdem die ganze Zeit (27), nicht um den alten Krieg zu vergessen, sondern um einen neuen vorzubereiten, angewandt; denn nachdem er sehr grofse Flotten erbauet und ausgerüstet, und sehr ansehnliche Heere, aus so vielen Völkern er nur konnte, versammelt hatte, unter dem Vorwande, die Bosporaner (28), eine angrenzende Völkerschaft, zu bekriegen, schickte er Abgeordnete (29) mit schriftlichen Aufträgen (30) nach Hispanien an diejenigen Feldherrn, mit welchen wir damals Krieg führten, damit, wenn an zweien, sehr weit von einander getrennten und entlegenen Orten, nach Einem Plane, von zweien feindlichen Heerschaaren der Krieg zu Lande und See geführt würde, ihr durch den doppelten Kampf auf verschiedenen Seiten beschäfftiget, über die Herrschaft zu kämpfen genöthiget wäret (31). Die Gefahr indefs von der Einen Seite, von Serto-

Digitized by Google

rius (32) und den Hispaniern (33), welche mehr Festigkeit und Stärke hatte, ist durch des Cn. Pompejus ungemeine Klugheit und ausgezeichnete Tapferkeit abgewandt worden, und auf der andern Seite hat L. Lucullus, der grofse Mann, die Kriegsverwaltung so beschafft (34), dafs man die anfänglich von ihm ausgeführten, grofsen und herrlichen Thaten nicht seinem Glücke, sondern seinem Verdienste, die letzten Vorfälle aber, die sich neulich ereigneten (35), nicht der Schuld, sondern dem Schicksale, wie es scheint, zueignen mufs. Aber über den Lucullus werde ich an einem andern Orte reden (36), und zwar so reden, Quiriten, dafs ihm weder ein verdientes Lob in meiner Rede entzogen, noch ein unverdientes angedichtet scheinen soll. Was die Ehre und den Ruhm eurer Herrschaft betrifft (denn davon ging meine Rede zuerst aus), so bedenkt, wie ihr wohl in dieser Rücksicht gesinnt sein müfst.

5. Eure Vorfahren haben oft, wenn ihre Kaufleute und Schiffsführer einige Kränkung erlitten haben, Kriege geführt: wie müfst denn ihr, da so viele Tausende Römischer Bürger nach Einer Botschaft und zu Einer Zeit gemordet wurden, gesinnt sein? Weil Gesandte mit zu übermüthigen Reden empfangen waren, wollten eure Väter, Korinth, das dem ganzen Griechenlande vorstrahlte, getilgt wissen (37); und ihr wollt den König eure Rache nicht fühlen lassen, der einen Gesandten des Römischen Volkes, einen Consular, fesseln und geifseln und durch alle Arten der Marter gepeiniget, morden liefs (38)? Jene duldeten es nicht,

Digitized by Google

dafs man die Freiheit Römischen Bürgern schmälerte; und ihr wollt, dafs man das Leben ihnen raubte, nicht achten? Als das Recht der Gesandtschaft durch ein Wort verletzt worden, ahndeten es jene; und ihr wollt euern durch alle Arten der Marter getödteten Abgeordneten ungerächt lassen (39)? Wachet, dafs, sowie es jenen zur gröfsten Ehre gereichte, euch eine so ruhmvolle Herrschaft zu hinterlassen, es euch nicht eben so zur gröfsten Schande gereiche, das Empfangene nicht erhalten und vertheidigen zu können. Ist nicht ferner für die Wohlfahrt der Bundesgenossen die gröfste Gefahr und die mifslichste Lage zu besorgen? Aus dem Reiche vertrieben ist der König Ariobarzanes, der Bundesgenosse und Freund des Römischen Volkes (40); es bedrohen zwei Könige (41) ganz Asien, die nicht blofs gegen euch die feindseligsten Gesinnungen hegen, sondern auch gegen eure Bundesgenossen und Freunde (42); alle Staaten aber, ganz Asien und Griechenland, sehen sich, wegen der grofsen Gefahr, von euch Hülfe zu erwarten, genöthiget; einen bestimmten Feldherrn von euch zu verlangen, zumal da ihr einen andern gesandt habt (43), wagen sie so wenig, als sie es ohne die gröfste Gefahr thun zu können glauben (44). Doch sehen und erkennen sie mit euch auf gleiche Weise, dafs Ein Mann (45) alles Erforderliche im gröfsten Grade besitze, und dafs dieser in der Nähe sei, (weshalb sie seiner auch ungerne entbehren) durch dessen Ankunft selbst und Namen, wiewohl er des Seekrieges wegen gekommen ist (46), sie demungeachtet den Ungestüm

Digitized by Google

der Feinde zurückgedrängt und gehemmt sehen. Diese, da ihnen freimüthig zu reden nicht vergönnt ist (47), bitten euch in der Stille, dafs ihr sie auch, wie die Bundesgenossen der übrigen Provinzen, würdig achtet, ihre Wohlfahrt einem solchen Manne zu empfehlen; und sie um so mehr noch, als die übrigen (48), weil wir solche Menschen mit dem Oberbefehl in die Provinz senden, dafs, wenn sie auch den Feind abwehren, doch ihre Ankunft in die Städte der Bundesgenossen sich nicht viel von einer feindlichen Eroberung unterscheidet (49). Von diesem Manne hörten sie vorher, welches sie jetzt bei seiner Anwesenheit auch selbst erkennen, dafs ihm eine so grofse Mäfsigung, eine so grofse Sanftmuth, eine so grofse Menschenfreundlichkeit beiwohne, dafs diejenigen die glücklichsten zu sein scheinen, bei welchen er am längsten verweilt (50).

Wenn also der Bundesgenossen wegen, ohne selbst 6.
durch Beleidigungen gekränkt zu sein, eure Vorfahren mit dem Antiochus, mit dem Philippus, mit den Aetoliern, Carthagern Kriege geführt haben (51): mit wie viel gröfserm Eifer geziemt es euch, da ihr durch Beleidigungen gereizt seid, die Wohlfahrt der Bundesgenossen zugleich mit der Ehre eurer Herrschaft zu vertheidigen, zumal da es sich um eure wichtigsten Gefälle handelt? Denn die Gefälle der übrigen Provinzen, Quiriten, sind von solchem Werthe, dafs sie kaum die Provinzen selbst dadurch zu beschützen, für uns hinreichen. Asien aber ist so reich und fruchtbar, dafs es durch die Ergiebigkeit der Felder, durch

Digitized by Google

die Mannichfaltigkeit der Früchte, durch den ausgedehnten Umfang der Weiden, durch die Menge der ausgeführten Waaren wohl alle Länder übertrifft (52). Diese Provinz also müfst ihr, Quiriten, wenn ihr den Nutzen im Kriege, die Würde im Frieden behaupten wollt (53), nicht nur gegen Verheerungen, sondern selbst gegen Furcht vor Verheerungen schützen. Bei den übrigen Dingen wird erst dann, wenn das Unheil kömmt, der Schaden erlitten; aber bei den Staatsgefällen verursacht, nicht blofs die Ankunft des Uebels, sondern sogar die Furcht selbst Unheil. Denn wenn feindliche Truppen nicht weit entfernt sind, so wird, wenn auch noch kein Einbruch erfolgt ist, dennoch das Vieh verlassen, der Ackerbau verabsäumt, es ruht die Schifffahrt der Kaufleute. So kann weder von der Ausfuhr, noch von den Zehnten, noch von den Triften die Einnahme gesichert werden. Daher geht oft der Gewinn eines ganzen Jahres durch das blofse Gerücht der Gefahr, durch den blofsen Schrecken des Krieges verloren. Wie denn glaubt ihr, seien gestimmt entweder diejenigen, die uns Abgaben bezahlen (54), oder diejenigen, die sie verwalten und einfördern (55), da zwei Könige mit zahlreichen Truppen in der Nähe sind, da ein einziges Umherschwärmen der Reiterei die Einnahme eines ganzen Jahres wegraffen kann? da die Staatspächter das zahlreiche Gesinde, das sie auf den Waldtriften (56), auf den Feldern und den Wachtplätzen halten, von grofser Gefahr bedroht glauben? Meint ihr, dafs ihr von diesen Dingen Ertrag haben könnt,

Digitized by Google

wenn ihr nicht diejenigen, die euch diesen Ertrag gewähren, nicht blofs, wie ich vorhin sagte, von Unheil, sondern selbst von Furcht vor Unheil frei erhalten habt.

Und nicht einmal den Umstand dürft ihr ver- 7.
nachlässigen (und diesen hatte ich mir vorgesetzt zuletzt zu berühren, während ich über die Art des Krieges redete), der auf die Güter vieler Römischer Bürger Beziehung hat, auf welche ihr nach eurer Weisheit, Quiriten, sorgfältige Rücksicht nehmen müfst. Denn Staatspächter erstlich (57), sehr geachtete und begüterte Männer, haben Erwerb und Güter auf jene Provinz verwandt, und ihr Geschäfft und Vermögen mufs schon für sich selber eurer Fürsorge würdig sein. Denn haben wir die öffentlichen Gefälle immer als die Nerven des Staates betrachtet (58); so werden wir gewifs den Stand, der sie verwaltet, die Stütze der übrigen Stände mit Recht nennen. Ferner auch aus den andern Ständen giebt es thätige und betriebsame Menschen, die theils selbst in Asien Handelsgeschäffte treiben, deren Bestes ihr, während sie abwesend sind, wahrnehmen müfst, theils (59) ansehnliche Gelder (60) in jener Provinz ausgesetzt haben. Geziemen also wird es eurer Menschenfreundlichkeit, eine grofse Anzahl solcher Bürger vor Unfällen zu bewahren; eurer Weisheit, einzusehen, dafs vieler Bürger Unfälle nicht ohne Einflufs auf den Staat sein können. Denn das ist erstlich von wenigem Gewinne, dafs ihr für die Staatspächter die verlorenen Gefälle in der Folge wieder erlangt. Denn

Digitized by Google

weder werden dieselben Männer das Vermögen haben zu pachten, wegen des erlittnen Verlustes, noch andre die Neigung, der Furcht wegen. Ferner was uns dasselbe Asien, und derselbe Mithridates im Anfange des Asiatischen Krieges gelehrt hat, das müssen wir wenigstens, durch Unfälle belehrt, im Gedächtnisse behalten. Denn damals, als sehr viele ein ansehnliches Vermögen in Asien verloren hatten, fiel, wie wir wissen, zu Rom, weil die Zahlung stockte, das allgemeine Zutrauen (61). Denn es können nicht in Einem Staate viele Vermögen und Glücksgüter verlieren, ohne dafs sie mehrere in dasselbe Unglück hinabziehen. Diese Gefahr wendet ab vom Staate, und schenkt mir Glauben für das, was ihr selber sehet. Dieses gegenseitige Zutrauen, und dieser Geldverkehr zu Rom auf dem Forum (62) hat mit jenen Asiatischen Geldgeschäfften Verbindung und Zusammenhang. Dort kann kein Sturz erfolgen, ohne dafs auch hier die Dinge durch dieselbe Erschütterung wankend gemacht zusammenfallen. Bedenkt also, ob es zweifelhaft sein kann, mit allem Eifer den Krieg zu betreiben, wodurch der Ruhm eures Namens, das Heil der Bundesgenossen, die wichtigsten Staatsgefälle, der Wohlstand sehr vieler Bürger, der mit dem Wohle des Staates verknüpft ist, vertheidiget werden (63).

8. Da ich über die Art des Krieges geredet habe, so will ich jetzt über die Wichtigkeit desselben weniges sagen. Denn man kann folgendes sagen: der Krieg sei freilich seiner Art nach in so ferne noth-

Digitized by Google

wendig, dafs man ihn führen, aber nicht so wichtig, dafs man ihn fürchten müsse. Und hierbei mufs euch besonders angelegen sein, dafs euch nicht vielleicht dasjenige (64), was eurer bedächtigsten Vorsicht bedarf, verächtlich scheine. Und damit alle einsehen, dafs ich dem L. Lucullus so viel Lob ertheile, als einem tapfern Manne, einem sehr einsichtsvollen Menschen (65), und grofsen Feldherrn gebührt; so sage ich, dafs Mithridates bei seiner Ankunft zahlreiche, mit allem wohlversehene und ausgerüstete Heerschaaren gehabt habe (66); dafs Asiens so berühmte und uns so befreundete Stadt der Cyzicener, vom Könige selbst mit einer grofsen Menge belagert, und auf das heftigste bestürmt worden sei, und dafs L. Lucullus durch Tapferkeit, unablässige Thätigkeit und Klugheit, sie von den gröfsten Gefahren der Belagerung befreite (67); dafs er eine grofse wohlausgerüstete Flotte, welche unter Sertorischen Anführern, auf Italien zu, voll brennenden Eifers (68), den Lauf beflügelte, überwunden und versenkt (69), aufserdem zahlreiche Schaaren der Feinde, in vielen Treffen vertilgt (70), unsern Legionen den Pontus eröffnet, zu welchem vorher dem Römischen Volke jeder Zugang verschlossen war (71); dafs er Sinope und Amisus, welche des Königes mit allen Gütern reichlich versehene Wohnsitze waren (72), und sehr viele andre Städte des Pontus und Cappadociens durch blofse Annäherung und Ankunft erobert habe; dafs der König, des von dem Vater und den Ahnen ererbten Reiches (73) beraubt, zu andern Königen und zu andern

Völkern als Flehender sich gewandt habe (74), und dafs alle diese Thaten, ohne Verletzung der Bundesgenossen des Römischen Volkes, und ohne Beeinträchtigung der Staatsgefälle ausgeführt seien. Dies, meine ich, sei des Lobes genug, und ein solches, Quiriten (75), dafs ihr einsehen müfst, von keinem der Männer (76), die diese Bill und Sache mifsbilligen, sei L. Lucullus auf ähnliche Weise von dieser Bühne gelobt worden.

9. Man wird jetzt vielleicht fragen, wie unter solchen Umständen der noch übrige Krieg von Wichtigkeit sein könne. Untersucht, Quiriten; denn nicht ohne Ursache scheint man so zu fragen. Fürs erste ist Mithridates so aus seinem Reiche entflohen, wie einst die berüchtigte Medea aus demselben Pontus entflohen sein soll, von welcher man erzählt, dafs sie auf der Flucht die Glieder ihres Bruders in den Gegenden, wo der Vater sie verfolgte, umhergestreut habe, damit die Aufsammlung derselben an verschiedenen Orten (77), und die väterliche Betrübnifs die Schnelligkeit der Verfolgung aufhalten möchte (78). So hat Mithridates, als er floh, in Menge Gold und Silber und die schönsten Sachen aller Art, die er theils von den Vorfahren ererbt, theils selbst im frühern Kriege aus ganz Asien geplündert, und in sein Reich zusammengeschleppt hatte, sämmtlich in Pontus zurückgelassen. Während diese Schätze von allen mit zu grofser Sorgfalt aufgesammelt wurden, entfloh ihnen der König aus den Händen (79). So wurden in der Hitze des Verfolgens, jener durch die Betrüb-

Digitized by Google

nifs, die Unsrigen durch die Freude aufgehalten. Ihn aber, den damals Geängsteten und Fliehenden, nahm Tigranes auf, der Armenische König, dem seiner Lage Mifstrauenden Muth einflöfsend, den Niedergeschlagenen aufrichtend, den Hoffnungslosen beruhigend (80). Und als in dessen Reich L. Lucullus mit dem Heere kam, wurden noch mehrere Völkerschaften gegen unsern Feldherrn aufgeregt (81). Denn Furcht hatte man auch solchen Nationen eingeflöfst, welche das Römische Volk weder durch Krieg anzugreifen, noch zu reizen die Absicht hatte. Noch eine andre gefährliche und mächtig wirkende Meinung hatte die Gemüther barbarischer Nationen durchdrungen, dafs, um den so reichen und heilig geachteten Tempel zu plündern (82), unser Heer in diese Gegenden geführt worden sei. So wurden viele und grofse Nationen gewissermafsen durch neue Schrecknisse und Besorgnisse aufgeregt (83). Unser Heer aber, wiewohl es die Hauptstadt in dem Reiche des Tigranes erobert (84), und glücklich gekämpft hatte, wurde doch durch die gar zu weite Abgelegenheit der Gegend, und durch die Sehnsucht nach den Ihrigen beunruhigt (85). Hier will ich jetzt nicht weitläuftig reden. Denn dies war das Ende, dafs unsre Krieger mehr eine frühzeitige Rückkehr aus diesen Gegenden, als ein weiteres Vorrücken verlangten. Mithridates (86) dagegen hatte nicht blofs die Schaar der Seinigen (87) und derjenigen, die sich aus seinem Reiche gesammelt hatten, wieder ermuthiget, sondern wurde auch durch zahlreiche, herbeiströmende Hülfstruppen (88) vieler Kö-

Digitized by Google

nige und Nationen unterstützt. Denn das ist nach der Geschichte ein gewöhnlicher Fall, dafs die traurige Glückslage der Könige die Hülfsmittel vieler gewinnt für die Bemitleidung, besonders solcher, die entweder selbst Könige sind, oder unter einer königlichen Regierung leben, weil ihnen der Königsname etwas Grofses und Heiliges zu sein scheint. Daher hat er, besiegt, so viel bewirken können, als er bei ungeschwächter Kraft nie zu wünschen wagte. Denn da er sein Reich wieder gewonnen hatte, genügte es ihm nicht, was er nie erwartet, jenes Land, woraus er vertrieben war, wieder zu erreichen; sondern er richtete gegen euer ruhmvolles und siegreiches Heer den Angriff (89). Gestattet mir hier, Quiriten, (wie es Dichter pflegen, welche die Römischen Thaten besingen) unsre Niederlage mit Stillschweigen zu übergehen, welche so grofs war, dafs sie den Ohren des L. Lucullus nicht aus der Schlacht ein Bote, sondern aus dem Gerede der Menschen ein Gerücht verkündete. Jetzt in dieser unglücklichen Lage selbst, da wir eben einen so harten Unfall im Kriege erlitten hatten, sah L. Lucullus, der doch einigermafsen diesen Uebeln vielleicht hätte abhelfen können, sich durch euern Befehl genöthiget, weil ihr der langen Dauer der Befehlshaberschaft, nach dem Beispiele der Vorzeit ein Maafs setzen zu müssen glaubtet, einen Theil der Krieger, die ihre Dienstjahre vollendet hatten, zu entlassen, einen andern Theil dem Glabrio zu übergeben (90). Vieles übergehe ich mit Bedacht; aber das erkennt ihr selbst durch Muthmafsungen,

Digitized by Google

wie grofs ihr den Krieg achten müfst (91), den sehr mächtige Könige mit vereinten Kräften führen, aufgeregte Nationen erneuern, ungeschwächte Völkerschaften aufnehmen, euer neuer Feldherr vorfindet, nachdem das alte Heer geschlagen.

Ich glaube mich hinlänglich darüber erklärt zu 10.
haben, warum dieser Krieg seiner Art nach nothwendig, seiner Gröfse nach gefährlich ist; übrig ist, scheint es, dafs ich über den für diesen Krieg zu erwählenden Feldherrn, dem man so wichtige Angelegenheiten anvertrauen soll, rede.

Möchtet ihr doch, Quiriten, eine so grofse Anzahl von braven und unsträflichen Männern haben, dafs euch die Berathung schwer würde, wem ihr wohl vorzugsweise die Leitung so wichtiger Angelegenheiten und eines so wichtigen Krieges anvertrauen sollt! Jetzt aber, da Cn. Pompejus der Einzige ist, der nicht nur die Männer, welche jetzt leben, an Ruhm, sondern auch diejenigen, deren wir uns aus dem Alterthume erinnern, an Verdienst übertrifft: was kann denn jemandes Gemüth in dieser Sache noch unschlüssig machen? Denn nach meinem Urtheile müssen dem grofsen Feldherrn folgende vier Eigenschaften beiwohnen: Kriegswissenschaft, Tugend, Ansehen und Glück.

Wer ist nun je des Krieges kundiger gewesen, wer hat es mehr sein müssen, als dieser Mann, der aus der Schule und kindlichen Unterweisung, bei einem äufserst gefahrvollen Kriege, gegen besonders erbitterte Feinde, zu dem Heere des Vaters in die

Digitized by Google

Kriegsschule abreiste (92), der am Ende des Knabenalters als Krieger unter einem grofsen Feldherrn diente, im Beginne des jugendlichen Alters selber eines zahlreichen Heeres Feldherr war (93), der öfter mit dem Feinde kämpfte, als jemand mit einem Widersacher rechtete, mehrere Kriege führte, als andre lasen, der mehrere Provinzen bewältigte, als andere begehrten (94), dessen Jugend für die Kriegswissenschaft nicht durch fremde Belehrungen, sondern durch eigene Befehlshaberschaften, nicht durch Kriegsunfälle, sondern durch Siege, nicht durch Dienstzeit, sondern durch Triumphe (95) gebildet wurde? Kurz, welche Art des Krieges läfst sich denken, in welcher ihn nicht die Verhältnisse des Staates geübt haben? Der bürgerliche, der Africanische (96), der Transalpinische (97), der Hispanische (98), der gemeinschaftlich von unterwürfigen Staaten (99) und kriegerischen Nationen geführt wurde, der Krieg mit den Sklaven (100), den Seeräubern (101), mannichfaltige, und, sowohl was sie selber, als die Feinde betrifft, verschiedenartige Kriege, die dieser Einzige nicht blofs geführt, sondern auch beendigt hat, beweisen, dafs nichts von Kriegserfahrung Abhängiges dieses Mannes Wissenschaft entgehen könne.

11. Welche Rede ferner vermöchte es, des Cn. Pompejus Tugend entsprechend zu verherrlichen? Was könnte jemand anführen, das entweder jenes Mannes würdig, oder für euch neu, oder für jemand noch ungehört wäre. Denn das sind nicht die einzigen Feldherrntugenden, die man gemeiniglich dafür hält,

Digitized by Google

Anstrengung in den Geschäfften, Entschlossenheit in den Gefahren, Unverdrossenheit im Handeln, Schnelligkeit in der Ausführung, Klugheit im Voraussehen, Eigenschaften, welche dieser Mann in so hohem Grade besitzt, als sie alle übrigen Feldherrn, die wir sahen, von denen wir hörten, nicht gehabt haben. Zeuge ist Italien, welches nach dem Geständnifs des Siegers selbst, des L. Sulla, durch dieses Mannes Tapferkeit und Hülfe befreit wurde. (102). Zeuge ist Sicilien, welches er, da es rings von Gefahren umgeben war, nicht durch das Schrecken des Krieges, sondern durch Schnelligkeit des Entschlusses aus der verwickelten Lage rettete. Zeuge ist Africa, welches von zahlreichen Truppen der Feinde überwältiget, mit ihrem Blute selbst getränkt wurde (103). Zeuge ist Gallien, durch welches er unsern Legionen den Weg nach Hispanien durch die gänzliche Niederlage der Gallier eröffnete (104). Zeuge ist Hispanien, welches sehr oft zahlreiche Schaaren der Feinde von ihm überwunden und niedergestreckt sah (105). Zeuge ist von neuem und öfter Italien, welches, da es von dem scheuslichen und gefährlichen Sklavenkriege bedrängt wurde, von ihm, dem Abwesenden, Hülfe suchte; und dieser Krieg, schon durch die Erwartung des Pompejus geschwächt und vermindert, wurde durch seine Ankunft entfernt und erstickt (106). Zeugen sind ferner alle Küsten und alle auswärtigen Völker und Nationen, endlich alle Meere, sowohl im Ganzen, als in den einzelnen alle Busen und Häfen (107). Denn wo gab es in dem ganzen Meere einen Ort, der in die-

Digitized by Google

sen Jahren entweder eine so starke Schutzwehr hatte, dafs er sicher war, oder so versteckt lag, dafs er verborgen blieb? Wer begab sich auf die See, ohne sich der Gefahr entweder des Todes oder der Knechtschaft auszusetzen, da man entweder im Winter, oder auf einem von Räubern wimmelnden Meere schiffen mufste ([108])? Dafs dieser so bedeutende, so schimpfliche, so alte ([109]), so getheilte und zerstreuete Krieg entweder von allen Feldherrn in einem einzigen Jahre, oder in allen Jahren von einem einzigen Feldherrn beendiget werden konnte: wer hätte dies je für möglich gehalten? Welche Provinz habt ihr unangefochten von Seeräubern in diesen Jahren gehabt? Was für ein Staatsgefälle war euch sicher? Welchen Bundesgenossen habt ihr vertheidigt? Wem habt ihr mit euern Flotten Schutz gewährt? Wie viele Inseln, meint ihr, wurden verödet, wie viele Städte der Bundesgenossen entweder aus Furcht verlassen, oder von Seeräubern erobert ([110])?

12. Doch wozu erwähne ich Thaten, die in der Ferne geschehen sind? Es war einst, es war die eigenthümliche Sitte des Römischen Volkes, in weiter Entfernung von der Heimath Kriege zu führen, und durch Bollwerke des Reiches ([111]) den Wohlstand der Bundesgenossen, nicht die eigenen Wohnungen zu vertheidigen. Euern Bundesgenossen, soll ich sagen, sei das Meer in diesen Jahren verschlossen gewesen, da unsre Heere von Brundus ([112]) nie anders, als mitten im Winter überschifften ([113])? Dafs Abgeordnete, die von auswärtigen Nationen kamen, gefangen wur-

Digitized by Google

den, soll ich beklagen, da man Gesandte des Römischen Volkes losgekauft hat (114)? Für Kaufleute, soll ich sagen, sei das Meer nicht sicher gewesen, da zwölf Prätorenbeile in die Gewalt der Feinde gekommen sind (115)? Dafs Cnidus oder Colophon oder Samos (116), sehr berühmte Städte, und unzählige andre, erobert worden, soll ich erwähnen, da eure Häfen, und noch dazu diejenigen, wodurch ihr Leben und Athem schöpfet (117), wie ihr wifst, in der Gewalt der Feinde gewesen sind? Oder, sollte es euch unbekannt sein, dafs den so besuchten und von Schiffen wimmelnden Hafen zu Cajetä (118), vor den Augen eines Prätors (119), Seeräuber geplündert haben? Dafs aus Misenum (120) die Kinder des Mannes selbst, der mit den Seeräubern vorher dort Krieg geführt hatte, von Seeräubern entführt worden sind (121)? Denn wozu soll ich über den Unfall, den wir zu Ostia erlitten, über jene Schande und Beschimpfung, welche die Republik dort erfuhr, Klagen anstimmen, da beinahe vor euern eignen Augen die Flotte, über welche ein Consul des Römischen Volkes Befehlshaber war, von Seeräubern erobert und überwältiget wurde (122)? O ihr unsterblichen Götter! ein so grofses Heil konnte eines einzigen Mannes unglaubliches und unvergleichliches Verdienst in so kurzer Zeit dem Staate gewähren, dafs ihr, die ihr nur eben vorher vor der Mündung der Tiber die Flotte der Feinde sahet, jetzt von gar keinem Raubschiffe innerhalb der Mündung des Oceans (123) höret! Und mit welcher Schnelligkeit dies ausgeführt wurde, darf

Digitized by Google

ich, wiewohl es euch selber nicht unbekannt ist, doch in der Rede nicht übergehen. Denn wer hat je des Handels und des Gewinnstes wegen in so kurzer Zeit so viele Gegenden besuchen, so viele Fahrten vollenden können, dafs er die Schnelligkeit erreicht, mit welcher, unter Cn. Pompejus Anführung, der Ungestüm des Krieges die Flotten trieb (124)? Denn als sich das Meer noch kaum zum Schiffen eignete, besuchte er Sicilien, erkundete er Africa, segelte er von dort nach Sardinien mit der Flotte, und sicherte diese drei Kornkammern des Staates durch starke Wachtposten und Flotten. Als er von dort sich nach Italien zurückbegeben, vorher die beiden Hispanien (125) und das Cisalpinische Gallien (126) durch Schutztruppen und Schiffe gesichert, zugleich nach der Küste der Illyrischen Meeres, nach Achaja und nach allen Theilen Griechenlandes Schiffe gesandt hatte, versah er die beiden Meere Italiens (127) mit grofsen Flotten und starken Wachtposten; er selbst aber, nachdem er von Brundus abgereist war, vereinigte neun und vierzig Tage später (128) ganz Cilicien (129) mit dem Reiche des Römischen Volkes; alle Seeräuber, wo immer sie gewesen, sah man theils gefangen und getödtet, theils sich dieses Einzigen Herrschaft und Gewalt ergeben. Den Cretern ferner, als sie Abgeordnete an ihn bis nach Pamphylien zur Abbitte gesandt hatten, benahm er nicht die Hoffnung für die Uebergabe, und gebot ihnen Geifseln zu geben (130). So wurde ein so gefährlicher, so langwieriger, so weit und breit vertheilter Krieg, wo-

Digitized by Google

durch alle Völkerschaften und Nationen gedrückt wurden, von Cn. Pompejus am Ende des Winters vorbereitet, im Anfange des Frühlinges begonnen, mitten im Sommer beendiget.

Von solcher Beschaffenheit ist die unvergleich- 13.
liche und bewundernswürdige Feldherrntugend des Mannes. Ferner die übrigen Tugenden, die ich kurz vorher zu erwähnen anfing, wie erhaben, wie zahlreich sind sie! Denn nicht blofs die Geschicklichkeit Krieg zu führen, wird von einem grofsen und vollkommnen Feldherrn verlangt; sondern es giebt noch viele andere vortreffliche Eigenschaften, die dieser Tugend als Gehülfinnen und Begleiterinnen zugesellt sein müssen. Und zuerst, wie unsträflich in ihren Sitten müssen die Feldherren sein, wie enthaltsam in allen Rücksichten, wie gewissenhaft, wie gefällig, wie beredt, wie menschenfreundlich! Wie Cn. Pompejus diese Eigenschaften besitze, lafst uns jetzt in der Kürze erwägen. Denn im höchsten Grade besitzt er sie alle, Quiriten; aber aus der Vergleichung mit andern kann man sie noch besser, als wenn man sie für sich allein betrachtet, erkennen und bemerken. Denn wie können wir einen Feldherrn einiger Achtung werth halten, in dessen Heere man die Hauptmannsstellen verkauft und verkauft hat. ([131])? Wie können wir glauben, dafs der Mann für das Staatswohl grofser und erhabner Gesinnungen fähig sei, der das aus dem öffentlichen Schatze zur Führung des Krieges entnommene Geld entweder, aus Begierde nach der Provinz, unter die obrigkeitlichen Personen vertheilt ([132]), oder

Digitized by Google

aus Habsucht zu Rom für den Wucher zurückgelassen hat. Euer beifälliges Gemurmel, Quiriten, beweist, dafs ihr die Männer zu kennen scheint, die dieses gethan. Ich aber nenne niemanden. Daher wird auch niemand auf mich zürnen können, wenn er nicht zuvor sich selbst schuldig bekennen will. Wem nun ist es unbekannt, wie viel Elend wegen dieser Habsucht ihrer Feldherren, unsre Heere, wohin sie auch kommen, verursachen? An die Märsche, welche in diesen Jahren in Italien unsre Feldherrn durch das Gebiet und die Städte Römischer Bürger (133) gemacht haben, gedenkt; dann werdet ihr um so leichter beurtheilen, was wohl bei den auswärtigen Nationen geschieht. Glaubt ihr, dafs in diesen letzten Jahren durch die Waffen eurer Krieger mehrere Städte der Feinde, oder durch die Winterlager Staaten der Bundesgenossen zerstört sind? Denn nicht sein Heer in Schranken halten kann der Feldherr, der sich selbst nicht in Schranken hält, und der kann nicht strenge im Richten sein, der in andern keine strengen Richter gegen sich zu haben wünscht (134). Dürfen wir uns jetzt noch wundern, dafs dieser Mann vor den übrigen so sehr hervorragt, dessen Legionen so nach Asien gekommen sind, dafs nicht nur die Hände nicht, sondern nicht einmal die Spuren eines so grofsen Heeres einem Friedlichen geschadet haben sollen (135)? Wie ferner seine Krieger in den Winterlagern (136) sich betragen, davon erhalten wir täglich mündliche und schriftliche Nachrichten. Aufwand für den Krieger zu machen, wird

Digitized by Google

nicht nur niemand gezwungen, sondern nicht einmal dem Wünschenden erlaubt ([137]). Denn für den Winter, nicht für die Habsucht als Schutz sollten nach dem Willen unsrer Vorfahren die Wohnungen der Bundesgenossen dienen.

Wohlan denn! erwägt jetzt, wie grofse ([138]) Mä- 14.
fsigung er auch in andern Rücksichten gezeigt hat. Wodurch wohl, meint ihr, sei jene so grofse Schnelligkeit und beinahe unglaubliche Fahrt möglich geworden? Denn nicht die ausgezeichnete Anstrengung der Ruderer, oder die aufserordentliche Geschicklichkeit im Steuern, oder einige ungewöhnliche Winde haben ihn so schnell nach den entferntesten Gegenden geführt; sondern die Dinge, welche andere gewöhnlich aufhalten, haben ihn nicht gehemmt; nicht die Habsucht hat ihn von der beabsichtigten Fahrt zu irgend einer Plünderung abgerufen ([139]), nicht die Lust zu sinnlichen Vergnügungen, nicht eine anmuthige Gegend zu lieblichem Genufs, nicht der Adel der Stadt ([140]) zur Betrachtung, nicht die Anstrengung einmal zur Ruhe; Bildsäulen endlich, Gemählde und andre Prachtwerke Griechischer Städte, welche andre wegnehmen zu müssen meinen, hat er nicht einmal betrachten zu dürfen geglaubt. Daher kömmt es, dafs jetzt alle in diesen Gegenden den Cn. Pompejus nicht als einen Abgeordneten aus unserer Stadt, sondern als einen dem Himmel Entschwebeten ansehen. Jetzt endlich fangen sie an zu glauben, dafs einst Römische Männer von jener gepriesenen Enthaltsamkeit ([141]) gelebt haben, welches den auswär-

Digitized by Google

tigen Völkern schon unglaublich und fälschlich berichtet schien. Jetzt strahlt der Glanz eurer Herrschaft für jene Völker; jetzt begreifen sie es, dafs ihre Vorfahren, als wir so enthaltsame Obrigkeiten hatten, lieber dem Römischen Volke dienen, als über andere herrschen wollten. Er soll ferner so leicht die Annäherungen Einzelner, so gerne freimüthige Klagen über Kränkungen anderer gestatten, dafs er, welcher an Würde den vornehmsten Männern im Staate vorragt, an Gefälligkeit den Niedrigsten gleich zu sein scheint. Wie viel er ferner durch Klugheit, wie viel durch Nachdruck und Fülle der Beredsamkeit vermag, welches selbst das Ansehen eines Feldherrn gewissermafsen bewirkt, habt ihr, Quiriten, oft von dieser Bühne erkannt. Seine Redlichkeit aber, wie sehr meint ihr, werde sie unter den Bundesgenossen geachtet, da die Feinde aller Nationen (142) selbst sie für unverletzlich gehalten haben? Er besitzt weiter eine so grofse Menschenfreundlichkeit, dafs es schwer zu bestimmen ist, ob die Feinde mehr seine Tapferkeit während des Kampfes fürchteten, oder seine Sanftmuth nach der Besiegung liebten. Und doch sollte noch jemand zweifelhaft sein, ob man diesem Manne diesen (143) so wichtigen Krieg anvertrauen müsse, der alle Kriege unsrer Zeit zu beendigen, gewissermafsen nach dem Rathe der Gottheit bestimmt zu sein scheint?

15. Und weil doch Ansehen, bei der Verwaltung der Kriege und bei dem Oberbefehl über die Heere von grofsem Einflusse ist: so kann es gewifs niemanden

Digitized by Google

zweifelhaft sein, dafs eben dieser Feldherr auch in dieser Rücksicht den Vorzug hat. Wem aber ist es unbekannt, dafs es für die Verwaltung der Kriege gar sehr darauf ankomme, was die Feinde, was die Bundesgenossen von euern Feldherren urtheilen, da wir wissen, dafs die Menschen in vielen wichtigen Fällen entweder zu Verachtung oder Furcht, oder zu Hafs oder Liebe nicht weniger durch Meinung und Ruf (144), als durch einen sichern Grund bestimmt werden? Welcher Name nun war auf dem Erdkreise je mehr im Rufe? Wer hat durch Thaten den Mann erreicht, über welchen ihr (was mehr, als alles andere, Ansehen befördert) so ausgezeichnete und ruhmvolle Urtheile gefällt habt (145)? Meint ihr, dafs irgendwo eine Küste so öde ist, wohin der Ruf jenes Tages nicht erscholl, als das gesammte Volk, auf gedrängtem Forum und in allen gefüllten Tempeln, von welchen diese Bühne erblickt werden kann, vor allen andern für den gemeinschaftlichen Krieg aller Völker den Cn. Pompejus zum Feldherrn laut verlangte (146)? Um also nicht mehreres zu sagen, und durch die Beispiele anderer zu bestätigen, von wie grofser Wichtigkeit (147) Ansehen im Kriege ist: von diesem Pompejus selbst können die Beispiele für alle ausgezeichneten Thaten entlehnt werden; denn an dem Tage selbst, als ihm die Anführung im Seekriege von euch anvertraut wurde, fiel das Getreide, nach dem äufsersten Mangel und der gröfsten Theuerung, so tief im Preise, durch die Hoffnung, welche der Name des Eines Mannes einflöfste, als kaum nach

Digitized by Google

der gröfsten Ergiebigkeit der Aecker ein langwieriger Frieden bewirken gekonnt hätte ([148]). Ferner, als wir im Pontus ein Mifsgeschick erlitten hatten, durch jenes Treffen, an welches ich euch vorher ungerne erinnerte ([149]), als die Bundesgenossen äufserst besorgt, bei den Feinden Macht und Muth gewachsen waren, die Provinz keine hinlänglich sichere Schutzmittel hatte, würde Asien für euch verloren gewesen sein, Quiriten, wenn nicht grade um diese Zeit ([150]), wie durch göttliche Vorsehung das Glück des Römischen Volkes den Cn. Pompejus nach diesen Gegenden ([151]) geführt hätte. Durch seine Ankunft wurde sowohl der durch den ungewohnten Sieg ([152]) erhitzte Mithridates beschränkt, als auch Tigranes, der mit zahlreichen Truppen Asien bedrohte ([153]), aufgehalten. Wer kann denn noch ungewifs sein, was der Mann durch Verdienst ausrichten werde, der schon so viel durch blofses Ansehen gewirkt hat ([154]), oder wie leicht er durch Oberbefehl und Heer die Bundesgenossen und Staatsgefälle erhalten werde, da er sie blofs durch seinen Namen und Ruf vertheidiget hat?

16. Wie sehr ferner beweist desselben Mannes Ansehen bei den Feinden des Römischen Volkes, dafs aus so entfernten, so entlegenen Gegenden, in so kurzer Zeit alle sich an diesen Einen ergaben? Dafs die Abgeordneten der Creter, wiewohl unser Feldherr und Heer in ihrer Insel war, zum Cn. Pompejus beinahe nach den äufsersten Ländern kamen, und alle Staaten der Creter, sich ihm zu ergeben, den Wunsch

Digitized by Google

äufserten (155). Weiter, hat nicht derselbe (156) Mithridates an denselben Cn. Pompejus einen Abgeordneten bis nach Hispanien gesandt (157), den (158) wenigstens Pompejus immer für einen Abgesandten hielt, wiewohl solche, die es immer (159) sehr ungerne sahen, dafs er besonders an ihn abgesandt war, denselben lieber für einen Kundschafter, als für einen Gesandten erklärt wissen möchten (160)? Ihr könnt also jetzt schon beurtheilen, Quiriten, wie viel des Mannes Ansehen, das in der spätern Zeit noch durch viele Thaten und eure ehrenvollen Urtheile vergröfsert worden (161), bei jenen Königen, wie viel bei den auswärtigen Nationen vermögen werde.

Es ist noch übrig, dafs ich über das Glück, welches niemand für sich selber verbürgen kann, dafs wir aber wohl an einem andern gedenken und erwähnen können, wie es einem Manne geziemt, wenn er über die Macht der Götter redet, mit Schüchternheit und weniges (162) rede. Denn nach meinem Urtheile sind dem Maximus, Marcellus, Scipio, Marius (163), und andern grofsen Feldherren nicht blofs wegen ihrer Tapferkeit, sondern auch ihres Glückes wegen oft Befehlshaberwürden übertragen, und Heere anvertraut worden. Denn wahrlich, einige Männer hatten, Hoheit und Ruhm zu erlangen, und grofse Thaten zu vollenden, ein von der Gottheit zugesell-tes Glück. Aber über des Mannes Glück, von welchem jetzt die Rede ist, will ich mich bescheiden äufsern, so dafs ich nicht behaupte, das Glück sei von seiner Macht abhängig, sondern dafs wir nur des

Vergangenen zu gedenken, und das Künftige zu hoffen scheinen, damit den unsterblichen Göttern unsre Rede nicht entweder gehässig oder undankbar dünke (164). Ich werde also, Quiriten, nicht preisen, wie grofse Thaten er im Frieden und Kriege, zu Lande und Meer, und mit welchem Glücke, ausgeführt habe; wie seinen Wünschen immer nicht blofs die Bürger beigestimmt, die Bundesgenossen Folge geleistet, die Feinde gehorcht, sondern sogar Winde und Stürme günstig gewesen sind. Nur dieses will ich mit möglichster Kürze sagen, dafs nie jemand so schamlos war, von den unsterblichen Göttern so viele und so grofse Dinge in der Stille zu wünschen, als die unsterblichen Götter dem Cn. Pompejus gewährt haben. Dafs dieses Glück ihm eigenthümlich und von beständiger Dauer sei, müfst ihr, Quiriten, sowohl der gemeinschaftlichen Wohlfahrt und des Reiches, als des Mannes selbst wegen (wie ihr es thut) auf das angelegentlichste wünschen.

Da also der Krieg so nothwendig, dafs man ihn nicht vernachlässigen darf, so wichtig ist, dafs er mit grofser Sorgfalt geführt werden mufs, und da ihr denselben einem Feldherrn anvertrauen könnt, der eine ausgezeichnete Kriegswissenschaft, eine ganz vorzügliche Tugend, ein sehr glänzendes Ansehen, und ein unvergleichliches Glück hat: könnt ihr euch denn wohl bedenken, Quiriten, dieses so grofse Gut, das euch von den unsterblichen Göttern dargeboten und verliehen ist, zur Erhaltung und Verherrlichung des Staates zu gebrauchen?

Digitized by Google

Wäre Cn. Pompejus gegenwärtig als Privatmann 17.
in Rom, so müfste man ihn doch für einen so wichtigen Krieg auswählen und absenden. Jetzt, da zu den übrigen grofsen Vortheilen noch der günstige Umstand hinzukömmt, dafs er in jenen Gegenden (165) selbst anwesend ist, dafs er ein Heer hat, und von denen, die es haben, sogleich empfangen kann (166): was erwarten wir noch weiter? Oder warum sollten wir nicht, nach der Leitung der unsterblichen Götter, demselben Manne, dem wir andre Kriege zum grofsen Heile des Staates anvertraut haben, auch diesen Krieg gegen die Könige anvertrauen?

Aber ein Mann von grofsem Ruhme, von vorzüglicher Liebe gegen den Staat, den ihr der ehrenvollsten Wohlthaten würdig geachtet habt, Q. Catulus (167), und ein andrer Mann, den grofse Vorzüge der Ehre, des Glücks, der Tugend, der Beredsamkeit schmücken, Q. Hortensius (168), wollen dies Verfahren nicht gut heifsen. Dafs der Rath dieser Männer bei vielen Gelegenheiten ein grofses Gewicht bei euch gehabt habe, und viel Gewicht haben müsse, gestehe ich; aber bei dieser Gelegenheit können wir, der Kenntnifs ungeachtet, die ihr von den entgegengesetzten Rathschlägen braver und berühmter Männer habt, dennoch, ohne auf Rathschläge zu achten, durch Sache und Ueberlegung selbst die Wahrheit erforschen; und dies um so leichter, weil eben die Männer alles das, was bisher von mir gesagt worden, als wahr eingestehen: dafs der Krieg nothwendig und wichtig sei, und dafs Cn. Pompejus alles Vorzügliche in sich vereinige.

Was sagt denn Hortensius? Wenn man einem einzigen Manne alles übergeben müsse (169), so sei Pompejus der würdigste; aber einem einzigen dürfe man gleichwohl nicht alles übertragen (170). Ihre Kraft schon hat diese Rede verloren, da sie mehr durch die That, als durch Worte widerlegt worden. Denn du, Q. Hortensius, hast gleichfalls, wie man es von deiner so reichen und ausgezeichneten Rednergeschicklichkeit erwarten durfte, vieles theils in dem Senate gegen den braven A. Gabinius, mit Nachdruck und Anmuth geredet, als dieser wegen eines einzigen gegen die Seeräuber zu erwählenden Feldherrn seine Bill vorgeschlagen hatte, theils von dieser Bühne selbst gleichfalls sehr vieles gegen jene Bill geäufsert (171). Wie? bei den unsterblichen Göttern! hätte mehr damals dein Rath bei dem Römischen Volke, als die Wohlfahrt des Römischen Volkes selbst und die Wahrheit vermocht: würden wir gegenwärtig diesen Ruhm und diese Herrschaft über den Erdkreis noch behaupten? Oder schien dir damals diese Herrschaft noch zu bestehen, als Gesandte des Römischen Volkes, Prätoren und Quästoren gefangen wurden (172), als aus allen Provinzen die Zufuhr, sie mochte für Einzelne oder den Staat bestimmt sein, für uns gehemmt war? als alle Meere für uns verschlossen waren, dafs wir keine Geschäffte jenseits des Meeres, weder in eigenen Angelegenheiten, noch für den Staat besorgen konnten (173)?

18. Welcher Staat war je in vorigen Zeiten (ich meine nicht den Athenischen, der einst eine ziemlich an-

Digitized by Google

sehnliche Strecke des Meers beherrscht haben soll (174), nicht den Carthagischen, der durch seine Flotten auf der See sehr mächtig war (175), nicht den Rhodischen, der bis auf unsre Zeiten im Seewesen Verfassung und Ruhm (176) behauptet hat), welcher Staat war je in vorigen Zeiten so schwach, welche Insel so klein, dafs sie nicht ihre Häfen, ihre Aecker und einen Theil der an der See gelegenen Gegend und Küste durch eigene Hülfsmittel vertheidigen konnte? Aber wahrlich einige auf einander folgende Jahre hindurch vor der Gabinischen Bill mufste jenes Römische Volk, das bis auf unsre Zeiten in den Seekämpfen den Namen des Unüberwindlichen behauptet hatte, viel und beinahe alles von seinen Genüssen, von seiner Ehre und Herrschaft (177) einbüfsen. Wir, deren Vorfahren den König Antiochus (178) und Perseus (179) durch die Flotte überwanden, und in allen Seetreffen die Carthager, Männer, die im Seewesen so geübt und gewandt waren (180), besiegten, wir konnten in keiner Gegend mehr den Seeräubern gewachsen sein. Wir, die wir in vorigen Zeiten nicht nur Italien sicher besafsen, sondern alle Bundesgenossen an den äufsersten Küsten durch das Ansehen unsers Reiches beschützen konnten, mufsten damals, als die so ferne von uns im Aegeischen Meere gelegene Insel Delos, wohin alle von allen Seiten mit Waaren und Lasten schifften, ob sie gleich mit Schätzen angefüllt, klein und ohne Mauern war, nichts fürchtete (181), wir mufsten nicht nur der Provinzen, der Seeküsten Italiens und unsrer Häfen, sondern sogar des Appischen

Digitized by Google

Weges (182) entbehren; und in diesen Zeiten schämten sich nicht Obrigkeiten des Römischen Volkes, diese Bühne selbst zu besteigen, obgleich eure Vorfahren sie euch mit Sachen, die man Schiffen entzogen, und mit dem Raube von feindlichen Flotten ausgeschmückt hinterlassen hatten (183).

19. Dafs aus guten Absichten ihr damals, du Q. Hortensius, und die übrigen, die derselben Meinung waren, äufsertet, was ihr dachtet, glaubte das Römische Volk; aber gleichwohl wollte, da es die gemeinschaftliche Sicherheit galt, dasselbe Römische Volk lieber seinem Unwillen (184), als euern Rathschlägen folgen. Ein Gesetz (185) also, Ein Mann (186), Ein Jahr hat uns nicht nur von dem Elende und der Schande befreit, sondern auch die Wirkung gehabt, dafs wir einmal wirklich alle Völker und Nationen zu Lande und See zu beherrschen schienen. Um desto unwürdiger scheint es mir, dafs man dem Gabinius, soll ich sagen, oder dem Pompejus, oder beiden (welches wahrer ist) es bisher verweigert hat, A. Gabinius dem Cn. Pompejus, der es wünscht und verlangt, als Legaten beizuordnen (187). Ist denn etwa jener Mann, der für einen so wichtigen Krieg einen Legaten nach seinem Wunsche verlangt, es nicht würdig genug, seines Wunsches theilhaftig zu werden, da die übrigen, um die Bundesgenossen zu berauben, und die Provinzen zu plündern, als Legaten, welche sie wollten, mit sich geführt haben? oder verdient der Mann selbst, durch dessen Gesetz

Digitized by Google

Sicherheit und Ehre für das Römische Volk und alle Nationen festgestellt worden, es nicht, an dem Ruhme des Feldherrn und des Heeres Antheil zu nehmen, welche seinem Rathe und seiner Gefahr (188) ihre Bestimmung verdanken? C. Falcidius, Q. Metellus, Q. Caelius Latinensis, Cn. Lentulus, welche ich alle, um sie zu ehren, nenne, konnten gleich im nächsten Jahre, nachdem sie Volkstribunen gewesen, Legaten sein; und bei dem einzigen Gabinius sind sie so gewissenhaft (189), der in dem Kriege, welcher nach der Gabinischen Bill geführt wird, bei dem Feldherrn und Heere, denen er durch euch ihre Bestimmung gab, auch die meisten Vorrechte haben sollte? Doch hoffe ich, dafs die Consuln über seine Ernennung zum Legaten den Senat befragen werden (190). Sollten diese indessen Bedenken haben, oder Schwierigkeit machen; so gebe ich euch das Versprechen, dafs ich darauf antragen werde, und niemandes feindseliges Edict (191), Quiriten, soll mich abhalten, im Vertrauen auf euch, euer Recht und eure Wohlthat (192) zu vertheidigen; und ich werde aufser der Einsprache der Tribunen (193) nichts hören. Was aber diese betrifft, so werden die Männer selbst, die damit drohen, sorgfältig, was ihnen freisteht, bedenken. Nach meinem Urtheile wenigstens, Quiriten, wird A. Gabinius allein, welcher durch seinen Rath die erste Veranlassung des Seekrieges und der darin ausgeführten Thaten gewesen, dem Cn. Pompejus als Gefährte (194) beigeordnet werden, weil jener einem einzigen Manne den Krieg durch eure Be-

Digitized by Google

willigung übertragen, dieser den übertragenen und übernommenen vollendet hat.

20. Es ist mir noch übrig, scheint es, von des Q. Catulus Gutachten und Meinung zu reden, welcher, da er euch die Frage vorlegte: Wenn ihr dem Einen Cn. Pompejus alles vertrautet, auf wen ihr denn, wenn ihm etwas Menschliches begegnete, eure Hoffnungen setzen wolltet, eine herrliche Belohnung seiner Tugend und Würdigkeit empfing, da ihr alle fast einstimmig ausriefet: Ihr wolltet auf ihn selbst eure Hoffnungen setzen (195). Denn ein solcher Mann ist er, dafs keine Sache so wichtig und schwierig ist, die er nicht durch Klugheit lenken, durch Unsträflichkeit behaupten, durch Tapferkeit vollenden könnte. Aber in der gedachten Rücksicht selbst ist meine Meinung von der seinigen sehr verschieden; denn je unzuverlässiger, und von je kürzerer Dauer das Leben der Menschen ist, um desto mehr mufs die Republik, so lange die unsterblichen Götter es vergönnen, das Leben und die Tugend des grofsen Mannes benutzen.

„Aber es darf nichts Ungewöhnliches geschehen, gegen die Beispiele und Gewohnheiten der Vorfahren". Ich sage nicht bei dieser Gelegenheit, dafs unsre Vorfahren immer in Frieden der Gewohnheit, im Kriege dem Nutzen sich fügten; dafs sie immer nach ungewöhnlichen Fällen der Zeiten ungewöhnlicher Rathschläge Verhalt bestimmten; ich will nicht sagen, dafs zwei sehr gefährliche Kriege, der Punische und Hispanische, von Einem Feldherrn beendigt, dafs

Digitized by Google

zwei sehr mächtige Städte, Carthago und Numantia, von demselben Scipio (196) zerstört worden; ich will nicht erwähnen, dafs euch und euern Vätern neulich gut däuchte, auf den einzigen C. Marius die Hoffnung des Reichs zu setzen, so dafs derselbe Mann mit dem Jugurtha, derselbe mit den Cimbern, derselbe mit den Teutonen den Krieg leitete (197); was den Cn. Pompejus selbst betrifft, für welchen Q. Catulus nichts Ungewöhnliches beschlossen wünscht, wie viel Ungewöhnliches für ihn, ganz nach dem Wunsche des Q. Catulus beschlossen worden, ist euch erinnerlich.

Was ist ungewöhnlicher, als dafs ein Jüngling, 21.
ein Privatmann, in einer schwierigen Lage des Staats ein Heer zusammenbringe? — er brachte es zusammen (198) — dasselbe anführe? — er führte es an — als Anführer glückliche Thaten vollende? — er vollendete sie (199). Was ist so wider die Gewohnheit, als dafs man einem ganz jungen Manne, der seinem Alter nach noch weit von der Senatorstufe entfernt war (200), Oberbefehl und Heer übergab? Dafs man ihm Sicilien und Africa anvertrauete, und den dort zu leitenden Krieg? Er bewies in diesen Provinzen eine seltene Unsträflichkeit, Ehrwürdigkeit, Tapferkeit; den gefährlichen Krieg in Africa vollendete er, und führte von dort das siegreiche Heer zurück (201). Was ist ferner so unerhört, als dafs ein Römischer Ritter triumphire? — Aber auch dies hat das Römische Volk nicht blofs gesehen, sondern mit grofsem Eifer sehen, und mitfeiern zu müssen geglaubt (202). Was ist weniger dem Gebrauche gemäfs, als dafs,

Digitized by Google

obgleich es zwei sehr berühmte und tapfere Consuln gab, ein Römischer Ritter zu einem sehr wichtigen und furchtbaren Kriege als Proconsul abgesandt wurde? — Man hat ihn gesandt (203). Als in dieser Zeit einer im Senate äufserte: es gezieme sich nicht, dafs man einen Privatmann als Proconsul absende, soll L. Philippus (204) geantwortet haben: Jener müsse nach seinem Urtheile nicht statt eines Consuls, sondern statt der Consuln gesandt werden. So sehr gründete man die Hoffnung der glücklichen Kriegsverwaltung auf ihn, dafs man die Pflichten zweier Consuln eines einzigen Jünglinges Verdienste anvertrauete! Was ist so ohne Beispiel, als dafs er, nach einem Senatsschlusse von den Gesetzen entbunden, eher zum Consul erwählt wurde, als er irgend ein obrigkeitliches Amt nach den Gesetzen verwalten durfte (205)? Was ist so unglaublich, als dafs er zum zweiten Male als Römischer Ritter nach einem Senatsschlusse triumphirte (206)? Die ungewöhnlichen Beschlüsse, die für alle Menschen nach Menschengedenken gefafst wurden, sind nicht so zahlreich, als diejenigen, welche wir für diesen einzigen Mann gesehen haben. Und diese so vielen, so wichtigen, so ungewöhnlichen Ausnahmen sind für denselben Mann gemacht worden, nach des Q. Catulus und der übrigen angesehenen Männer desselben Standes Gutachten.

22. Verhüten mögen sie also, dafs es nicht äufserst unbillig, und kaum erträglich sei, dafs, obgleich ihr eigenes Gutachten über des Cn. Pompejus Erhö-

Digitized by Google

hung von euch immer gebilliget wurde, euer Urtheil über denselben Mann, und des Römischen Volkes Gutachten von ihnen gemifsbilliget werde, zumal da das Römische Volk schon mit völligem Recht (207) seine Beschlüsse in Rücksicht auf diesen Mann sogar gegen alle, die anders urtheilen, vertheidigen kann, weil, so sehr auch jene dagegen eiferten, ihr ihn allein zur Leitung des Krieges gegen die Seeräuber auswähltet. Habt ihr dieses bedachtlos gethan, und des Staates Wohl wenig berücksichtiget, so haben jene Recht, wenn sie eure Wünsche durch ihre Rathschläge zu lenken suchen: wenn ihr aber damals das Beste des Staates besser eingesehen, wenn ihr des Widerstandes von eben jenen ungeachtet, durch euch selbst, Ehre diesem Reiche, Rettung dem Erdkreise verschafft habt; so mögen jene Angesehenen einmal bekennen, dafs sowohl sie, als die übrigen, dem Gutachten des gesammten Römischen Volkes zu gehorchen verpflichtet sind. Und in diesem Asiatischen Kriege gegen die Könige bedarf es nicht blofs der kriegerischen Tugend, die Cn. Pompejus in so ausgezeichnetem Grade besitzt, sondern noch viel anderer und grofser Tugenden der Seele. Es ist schwer, dafs euer Feldherr sich in Asien (208), Cilicien, Syrien und dem Reiche der innern (209) Nationen so verhalte, dafs er an nichts anders, als an Feind und Ruhm denke. Und giebt es auch noch einige, die durch Scham und Mäfsigung einigermafsen sich zu zügeln wissen, so traut ihnen doch niemand solche Eigenschaften zu, wegen der Menge von Habsüchtigen. Es ist schwer

Digitized by Google

zu sagen, Quiriten, wie verhaſst wir bei den auswärtigen Nationen sind, wegen der Kränkungen und Lüste der Männer, die wir zu ihnen in diesen Jahren mit dem Oberbefehl gesandt haben (210). Denn welcher Tempel, meint ihr, wäre in jenen Ländern für unsre Obrigkeiten heilig, welcher Staat ehrwürdig, welches Haus hinlänglich verschlossen und geschützt gewesen? Man sucht schon die reichen und begüterten Städte auf, denen man zum Kriege Veranlassung aus Plünderungssucht geben möchte. Gerne möchte ich mündlich diesen Gegenstand mit dem Q. Catulus und Q. Hortensius, den grofsen und berühmten Männern, abhandeln. Denn sie kennen die Wunden der Bundesgenossen, sehen ihr Elend, hören ihre Klagen. Für die Bundesgenossen gegen die Feinde meint ihr ein Heer abzusenden, oder unter dem Vorwande der Feinde, gegen die Bundesgenossen und Freunde? Welcher Staat ist in Asien, welcher, ich sage nicht, des Feldherrn und Legaten, sondern nur eines einzigen Soldatentribunen Begierde und Uebermuth aushalten kann?

23. Habt ihr also auch einen Mann, der in Schlachten die Heere der Könige überwinden zu können scheint, so wird er dennoch, wenn er nicht gleichfalls von dem Gelde der Bundesgenossen, von ihren Gattinnen und Kindern, von den Verzierungen der Tempel und Städte, von dem Golde und Schatze der Könige Hände, Augen, Begierde zurückhalten kann, nicht gebraucht werden können, nach Asien zum Kriege gegen die Könige gesandt zu werden. Meint ihr, dafs

Digitized by Google

irgend eine Stadt in friedlicher Lage geblieben sei, welche reich ist, dafs irgend eine reich sei, welche jenen Raubsüchtigen friedlich scheine? Die Seeküste, ihr Quiriten, hat den Cn. Pompejus nicht blofs wegen seines Kriegsruhmes, sondern wegen seines enthaltsamen Sinnes verlangt. Denn sie sah, dafs nicht das Römische Volk (211) durch das jährlich einkommende Staatsgeld bereichert werde, sondern nur wenige, dafs wir durch unsre Flotten nichts anders ausrichteten, als dafs wir aufser den Schäden, die man uns zufügte, noch gröfsern Schimpf, wie es scheint, erlitten. Mit welcher Begierde, unter welchen Aufopferungen und Bedingungen (212) jetzt die Männer nach den Provinzen reisen, wissen die Menschen wohl nicht, die, dafs einem einzigen alles anvertraut werde, nicht für gut halten? Grade als wenn wir den Cn. Pompejus nicht eben so sehr durch eigene Tugenden, als fremde Laster grofs sähen. Tragt daher kein Bedenken, diesem Manne allein alles anzuvertrauen, der in so vielen Jahren als der einzige gefunden ist, den die Bundesgenossen gerne mit einem Heere in ihre Städte kommen sehen (213).

Wollt ihr diese Sache, Quiriten, durch gewichtvolle Rathgeber gebilliget wissen? Angerathen wird sie euch von dem in allen Kriegen und wichtigen Geschäfften so erfahrenen P. Servilius, der so grofse Thaten zu Lande und See ausgeführt hat (214), dafs, wenn ihr über einen Krieg rathschlagt, niemandes Gutachten mehr bei euch gelten mufs; angerathen wird sie von C. Curio, der durch eure erhaben-

sten Begünstigungen, durch ausgezeichnete Thaten, durch vorzügliche Beredsamkeit und Klugheit verherrlicht ist (215); angerathen von Cn. Lentulus, an welchem ihr alle eine, euern erhabenen Ehren entsprechende, vorzügliche Klugheit und Ehrwürdigkeit erkennt (216); angerathen von C. Cassius, einem Manne von ausgezeichneter Redlichkeit, Tapferkeit und Standhaftigkeit (217). Bedenkt also, ob (218) wir nicht durch die Rathschläge solcher Männer die Rede derer, die abweichender Meinung sind, beantworten können.

24. Da die Sachen so sich verhalten, C. Manilius, so wird von mir zuerst deine Bill, dein Entschluſs und dein Rath gelobt, und auf das vollkommenste gebilliget; und hierauf ermahne ich dich, dem Gutachten des Römischen Volkes gemäſs, bei deiner Meinung zu verharren, und niemandes Gewalt und Drohungen zu fürchten. Zuerst glaube ich, daſs du selbst Muth und Beharrlichkeit genug habest; und dann da wir eine so groſse Menge mit so groſsem Wohlwollen gegenwärtig sehen, als wir sie jetzt, da es die Anstellung desselben Mannes gilt, zum zweiten Male sehen (219): wie könnten wir entweder der Sache wegen, oder über die Möglichkeit der Ausführung einige Bedenklichkeit haben? Was mich aber betrifft, was immer ich durch Eifer, Rath, Anstrengung, Beredsamkeit, alles, was ich durch die mir verliehene Wohlthat des Römischen Volkes (220), und durch meine gegenwärtige Macht als Prätor, was immer ich durch Ansehen, Redlichkeit und Standhaftigkeit vermag, alles dieses gelobe und widme ich dir und dem

Digitized by Google

Römischen Volke zur Ausführung dieser Sache. Und zu Zeugen rufe ich alle Götter, und besonders diejenigen, welche diesem Orte und Heiligthume (221) obwalten, welche die Herzen derjenigen, die sich den Staatsgeschäfften unterziehen, am besten durchschauen, dafs ich dieses weder auf jemandes Bitte thue, noch weil ich mir des Cn. Pompejus Gunst durch diese Sache zu erwerben glaube, noch weil ich mir durch jemandes Gröfse entweder Stützen für Gefahren, oder Hülfsmittel für Ehrenämter zu verschaffen suche; denn die Gefahren werde ich leicht, so weit ein Mensch es verbürgen darf, durch meine Unschuld gesichert, zurücktreiben; die Ehrenämter aber werde ich nicht von Einem, und nicht von diesem Orte, sondern durch dieselbe mühvolle Lebensthätigkeit (222), wenn euer Wille es gestatten wird, erlangen. Alles also, was ich in dieser Sache übernommen habe, Quiriten, ich betheuere es, habe ich des Staates wegen übernommen; und so weit gefehlt, dafs ich mir eine Gunst erworben zu haben scheine, erkenne ich vielmehr, dafs ich mir sogar viele, theils verborgene, theils offenbare Feindschaften (223), die für mich nicht nothwendig, euch indessen nicht unnütz sind, zugezogen habe. Aber ich, da ich mit dieser Ehre mich geschmückt und so grofser Wohlthaten würdig geachtet sah, dachte, Quiriten, dafs ich eure Wünsche, die Ehre des Staates und die Wohlfahrt der Provinzen und der Bundesgenossen den eigenen Vortheilen und Rücksichten vorziehen müsse.

Anmerkungen.

1) Cicero meint die alte Rednerbühne vor der Hostilischen Curie, in der Mitte des Marktes, nemlich an der Seite des Palatinischen Berges. Diese war ein erhabner Ort unter Bogen, die auf Säulen ruheten. Die Bogen waren mit den eisernen Schnäbeln der Schiffe bekleidet, die man den Antiatern abgenommen hatte. Von diesem Orte pflegten obrigkeitliche Personen mit dem Volke zu unterhandeln, Gesetze anzurathen und zu widerrathen. Cicero unterscheidet hier *agere cum populo* und *dicere ad populum:* denn Reden an das Volk konnten auch Personen halten, die keine öffentliche Macht verwalteten, wenn ihnen die Erlaubnifs dazu von einer Obrigkeit bewilliget war; aber Anträge an das Volk durften nur obrigkeitliche Personen machen. Die Rednerbühne heifst hier der erhabenste Ort zu Vorträgen, und der ehrenvollste für die Rede, weil man schon ein angesehener Mann sein mufste, wenn man dieselbe betreten durfte, und weil man hier die beste Gelegenheit hatte, sich Ruhm zu erwerben.

2) Cicero hatte seit seinem 26sten Jahre sich besonders der gerichtlichen Beredsamkeit befleifsiget. Diese Rede war die erste, welche er von der Rednerbühne öffentlich an das Volk hielt. Denn vor den Gerichten pflegten die Redner auf der Ebene stehend ihre Vorträge zu halten.

3) Ehrwürdig nennt Cicero die Rednerbühne, weil sie gewöhnlich nur von Männern betreten wurde, die durch Amt und Verdienst ehrwürdig waren.

4) Cicero giebt zu verstehen, dafs er blofs in der Absicht, seinen Freunden zu nützen, und ohne sich für seine Bemühungen Geschenke geben zu lassen, welches auch nach dem Cincischen Gesetz vom

Digitized by Google

J. 550 verboten war, die Vertheidigung seiner Clienten übernommen habe.

5) Die Comitien oder die feierlichen Volksversammlungen wurden entweder auf dem geräumigen Platze des Römischen Marktes vor der Hostilischen Curie, der Comitium hiefs, oder auf dem Marsfelde, oder auf dem Capitolium gehalten. Das Volk stimmte entweder nach Curien, oder nach Tribus, oder nach Centurien; daher die Namen *Comitia curiata*, *centuriata*, *tributa*. Hier ist die Rede von Comitien nach Centurien, welche die angesehensten waren, und in welchen die höchsten obrigkeitlichen Personen erwählt wurden. Sie pflegten auf dem Marsfelde gehalten zu werden, weil das Volk in Waffenrüstung erschien. Aus welchen Ursachen in der Zeit, von welcher Cicero hier redet, die Prätorenwahl so oft aufgeschoben wurde, ist mir unbekannt.

6) In den Comitien zuerst und von allen Centurien einstimmig erwählt zu werden, gereichte dem Bewerbenden zur besondern Ehre, und bewies, dafs das Volk eine sehr vortheilhafte Meinung von ihm hatte. Cicero rühmt sich selbst in *Pison.* 1, dafs er unter den ersten zum Quästor, als der erste zum Aedil und Prätor von allen Stimmen, welches natürlich nur selten der Fall war, ernannt sei. — Die Zahl der Prätoren war nicht zu allen Zeiten gleich. Zu Ciceros Zeiten pflegten 8 Prätoren erwählt zu werden, von denen sich 2 mit Rechtssachen, die übrigen mit Criminalsachen beschäfftigten. Cicero leitete als Prätor die Untersuchungen *de repetundis*, wie wir aus den Reden für den Cluentius, Cornelius und Rabirius Posthumus wissen.

7) Nemlich meinem Beispiele zu folgen, und eben so lauter und uneigennützig den Mitbürgern zu dienen.

Digitized by Google

8) Cicero meint seine Beredsamkeit, wodurch er sich dem Volke besonders empfohlen hatte.

9) Die Staatseinkünfte waren entweder *tributa*, Steuern, die willkührlich den Unterthanen aufgelegt wurden, oder *vectigalia*, Rentegefälle, Abgaben von ein- und ausgehenden Waaren, vom Ertrag des Landes, von den Weiden, Bergwerken, Salinen u. s. w.

10) Nachdem Lucull im J. 683 an den Grenzen Cappadociens in den engen Pässen die Reiterei des Mithridates, worin seine Hauptstärke bestand, geschlagen hatte, gerieth dieser in eine solche Furcht, dafs er zu fliehen beschlofs. Kaum hatte er diesen Entschlufs seinen Freunden eröffnet, so machten sie sogleich Anstalten, ihre besten Sachen in Sicherheit zu bringen. Die Soldaten aber, welche merkten, dafs ihre Anführer zu entfliehen dachten, und sich verrathen glaubten, weil ihnen nicht auch das Zeichen zum Aufbruch gegeben war, überfielen in der Wuth die Güter der königlichen Freunde, und plünderten sie. Es entstand hieraus die gröfste Verwirrung im Lager des Mithridates. Vergebens bemühte sich der König, die Seinigen zu besänftigen, und die Ordnung wieder herzustellen. Er selbst wurde im Gedränge vom Pferde gestürzt, und hätte beinahe das Leben eingebüfst. Unterdessen rückten die Römer heran, welche die Verwirrung im königlichen Lager erfahren hatten, und würden den Mithridates, der nur eben ein anderes Pferd erlangt hatte, selbst gefangen haben, wenn die Erblickung der königlichen Schätze ihre Habsucht nicht zu frühe gereizt, und sie vom Verfolgen abgehalten hätte. Man erzählt, dafs Mithridates selbst den Einfall hatte, den Römern einen mit Gold beladenen Esel in den Weg führen zu lassen, damit er, während jene mit der Plünderung beschäfftiget wären, Zeit gewinnen möchte, sich durch

Digitized by Google

die Flucht zu retten. Umsonst ermahnte Lucull die Seinigen, sich wenigstens so lange der Beute zu enthalten, bis sie die Niederlage des Feindes vollendet hätten. Die Begierde machte sie taub, und dem Mithridates gelang es, mit 2000 Reitern zum Tigranes nach Armenien zu entfliehen.

11) Nicht mit Unrecht äufsert Cicero hier, dafs Lucull den Tigranes zum Kriege gereizt habe. Denn Tigranes hatte an den Kriegen seines Schwiegervaters Mithridates keinen unmittelbaren Antheil genommen, so lange dieser noch in der Blüthe seiner Macht war. Auch als Mithridates zu ihm geflohen, würdigte er ihn anfangs nicht einmal einer freundschaftlichen Aufnahme, sondern hielt ihn in der Entfernung von seiner Residenz, an einem ungesunden und morastigen Orte, gleichsam gefangen. Aber Lucull liefs durch seinen Abgeordneten, Appius Claudius, unter Drohungen die Auslieferung des Mithridates verlangen, welche Tigranes nicht bewilligen wollte. Hierauf rückte Lucull mit seinem Heere in Armenien selbst ein, und Tigranes rüstete sich mit einer grofsen Macht zur Gegenwehr.

12) Unter Asien versteht Cicero das sogenannte *Asia proconsularis*, oder Asien im engern Verstande, alle Länder disseit des Taurus, die einst zum Syrischen Reiche gehört, und welche die Römer im J. 564 dem Antiochus durch den L. Scipio Asiaticus abgenommen hatten. Es begriff die Landschaften Mysien, Troas, Aeolis, Ionien; Lydien, Carien und beide Phrygien, also die schönsten und glücklichsten Landschaften von Kleinasien, aus welchen die Römer ihre ansehnlichsten Gefälle zogen.

13) Es ist bekannt, dafs die Römischen Ritter im Monat März von den Censoren die Staatsgefälle in den Provinzen gewöhnlich auf fünf Jahre zu pach-

Digitized by Google

ten pflegten. Diese hatten sich in Gesellschaften vereinigt, deren Vorsteher oder Directoren *Magistri societatis* genannt wurden. Der Director blieb in Rom, die Vicedirectoren oder *Promagistri* waren in den Provinzen, und erstatteten dem Director von allen Vorfällen Bericht, die auf die Hebungen Bezug hatten.

14) Die Ritter standen mit Cicero in enger Verbindung, weil er selbst zu dieser Classe gehörte.

15) Bithynien, eine Landschaft in Kleinasien, welche mit der Nordküste an den Pontus Euxinus grenzt, war im J. 679 von dem letzten unbeerbten Könige Nicomedes, der von Sulla wieder in den Besitz seines Reiches gesetzt war, aus welchem ihn Mithridates vertrieben hatte, durch ein Testament den Römern vermacht worden. Im folgenden Jahre hatten die Römer dem Lande die Form einer Provinz gegeben, und liefsen es bald von Proconsuln, bald von Proprätoren regieren.

16) Ariobarzanes I, König von Cappadocien, war mehrere Male von Mithridates aus seinem Reiche vertrieben worden. Zweimal verhalf ihm Sulla wieder zum Besitz desselben im J. 664 und 670; das dritte Mal setzte ihn Pompejus im J. 689 wieder auf den Thron, und belohnte seine Dienste noch aufserdem mit den Landschaften Sophene, Gordiene und einem Theile Ciliciens. Cappadocien grenzte an Pontus, Armenien, Cilicien und Phrygien, welches damals den Römern zinsbar war.

17) Als die Volkstribunen im J. 687 den Lucull beschuldigten, dafs er den Krieg aus Habsucht verlängere, so ernannte der Senat den Consul M'. Acilius Glabrio zu seinem Nachfolger. Sobald dieser in Bithynien angekommen war, machte er allenthalben bekannt, der Senat habe den Lucull seines Oberbe-

Digitized by Google

fehles entsetzt, sein Heer abgedankt, und seine Güter eingezogen, weil er den Krieg ohne Noth verlängert, und den Befehlen des Senates nicht Folge geleistet habe. Hierauf wurde Lucull von dem gröfsten Theil seiner unzufriedenen Truppen verlassen, und genöthiget, mit dem Ueberreste derselben sich nach Galatien zu ziehen. Diese Gelegenheit benutzte Mithridates, der sich während des Winters ansehnlich verstärkt hatte, sich wieder in den Besitz von Pontus, Bithynien, Cappadocien und Kleinarmenien zu setzen, und selbst Glabrio wagte es nicht, ihm seine Eroberungen streitig zu machen, sondern zog sich aus dem Pontus zurück, sobald Mithridates sich näherte.

18) Nemlich Cn. Pompejus. Grävius meint, dafs *Pompejum* ausgelassen sei, aber Cicero redet C. 5, 17 eben so. Jeder konnte es ja leicht errathen, dafs er den Pompejus meine.

19) Ich lese mit Orelli *in quo*, welches in den neuern Ausgaben vor *agitur* fehlt; welches sich aber in den ältern Ausgaben findet und auch der Erfurdtische Codex zu haben scheint. Man begreift nicht wie die Worte in den Text gekommen sein sollten, wenn sie nicht aus Handschriften entlehnt wären. Sie müssen auf *studium persequendi* bezogen werden. Einige alte Ausgaben bieten: *debet. Quid ita? Agitur p. R.* Die Lesart, wie sie jetzt in den neuern Ausgaben lautet, ist Ernesti's willkührliche Verbesserung.

20) Cicero nennt die Einkünfte aus der Provinz Asien die sichersten Staatsgefälle, weil die dieser Provinz aufgelegten Abgaben wegen des innern Reichthumes und der Fruchtbarkeit des Landes immer bezahlt werden konnten, wenn nicht Kriegsunfälle die Bezahlung unmöglich machten.

Digitized by Google

21) Cicero meint die Römischen Ritter, welche die Staatsgefälle bekanntlich gepachtet hatten. Diese mufsten bezahlen, sie mochten in den Provinzen so viele oder so wenige Einnahme haben, als sie wollten. Aber ihr Vermögen würde bald nicht zum Ersatz der Staatsgefälle in Asien hingereicht haben, wenn die Provinzen von Mithridat erobert wären, und am Ende folglich hätte der Staat doch den Schaden leiden müssen. Der Staat mufste also für die ungekränkte Einnahme der Römischen Ritter wachen, sowohl um dieser selbst willen, weil der ganze Staat durch den Verfall einer ansehnlichen Bürgerklasse leidet, als auch seiner eigenen Einkünfte wegen.

22) Während Sulla, dem der Krieg gegen Mithridates vom Senate aufgetragen war, im J. 666 durch die Unruhen, welche Marius, der sich selber durch den P. Sulpicius den Oberbefehl gegen Mithridates vom Volke zu verschaffen gewufst hatte, gegen ihn erregte, in Italien aufgehalten wurde, hatte Mithridat Bithynien und Cappadocien erobert, und einer von seinen Söhnen war in Thracien und Macedonien eingedrungen. Er liefs an Einem Tage, oder wie Appian sagt, innerhalb 30 Tage, 80,000, oder nach andern, 150,000 Fremdlinge aus Rom und Italien, die sich in den Städten Asiens aufhielten, hinrichten, und den M'. Acilius, den die Mitylenäer ihm ausgeliefert hatten, auf einem Esel umherreiten, und ihm dann geschmolzenes Gold in den Mund giefsen. — Da *literarum* in der Cöln. Handschrift und auch in einigen ältesten Ausgaben fehlt; so tilgt man es vielleicht besser.

23) Sulla hielt im J. 673, nach Beendigung des Bürgerkrieges, einen glänzenden Triumph über Mithridat. Er hatte ihn im J. 670 zu einem Frieden genöthiget, nach welchem er alle seine Eroberungen

Digitized by Google

herausgeben, und sich auf sein väterliches Reich, Pontus, einschränken mufste. Dieses Land aber hatte er ihm gelassen, weil er wegen der Veränderungen, die während seiner Abwesenheit durch die Rückkehr des Marius und Cinna in Rom sich ereignet hatten, nach Italien eilte.

24) Der Proprätor L. Licinius Murena war von Sulla mit dem Oberbefehl in Asien zurückgelassen. Die Bedrückungen, welche sich die Römer bei der Einforderung der den Städten Asiens von Sulla, wegen ihrer Verbindung mit Mithridates, aufgelegten Geldstrafe erlaubten, veranlafsten einen neuen Ausbruch des Krieges. Auch überfiel Murena, von Archelaus aufgereizt, der die Gunst seines Königes verloren hatte, die Länder des Mithridates gegen die Friedensbedingungen, und plünderte sie aus. Vergebens versuchte Mithridat den Weg der Güte; er sah sich am Ende genöthiget, Gewalt durch Gewalt abzuwehren, und vertrieb den Murena bis nach Phrygien. Sulla schickte deshalb den Gabinius nach Asien, der beide Theile wieder mit einander aussöhnte, und den Frieden im J. 672 wieder herstellte. Obgleich Murena über den Mithridat keine bedeutende Vortheile erfochten hatte, so wurde ihm doch im J. 673 die Ehre des Triumphes bewilliget.

25) Während der Abwesenheit des Sulla in Griechenland und Asien, hatte die Marische Parthei wieder die Obermacht in Italien erlangt. Die Anhänger des Sulla, fast alle in Rom zurückgebliebenen Adlichen, waren schändlich ermordet worden, und ihn selbst hatte man in die Acht erklärt. Sulla mufste also eilen, wieder nach Italien zu kommen, um seiner bedrängten Parthei aufzuhelfen.

26) Murena wurde durch den A. Gabinius von

Digitized by Google

Sulla zurückberufen, weil er den von ihm mit Mithridates geschlossenen Frieden gebrochen hatte.

27) Nemlich die ganze seit der Entfernung des Murena verflossene Zeit.

28) Bald nach Beendigung des zweiten Krieges mit den Römern fing Mithridates neue unruhige Bewegungen an. Zuerst bekriegte er im J. 674 die Einwohner des Thrazischen Bosporus am Propontis, denen er, nachdem er sie bezwungen, seinen Sohn Machares zum Könige gab. Auch die Colchier griff er bald nachher an. Bei dieser Gelegenheit versammelte er, nach Appian *bell. Mithr.* 54, eine so grofse Macht, dafs er bei den Römern den Verdacht erregte, als wenn er mit ihnen den Krieg erneuern wollte. Im J. 676 überredete er den Tigranes, in Cappadocien einzufallen, aus welchem Lande dieser an 300,000 Menschen zur Bevölkerung seiner neu angelegten Stadt Tigranocerta wegführte. Uebrigens sind die Bosporaner nicht, wie Otto meint, ein Asiatisches, sondern Thrazisches Volk.

29) Sertorius, ein Anhänger des Marius, der bei der Ankunft des Sulla in Italien nach Hispanien entflohen war, und dort seit dem J. 670 mit abwechselndem Glücke gegen die aus Rom wider ihn gesandten Feldherrn kämpfte, hatte zwei seiner Freunde, den L. Magius und L. Fannius, an den Mithridates gesandt. Durch diese überredet, schickte er selbst im J. 679 Abgeordnete an den Sertorius, um mit ihm ein Bündnifs zu schliefsen. Sertorius überliefs ihm auch einen gewissen Varius zum Anführer seiner Truppen.

30) Ecbatana ist eine der Hauptstädte Mediens. Aber wie kann Mithridates aus dieser Stadt seine Abgeordnete an den Sertorius gesandt haben? Wenn wir auch mit Hottomann und Manutius annehmen,

Digitized by Google

dafs Tigranes damals in dem Besitz des Theiles von Medien war, worin Ecbatana lag; so ist es doch unbegreiflich, wie Mithridates zu einer Zeit, wo er noch im Besitz aller seiner Länder war, aus Medien Abgeordnete an Sertorius geschickt haben sollte. Einige Handschriften lesen *ac litteras* statt *Ecbatanis*, und diese Lesart verdient unstreitig den Vorzug. Was man dagegen einwendet, nemlich dafs es überflüssig wäre, bei den Gesandten noch der ihnen mitgegebenen Briefschaften zu gedenken, ist doch von weniger Bedeutung, zumal da die andre Lesart sinnlos ist. Wenn man Abgeordnete wegsendet, mufs man ihnen doch nicht nothwendig auch Briefe mitgeben. Die mitgenommenen Briefe beweisen vielmehr die Wichtigkeit der Gesandtschaft. Ich habe daher kein Bedenken getragen, die auch von Lambin gebilligte Lesart in den Text aufzunehmen. Auch Orelli liest *ac litteras*.

31) Der Gedanke ist: Mithridat hat die Absicht, euch nicht blofs einen Theil eures Gebietes, sondern eure ganze Herrschaft zu entreifsen.

32) Sertorius behauptete sich vom J. R. 672 bis 682 mit vieler Tapferkeit in Hispanien. Seit dem J. 678 hatte auch Pompejus zugleich mit Metellus Pius, der schon von Sulla nach Hispanien gesandt war, gegen ihn gekämpft. Aber nicht die Tapferkeit des Pompejus und Metellus besiegten den grofsen Mann, der über beide Vortheile erfocht, sondern der Treulosigkeit seiner eigenen Leute erlag er. Perpenna, einer seiner Befehlshaber, der selbst nach der Oberherrschaft strebte, ermordete ihn schändlich. Pompejus überwand 11 Tage nach Sertorius Tode den Perpenna, nahm ihn gefangen, und liefs ihn hinrichten.

33) Die Worte *Sertorianae atque Hispaniensis*

Digitized by Google

halten Matthiä und Schütz, nach Manutius für unächt. Fehlen könnten sie freilich, aber einer Glosse scheinen sie doch nicht ähnlich.

34) Lucull hatte mit Mithridat bis zum J. 687 fast immer glücklich gekämpft, und alle Länder dieses Königs und einen grofsen Theil Armeniens erobert. Und dafs sich von dieser Zeit an das Kriegsglück änderte, war nicht seine, sondern seiner Soldaten Schuld, deren Meuterei theils durch eigene Unzufriedenheit mit ihrem Feldherrn, theils durch den Betrieb der Wucherer, die er durch seine Strenge beleidiget hatte, theils durch die Aufhetzungen des Clodius, und endlich durch die geheimen Unterhandlungen des Pompejus, der sein Nachfolger zu werden wünschte, veranlafst wurde.

35) Cicero meint die in der Abwesenheit erfolgten Niederlagen der Römer unter Fabius und Triarius, und den Verlust der eroberten Länder. S. Anmerk. 17.

36) S. C. 8.

37) Die Römer hatten im J. 607 Gesandte nach Korinth geschickt, wo sich die Abgeordneten des Achäischen Bundes zu versammeln pflegten, und verlangt, dafs Sparta, Korinth und alle Staaten, die unter der Botmäfsigkeit des Königs Philipp gewesen wären, sich vom Achäischen Bunde absondern möchten, und also der ganze Bund aufhören sollte. Hierüber wurde das Volk so erbittert, dafs es die Gesandten beschimpfte, und, nach einigen Geschichtschreibern, sogar mit Steinen warf. Die Römer, welche überhaupt nur noch auf eine Gelegenheit warteten, den Griechen ihr Schattenbild von Freiheit zu entreifsen, kündigten deshalb den Achäern den Krieg an. Q. Cäcilius Metellus überwand den Critolaus bei Thermopylä, und der Consul des J. 608, L. Mummius, schlug den Feldherrn

Digitized by Google

der Achäer Diäus, eroberte und zerstörte Korinth. Doch war nicht sowohl die Beleidigung der Gesandten die Ursache, wie Cicero hier als Redner, seinen Absichten gemäfs, die Sache vorstellt, warum die Römer Korinth zerstörten, als vielmehr die vortheilhafte Lage der Stadt an zwei Meeren, welche ihnen Besorgnisse einflöfste. Dafs Korinth übrigens zu den gröfsten und reichsten Städten der damaligen Welt gehörte, ist bekannt. Mit den Kostbarkeiten derselben wurde in der Folge nicht Rom allein, sondern ganz Italien ausgeschmückt.

38) Cicero meint den M'. Aquilius, der im J. 653 der College des C. Marius im fünften Consulate war, und als Consul und Proconsul den Sklavenkrieg in Sicilien beendigte, weshalb ihm im J. 655 die Ehre des Triumphes bewilliget wurde. Er ist derselbe Mann, für den der Redner M. Antonius im J. 656, als er wegen Unterschleifs angeklagt wurde, die berühmte Vertheidigungsrede hielt, von welcher Cicero *de orat.* 2, 27 mit so vieler Bewunderung redet. Er wurde im J. 664 als das Haupt einer Gesandtschaft nach Asien an den Mithridates geschickt. Welches traurige Schicksal ihm daselbst widerfuhr, darüber siehe Anmerk. 20.

39) Wiewohl ich in meiner Uebersetzung die Worte ungerächt lassen, gebrauchen zu müssen gläubte; so halte ich doch *inultum* bei *relinquetis* nach den bessern Handschriften, die es nicht haben, für eine Glosse.

40) S. die 16te Anmerk.

41) Nemlich Mithridat und Tigranes.

42) Die Könige, die damals schon in beständiger Abhängigkeit von den Römern waren, schätzten es sich für eine grofse Ehre, wenn ihnen der Römische Senat den Ehrentitel König, Freund und Bundesge-

Digitized by Google

nosse des Römischen Volkes gab. Der Senat pflegte ihnen bei dieser Gelegenheit eine goldene Krone, eine goldene Schüssel, einen elfenbeinernen curulischen Sessel, eine gestickte Toga, einen elfenbeinernen Zepter und eine mit Purpur gestreifte Tunica zum Geschenk zu senden.

43) Die Römer hatten ihnen den M'. Acilius Glabrio, den Consul des vorigen Jahres, als Nachfolger des Lucullus gesandt.

44) Sie besorgten, dafs Acilius, der mit dem Oberbefehl zu ihnen gesandt war, wenn sie sich einen andern Feldherrn ausbäten, und also ihn zu verachten schienen, sich durch Plünderungen und Bedrückungen rächen möchten.

45) Nemlich Pompejus.

46) Dem Pompejus war im vorigen Jahre 687, auf den Vorschlag des A. Gabinius, der Krieg gegen die Seeräuber mit grofsen Vollmachten allein übertragen worden, welchen Krieg er mit unglaublicher Geschwindigkeit beendigte. Bei Annäherung des Winters setzte er seine Truppen in Cilicien und Pamphilien ans Land, und von hier aus suchte er schon dem Lucull seine Soldaten abtrünnig zu machen, weil er den Oberbefehl in Asien zu erhalten hoffte.

47) Nemlich aus Furcht vor dem Glabrio.

48) Beck glaubt mit Gruter und Grävius, dafs die Worte *quam caeteros* eine Glosse sind, weil die Lesarten der Handschriften hier von einander abweichen, und weil man nicht einsehe, warum die Asiaten mehr als die übrigen Provinzen dem Befehl des Pompejus hätten anvertraut werden sollen. Aber Cicero fügt ja den Grund hinzu, warum die Asiaten mehr, als andere wünschen mufsten, dem Befehle des Pompejus untergeordnet zu werden. Die reiche Provinz

Digitized by Google

Asien reizte mehr als andre Provinzen die Habsucht der Befehlshaber.

49) Cicero scheint hier dem Lucull und Glabrio den Vorwurf der Habsucht zu machen. Von Lucull ist es auch bekannt, dafs er ungeheure Schätze aus dem Mithridatischen Kriege zurückbrachte.

50) Ob man übrigens *commoratur* oder *commoretur* lese, scheint gleichgültig; aber *commoraretur* kann nicht ächt sein, wie Ernesti richtig sah.

51) Mit Antiochus dem Grofsen, König von Syrien, führten die Römer in den Jahren 563 und 564 Krieg, weil er, von Hannibal aufgereizt, ein Bündnifs mit den Aetoliern gemacht hatte, die Griechischen Städte mifshandelte, und auf Thrazien Ansprüche machte. Schon vorher hatte er die mit den Römern verbündeten Staaten des Ptolomäus und Attalus angefallen. Er wurde zuerst von Acilius Glabrio bei Thermopylä im J. 563, und im folgenden Jahre von L. Scipio Asiaticus in Asien bei Magnesia geschlagen, und gezwungen, alle Länder disseits des Taurus abzutreten. — Philipp, König von Macedonien, bekriegten die Römer, weil er Athen, eine verbündete Stadt, belagerte, und er schon im zweiten Punischen Kriege ein Bündnifs mit Hannibal geschlossen hatte, Flaminius überwand ihn im J. 557, und nöthigte ihn zu einem schimpflichen Frieden. — Die Aetolier waren mit den Römern unzufrieden, weil sie nach Beendigung des Krieges mit dem Philipp für ihre Dienste nicht genug belohnt zu sein glaubten, und ihnen einige Städte vorenthalten waren, worauf sie Ansprüche machten. Sie suchten daher den Nabis, Philipp und Antiochus gegen die Römer aufzureizen, und da ihnen von Nabis und Antiochus Beistand versprochen war, suchten sie sich einiger der wichtigsten Städte in Griechenland zu bemächtigen, wodurch

Digitized by Google

die Römer genöthiget wurden, sie zu bekriegen. Der Krieg endigte sich mit der Demüthigung der Aetolier, und mit der fast gänzlichen Zerstörung ihres Bundes im J. 565. — Der erste Punische Krieg entstand, weil die Carthager in Verbindung mit Hiero von Syracus die Stadt Messana belagerten, die sich in Römischen Schutz begeben hatte. Der Krieg dauerte vom J. 490 bis 513, und Lutatius Catulus beendigte ihn durch eine entscheidende Seeschlacht bei den Aeginatischen Inseln. Der zweite Punische Krieg vom J. 536 bis 553 wurde durch die Belagerung von Sagunt, im disseitigen Hispanien, einer mit Rom im Bunde stehenden Stadt, veranlafst, und 17 Jahre mit grofser Gefahr und Anstrengung auf beiden Seiten geführt, und endigte sich zuletzt, nach der von dem ältern Scipio Africanus gewonnenen Schlacht bei Zama, mit der gänzlichen Demüthigung von Carthago. Cicero beobachtet übrigens in der Anführung der Kriege, welche die Römer ihrer Bundesgenossen wegen führten, nicht die Zeitfolge.

52) Die einträglichsten Staatsgefälle gaben das *Portorium* oder die Abgabe von eingehenden und ausgehenden Waaren, die *Decuma* oder der 10te Theil von dem Ertrage der eroberten Ländereien, die *Scriptura* oder das Weide- oder Triftgeld, welches von denen entrichtet wurde, die ihr Vieh auf die Felder des Staates treiben wollten. S. Anmerk. 9 und 13.

53) Die Lesart der meisten Handschriften ist *sustinere*, wofür Grävius nach einigen *retinere* lesen will. Aber *sustinere* giebt hier einen guten Sinn. Es heifst aufrecht erhalten, im guten Stande erhalten, so dafs die Provinz ihre Abgaben ordentlich entrichten kann.

54) Nemlich die Einwohner von den Provinzen.

55) Verwaltet wurden die Staatsgefälle von de-

Digitized by Google

nen, welche sie gepachtet hatten, das heifst von den Römischen Rittern, eingefordert von den Unterbedienten der Zollpächter.

56) Die gewöhnliche Lesart ist *in salinis*. Da aber von Salinen in der Römischen Provinz Asien sonst nichts vorkömmt, und da Cicero auch vorher nur des Hafenzolls, des Kornzehnten und des Triftgeldes gedacht hat; so halte ich des Manutius und Lipsius Emendation *salictis* oder *saltibus* für die wahre Lesart. Die erstere aber nähert sich mehr der Lesart der Handschriften. Uebrigens hielten die Zollpächter ihre Bedienten theils zur Wartung des Viehes, theils zur Aufsicht, dafs kein Unterschleif vorging, theils zur Einforderung der Abgaben.

57) Das *et* bei *publicani* verursacht hier ein Anacoluth, da kein andres *et* darauf folgt. Es bezieht sich aber auf das später folgende *deinde*.

58) Die Nerven geben dem Körper Stärke. Der Wohlstand der Finanzen giebt dem Staate innere Stärke, und die Staatsgefälle sind daher gleichsam die Nerven des Staates.

59) Alle Handschriften haben, wie es scheint, *partim eorum*. Dafür findet man jetzt fast in allen Ausgaben *partim suas et suorum*. Aber mit Recht bemerkt Orelli, dafs man keinen Grund habe, von der Lesart der Handschriften abzuweichen, und dafs die verfälschte Lesart sogar einen ungereimten Sinn enthalte. Denn warum sollen diejenigen, welche Geldgeschäffte treiben, die Gelder der Verwandten zugleich mit den ihrigen, oder mehr, als fremde erborgte Gelder, in den Provinzen benutzen? Dafs *partim* zuweilen einen abhängigen Genitiv bei sich habe, ist bekannt. *Partim eorum* heifst theils einige unter ihnen.

60) Die reichen Römer hatten theils ihr Geld

Digitized by Google

den Einwohnern in den Provinzen auf Zinsen gegeben, theils selbst Güter in Asien gekauft.

61) Bei den Wechslern konnten nicht blofs diejenigen Geld erhalten, wenn sie es nöthig hatten, die ihr Geld in der Wechselbank angelegt hatten, sondern auch andre, wenn man ihren Vermögensumständen trauete. Als aber bei dem Ausbruch des ersten Mithridatischen Krieges, nachdem der Pontische König so viele Tausende von Römischen Bürgern ermordet (s. Anmerk. 21), und ihrer Güter sich bemächtiget hatte, die Zollpächter und Kaufleute so viel Geld verloren hatten, konnten sie das aufgenommene Geld nicht bezahlen, und hatten deshalb natürlich bei den Wechslern keinen Credit, denen es jetzt vielleicht selbst an Geld mangelte.

62) Die Geldmäkler oder Staatswechsler (*argentarii*) pflegten auf dem Markte bei dem mittelsten Schwibbogen (*ad medium Janum*) ihren Aufenthalt zu nehmen.

63) Da die neuern Herausgeber die Lesart *defendantur* statt *defenduntur* aus der Familie der Deutschen Handschriften entlehnt haben; so befremdet es, dafs sie dieselbe nicht vollständig, nemlich *conjunctae defendantur* aufgenommen haben. Denn offenbar ist nach dem Zusammenhange die Bemerkung, dafs der Wohlstand der einzelnen Bürger mit dem Wohle des ganzen Staates verbunden ist, passender, als die, dafs durch Krieg auch der Staat vertheidiget wird.

64) Die gewöhnliche Lesart ist *ne forte a vobis*. Lambin tilgte das unpassende *a*. Schütz gab nach *Pal.* 2. *forte an vobis*. Aber diese Form ist dem Ciceronischen Sprachgebrauch nicht angemessen. Man mufs dafür unstreitig mit Buttmann *forte ea* lesen, wie auch Matthiä und Orelli die Lesart geben. Uebrigens fehlt *fuisse* in einigen Handschriften, und ist

Digitized by Google

vielleicht nicht ächt, wiewohl es zu tilgen doch kein hinlänglicher Grund ist.

65) Grävius liest nach einigen Handschriften *sapienti* statt *sapientissimo*, um die Glieder gleichförmig zu machen. Ernesti behält die alte Lesart, weil er glaubt, Cicero habe auf die Meinung des Volks, die dem Lucull zwar gelehrte Kenntnisse, aber keine grofse Geschicklichkeit im Kriegswesen zutraute, Rücksicht genommen. Da nur zwei Codices *sapienti* lesen, das einer Emendation ähnlich sieht, so behalte ich die alte Lesart.

66) Nach *App. de bell. Mithr.* 69, hatte Mithridat im Anfange des dritten Krieges mit den Römern ein Heer von 160,000 Fufsstreitern und 16,000 Reitern. Lucull konnte den Truppen des Mithridates nur 30,000 Fufskämpfer und 6000 Reiter entgegensetzen.

67) Cyzicus ist eine Insel im Propontis, die Alexander durch zwei Brücken mit dem festen Lande verbunden hatte, mit einer gleichnamigen Stadt. Mithridat belagerte diese Stadt, die er als die Thür von ganz Asien betrachtete, im J. 681 von der See- und Landseite mit seiner ganzen Macht, nach Appian, mit 130,000 Mann. Die Cyzicener, die anfangs von der Nähe des Lucullus nichts wufsten, vertheidigten sich mit der gröfsten Standhaftigkeit. Lucull rettete die Stadt endlich dadurch, dafs er dem feindlichen Heere die Zufuhr abschnitt, bei dem die Hungersnoth so schrecklich war, dafs man zuletzt selbst gestorbene Menschen afs. Als Mithridates, nach Aufhebung der Belagerung, seine von Hunger entkräfteten Truppen nach Pontus zurückführen wollte, wurden sie von Lucull angegriffen und gänzlich geschlagen. Die dankbaren Cyzicener feierten zur Ehre des Lucullus Spiele, welche sie *Lucullea* nannten.

68) Die *codd. Colon.* und *Hittorp.* haben *studio atque odio inflammata*, eine nicht zu verachtende Lesart. Die Erfurdtische Handschrift giebt *studio inflammato*, statt *studio inflammata*.

69) Nachdem Mithridat die Belagerung von Cyzicus aufgehoben hatte, schiffte er selbst mit dem gröfsten Theile seiner Flotte nach Nicomedien. 50 Schiffe mit 10,000 Mann auserlesener Truppen liefs er unter Anführung des Varius, (Plutarch nennt ihn Marius) der ihm von Sertorius gesandt war, und des Paphlagoniers Alexander und des Verschnittenen Dionysus zurück. Diese Schiffe kamen alle in die Gewalt des Lucullus; denn 13 Schiffe, die sich verspätet hatten, unter der Anführung des Isidorus, eroberte er bei dem Hafen der Achäer in der Landschaft Troas; die übrigen, unter der Anführung der drei genannten Männer, erreichte er bei einer wüsten Insel unweit Lemnos, zerstörte oder eroberte die Schiffe und nahm die Anführer selbst gefangen. Den Varius liefs er hinrichten, und die beiden andern für seinen Triumph aufbewahren.

70) Die beiden Haupttreffen, in welchen Lucull den Mithridat überwand, erfolgten im J. 681 bei dem Flufs Aesepus, nach *App. de bell. Mithr.* 76, nach *Plut. Luc.* 22 beim Granicus, nach der Aufhebung der Belagerung von Cyzicus, bei welcher Gelegenheit 20,000 Feinde getödtet und viele Gefangene gemacht wurden, und im J. 683 an den Grenzen von Cappadocien, als die Reiterei des Mithridates, worin seine Hauptstärke bestand, fast gänzlich aufgerieben worden, und er selbst, bei der in seinem Lager entstandenen Verwirrung, beinahe gefangen wäre, wenn nicht die Habsucht die Römer im Verfolgen aufgehalten hätte. Nach der letzten Schlacht verzweifelte Mithridates an der Erhaltung seines Reichs,

Digitized by Google

und entfloh, nur von 2000 Reitern begleitet, zu seinem Schwiegersohne Tigranes nach Armenien.

71) Nachdem Mithridates nach Armenien entflohen war, eroberte Lucull im J. 684 mit leichter Mühe den Pontus und die übrigen Landschaften des Pontus Euxinus. Nur wenige Städte, unter andern Amisus und Sinope, hielten eine förmliche Belagerung aus, die meisten wurden ohne Kampf besetzt.

72) Amisus, eine Stadt im Pontus, wurde schon im J. 682 von Lucull belagert; aber er scheint die Belagerung wieder aufgehoben zu haben, da die Besatzung unter Anführung des Callimachus, der in Kriegsmaschinen zur Abwehr des Feindes sehr erfindsam war, tapfern Widerstand leistete. Wenigstens eroberte er die Stadt erst im J. 684. Callimachus entfloh, nachdem er die Stadt angezündet hatte. Lucull hatte Mitleiden mit dieser unglücklichen Stadt, liefs die Häuser wieder aufbauen, führte die vertriebenen Amisaner zurück, und bewilligte den Griechen, die es wünschten, die Erlaubnifs, die Stadt zu bewohnen, nachdem er 20 Stadien zum Gebiet der vorigen Stadt hinzugefügt hatte. — Sinope ist eine Stadt in Paphlagonien, die gleichfalls am Pontus Euxinus liegt. Als Lucull die Stadt zu belagern anfing, entflohen die Cilicier, welche die Besatzung derselben ausmachten, nachdem sie viele Sinoper ermordet, und die Stadt angezündet hatten. Lucull sorgte für die Erhaltung der Stadt, und gab den Einwohnern ihr Eigenthum zurück. Befremdend ist es daher, wenn Otto einem Ungenannten nachschreibt, dafs Lucull diese beiden Städte zerstört habe, da die Geschichte grade das Gegentheil sagt. Vergl. *Plut. Luc.* 19, 23. *App. de bell. Mithr.* 83.

73) Mithridat der Siebente oder der Grofse war der sechste König seit dem neuen Königstamm in

Digitized by Google

Pontus. Nach Alexanders Tode war Pontus dem Antigonus zugefallen. Mithridat der Zweite machte es im J. 282 v. Chr. wieder unabhängig, und vererbte sein Reich auf seine Nachkommen.

74) Mithridates entfloh nach der im J. 683 gegen den Lucull verlorenen Schlacht zu seinem Schwiegersohne Tigranes, König von Armenien. Dafs er auch zu dem Parthischen Könige geflohen sei, wie Otto sagt, weifs ich nicht, aber wohl, dafs er den Parthischen König um Hülfe ersuchen liefs.

75) Ich habe die Lesart, welche Gruter aus Handschriften in den Text aufgenommen hat, weil sie mir die wahrscheinlichste dünkt, andern Muthmafsungen zur Verbesserung des Textes vorgezogen.

76) Cicero bezeichnet besonders den Hortensius und Catulus, die dem Lucull in ihren Reden grofse Lobsprüche ertheilt hatten.

77) Görenz bei *Cic. de fin.* 3. 4, dem die Redensart *collectio dispersa* anstöfsig war, verbesserte *collectio dispersorum*, und Schütz nahm die Aenderung ohne Umstände in den Text auf. Aber jeder, der Cicero's Sprachgebrauch einigermafsen kennt, fühlt sogleich, dafs dieser nicht *eorum collectio dispersorum* geschrieben haben könne. Es fehlt auch bei Cicero nicht an ähnlichen kühnen Redensarten, wie *collectio dispersa*.

78) Medea, Tochter des Königs Aeetes in Colchis, hatte sich nach der Fabel in Jason verliebt, der gekommen war, das goldene Fliefs aus Colchis zu holen; und durch ihre Hülfe erreichte er den Zweck seiner Reise. Sie begleitete den Jason auf seiner Rückkehr nach Griechenland. Da sie aber von ihrem Vater verfolgt zu werden fürchtete, nahm sie ihren Bruder Absyrtus mit, tödtete ihn, und streuete die Glieder desselben auf der See umher. Der sie verfolgende

Digitized by Google

Aeetes bemerkt die Glieder seines Sohnes auf den Wellen, sammelt sie auf, und wird hierdurch so lange aufgehalten, dafs Medea Zeit gewinnt, mit dem Jason der Rache ihres Vaters zu entfliehen.

79) Siehe die 10te Anmerk.

80) Anfangs vernachlässigte Tigranes den zu ihm geflohenen Mithridates, und er liefs ihn nicht eher zu sich rufen, als bis er, durch die stolze Forderung des Lucullus, seinen Schwiegervater zum Triumph auszuliefern, beleidigt, sich zum Kriege gegen die Römer entschlofs.

81) Tigranes versammelte bei der Annäherung des Lucullus ein ungeheures Heer (s. Anmerk. 95 zu der Rede für den Archias) nicht blofs aus seinen eigenen, ziemlich ausgedehnten Staaten, sondern vermochte auch die angrenzenden und selbst entfernte Völkerschaften und Könige durch Bitten und Geschenke, ihm Hülfstruppen zu senden. Plutarch (*Luc.* 26) nennt unter seinen Hülfstruppen Meder, Adiabener, Araber, Albaner und Iberer am Caspischen Meere und Anwohner des Araxes, und nach seiner Niederlage ersuchte er auch die Parther um Unterstützung an Truppen.

82) Der Tempel, dessen Plünderung die Bewohner jener Gegend fürchteten, war der Tempel der Bellona zu Comana. Es gab aber zwei Comana, in Pontus und Cappadocien, und in beiden Städten war derselben Göttinn ein weit berühmter Tempel geweiht, nach *Strabo p.* 557. Der Priester desselben stammte aus königlichem Geblüte, und war dem Range nach der zweite nach dem Könige, und zu dem Tempel gehörte viel Land, dessen Ertrag der Oberpriester genofs. (*Strabo p.* 535, wo aber von dem Tempel im Cappadocischen Comana die Rede ist.) Man kann nicht mit Gewifsheit bestimmen, welcher Tempel,

Digitized by Google

ob der Pontische oder Cappadocische, hier gemeint ist. Der Pontische war im J. 671 von Murena einmal geplündert worden, nach *App. de bell. Mithr.* 64.

83) Görenz bei *Cic. de fin.* 1, 5, 14 glaubte *terrore* in *errore* verändern zu müssen. Auch dieser Conjectur bewilligte Schütz die Aufnahme in den Text, wiewohl man nicht einsieht, was *terrore* Anstöfsiges hat. Wäre eine Aenderung nöthig, so möchte man lieber lesen *metu ac terrore*, weil *terrore* das stärkere Wort scheint. Aber nicht immer wird das stärkere Wort dem schwächern nachgesetzt.

84) Als Tigranes im J. 685 erfuhr, dafs Lucull sich nähere, und die Truppen, die er ihm entgegengeschickt hatte, geschlagen wären, verliefs er seine Residenz Tigranocerta, die er selbst erbaut, und mit allen Arten von Köstlichkeiten ausgeschmückt hatte, und flüchtete nach dem Taurus, um dort ein gröfseres Heer zu sammeln. Lucull begann darauf sogleich die Belagerung von Tigranocerta. Der Armenische König rückte zwar mit einem ungeheuern Heere zum Entsatz seiner Hauptstadt heran; aber Lucull, nachdem er einige Truppen zur Belagerung der Stadt zurückgelassen hatte, ging mit dem kleinen Ueberreste seiner Truppen ihm entgegen, und schlug ihn gänzlich. Bald nach dieser Schlacht eroberte Lucull Tigranocerta, und überliefs den Soldaten die Plünderung dieser reichen Stadt, wo man aufser den übrigen Schätzen allein 8000 Talente baares Geld fand. *Plut. Luc.* 29. *App. de bell. Mithr.* 86.

85) Tigranes, von Lucull geschlagen, entfloh in das Innere seines Reiches. Lucull folgte ihm, und marschirte gegen Artaxata, die alte Hauptstadt Armeniens, zu deren Vertheidigung Tigranes noch eine unglückliche Schlacht wagte. Aber nun hatte das

Digitized by Google

Glück des Lucullus auch die gröfste Höhe erreicht. Er kam in rauhe und bergige Gegenden, wo das Clima das Vorrücken äufserst beschwerlich machte, und die Lebensmittel zu mangeln anfingen. Seine Soldaten, die schon in Asien weichlich geworden waren, und die Lucull mit Strenge behandelte, wurden unwillig, und weigerten sich, ihm weiter zu folgen. P. Clodius, seiner Frauen Bruder, der dem Lucull abgeneigt war, benutzte die Unzufriedenheit der Soldaten, um sie noch mehr aufzuwiegeln. Lucull, von den Seinigen nicht mehr unterstützt, sah sich genöthiget, sich wieder zurückzuziehen, und einen Theil seiner Eroberungen aufzugeben.

86) Mithridates war in der Zeit, als Lucull durch die Meuterei seiner Soldaten in seinen Fortschritten aufgehalten wurde, mit 4000 eigenen Kriegern, welche Tigranes noch mit 4000 der seinigen verstärkt hatte, nach dem uneroberten Theile des Pontus zurückgekehrt, wo er bald wieder ein ansehnliches Heer sammelte. Lucull konnte dies nicht verhindern, weil seine Soldaten nicht allein nicht weiter in Armenien vorrücken, sondern, unter dem Vorwande des einbrechenden Winters, ihm nicht einmal nach dem Pontus folgen wollten. Mithridat überfiel nun den Q. Fabius, welchen Lucull zur Beschützung des Pontus zurückgelassen hatte, und schlug ihn gänzlich. Um dem geschlagenen Fabius zu Hülfe zu kommen, rückte Triarius, ein andrer von den Legaten des Lucullus, dem Mithridat entgegen. Unterdessen war auch Lucull mit seinen Truppen, die sich endlich, als sie von der Niederlage der Ihrigen gehört, von Scham bewogen zum Marsch entschlossen hatten, von Gordiene aufgebrochen. Als aber Triarius die Annäherung des Lucull erfuhr, eilte er, den Mithridat anzugreifen, um die Ehre des Siegs für sich allein zu haben; wurde

Digitized by Google

aber gänzlich geschlagen. Es fielen mehr als 7000 Römer, und unter diesen 150 Hauptleute und 24 Soldatentribunen. Wenige Tage nach der Schlacht kam Lucull, und entzog nur mit Mühe den Triarius der Wuth der Soldaten. Lucull konnte jetzt auch nichts gegen Mithridat unternehmen; denn die Soldaten des Fimbria, die sich schon auf dem Marsch abgesondert hatten, liefsen sich nur durch die Bitten der andern Soldaten bewegen, unter der Bedingung, bei den Fahnen zu bleiben, dafs man sie nicht zum Kampfe führen sollte, wenn der Feind nicht angriffe. Unterdessen fiel Tigranes wieder in Cappadocien ein, und Mithridates eroberte fast alle seine verlorenen Länder wieder. Diese Begebenheiten ereigneten sich im J. 687.

87) Grävius will *animum suum* statt *manum suam* lesen, welches Ernesti und Heumann billigen. Aber diese Emendation ist ganz unnöthig. *Manus sua* bezieht sich auf die Truppen, welche dem Mithridat nach Armenien gefolgt waren, und jetzt von ihm nach dem Pontus zurückgeführt wurden.

88) Das Wort *copiis* fehlt in mehrern Handschriften, und für *adventitiis* findet man in den Deutschen, aufser der Dresd., *adjumentis*. Beck will *copiis* tilgen; aber des Hauptwortes können wir hier schwerlich entbehren. Orelli vermuthet nicht unwahrscheinlich, dafs man *magnis adventitiis adjumentis m. r. et nationum juvabatur* lesen müsse; denn es konnte theils *adjumentis* nach *adventitiis* leicht ausfallen, theils *adventitiis* vor *adjumentis* wegen der ähnlichen Buchstaben.

89) S. die 86ste Anmerk.

90) Ehe noch die Nachricht von den Niederlagen der Römer in Asien nach Rom gekommen war, hatten die Volkstribunen schon den Lucull, der seit 7

Digitized by Google

Jahren den Oberbefehl in Asien führte, beschuldiget, dafs er aus Habsucht den Krieg verlängere. Dies hatte den Senat und das Volk bewogen, ihm einen Nachfolger zu geben, und einen Theil seiner Soldaten von der Dienstpflicht zu entbinden. Die Nachricht von diesen Beschlüssen trug auch vieles dazu bei, die Soldaten, die ihren Anführer überhaupt nicht liebten, noch aufsätziger zu machen.

91) Man hat keinen hinlänglichen Grund, die Lesart der bessern Handschriften zu verlassen, und bei *perspicitis* ein Punctum zu setzen, und dann *putetis* in *putatis* zu verwandeln, welches letztere nur einige der schlechtern Handschriften bieten.

92) Während des Krieges mit den Bundesgenossen diente Pompejus als 17jähriger Jüngling im J. 665 unter seinem Vater, dem damaligen Consul Cn. Pompejus Strabo, der verschiedene Vortheile über den Feind erfocht, und war schon damals bei den Soldaten eben so beliebt, als sein Vater verhafst.

93) Als Sulla im J. 671 nach Italien zurückkehrte, um die in Rom herrschende Parthei des Marius zu demüthigen, hatte Cn. Pompejus als Privatmann, in einem Alter von 23 Jahren, 3 Legionen in Picenum angeworben, mit denselben mehrere Städte erobert, 3 Feldherren der Gegenparthei, den Carinas, Brutus und Cölius, und die Reiterei des Carbo geschlagen, und sich durch die Armee des Consuls Scipio, der ihm entgegengerückt war, aber von seinem Heere verlassen wurde, verstärkt. Mit diesem ansehnlichen Heere begegnete er dem Sulla, der seine Thaten so sehr bewunderte, dafs er ihn mit dem Titel eines Imperators beehrte, und ihm zur Unterdrückung seiner noch übrigen Feinde die wichtigsten Befehlshaberstellen anvertrauete. Er schickte ihn mit einem grofsen Heere im J. 673 nach Sicilien gegen den Per-

Digitized by Google

penna, der bei seiner Ankunft die Insel verliefs. Von Sicilien ging Pompejus nach Africa, vertrieb den Carbo aus Africa nach Sicilien, und von dort nach der Insel Cosura, wo er ihn gefangen nahm, und enthaupten liefs. Aus Sicilien kehrte er nach Africa zurück, wo Cn. Domitius Ahenobarbus, ein Verwandter des Marius, ein neues Heer gesammelt, und sich mit Iarbas, einem Könige von Numidien, vereiniget hatte. Domitius verlor in der Schlacht sein Leben und den gröfsten Theil seines Heeres, und Iarbas ward gefangen genommen. Für diese Thaten verlangte Pompejus, obgleich noch mit keiner öffentlichen Macht bekleidet, die Ehre des Triumphs, in einem Alter von 25 Jahren. Sulla hewilligte ihm dieselbe, und gab ihm den Beinamen des Grofsen.

94) Pompejus vergröfserte das Römische Reich eigentlich nur durch die Provinz Cilicien; aber freilich führte er in vielen Ländern, in Sicilien, Gallien, Hispanien, Africa und Asien glückliche Kriege, und stellte die Ruhe in den Provinzen wieder her.

95) Pompejus hatte damals, als Cicero diese Rede hielt, schon zweimal triumphirt, im J. 675 über den Iarbas, und im J. 683 nach Beendigung des Krieges mit dem Sertorius.

96) Ueber den bürgerlichen Krieg in Italien, in welchem Pompejus für den Sulla gegen die Marische Parthei so thätig war, und über den Africanischen Krieg gegen Domitius und Iarbas vergleiche man die 93ste Anmerk.

97) Der Transalpinische Krieg ist der Krieg mit den Galliern. Als Sertorius im J. 677 durch 53 Cohorten aus Sicilien, die ihm Perpenna zugeführt, verstärkt war, machte er Miene, durch Gallien in Italien einzudringen. Metellus Pius, der schon lange vergeblich gegen ihn gekämpft hatte, schien dem

Digitized by Google

Kriege nicht hinlänglich gewachsen. Man bestimmte daher den Pompejus zum Gehülfen des Metellus, um mit ihm gemeinschaftlich den gefährlichen Krieg zu beendigen. Pompejus ging durch Gallien, wo ihm aber der Durchgang von Galliern streitig gemacht wurde. Er schlug die Gallier und gelangte endlich nach Hispanien. Vergl. *App. de bell. civ.* 1, 109 und *Sall. hist. frag.* 1. 3.

98) Den Hispanischen Krieg führte Pompejus vom J. 677 bis 682 gegen den Sertorius. Die Lorbeeren aber, welche er in diesem Kriege einerndtete, waren nicht von Bedeutung. Er wurde sogar einmal bis nach Gallien zurückzugehen genöthiget. S. die 31ste Anmerk.

99) Ich habe in der Uebersetzung den Sinn ausgedrückt, welchen Manutius dem Worte *civitatibus* beigelegt hat, gestehe aber aufrichtig, dafs mir die Erklärung des Manutius nicht genügt, und ich wundre mich, dafs alle neuern Ausleger sich bei derselben beruhiget haben. Wie kann Cicero nur diejenigen Städte, welche von den Römern zu dem Sertorius abgefallen waren, Staaten nennen? Die Lesart scheint verdorben. Die Cöln. Handschrift hat *et civilibus*, nach welcher Lesart Grävius *ex civibus* zu lesen wünschte, und ein andrer *ex civili scil. bello.* Vielleicht schrieb Cicero *et civitate orbatis* oder *privatis*, welches mit *civitatibus* beinahe gleichen Klang hat. Dafs viele Heimathslose den Sertorius unterstützten, leidet keinen Zweifel.

100) Als M. Crassus den Sklavenkrieg gegen den Spartacus im J. 683 beinahe geendiget hatte, kehrte Pompejus aus Hispanien zurück. Er tödtete 5000 Sklaven, die aus der Schlacht, worin Crassus den Spartacus gänzlich geschlagen hatte, entronnen waren,

Digitized by Google

und rühmte sich deshalb, den Sklavenkrieg beendiget zu haben.

101) Als die Seeräuber alle Meere unsicher machten, sogar in Italien selbst häufig landeten, und den Römern die Zufuhr abschnitten, wurde im J. 687, auf den Vorschlag des A. Gabinius, der Krieg gegen dieselben dem Pompejus mit unumschränkten Vollmachten übertragen. Er erhielt den Oberbefehl über das ganze Mittländische Meer bis auf 400 Stadien von der See, und die Erlaubnifs, wo es ihm gut däuchte, Werbungen anzustellen, und Kriegssteuern in den Provinzen auszuschreiben. Pompejus brachte, ob es gleich mitten im Winter war, in kurzer Zeit 500 Schiffe, 120,000 Mann zu Fufs und 400 Reiter zusammen, und vertheilte seine 25 Unterfeldherren an 13 Oerter, um die Räuber allenthalben zugleich anzugreifen. So beendigte er den Krieg innerhalb 40 Tage. Pompejus verfuhr glimpflich mit den Gefangenen, und versetzte sie tief ins Land hinein.

102) S. die 93ste Anmerk. Sulla bewies dem Pompejus ungewöhnliche Achtung, nach *Plut. Pomp.* 8.

103) S. die 93ste Anmerk. In Africa besiegte er den Domitius und Iarbas. Diesen Krieg beendigte er innerhalb 40 Tage.

104) S. die 97ste Anmerk.

105) S. die 98ste und 32ste Anmerk.

106) S. die 100ste Anmerk. Der Senat hatte nach Beendigung des Sertorischen Krieges dem Pompejus befohlen, mit seinem Heere nach Italien zu kommen, um gegen die Sklaven zu kämpfen. Als er aber noch auf dem Marsche war, griff Spartacus den Crassus an, und wurde von diesem gänzlich geschlagen. Pompejus hatte in diesem Kriege kein andres Verdienst, als die Flüchtlinge aufgerieben zu haben.

107) S. die 101ste Anmerk.

Digitized by Google

108) Ich lese mit Schütz und Orelli nach den ältesten Ausgaben *navigaretur* statt *navigaret.*

109) Schon seit dem J. 651 hatte man verschiedentlich mit den Seeräubern Krieg geführt. M. Antonius im J. 651, Cn. Dolabella im J. 674, P. Servilius Isauricus im J. 677, und Q. Metellus im J. 684 hatten gegen sie mit verschiedenem Erfolge gekämpft, aber dessen ungeachtet hatten sie im J. 686 schon über 1000 Schiffe auf der See. Ihre Hauptsitze waren auf der Insel Creta und in Cilicien.

110) Die Räuber hatten nach und nach 400 Städte erobert, viele Inseln verödet, und viele Tempel geplündert und zerstört. Vergl. *Plut. Pompejus* 24.

111) Unter *propugnacula imperii* versteht Ernesti Colonien, welche die Römer in den überwundenen Ländern anzulegen pflegten, theils um die unterjochten Nationen in der Unterwürfigkeit zu erhalten, theils um die Provinzen gegen den Einbruch auswärtiger Völker zu sichern. Aber man begreift nicht, wie die Colonien den eigenen Wohnungen der Römer Schutz verschaffen, und wie diese grade gegen Seeräuber Sicherheit gewähren konnten. Besser versteht man daher unter *propugnacula imperii*, nach andern Erklärern, Flotten und Heere.

112) Brundus ist eine Stadt in Calabrien, aus welcher man gewöhnlich nach Griechenland überschiffte.

113) Nemlich nach Griechenland oder Asien, um im Kriege gegen den Mithridates gebraucht zu werden. Man liefs die Truppen im Winter, also zu einer sehr gefährlichen Zeit, überschiffen, weil man fürchtete, dafs sie den Seeräubern, die mit dem Mithridates in Verbindung standen, in die Hände gerathen möchten.

114) Was das für Römische Gesandten gewesen

Digitized by Google

sind, welche in die Gewalt der Seeräuber kamen, und von ihnen losgekauft wurden, darüber meldet die Geschichte nichts weiter.

115) Nach Plutarch waren es die beiden Prätoren Sextilius und Bellinus, welche den Seeräubern in die Hände fielen, und von ihnen mit den Lictoren weggeführt wurden. Wann und bei welcher Gelegenheit übrigens dieses geschehen ist, wissen wir nicht. Jeder Prätor hatte in den Provinzen 6 Lictoren mit 6 Ruthenbündeln und Beilen. In der Stadt wurden ihnen nur die Fasces vorgetragen, in den Provinzen auch die Beile. Sie sind wahrscheinlich also auf der Reise nach ihren Provinzen gefangen worden.

116) Cnidos lag in Carien, Colophon in Ionien, und Samos war eine Insel im Icarischen Meere, die eine gleichnamige Stadt hatte.

117) Wo nemlich eure Zufuhren von Getreide aus Asien, Sicilien, Sardinien und Africa ausgeschifft wurden. Cicero meint die in der Folge genannten Häfen, Cajetä, Misenum und Ostia.

118) Cajetä war eine der äufsersten Städte Latiums am Tuscischen Meere mit einem guten Seehafen.

119) Was das für ein Prätor gewesen ist, wissen wir nicht. Hottomann vermuthet, dafs es M. Antonius, der berühmte Redner, gewesen sei, der als Prätor mit dem Range eines Proconsuls, im J. 651 mit den Seeräubern kriegte.

120) Misenum ist ein Vorgebirge und eine Stadt in Campanien, mit einem Seehafen.

121) *Plutarch Pompej.* 24 erzählt, dafs die Tochter des M. Antonius, als sie habe nach dem Markte gehen wollen, von den Seeräubern gefangen, und nachher mit vielem Gelde ausgelöst sei. Dieser Antonius hatte im J. 652 über die Cilicier triumphirt.

Digitized by Google

122) Nach *Dio Cass. l.* 36, 5 wagten es die Seeräuber, in den Hafen zu Ostia, bei der Mündung der Tiber, mit einer Flotte einzulaufen. Hier verbrannten sie die daselbst liegenden Schiffe, hielten sich eine ziemliche Zeit am Lande auf, und theilten mit völliger Sicherheit, als wären sie zu Hause, die Beute unter sich. Was für ein Consul übrigens der Flotte vorstand, wissen wir nicht. Er ist, wie es scheint, damals in Ostia nicht gegenwärtig gewesen.

123) Die Mündung des Oceans ist die Meerenge von Gibraltar, wodurch das Mittländische mit dem Atlantischen Meer verbunden ist. Cicero will sagen: Ihr seht im ganzen Mittländischen Meer bis an die Gaditanische Meerenge kein einziges Raubschiff.

124) Der Ungestüm des Krieges ist der ungestüme hitzige Krieg. Der Gedanke ist also: Mit welcher Geschwindigkeit, mit welcher eifrigen Thätigkeit hat Pompejus diesen Krieg betrieben! — Schütz, der an *belli impetus navigavit* Anstofs nimmt, wünscht *evolavit* für *navigavit* zu lesen. Aber die Aenderung scheint unnöthig. Gewifs wenigstens würde Cicero lieber *volavit* als *evolavit* gesagt haben.

125) Hispanien wurde in das disseitige und jenseitige Hispanien eingetheilt. Der Iberus machte die Scheidung der beiden Hispanien.

126) *Gallia cisalpina* erstreckte sich von den Alpen bis an den Rubico, und begriff die sogenannte Lombardei, aufser Savoyen, den südlichen Theil von Tyrol, und den südwestlichen Theil von Crain, vom mittlern Italien Ferrara, Bologna und Romagna. Da einige Handschriften *Transalpina* statt *Cisalpina* haben, so hält Garatoni beides nicht unwahrscheinlich für Glossen.

Digitized by Google

127) Das untere oder Tuscische, das obere oder Adriatische Meer.

128) *Florus* sagt *l.* 3, 6, 15, Pompejus habe den Krieg mit den Seeräubern innerhalb 40 Tage beendigt. Dies ist aber nicht von dem ganzen Kriege, sondern nur von der Vertreibung der Seeräuber aus dem Mittländischen Meere zu verstehen. Ein grofser Theil derselben flüchtete sich nach Cilicien, denen Pompejus dorthin folgte; und dieses Land unterwarf er innerhalb 49 Tage, von seiner Reise aus Brundusium an gerechnet. Wenn wir die oben erwähnten 40 Tage hinzufügen, so kommen ungefähr die 3 Monate heraus, in welchen, nach *Plut. Pomp.* 28, der ganze Krieg beendiget wurde. Wahrscheinlich verfloſs auch noch zwischen beiden Feldzügen einige Zeit. Wir wissen nemlich aus Plutarch, dafs Pompejus erst einmal nach Rom zurückkehrte, nachdem er die Meere gesäubert hatte, ehe er von Brundus nach Cilicien abging.

129) Bei Cilicien lieferten die Seeräuber, nachdem sie ihre Güter in den Schlössern in Sicherheit gebracht hatten, noch ein Treffen. Als sie in demselben geschlagen worden, übergaben sie dem Pompejus freiwillig ihr Land, der menschlich mit ihnen verfuhr, und sie nur von der Seeküste entfernte. Er bevölkerte mit ihnen die wüsten Städte Ciliciens.

130) Auch in Creta hatten die Seeräuber ihre Wohnsitze. Der Krieg gegen sie war dem Q. Cäcilius Metellus, dem Consul des J. 685, aufgetragen, der von seiner Eroberung den Beinamen Creticus erhielt. Er verfuhr sehr grausam mit ihnen. Diejenigen daher, die noch übrig waren, und in den Städten belagert wurden, wandten sich an den Pompejus nach Pamphilien, und baten ihn um die Erlaubnifs, sich ihm und nicht dem Metellus ergeben zu dür-

Digitized by Google

sen. Pompejus, der die Ehre, den Krieg mit den Seeräubern geendiget zu haben, mit niemanden theilen wollte, schickte auch den L. Octavius nach Creta, und liefs dem Metellus untersagen, mit der Belagerung weiter fortzufahren. Metellus aber kehrte sich nicht an diesen Befehl, eroberte die ganze Insel, und behandelte die Seeräuber nach der Strenge.

131) Wahrscheinlich ist dieser Vorwurf auf Lucull gemeint.

132) Er vertheilte Geld unter die angesehensten Mitglieder des Senats, damit sie verhindern möchten, dafs er nicht zu frühe aus seiner Provinz abgerufen würde. Wahrscheinlich wieder ein Vorwurf gegen den Lucullus, der schon seit 7 Jahren seine Provinz verwaltete. Den Feldherren pflegte durch einen Senatsschlufs eine gewisse Summe Geldes bestimmt zu werden, die ihnen aus dem öffentlichen Schatz ausbezahlt wurde, wenn sie in die Provinz gehen wollten.

133) Dies bezieht sich wahrscheinlich auf die vielen Durchmärsche während der Kriege mit den Bundesgenossen, zwischen Sulla und Marius, mit dem Spartacus und Sertorius.

134) Es ist aus *Plut. Luc.* 37 bekannt, dafs C. Memmius, der schon den M. Lucullus wegen Unterschleifs angeklagt hatte, sich anschickte, auch den L. Lucullus dieses Verbrechens wegen anzuklagen, um ihn der Ehre des Triumphs zu berauben.

135) Der Gedanke, den Cicero hier ausdrücken will, ist folgender: Pompejus, der, nach Beendigung des Krieges mit den Seeräubern, nach Cilicien und Pamphilien gekommen war, hielt sein Heer nicht blofs von Plünderungen zurück, sondern verhinderte auch, dafs es in keine friedliche Gegend den Fufs setzte, oder bei Durchmärschen dem Lande Schaden zufügte.

Digitized by Google

quantum auctoritas mit Auslassung des *hujus* lesen müssen, wie die neuern Ausleger sahen. Denn offenbar mufs der Satz allgemein gefafst werden.

148) Sobald Pompejus zum Anführer gegen die Seeräuber ernannt war, setzte man das Getreide zu Rom zu einem bestimmten wohlfeilen Preise. Dies gab dem frohlockenden Volke Gelegenheit, zu sagen, dafs der blofse Name des Pompejus den Krieg schon beendiget habe. Auch kamen wirklich bald nachher starke Zufuhren an Getreide, das beträchtlich im Preise fiel. Daher wurde auch Pompejus, als er nach Rom von seinem Streifzuge zurückkehrte, vom Volke mit unglaublichem Jubel aufgenommen.

149) Cicero meint die Niederlage des Triarius. S. die 86ste Anmerk.

150) Es giebt hier eine grofse Verschiedenheit der Lesarten. Einige Handschriften haben *nisi ad ipsum ejus temporis*, andre *nisi id ipsum ejus temporis*, andre *nisi ad ipsum discrimen ejus temporis*, welche letztere Lesart Garatoni vorzieht. Schütz emendirt *nisi ad id ipsum ejus tempus*. Aber *ad* kann wegen des folgenden *ad* hier nicht füglich stehen, und *venit ad ejus tempus* ist überhaupt gar kein Latein. Ich lese mit Orelli *nisi ipsum id temporis*, wiewohl auch *id ipsum temporis* nichts Anstöfsiges zu haben scheint.

151) Nemlich nach Pamphilien.

152) Denn Mithridates hatte fast so oft, als er mit den Römern kämpfte, Niederlagen erlitten.

153) Tigranes war dem Mithridat nach Pontus gefolgt. Lucull wollte ihn, ehe er sich mit dem Mithridates vereinigte, angreifen, aber wurde durch die Meuterei seiner Truppen daran verhindert.

154) Ob man *profecturus sit — profecerit*, oder *perfecturus sit — perfecerit*, oder *perfecturus sit — profecerit* lesen müsse, ist einigermafsen zweifelhaft.

Digitized by Google

Eine gleiche Ungewifsheit, ob man *perficere* oder *proficere* lesen müsse, findet bei *Div. in Caecil.* 12 statt. Doch ziehe ich, wie dort *proficere*, so auch hier *profecerit* vor, und lese mit Weiske und Orelli *perfecturus sit — profecerit.*

155) S. die 130ste Anmerk. Nicht blofs die Seeräuber, sondern alle Einwohner von Creta wollten sich lieber dem Pompejus, als dem Metell ergeben. Denn Metell wüthete gegen die Cretischen Städte, und behandelte die Gefangenen so grausam, dafs sich mehrere derselben vergifteten.

156) Orelli verändert *idem* in *item*. Nothwendig scheint mir diese Aenderung nicht, wiewohl sie leicht gemacht ist. Denn derselbe Mithridates bezeichnet den Mithridates, wovon schon öfter die Rede gewesen.

157) In welcher Absicht Mithridates einen Gesandten an Pompejus nach Hispanien schickte, meldet, so viel ich weifs, die Geschichte nicht.

158) Ich lese mit Lambin *eum, quem* nach Handschriften statt *eumque.*

159) Es ist kein hinlänglicher Grund *semper* mit Schütz und Matthiä zu tilgen, da es die bessern Handschriften haben.

160) Die andern, zum Theil Consularen, wie Metell, ärgerten sich, dafs Mithridat den Pompejus, der damals noch keins von den Staatsämtern verwaltet, für eine so wichtige Person im Staate angesehen hatte, um an ihn einen Abgeordneten zu schikken. Sie wollten daher diesen auch nicht als einen Abgesandten, sondern nur als einen Kundschafter betrachtet wissen.

161) Dies war besonders durch die Uebertragung des Krieges gegen die Seeräuber geschehen.

162) Cicero wagt es nur mit Schüchternheit, von

Digitized by Google

dem Glücke des Pompejus zu reden, damit er nicht dasjenige, was von der Fügung der Gottheit abhängt, einem Menschen zueigene.

163) Maximus, fünfmal Consul, erfocht zuerst einen Vortheil über Hannibal, und hielt ihn in seinen Siegen auf, weshalb er der Schild des Römischen Volkes genannt wurde. Auch eroberte er Tarent wieder. S. die 102te Anmerk. bei der Rede f. Arch. — Marcellus lehrte zuerst den Hannibal überwinden, ward deshalb das Schwert des Römischen Volkes genannt, und eroberte Syracus. S. Anmerk. 103 bei der Rede f. Arch. — Der ältere Africanus führte glänzende Thaten in Hispanien aus, überwand den Hannibal in Africa selbst, und beendigte den zweiten Punischen Krieg. — Der jüngere Africanus eroberte Numantia und Carthago. — Marius, siebenmal Consul, überwand den Jugurtha, und besiegte die Cimbern und Teutonen.

164) Wenn wir nemlich dem Pompejus zueignen, wofür den Göttern allein der Dank gebührt, welche die Glücksgüter austheilen, wie es ihrer Weisheit gefällt.

165) Wo nemlich der Krieg mit dem Mithridates geführt werden soll. Pompejus war, wie wir wissen, damals in Pamphilien.

166) Pompejus konnte von Glabrio, Proconsul von Bithynien, und von Lucull Truppen empfangen.

167) Q. Catulus war Consul im J. 676 mit M. Aemilius Lepidus. Er rettete den Staat, als Lepidus nach Sullas Tode mit einem Heere aus Gallien in Rom eine neue Revolution erregen wollte. Er war *princeps senatus*. S. die 79ste und 80ste Anmerk. bei der drit. Cat. Rede.

168) Q. Hortensius hatte im J. 685 das Consulat verwaltet. Er war nach Cicero der gröfste Redner seiner Zeit. Eine umständliche Schilderung der Ver-

Digitized by Google

dienste dieses Redners hat Cicero uns *de orat.* 3, 61 und *Brut.* 88 gegeben.

169) Man mufs, weil *oratio obliqua* ist, *tribuenda sint* statt *tribuenda sunt* lesen.

170) Durch die Manilische Bill wurde Pompejus beinahe zum unumschränkten Beherrscher des ganzen Römischen Volkes gemacht, und deshalb fand sie bei den Optimaten so vielen Widerstand. Denn Pompejus sollte, nach der Manilischen Bill, nicht blofs die ganze Provinz des Lucullus mit allen seinen Truppen, sondern auch des Glabrio Provinz, Bithynien, erhalten; er sollte aufserdem in dem Besitz der ganzen Schiffsmacht und aller Vorrechte bleiben, die ihm durch die Gabinische Bill ertheilt waren. Die Optimaten indessen, so ungerne sie die Vergröfserung des Pompejus sahen, wagten es doch nicht, in der Zeit, da man über dieselbe abstimmen sollte, sich derselben zu widersetzen. Nur Catulus sprach nachdrücklich dagegen, und äufserte, der Senat müsse sich zur Beschützung der Freiheit, wie einst das Volk, nach einem Berge aufserhalb der Stadt flüchten. Aber seine Rede blieb ohne Erfolg; die Bill ging einstimmig durch, und der abwesende Pompejus erhielt freiwillig vom Volke eine beinahe eben so unumschränkte Gewalt, als Sulla durch Waffen und Krieg erlangt hatte. *Plut. Pomp.* 36.

171) S. die 101ste und 146ste Anmerk. Man vergleiche auch Asconius bei Cornel. 1.

172) S. C. 12.

173) Weder Kaufleute, noch obrigkeitliche Personen, die in die Provinzen abgehen sollten, wagten sich dem Meere anzuvertrauen.

174) Die Athener behaupteten, nach Dionys von Halicarnafs (*Antiq. l.* 1, 1), 68 Jahre die Herrschaft über das Meer, bis sie von den Lacedämoniern gede-

Digitized by Google

müthiget wurden. Aber selbst noch zu Philipps I, Königs von Macedonien, Zeiten waren die Athener zur See mächtig. *Strabo* 9. *p.* 437.

175) Dafs die Carthager, besonders durch ihren Handel und ihre Seemacht berühmt waren, ist bekannt. Nach *App. de reb. Pun.* war ihre Macht der Griechischen zu vergleichen, und ihr Reichthum dem Persischen ähnlich.

176) Die Rhodier waren lange zur See mächtig, und unterstützten die Römer häufig in ihren Seekriegen, besonders gegen den Antiochus und Mithridates. Ihre Schiffswerfte hielten sie sehr geheim, und wer sie ohne Erlaubnifs besuchte, wurde mit dem Tode bestraft.

177) Die Genüsse beziehen sich auf die Staatsgefälle in den Provinzen, welche die Römer entbehren mufsten, und von ihrer Ehre büfsten sie in so ferne ein, als sie nicht einmal ihre Gesandten, Prätoren und Quästoren mit Sicherheit absenden konnten.

178) Ueber Antiochus, König von Syrien, siehe die 51ste Anmerk. Die Römer unter Livius schlugen seine von Prolyxidas angeführte Seemacht im J. 563, und unter dem L. Aemilius Regillus bei Myonesus im J. 564. *Liv.* 36, 44. 37, 29, 30.

179) Perseus war der letzte König von Macedonien, der von L. Aemilius Paullus bei Pydna im J. 586 gänzlich geschlagen, und von Cn. Octavius bald nachher in Samothrace gefangen wurde. Er mufste den Triumph des Paullus zieren. Dafs die Römer auch zur See Siege über ihn erfochten, sehen wir aus dem Schiffstriumph, den Cn. Octavius hielt, nach *Liv.* 45, 42.

180) Ueber die Carthager erfochten die Römer, besonders im ersten Punischen Kriege, Vortheile zur See, unter Duillius im J. 494 bei Myla an Siciliens

Digitized by Google

Küste, im J. 498 unter C. Atilius Regulus, im J. 499 bei Clupea in Africa, und 513 unter Lutatius Catulus bei den Aeginatischen Inseln, wodurch der erste Punische Krieg beendiget wurde.

181) Die Insel Delos im Aegäischen Meere zwischen Asien und Griechenland war berühmt als der Geburtsort des Apollo. Die umliegenden Cycladischen Inseln pflegten dahin öffentliche Gesandtschaften mit Geschenken zu senden, um dort feierliche Opfer anzustellen. Die Zerstörung von Korinth zog den Handel nach Delos, wohin die Kaufleute, wegen ihrer bequemen Lage für die aus Italien nach Griechenland Schiffenden, viel zu reisen pflegten. Sie wurde häufig von den Römern besucht. In dem Kriege mit Mithridates wurde die Insel von seinen Feldherren ganz verwüstet, und erholte sich seit dieser Zeit nicht wieder. *Strab. l.* 10. *p.* 485. 486.

182) Die Appische Landstrafse, von dem Censor Appius Claudius im J. 442 angelegt, führte von Rom bis nach Capua, an der Seite des Tuscischen Meeres, durch die Pomptinischen Sümpfe, und war in spätern Zeiten bis nach Brundus fortgeführt worden. Sie war 25 Fufs breit, und mit grofsen Quadersteinen von 4, 5 bis 6 Fufs belegt, die dicht an einander gefügt waren. Diese bewundernswürdige Landstrafse war noch zu Procopius Zeiten ganz unversehrt, so häufig sie auch gebraucht worden war. *Procop. de bell. Goth. l.* 1. *c.* 14. Die Ueberreste der Strafse zeigen uns noch die Bewundernswürdigkeit des Werkes. Da die Seeräuber häufig Landungen in Italien machten, so ist es begreiflich, warum diese Strafse so unsicher war.

183) Vergl. die erste Anmerk. Die Antiater verloren ihre Schiffe im J. 338.

184) Das Volk war unwillig, dafs die Seeräuber

Digitized by Google

die Sache ja gar keine Schwierigkeit gehabt haben, und Ciceros Antrag wäre unnöthig gewesen. Am natürlichsten bezieht man *ius* und *beneficium* auf das Recht des Volks, die Ehrenämter auszutheilen, an wen es wollte, selbst den Gesetzen zuwider. Denn das Volk hat die Gesetze gegeben; kann also auch Ausnahmen von denselben machen, wie es oft gethan hat.

193) Die Tribunen hatten bekanntlich das Recht, durch ihre Einsprache die Abfassung der Senatsbeschlüsse zu verhindern.

194) In den Handschriften sind bei dieser Stelle viele Abweichungen in der Lesart; einige lassen *auctor* aus, andre *comes*, noch andre beides. Wahrscheinlich ist *comes* eine Glosse, da in *Pompejo adscribitur* schon der Gedanke von *comes* liegt, und *auctor* für einen Abschreiber zu gelehrt ist. Orelli tilgt *auctor*, und liest *belli maritimi rerumque gestarum Cn. Pompejo socius adscribitur*. Denn, sagt er, *auctor* kann deshalb nicht stehen, weil *quod — detulit* nachfolgt, und Cicero zweimal dasselbe gesagt hätte. Ich kann nicht beistimmen. *Auctor belli* und *bellum quod detulit* sagt nicht dasselbe. Zuerst empfahl Gabinius seine Bill, und dies liegt in *auctor*; aber nicht eher, als bis die Bill genehmiget war, erhielt Pompejus den Oberbefehl, den ihm Gabinius gleichsam durch die genehmigte übertrug, und dies ist der Sinn von *quod detulit*. Cicero konnte nicht sagen, dafs Gabinius dem Pompejus als *belli maritimi rerumque gestarum socius* beigeordnet werden sollte. Denn der Seekrieg war schon beendiget, wie Cicero selber sagt. Es müfste wenigstens *rerum gerendarum* heifsen; denn niemand kann jemanden als Genossen beigeordnet werden für Thaten, die schon ausgeführt sind.

195) Vergl. *Plut. Pompej.* 25. Nicht bei der Ab-

Digitized by Google

rathung der Manilischen Bill, wie Otto sagt, sondern bei der Widerrathung der Gabinischen Bill wurden dem Catulus diese schmeichelhaften Worte geäufsert.

196) Den Numantischen Krieg beendigte Scipio Africanus der Jüngere, der Sohn des berühmten L. Aemilius Paullus, im J. 621 durch die Zerstörung von Numantia, den dritten Punischen im J. 608 durch die Zerstörung von Carthago. In Rücksicht auf Scipio machte das Römische Volk in so ferne eine Ausnahme von der Regel, in so ferne es ihm im J. 607 das Consulat übertrug, da er seinen Jahren nach sich erst um die Aedilenwürde bewerben konnte, und im J. 620 das Consulat zum zweiten Male anvertrauete, da man, wie es scheint, nach den damaligen Gesetzen das Consulat nur Einmal im Leben verwalten durfte.

197) Marius besiegte im J. 648 den Jugurtha, König von Numidien, den er durch seinen Quästor Sulla gefangen nahm, nachdem er lange den Römischen Heeren Widerstand geleistet, und mehrern derselben schimpfliche Niederlagen zugefügt hatte. Die Cimbern und Teutonen, Nordische Völker, die ganz Italien zu überschwemmen droheten, schlug er im J. 652 und 653. Marius war sechsmal nach einander gegen die Gesetze Consul.

198) S. die 93ste Anmerk.

199) S. die 93ste Anmerk.

200) Wie alt man sein mufste, um Senator werden zu können, ist nicht mit Gewifsheit bekannt; aber man weifs, dafs der Senat gewöhnlich aus denjenigen Personen, die Ehrenämter verwaltet, ergänzt wurden. Die Quästur aber, die unterste der obrigkeitlichen Würden, konnte nicht vor dem 26sten Jahre, wie Zamoscius meint, oder, nach Manutius, nicht vor dem 30sten Jahre verwaltet werden. Pompejus aber war erst 23 Jahre alt, als ihm der Ober-

Digitized by Google

dem Taurus, und bezwang die Isaurer, von welchen er den Beinamen annahm. Er erhielt für seine Siege die Ehre des Triumphs.

215) C. Scribonius Curio war Consul im J. 678, und erfocht als Proconsul von Macedonien über die Dardaner Vortheile, wofür ihm die Ehre des Triumphes bewilliget wurde.

216) Cn. Cornelius Lentulus Clodianus war Consul im J. 682. Sallust urtheilt, nach *Gell.* 1, 8, nicht vortheilhaft über ihn, und hält ihn für eitel und einfältig.

217) C. Cassius Varus war Consul im J. 681 mit M. Terentius Lucullus.

218) Einige Handschriften lesen *ut*, andre *num*. In einer Handschrift fehlt die ganze Stelle, die auch ohne Nachtheil des Zusammenhanges fehlen kann. Orelli vermuthet, dafs man *horumne* lesen müsse.

219) Der Gedanke ist: Es ist jetzt, da es auf die Anstellung des Pompejus für den Mithridatischen Krieg ankömmt, wieder eine eben so zahlreiche Menge gegenwärtig, als neulich, da er, nach der Gabinischen Bill, zum Feldherrn gegen die Seeräuber erwählt werden sollte. In einer Handschrift fehlt der ganze Satz von *quantum* bis *videmus*, weshalb Grävius die ganze Stelle für eingeschoben hielt. Aber Anstöfsiges hat die Stelle nichts.

220) Die Wohlthat des Römischen Volks ist dasselbe, was Cicero nachher durch Macht als Prätor ausdrückt.

221) Die Rednerbühne war ein geweiheter Platz.

222) Nemlich durch die Vertheidigung meiner Mitbürger.

223) Nemlich die Feindschaft des Lucullus und anderer, die mit dem Oberbefehl oder als Legaten nach Asien gesandt waren.

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

erste Rede

gegen

Lucius Sergius Catilina.

Digitized by Google

Digitized by Google

Historische Einleitung.

L. Sergius Catilina, um das J. R. 646 geboren, stammte aus einem angesehenen patricischen Geschlecht. Die ausgezeichneten Vorzüge des Geistes und die körperliche Stärke, die er besafs, machten ihn bei dem schlechtesten moralischen Character für den Staat nur um so gefährlicher. Seinen Körper hatte er zur Ertragung aller Arten von Mühseligkeiten abgehärtet. Verwegenheit, Schlauheit, Heuchelei, Habsucht, Neigung zum Wohlleben und Verschwendung, und überhaupt eine ungezügelte Begierde, zu deren Befriedigung er selbst die verächtlichsten Mittel nicht verschmähte, waren die Hauptzüge seines Characters. Doch wufste er manche, selbst gutgeartete Menschen, durch sein freundliches Wesen im Umgang, durch seine Fügsamkeit in alle Charactere, durch seine Dienstfertigkeit, Mittheilsamkeit, Freigebigkeit und unermüdliche Thätigkeit für sich einzunehmen, und Cicero, der sich selbst eine Zeit lang von ihm täuschen liefs, behauptet in der Rede für den Cölius C. 4, dafs er keinen Menschen gekannt, der so verschieden-

Digitized by Google

artige und widersprechende Neigungen, und Eigenschaften in sich vereinigt habe. Von frühster Jugend hatte er sich den gröfsten Ausschweifungen ergeben, und alle Arten von Schandthaten ausgeübt. Man beschuldigte ihn unter andern Abscheulichkeiten, dafs er eine Vestalische Jungfrau geschändet, dafs er mit seiner eigenen Tochter einen widernatürlichen Umgang gehabt, dafs er aus Liebe für eine gewisse Aurelia Orestilla, seine erste Gemahlin und den mit ihr gezeugten Sohn durch Gift getödtet, und seinen eigenen Bruder in den Zeiten der Sullanischen Achtserklärungen ermordet habe. Besonders stellte er der Jugend nach, die er durch alle mögliche sinnliche Vergnügungen an sich zu locken und zu fesseln wufste.

So war der Mann geartet, der, nach dem Beispiele des Sulla, dessen thätiger Anhänger er gewesen, die ganze vaterländische Staatsverfassung umstürzen, und sich der Oberherrschaft bemächtigen wollte. Da er durch Ausschweifungen und Verschwendung seine Vermögensumstände gänzlich zerrüttet hatte; so sah er kein andres Mittel, sich aus der Verlegenheit zu ziehen, als wenn er sich selbst zum unumschränkten Beherrscher über das Leben und die Güter seiner Mitbürger machte. Um diesen Zweck zu erreichen, suchte er sich einen Anhang unter der verdorbensten Classe von Menschen zu verschaffen, die ihm behülflich sein sollte, die Consuln und den Senat zu ermorden, die Stadt anzuzünden, die Schuldverschreibungen zu vertilgen, die Verbrecher und

Digitized by Google

Schuldner aus den Kerkern zu ziehen, die Sklaven zu befreien, und in der allgemeinen Verwirrung ihn und seine Freunde zu Oberhäuptern des Staates zu erheben.

Die damaligen Umstände der Republik schienen eine Verschwörung nur zu sehr zu begünstigen. Die Sittenlosigkeit hatte in dieser Zeit zu Rom eine fast unglaubliche Höhe erreicht. Es gab dort eine Menge von Menschen, die ihr Vermögen durch Ueppigkeit und Schwelgerei verpraſst hatten, und die daher, weil sie von ihren Gläubigern gedrängt wurden, und bei Veränderungen in der Staatsverfassung nichts verlieren, aber wohl gewinnen konnten, zu Neuerungen bereitwillig die Hand boten. Andre waren durch die Aechtungen des Sulla und durch die Plünderungen seiner raubsüchtigen Krieger aller Güter beraubt worden. Diese sehnten sich nach Umständen, die ihnen Gelegenheit zeigten, das Vergeltungsrecht auszuüben, und sich wieder ein Eigenthum zu erwerben. Auch von Sullas Kriegern lebten noch viele, die sich mit Vergnügen an die alten Zeiten erinnerten, da sie sich durch leichte Mittel bereichern konnten. Die meisten hatten ihr schändlich erworbenes Vermögen auf eine eben so schändliche Weise durchgebracht. Auch unter ihnen fand Catilina willige Gehülfen. Ein Schwarm von Verbrechern, die ihrer Schuld sich bewuſst, die Ahndung der Gerichte befürchteten, vereinigte sich gerne mit dem Manne, der Straflosigkeit verhieſs, und zu neuen Freveln die Gelegenheit zeigte. Die Reichthümer waren in den Händen weniger Ruhm-

Digitized by Google

losen; die Angesehensten und Talentvollsten waren theils durch Prachtliebe und Ueppigkeit, theils durch Bestechungen bei den Volkswahlen verarmt. Es bedurfte also nur eines kleinen Anstofses, um das ganze Gebäude der Staatsverfassung umzustürzen. Dazu kam noch, dafs Italien von Soldaten fast entblöfst war, weil Pompejus damals grade mit einem zahlreichen Heere in Asien gegen Mithridates und Tigranes Krieg führte.

Unter so vortheilhaften Umständen begann Catilina seine Verschwörung, in welche er besonders Jünglinge zu verwickeln wufste. Die Angesehensten, welche uns Sallust unter den Verschworenen nennt, waren vom Senatorstande P. Lentulus Sura, P. Autronius, C. Cassius Longinus, C. Cethegus, P. und Serv. Sulla, L. Varguntejus, Q. Annius, M. Porcius Läca, L. Bestia, Q. Curius, aus dem Ritterstande M. Fulvius Nobilior, L. Statilius, P. Gabinius Capito und C. Cornelius, und aufser diesen noch viele angesehene Männer in den Colonial- und Municipalstädten. Viele berühmte Männer, die sich nicht öffentlich für Catilina zu erklären wagten, begünstigten doch die Verschwörung heimlich. Unter diesen nennt man den reichen M. Licinius Crassus, der aus Neid gegen den Pompejus es nicht ungerne sah, dafs ein Gegner gegen ihn aufstand, ferner den in der Folge so mächtigen Julius Cäsar, und den C. Antonius, der bei dem Ausbruche der Verschwörung die Consulwürde verwaltete.

Mehrere Versuche des Catilina, seine Verschwö-

Digitized by Google

rung schon vor Ciceros Consulat zur Ausführung zu bringen, mifsglückten durch ein Ungefähr, oder durch die Unvorsichtigkeit der Theilnehmer. Um seine Plane desto leichter durchzusetzen, suchte Catilina das Consulat entweder selbst zu erhalten, oder es seinen Anhängern zu verschaffen. Catilina hatte im J. R. 687 als Prätor, und im J. 688, unter dem Consulate des M'. Lepidus Aemilius und des Lucius Volcatius Tullus, als Proprätor die Provinz Africa verwaltet, und sie so sehr gemifshandelt, dafs sich noch vor seiner An'unft Africanische Gesandte über seine Bedrückungen beschwert hatten. *(Cic. orat. pro M. Coelio c. 4.* und *Ascon. ad orat. in toga candida.)* Er verliefs Africa, um bei der consularischen Wahlversammlung in Rom gegenwärtig zu sein. In dieser wurden seine Freunde P. Autronius Pätus und P. Cornelius Sulla für das J. 689 zu Consuln designirt. Da diese sich der Bestechungen schuldig gemacht, und dessen vor Gericht überführt wurden, mufsten sie wieder abdanken. Nachdem die Wahl seiner Freunde war vernichtet worden, wagte es Catilina, sich selbst um das Consulat zu bewerben; aber er wurde vom Consul Volcatius Tullus, nach dem Gutachten des Senates, von der Bewerbung sogleich abgewiesen, weil durch die Africanischen Abgesandten eine öffentliche Klage gegen ihn erhoben war, und die vorigen Mitbewerber L. Aurelius Cotta und L. Manlius Torquatus wurden zu Consuln designirt. *(Sallust. bell. Cat. c.* 18 und *Ascon. ad orat. in tog. cand.)* Hierdurch erbittert, fafste Catilina mit dem Autronius und dem

Digitized by Google

C. Piso, einem durch Schwelgerei verarmten, verwegenen jungen Manne, den Entschluſs, die Consuln L. Cotta und L. Torquatus am ersten Januar auf dem Capitol zu ermorden, und den Autronius und Sulla wieder als Consuln einzusetzen. Auch M. Crassus und Julius Cäsar sollen um diese Verschwörung gewuſst haben. Schon am letzten December, an welchem die abgehenden Consuln Reden an das Volk hielten, hatte sich Catilina mit der Mordwaffe auf dem Comitium eingefunden. *(Cic. orat. 1. in Catil. c. 6.)* Dennoch miſslang die Verschwörung; denn M. Crassus bereute seine Verbindung mit Catilina, und deshalb unterlieſs auch Julius Caesar, an dem bestimmten Tage das verabredete Zeichen zu geben. *(Sueton in Jul. Caes. c. 9, und Sallust. c. 18.)* Nun wurde die Ausführung des Plans wieder auf den 5ten Februar verschoben, und jetzt wollte man nicht bloſs die Consuln, sondern auch einen groſsen Theil des Senates ermorden. Aber auch dieser Entwurf scheiterte, weil Catilina das verabredete Zeichen zu frühe gab, ehe noch eine hinlängliche Zahl von Bewaffneten versammelt war. *(Sall. c. 18.)*

Unter dem Consulate des Cotta und Torquatus scheint Catilina keinen Versuch gemacht zu haben, die Consulwürde zu erhalten. Wahrscheinlich wurde er durch die Anklage daran verhindert, welche der nachmals so berüchtigte P. Clodius gegen ihn wegen seines in Africa begangenen Unterschleifs erhoben hatte, welche Sache schon im vorigen Jahre durch die Africanischen Abgesandten war zur Sprache ge-

Digitized by Google

bracht worden, aber erst in diesem Jahre untersucht wurde. Es gelang dem Catilina, sich glücklich aus der Untersuchung zu ziehen, weil Clodius es mit der Klage nicht ernstlich meinte. *(Cic. pro Sull.* c. 29, *pro Coel. c.* 5. *Ascon. ad orat. in tog. candida.)* Im folgenden Jahre 690, unter dem Consulate des L. Julius Caesar und C. Marius Figulus, wurde er von neuem angeklagt, wahrscheinlich wegen Meuchelmordes und vielleicht von L. Lucullus. Cicero hatte selbst anfangs die Absicht, ihn zu vertheidigen, um sich ihn als Mitbewerber um das Consulat geneigt zu machen. *(Cic. epistol. ad Attic. l.* 1. *ep.* 2. *Ascon. ad orat. in tog. cand.)* Auch diesmal wurde er freigesprochen. *(Ad Attic. l.* 1. *ep.* 15. und *orat. in Pison. c.* 39.*)* Diese Anklage ist von Asconius und den meisten Auslegern mit einer dritten, unter dem Consulat des Cicero selbst, von L. Paullus nach dem Plautischen Gesetz *de publica vi* angestellten Klage, *(Sallust. c.* 31.*)* worüber wahrscheinlich gar nicht geurtheilt worden, weil Catilina sich durch die Flucht der gerichtlichen Untersuchung entzog, verwechselt worden.

Die ersten mifslungenen Versuche seiner Unternehmungen, und die wiederholten gegen ihn erhobenen Klagen schreckten den Catilina nicht ab, seine rasenden Entwürfe zu verfolgen. Im J. 690, unter den Consuln Cäsar und Figulus, bewarb er sich wieder, zugleich mit unserm Cicero um das Consulat, nachdem er vorher mit seinen Mitverschwornen neue Plane verabredet hatte. Auch C. Antonius war da-

Digitized by Google

mals einer der Mitbewerber um das Consulat. Diesen wünschte sich Catilina zum Collegen, weil er nach den freundschaftlichen Verbindungen, worin er mit ihm stand, hoffte, dafs dieser seine Plane entweder unterstützen, oder doch wenigstens nicht verhindern würde. Dafs auch diesmal die Bemühungen des Catilina keinen glücklichen Erfolg hatten, daran war folgender Umstand schuld. Unter den Verschwornen war ein gewisser Q. Curius, ein nichtswürdiger Mensch, den die Censoren einst wegen seiner schändlichen Lebensart aus dem Senate verstofsen hatten. Dieser hatte bei seinen andern Untugenden auch eine grofse Geschwätzigkeit. Da er eine gewisse Fulvia liebte, und von dieser nicht sehr gelitten war, weil er sie seiner Dürftigkeit wegen nur wenig beschenken konnte: so gab er ihr nicht undeutlich zu verstehen, dafs er bald in einer Lage sein würde, ihr ansehnliche Geschenke zu machen, oder eine blutige Rache an ihr zu nehmen, wenn sie seine Wünsche zu erhören, sich weigerte. Fulvia, welche eine Verschwörung gegen den Staat ahndete, machte aus ihrer Vermuthung kein Geheimnifs, sondern theilte das, was sie gehört hatte, mehrern mit. So verbreitete sich das Gerücht von dem nahen Ausbruch einer Verschwörung unter die Leute. Die allgemeine Besorgnifs war die Ursache, dafs man M. Tullius Cicero, den man als den vorragendsten Mann im Staate betrachtete, ob er gleich nur aus dem Ritterstande abstammte, und zuerst aus seiner Familie sich zu den höchsten obrigkeitlichen Aemtern erhoben hatte, in den näch-

Digitized by Google

sten Comitien, mit Uebergehung des Catilina und anderer vornehmer Mitbewerber, zum Consul für das Jahr 691 nebst dem C. Antonius designirte.

Die getäuschte Erwartung machte den Catilina nicht muthlos, sondern nur um so viel thätiger in der Verfolgung seiner Entwürfe. Er liefs Truppen in Italien anwerben, Waffen an gelegenen Orten zusammenbringen, Geld durch seinen und seiner Freunde Credit aufnehmen, und alles zur Ausführung der Verschwörung vorbereiten. Vorzüglich waren seine Nachstellungen gegen Cicero gerichtet, dessen Klugheit und Entschlossenheit er fürchtete, und den er daher schon als designirten Consul, wiewohl vergebens, zu ermorden trachtete. Doch Cicero war auch nicht unthätig, die Gefahr von dem Vaterlande abzuwenden. Gleich nach dem Antritte seines Amtes im J. 691 bemühete er sich, seinen Collegen Antonius, der sich der Begünstigung des Catilina verdächtig gemacht hatte, dadurch für die gute Sache zu gewinnen, dafs er ihm nach geendigtem Consulat die reiche Provinz Macedonien zur Verwaltung versprach, und selbst auf das Proconsulat Verzicht leistete. Zugleich wufste er den Q. Curius, dem er durch die Fulvia grofse Versprechungen machen liefs, in sein Interesse zu ziehen, so dafs er ihm alle Anschläge des Catilina, ehe sie ausgeführt werden konnten, verrieth. Er selbst umgab sich mit einer Schutzwache von Clienten und Freunden, die ihn gegen Catilinas Nachstellungen sicherten.

Unter solchen gegenseitigen Vorbereitungen nä-

Digitized by Google

herte sich die Zeit der consularischen Comitien. Catilina hatte wieder die Verwegenheit, sich unter den Bewerbern um das Consulat anzugeben, nachdem er mit seinen Genossen neue Maafsregeln verabredet hatte. C. Mallius, ein Centurio, der ehemals unter Sulla gedient hatte, wurde von ihm nach Fäsulä, um die Pässe Hetruriens zu besetzen, ein gewisser Septimius nach dem Picenischen Gebiet, und C. Julius nach Apulien abgesandt. Die Ermordung der Consuln und der angesehensten Senatoren wurde auf den 28sten October festgesetzt. Aber Cicero erfuhr alle Plane der Verschwornen durch die Fulvia, und konnte daher die gehörigen Sicherheitsmaafsregeln ergreifen. Die Wahlversammlungen waren auf den 21sten October festgesetzt. Doch als Cicero von den Gefahren des Staates war unterrichtet worden, liefs er die Comitien aussetzen, und berief an demselben Tage, der für die Wahl bestimmt war, den Senat auf eine aufserordentliche Art. Hier erstattete Cicero in Gegenwart des Catilina Bericht von der bevorstehenden Verschwörung, und der Senat ertheilte hierauf den Consuln dictatorische Gewalt zur Unterdrückung der Verschwörung. Endlich wurden die consularischen Comitien am 28sten October gehalten. Cicero selbst erschien auf dem Marsfelde, umgeben von einer Wache seiner Freunde und Clienten, und mit einem Panzer bewaffnet, um das Volk auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam zu machen, und eine gröfsere Schaar um sich zu versammeln. Dies geschah auch, und Catilina sah sich zu schwach, sein Vorhaben

Digitized by Google

auszuführen. Die Comitien wurden glücklich beendigt, und Silanus und Murena, mit Uebergehung des Catilina, zu Consuln designirt.

Nun glaubte Catilina die Ausführung seiner Verschwörung beschleunigen, und durch offenbare Gewalt dasjenige erreichen zu müssen, was er durch andre Mittel erreichen zu können verzweifelte. Er versammelte in der Nacht vom 6ten auf den 7ten November seine Mitverschworenen in dem Hause des M. Porcius Läca, das in einem abgelegenen Theile der Stadt lag, und bestimmte jedem seinen Antheil in der Ausführung der Verschwörung. Er selbst versprach, dafs er, sobald als möglich, zu dem Heere des Mallius, der schon seit dem 27sten October mit einer bewaffneten Macht im Felde erschienen war, abgehen wolle. Da er sich zugleich beklagte, dafs Cicero allen seinen Wünschen entgegen stünde, so erboten sich C. Cornelius, ein Römischer Ritter, und L. Varguntejus, ein Senator, ihn am nächsten Tage, den 7ten November, bei einem Morgenbesuche auf seinem Ruhebette zu ermorden. Cicero indessen wurde noch in derselben Nacht von allem unterrichtet, und gestattete daher am Morgen den abgesandten Mördern nicht den Eintritt. Er liefs darauf alle gefährlichen Oerter der Stadt mit Wache besetzen, und berief den Senat am 8ten November in den Tempel des Jupiter Stator. In diese Versammlung hatte Catilina selbst zu kommen die Dreistigkeit, wahrscheinlich um sich durch seine persönliche Gegenwart den Schein eines schuldlosen Bewufstseins zu geben. Die

Digitized by Google

Erblickung des Catilina in dem Senat, der zur Vereitlung seines Plans versammelt war, erregte in Ciceros Seele den äufsersten Unwillen, und in diesem Unwillen hielt er diese heftige Rede, die immer als ein Meisterstück feuriger Beredsamkeit bewundert worden ist.

Entwurf der Rede.

Die nächste Veranlassung zu dieser Rede war der in Cicero's Seele aufsteigende Unwille bei der Erblickung des Catilina in der Senatsversammlung, als seine verrätherischen Absichten gegen den Staat bereits allgemein bekannt waren. Der Hauptinhalt der Rede aber bezieht sich auf einen doppelten Zweck. Cicero will

1. Den Catilina bewegen, ins Exil zu gehen, oder wenigstens Rom zu verlassen; und

2. Sein Betragen gegen den Vorwurf rechtfertigen, dafs er den Catilina noch nicht habe hinrichten lassen.

Eingang.

Der Eingang enthält den Ausdruck des heftigen Unwillens gegen Catilina, und dieser äufsert sich

1. durch gehäufte an Catilina gerichtete Fragen, worin er ihm seine unbegrenzte Schamlosigkeit vorwirft (1—2).

2. Durch scheinbare Vorwürfe gegen sich selbst, worin er sich tadelt, dafs er noch nicht die äufserste

Digitized by Google

Strenge gegen den Catilina gebraucht (2); dafs er noch nicht, obgleich aufgefordert durch das Beispiel der Vorfahren, welche aufrührerische Bürger, wie in den ältesten Zeiten den Sp. Mälius, in neuern Zeiten den Tib. Gracchus, C. Gracchus, M. Fulvius, L. Saturninus und C. Servilius, mit unmittelbarem Tode bestraften, den Catilina habe hinrichten lassen (3—5); wozu er schon vor 20 Tagen durch einen Senatsschlufs bevollmächtiget wäre (6), und wozu ihn die mit jedem Tage wachsende Gefahr des Vaterlandes ermuntere (7).

Nach diesem Eingange leitet Cicero auf seinen Hauptzweck ein, nemlich auf die Rechtfertigung seines bisherigen Verhaltens. Catilina mufs noch nicht getödtet, sondern fürs erste nur so bewacht werden, dafs er für den Staat nicht gefährlich werden kann (8).

Erster Hauptsatz.

Cicero, der es nicht für rathsam hält, den Catilina zu tödten, sucht diesen zu bewegen, Rom zu verlassen (9—39). Er stellt dem Catilina vor, dafs er nicht in Rom bleiben dürfe. Denn

1. Seine Verschwörung sei allgemein bekannt und deshalb nicht mehr ausführbar. Um ihm dies zu beweisen, durchmustert er mit ihm seinen ganzen Plan; erinnert ihn an die durch seine Vorsicht vereitelten Vorbereitungen zur Ausführung der Verschwörung, an die, sogar dem Tage nach, von ihm vorher verkündigte Bewaffnung des Mallius, an die auf den 28sten October verabredete, aber nicht gelungene Ermor-

Digitized by Google

dung der Patrioten (9—11), an den beabsichtigten Ueberfall von Präneste (12), an die Zusammenkunft in dem Hause des M. Läca in der vorletzten Nacht, wo man den ganzen Plan verabredet, und die Rollen ausgetheilt habe, und seine Ermordung für den folgenden Morgen beschlossen sei (13—15). Die unmittelbare Kenntnifs des Plans habe es ihm möglich gemacht, die Ausführung desselben zu verhindern (16).

2. Der Consul werde ein so scheusliches Ungeheuer, als Catilina, der dem Staate schon so lange, besonders auch durch Nachstellungen gegen das Leben der wirklichen und designirten Consuln gefährlich gewesen sei, nicht länger dulden (16—18); und deshalb räth er ihm, ins Exil zu gehen, oder wenigstens die Stadt zu verlassen, welches er ja zu thun beabsichtige (19—20).

3. Catilina werde von allen gehafst und gefürchtet (20). Um dieses zu beweisen, macht Cicero eine Schilderung seiner Verbrechen, die er sowohl als Privatmann (21—22), als gegen die öffentliche Sicherheit, theils durch die beabsichtigte Ermordung der Consuln Lepidus und Tullus und der vorzüglichsten Männer im Staate, theils durch die öftern Versuche gegen das Leben des Cicero selbst, ausgeübt hat (23—24). Die natürliche Folge davon sei, dafs der Senat (25), alle Bürger und das ganze Vaterland den Catilina verabscheue und fürchte (26—28). Das Vaterland wird selbst gegen den Catilina redend eingeführt.

4. Catilina habe sich selbst des Verhaftes wür-

Digitized by Google

dig erkannt, und thue daher seiner eigenen Sicherheit wegen besser, wenn er sich aus der Stadt entferne (29 — 30).

5. Der ganze Senat billige stillschweigend des Consuls Verlangen, dafs Catilina sich aus Rom entferne (30), welches nicht der Fall sein würde, wenn er (Cicero) auf die Verbannung eines andern angesehenen Mannes antrüge. Eben so angenehm werde auch den Rittern und dem ganzen Römischen Volke die Entfernung des Catilina sein (32), wiewohl dieselbe dem Consul selbst nur Hafs und Vorwürfe erwecken werde (33 — 34).

6. Die Entfernung aus Rom stimme mit den eigenen Wünschen des Catilina überein (35 — 38); denn er denke doch in das Lager des Mallius zu gehen; er habe schon Bewaffnete und den silbernen Adler vorausgeschickt, den Tag der Zusammenkunft mit dem Mallius verabredet (35). Dort werde er in dem Kriege gegen das Vaterland seine heifsesten Wünsche befriedigen (36); dort werde er Gelegenheit haben, die Geschicklichkeiten anzuwenden, auf welche er sich schon so lange vorbereitet habe (37 — 38).

Zweiter Hauptsatz.

Cicero rechtfertiget sich gegen den Vorwurf, dafs er den Catilina noch nicht getödtet habe. Diesen Vorwurf legt er dem personificirten Vaterlande selbst in den Mund, welches ihn anklagt, dafs er, ohne auf das Beispiel der Vorfahren zu achten, ohne den Tadel der Nachkommenschaft zu fürchten, ohne auf

Digitized by Google

die von dem Römischen Volk empfangenen Wohlthaten Rücksicht zu nehmen, den gefährlichsten Feind desselben, aus blofser Furcht vor Gefahren und übler Nachrede, unter den Lebenden dulde (39—40). Gegen diese Beschuldigung vertheidiget sich Cicero so: Nicht weil er Gefahren und üble Nachrede scheue, habe er den Catilina bisher leben lassen; denn theils wären keine Vorwürfe zu befürchten, theils achte er sie bei der Ausübung der Pflicht für geringe (41—42); sondern weil er es den Vortheilen des Staates nicht gemäfs halte, den Catilina schon jetzt hinrichten zu lassen. Denn

1. Es gebe einige Menschen, welche sich von der Wirklichkeit einer Verschwörung noch nicht überzeugen könnten, oder sich wenigstens es nicht thun zu können stellten; und ihrem Urtheile folgten theils boshafte, theils unerfahrene Menschen. Diese würden ihres Irrthums, oder ihres bösen Willens überführt werden, wenn Catilina ins Mallische Lager gehe (43).

2. Das Uebel sei nicht gehoben, wenn Catilina hingerichtet werde; seine Anhänger würden im Staate zurückbleiben, und seine Plane selbst nach seinem Tode ausführen. Wenn aber Catilina einen offenbaren Krieg gegen das Vaterland anfange, so werde er alle seine Anhänger aus Rom herausführen, und man werde die Patrioten von den Feinden des Vaterlandes unterscheiden. Der Krieg aber werde nur für den Catilina und seine Freunde verderblich, und nicht für den Staat im geringsten gefährlich sein, da alle

Digitized by Google

Stände das ihrige zur Rettung des Vaterlandes beitragen würden (44—46).

Schluſs.

Der Schluſs enthält eine zweifache Anrede: 1. an Catilina, dem Cicero Verwünschungen mit auf den Weg giebt; 2. an Jupiter Stator, dessen Schutz er für das Vaterland und die Tempel anfleht (47).

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

erste Rede

gegen

Lucius Sergius Catilina.

1. Wie ferne noch, Catilina, willst du unsre Geduld mifsbrauchen? Wie lange noch soll dein rasender Sinn uns sogar verhöhnen? Bis zu welchem Ziele wird deine ungezügelte Tollkühnheit sich zu blähen fortfahren? Nicht die nächtliche Hut des Palatiums (1), nicht die Wachen der Stadt, nicht die Furcht des Volkes (2), nicht der Aufstand aller Wohldenkenden, nicht dieser so sicher beschützte Versammlungsort (3) des Senats, nicht die Blicke und Mienen der anwesenden Väter vermochten dich zu erschüttern? Dafs offenkundig deine Anschläge sind, merkest du nicht? Dafs deine Verschwörung schon gefesselt liege, weil der ganze Senat sie kennt, siehest du nicht (4)? Was du in der letzten, was du in der vorigen Nacht (5) begonnen, wo du gewesen, welche Männer du berufen, was für Anschläge du gefafst hast — wer unter

Digitized by Google

uns, meinst du, wisse das nicht? O Zeiten, o Sitten! Der Senat erkennt die Gefahr, der Consul sieht sie, und (6) gleichwohl lebt dieser? Lebt? Ja kömmt sogar in den Senat, nimt Theil an den öffentlichen Berathungen (7), merket und zeichnet sich aus mit den Augen jeden unter uns als Schlachtopfer! Wir aber (o der kraftvollen (8) Männer!) wir dünken uns schon der Pflicht für den Staat zu genügen, wenn wir nur der Wuth und den Mordwaffen dieses Menschen uns entziehen? Zum Tode, Catilina, hätte man dich, auf des Consuls Geheifs, schon lange führen, dir jenes Verderben zuwenden sollen, das du gegen uns schon so lange vorbereitest. Der ehrwürdige Mann, P. Scipio (9), der Oberpriester (10), durfte den Tib. (11) Gracchus, der doch das Gebäude des Staates nur schwach erschütterte (12), ein Privatmann, tödten; einen (13) Catilina, der den ganzen Erdkreis mit Mord und Brand zu verheeren wünscht, wollen wir Consuln dulden? Denn jenes Beispiel aus zu frühem Alterthum übergehe ich, dafs C. Servilius Ahala den neuerungssüchtigen Sp. Melius (14) mit eigener Hand tödtete. Es war, ja es war einst in dieser Republik ein kräftiger Sinn, der wackere Männer antrieb, einen verderblichen Bürger mit schärferen Strafen zu zügeln, als den bittersten Feind. Wir haben einen Senatsschlufs (15) gegen dich, Catilina, einen starken und nachdrücklichen; unser Senat läfst es der Republik nicht an Rathschlägen und würdevollen Beschlüssen mangeln; wir, wir Consuln (ich sage es ohne Hehl) lassen es an unsrer Pflicht ermangeln.

Digitized by Google

2. Der Senat faſste einst den Beschluſs: der Consul L. Opimius (16) solle wachen, daſs die Sicherheit des Staates nicht gefährdet werde. Nicht eine einzige Nacht verfloſs; getödtet ward C. Gracchus (17), weil er sich des Aufruhrs einigermaſsen verdächtig gemacht hatte, des ruhmwürdigen Vaters (18), Groſsvaters (19) und der Ahnen (20) ungeachtet; gemordet ward mit den Kindern M. Fulvius (21), ein Consular. Durch einen ähnlichen Senatsschluſs wurde den Consuln C. Marius und L. Valerius (22) die Obhut für den Staat anvertraut. Ward auch nur um Einen Tag dem L. Saturninus (23), einem Volkstribun, und dem C. Servilius (24), einem Prätor (25), die Todesstrafe verspätet? Wir aber lassen schon seit zwanzig Tagen (26) sich stümpfen die Schärfe der uns anvertrauten Vollmacht. Denn wir haben einen ähnlichen Senatsbeschluſs; allein er ruht noch verschlossen unter den Staatsschriften, wie verborgen in der Scheide (27), Diesem Senatsschlusse zufolge, hätten wir dich, Catilina, ohne Verzug tödten sollen. Du lebst! und du lebst nicht, zu entsagen deiner Tollkühnheit, sondern sie zu verstärken. Ich wünsche, versammelte Väter, gelinde zu sein, ich wünsche bei den groſsen Gefahren, worin der Staat schwebt, nicht fahrlässig zu erscheinen, aber schon erkenne ich mich selbst der Unthätigkeit und Schlaffheit schuldig. Ein Lager ist in Italien gegen die Republik in Hetruriens Pässen aufgerichtet (28); es wächst von Tage zu Tage der Feinde Anzahl; den Feldherrn aber dieses Lagers, den Heerführer der Feinde, sehen wir innerhalb der

Digitized by Google

Mauern, ja sogar im Senat, täglich dem Staate im Innern ein Verderben vorbereiten.

Wenn ich jetzt gleich dich, Catilina, ergreifen und tödten lasse, mufs ich doch wohl eher von allen Vaterlandsfreunden den Vorwurf zu später, als von jemanden, zu grausamer Ahndung fürchten? Aber was schon längst hätte geschehen sollen, noch nicht zu thun, bestimmt mich eine gewisse Ursache (29). Erst dann will ich dich tödten, wenn kein so frevelhafter, kein so ruchloser, kein dir so ähnlicher Mensch mehr zu finden sein wird, der nicht eingestünde, dafs dir Recht widerfahren sei. So lange noch einer sein wird, der dich zu vertheidigen wagt, magst du leben, und zwar so leben, wie du jetzo lebst, von meinen zahlreichen und starken Wachen umringt, dafs du dich nicht gegen die Republik regen kannst. Vieler Augen und Ohren werden auch künftig, unbemerkt von dir, wie bisher, dich beobachten und bewachen.

3. Was erwartest du noch weiter, wenn weder die Nacht durch Finsternifs die schandbaren Zusammenkünfte zu verhüllen, noch ein Privathaus durch Wände die Reden deiner Verschworenen einzuschliefsen vermag (30)? wenn alles erhellt wird, alles hervorbricht (31)? Aendre jetzt diesen Sinn; traue mir; denke nicht weiter an Mord und Brand; du bist von allen Seiten umstrickt; klarer, als das Sonnenlicht sind uns alle deine Anschläge, und du kannst sie sogar mit mir durchmustern. Erinnerst du dich noch, dafs ich am 21sten October (32) im Senate sagte: an

einem bestimmten Tage, und zwar am 27sten October, würde unter den Waffen stehen C. Mallius (33), der Trabant und Gehülfe deiner Vermessenheit? Ist mir entgangen, Catilina, die grofse scheusliche, unglaubliche Sache, und, was noch viel bewundernswürdiger (34), auch nur der Tag? Ich sagte gleichfalls im Senate, du habest die Ermordung der Edlen auf den 28sten October festgesetzt, damals, als viele angesehene Staatsmänner (35), nicht sowohl das eigene Leben zu erhalten, als deine Anschläge zu vereiteln, aus Rom flüchteten. Kannst du es läugnen, dafs du an jenem Tage selbst von meinen Wachen, von meiner Vorsicht umschlossen, dich nicht gegen die Sicherheit des Staates erheben konntest, als du, nach der Entfernung der andern, dich verlauten liefsest: mich, den doch Zurückgebliebenen, zu ermorden, würde dir genügen. Weiter — als du am 1sten November Präneste (36) durch nächtlichen Ueberfall einzunehmen dir getrautest: merktest du es nicht, dafs jene Pflanzstadt auf meinen Befehl, durch meine Truppen, Posten und Wachen gedeckt wurde? Nichts wird von dir betrieben, nichts beabsichtiget, nichts gedacht, was ich nicht höre, ja sogar nicht sehe und deutlich wahrnehme.

4. Durchmustere endlich mit mir die vorletzte Nacht (37). Du wirst gleich einsehen, dafs ich viel munterer wache für das Wohl, als du für den Untergang des Staates. Ich sage, dafs du in der vorgestrigen Nacht (ich will offen zu Werke gehen) in der Strafse der Sichelmacher in das Haus des M. Läca (38)

Digitized by Google

gekommen bist, dafs eben daselbst noch mehrere Genossen desselben Wahnsinnes und Frevels sich versammelt haben. Wagst du es zu läugnen? — Was schweigst du?.... Ich will dich überführen, wenn du läugnest; denn ich sehe hier im Senate einige Männer, die mit dir zugleich dort waren. — O ihr unsterblichen Götter! Wo in aller Welt sind wir? welchen Staat haben wir, in welcher Stadt leben wir (39)? — Hier, hier in unsrer Versammlung, anwesende Väter, in diesem heiligen und ehrwürdigen Rathe des Erdkreises sind die Männer, welche über meinen und unser aller Untergang, welche über dieser Stadt, ja des Erdkreises Verderben nachsinnen. Diese sehe ich, der Consul, und befrage sie um ihre Stimme in Angelegenheiten des Staates, und die man mit dem Beile hinrichten sollte, diese verwunde ich kaum noch mit der Stimme! — Du warst also bei Läca in jener Nacht, Catilina, du vertheiltest die Plätze in Italien, du bestimmtest, wohin ein jeder, deinem Wunsche gemäfs, abreisen sollte (40); du wähltest die Männer aus, die in Rom zurückbleiben und mit dir ausziehen sollten; bezeichnetest die Gegenden der Stadt zur Anzündung, betheuertest, dafs du bald selbst ausziehen würdest; sagtest, du müfstest nur noch ein wenig verweilen, weil ich noch lebte. Es traten auf zwei Römische Ritter (41), um dich von dieser Sorge zu befreien, und noch in dieser Nacht selbst, kurz vor Tages Anbruch versprachen sie, mich in meinem Bette zu ermorden. Alles dieses erfuhr ich (42), als eure Versammlung noch kaum entlassen

Digitized by Google

war; ich besetzte und sicherte mein Haus mit stärkern Wachen, versagte den Zugang denen, welche du zum Morgengrufs (43) an mich abgesandt hattest, als grade die gekommen waren, deren Ankunft um diese Zeit ich schon vielen angesehenen Männern voraus gesagt hatte.

5. Da die Sachen so stehen, Catilina, verfolge die Bahn, die du betreten; verlafs endlich einmal die Stadt; die Thore stehen offen; reise davon! Schon zu lange vermifst dich, ihren Feldherrn, dein Mallisches Lager. Führe mit dir auch alle die Deinigen heraus; wenn nicht alle, doch so viele, als möglich. Reinige die Stadt; du wirst mich von einer grofsen Furcht befreien, wenn nur die Mauer uns von einander trennt. Bei uns kannst du nicht länger verweilen; ich kann's, ich will's, ich darf's (44) nicht dulden! Grofser Dank gebührt den unsterblichen Göttern, und dem hier obwaltenden Jupiter Stator selbst (45), dem uralten Beschützer unserer Stadt, dafs wir dieser so scheuslichen, so fürchterlichen, dem Staate so gefährlichen Pest so oft schon entronnen sind. Nicht öfter mufs man durch Einen Menschen (46) das Wohl des ganzen Staates der Gefahr preis geben. So lange du mir, dem eben erwählten Consul nachstelltest, habe ich nicht durch öffentliche Schutzwache, sondern durch eigene Vorsicht mich vertheidiget. Da du bei der letzten consularischen Wahl (47) mich, den Consul, auf dem Marsfelde (48) und deine Mitbewerber (49) ermorden wolltest, hemmte ich deine ruchlosen Unternehmungen durch der Freunde Schutz

Digitized by Google

und Menge, ohne Aufruf zu allgemeiner Bewaffnung; kurz, so oft du gegen mich den Angriff richtetest, habe ich dir durch eigene Kraft widerstanden, wiewohl ich einsah, dafs meinem Tode eine grofse Zerrüttung des Staates nachfolgen würde. Jetzt richtest du schon öffentlich gegen den gesammten Staat den Angriff; die Tempel der unsterblichen Götter, die Häuser der Stadt, das Leben aller Bürger, kurz, ganz Italien bedrohst du mit Untergang und Verwüstung (50).

Da ich nun das Mittel, welches das erste und der mir ertheilten Obergewalt und der Anordnung der Vorfahren angemessen ist, noch nicht zu gebrauchen wage: so will ich das thun, was freilich nach der strengen Pflicht zu gelinde, aber für die gemeine Wohlfahrt nützlicher ist. Denn lasse ich dich tödten, so wird zurückbleiben im Staate die übrige Rotte der Verschwornen; wirst du dich aber, wozu ich dich nur eben ermahnte, entfernen, so wird auch entschöpft werden der Stadt die tiefe und dem Staate verderbliche Jauche deiner Genossen. Wie, Catilina? trägst du noch Bedenken, auf mein Geheifs zu thun, was du schon freiwillig zu thun im Begriff warst? Aus der Stadt zu weichen gebeut der Consul dem Feinde! du fragst mich: als Verbannter ins Ausland? Ich gebiete es nicht (51); aber wünschest du meine Meinung, ich rathe es.

Denn was könnte dich, Catilina, noch in unsrer Stadt erfreuen, worin keiner ist, aufser der mit dir verschworenen Rotte von Entarteten, der dich nicht fürchte, keiner, der dich nicht hasse? Giebt 6.

Digitized by Google

es wohl irgend ein Brandmahl häuslicher Entehrung, das deinem Leben nicht eingemarkt wäre (52)? Irgend eine Schande für persönliche Angelegenheiten, die deinem berüchtigten Namen (53) nicht anhafte? Giebt es irgend eine Art der Lüsternheit, wovon deine Augen, irgend ein Bubenstück, wovon deine Hände, irgend eine Befleckung, wovon dein ganzer Körper sich rein erhielt? Welchem Jünglinge, den du durch der Verführung Lockungen bestrickt hattest (54), hast du nicht entweder zur Tollkühnheit den Mordstahl, oder zur Wollust die Fackel vorangetragen (55)? Weiter. Als du neulich durch den Tod der erstern Gattin dein Haus für eine neue Hochzeit frei gemacht hattest (56); hast du nicht noch durch einen andern unglaublichen Frevel diesen Frevel gehäuft (57)? Doch diesen Frevel übergehe ich; und gerne lasse ich ihn verschwiegen bleiben, damit nicht in unserm Staate ein so scheusliches Verbrechen entweder verübt, oder nicht geahndet scheine! Ich übergehe die gänzliche Zertrümmerung deiner Vermögensumstände, die dir, wie du merken wirst, an den nächsten Iden (58) bevorsteht. Ich komme auf jene Dinge, die nicht die persönliche Schmach deiner Laster, nicht deine häusliche Verlegenheit (59) und Schande, sondern das Wohl des gesammten Staates, unser aller Leben und Sicherheit betreffen. Kann dir das Tageslicht hier, o Catilina, oder das Einathmen der Luft hier noch angenehm sein, da du weifst, wie wenig es jemanden unter den Anwesenden unbekannt ist, dafs du unter dem Consulate des Tullius und Lepidus am letzten

Digitized by Google

December (60) mit dem Mordstahle auf dem Comitium gestanden, dafs du eine Rotte, um die Consuln und die Häupter des Staates zu morden, gedungen, dafs deine Ruchlosigkeit und Tollkühnheit nicht ein besserer Gedanke, oder eine bei dir erwachte Furcht, sondern das Glück des Römischen Volkes gehindert habe? — Doch auch dieses übergehe ich; denn es ist weder unbekannt, noch weniges später verschuldet. Wie oft hast du mich als bestimmten, wie oft als wirklichen Consul zu ermorden versucht! Wie vielen deiner Stöfse (61), die so gerichtet waren, dafs sie kaum vermeidlich schienen, bin ich, durch eine geringe Ausbeugung, und, wie man zu sagen pflegt, durch eine Körperwendung, entronnen! Nichts bewirkst du, nichts erreichst du (62), und doch hörst du nicht auf zu versuchen und zu wollen. Wie oft ist dir schon der Mordstahl aus den Händen gewunden! Wie oft ist er dir durch ein Ungefähr entfallen und entglitten (63)! und durch welche Feierlichkeiten du ihn geheiligt und geweiht haben magst, weifs ich nicht, weil du ihn einem Consul in den Körper stofsen zu müssen glaubst (64).

Nun aber — was ist das für ein Leben, das du 7.
führst? (denn ich will jetzt einmal so mit dir reden, dafs nicht Hafs, wiewohl er dir gebührt, sondern Mitleiden, wiewohl du desselben ganz unwürdig bist, mich zu beseelen scheinen soll). Du kamst nur eben in den Senat. Wer in dieser zahlreichen Versammlung, wer unter so vielen deiner Freunde und Angehörigen hat dich gegrüfst? Ist dies seit Menschenge-

Digitized by Google

denken jemanden begegnet? Und du erwartest noch die Schmach der Stimme, da das ehrwürdige Urtheil des Stillschweigens dich schon verdammt hat? Wie? dafs bei deiner Ankunft jene Bänke geräumt wurden? dafs alle Consularen, die du schon so häufig zur Ermordung bezeichnetest, sobald du dich niedersetztest, jenen Theil der Bänke öde und leer liefsen? mit welchem Muthe gedenkst du dies ertragen zu können? Wahrlich, wenn meine Sklaven mich so fürchteten, wie dich alle deine Bürger fürchten: ich würde mein Haus verlassen zu müssen glauben; und du nicht die Stadt, meinst du? Und sähe ich mich meinen Bürgern selbst mit Unrecht so sehr verdächtig und anstöfsig: lieber entbehren des Anblickes meiner Mitbürger wollte ich, als mit feindseligen Augen von allen betrachtet werden. Du, deiner Laster dir bewufst, und anerkennend den gerechten und dir schon lange gebührenden Hafs aller, trägst noch Bedenken, den Anblick und die Gegenwart der Menschen zu meiden, deren Herzen und Sinne du verwundest? Wenn deine Eltern dich hafsten und fürchteten, und du sie auf keine Weise versöhnen könntest, so würdest du dich, glaube ich, aus ihren Augen irgend wohin entfernen. Jetzt ist es das Vaterland, unser aller gemeinschaftliche Mutter, die dich hafst und fürchtet, und schon lange glaubt, dafs du nur mörderische Absichten gegen sie hegst. Ihr Ansehen wolltest du nicht scheuen, ihrem Urtheile nicht folgen, vor ihrer Macht nicht erzittern? So läfst sie sich vernehmen, Catilina, und so redet sie gleichsam schweigend

Digitized by Google

mit dir: „Schon seit einigen Jahren gab es keinen „Frevel, als durch dich, keine Schandthat ohne dich; „dir allein ist die Ermordung vieler Bürger (65), dir „die Mifshandlung und Plünderung der Bundesgenos„sen (66) ungestraft und frei hingegangen; du allein „hast die Gesetze und gerichtlichen Untersuchungen „nicht blofs zu verachten, sondern sogar zu entkräf„ten und zu durchbrechen vermocht (67). Deine vo„rigen Frevel, so unerträglich sie waren, habe ich „dennoch, so gut ich gekonnt, ertragen. Dafs ich „jetzt aber um deinetwillen allein in beständiger Furcht „schwebe, dafs ich bei jedem Geräusch vor Catilina „erzittern mufs, dafs kein Anschlag, wie es scheint, „gegen mich gefafst werden könne, der deiner Ruch„losigkeit zu verabscheuungswürdig wäre: — das ist „nicht zu ertragen. Entferne dich demnach, und ent„reifse mich dieser Furcht, damit ich, wenn sie ge„gründet ist, nicht unterdrückt werde, wenn unge„gründet, endlich einmal zu fürchten aufhöre". — Wenn so das Vaterland mit dir redete, müfste es nicht seinen Wunsch erreichen, gesetzt auch, es könnte nicht Gewalt gebrauchen?

8. Ferner, hast du dich nicht selbst zum Verhaften dargeboten (68)? Erklärtest du nicht, dafs du, um Verdacht zu meiden, bei M'. Lepidus (69) dich aufhalten wolltest? Von ihm nicht aufgenommen, hattest du sogar zu mir zu kommen die Dreistigkeit, verlangend, dafs ich dich in meinem Hause verwahren möchte. Als du auch von mir die Antwort erhalten, dafs ich auf keine Weise innerhalb derselben

Digitized by Google

Wände mit dir sicher sein könnte, da die Gefahr für mich schon grofs genug wäre, weil ich in dem Umkreise derselben Mauern mit dir leben müfste: so begabst du dich zum Prätor Q. Metellus (70). Von diesem ebenfalls abgewiesen, wandertest du zu deinem würdigen Genossen, M. Marcellus (71), dem du ohne Zweifel für die Bewachung grofse Sorgfalt, für die Verdächtigung grofsen Scharfsinn, und für die Ahndung grofse Entschlossenheit zutrautest. Aber wie weit sollte der von Kerker und Banden wohl entfernt sein müssen, der selbst unter Aufsicht gestellt zu werden, verdient zu haben glaubt? Da die Sachen so stehen, Catilina, trägst du noch Bedenken, wenn du nicht mit Gleichmuth zu sterben vermagst (72), in irgend ein Land dich zu entfernen, und jenes Leben, den vielen gerechten und verdienten Todesmartern entrissen, der Flucht und Einöde hinzugeben?

„Befrage den Senat", äufserst du (denn dies ist wirklich dein Verlangen); und wenn dieser Orden beschliefst, dafs er deine Verbannung genehmige, so versprichst du zu gehorchen. Nicht werde ich ihn befragen, weil es meiner Denkart nicht gemäfs ist, und gleichwohl will ich machen, dafs du einsiehst, was die hier anwesenden Väter von dir urtheilen (73). — Entferne dich aus der Stadt, Catilina, befreie die Republik von ihrer Furcht! als Verbannter (wenn dies nur das Wort ist, worauf du wartest) ziehe in's Ausland!... (74). Nun, Catilina? Giebst du Acht? Bemerkst du das Stillschweigen der versammelten Väter? Sie sind es zufrieden, sie schweigen (75). Was

Digitized by Google

erwartest du noch ihre laute Erklärung, da du ihren Willen aus dem Stillschweigen schon erkennst? Aber hätte ich eben dies zu diesem trefflichen jungen Manne, dem P. Sextius ([76]), hätte ich es zu dem braven M. Marcellus ([77]) gesagt: gleich würde an mich den Consul, in diesem Heiligthume selbst, mit Fug und Recht der Senat gewaltthätige Hand gelegt haben. Da es aber dich, Catilina, betrifft, ist ihre Stille Billigung, ihr Dulden Beschluſs, ihr Schweigen lauter Zuruf. Und nicht bloſs die Männer hier sind so gesinnt, deren Gutachten dir natürlich eben so theuer ist, als ihr Leben wohlfeil; sondern auch die Römischen Ritter, jene achtungswürdigen und wohldenkenden Männer, und die übrigen braven Bürger, die den Senat umringen, deren zahlreiche Menge du sehen, deren Eifer du bemerken, deren Stimmen du kurz vorher hören konntest. Wiewohl es mir schon lange Mühe genug kostet, ihre Hände und Waffen von dir abzuhalten ([78]); so will ich doch eben diese Männer leicht dahin vermögen, daſs sie dir, wenn du die Stadt verlässest, die du seit lange zu verheeren wünschest, bis an die Thore das Geleit geben ([79]).

9. Doch was rede ich? Dir sollte etwas den Sinn brechen? Du solltest dich je bessern? Du je an Flucht denken? Du je ins Ausland zu gehen die Absicht haben? O möchten doch einen solchen Entschluſs die unsterblichen Götter dir eingeben! Freilich sehe ich voraus, wenn du durch meine Stimme erschreckt, dich zu verbannen entschlieſsen solltest, welch ein Ungewitter des Hasses, wenn nicht für die gegenwär-

Digitized by Google

tige Zeit, da das Andenken an deine Frevel noch so frisch ist, doch für die Zukunft mir über dem Haupte schwebt! Aber das gilt mir gleich ([80])! wenn nur jenes Ungewitter mich allein trifft, und mit Gefahren der Republik nichts gemein hat! Doch dafs du über deine Verbrechen Reue empfinden, dafs du der Gesetze Strafen scheuen, dafs du dich in die Umstände des Staates fügen solltest, das darf man von dir nicht verlangen. Denn du bist, Catilina, nicht der Mann, dafs dich entweder Scham von Schande, oder Furcht von Gefahr, oder Vernunft von Raserei zurückriefe. Also, wie ich dir schon mehr als Einmal gesagt, entferne dich; und wenn du mir, deinem Feinde, wie du öffentlich erklärst, Hafs erregen willst, so gehe grades Weges als Verbannter ins Ausland; ich werde kaum die Vorwürfe der Leute ertragen können, ich werde kaum der Last jenes Hasses, wenn du dich verbannt haben wirst auf des Consuls Befehl, gewachsen sein. Willst du aber meiner Ehre und meinem Ruhme förderlich sein, so zeug aus mit der scheuseligen Rotte der Frevler; begieb dich zum Mallius; reize die schlechtdenkenden Bürger zum Aufstand, sondere dich von den Gutgesinnten, bekriege das Vaterland, frohlocke über dein ruchloses Räuberhandwerk, so dafs du von mir nicht ausgestofsen zu Fremden, sondern eingeladen, zu den Deinen dich begeben zu haben scheinst. Doch warum soll ich dich einladen, da ich weifs, dafs du schon einige vorausgesandt ([81]), die dich bei Forum Aurelium ([82]) unter Waffen erwarten sollen, da ich weifs, dafs du

Digitized by Google

schon mit Mallius den Tag (83) verabredet und festgesetzt hast, da ich weifs, dafs sogar jener silberne Adler (84), der dir und den Deinigen, wie ich sicher überzeugt bin, Verderben und Tod bereiten wird, dem du in deinem Hause ein Heiligthum der Frevel geweiht hast, von dir bereits vorausgesandt ist? Du solltest jenen länger entbehren können, den du, so oft du zum Morden ausgingst, anzurufen pflegtest, von dessen Altare du oft die ruchlose zurückgezogene Rechte zum Bürgermord ausstrecktest?

Gehen wirst du endlich, wohin dich deine ungezügelte und rasende Begierde fortraffte! Denn nicht Kummer verursacht dir diese Sache, sondern unglaubliche Wonne. Zu einem solchen Wahnsinn hat dich die Natur geboren, der Wille geübt, das Schicksal aufgespart. Niemals hast du Ruhe, ja nicht einmal Krieg begehrt, als einen verruchten. Aus entarteten, alles Vermögens, ja sogar aller Hoffnung entblöfsten Menschen hast du dir eine Rotte von Frevlern (85) zusammengeschaart. In ihrer Mitte welcher Wonne wirst du geniefsen! wie froh jubeln! von welcher Wollust trunken sein, wenn du in dem ganzen zahlreichen Haufen der Deinigen auch nicht Einen rechtschaffenen Mann weder hören noch sehen wirst! Um dich einem solchen Leben zu widmen, hast du dich absichtlich auf jene gepriesenen Mühseligkeiten (86) geübt: auf der Erde zu liegen (87), nicht blofs um den Beischlaf zu erlauern, sondern auch um einer Schandthat dich zu unterziehen: zu wachen, um nachzustellen nicht blofs dem Schlafe der Ehemänner, son- 10.

Digitized by Google

dern auch den Gütern der Gemordeten (88). Du hast jetzt eine schöne Gelegenheit, deine gerühmte Ausdauer bei Hunger, Frost und Mangel an allen Bedürfnissen zu zeigen, wodurch du aber in kurzer Zeit deine Kräfte aufgezehrt fühlen wirst. So viel habe ich damals gewonnen, als ich dich vom Consulat (89) zurückscheuchte, dafs du als Verbannter die Republik nur angreifen, nicht als Consul sie mifshandeln kannst, und dafs deine verruchte Unternehmung eher Räuberanfall, als Krieg (90) genannt werden darf.

11. Jetzt, um eine beinahe gerechte Klage des Vaterlandes auf jegliche Weise von mir abzulehnen, vernehmt, ich bitte, sorgfältig, versammelte Väter, was ich euch sagen will, und prägt es tief dem Herzen und Geiste ein. Denn vielleicht möchte das Vaterland, welches mir viel theurer ist, als das eigene Leben, vielleicht ganz Italien, ja die ganze Republik so mit mir reden: „M. Tullius, was hast du vor? Du willst den Mann, der dir als Feind des Staates bekannt ist, der, wie du siehst, bald als Heerführer im Kriege auftreten wird, den, wie du merkst, das Lager der Feinde als Feldherrn erwartet, den Anstifter des Frevels, das Haupt der Verschwörung, den Aufwiegler der Sklaven (91) und ausgearteten Bürger ausziehen lassen, so dafs er von dir nicht aus der Stadt, sondern gegen die Stadt gesandt scheint? Nicht dafs er in den Kerker geführt, zum Tode fortgerafft, den äufsersten Strafen geopfert werde, willst du Befehl ertheilen? Was verhindert dich? Die Sitte der Vorfahren? Aber sehr oft (92) haben ja sogar Privatmän-

Digitized by Google

ner in diesem Staate verderbliche Bürger mit dem Tode bestraft. Etwa die Gesetze (93), welche über die Lebensstrafen Römischer Bürger verordnet sind? Aber nie haben in unserer Stadt diejenigen, welche dem Staat abtrünnig wurden, Theil an den Vorrechten der Bürger gehabt. Fürchtest du üble Nachrede künftiger Geschlechter? Wahrlich herrlichen Dank erwiederst du dem Römischen Volke, welches dich, wiewohl du erst durch dich selber bekannt, und durch keine Ahnen empfohlen worden (94), so zu gebührender Zeit (95) zu der höchsten Würde durch alle Stufen der Ehren erhoben hat, wenn du einer Nachrede wegen, oder aus Furcht vor irgend einer Gefahr die Wohlfahrt deiner Mitbürger vernachlässigest. Aber wenn doch Vorwürfe der Nachrede zu befürchten sind, ist stärker der Vorwurf der Strenge und Entschlossenheit, als der Unthätigkeit und Feigheit zu fürchten? Wenn durch Krieg verheert wird Italien, geplündert werden die Städte, die Häuser auflodern in Flammen, meinst du, dann werde der Nachrede Flamme dich nicht verzehren?"

Auf diesen ehrwürdigen Zuruf der Republik und auf die Meinungen der Männer, die gleiche Gesinnungen hegen, will ich in der Kürze antworten.

12. Ich meines Theiles hätte, wenn ich es für das vortheilhafteste hielte, versammelte Väter, Catilina am Leben zu strafen, ich hätte diesem Gladiator (96) auch nicht eine einzige Stunde Frist zum Leben bewilliget. Denn haben die gröfsten und berühmtesten Bürger durch das Blut des Saturninus (97), der Grac-

Digitized by Google

chen (98) und des Flaccus (99), und mehrerer anderer aus der Vorzeit sich nicht befleckt, sondern verherrlichet; so durfte ich wahrlich nicht befürchten, dafs die Hinrichtung dieses Bürgermörders mir bei der Nachwelt Vorwürfe zuziehen würde. Und gesetzt auch, sie bedroheten mich, so war ich doch immer so gesinnt, dafs ich Vorwurf, durch Pflichterfüllung mir erweckt, als Ehre, nicht als Vorwurf betrachtete. Allein es giebt einige in unserm Senate, welche entweder die Gefahr, die uns droht, nicht sehen, oder sie nicht zu bemerken sich den Schein geben, welche Catilinas Hoffnung durch gelinde Urtheile genährt und die aufkeimende Verschwörung durch Unglauben gestärkt haben. Ihrem Beispiele sind viele gefolgt, nicht blofs schlechtdenkende, sondern auch unerfahrene Menschen, und wenn ich gegen diesen Ahndung geübt hätte, würden sie dieses Verfahren grausam und tirannisch genannt haben. Nun aber sehe ich voraus, dafs, wenn dieser, wohin er gedenkt, — ins Mallische Lager, sich begeben hat, keiner so unvernünftig sein wird, der nicht die Wirklichkeit der Verschwörung einsähe, keiner so schamlos, der sie nicht eingestünde. Durch die Hinrichtung dieses Einzelnen kann freilich, wie ich einsehe, die in der Republik wüthende Pest ein wenig fortgedrückt, aber nicht auf immer erdrückt werden. Wenn dieser dagegen sich herausgestürzt, die Seinigen mit sich geführt, und eben diesen die übrigen von allen Orten gesammelten Schiffbrüchigen (100) angeschaart hat: so wird nicht blofs diese schon so

Digitized by Google

erstarkte Pest des Staates, sondern auch die Wurzel und der Keim aller Uebel ausgerottet und vertilgt werden.

13. Denn schon lange, versammelte Väter, wandeln wir unter solchen Gefahren und Nachstellungen der Verschwörung; aber ich weifs nicht wie, alle Frevel, alle längst genährte Raserei und Tollkühnheit sind für die Zeit meines Consulates zum Ausbruche gereift. Wenn nun aus einem so zahlreichen Raubgesindel jener Einzelne weggeschafft wird, so werden wir vielleicht auf eine kurze Zeit in Rücksicht auf Sorge und Furcht erleichtert scheinen; die Gefahr aber wird zurückbleiben, tief verschlossen in den Adern und dem Herzen der Republik. So wie oft gefährliche Kranke, von der Fiebergluth geplagt, nach einem Trunk kalten Wassers sich anfangs erquickt fühlen, in der Folge aber viel stärkere und heftigere Leiden empfinden: so wird auch diese Krankheit, die dem Staate beiwohnt, sollte sie auch durch die Bestrafung dieses Menschen ein wenig gemildert werden, doch, wenn die übrigen fortleben, noch gefährlicher werden.

Daher mögen sie sich entfernen, versammelte Väter, die Bösewichter, sich absondern von den Gutgesinnten, sich an einem Orte zusammenschaaren, kurz, durch die Mauer, wie ich schon oft gesagt habe, von uns trennen; aufhören, dem Consul in seinem Hause nachzustellen ([101]), die Tribüne des Stadtprätors ([102]) zu umringen, mit Schwertern die Curie zu belagern, Brandpfeile ([103]) und Fackeln zur Ver-

Digitized by Google

brennung der Stadt herbeizuschaffen; es möge endlich an eines jeden Stirne geschrieben stehen, wie er gegen den Staat gesinnt ist! Ich gebe euch das Versprechen, versammelte Väter, wir Consuln werden so viele Sorgfalt, ihr so viel Ernst in euern Rathschlüssen, die Römischen Ritter so viel Tapferkeit, alle Rechtschaffenen so viel Eintracht beweisen, dafs ihr nach Catilinas Entfernung alles enthüllt, aufgeklärt, unterdrückt, geahndet sehen werdet.

Unter solchen Vordeutungen, Catilina, der ganzen Republik zum Heil, dir selbst zum Jammer und Verderben, zum Untergange denen, die sich mit dir zu jedem Frevel und Hochverrathe vereint haben, ziehe hin zu dem verruchten und schandbaren Kriege! Dann wirst du, Jupiter, der du unter denselben Auspicien, unter welchen er die Stadt gründete, von Romulus aufgestellt bist, den wir mit Recht den Stützer ([104]) unsrer Stadt und unsers Reichs nennen, diesen Menschen und seine Genossen von deinen Altären und den übrigen Tempeln, von den Häusern der Stadt und den Mauern, von dem Leben und den Gütern aller Bürger abwehren mit deiner Rechte, und alle Widersacher der Rechtschaffnen, alle Feinde des Vaterlandes, alle Räuber Italiens, die durch ein Frevelbündnifs und durch eine ruchlose Genossenschaft sich vereinigten, ewigen Strafen im Leben und im Tode weihen!

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Palatium ist einer von den sieben Hügeln, auf welchen Rom gegründet war. Er lag in der zehnten Region. Diesen Hügel hatte Romulus zuerst angebauet, und hier wohnten in frühern Zeiten die Könige, in spätern die Kaiser. Hier hatten auch die angesehensten Familien in den Zeiten der Republik ihre Wohnungen, unter andern Cicero, Crassus, Antonius und andere. Dieser Hügel wurde in den Zeiten der Gefahr von Wachen besetzt, entweder weil der Besitz desselben die Stadt sicherte, oder weil dies der wichtigste Theil der Stadt war. Hier waren endlich auch viele Tempel und Capellen, unter andern der Tempel des Jupiter Stator, in welchem diese Rede gehalten wurde.

2) Man vergleiche den Anfang des 31sten Capitels bei Sallust in der Geschichte des Catilinarischen Krieges. Es sei mir erlaubt, die schöne Stelle in der Uebersetzung mitzutheilen: „Ganz verändert war das „Ansehen der Stadt; die grofse Munterkeit, die aus„gelassene Fröhlichkeit, Erzeugnisse der langen Ruhe, „verwandelten sich plötzlich bei allen in Traurigkeit; „man eilte, man zitterte, weder Ort noch Menschen „flöfsten Vertrauen ein; ohne Krieg zu führen, hatte „man keinen Frieden; ein jeder ermafs nach eigener „Furcht die Gefahr. Die Weiber ferner, bei der „Gröfse des Staats, von ungewöhnlicher Kriegsfurcht „ergriffen, ängstigten sich, streckten flehende Hände „gen Himmel, bemitleideten die unmündigen Kinder, „häuften die Fragen, hielten alles verdächtig, ver„gafsen des Stolzes und des Vergnügens, verzweifel„ten an sich und dem Vaterlande“.

3) Der Senat war damals in dem Tempel des Jupiter Stator auf dem Palatinischen Berge versammelt,

Digitized by Google

und dieser Ort war ohne Zweifel deshalb gewählt, weil der Senat hier, wegen der ausgestellten Wachen, die meiste Sicherheit hatte. Die gewöhnlichen Versammlungsörter des Senats waren die Curien (anfangs nur die Hostilische) und die Tempel. Doch mufsten es immer Oerter sein, die von Augurn geweiht waren. Den Tempel des Jupiter Stator hatte Romulus in einer gefährlichen Schlacht mit den Sabinern gelobt. *Liv.* 1, 12.

4) Cicero war von allen Planen der Catilinarischen Verschwörung durch die Fulvia, eine Geliebte des Mitverschworenen Curius, vollständig unterrichtet, und durch Cicero hatte der Senat alles erfahren. Dafs der Senat von Catilinas Absichten hinlängliche Kenntnisse hätte, konnte dieser aus der Besetzung des Palatiums, aus den in der Stadt umher gesandten Patrouillen, aus dem für den Senat gewählten Versammlungsort schliefsen.

5) In der Nacht vom 6ten auf den 7ten November (s. die Einleit.) hatte Catilina eine Versammlung aller Mitverschworenen, unter welchen Muretus an 40 angesehene Römer anführt, in dem Hause des M. Porcius Läca gehalten, wo der Plan für die Ausführung der Verschwörung verabredet wurde. Die letzte Nacht war die Nacht vom 7ten auf den 8ten November; denn diese Rede wurde am 8ten gehalten.

6) Es scheint, dafs *et* nach *videt* ausgefallen ist.

7) Catilina war Prätor gewesen (s. die Einleit.), und hatte deshalb das Recht, den Senat zu besuchen. Durch alle obrigkeitlichen Aemter von der Quästur bis zum Consulate erhielt man das Recht, an den Sitzungen des Senates Theil zu nehmen, wiewohl niemand als ordentliches Mitglied des Senates eher betrachtet wurde, als bis er vom Censor in die Rolle

Digitized by Google

der Senatoren eingetragen war. Jetzt besuchte Catilina den Senat wahrscheinlich nur, um seine Unbefangenheit zu zeigen, und sich den Schein eines schuldlosen Bewufstseins zu geben.

8) Dafs diese Worte als Ironie verstanden werden müssen, bedarf kaum einer Erinnerung.

9) Der hier erwähnte Scipio ist P. Cornelius Scipio Nasica, mit dem Beinamen Serapio, ein Sohn des Scipio Nasica Corculum. Er war Pontifex Maximus, und verwaltete die Prätur im J. 611, und das Consulat im J. 616 mit Decius Junius Brutus. Er hatte sowohl im Senate, als beim Volke ein grofses Ansehen. Uebrigens gehörte er zu den eifrigen Vertheidigern der Gerechtsame des Senates, und zeichnete sich vor andern durch seine Heftigkeit gegen den Volksfreund Tib. Gracchus aus, an dessen Ermordung er vorzüglichen Antheil hatte. Als der Consul des Jahres 621, P. Mucius Scävola, in keine gewaltthätigen Maafsregeln gegen den Tiberius, der sich damals grade für das nächste Jahr um das zweite Tribunat bewarb, willigen wollte, erbot sich unser Scipio, nachdem er dem Consul bittere Vorwürfe gemacht, selbst zum Anführer der jungen Patricier, die den Tiberius mit 300 seiner Anhänger auf dem Capitol erschlugen. Diese That machte ihn beim Volke äufserst verhafst. Der Senat, um ihn der gerichtlichen Verfolgung zu entziehen, schickte ihn im J. 622 unter einem scheinbaren Vorwande nach Asien, wo er noch in eben diesem Jahre, bald nach seiner Ankunft, in Pergamus aus Kummer starb.

10) Muretus beweiset sehr richtig, dafs die oberpriesterliche Würde kein obrigkeitliches Amt war. Pontifex Maximus konnte man auf Lebenszeit sein; aber die Dauer eines obrigkeitlichen Amtes war nur Ein Jahr. Niemand konnte ferner zwei obrigkeitliche

Digitized by Google

Aemter zugleich verwalten; aber der Pontifex Maximus konnte zugleich Prätor, Consul werden, und überhaupt jedes andere obrigkeitliche Amt bekleiden.

11) Tib. Gracchus wird uns selbst von seinen Gegnern als ein Mann von grofser Beredsamkeit, und von unpartheiischen Geschichtschreibern auch als ein Mann von edelm Character geschildert. Der Mifsbrauch, welchen die Reichen und Adlichen von ihrem Einflufs machten, erbitterten seinen Geist. Noch mehr wurde er durch die Treulosigkeit gereizt, welche sich der Senat durch Aufhebung des Vergleichs erlaubt hatte, der von den Numantinern mit dem Consul Mancinus im J. 617, besonders durch seine Vermittlung, geschlossen war. Er glaubte dem Sittenverderbnifs nicht besser steuern, und zugleich der Macht der Adlichen nicht mehr Abbruch thun zu können, als wenn er eine zweckmäfsigere Vertheilung der öffentlichen Ländereien bewirkte, die nach und nach fast alle in die Gewalt der Vornehmen gekommen waren. Er erneuerte daher im J. 621 als Tribun, doch mit Einschränkungen, das beinahe schon vergessene Gesetz des Licinius Stolo, nach welchem kein Bürger mehr als 500 Jugern besitzen sollte. Seinem Vorschlage zufolge, sollten drei in den Comitien erwählte Männer eine zweckmäfsigere Theilung der Ländereien vornehmen, und diejenigen, welche die Optimaten widerrechtlich besafsen, unter die ärmern Volksklassen austheilen. Dafs diese Bill bei den Adlichen und Reichen, die grade auf ihrer empfindlichsten Seite angegriffen wurden, grofse Erbitterung erregen würde, liefs sich erwarten. Den unglücklichen Erfolg, den diese Erbitterung für den Tiberius hatte, kennen wir aus der 9ten Anmerkung. Obgleich das von Tiberius vorgeschlagene Gesetz die Billigung des Volkes erhielt, und auch nach dem Tode des Ti-

Digitized by Google

berius vom Senate selbst bestätiget wurde: so scheint es doch nicht in Ausführung gebracht zu sein.

12) Cicero redet über die Gracchischen Unruhen bald milder, bald stärker, je nachdem die Umstände es ihm zu erfordern scheinen. Jetzt, da er des Tiberius Unternehmung mit des Catilina Verschwörung vergleicht, scheint ihm jene nur ein mäfsiges Unglück.

13) Das *vero*, welches auch Quintilian 8, 4 nicht hat, mufs wahrscheinlich getilgt werden.

14) Sp. Melius, ein reicher Römischer Ritter, benutzte im J. R. 315 eine drückende Theurung in Rom, sich die Liebe des Volkes zu erwerben. Denn er kaufte mit seinem Privatvermögen Getreide im Auslande, welches er unter die ärmere Volksklasse austheilte. Dadurch erregte er bei den Patriciern den Verdacht, dafs er sich Anhänger unter dem Volke zu verschaffen suchte, die ihm zur Erlangung der Oberherrschaft förderlich sein sollten. L. Minucius, dem die Sorge für das Getreidewesen übertragen war, machte den Senat auf die ihm drohende Gefahr durch die Anzeige aufmerksam, dafs Melius in sein Haus Waffen zusammenbringen liefse. Die Furcht vor einem Aufstande bewog den Senat, den L. Quinctius Cincinnatus zum Dictator zu erwählen, der den C. Servilius Ahala zu seinem *Magister equitum* ernannte. Der Dictator forderte den Melius vor seinen Richterstuhl. Da dieser aber sich zu erscheinen wegerte, und unter dem Volke Schutz suchte, wurde er von dem ihn verfolgenden Ahala mit eigener Hand getödtet. Der Dictator billigte die That, liefs das Haus des Melius schleifen, und das darin vorgefundene Getreide für einen geringen Preis verkaufen. Minucius dagegen erhielt zur Belohnung seiner Wachsamkeit ein öffentliches Geschenk.

Digitized by Google

15) Cicero hatte am 21sten October (man sehe Cap. 3) den Senat von der Gefahr benachrichtiget, die Catilina dem Staate bereitete. Auf diesen Bericht hatte der Senat den Consuln unter der Formel: *darent operam consules, ne quid res publica detrimenti caperet*, unumschränkte Vollmacht übertragen, welches nur in den drohendsten Zeiten der Republik zu geschehen pflegte. Vermöge dieser Vollmacht waren die Consuln berechtiget, ein Heer anzuwerben, Krieg zu führen, die Bundesgenossen und Bürger zu züchtigen, im Frieden und Kriege die Obergewalt und höchste Gerichtsbarkeit zu haben, Vorrechte, die sonst nur vom Volke übertragen wurden. (*Sall. bell. Cat.* 29). Da *enim* nach *habemus* in mehrern Handschriften fehlt, und hier nicht ohne Zwang gerechtfertiget werden kann; so tilgt man es am besten mit den neuern Auslegern. Morgenstern wünschte dafür *enimvero* zu lesen.

16) L. Opimius war Consul im J. 633, als C. Gracchus sich um sein drittes Tribunat bewarb. Er war der erste Consul, dem der Senat dictatorische Gewalt übertrug. Durch seine Thätigkeit wurde Gracchus mit seinen Anhängern unterdrückt, wobei freilich der Staat nicht viel gewann. Uebrigens wird über Opimius nicht auf das beste geurtheilt. Man hatte ihn in Verdacht, dafs er sich von Jugurtha habe bestechen lassen, und er wurde deshalb angeklagt. Zwar entging er der Verurtheilung; aber allgemein verhafst, erlebte er ein schimpfliches Alter.

17) C. Gracchus, 9 Jahre jünger, als sein Bruder Tiberius, verfolgte die Laufbahn, die sein Bruder so unglücklich betreten hatte, und theilte mit ihm gleiches Schicksal. Auch er scheint, bei gröfserer Heftigkeit und einer noch feurigern Beredsamkeit, einen edlen Character gehabt zu haben, und nur

Digitized by Google

durch Widerstand und schlechte Rathgeber zu Unbesonnenheiten verleitet zu sein. Ungerechtigkeiten, welche sich der Senat aus Besorgnifs vor seinen Talenten gegen ihn erlaubte, bewogen ihn, sich der Staatsverwaltung zu widmen, der er sich anfangs ganz entziehen zu wollen schien. Er erhielt im J. 631 die Tribunenwürde, und brachte während seines Tribunates eine Menge Gesetze in Vorschlag, welche auf die Demüthigung des Adels und Senats, und auf die Erweiterung der Volksgewalt abzweckten. Er erneuerte das Ackergesetz des Tiberius, und nach seinen Vorschlägen sollte kein Römischer Jüngling vor dem 17ten Jahre zu Kriegsdiensten ausgenommen, und ihm seine Soldatenkleidung, ohne Abkürzung der Löhnung, auf öffentliche Kosten gegeben werden. Aufserdem trug er darauf an, dafs man allen Bundesgenossen das Bürgerrecht gewähren, den Dürftigen das Getreide für einen bestimmten Preis verkaufen, die Güter des Pergamenischen Königs, Attalus, der das Römische Volk zum Erben seines Reiches in einem Testamente eingesetzt hatte, unter die Dürftigen vertheilen, und allen Römischen Bürgern ohne Unterschied das Stimmrecht gewähren sollte. In seinem zweiten Tribunate ging er noch weiter; nach seinem Antrage sollten die Richter, die bisher nur aus Senatoren gewählt worden, künftig nur aus dem Ritterstande genommen werden. Alle diese Vorschläge erbitterten den Senat auf das äufserste. Da er aber einsah, dafs er durch offenen Widerstand gegen den Volksliebling wenig ausrichten würde; so bediente er sich eines oft mit Erfolg gebrauchten Kunstgriffes. Er gewann zwei seiner Collegen, besonders den M. Livius Drusus, der bei dem Volke in grofsem Ansehen stand. Dieser mufste im Namen des Senats noch schmeichelhaftere Anträge dem Volke

Digitized by Google

machen. Und wiewohl man nicht die Absicht hatte, diese Vorschläge auszuführen, so gelang es doch dem Senate, hierdurch den Cajus um einen Theil seines Einflusses zu bringen, und dessen neue Bewerbung um das Tribunat zu vereiteln. Von ungefähr wurde ein trotziger Lictor von den Anhängern der Gracchischen Parthei, ganz wider den Willen des Cajus, getödtet. Dieser Umstand wurde von dem Consul Opimius, dem der Senat bei dieser Gelegenheit dictatorische Gewalt übertrug, benutzt, die Senatoren und Ritter zu bewaffnen. Gracchus entfloh nach dem Aventinischen Berge, wo er, nachdem seine Anhänger zerstreut oder getödtet waren, entweder, wie einige erzählen, sich von einem Sklaven tödten liefs, oder durch die Hand seiner Feinde fiel, ohne dafs das Volk sich seiner annahm. Der abgehauene Kopf des Cajus, der von Septumalejus dem Opimius gebracht wurde, ward von diesem durch ein gleiches Gewicht an Gold bezahlt. Nach des Gracchus Tode ward fast keins seiner Gesetze ausgeführt. Aber bald da man die Hinterlist des Senates merkte, erwachte auch wieder die Liebe für die edeln aber unglücklichen Gracchen. Man errichtete ihnen Statuen, und erzeigte ihnen beinahe göttliche Ehre. S. *Vellej. Paterc.* 2, 6, 7. *Plut. Gracch. Liv. epit. l.* 60, 61.

18) Der Vater der beiden Gracchen war Tib. Sempronius Gracchus. Er besiegte als Prätor die Celtiberier in Hispanien, und triumphirte über sie im J. 576. Im nächsten Jahre verwaltete er das Consulat, und bezwang in dieser Würde, und in der Folge als Proconsul das aufrührerische Sardinien, und hielt nach Beruhigung der Insel seinen zweiten Triumph. Vorzüglich zeichnete er sich in der Verwaltung des Censoramtes im J. 585 aus, durch die Versetzung der Freigelassenen in eine einzige Stadtzunft. Im J.

Digitized by Google

591 erwählte ihn das Volk aus dankbarer Erinnerung an seine Verdienste zum zweiten Male zum Consul.

19) Der Grofsvater von mütterlicher Seite war der berühmte ältere Scipio Africanus, der die Carthager aus Hispanien vertrieb, und den zweiten Punischen Krieg so glücklich beendigte. Seine Tochter, die edle und verständige Cornelia, war an den Tib. Gracchus verheirathet, und die Mutter der Gracchen, an deren Bildung sie so vorzüglichen Antheil hatte, und sie beide überlebte.

20) Der Grofsvater von väterlicher Seite war Consul im J. 539, und erfocht im zweiten Punischen Kriege über die Carthager einen Sieg; der Eltervater, der glücklich mit den Liguriern und Sardiniern kämpfte, verwaltete im J. 516 das Consulat.

21) M. Fulvius war im J. R. 629 Consul gewesen, und hatte schon damals gegen den Senat feindliche Gesinnungen durch verschiedene von ihm vorgeschlagene Gesetze bewiesen. Man beschuldigte ihn, dafs er die Bundesgenossen aufreize, das Bürgerrecht zu verlangen. Damals wurde der Ausbruch der Unruhen noch verhindert, weil ihm die Führung des Krieges gegen einige Gallische Völker, welche die Massilier bedrängten, aufgetragen wurde. Diesen Krieg beendigte er glücklich, und erhielt die Ehre des Triumphs im J. 631. Er unterstützte die Vorschläge des C. Gracchus auf das eifrigste, und wurde von diesem zum Collegen im Triumvirate für die Aeckervertheilung befördert. Doch hatte er keineswegs des Gracchus edle Gesinnung; er war ein unruhiger Geist, und liebte das Wohlleben. Durch ihn wurde Gracchus zu manchen Unbesonnenheiten verführt. Er wurde mit Gracchus im Kampfe gegen die Aristocraten getödtet. Sein ältester Sohn fiel an seiner Seite; sein jüngster Sohn, der an dem Kampfe keinen Theil

Digitized by Google

genommen, war als Vermittler von der Gracchischen Parthei gebraucht worden; aber Opimius liefs ihn treuloser Weise ins Gefängnifs werfen, wo er ihm die Wahl des Todes gestattete.

22) Marius, der damals zum 6ten Male das Consulat verwaltete, und L. Valerius Flaccus waren im J. 654 gemeinschaftlich Consuln. Sie waren das zweite Beispiel von Consuln, denen der Senat dictatorische Gewalt bei Gelegenheit innerer Unruhen übertrug. Marius übernahm diese Gewalt sehr ungerne, weil sie ihn nöthigte, seinen Freund L. Saturninus, der ihm manchen Dienst bei Consulwahlen, und besonders durch die Vertreibung des edeln Metellus geleistet hatte, der Rache des Volkes und des Senates aufzuopfern.

23) L. Apulejus Saturninus, ein unruhiger, schlechtdenkender Mann, war im J. 652 zum ersten Male, und zum zweiten Male im J. 654 Volkstribun. Besonders unruhig betrug er sich in seinem zweiten Tribunat. Er erschien in den Volksversammlungen fast immer mit einer bewaffneten Macht umgeben, und setzte fast alle seine Anschläge mit Gewalt durch. Von ihm unterstützt gelang es dem Marius, den Metellus Numidicus, der sich wegerte, einen ihm von dem Volkstribun zugemutheten Eid zu schwören, aus Rom zu verbannen. Vor dem Antritt seines zweiten Tribunates liefs er den eben erwählten Tribun, Nonius Sufenas, und in den Consularischen Wahlversammlungen, während seines Tribunates, den C. Memmius ermorden, der sich mit dem Prätor C. Servilius Glaucia um das Consulat bewarb, um seinem Freunde die Erwählung zu erleichtern. Diese Verletzung der öffentlichen Sicherheit erbitterte das Volk, und bewog den Senat, den Saturninus für einen Feind des Vaterlandes zu erklären, und den Consuln unum-

Digitized by Google

schränkte Gewalt anzuvertrauen. So ungerne sich Marius zu der äufsersten Gewalt gegen seinen Freund entschlofs, so sah er sich doch genöthiget, um sich nicht den Hafs des Volkes zuzuziehen, dem allgemeinen Unwillen nachzugeben, und die Bürger zu bewaffnen. Saturninus hatte mit seinen Anhängern das Capitol besetzt. Hier wurde ihnen aber das Wasser abgeschnitten, und Saturninus, der durch Marius Rettung hoffte, ergab sich unter dem Versprechen der Sicherheit. Vergebens suchte Marius dieses Versprechen zu erfüllen. Er wurde mit den Seinigen von dem erbitterten Volke ermordet. Vergl. *App. de bell. civ. l.* 1. *c.* 28—32. *Plut. in Mar.* 28—30. *Liv. epit. l.* 69. *Flor. l.* 3, 16.

24) C. Servilius Glaucia war Prätor im J. 654. Er scheint anfangs der Marischen Parthei nicht günstig gewesen, aber durch grofse Versprechungen gewonnen zu sein. Er machte sich Hoffnung, durch die Bemühungen des Saturninus Consul für das J. 655 zu werden, und deshalb unterstützte er die Plane des unruhigen Volkstribuns mit vieler Thätigkeit. Auch hatte er mit diesem ein gleiches Schicksal; er wurde von dem erbitterten Volke ermordet.

25) Sehr gut hat Wolf die Redensart *poena remorata est praetorem*, die Ernesti unlateinisch schien, durch ähnliche Redensarten gerechtfertiget. Uebrigens ist hier die Lesart zweifelhaft. Die ältere gemeine Lesart war: *num — et C. Servilium praetorem mors et rei publicae poena remorata est.* Da aber *rei publicae poena* nicht passend gesagt ist, so haben andre auf andre Weise Heilung versucht. Am meisten Beifall erwarb sich Wolf's, zum Theil nach Muretus Handschrift gemachte Verbesserung *et C. Servilium praetorem P. R. mors ac poena.* Mit Recht aber bemerkt Orelli, dafs *populi Romani* hier ein müssiger

Beisatz sei, da hier keine Bundesgenossen und auswärtige Nationen dem Römischen Prätor entgegengesetzt werden. Ich habe deshalb die durch *R. P.* oder *P. R.* bezeichneten Wörter in der Uebersetzung ausgelassen, die vielleicht die Familie der Deutschen Handschriften gar nicht hat, weil ich sie mit Orelli nicht für ächt halte.

26) Cicero setzt hier eine runde Zahl; denn eigentlich waren nicht 20, sondern erst 18 Tage verflossen. Diese Rede wurde den 8ten November (s. die Einleit.) gehalten, und der Senatsschluſs, worin den Consuln dictatorische Gewalt vertraut wurde, war den 21sten October gefaſst worden. (S. die 13te Anmerk.)

27) Das Wort *gladium*, das beinahe in allen Handschriften fehlt, ist wahrscheinlich die Glosse eines Mannes, dem es zu hart schien, daſs die Vollmacht des Senates in einer Scheide eingeschlossen ruhen sollte. Aber die Härte ist durch *tamquam* gemildert, und nicht gröſser, als sie in dem eben vorher gebrauchten Bilde erscheint.

28) Bei Fäsulä, dem jetzigen Fiezola, in Hetrurien, unweit Florenz, am Fuſse des Appenninischen Gebirges, hatte Mallius, ein ehemaliger Centurio des Sulla, sein Lager aufgeschlagen, nachdem er schon den 27sten October öffentlich die Waffen ergriffen hatte. (*Sall. bell. Cat.* 30 und Cap. 3 dieser Rede.) In dieses Lager begab sich Catilina, als er aus Rom flüchtete.

29) Die Gründe, welche Cicero bestimmten, Catilina nicht sogleich tödten zu lassen, führt er im 12ten Capittel an. Es gab immer einige, welche an der Wirklichkeit der Catilinarischen Verschwörung zweifelten, oder daran zu zweifeln sich stellten. Um diese ihres Irrthumes oder ihres schlechten Willens

Digitized by Google

zu überführen, mufste Cicero die gewaltsamen Maafsregeln gegen Catilina so lange aufschieben, bis dieser durch eine allen einleuchtende Handlung seine verrätherischen Gesinnungen gegen den Staat geäufsert hatte. Ferner wünschte Cicero nicht blofs die gegenwärtige Verschwörung, sondern auch den Keim künftiger Verschwörungen zu unterdrücken. Er mufste also den Zeitpunkt abwarten, dafs sich alle heimlichen Freunde des Catilina laut für ihn erklärten.

30) Cicero spielt hier auf die Zusammenkünfte an, die in dem Hause des M. Porcius Läca in der Nacht vom 6ten auf den 7ten November gehalten waren. (S. die Einleit.) Uebrigens ziehe ich die von Wolf und andern gebilligte Lesart *voces* der gewöhnlichen, von Ernesti mit schwachen Gründen vertheidigten Lesart *vocem* vor.

31) Cicero erfuhr alle Anschläge des Catilina durch die Fulvia, der sie von ihrem Liebhaber Q. Curius mitgetheilt wurden.

32) An diesem Tage (den 21sten October) erstattete Cicero dem Senate Bericht von den Anzeigen der Catilinarischen Verschwörung, und auf diesen Bericht wurde den Consuln zur Unterdrückung dieser Verschwörung unumschränkte Vollmacht bewilliget.

33) Man streitet sich, ob man Mallius oder Manlius schreiben müsse. Die Griechen, Dio Cassius, Plutarch und Appian schreiben Mallius, wodurch sie aber oft auch den Namen Manlius ausdrücken; die meisten Handschriften, wiewohl nicht eben die ältesten, lesen Manlius. Doch scheint *Sall. Cat.* 24, wo dieser Mann ein *quidam* genannt wird, zu beweisen, dafs er zu keiner berühmten Familie gehörte, und dafs also Mallius die richtigere Lesart sei, da die Manlische eine patricische war. Wenn Ernesti aus *ad Attic.* 4, 3 schliefst, dafs er den Zunamen

Digitized by Google

Acidinus (welcher Name einer Manlischen Familie eigenthümlich war) gehabt habe, so scheint ihm die Zeitgeschichte, auf welche jener Brief sich bezieht, nicht gegenwärtig gewesen zu sein. Denn in dieser Stelle wird offenbar Cn. Manlius Acidinus, der zugleich mit dem berüchtigten Clodius Volkstribun, und dessen eifriger Verfechter war, mit seinen Anhängern unter den dort erwähnten *Acidinis* gemeint.

34) Ernesti vermuthet, dafs die Worte: *id quod multo magis admirandum* eine Glosse sind. Aber wunderbar mufste es allerdings sein, dafs Cicero eine so genaue Kenntnifs von allen Planen der Verschworenen hatte, dafs er sogar die Tage, die sie zur Ausführung derselben bestimmt hatten, voraus angeben konnte; wunderbar mufste es sein, dafs Catilina, ungeachtet Cicero den Tag öffentlich genannt hatte, es nicht der Mühe werth achtete, seinen Genossen andere Befehle zu ertheilen.

35) Zu den Häuptern des Staats, welche Rom aus Furcht vor dem von Catilina beabsichtigten Mordgemetzel verliefsen, scheinen M. Crassus, M. Marcellus und Scipio Metellus zu gehören. Crassus erhielt in der Zeit, da Catilina schon den Ausbruch seiner Verschwörung vorbereitete, eines Abends durch einen unbekannten Menschen eine Menge Briefe, die an verschiedene Personen gerichtet waren. Unter diesen fand er auch einen ohne Unterschrift an ihn, worin ihm gerathen wurde, Rom in Eile zu verlassen, weil Catilina ein grofses Gemetzel beabsichtige. Ohne die übrigen Briefe zu eröffnen, ging er noch in derselben Nacht, von Marcellus und Scipio begleitet, zum Cicero, um ihn von der Gefahr zu benachrichtigen, und ihm die empfangenen Briefe mitzutheilen, welche Cicero darauf am folgenden Tage in der Senatsversammlung vorlas. Vergl. *Plut. Cic.* 15.

Digitized by Google

36) Präneste war eine Stadt in Latium, an deren Stelle, aber nicht auf demselben Berge, wo die alte stand, sondern im Thale das jetzige Palestrina gekommen ist. Präneste wird uns als ein durch seine Lage sehr fester Ort beschrieben. Sie wird an mehrern Stellen eine Colonie genannt. Man weifs aber nicht, zu welcher Zeit sie es geworden. Wahrscheinlich indessen wurde sie es in den Zeiten des Sulla, der einen grofsen Theil der Einwohner ermorden liefs. Uebrigens schweigt die Geschichte von der Begebenheit, die hier erwähnt wird.

37) *Nox superior* ist nicht die letzte Nacht, sondern die vorletzte vom 6ten bis zum 7ten November. S. die Einleit.

38) Das Haus des M. Läca, der uns übrigens nicht weiter bekannt ist, wurde, wie es in der *Declamatio* des Porcius Cato angeführt wird, deswegen ausgewählt, weil es in einer abgelegenen Gegend der Stadt lag, und rings mit Gebüschen umgeben war. S. *Sall. bell. Cat.* 27. *p. Sull.* 18.

39) Ich habe den Satz *in qua urbe vivimus?* dem andern *quam rem publicam habemus?* nachfolgen lassen, weil Donat bei *Terent. Ad.* 4, 5, 51 und die meisten Handschriften die Wortstellung so geben.

40) Nach Sallust (*Cat.* 27) waren schon vor der Zusammenkunft der Verschworenen in dem Hause des Läca, C. Mallius nach Fäsulä in Etrurien, Septimius nach Camers im Picenischen Gebiet, und C. Julius nach Apulien vorausgeschickt worden. Autronius wurde einem Theile Hetruriens vorgesetzt; doch verliefs er die Stadt nicht. Lentulus sollte als Hauptanführer in Rom zurückbleiben, Cassius die Anzündung der Stadt, Cethegus das Gemetzel ausführen. (*p. Sull.* 19.) Auch Gabinius und Statilius hatten nach *Sull.* 43 den Auftrag, Rom an 12 Orten in

Digitized by Google

Brand zu stecken um das Mordgemetzel zu erleichtern.

41) Nach Sallust (*Cat.* 28) waren die Männer, welche den Cicero beim Morgenbesuche zu ermorden versprachen, C. Cornelius, ein Römischer Ritter, und L. Varguntejus, ein Senator. Plutarch im Leben des Cicero läfst den Marcius und Cethegus dieses Geschäfft übernehmen. Hier sagt Cicero, dafs es zwei Römische Ritter gewesen seien. So viel ist indessen aus der Rede *pro Sulla* gewifs, dafs C. Cornelius einer von den Männern war. Muretus tadelt mit Unrecht den Appian, der Lentulus und Cethegus als die Männer nennt, welche Cicero ermorden sollten. Freilich irrt er darin, dafs er Cethegus als Prätor anführt; aber sonst redet er offenbar von einer spätern Zeit, und spätern Vertheilung der Geschäffte. Vergl. *Sall.* 43.

42) Cicero erfuhr es durch die Fulvia und den Curius.

43) In den beiden ersten Frühstunden pflegten die Mächtigen in Rom in oder aufser dem Bette Besuche von Clienten und Freunden anzunehmen. Unter den Kaisern wurde mit diesen Besuchen viel Mifsbrauch getrieben. Die Clienten versammelten sich in dem vordern grofsen Saal (*atrium*), und wenn sie ihren Gönner begrüfst hatten, wurden ihnen Erfrischungen in Körbchen (*sportulae*) gereicht, die allmälig in warme Gerichte und Geldaustheilungen übergingen. Die Clienten pflegten daher zu eilen, einander zuvorzukommen. Vergl. Virgils Landbau II, 461, 462 und Vossens Commentar bei dieser Stelle.

44) Ich habe hier die sehr gelungene Morgensternische Uebersetzung wörtlich beibehalten. Die Freiheit mufs dem spätern Uebersetzer vergönnt sein,

Digitized by Google

dasjenige, was er selber nicht besser sagen zu können glaubt, von seinen Vorgängern anzunehmen. Die Ehre der Erfindung bleibt ja immer dem frühern Uebersetzer.

45) S. die 3te Anmerk. (*Liv.* 1, 12.)

46) Ich beziehe die Worte *in uno homine* nicht auf Cicero, sondern mit Muretus, dem die besten neuern Ausleger gefolgt sind, auf den Catilina; theils weil in den unmittelbar vorhergehenden Worten von Catilina die Rede ist, theils weil Cicero zu stolz von sich würde geredet haben, wenn er die Wohlfahrt des ganzen Staates von seiner Erhaltung abhängig gemacht hätte.

47) Cicero meint die consularische Wahlversammlung, die unter seinem Vorsitz gehalten, und in welcher Silanus und Murena zu Consuln erwählt wurden. Catilina hatte sich auch um das Consulat beworben, und ging damit um, während der Wahltage den Cicero zu ermorden. Dieser erschien auf dem Marsfelde, umringt von einer Schutzwache seiner Freunde und Clienten, und mit einem Panzer bewaffnet, den er dem Volke sichtbar zu machen suchte, damit die Bürger die ihm drohende Gefahr errathen möchten. So wurde Catilina von seinem Vorhaben abgeschreckt, weil sich das Volk um den Consul zusammendrängte. Vergl. *Sall. bell. Cat.* 26. *Plut. Cic.* 14. S. auch die Einleitung. Die Wahlversammlungen, die schon auf den 21sten October angesetzt waren, wurden wegen dringender Ursachen aufgeschoben und erst am 28sten October gehalten.

48) Auf dem Marsfelde hielt man diejenigen Comitien, die zur Erwählung obrigkeitlicher Personen bestimmt waren, und die von der Würde der darin erwählten obrigkeitlichen Personen benannt wurden. Die Consuln pflegten einige Monate vor dem wirkli-

Digitized by Google

chen Antritte ihres Amtes erwählt zu werden, und hiefsen dann designirt. Vor dem J. 601 wechselte die Zeit, in welcher die Consuln ihr Amt antraten; aber seit dem eben genannten Jahre traten sie ihr Amt immer am ersten Januar an.

49) Die Mitbewerber des Catilina waren Murena und Silanus.

50) So lange, will Cicero sagen, du nur besonders gegen mich deinen Angriff richtetest, widerstand ich dir durch eigenthümliche Hülfsmittel. Jetzt aber, da du den ganzen Staat bedrohst, mufs man schon auf andre Sicherheitsmittel bedacht sein.

51) Muretus macht hier die feine Bemerkung, dafs Cicero dieses auch nicht befehlen konnte. Denn das Exil war bei den Römern eigentlich keine Strafe, sondern diejenigen, welche den richterlichen Ausspruch nicht abwarten wollten, pflegten ins Exil zu gehen. Nach der Entfernung des Angeklagten wurde wohl zuweilen das Exil bestätigt (wovon *Liv.* 26, 3 ein Beispiel vorkömmt) und war dann erst eine wirkliche Strafe.

52) Das Bild ist von Thieren und Sklaven hergenommen, denen man ein Markzeichen aufdrückte, um sie daran zu erkennen, wenn sie entlaufen waren.

53) Ich habe nach der gewöhnlichen von Morgenstern scharfsinnig vertheidigten Lesart *infamiae* übersetzt. Schütz hält den ganzen Satz *quod — infamiae* für eine Glosse.

54) Von den Mitteln, welche Catilina gebrauchte, um die Jünglinge zu gewinnen, und überhaupt von den Schandthaten, deren er sich schuldig machte, sehe man *Sall. Cat.* 14, 15.

55) Der Gedanke ist: Wem bist du nicht zur Ausführung seiner rasenden Entwürfe, oder zur Be-

Digitized by Google

friedigung seiner wollüstigen Begierden behülflich gewesen? Wenn man des Nachts bei einer Geliebten Besuch abstattete, pflegte man sich wohl von einem Sklaven durch eine Fackel leuchten zu lassen.

56) Die zweite Gemahlin des Catilina war eine gewisse berüchtigte Aurelia Orestilla, von deren Character uns *Sall.* 15 eine Beschreibung gemacht wird. Catilina stand in dem Verdacht, dafs er seine vorige Gemahlin aus Liebe zu dieser Orestilla, die nach einigen seine eigene natürliche Tochter war, aus dem Wege geräumt hätte.

57) Der unglaubliche Frevel, worauf Cicero hier anspielt, war vielleicht die Vergiftung seines eigenen Sohnes, welche Orestilla, nach *Sall.* 15 verlangte, ehe sie sich mit ihm verheirathen wollte. (*Val. Max.* 9, 1, 9.) Doch kann Cicero auch an das unnatürliche Verbrechen gedacht haben, welches er ihm in der Rede *pro candida Toga* vorwirft, wo gesagt wird, dafs er seine eigene im Ehebruch gezeugte Tochter geheirathet habe.

58) Eigentlich mufsten die Zinsen von den geliehenen Capitalien an den Calenden jedes Monats bezahlt werden. (*Horat. Sermon.* 1, 3, 87.) Aber wenn die Gläubiger nicht zu hart und strenge waren, so gaben sie wohl bis zu den Iden Aufschub (*Horat. epod.* 2, 29, 30. *Sermon.* 1, 6, 73). Konnte man alsdann nicht bezahlen, so wurden die Capitalien aufgekündigt und beigetrieben.

59) Cicero meint des Catilina Verlegenheit in Rücksicht auf die zu bezahlenden Schulden.

60) L. Volcatius Tullus und M'. Aemilius Lepidus waren im J. 688 Consuln. Unter ihrem Consulate wurden P. Cornelius Sulla und P. Autronius Pätus zu Consuln designirt. Da sie aber unrechtmäfsige Mittel bei der Wahl gebraucht hatten, und des-

Digitized by Google

sen überführt wurden; so mufsten sie wieder abdanken, und man erwählte an ihre Stelle zu Consuln für das folgende Jahr den L. Aurelius Cotta und L. Manlius Torquatus. Auch Catilina hatte sich um das Consulat beworben; aber da er von Clodius des Unterschleifs angeklagt wurde, so mufste er von seiner Bewerbung abstehen. Als Catilina sich in seiner Hoffnung getäuscht sah, fafste er mit dem P. Autronius den Entschlufs, die neuen Consuln am ersten Januar zu ermorden, und den Autronius und Sulla wieder als Consuln einzusetzen. Auch M. Crassus und C. Julius Cäsar sollen an dieser Verschwörung Antheil gehabt haben. Schon am letzten December, an welchem die abgehenden Consuln die Reden an das Volk hielten, hatte sich Catilina, wie wir aus dieser Stelle sehen, auf dem Comitium mit der Mordwaffe eingefunden. Dennoch mifslang die Verschwörung; denn Crassus bereuete seine Verbindung mit Catilina, und Julius Cäsar gab an dem zum Morde bestimmten Tage nicht das verabredete Zeichen. Nun wurde die Ausführung des Plans wieder bis auf die Nonen des Februars verschoben, und jetzt war es auf die Ermordung nicht blofs der Consuln, sondern eines grofsen Theils des Senates abgesehen. Aber auch dieser Entwurf scheiterte, weil Catilina das verabredete Zeichen zu frühe gab, ehe noch eine hinlängliche Anzahl von Bewaffneten versammelt war. Vergl. *Suet. Jul. Caes.* 9 und *Sall. Cat.* 18.

61) Das Bild ist von einem Gladiator entlehnt. Man kann den Streichen eines Gegners entweder durch die Vorhaltung einer Sache, oder durch die Ausbeugung mit dem Körper ausweichen.

62) Die Worte *nihil moliris, quod mihi latere valeat in tempore* habe ich in der Uebersetzung ausgelassen, weil ich sie mit Wolf, Morgenstern und an-

Digitized by Google

dern Auslegern für die Glosse eines unwissenden Erklärers halte.

63) Die Worte *tamen ea carere diutius non potes* halte ich mit Heumann, Schütz und Orelli für eine Glosse, die sich vielleicht aus C. 9 eingeschlichen hat. Sie geben hier gar keinen vernünftigen Sinn.

64) Der Gedanke ist: Du hast den Entschluſs, einen Consul zu morden, so fest gefaſst, daſs du es einer Gottheit gelobt, und deshalb den Dolch dazu eingeweiht zu haben scheinst. Denn zuerst wolltest du die Consuln Cotta und Torquatus, und in der Folge mich, den Consul, mit demselben ermorden.

65) Dies war besonders in der Zeit der Sullanischen Aechtungen geschehen. Catilina ermordete damals unter andern den Q. Cäcilius, seinen Schwager, L. Tanasius und M. Marius Gratidianus, dessen Ermordung besonders scheuslich war. Ueber die Schandthaten, welche Catilina damals verübte, vergleiche man *Q. Cicero de pet. cons.* Auch seinen Bruder tödtete Catilina, nach Plutarch, und seinen eigenen Sohn, nach Sallust, wie schon oben erwähnt ist.

66) Die Bundesgenossen hatte er in Africa gemiſshandelt, wohin er als Prätor im J. 688 war gesandt worden. Er wurde deshalb im folgenden Jahre von P. Clodius, den er aber zu bestechen wuſste, des Unterschleifs angeklagt.

67) Derjenige verachtet die Gesetze, der sich durch die Furcht vor den in den Gesetzen angedroheten Strafen nicht von Verbrechen abschrecken läſst; derjenige macht sie kraftlos und durchbricht sie, der sich aus der gegen ihn erhobenen gerichtlichen Untersuchung, so schuldig ihn jedermann erkennt, auf irgend eine Weise zu ziehen weiſs. Catilina wurde mehrere Male angeklagt, das erste Mal *repetundarum*

Digitized by Google

im J. 688; aber weil sein Ankläger, der berüchtigte Clodius, es nicht ernstlich meinte, so schlüpfte er durch; (*Q. Cic. de pet. cons.* 3), das zweite Mal im J. 689 wegen begangener Meuchelmorde. Auch war er kurz vor der Zeit, da diese Rede gehalten wurde, durch den L. Aemilius Paullus nach dem Plotischen Gesetz, welches im J. 665 von dem Volkstribun M. Plotius gegen die von Privatpersonen verübten Gewaltthätigkeiten gegeben war, angeklagt worden. S. *Sall.* 31.

68) Wer allgemein als Verbrecher anerkannt war, wurde sogleich in Verhaft genommen. Angesehene Männer indefs, die sich eines Staatsverbrechens verdächtig gemacht hatten, wurden ausgezeichneten, redlichen und sichern Männern, vorzüglich obrigkeitlichen Personen zur Bewachung in ihren Häusern anvertrauet. Dies nannte man *custodia libera.* Ein Beispiel hiervon siehe *Sall.* 47. Catilina hatte sich wahrscheinlich deshalb zu einem Hausarrest erboten, weil er von Aemilius Paullus nach dem Plotischen Gesetze war angeklagt worden, und er sich den Schein der Unbesorgtheit geben wollte. *Sall.* 31. *Orat. in Vatin.* 10. Er sah nemlich voraus, dafs niemand sich getrauen würde, einen Catilina zu bewachen.

69) Man mufs M'. Lepidus statt M. Lepidus lesen. Der hier gemeinte Lepidus war im J. 688 Consul gewesen mit dem L. Volcatius Tullus.

70) Dieser Q. Metellus hatte den Beinamen Celer, und war Prätor im J. R. 691, als Cicero das Consulat verwaltete. Er bewies sich sehr thätig in der Unterdrückung der Catilinarischen Verschwörung. Denn als Vorgesetzter des Picenischen Gebietes liefs er viele aufgefangene Anhänger des Catilina ins Gefängnifs werfen, und versperrte Catilina, der nach dem Transalpinischen Gallien eilte, den Weg (*Sall.*

Digitized by Google

bell. Cat. 57). Nach der Prätur erhielt er Gallien als seine Provinz, da Cicero auf dieselbe Verzicht leistete, und zwei Jahre später im J. 694 das Consulat, in welchem er sich den Anmafsungen des Pompejus und den Vorschlägen des Volkstribuns L. Flavius, der ihn sogar ins Gefängnifs führen liefs, mit vieler Standhaftigkeit widersetzte. Cicero redet immer mit vieler Hochachtung von diesem Manne.

71) Offenbar spottet Cicero über diesen M. Marcellus, wenn er ihn einen braven Mann nennt. Es kann also unmöglich der M. Marcellus gemeint sein, dessen Cicero weiter unten so ehrenvoll gedenkt. Vielleicht war der hier angedeutete Marcellus der Vater des C. Marcellus, den Cicero *pr. Sext.* 4 erwähnt, der, sowie sein Vater, nach dem Zeugnifs des Orosius, in die Catilinarische Verschwörung mit verwikkelt war.

72) Wenn du die dir gebührende Todesstrafe mit Standhaftigkeit zu leiden nicht vermagst. Ich ziehe diese Erklärung der andern, nach welcher Cicero dem Catilina den Rath ertheilt, sich selbst zu tödten, des folgenden wegen vor.

73) Aus dem Stillschweigen des Senates nemlich, welches nach Ciceros Aufforderung an Catilina erfolgte, konnte dieser schliefsen, dafs der Senat seine Entfernung aus der Stadt gerne sähe.

74) Nach den Worten: ziehe ins Ausland! hält Cicero mit der Stimme etwas ein, um zu sehen, wie der Senat sich benehmen werde. Schwieg er, so war dies eben so gut als eine ausdrückliche Genehmigung dessen, was Cicero gesagt hatte. Da er nun wirklich schwieg, so macht Cicero den Catilina auf die Bedeutung dieses Schweigens aufmerksam.

75) Der Recensent des Beckischen Cicero in der Allg. Lit. Zeit. Nro. 154. 1803 äufsert die Vermu-

Digitized by Google

thung, dafs *quiescunt* vor *patiuntur* ausgefallen sei, weil weiter unten, wo auf diese Stelle zurückgeblickt wird, das Wort *quiescunt* mit vorkömmt.

76) P. Sextius war im J. 692 Quästor des C. Antonius in Macedonien, und erwarb sich bei der Unterdrückung der Catilinarischen Verschwörung einiges Verdienst. Als Volkstribun im J. 697 widersetzte er sich den Absichten des Clodius mit vieler Anstrengung, und bewies sich für die Zurückberufung des Cicero sehr thätig. Cicero vertheidigte ihn in einer Rede, die sich noch erhalten hat, als er wegen seiner im Tribunat verübten Gewaltthätigkeit angeklagt worden.

77) Dieser M. Claudius Marcellus verwaltete im J. 703 das Consulat mit dem Servius Sulpicius Rufus. Er war ein heftiger Widersacher des Cäsar, und lebte nach Besiegung des Pompejus im Exil zu Mitylene, weil er es verachtete, den Cäsar um seine Wiederherstellung anzuflehen. Doch bewilligte ihm Cäsar die Rückkehr ins Vaterland auf die dringende Bitte seines Bruders, des C. Marcellus und des ganzen Senats. Er wurde aber auf seiner Reise nach Rom zu Athen von P. Magius Chilo meuchelmörderischer Weise getödtet; man weifs nicht, ob auf Anstiften des Cäsar, oder ohne seine Schuld.

78) Nach dem Plotischen Gesetz vom J. 665 und dem Lutatischen vom J. 676 durften keine bewaffneten Bürger die Curie umringen. Es scheint also, dafs diesmal die Bewaffneten vom Consul selbst zur Sicherheit des Senats um die Curie gestellt waren.

79) Es war Sitte in Rom, dafs die Freunde dem ins Exil Wandernden bis an das Thor das Geleite gaben.

80) Ich habe die von Otto und Morgenstern gebilligte Erklärung von *est mihi tanti:* ich achte es

Digitized by Google

für so viel! (wobei man sich eine ausdrucksvolle Bewegung der Hand oder des Fingers hinzudenken mufs) d. h. für gar nichts! angenommen, weil sie mir die natürlichere schien.

81) Vergl. *Sall. bell. Cat.* 27. Catilina hatte in der Versammlung bei Läca versprochen, dafs er sogleich ins Mallische Lager abgehen wolle, sobald Cicero ermordet wäre.

82) *Forum Aurelium* ist eine kleine Stadt nicht weit von Rom, die jetzt *Monte Alto* heifst. Sie hatte ihren Namen von einem gewissen Aurelius, von dem auch die Aurelische Landstrafse, welche von Rom nach Pisa führte, benahnt worden ist. Mehrere Städte hatten den Namen *Forum*, wie *Forum Julium*, *Forum Cornelium* und andere.

83) Den Tag nemlich, an welchem Catilina im Lager des Metellus eintreffen wollte.

84) Statt der Fahne gebrauchten die Römer in den ältern Zeiten als Feldzeichen für die ganze Legion Bilder von Ochsen, Elephanten, Pferden, Wölfen und wilden Schweinen; seit den Zeiten des Marius aber einen silbernen (selten einen goldenen,) Adler, der als Sinnbild des Römischen Glücks, mit ausgebreiteten Flügeln auf einer Stange stand. Die Adler wurden göttlich verehrt, und bei ihnen fand der Verbrecher einen sichern Zufluchtsort. Wer ihre Heiligkeit verletzte, wurde sehr strenge, wer sie selber dem Feinde preis gab, mit dem Tode bestraft. Wenn das Heer aus Rom marschirte, brachte man sie aus dem Aerarium, wo die Quästoren sie aufbewahrten. Der Ort, wo sie aufbewahrt wurden, war, weil sie selbst für heilig geachtet wurden, ein *sacrarium*. Dieser Ort wird hier ein *sacrarium scelerum* genannt, weil Catilina sich in demselben zu Schandthaten vorbereitete. Uebrigens rühmte sich Catilina,

den silbernen Adler zu besitzen, den Marius, der Liebling des Volks, im Krieg mit den Cimbern und Teutonen gebraucht hatte. *Sall.* 59.

85) Eine Characterschilderung von den Genossen des Catilina finden wir in der zweiten Catil. Rede, C. 4 und 5, und *Sall.* 14, 21.

86) Auch nach *Sall.* 5 konnte Catilina Hunger, Nachtwachen und Frost auf eine fast unglaubliche Weise erdulden. Vergl. auch die 2te Cat. Rede, C. 5.

87) Diejenigen, welche auf Mord oder die Befriedigung verbotener Lüste ausgehen, sind oft genöthigt, auf der Erde zu liegen, und unter freiem Himmel zu übernachten.

88) Catilina wollte seine Rachsucht und Mordlust zugleich mit seiner Raubsucht befriedigen; daher mordete er nicht blofs, sondern plünderte auch die Gemordeten.

89) Cicero redet von der letzten Bewerbung des Catilina, welche jener vereitelte, als er die consularischen Comitien hielt. Bei den frühern Bewerbungen des Catilina konnte Cicero keinen so grofsen Einflufs haben, als er hier durch den Ausdruck *repuli* andeutet.

90) Bei dem Worte Krieg denkt man sich gewöhnlich eine wirkliche oder geglaubte Kränkung, die vorausgegangen, und den Krieg veranlafst hat. Catilina griff sein Vaterland ungereizt an. Im Kriege wird das Völkerrecht respectirt, aber der Kampf des Catilina gegen das Vaterland war gegen alle natürlichen Gesetze der Menschheit.

91) Obgleich Catilina hier ein Aufwiegler der Sklaven genannt wird, so wollte er doch in der folgenden Zeit ihren Beistand nicht.

92) Eigentlich war es nur Einmal geschehen,

Digitized by Google

dafs ein Privatmann einen unruhigen Bürger, nemlich Scipio Nasica den Tib. Gracchus getödtet hatte. Aber der Redner nimt es mit der Wahrheit nicht so genau.

93) Nach den Römischen Gesetzen durfte kein Bürger am Leben gestraft werden, ehe das Volk ihn verurtheilt hatte.

94) Derjenige, der von keinen Ahnen abstammte, die das Consulat verwaltet hatten, und doch zu der höchsten Stufe der Ehrenämter gelangte, hiefs *homo novus*. Ein solcher war Cicero auch; denn er stammte aus einer Ritterfamilie, und keiner seiner Vorfahren hatte das *ius imaginum*, welches man nur durch die Verwaltung der höchsten Ehrenämter erlangte.

95) Cicero rühmt sich selbst in der Rede *in Rull.* 1, 2, dafs er alle Ehrenämter, ohne sich je umsonst beworben zu haben, in den Jahren erlangt habe, in denen er sie nach den Gesetzen hoffen durfte. Niemanden war es erlaubt, sich um die Aedilenwürde vor dem 38sten, um die Prätur vor dem 40sten, um das Consulat vor dem 42sten zu bewerben.

96) Gladiator steht hier als Schimpfwort. Die Gladiatoren waren verächtliche Leute von niedriger Herkunft, Sklaven oder Gefangene, wenigstens in den republicanischen Zeiten. Cicero nennt hier Catilina einen Gladiator, um ihm seine niedrige Denkungsart vorzuwerfen, und weil er mit den Gladiatoren vielen Umgang hatte.

97) S. die 23ste Anmerk.

98) S. die 11te und 17te Anmerk.

99) S. die 21ste Anmerk.

100) Cicero nennt den Catilina und seine Genossen Schiffbrüchige, weil sie, wie diese, ihre Güter verloren hatten.

Digitized by Google

101) Besonders seit dem Consulate des Lepidus und Tullus.

102) L. Valerius Flaccus war Stadtprätor unter dem Consulate des Cicero. Die Catilinarier umringten die Tribüne des Prätors, um ihm Furcht einzuflöfsen, damit er nicht zum Nachtheil der beklagten Schuldner das Recht sprechen möchte.

103) Brandpfeile (*malleoli*) waren mit Werg, Pech und Harz umzogene Wurfspiefse, die oben mit Knöpfen versehen waren, und beinahe die Gestalt von Hämmerchen hatten. In dem breitern Theile war das Feuer. Man gebrauchte sie, um eine belagerte Stadt in Brand zu stecken, und sie wurden von einem schwachen Bogen abgeschnellt, weil die gar zu schnelle Bewegung das Feuer auslöschte.

104) S. die 3te Anmerk.

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

zweite Rede

gegen

Lucius Sergius Catilina.

Digitized by Google

Digitized by Google

Historische Einleitung.

Die heftige Rede, welche Cicero am 8ten November im Senate gegen Catilina gehalten, hatte auf diesen, sonst nicht leicht zu erschütternden, Mann einen ungewöhnlichen Eindruck gemacht. Sobald Cicero zu reden aufhörte, erhob sich Catilina, und bat die Senatoren mit der Miene der Bescheidenheit, und in einem flehenden Tone, sie möchten doch nicht ohne Untersuchung alles glauben, was von ihm gesagt würde; seine Abkunft, seine Erziehung liefsen erwarten, dafs man sich alles Gute von ihm versprechen dürfe. Da Cicero, ein Eingewanderter, sich die Erhaltung des Staates angelegen sein lasse: um wie viel weniger dürfe man besorgen, dafs er, ein Patricier, der sich mit seinen Vorfahren um das Volk so verdient gemacht habe, den Umsturz der Staatsverfassung beabsichtige. Als er noch andere Schmähungen hinzufügte, unterbrach ihn das allgemeine Geschrei der Senatoren, die ihn laut einen Feind, einen Verräther des Vaterlandes nannten. Durch diesen Zuruf in Wuth versetzt, stürzte er unter Drohungen aus der

Digitized by Google

Curie. Da er, bei den Sicherheitsanstalten des Cicero, gegen die Stadt selbst nichts unternehmen zu können glaubte, so reiste er gleich in der nächsten Nacht, begleitet von wenigen, wie Sallust (32), von 300 Freunden, wie Plutarch *(Cic.* 16) sagt, von Rom ab, um sich ins Mallische Lager zu begeben. Doch liefs er den Cethegus, Lentulus und die übrigen tollkühnsten Verschworenen in Rom zurück, denen er auftrug, ihre Parthei, so sehr als möglich, zu verstärken, die Nachstellungen gegen den Consul zu beschleunigen, die Gemetzel, die Anzündung der Stadt, und die übrigen Anstalten zum Kriege vorzubereiten. Zugleich gab er ihnen das Versprechen, dafs er sich nächstens mit einem Heere der Stadt nähern wolle. Auf seinem Wege schrieb er noch an verschiedene Consularen in Rom, dafs er der Parthei seiner Feinde weichend, sich nach Massilien ins Exil begebe, nicht weil er sich einer schlechten Sache bewufst sei, sondern damit der Kampf gegen ihn keinen bürgerlichen Krieg veranlassen möge. Anders äufserte er sich indessen in einem Briefe an Q. Catulus, worin er erklärte, dafs er die Sache seiner unglücklichen, in Schulden versunkenen Mitbürger zu vertheidigen übernommen habe. Nachdem er sich wenige Tage bei C. Flamininus, in der Nähe von Aretium aufgehalten, und die benachbarte, vorher schon aufgewiegelte Gegend bewaffnet hatte, reiste er mit den Ehrenzeichen der proconsularischen Macht unmittelbar nach dem Lager des Mallius. Sobald dieses bekannt wurde, erklärte der Senat den Catilina für einen Feind des

Digitized by Google

Vaterlandes, und bestimmte den übrigen Verschworenen einen Tag, vor welchem sie die Waffen niederlegen sollten, wenn sie Verzeihung erwarteten, doch mit Ausnahme der Todesverbrecher. Aufserdem mufsten die Consuln, nach Senatsbeschlüssen, Werbungen halten; dem Antonius wurde befohlen, dem Catilina mit einem Heere entgegen zu rücken; Cicero sollte für die innere Sicherheit der Stadt wachen. Ehe diese Beschlüsse gefafst wurden, hielt Cicero gleich den Tag nach der Entfernung des Catilina, also am 9ten November, in der Zwischenzeit, bis der Senat sich versammelt hatte, diese kraftvolle Rede an das Volk, unter welchem Catilina, weil er sich für einen Vertheidiger der unterdrückten Menge ausgab, viele Anhänger hatte.

Entwurf der Rede.

Diese Rede zerfällt in zwei Haupttheile. In dem ersten rechtfertiget sich Cicero gegen die Vorwürfe, die ihm gemacht werden konnten (4—25); und im zweiten zeigt er, dafs Catilina, nachdem er öffentlich als Feind aufgetreten, mit seinen Anhängern dem Staate nicht mehr gefährlich sein könne (26—39). Aufserdem enthält die Rede noch eine Einleitung (1—3) und einen Schlufs (40—43).

Einleitung.

Cicero äufsert beinahe im Tone des Triumphs seine Freude, dafs Catilina sich aus der Stadt ent-

Digitized by Google

fernt hat. Denn jetzt ist er als offenbarer Feind des Vaterlandes nicht mehr gefährlich, wie er selbst mit inniger Betrübniſs fühlt (1—4).

Erster Theil.

Cicero rechtfertiget sein Betragen gegen Vorwürfe, die ihm theils von Gutgesinnten (4—18), theils von Freunden des Catilina (18—25) gemacht werden konnten.

1. Die Gutgesinnten konnten ihm vorwerfen, daſs er den Catilina, anstatt ihn zu tödten, entlassen habe, wiewohl er gewuſst, daſs Catilina sein Vaterland bekriegen wolle (4). Gegen diesen Vorwurf vertheidigt er sich durch folgende Gründe:

a. Viele konnten oder wollten sich theils aus Unwissenheit, theils aus bösem Willen von der Wirklichkeit einer Verschwörung nicht überzeugen (4). Hätte er den Catilina tödten lassen, so würde er diesen Menschen einen scheinbaren Grund zu Beschuldigungen gegeben haben, die nicht statt finden konnten, wenn er Catilina als einen öffentlichen und erklärten Feind des Vaterlandes bestrafte (5).

b. Hätte er bloſs den Catilina getödtet, so würde die Verschwörung nicht bis auf die Keime unterdrückt worden sein, weil seine Anhänger, ohne daſs man sie kennen gelernt hätte, in Rom zurückgeblieben wären. Jetzt werden diese ihm entweder folgen, oder sich doch als seine Freunde zeigen (5—6).

Digitized by Google

c. Catilina ist als offenbarer Feind dem Staate weniger gefährlich; denn es sind zu seiner Unterdrückung schon alle Anstalten getroffen (7). Auch jetzt sind die in Rom zurückgebliebenen Anhänger des Catilina die gefährlichsten Feinde (8—9). Und um diese zu bewegen, sich aus der Stadt zu entfernen, gelobt er für die Zukunft gröfsere Strenge; denn erst dann, meint er, könne der Staat, der sich schon durch die Entfernung des Catilina erleichtert fühle, sich glücklich preisen, wenn er alle Catilinarier in einem Heere aufserhalb der Stadt versammelt sähe (10—17).

2. Cicero rechtfertiget sich gegen die Freunde des Catilina, die ihn beschuldigten, er hätte Catilina vertrieben, mit folgenden Gründen:

a. Catilina hat keinen so furchtsamen und bescheidenen Character, dafs er sich durch blofse Drohungen von mir ins Exil vertreiben läfst.

b. Der ganze Senat hat ihn am gestrigen Tage als schuldig erkannt, und als einen Vaterlandsverräther behandelt (18—19).

c. Catilina ist nicht ins Exil gegangen, sondern er wird sich ins Mallische Lager begeben, wohin zu gehen, immer seine Absicht gewesen ist (20—21). Es folgt eine Digression, worin Cicero die traurige Lage der Obrigkeiten, die, wie sehr sie auch für die Erhaltung des Staates wachen, sich doch nicht gegen Verläumdungen der Uebelwollenden schützen können, zeigt. So wünschenswerth für den Staat es auch sei, dafs Catilina ins

Digitized by Google

Exil gehe, und so wenig die Menschen selbst wünschten und erwarteten, dafs Catilina nach Massilien sich als Exulant begebe, so mache man ihm doch den Vorwurf, dafs er einen Unschuldigen ins Exil gesandt habe (22—25).

Zweiter Theil.

Catilina ist jetzt mit seinen Anhängern, da sie einen öffentlichen Krieg begonnen, nicht mehr gefährlich. Um dieses zu beweisen, entwirft Cicero zuerst eine Characterschilderung der Catilinarier, und sucht aus ihrem Character selbst zu beweisen, wie wenig gefährlich sie sind (26—35); zweitens vergleicht er die Hülfsquellen des Römischen Volkes mit den Hülfsquellen des Catilina (36—38), und führt zuletzt die Anstalten an, die er zur Sicherheit des Staates getroffen hat (39).

1. Er entwirft eine Characterschilderung der Anhänger des Catilina (26—35) und theilt sie in 6 Classen, und zeigt an den einzelnen, wie wenig furchtbar sie sind.

a. Die erste Classe besteht aus verschuldeten Reichen, die sich aus den Schulden nicht herausarbeiten können, weil sie nicht einen Theil ihrer Besitzungen verkaufen wollen. Sie halten es mit Catilina, weil sie eine gänzliche Aufhebung alter Schulden erwarten. Diese Classe erklärt Cicero für minder furchtbar; denn theils will er ihnen durch den Verkauf ihrer Güter zu Hülfe kommen, da Catilina doch seine Versprechungen

Digitized by Google

nicht erfüllen kann, und theils wird diese Classe mehr ihre Wünsche, als ihre Waffen gegen den Staat richten, weil sie bei einem bürgerlichen Kriege für ihre Besitzungen zu viel zu besorgen hat (26—28).

b. Die zweite Classe besteht aus Ehrgeizigen, die in Schulden versunken sind, und durch Catilina Ehrenstellen zu erlangen hoffen, die sie bei der jetzigen Staatsverfassung, da sie weder Reichthum noch Verdienst besitzen, nicht erwarten dürfen. Auch diese Classe wird sich nicht gegen den Staat regen können, weil wachsame Consuln an der Spitze stehen, weil unter allen Patrioten die gröfste Eintracht herrscht, und die Götter selbst die gute Sache beschützen. Auch müssen diese Menschen selbst von ihren Hoffnungen ablassen, wenn sie bedenken, dafs sie die Ehrenämter, welche sie erwarten, bald Sklaven und Gladiatoren werden abtreten müssen, wenn Catilina siegt (29—30).

c. Die dritte Classe besteht aus ehemaligen Kriegern des Sulla, die durch Verschwendung in Armuth gerathen sind, mit denen sich verarmte Landleute verbunden haben. Diese hoffen, dafs ihnen Catilina, wie einst Sulla, Gelegenheit verschaffen werde, sich durch Plünderungen zu bereichern. Aber ihre Hoffnung ist eitel; denn der Staat fühlt die Wunden von den Zeiten des Sulla her noch zu tief, als dafs er sich ähnliche Gräuel gefallen liefse (31—32).

Digitized by Google

d. Die vierte Classe besteht aus einem Gemisch von Verschwendern in der Stadt und auf dem Lande, die sich gegen ihre Gläubiger nicht länger zu schützen wissen, und aus Furcht vor den Edicten des Prätors mit Catilina gemeinschaftliche Sache machen. Diese hält er für feige Krieger, und ermahnt sie, von ihrem Vorhaben abzustehen, wenn sie nicht einen schimpflichern Untergang finden wollen, als wenn sie allein bleiben (33).

e. Die fünfte Classe besteht aus schandbaren Verbrechern. Diese wünscht Cicero nicht von Catilina getrennt zu sehen, damit sie mit ihm gemeinschaftlich umkommen mögen (34).

f. Die letzte Classe endlich besteht aus jungen, weichlichen, liederlichen und zugleich boshaften Menschen, die besonders zu den Lieblingen des Catilina gehören, die, weil sie nicht gebessert werden können, entweder verjagt oder getödtet werden müssen. Doch hält Cicero auch diese Classe von Menschen für wenig gefährlich, weil sie, an eine weichliche Lebensart gewöhnt, die Mühseligkeiten des Krieges nicht werden ertragen können.

2. Cicero vergleicht die Hülfsmittel des Catilina mit den Hülfsmitteln des Römischen Volkes (36 — 39).

a. Anführer, Truppen, Mittel zum Angriff und zur Sicherheit sind bei dem Römischen Volke viel vorzüglicher, als bei Catilina (36).

b. Die Sachen selbst sind sich sehr ungleich; von der Einen Seite kämpft die Tugend, von der andern das Laster (37 — 38).

Digitized by Google

c. Die unsterblichen Götter selbst kämpfen für die gute Sache (38).

3. Cicero führt an, wie er für die Sicherheit des Staates, und für die Unterdrückung der Verschworenen gesorgt hat (39 — 40).

Schluſs.

Der Schluſs enthält eine doppelte Anrede, zuerst an die in der Stadt zurückgebliebenen Verschwörer, und zweitens an die gutgesinnten Bürger (40 — 43).

1. Die in der Stadt zurückgebliebenen Verschwörer ermahnt Cicero, sobald als möglich, Rom zu verlassen, oder sich wenigstens ruhig zu verhalten. Wer sich gegen die öffentliche Sicherheit rege, solle empfinden, daſs alles zu seiner Züchtigung bereit sei (41).

2. Den gutgesinnten Bürgern verspricht er erstlich, daſs er den innern Krieg ohne alle Gefahr für sie dämpfen, und durch die Bestrafung weniger die Ruhe des Vaterlandes erhalten wolle; und dann ermuntert er sie, seine Bemühungen durch Gebete an die unsterblichen Götter zu unterstützen (42 — 43).

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

zweite Rede

gegen

Lucius Sergius Catilina.

1. Endlich einmal (1), Quiriten, haben wir den L. Catilina, den in Tollkühnheit Rasenden, Bosheit Schnaubenden (2), der ruchlos Untergang für das Vaterland bezweckte, mich und diese Stadt mit Schwert und Feuer bedrohete, aus der Stadt (soll ich sagen?) vertrieben oder entlassen (3), oder den freiwillig Auswandernden mit unsern Abschiedsworten geleitet (4). Er ging, entwich, entrann, entstürzte (5). Kein Verderben weiter wird jenes Ungeheuer und Scheusal den Mauern selbst, innerhalb der Mauern bereiten. Diesen Einen Anführer also dieses innern Krieges hätten wir ohne Widerrede besiegt. Denn nicht mehr zwischen unsern Seiten wird jener Meucheldolch geschwungen werden (6); nicht mehr auf dem Campus (7), nicht auf dem Forum, nicht in der Curie (8), endlich nicht mehr innerhalb der Wände unsers Hauses (9), wer-

Digitized by Google

den wir in Angst schweben. Die Stellung ward ihm verrückt (10), als man ihn aus der Stadt vertrieb. Oeffentlich werden wir jetzt mit dem Feinde, von niemanden behindert, einen förmlichen Krieg führen. Ohne Zweifel haben wir den Menschen ins Verderben gestürzt, und glorreich besiegt, als wir ihn aus dem heimlichen Hinterhalte zu der Bande der öffentlichen Räuber fortdrängten. Dafs er aber nicht den blutigen Dolch, wie er es wünschte, erheben konnte, dafs er, ohne uns getödtet zu haben, entweichen mufste, dafs wir ihm das Schwert aus den Händen entwanden, dafs er unverletzt die Bürger, nicht gestürzt die Stadt zurückliefs: wie hat es ihn wohl gedemüthiget und niedergeschlagen? Er liegt jetzt, Quiriten, zu Boden gestreckt, und er fühlt es, dafs die Kraft ihm gelähmt, der Muth ihm entsunken ist; und wahrlich noch oft wendet er die Augen auf diese Stadt zurück, es betrauernd, dafs sie ihm aus dem Rachen entrissen ward. Sie selber aber, glaube ich, freut sich, dafs sie eine so verpestende Seuche ausgespieen und hinausgestofsen hat (11).

2. Aber sollte einer, so gesinnt, als wir alle es sein sollten, mir grade darüber, worüber meine Rede lauten Jubel anstimmt, heftige Vorwürfe machen, dafs ich einen solchen Todfeind lieber entlassen, als ergreifen wollte: so gebührt nicht mir die Schuld, Quiriten, sondern den Zeitverhältnissen. Vertilgt hätte L. Catilina, und zwar durch einen martervollen Tod, schon lange sein sollen; und so verlangte es sowohl die Sitte der Vorfahren, als die Strenge der consula-

Digitized by Google

rischen Herrschaft und das Heil der Republik (12). Aber wie viele würden dann wohl gewesen sein, die sich von dem, was ich zur Sprache gebracht, nicht überzeugt (13)? wie viele, die es aus Unvernunft nicht geglaubt? wie viele, die den Catilina sogar vertheidiget, wie viele, die ihn aus Schlechtigkeit begünstiget haben würden? Doch hätte ich, dafs durch Wegschaffung des L. Catilina von euch alle Gefahr abgewandt werde, geglaubt, schon lange würde ich ihn auf die (14) Gefahr, nicht blofs der übeln Nachrede für mich, sondern sogar meines Lebens, fortgeschafft haben. Aber da ich einsah, dafs, wenn ich ihn, ehe ihr selbst einmal von der Sache überzeugt wart, wie er es verdiente, mit dem Tode bestraft hätte, ich, von Vorwürfen überwältiget, seine Genossen nicht verfolgen könnte: so leitete ich die Sache dahin, dafs ihr dann öffentlich mit ihm streiten könntet, wenn ihr in ihm den offenen Feind sähet.

Für wie wenig fürchterlich ich diesen Feind im Felde, Quiriten, halte, mögt ihr sogar aus meiner Unzufriedenheit schliefsen, dafs jener mit einer so geringen Anzahl von Begleitern die Stadt verlassen hat. O möchte er doch die ganze Schaar der Seinigen mit sich herausgeführt haben! Nur einen Tongilius hat er mir entführt, den er schon als Knaben zum Liebling (15) erkohr, einen Publicius und Munatius, deren Schulden für die Garküche der Republik keine Erschütterung verursachen konnten; zurückgelassen hat er, welche Männer! wie vertieft in Schulden, wie mächtige, wie angesehene!

Digitized by Google

Ich meines Theiles daher, voll Vertrauens auf 3.
die Gallicanischen Legionen (16), auf die von Q. Metellus in dem Picenischen und Gallischen Gebiete Ausgehobenen (17) und auf die Truppen, die wir täglich in gröfserer Anzahl sammeln (18), hege die äufserste Verachtung gegen jenes Heer, das gesammelt ist aus heillosen Greisen, aus Landwirthen, die sich dem Wohlleben ergaben, aus Ackerbauern, die das Ihrige verprafsten (19), aus solchen Menschen, die lieber bei den Terminen (20), als bei jenem Heere sich nicht einfinden wollten, denen, sobald ich ihnen, ich will nicht sagen, die Schlachtordnung unsers Heeres, sondern nur des Prätors Edict (21) vorhalten werde, der Muth entsinken wird. Jene Männer, die ich auf dem Forum herumflattern, die ich vor der Curie stehen, die ich sogar in den Senat kommen sehe, die von Salben duften, in Purpur schimmern (22), möchte er nach meinem Wunsche lieber als seine Krieger herausgeführt haben; denn sollten diese hier zurückbleiben, so haben wir, gedenkt daran, weniger Gefahr von jenem Heere, als von diesen, die das Heer verlassen haben, zu befürchten. Und diese sind um so furchtbarer, weil sie, ob sie gleich einsehen, dafs mir ihre Absichten bekannt sind, dennoch nicht erschüttert werden. Ich sehe, wem Apulien bestimmt worden, wer Etrurien, wer das Picenische, wer das Gallische Gebiet besetzt hält (23); wer diese Nachstellungen in der Stadt für Mord und Brand als sein Geschäfft verlangt hat (24). Dafs alle ihre Anschläge in einer der letzten Nächte mir be-

Digitized by Google

richtet sind, erkennen sie; ich habe sie öffentlich im Senate am gestrigen Tage aufgedeckt (25); Catilina selbst erschrak, entfloh. Aber diese? — Was erwarten sie? — Wahrlich sie täuschen sich sehr, wenn sie hoffen, dafs meine frühere Gelindigkeit, immer fortdauern werde.

4. Was ich erwartete, habe ich schon erreicht, dafs ihr alle die Wirklichkeit einer offenbaren Verschwörung gegen die Republik einsehet. (Es möchte denn Einer glauben, dafs, die dem Catilina ähnlich sind, es nicht mit Catilina halten.) Nicht mehr kann Gelindigkeit statt finden; Strenge fordert die Sache selbst. Eines indessen will ich sogar jetzt noch ihnen bewilligen; sie mögen weggehen, ausziehen, nicht gestatten, dafs aus Sehnsucht nach ihnen der unglückliche Catilina sich abzehre. Zeigen will ich ihnen den Weg; auf der Aurelischen Landstrafse (26) ist er abgereist. Wollen sie ihre Reise beschleunigen, so können sie ihn noch gegen den Abend einholen. O glücklich preise ich den Staat, wenn er diese Jauche unserer Stadt wird herausgeworfen haben! Wahrlich schon durch die Verbannung des einzigen Catilina scheint mir nicht wenig erleichtert und erquickt der Staat. Denn was für Böses und Frevelhaftes kann man sich vorstellen, oder erdenken, das jener nicht beabsichtiget hätte? Wo im ganzen Italien ist ein Giftmischer, wo ein Gladiator, wo ein Strafsenräuber, wo ein Meuchler, wo ein Hochverräther, wo ein Verfälscher der Testamente, wo ein verschmitzter Schleicher, wo ein Schlemmer, wo ein liederlicher Prasser,

Digitized by Google

wo ein Ehebrecher, wo ein ehrloses Weib, wo ein Verführer der Jugend, wo ein Verführter, wo ein Nichtswürdiger zu finden, der nicht mit Catilina in enger Vertraulichkeit gelebt zu haben sich rühmt? Was für ein Mord ist in den letzten Jahren ohne ihn verübt, was für eine empörende Unzucht nicht durch ihn? Wufste wohl je irgend ein Mensch so sehr, als er, die Jugend an sich zu locken? Er, der gegen andre selbst die sträflichsten Lüste hegte, andrer Lust auf das schandbarste fröhnte, einigen die Befriedigung der Begierden, andern den Tod der Eltern, nicht blofs als Ermunterer, sondern auch als Mithelfer, versprach. Jetzt aber, wie plötzlich hatte er nicht blofs aus der Stadt, sondern auch vom Lande eine grofse Anzahl heilloser Menschen gesammelt! Weder zu Rom, noch selbst in irgend einem Winkel des ganzen Italiens war einer in Schulden versunken, den er nicht in sein unglaubliches Frevelbündnifs zu ziehen wufste.

Und damit ihr seine verschiedenartigen Beeiferungen in Rücksicht auf unähnliche Dinge erkennen möget: Keinen giebt es in der Schule der Gladiatoren, der zu einem Bubenstücke frech genug ist, der sich nicht als Catilina's Busenfreund bekennt; keinen unter den Schauspielern, der ungewöhnlich leichtfertig und nichtswürdig ist, der nicht in demselben Manne beinahe einen Genossen gehabt zu haben sich rühmt. Und gleichwohl wurde derselbe Mann wegen der häufigen Uebung in der Unzucht und Freveln, weil er Kälte, Hunger, Durst und Nachtwachen ertragen 5.

Digitized by Google

konnte (27), als ein Tapferer von diesen Menschen gepriesen, da er doch die Hülfsmittel des Fleifses und die Werkzeuge der Tugend durch Wollust und Verwegenheit abnutzte. Sollten ihm die Seinigen als Begleiter nachfolgen, ausziehen aus der Stadt die schandbaren Rotten heilloser Menschen: o wie glücklich werde ich dann mich, wie vom Schicksal begünstiget die Republik, wie glänzend den Ruhm meines Consulates halten! Denn maafslos sind die Begierden dieser Menschen, nicht menschlich und erträglich ihre Frechheiten, nichts denken sie, als Mord, Brand und Plünderung; ihr väterliches Erbtheil haben sie vergeudet, ihre Glücksgüter haben sie verschwelgt; ihr Vermögen ist schon lange, neulich auch ihr Credit geschwunden; gleichwohl beharren sie in denselben Lüsten, wie in den Tagen des Ueberflusses. Suchten sie nur bei Wein und Brettspiel zu schwärmen und zu buhlen; so dürfte man freilich nichts Gutes mehr von ihnen erwarten; aber sie wären doch noch zu ertragen. Aber wer kann das ertragen, dafs feige Menschen den bravsten Männern nachstellen, die unvernünftigsten den einsichtsvollsten, trunkene (28) den nüchternen, schlafende den wachenden? Sie, die mir bei Gastmählern gelagert, in der Umarmung schamloser Weiber, vom Weine abgespannt, entkräftet von Speisen, mit Kränzen umwunden, von Salben glänzend, von Unzucht entmannt, nur von Ermordung der Gutgesinnten, von Anzündung der Stadt in ihren Gesprächen lallen (29)? Doch ich lebe der Hoffnung, dafs ihnen ein Verhängnifs bevorstehe;

Digitized by Google

dafs die Strafen, welche schon lange ihrer Frevelhaftigkeit, Nichtswürdigkeit, Bosheit und Zügellosigkeit gebühren, für sie entweder schon völlig gegenwärtig sind, oder wenigstens schon annahen. Wird meine Consulmacht diese, da sie dieselben nicht zu bessern vermag, weggeschafft haben; so wird sie der Republik, nicht blofs auf eine kurze unbestimmte Zeit, sondern auf viele Jahrhunderte Dauer gewährt haben. Denn es ist keine Nation, die wir fürchten dürften, kein König, der das Römische Volk bekriegen könnte. Alles Auswärtige ist durch Eines Mannes Tapferkeit (30) für See und Land beruhigt. Der einheimische Krieg ist noch übrig; im Innern sind die Nachstellungen, im Innern eingeschlossen ist die Gefahr, im Innern der Fiend. Mit der Wollust, mit dem Wahnsinn, mit der Bosheit müssen wir kämpfen. Für diesen Krieg zum Führer erbiete ich mich, Quiriten, unterziehe ich mich den Feindschaften der Ruchlosen. Die Uebel, welche geheilt werden können, will ich heilen, so gut ich es vermag; die Uebel, welche man wegschneiden mufs, will ich nicht zum Verderben des Staates sich verbreiten lassen (31). Sie mögen also entweder herausgehen, oder sich ruhig verhalten, oder, wenn sie in der Stadt sowohl, als bei derselben Gesinnung verharren, was sie verdienen, erwarten!

Aber es giebt sogar einige, Quiriten, welche be- 6.
haupten, Catilina sei von mir als Verbannter ausgestofsen. O könnte ich so viel durch ein blofses Wort ausrichten, so würde ich jene selbst ausstofsen, die

solches reden! Nicht wahr? Der furchtsame, so sehr bescheidene Mann konnte die Stimme des Consuls nicht ertragen (32). Sobald er den Befehl erhielt, das Vaterland zu meiden, gehorchte er, ging er (33).

Am gestrigen Tage (34), als ich beinahe im eigenen Hause wäre getödtet worden, berief ich den Senat in den Tempel des Jupiter Stator, und erstattete von der ganzen Sache den versammelten Vätern Bericht. Catilina kam auch dahin. Wer aber unter den Senatoren würdigte ihn einer Anrede, wer eines Grufses, kurz, wer betrachtete ihn als einen ruchlosen Bürger, und nicht vielmehr als den scheuseligsten Feind des Staates? Von den Edelsten unsers Ordens wurde sogar jene Seite der Bänke, welcher er sich genaht (35), geräumt und leer gelassen. Jetzt nun, fragte ich, jener hitzige Consul, der ich durch ein Wort die Bürger aus dem Lande jage, den Catilina, ob er bei der nächtlichen Zusammenkunft bei dem M. Läca gewesen wäre, oder nicht. Da jener, ein so frecher Mensch er auch war, durch sein Bewufstsein überwiesen, zum ersten Male verstummte, offenbarte ich das übrige, was er in dieser Nacht betrieben (36), was er für die nächste festgesetzt, wie er den Plan des ganzen Krieges entworfen hätte. Als er sich verlegen und gefangen fühlte, fragte ich ihn, warum er noch anstünde, dahin abzureisen, wohin er schon lange gedächte, da ich wüfste, dafs er Beile, Steckengebunde (37), Trompeten, Feldzeichen, jenen silbernen Adler, dem er sogar ein Frevelheiligthum

Digitized by Google

in seinem Hause errichtet, vorausgesandt hätte? Den verstiefs ich als Verbannten, den ich schon auf dem Wege zum Kriege sah? Nicht wahr? Jener Centurio Mallius, der sich auf dem Fäsulanischen Gebiete gelagert, hat Krieg dem Römischen Volke im eigenen Namen angekündiget: und jenes Lager erwartet jetzt wohl nicht den Catilina als Heerführer, und jener ins Ausland Verstofsene wird sich wohl nach Massilien (38), wie es heifst, und nicht in dieses Lager begeben?

7. O eine traurige Lage, wenn es die Regierung, ja sogar die Erhaltung des Staates gilt! Sollte nun L. Catilina, durch meine Anschläge und Anstrengungen für eigene Gefahr, rings umschlossen, der Kraft beraubt, plötzlich in Furcht gerathen, seine Meinung verändern, die Seinigen verlassen, die Absicht, den Krieg zu beginnen, aufgeben, von der Bahn des Frevels und des Krieges auf den Weg zur Flucht und ins Ausland einlenken: so wird es heifsen, nicht dafs jener von mir der Waffen seiner Tollkühnheit beraubt, durch meine Wachsamkeit in Betäubung und Schrecken versetzt, aus seinen Hoffnungen und Unternehmungen vertrieben, sondern dafs er, ohne richterliche Entscheidung unschuldig ins Ausland gestofsen sei von dem Consul, durch Gewalt und Drohungen, und es werden sich Menschen finden, die jenen, wenn er dieses thun sollte, nicht für einen Frevler, sondern für einen Unglücklichen, mich dagegen nicht für einen wachsamen Consul, sondern für einen grausamen Tirannen möchten gehalten wissen. Was gilt

Digitized by Google

es mir, Quiriten, das Ungewitter falscher und ungerechter Anschuldigungen zu bestehen, wenn nur von euch die Gefahr dieses scheuslichen und verruchten Krieges abgewandt wird? Möge man immerhin sagen, dafs er von mir ausgestofsen sei, wenn er nur in die Verbannung geht! Aber glaubt es mir, er wird nicht gehen. Nie, Quiriten, werde ich, um gehässigen Beschuldigungen weniger ausgesetzt zu sein, gegen die unsterblichen Götter den Wunsch äufsern, dafs ihr die Nachricht vernehmen möget, L. Catilina sei Anführer eines feindlichen Heeres, durchschwärme das Land mit seinen Bewaffneten; aber gleichwohl werdet ihr nach drei Tagen sie hören, und weit mehr besorge ich, dafs es mir einst zum Vorwurfe gereichen dürfte, den Catilina vielmehr entlassen, als verbannt zu haben. Aber da es Menschen giebt, welche, ungeachtet er selbst gegangen ist, dennoch behaupten, er sei verstofsen worden: was würden eben diese, wenn er getödtet wäre, sagen? Wiewohl diejenigen, welche versichern, Catilina gehe nach Massilien, dieses nicht sowohl beklagen, als fürchten. Keiner von ihnen ist so mitleidsvoll, der nicht lieber sieht, dafs er zum Mallius, als zu den Massiliern geht. Jener aber wahrlich, hätte er auch an das, was er thut, nie vorher gedacht, würde doch lieber als Strafsenräuber getödtet werden, als in der Verbannung leben wollen. Jetzt indessen, da ihm nichts wider Wunsch und Erwarten begegnet ist, als dafs wir bei seiner Abreise aus Rom noch lebten, wollen wir lieber wünschen, dafs er in das Ausland gehe, als es beklagen.

Digitized by Google

Aber warum rede ich so lange von Einem Feinde, S.
und zwar von einem solchen, welcher sich schon als Feind ankündigt, und welchen ich, weil, was ich immer wünschte, uns die Mauer trennt, nicht mehr fürchte. Von denen, die ihre Gesinnung verheimlichen, die zu Rom zurückbleiben, die bei uns sich befinden, sagen wir nichts? Doch diese suche ich, wenn es einigermafsen möglich ist, weniger meine Ahndung fühlen zu lassen, als zu heilen, und wieder mit dem Staate zu befreunden (39). Auch sehe ich nicht ein, warum dieses unmöglich sein sollte, wenn sie anders auf mich hören wollen. Ich will euch nemlich, Quiriten, anzeigen, aus welchen Gattungen von Menschen jene Schaaren des Catilina zusammengebracht werden; dann an den einzelnen meine Heilkunst, durch Rath und Rede, so gut ich es vermag, versuchen.

Die Eine Gattung (40) besteht aus solchen, welche bei einer grofsen Schuldenlast noch gröfsere Besitzungen haben, und deshalb, weil sie diese zu werth halten, sich auf keine Weise frei machen können. Diese Menschen gehören dem äufsern Scheine nach zu den angesehensten, denn sie sind begütert; aber Wille und Sache ist bei ihnen sehr schamlos. Wie? du könntest Ländereien, du Gebäude, du Geld, du Hausgesinde, du alle Güter in Fülle und Ueberfluſs besitzen, und noch anstehen, den Besitz um etwas zu verringern, um an Credit zu gewinnen? Was erwartest du denn? Krieg? — Wie? bei der allgemeinen Verwüstung also meinst du, werden deine Be-

Digitized by Google

sitzungen unverletzt bleiben? — Neuerungen durch Schuldtilgungen? — Sie irren sich, die von Catilina solche Neuerungen (41) erwarten! Durch mein Verdienst sollen Neuerungen beginnen, aber durch angekündigte Versteigerungen. Denn es giebt kein andres Mittel, diejenigen, welche Besitzungen haben, zu retten. Hätten sie früher dieses Mittel gebrauchen, und nicht, welches sehr thöricht ist, die Zinsen durch den Ertrag ihrer Landgüter (42) aufwiegen wollen; so würden wir in ihnen sowohl reichere als bessere Bürger haben. Aber diese Gattung von Menschen halte ich für minder furchtbar, weil sie entweder von ihrem Entschlusse zurückgebracht werden können, oder, wenn sie auch darin verharren sollten, doch mehr, wie es mir scheint, ihre Wünsche gegen den Staat richten werden, als ihre Waffen (43).

9. Die andre Gattung besteht aus solchen, die, wiewohl von Schulden gedrückt, dennoch schrankenlose Herrschaft erwarten; sie wollen sich der Obergewalt bemächtigen; Ehrenämter, welche sie in ruhigen Zeiten des Staates erlangen zu können verzweifeln, hoffen sie in stürmischen zu erlangen. Diesen, so wie allen übrigen, müssen wir folgendes, wie es scheint, einschärfen, Eins und ebendasselbe, damit sie daran verzweifeln, ihre Absichten durchsetzen zu können: zuerst und vor allen Dingen, dafs ich selber wachsam, überall gegenwärtig dem Staate vorsorge; ferner, dafs grofs bei den Vaterlandsfreunden der Muth, grofs ihre Eintracht, zahlreich ihre Menge, grofs aufserdem die Schaar der Krieger sei; endlich, dafs die

Digitized by Google

unsterblichen Götter diesem unüberwundenen Volke, diesem so ruhmvollen Reiche, unserer reizenden Stadt, gegen den so grofsen Ungestüm des Frevels hülfreichen Schutz verleihen werden. Aber gesetzt auch, sie erreichten das, was sie mit so rasender Begierde wünschen: dürfen sie über der Asche der Stadt, bespritzt von Bürgerblut, wie ihre boshafte und ruchlose Seele es wünscht, Consuln oder Dictatoren oder sogar Könige zu werden hoffen? Erkennen sie nicht, dafs sie etwas wünschen, das sie, sobald sie es erlangt haben, irgend einem entlaufenen Sklaven oder Gladiator (44) abtreten müssen?

Die dritte Gattung umfafst solche Menschen, die, freilich durch das Alter schon angegriffen, doch durch Uebung sich noch kräftig erhalten haben. Zu dieser Classe gehört jener Mallius (45), dessen Nachfolger jetzt Catilina ist. Diese stammen aus jenen Pflanzstädten, welche Sulla gegründet hat (46), die im Ganzen, nach meinem Urtheile, sehr gut gesinnte Bürger und brave Männer enthalten; aber dies sind Ansiedler, welche, da sie wider Erwarten und plötzlich zu vielem Gelde gelangt waren, zu verschwenderisch und übermüthig grofs thaten. Während diese nun, als Hochbegüterte, ihre Baulust befriedigten, an Landgütern, Sänften, grofsem Hausgesinde, köstlich zubereiteten Gastmählern sich ergötzten, versanken sie in so grofse Schulden, dafs sie, wenn sie bestehen wollen, Sulla aus der Unterwelt hervorrufen müssen. Eben dieselben haben auch einige Landleute, arme und dürftige Menschen, Plünderungen

Digitized by Google

grade so, wie in frühern Zeiten, hoffen lassen. Beide Arten von Menschen, Quiriten, rechne ich zu einerlei Classe, zu den Räubern und Plünderern. Aber ich ertheile ihnen diesen Rath: aufhören mögen sie zu rasen und an Aechtungen und Dictaturen zu denken. Denn zu tief hat der Schmerz von jenen Zeiten her den Staat durchdrungen, dafs nicht einmal die Thiere, viel weniger die Menschen, so etwas dulden werden.

10. Die vierte Classe enthält eine mannigfaltige, gemischte und unruhige Classe von Menschen, die schon lange den Druck fühlen, die sich nie emporarbeiten werden, die theils ihrer Trägheit, theils ihrer schlechten Wirthschaft, theils ihres Aufwandes wegen, sich unter der alten Schuldenlast nicht länger halten können, die durch die Termine, die richterlichen Erkenntnisse, die öffentlichen Feilbietungen ihrer Güter (47) abgeängstiget, in grofser Anzahl sowohl aus der Stadt, als vom Lande sich in jenes Lager begeben sollen. Diese sind, glaube ich, nicht sowohl muthvolle Kämpfer, als zähe Läugner (48). Doch diese Menschen mögen zuerst, wenn sie nicht stehen können, immerhin sinken, doch so, dafs nicht der Staat, ja nicht einmal die nächsten Nachbaren es merken. Denn ich begreife nicht, warum sie, wenn sie ihr Leben nicht ehrenvoll führen können, schimpflich umkommen wollen, und warum sie es für weniger schmerzhaft halten, mit vielen umzukommen, als allein umzukommen.

Digitized by Google

Die fünfte Classe besteht aus Hochverräthern, Meuchlern, kurz, aus lauter schandbaren Menschen, welche ich nicht von Catilina zurückrufe. Denn theils können sie nicht von ihm getrennt werden, theils mögen sie in dem Raubgewerbe umkommen, weil ihre Anzahl doch so grofs ist, dafs der Kerker sie nicht fassen kann.

Die letzte (49) Classe aber, die es nicht blofs der Zahl, sondern auch der Beschaffenheit und dem Lebenswandel nach ist, besteht aus Menschen, die das Eigenthum des Catilina, seine auserlesene Genossen, oder vielmehr seine Busenfreunde und Schoofskinder sind, welche ihr mit gelocktem Haupthaare, von Salben glänzend, entweder ohne Bärte, oder mit wolligem Kinne (50) seht, in langärmelichten und bis auf die Füfse herabhängenden Leibröcken (51), mit bauschenden Ueberwürfen, nicht mit Togen bekleidet (52), die ihre Unverdrossenheit im Leben, ihre Anstrengung im Wachen nur durch Schmäuse bis an den dämmernden Tag offenbaren. Zu diesem Gesindel gehören alle Brettspieler, alle Ehebrecher, alle Lüstlinge und Schamvergessene. Diese Bursche, so niedliche und zarte, haben nicht blofs zu lieben und geliebt zu werden, nicht blofs zu singen und zu tanzen, sondern auch Dolche zu schwingen und Gifte zu verstreuen gelernt. Wenn diese nicht herausgehen, nicht umkommen, so wird, ihr müfst es wissen, sollte auch Catilina umkommen, immer noch eine Pflanzschule von Catilinen übrig bleiben. Aber gleichwohl was bezwecken diese Elenden? Wollen

sie ihre Weibleine mit ins Lager hinausführen? — Ja wie könnten sie auch derselben entbehren, zumal bei den jetzigen Nächten (53)? — Wie aber werden sie den Apennin und den Reif und Schnee dort ertragen? Es wäre denn, dafs sie etwa deshalb den Frost leichter aushalten zu können meinten, weil sie nackend bei den Gastmählern zu tanzen (54) gelernt
11. haben. O ein sehr furchtbarer Krieg, da Catilina eine solche Leibwache buhlender Lüstlinge um sich haben wird!

Ordnet jetzt, Quiriten, gegen diese so trefflichen Schaaren des Catilina eure Schutzmacht und Heere; stellet zuerst jenem ausgemergelten und entkräfteten Fechter eure Consuln und Feldherren entgegen; und dann führt gegen jene ausgestofsene und abgemattete Rotte der Schiffbrüchigen des ganzen Italiens Blüthe und Stärke heraus. Die Pflanzstädte ferner und die Municipien werden es leicht mit des Catilina Waldhügeln aufnehmen (55). Auch sonst darf ich eure Macht, eure Rüstungen und Hülfsmittel nicht mit jenes Raubjägers Mangel und Dürftigkeit vergleichen. Doch wollen wir auch nur, ohne aller der Hülfsmittel zu gedenken, die uns zu Gebote stehen, ihm aber mangeln, des Senates, der Römischen Ritter, des Volkes, der Stadt, des Schatzes, der Staatsgefälle, des ganzen Italiens, aller Provinzen, der auswärtigen Nationen, wollen wir, ohne dieser Hülfsmittel zu gedenken, auch nur die mit einander kämpfenden Sachen selbst gegen einander halten: so können wir schon hieraus selbst, wie ohnmächtig jene sind, erkennen.

Digitized by Google

Denn von unserer Seite kämpft die Schamhaftigkeit, von jener die Frechheit, von unserer Seite die Keuschheit, von jener die Unzucht, von dieser Seite die Gewissenhaftigkeit, von jener der Betrug, von unserer die Pflichtliebe, von jener die Frevelhaftigkeit, hier die gleichförmige Besonnenheit, dort die Raserei, hier die Ehrliebe, dort die Schandbarkeit, von unserer Seite die Enthaltsamkeit, von jener die Begierde, kurz, die Billigkeit, Mäfsigkeit, Tapferkeit, Klugheit, alle Tugenden streiten mit der Unbilligkeit, mit der Schwelgerei, mit der Feigheit, mit der Unbesonnenheit, mit allen Lastern; endlich der Ueberfluſs nimt es auf mit der Dürftigkeit, die wohlerhaltene Vernunft mit der zerrütteten, der gesunde Verstand mit dem Wahnsinn, die gute Hoffnung mit der gänzlichen Verzweiflung. Und sollten auch, in einem solchen Kampfe der Streitkräfte, der Menschen Beeiferungen nachlassen: werden nicht die unsterblichen Götter es selbst erzwingen, dafs von so erhabenen Tugenden so viele und so grofse Laster besiegt werden?

12. Da so die Sachen stehen, so müſst ihr, wie schon vorher, eure Wohnungen durch Wachsamkeit bei Tage und Nacht vertheidigen. Ich meines Theiles habe, dafs die Stadt, ohne irgend eine Bewegung und ohne irgend einen Aufstand von eurer Seite hinlänglich geschützt wäre, vorsorgend veranstaltet. Alle Bürger in euern Pflanzstädten und Municipien, von mir über diesen nächtlichen Streifzug des Catilina unterrichtet, werden ihre Städte und ihr Gebiet leicht vertheidigen. Die Fechter ([56]), in welchen jener für sich die

zahlreichste und sicherste Hülfsmacht zu finden glaubte, wiewohl sie besser gesinnt sind, als ein Theil der Patrizier, werden doch durch meine Macht in Schranken gehalten werden. Q. Metellus (37), den ich, weil ich das Bevorstehende voraussah, in das Gallicanische und Picenische Gebiet vorausgesandt habe, wird entweder den Mann überwältigen, oder alle seine Bewegungen und Unternehmungen verhindern. Ueber die Anordnung aber, Beschleunigung, Ausführung der übrigen Dinge werde ich den Senat sogleich befragen, der, wie ihr seht, schon berufen wird.

Diejenigen, die in dieser Stadt zurückgeblieben, oder vielmehr, gegen der Stadt und euer aller Wohlfahrt, von Catilina in Rom zurückgelassen sind, will ich, wiewohl sie Feinde sind, dessen ungeachtet, weil sie als Bürger geboren sind, jetzt ernstlich gewarnt wissen. Meine Sanftmuth, die vielleicht manchem zu sorgenlos geschienen, hat nur darauf gewartet, dafs das Verborgene hervorbräche. Für das Künftige kann ich es nicht länger vergessen, dafs hier mein Vaterland ist, dafs ich der Consul der hier versammelten Bürger bin, dafs ich entweder mit ihnen leben, oder für diese sterben mufs. Es ist kein Wächter am Thore, kein Nachsteller auf dem Wege; alle, die etwa sich entfernen wollen, können auf ihre Sicherheit bedacht sein; jeder aber, der sich in der Stadt regen wird, ich mag ihn nun auf irgend einer That, oder auch nur bei einem Beginnen oder Versuche gegen das Vaterland ertappen, soll es fühlen, dafs in dieser Stadt wachsame Consuln sind, hier auserlesene Obrigkeiten,

Digitized by Google

hier ein standhafter Senat, hier Waffen, hier ein Kerker, von unsern Vorfahren zur Züchtigung ruchloser und offenbarer Frevel bestimmt.

Und alles dieses werde ich so betreiben, Quiri- 13.
ten, dafs die wichtigsten Sachen fast ohne Bewegung, die gröfste Gefahr ohne irgend einen Aufstand, der innerliche und heimische Krieg, nach Menschen Gedenken der grausamste und gefährlichste, allein durch mich, den Anführer und Feldherrn in der Toga, zu ruhigem Ende gebracht werden sollen. Und so will ich dies beschaffen, dafs, wenn es irgend möglich sein sollte, nicht einmal ein Schuldiger die Strafe für seinen Frevel in dieser Stadt erleiden soll. Aber wenn die Gewalt der offenbaren Verwegenheit, wenn die dem Vaterlande drohende Gefahr, mich durchaus nöthigen sollten, meiner gewöhnlichen Sanftmuth zu entsagen: so will ich es wahrlich bewirken, obgleich dies bei einem so grofsen und hinterlistigen Kriege kaum gewünscht werden zu können scheint, dafs kein Gutdenkender umkomme, und durch die Strafe weniger ihr alle jetzt gesichert werden könnt. Dieses Versprechen gebe ich euch, Quiriten, im Vertrauen nicht auf meine Klugheit, auf menschliche Anschläge, sondern auf viele und nicht zweifelhafte Andeutungen der unsterblichen Götter, unter deren Leitung ich diese Hoffnung und Meinung gefafst habe; denn diese vertheidigen nicht mehr fernher, wie sie sonst wohl pflegten, gegen einen auswärtigen und weit entlegenen Feind, sondern hier anwesend, durch hülfreiche Macht ihre Tempel und die Wohnungen

Digitized by Google

der Stadt. An diese müfst ihr daher, Quiriten, Bitte, Gebete und Flehen richten, dafs sie die Stadt, welche die schönste, blühendste und mächtigste nach ihrem Willen sein sollte, nachdem sie alle feindlichen Schaaren zu Lande und zur See besiegt hat, gegen den ruchlosen Frevel entarteter Bürger vertheidigen mögen.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Die Worte endlich einmal deuten an, dafs es Cicero erst spät, und nach vieler Mühe gelungen ist, den Catilina aus der Stadt zu entfernen.

2) Der Rasende, und wer mit heftiger Begierde irgend wohin eilt, pflegt zu schnauben. Deshalb wird Catilina ein Rasender genannt, der Bosheit schnaubt, weil er vor Begierde glüht, seine bösen Vorsätze auszuüben.

3) Cicero läfst es hier noch unentschieden, ob er den Catilina aus Rom verjagt, oder ob dieser sich selbst freiwillig entfernt habe. Erst in der Folge sieht man, dafs Cicero mit gutem Vorbedacht dem Catilina gestattet habe, sich in das Lager des Mallius zu begeben.

4) *Verbis prosecuti sumus* kann schwerlich, wie Ernesti meint, auf die *mala omina* gehen, die Cicero dem Catilina mit auf den Weg gegeben. Sehr richtig bemerkt der Recensent des Beckischen Cicero in der Allg. Lit. Zeit., dafs die Gradation vom Schlimmern zum Bessern fortgehe, und dafs also die angeführten Worte diesen Sinn ausdrücken: Ich habe ihm eine glückliche Reise gewünscht. Auf ähnliche Weise gebraucht auch der Grieche sein χαίρειν. Cicero wünscht dem Catilina eine glückliche Reise, weil er sich freut, ihn endlich von der Stadt entfernt zu sehen; denn nur in Rom selbst hält er ihn für furchtbar. Man vergl. *Catil.* 1, 8 am Ende, wo derselbe Gedanke vorkömmt.

5) Die schöne Steigerung in den Worten ist schon von andern Auslegern bemerkt worden. Cicero häuft hier die Worte, um Catilinas Begierde, sich zu den Seinigen zu begeben, anschaulicher zu machen.

Digitized by Google

6) Wie z. B. unter dem Consulate des Lepidus und Tullus am letzten December. *Catil.* 1, 6, 23.

7) Wie damals, als Cicero bei den Wahlversammlungen unter seinem Consulate, um gegen Catilinas Nachstellungen gesichert zu sein, mit einem Panzer bewaffnet, erschien. S. die 47ste Anmerk. bei der erst. Cat. Rede.

8) So lange Catilina in Rom anwesend war, konnten weder die Gerichte, noch der Senat mit Sicherheit gehalten werden. S. *Catil.* 1, 13, 46.

9) Wie neulich, als Catilina den Cicero in seinem Hause wollte ermorden lassen. *Catil.* 1, 4, 15.

10) Das Bild ist von einem Soldaten oder Gladiator entlehnt, der schon halb besiegt ist, wenn man ihn aus seiner Stellung gebracht hat.

11) Gleichsam wie ein Kranker, der sich durch Erbrechen erleichtert fühlt.

12) Ich billige Heumanns Conjectur, welcher *res publica* für *respublica* lesen will.

13) Der Recensent des Beckischen Cicero in der Allg. Lit. Zeitung hält in dieser Stelle, worin auch schon Ernesti die Concinnität der Glieder nicht beobachtet fand, weil bei *defenderent* kein Grund, wie in dem vorhergehenden und nachfolgenden Satze, hinzugefügt ist, die Lesart für verdorben. Er meint die Eintheilung sei fehlerhaft. Denn, frägt er, warum glaubten denn die ersten vielen die Angaben Cicero's nicht? Er vermuthet daher, dafs man entweder den Satz: *quam multos, qui propter stultitiam non putarent*, der auch in einer Handschrift fehlt, als ein Glossem wegstreichen, oder beide Sätze in Einen zusammenschmelzen: *qui, quae ego deferrem propter stultitiam non crederent*, oder in dem letztern: *qui propter stultitiam vera* oder auch *non magni putarent* lesen müsse. Aber es ist keine Aenderung nöthig.

Digitized by Google

Der Satz von *quam* bis *crederent* gehört gar nicht zur Partition, sondern bezieht sich auf alle drei folgende Glieder. Die vielen, welche sich von Ciceros Angaben nicht überzeugen konnten, werden in den folgenden Sätzen näher characterisirt; es waren solche, die es theils aus Einfalt nicht glaubten, theils solche, die Catilina sogar vertheidigten (weil sie nemlich Cicero's Beschuldigungen nicht für wahr hielten), theils solche, die ihn ihrer eigenen Bosheit wegen begünstigten.

14) *Invidia mea* ist hier nicht der Hafs, den Cicero gegen andre empfindet, sondern der ihn selbst trifft, wie schon Muretus richtig bemerkt hat.

15) Das Wort *calumnia* nach *amare in praetexta* ist völlig sinnlos. Ob es aber aus einem andern Worte verdorben ist, etwa aus *catamitum*, wie Withof und Beier vermuthen, oder als Glosse, wodurch bezeichnet werden sollte, dafs die Anschuldigung keinen Grund gehabt habe, betrachtet werden mufs, wie Lambin, Schütz und Matthiä meinen, läfst sich schwerlich mit einiger Sicherheit entscheiden. Ich habe es in der Uebersetzung ausgelassen.

16) Gallicanische Legionen scheinen Römische Truppen zu sein, die in Gallien überwinterten. Truppen, die aus Galliern bestanden, würde Cicero Gallische genannt haben. Auch das Wort Legionen zeigt an, dafs Römische Truppen gemeint sind, denn die Hülfstruppen wurden nicht zu den Legionsoldaten gezählt.

17) Sobald es bekannt wurde, dafs Mallius die Waffen ergriffen habe, waren, nach einem Senatsschlusse, Q. Marcius Rex nach Fäsulä, Q. Metellus Creticus nach Apulien, (beide hielten sich noch aufserhalb der Stadt auf, in der Erwartung, dafs man ihnen die Ehre des Triumphs bewilligen würde) und

Digitized by Google

die Prätoren Q. Pompejus Rufus nach Capua, und Q. Metellus Celer nach dem Picenischen Gebiete gesandt worden, mit der Vollmacht, Heere anzuwerben. *Sall. Catil.* 30. — Das Picenische Gebiet ist die jetzige Mark Ancona, und das Gallische begriff Oberitalien, aufser Savoyen, einen Theil von Tirol und Krain, und vom mittlern Italien Ferrara, Bologna und Romagna. — Ueber den Q. Metellus Celer vergleiche man die 70ste Anmerk. zu der ersten Cat. Rede.

18) Auch die Consuln erhielten nach der Entfernung des Catilina Befehl, Werbungen zu halten. Antonius sollte Catilina mit einem Heere verfolgen, und Cicero zur Beschützung der Stadt zurückbleiben. *Sall. Cat.* 36.

19) Cicero meint ohne Zweifel die alten Soldaten des Sulla, die für ihre Dienste durch Ländereien belohnt waren, aber ihre Güter schon verpraſst hatten, und jetzt durch Catilina neue Gelegenheit zu Plünderungen erwarteten. — Ich möchte die Worte: *ex rusticis decoctoribus* für eine Glosse halten, wodurch man *luxuria agresti* erklären wollte. Schütz dagegen meint, die Worte *luxuria agresti* wären als Glosse verdächtig.

20) Der Beklagte, der den gerichtlichen Termin verabsäumte, verlor seinen Prozefs, und der Prätor erkannte, auf Verlangen des Klägers, durch ein Edict, diesem die Güter des Beklagten zu. Die Redensart *vadimonium deserere* kömmt daher, weil derjenige, der citirt ward, Bürgen stellen mufste, dafs er am Gerichtstage erscheinen wolle. Wer also nicht erschien, liefs die Bürgen im Stich, welches für sehr schimpflich gehalten wurde.

21) Nemlich das Edict, wodurch der Prätor den Gläubigern die Güter des Schuldners zuerkannt hat.

Digitized by Google

22) Nur Senatoren hatten das Recht, einen mit Purpurstreifen verbrämten Rock zu tragen. Uebrigens werden hier zärtliche und ausschweifende Jünglinge bezeichnet.

23) Nach *Sall. Cat.* 27 wurde C. Mallius nach Etrurien, ein gewisser Septimius nach dem Picenischen Gebiete, C. Julius nach Apulien von Catilina gesandt. Auch Autronius, der indessen die Stadt nicht verliefs, wurde einem Theile Etruriens nach *p. Sull.* 19 vorgesetzt.

24) Die Leitung des Mordgemetzels und des Brandes in der Stadt hatten Lentulus, Cassius und Cethegus sich ausgewählt.

25) Durch die erste Rede gegen Catilina.

26) S. 1 *Cat.* 19. Die Aurelische Landstrafse führte neben dem Tuscischen Meere nach Hetrurien; die Landstrafse am Adriatischen Meere hiefs die Flaminische, und die Landstrafse in der Mitte die Cassische.

27) Dafs man *frigori et fami* mit Muretus in *frigore et fame* verändere, ist wenigstens nicht nothwendig, da durch die Ablative die Ursachen bezeichnet sein können, weshalb Catilina für tapfer gehalten wurde.

28) Ich ziehe mit Muretus und Beck die Lesart *ebrios* der andern *ebriosos* vor; denn *ebrios* pafst besser zu *sobrios* und zu *dormientes*. Zwar können trunkene Menschen eben so wenig als schlafende Menschen andern nachstellen; aber das meint Cicero auch nicht; sondern er redet überhaupt nur von Menschen, die andern nachstellen, und dabei Trunkenbolde und schlafsüchtige Menschen sind.

29) Den bildlichen Ausdruck im Lateinischen, der im Deutschen zu unedel war, glaubte ich in der Ue-

Digitized by Google

bersetzung mit einem minder anstöfsigen vertauschen zu müssen.

30) Er meint den Cn. Pompejus, dessen glänzende Thaten die Rede für die Manilische Bill verherrlicht.

31) Ich habe die alte Lesart *manare* in der Uebersetzung ausgedrückt. Denn dasjenige, was Ernesti gegen die gewöhnliche Lesart *manare* einwendet, scheint mir sehr unerheblich. Er sagt, *manare* könne freilich passend von einem Uebel gebraucht werden, das sich von einem Gliede auf das andere fortpflanze; aber nicht von den Gliedern selbst. Allein warum glaubt er, dafs *quae* auf Glieder gehe, die geheilt oder abgehauen werden sollen? Kann hier das Uebel nicht selbst gemeint sein, das irgendwo am Körper zehrt, und welches geheilt oder ausgeschnitten werden soll? Eine Krankheit heilen, ein Geschwür ausschneiden, sind ja ganz gewöhnliche Redensarten. Auch Orelli hat *manare* erhalten zu müssen geglaubt.

32) Dafs Cicero hier im Tone der Ironie rede, bedarf kaum einer Erinnerung.

33) Nur eine einzige Handschrift hat *ivit*. Die meisten lassen *ivit* aus, und geben dafür entweder *quid* oder *quod* oder *qui* oder *qui ut*. Man wird also entweder die gewöhnliche Lesart erhalten, oder *paruit. Quid? Hesterno die, Quirites, quum* lesen müssen, wie Orelli bemerkt. Der Recensent des Beckischen Cicero in der Allg. Lit. Zeit. vermuthet, dafs Cicero geschrieben habe: *paruit, Quirites, ivit*. Dann will er aber *Quirites* in der folgenden Periode getilgt wissen, welches auch in mehrern Handschriften fehlt. Aber *Quirites* scheint hier nicht passend eingeschoben.

34) Schon Ernesti und andre vor ihm haben bemerkt, dafs die Rede hier abgebrochen scheine. Sie

Digitized by Google

vermuthen daher, dafs einige Worte ausgefallen sein dürften, etwa: *Sed sic se res habet*, oder etwas Aehnliches. Da indessen die Handschriften zur Aenderung des Textes keine Hülfe darbieten, so mufs man sich bei der gewöhnlichen Lesart beruhigen. Die Rede wird weniger abgebrochen, wenn man die von Orelli vorgeschlagene Lesart vorzieht.

35) Vergl. 1 *Cat.* 7, 25.

36) Die Worte *ubi fuisset*, die auch in einer der besten Handschriften fehlen, habe ich in meiner Uebersetzung nicht ausgedrückt, weil ich sie mit Ernesti und andern Auslegern für untergeschoben halte.

37) Nach *Dio l.* 37 und *App. bell. civ.* 2, 3 nahm Catilina, als er sich zum Mallius begab, die Ehrenzeichen eines Proconsuls an.

38) Massilien ist das heutige Marseille in Gallien am Mittländischen Meere. Sie war eine den Römern vorzüglich befreundete Stadt, und hatte sich besonders im zweiten Punischen Kriege diese Liebe erworben, weil sie allein unter den Gallischen Staaten die Römer gegen den Hannibal begünstigte. Deshalb wählten die Römischen Exulanten diese Stadt gerne zu ihrem Wohnorte. Dahin begaben sich in frühern Zeiten L. Scipio Asiaticus, in spätern T. Annius Milo, nach der Ermordung des Clodius. Auch Catilina hatte das Gerücht verbreitet, dafs er sich dahin begeben wollte.

39) Ziemlich viele Handschriften geben die Lesart so: *quum sanare sibi ipsos, placare rei p.* Orelli vermuthet daher, dafs Cicero geschrieben haben möchte: *sanare, et sibi ipsos placare, et rei p.*

40) Cicero theilt die Anhänger des Catilina in 6 Classen. Die erste bestand aus Reichen, die, ungeachtet sie viele Schulden hatten, sich doch nicht von ihren Besitzungen trennen wollten; die zweite aus

Digitized by Google

verschuldeten Ehrgeizigen, die bei einer Staatsveränderung zu Ehrenämtern zu gelangen hofften. Diese beiden Classen waren dem Catilina gewogen; aber wagten es nicht, für ihn die Waffen zu ergreifen. Die 4 übrigen Classen bestanden theils aus verarmten Sullanischen Soldaten, theils aus Prassern in der Stadt und auf dem Lande, theils aus offenbaren Verbrechern, theils aus unkeuschen, üppigen und boshaften Menschen. Aus diesen vier Classen waren die eigentlichen Streiter des Catilina zusammengesetzt.

41) Ich habe in der Uebersetzung den Gedanken, wiewohl durch einige Erweiterung, so gut ich es vermochte, ausgedrückt. Eine wörtliche Uebersetzung wäre hier die ungetreuere gewesen. In den Worten *tabulae novae* liegt eine Zweideutigkeit; an der ersten Stelle bedeuten sie neue Schuldbücher, nach Vertilgung der alten, also soviel als Aufhebung aller Schulden; in der zweiten Stelle sind *tabulae novae* neue, nicht erwartete Tafeln. In den Büchern der Wechsler, die ihre Buden am Markte hatten, wurde aufgezeichnet, was ein jeder empfangen oder bezahlt hatte. Catilina hatte seinen Anhängern versprochen, dafs er diese Schuldbücher verbrennen, und sie auf diese Weise von ihrer Schuldenlast befreien wollte.

42) Der Gedanke ist: Die Schuldner hatten mit ihren Gläubigern verabredet, dafs diese zur Bezahlung des geliehenen Capitals und der Zinsen den Ertrag von gewissen Landgütern haben sollten. Weil aber die Zinsen, entweder an sich oder zum Capital geschlagen, weit mehr betrugen, als die Einkünfte der Landgüter; so blieben die Freunde des Catilina, nach Verflufs des Jahres, immer ihren Gläubigern noch verschuldet, und mufsten deshalb denselben auch den Ertrag des folgenden Jahres verschreiben. Dieses war sehr thöricht; denn am Ende war der Er-

Digitized by Google

trag aller folgenden Jahre schon für die Zinsen der frühern Jahre verpfändet, und zuletzt wurde das mit Schulden belastete Gut den Gläubigern zuerkannt.

43) Weil sie etwas zu verlieren hatten, so waren sie nicht, wie die übrigen Anhänger des Catilina, so sehr nach gewaltsamen Maafsregeln begierig. Sie wünschten nur die Gelegenheit zu benutzen, sich von ihren Schulden zu befreien.

44) Wenn Catilina durch Hülfe der Sklaven und Fechter sich der Oberherrschaft bemächtigt hätte, so würde er diese auch besonders belohnt, und auf diejenigen, die ihn nur mit guten Wünschen, aber nicht mit der That unterstützt hätten, keine sonderliche Rücksicht genommen haben.

45) Ich lese mit Orelli *iste Mallius* statt *ipse Mallius*.

46) Nachdem Sulla den Marius besiegt, und an seinen Feinden eine schreckliche Rache geübt hatte, sorgte er für seine künftige Sicherheit. Er erwählte für den zusammengeschmolzenen Senat 300 neue Mitglieder aus dem Ritterstande, er beschenkte 10,000 Sklaven der Geächteten mit dem Römischen Bürgerrechte, die nach seinem Namen Cornelier genannt wurden, und ihm immer zu allen Diensten bereit waren, er vertheilte die 23 Legionen (nach *Liv. epit. l.* 89 die 47 Legionen), die für ihn gekämpft hatten, durch ganz Italien, und beschenkte sie mit ansehnlichen Ländereien, die theils den Geächteten, theils dem Staate, theils den Städten zugehört hatten, die, weil sie die Parthei des Marius begünstiget hatten, von Sulla waren geplündert worden. Auf diese Weise hatte er immer ein Heer, das ihm auf seinen Wink zu Gebote stand. Vergl. *App. de bell. civ.* 1, 96, 100. Diese Sullanischen Krieger, die unerwartet zu grofsem Vermögen gelangt waren, und sich in Asien

Digitized by Google

an eine üppige Lebensart gewöhnt hatten, konnten ihr Glück nicht ertragen, und verschwendeten in kurzer Zeit ihr schnell und leicht erworbenes Vermögen. Natürlich schlossen sich diese gern an Catilina, weil sie, durch seine Hülfe, die alten Sullanischen Zeiten wieder erwarteten. (*Sall. Cat.* 16 und 37.) — Das Wort *Faesulis* im Text ist wahrscheinlich untergeschoben; denn nicht blofs nach Fäsulä, sondern nach vielen andern Städten hatte Sulla seine Veteranen verlegt.

47) Zuerst liefs der Gläubiger den Schuldner, der ihn nicht befriediget hatte, vor Gericht citiren. Erschien er nicht, so erkannte der Richter dem Gläubiger die Güter des Schuldners zu, und nach einem 30tägigem Besitz wurden die Güter feil geboten.

48) Sie läugneten nemlich gegen die Gläubiger die Schulden ab.

49) In dem Worte *postremum* liegt eine Zweideutigkeit, die sich im Deutschen durch letzte nicht so glücklich erreichen liefs. *Postremum* heifst erstlich, was der Zahl nach das letzte ist, aber dann auch das äufserste, verworfenste.

50) Die Sitte, sich den Bart abscheren zu lassen, kam in Rom erst im J. 454 auf, um welche Zeit P. Licinius Mena Bartscherer aus Sicilien in Rom einführte. (*Plin.* 7, 59.) Die Jünglinge pflegten ihren Bart bis zum männlichen Alter wachsen zu lassen. Die *bene barbati* scheinen also junge Männer zu sein, die sich noch nicht den Bart scheren liefsen, sondern ihn mit wohlriechenden Salben durchdufteten. Dafs Catilina unter der üppigen Jugend viele Anhänger hatte, wissen wir aus Sallust und andern Stellen des Cicero.

51) Bei den Römern wurde es den Männern unanständig gehalten, Leibröcke mit langen, bis auf

Digitized by Google

die Finger herabgehenden Ermeln zu tragen; blofs für Weiber, um Arme und Schenkel den Augen der Neugierigen zu entziehen, glaubte man, schickte sich eine weite und lange Kleidung. Die Römischen Männer trugen anfangs gar keine Tunica, sondern blofs die Toga. In der Folge hatten sie kurze, nur bis etwas über das Knie herabhängende Unterkleider ohne Ermel, die vorn ganz offen waren, und die deshalb über den Hüften mit einem Gürtel um den Leib zusammengebunden wurden. (*Gell.* 7, 12.) Die Tunica war von Wolle, und erst unter den Kaisern fing man an, leinene Unterkleider und Hemden mit ganz engen Ermeln zu tragen.

52) Die Toga war ein rundes Oberkleid ohne Ermel, und bedeckte den ganzen Körper bis ans Knie. Sie war von unten bis an die Brust zugenäht, von der Brust bis an den Hals offen, und wurde wie ein Weiberrock übergeworfen. Auch die übertriebene Weite der Toga wurde für ein Zeichen der Weichlichkeit gehalten.

53) Die nemlich schon so lang und kalt sind.

54) Das Tanzen selbst, geschweige denn nackend zu tanzen, wurde bei den Römern für unanständig gehalten. Vergl. *pr. Dejot.* 9, 26, 27.

55) Wenn wir die richtige Lesart haben, so müssen Municipien und Pflanzstädte für Einwohner in den Pflanzstädten und Municipien, und Catilinas Waldhügel für Menschen stehen, die Catilina auf dem Lande gesammelt hat, oder besser noch für solche, die sich auf Waldhügeln gelagert und verschanzt haben. Doch scheint mir die Lesart verdächtig. *Urbes coloniarum et municipiorum* ist eine Redensart, die sonst bei den Lateinern nicht vorkömmt. Eben so anstöfsig ist mir *respondebunt* in der Bedeutung, worin man es hier findet. Die ganze Stelle indessen von *iam vero* bis

Digitized by Google

silvestribus mit Heumann für eine Glosse zu erklären, scheint mir zu gewagt. Muretus will *vires* statt *urbes*, und *cumulis* statt *tumulis*, und Garatoni *arces* für *urbes* lesen.

56) Nachdem die Catilinarische Verschwörung war entdeckt worden, hatte der Senat den Beschluſs gefaſst, daſs die Gladiatoren, die zu Rom für künftige Kämpfe unterhalten wurden, nach Capua und den übrigen Municipalstädten vertheilt werden sollten, damit sie sich nicht mit Catilina vereinigen möchten. (*Sall. Cat.* 30.) Uebrigens bedarf die Lesart hier keiner bessernden Hand.

57) *Sall. Cat.* 30.

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

dritte Rede

gegen

Lucius Sergius Catilina.

Digitized by Google

Digitized by Google

Historische Einleitung.

Catilina, durch Ciceros Drohungen geschrekt, hatte sich mit 300 seiner Anhänger in das Mallische Lager begeben, um über die dort versammelten Truppen den Oberbefehl zu übernehmen, und öffentlich den Krieg wider das Vaterland zu beginnen; aber viele seiner tollkühnsten Freunde hatte er in Rom zurückgelassen, damit sie, während er von aufsen mit dem Heere anrückte, seine Unternehmungen durch Mord und Brand in der Stadt selbst unterstützen möchten. Die Leitung der innern Verwirrungen war besonders dem Prätor P. Lentulus anvertrauet worden. Dieser versäumte auch in der Abwesenheit Catilina's kein Mittel, die Parthei der Verschworenen zu vergröfsern, und alles auf die Ausführung des verabredeten Planes vorzubereiten. Man liefs Mordwaffen und brennbare Sachen in das Haus des Cethegus, des verwegensten unter Catilina's Anhängern, zusammenbringen, und die Verschwörer vertheilten die Geschäffte unter sich. Schon hatte man die angesehensten Bürger zu Schlachtopfern ausersehen, schon war eine der

Digitized by Google

Nächte, während der Saturnalien, für die Anzündung der Stadt und die Mordgräuel bestimmt worden, als der ganze Plan, vor der Ausführung durch Ciceros Wachsamkeit, entdeckt und vereitelt wurde. Es befanden sich um diese Zeit in Rom Gesandte der Allobroger, aus der Römischen Provinz im jenseitigen Gallien, die den Auftrag hatten, sich über Bedrückungen der Römischen Befehlshaber zu beschweren. Diese suchte Lentulus durch einen gewissen P. Umbrenus für seine Parthei zu gewinnen. Er liefs ihnen die Abhelfung ihrer Beschwerden versprechen, wenn sie ihr Volk überreden wollten, die Unternehmungen des Catilina, dessen Plane man ihnen bekannt machte, durch Hülfstruppen, besonders an Reuterei, zu unterstützen. Lange waren die Gesandten zweifelhaft, welchen Entschluss sie fassen sollten; aber endlich däuchte es ihnen doch sicherer und vortheilhafter, die Absichten der Verschworenen dem Senate zu entdecken. Sie wandten sich deshalb an den Q. Fabius Sanga, unter dessen Patronate die Allobroger standen, und eröffneten ihm die ihnen gemachten Vorschläge. Dieser theilte sogleich die erhaltene Nachricht dem Cicero mit, dem sie sehr willkommen war, weil er jetzt eine Gelegenheit zu erlangen hoffte, jeden von der Wirklichkeit einer Verschwörung im Staate zu überzeugen. Er liefs deshalb den Gesandten durch Sanga den Rath ertheilen, sie möchten sich das Ansehen geben, als wenn sie die Plane der Catilinarier billigten, und ihnen ihre eifrige Theilnahme versprechen. Die Gesandten fügten sich in Ciceros Wünsche,

Digitized by Google

und machten die Verschwörer in Rücksicht auf sie ganz sicher. Um die Catilinarier durch ihre eigene Handschrift des Verrathes gegen das Vaterland überführen zu können, liefsen sie sich ein schriftlich abgefafstes, von Lentulus, Cethegus, Statilius und Cassius unterzeichnetes, eidliches Versprechen für den Senat und das Volk der Allobroger zur Abhelfung ihrer Beschwerden mitgeben, unter dem Vorwande, dafs sie ohne ein solches Versprechen ihre Landsleute zur Theilnahme an so weit aussehenden Planen nicht würden bewegen können. Die Nacht vom 2ten auf den 3ten December wurde für die Abreise der Gesandten bestimmt, und Lentulus gab ihnen einen gewissen T. Vulturcius zum Begleiter, nachdem er sie ermahnt hatte, auf ihrem Wege ins Vaterland bei Catilina vorzusprechen, um sich von ihm das Bündnifs bestätigen zu lassen. Vulturcius erhielt von Lentulus einen Brief und mündliche Aufträge an Catilina. Unterdessen hatte Cicero, von allem wohl unterrichtet, am 2ten December gegen Abend die beiden Prätoren L. Valerius Flaccus und C. Pomtinus, mit einigen Bewaffneten in der gröfsten Stille nach der Mulvischen Brücke abgeordnet, um dort der Gesandtschaft aufzulauern. Sobald die Gallier hier ankamen, wurden sie, der Abrede gemäfs, angegriffen, und ergaben sich sogleich an die Prätoren. Ein Gleiches zu thun, wurden auch die Begleiter derselben, nach einem kurzen Widerstande, genöthiget. Die Gefangenen führte man gegen den Morgen des folgenden Tages zu Cicero, dem man auch die ihnen abgenommenen Briefschaften über-

Digitized by Google

lieferte. Dieser liefs den Lentulus, Cethegus, Gabinius und Cäparius, den man, als er sich durch die Flucht retten wollte, wieder eingeholt hatte, ohne Verzug vor sich führen, und in Eile den Senat zur Versammlung berufen. Hier wurden die Briefe geöffnet, welche Cicero, um desto sicherer zu gehen, noch nicht hatte entsiegeln lassen. Man liefs die Beschuldigten vorführen, und überwies sie ihres Verbrechens durch die Vorzeigung ihrer Handschrift und ihres Siegels, welche sie nicht abläugnen konnten, und durch die Aussagen der Gallier. Dem Vulturcius gab der Senat das Versprechen der Sicherheit, um ihn dadurch zu einem desto freiern Bekenntnifs zu bewegen. Unterdessen hatte Cicero auch den Prätor C. Sulpicius in das Haus des Cethegus gesandt, wo man eine grofse Anzahl von Waffen antraf. Als der Senat hinlänglich von der Verschwörung unterrichtet war, und die Theilnehmer durch ihr eigenes Geständnifs überführt hatte, erklärte er, dafs Cicero wegen seiner, bei dieser Gelegenheit bewiesenen, Wachsamkeit und Klugheit, die Prätoren, weil sie die Briefschaften und Abgeordneten aufgefangen, und C. Antonius, weil er allen Verbindungen mit den Feinden des Vaterlandes entsagt, sich um den Staat wohl verdient gemacht hätten, und verordnete zu Cicero's Ehre ein öffentliches Dankfest. Den Lentulus nöthigte er, die Prätur niederzulegen, und beschlofs, dafs er, sowie C. Cethegus, L. Statilius, P. Gabinius, L. Cassius, Q. (oder, wie er bei Sallust heifst, M.) Cäparius, P. Furius, Q. Manlius Chilo, oder, wie Sallust ihn nennt, Q. Annius,

Digitized by Google

P. Umbrenus in sichere Verwahrung gebracht werden sollten. Aber nur fünf derselben, nemlich Lentulus, Cethegus, Statilius, Gabinius und Cäparius, wurden wirklich verhaftet, und angesehenen Bürgern zur Aufbewahrung anvertrauet; die übrigen hatten sich durch die Flucht gerettet. Nach beendigter Senatssitzung, da der Tag (der 3te December) sich schon gegen Abend neigte, ging Cicero zu dem Volke heraus, das zahlreich vor der Curie versammelt war, und hielt diese Rede, um das Volk von den vorgefallenen Begebenheiten und den Beschlüssen des Senats zu unterrichten. Das Volk, das bisher dem Catilina noch immer gewogen gewesen war, hörte die Rede mit grofsem Beifalle an, und gab nach Beendigung derselben dem Cicero ein feierliches Geleite.

Entwurf der Rede.

Die gegenwärtige Rede enthält, aufser der Einleitung und dem Schlusse, zwei Haupttheile. In dem ersten giebt Cicero dem Volke Rechenschaft von den vorgefallenen Begebenheiten, wodurch er zur völligen Entdeckung der Catilinarischen Verschwörung gelangt ist, und von Beschlüssen, die der Senat zur Sicherheit des Staates genommen hat; und in dem zweiten ermuntert er das Volk, für die Zukunft in Rücksicht auf die Catilinarische Verschwörung keine Besorgnisse weiter zu unterhalten.

Einleitung.

In der Einleitung rühmt sich Cicero, dafs er

Digitized by Google

durch seine Rathschläge, Anstrengungen und Gefahren den Staat vom Untergange errettet habe, und äufsert, dafs ihm dafür eine gleiche Dankbarkeit, wie dem Gründer der Stadt, dem Romulus, gebühre. Durch diesen Eingang bahnt er sich den Weg zu der nachfolgenden Erzählung (1—3).

Erster Haupttheil.

Cicero erzählt, wie die Verschwörung entdeckt worden, und welche Beschlüsse der Senat nach der Entdeckung derselben gefafst hat (4—23). Er erwähnt also:

1. Welchen Eifer und welche Sorgfalt er selbst, nach der Entfernung des Catilina angewandt habe, die Plane seiner in der Stadt zurückgebliebenen Anhänger zu erforschen, und einen für jeden überzeugenden Beweis von der wirklich angezettelten Verschwörung aufzufinden (4—5).

2. Auf welche Weise er endlich die so sehnlich gewünschte Gelegenheit, jeden von der Wirklichkeit einer Verschwörung zu überzeugen, gefunden habe (6—10). (Man sehe die historische Einleitung.)

3. Durch welche Beweise er die Verschwörer selbst ihrer Schuld überwiesen habe (11—18); nemlich

a. durch die in dem Hause des Cethegus gefundenen Mordwaffen (11).

b. Durch das Zeugnifs des Vulturcius und der Allobrogischen Gesandten (11—13).

c. Durch das Siegel und die Handschriften der

Digitized by Google

Verschworenen selbst, deren Aechtheit sie nicht abläugnen konnten (13—18).

d. Durch äufsere an den Verschwörern bemerkte Kennzeichen der Schuld, Farbe, Augen, Mienen, Stillschweigen (18).

4. Den Inhalt des Senatsschlusses nach der Entdeckung der Verschwörung, wodurch verordnet sei:

a. ihm, den Prätoren Flaccus und Pomtinus, und dem Consul Antonius feierlich für ihre, dem Staate geleisteten Dienste Dank zu erstatten (19—20).

b. Die Verschwörer in sichere Verwahrung zu bringen (21—22).

c. Zu Ciceros Ehre ein öffentliches Dankfest zu feiern (22).

5. Die Abdankung des Lentulus nach dem Senatsschlusse (23).

Zweiter Haupttheil.

Cicero ermuntert das Volk, jetzt ohne Besorgnisse für die Erhaltung des Staates zu sein (24—36), weil er

1. den Catilina, der eigentlich allein furchtbar sei, aus der Stadt entfernt habe; von seinen Anhängern, die sich durch Einfalt und Unvorsichtigkeit selbst verrathen, hätte man im Grunde keine Gefahr zu besorgen gehabt (24—27).

2. Weil die Götter selbst für die Erhaltung des Staates wachen. Dieses hätten sie gezeigt

a. durch gesandte mannichfaltige Wunderzeichen, wodurch die Gefahr des Staates von innerlichen Feinden vorher verkündiget wurde, und nach de-

Digitized by Google

ren Deutung durch Hetrurische Wahrsager die Gefahr abgewandt werden konnte (28 — 33).

b. Dadurch, dafs grade in der Zeit die Verschwörung entdeckt wurde, als man, nach dem Ausspruche der Zeichendeuter, ein neues Bildnifs des Jupiters, dessen Antlitz sich gegen den Markt und die Curie wendete, aufgestellt hätte (34).

c. Durch die Unvernunft und Unvorsichtigkeit der Verschwörer selbst, denen die Götter alle Ueberlegungskraft geraubt hätten (35 — 36).

Schlufs.

1. Cicero ermahnt die Quiriten, das von dem Senat verordnete Dankfest mit Andacht zu begehen, wozu sie so grofse Verpflichtung haben, wenn sie bedenken, aus einer wie grofsen Gefahr sie errettet, und durch wie leichte Mittel, ohne Kampf und Blutvergiefsen (welches noch nie bei innerlichen Unruhen der Fall gewesen) sie von derselben befreit seien (37 — 41).

2. Cicero verlangt für seine dem Staate geleisteten Dienste keine andere Vergeltung, als dafs man sich derselben erinnere, und dafs man ihn gegen Vorwürfe und Verfolgungen boshafter Menschen schütze (42 — 46).

3. Er verspricht, dafs er auch, nach der Niederlegung des consularischen Amtes, sich seiner vorigen Thaten würdig beweisen will (47).

4. Er entläfst die Versammlung, und empfiehlt noch zuletzt Wachsamkeit für die nächste Nacht, und verspricht, dafs auch diese bald unnöthig sein werde (48).

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

dritte Rede

gegen

Lucius Sergius Catilina.

Die Republik, Quiriten, euer aller Leben, Güter, 1.
Wohlstand, eure Gattinnen und Kinder, und diesen Wohnsitz der ruhmvollsten Herrschaft, die so reich-beglückte und liebliche Stadt, seht ihr am heutigen Tage (1), durch der unsterblichen Götter übergrofse Liebe gegen euch, durch meine Anstrengungen, Rathschläge und Gefahren, aus Flamme und Schwert und beinahe aus des Todes Schlunde entrissen, euch erhalten und wiedergeschenkt. Und wenn nicht weniger angenehm und merkwürdig uns die Tage sind, an welchen wir erhalten, als jene, an welchen wir geboren werden, weil uns die Erhaltung in eine gewisse Freude, die Geburt in einen ungewissen Zustand versetzt, und weil die Geburt für uns empfindungslos, erfreulich aber die Erhaltung ist: so wird wahrlich, da wir den Mann, der diese Stadt gründete,

Digitized by Google

unter die unsterblichen Götter durch Wohlwollen und nach dem Rufe erhöht haben (2), bei euch und euern Nachkommen geehrt (3) sein müssen der Mann, der eben diese Stadt, die gegründete und erweiterte, erhalten hat. Denn das der ganzen Stadt, den Heiligthümern, Tempeln, Wohnungen und Mauern beinahe schon untergelegte und rings angefügte Feuer haben wir ausgelöscht; und gleichfalls die gegen die Republik entblöfsten Schwerter gestumpft, und ihre Spitzen von euern Kehlen abgewandt. Da dies im Senate durch mich aufgeklärt, offen dargelegt, zur gewissen Kunde gebracht ist: so will ich euch jetzt, Quiriten, in der Kürze die Sache erzählen, damit, wie wichtiges, und wie augenscheinliches, und auf welche Art es erforscht und entdeckt ist, ihr, die ihr es noch nicht wifst, und voll Erwartung seid (4), erkennen mögt.

2. Anfangs, als Catilina vor wenigen Tagen (5) sich aus der Stadt heraus gestürzt, indem er die Genossen seines Frevels und die muthvollsten Anführer dieses ruchlosen Krieges in Rom zurückgelassen hatte, war ich immer wachsam und vorsorgend darauf bedacht, wie wir bei so gefährlichen und verborgenen Nachstellungen, gesichert sein könnten. Damals nemlich, als ich den Catilina aus der Stadt ausstiefs, (denn ich fürchte nicht mehr den Vorwurf in diesem Worte, da jener mehr zu fürchten ist, dafs er lebend davonging) damals, sage ich, als ich jenen verbannt wünschte, glaubte ich, dafs entweder die übrige Rotte der Verschwornen mit ihm zugleich ausziehen würde, oder

Digitized by Google

diejenigen, die zurückgeblieben wären, ohne ihn kraftlos und schwach sein dürften. Sobald ich indessen sahe, dafs die Männer, welche ich von der gröfsten Raserei und Frevelhaftigkeit entflammt wufste, bei uns sich aufhielten, und Rom nicht verlassen hätten, war ich alle Tage und Nächte damit beschäfftiget, was sie betrieben und beabsichtigten, zu bemerken und zu beobachten, damit ich, weil doch für eure Ohren meine Rede wegen der unnatürlichen Gröfse des Frevels weniger Glauben fand, die Sache so augenscheinlich entdecken möchte, dafs ihr dann wenigstens auf eure Wohlfahrt bedacht wäret, wenn ihr die Frevelthat selbst mit euern Augen sähet. Sobald ich also erfuhr, dafs die Gesandten der Allobroger (6), von Lentulus (7) aufgewiegelt, in Transalpinien (8) einen Krieg, in Gallien einen Aufstand (9) zu erregen, nach Gallien an ihre Mitbürger, und auf eben dieser Reise mit Briefen und Aufträgen an Catilina (10) abgesandt wären, dafs man ihnen den Vulturcius (11) zum Begleiter beigesellt, und diesem einen Brief an Catilina mitgegeben hätte, glaubte ich eine Gelegenheit gefunden zu haben, (denn diese zu finden war für mich das schwierigste, und diese erflehte ich immer von den unsterblichen Göttern) die ganze Sache nicht blofs mir, sondern auch dem Senate und euch zur augenscheinlichsten Kenntnifs zu bringen. Am gestrigen Tage daher beschied ich die Prätoren L. Flaccus (12) und C. Pomtinus (13), brave und der Republik sehr ergebene Männer, zu mir. Ich erzählte ihnen die Sache und zeigte ihnen an, was ich gethan

Digitized by Google

wünschte. Beide, von trefflichen und edlen Gesinnungen gegen den Staat beseelt, übernahmen ohne Wegerung und Verzug das Geschäfft, und als der Abend nahete, gelangten sie unbemerkt zu der Mulvischen Brücke (14), wo sie sich in den benachbarten Landhäusern so zwiefach getheilt befanden, dafs zwischen beiden die Tiber und die Brücke war. Eben dahin waren sowohl von ihnen selbst, ohne jemandes Verdacht, viele tapfere Männer herausgeführt, als auch von mir aus der Reatinischen Präfectur (15) einige auserlesene Jünglinge, von deren Diensten ich zum Besten des Staates stets Gebrauch mache, ihnen zur Bedeckung mit Schwertern gesandt worden. Früh Morgens, ungefähr nach Beendigung der dritten Nachtwache, als die Gesandten der Allobroger mit einer grofsen Begleitung, und mit ihnen Vulturcius, schon die Brücke zu betreten anfingen, erfolgt ein Angriff auf sie; entblöfst werden sowohl von ihnen, als von den Unsrigen die Schwerter. Die Sache war allein den Prätoren bekannt (16); die übrigen wufsten nichts
3. davon. Hierauf wurde durch die Zwischenkunft des Pomtinus und Flaccus der angefangene Kampf beendigt; alle Briefe, welche man bei diesem Gefolge fand, wurden mit unverletztem Siegel den Prätoren übergeben, sie selbst gefangen bei anbrechendem Tage zu mir geführt. Und den schändlichen Anstifter aller dieser Frevel, den Gabinius Cimber (17), liefs ich sogleich, als er noch nichts argwohnte, zu mir entbieten, dann gleichfalls den L. Statilius (18), und nach diesem den C. Cethegus (19) herbeiholen. Am

Digitized by Google

spätesten aber kam Lentulus, weil er, glaube ich, wegen der auszufertigenden Briefe, wider Gewohnheit (20) die letzte Nacht sich munter erhalten hatte. Obgleich nun die angesehensten und berühmtesten Männer dieses Staates, die, sobald sie das Vorgefallene gehört, in grofser Anzahl am Morgen zu mir gekommen waren, die Meinung äufserten, dafs ich die Briefe zuvor öffnen müsse, ehe ich sie dem Senate vorlegte, damit, wenn man nichts fände, dem Staate nicht ohne Ursache eine so grofse Unruhe eingeflöfst schiene: so erklärte ich doch, dafs ich, da es eine öffentliche Gefahr beträfe, dem öffentlichen Rathe die Sache, ehe etwas darin geschehen wäre, mittheilen müsse. Denn gesetzt, Quiriten, man hätte, was mir berichtet war, nicht gefunden, so glaubte ich doch bei so grofsen Gefahren der Republik keine zu grofse Sorgfalt scheuen zu dürfen. Ich liefs in Eile einen zahlreichen Senat (21), wie ihr gesehen habt, berufen. Unterdessen sandte ich sogleich, nach der Warnung der Allobroger, den braven Prätor, C. Sulpicius (22), um aus dem Hause des Cethegus, was er etwa an Waffen dort antreffen möchte, hervorzuschaffen, und jener brachte aus demselben eine grofse Menge von Dolchen und Schwertern.

4. Ich liefs den Vulturcius ohne die Gallier einführen; ich gab ihm, wie es der Senat befohlen, im Namen des Staates ein Versprechen der Straflosigkeit (23); ich ermahnte ihn, ohne Furcht anzuzeigen, was er wüfste. Hierauf sagte (24) dieser, als er nur noch eben von seiner grofsen Furcht sich erholt hatte: er

Digitized by Google

hätte von P. Lentulus mündliche und schriftliche Aufforderungen an Catilina, dafs er von dem Beistande der Sklaven (25) Gebrauch machen, und sobald als möglich, mit dem Heere der Stadt sich nähern möchte, und zwar in der Absicht, damit, wenn, nach Anordnung und Anweisung, die Stadt von allen Seiten in Flammen gesetzt (26), und das endlose Mordgemetzel (27) begonnen wäre, er bereit sein möchte, die Flüchtlinge aufzufangen und sich mit den Anführern in der Stadt zu vereinigen. Die eingeführten Gallier aber erzählten, P. Lentulus, Cethegus, Statilius hätten ihnen eidliche Versprechungen und schriftliche Aufträge an ihr Volk gegeben; und von diesen und L. Cassius (28) wäre ihnen zur Pflicht gemacht worden, sobald als möglich, eine Reiterei nach Italien zu senden; an Fufstruppen würde es ihnen nicht fehlen; Lentulus aber hätte nach den Sibyllischen Orakelsprüchen (29) und den Aussprüchen der Opferschauer (30) versichert, er wäre der dritte Cornelius, dem die Regierung und Obergewalt in dieser Stadt zu Theil werden müfste (31); Cinna und Sulla wären die früheren gewesen; eben derselbe hätte auch gesagt, dies wäre das zum Untergange dieser Stadt und dieses Reiches vom Schicksal bestimmte Jahr, das zehnte nach der Lossprechung der Jungfrauen (32), das 20ste nach der Anzündung des Capitoliums (33). Cethegus aber, sagten sie, hätte mit den übrigen diesen Streit gehabt; Lentulus und die andern hätten an den Saturnalien (34) das Mordgemetzel beginnen, und die Stadt in Brand stecken wollen; dem

Digitized by Google

Cethegus (35) hingegen hätte die Zeit zu entfernt gedäucht.

Um es kurz zu machen, wir liefsen die Briefe 5.
herbringen, die von jedem geschrieben sein sollten. Zuerst zeigten wir dem Cethegus sein Siegel; er erkannte es für das seinige; wir zerschnitten den Faden (36), wir lasen. Er hatte mit eigener Hand an den Senat und das Volk der Allobroger geschrieben, er wolle die ihren Gesandten gegebenen Versprechungen ausrichten, er bäte, sie möchten gleichfalls erfüllen, was ihre Gesandten zugesagt hätten. Cethegus hierauf, der doch kurz vorher in Ansehung der bei ihm entdeckten Schwerter und Dolche noch einiges geantwortet, und gesagt hatte: er wäre immer ein Liebhaber guter Gewehre gewesen, wurde bei der Vorlesung des Briefes aller Kraft und alles Muthes beraubt, und verstummte plötzlich, durch sein Bewufstsein überwiesen. Man führte den Statilius herein; er erkannte sein Siegel und seine Hand. Man las seinen Brief, ungefähr gleichen Inhaltes; er bekannte sich dazu. Hierauf zeigte ich dem Lentulus seinen Brief, und fragte, ob ihm das Siegel bekannt wäre. Er bejahte es durch Nicken. „Ja, sagte ich, es ist ein bekanntes Siegel, das Bild (37) deines Grofsvaters (38), des so berühmten Mannes, der Vaterland und Mitbürger ungemein liebte: ein Bild, das, wiewohl stumm, dich von einem so grofsen Verbrechen hätte zurückrufen sollen.“ Man las gleichfalls sein Schreiben an den Senat und das Volk der Allobroger; hierüber auszusprechen, was er etwa wünschte,

gestattete ich ihm. Anfangs wegerte er sich dessen; einige Zeit nachher aber, als die ganze Anzeige schon dargelegt und beendigt war, stand er auf, fragte die Gallier, was er mit ihnen zu thun hätte, und warum sie in sein Haus gekommen wären, und gleiche Fragen richtete er an den Vulturcius. Als diese kurz und gleichförmig ihm geantwortet, durch wen und wie oft sie zu ihm gekommen wären, und ihn gefragt hatten, ob er nie von Sibyllinischen Orakelsprüchen mit ihnen geredet hätte; jetzt zeigte jener, wegen seines Frevels des Verstandes nicht mehr mächtig, wie grofs die Macht des Bewufstseins ist. Denn wiewohl er noch läugnen konnte, bekannte er plötzlich wider aller Erwarten. So verliefs ihn nicht nur die Geisteskraft und die Redefertigkeit, die er immer in hohem Grade gehabt, sondern sogar, weil der augenscheinliche und aufgedeckte Frevel ihn zu mächtig erschütterte, die Schamlosigkeit, worin er es allen zuvorzuthun pflegte, und die Frechheit. Vulturcius aber liefs plötzlich den Brief vorlegen und öffnen, welchen er von Lentulus an Catilina empfangen zu haben versicherte. Und Lentulus, wiewohl jetzt äufserst bestürzt, erkannte doch sein Siegel und seine Hand. Er hatte aber keine Namensunterschrift, und lautete so: „Wer „ich bin, wirst du von dem erfahren, den ich an dich „geschickt habe. Beweise dich als Mann, und be„denke, welchen Schritt du gethan, und überlege, „was dir jetzo zu thun obliegt. Lafs es deine Sorge „sein, aus allen Classen dir Hülfsmittel zu verschaf„fen, sogar aus der niedrigsten“ (32). Gabinius, hier-

auf eingeführt, so unverschämt er anfangs sich vertheidigt hatte, läugnete zuletzt nichts von dem, dessen ihn die Gallier beschuldigten. Und so zuverlässig mir auch, Quiriten, jene Anzeigen und Beweise des Verrathes schienen; so waren mir jene Anzeigen doch noch sicherer, Farbe, Augen, Mienen, Stillschweigen. Denn so waren sie erstarrt, so senkten sie den Blick zur Erde, so verstohlen sahen sie sich zuweilen einander an, dafs sie weniger von andern verrathen, als sich selbst zu verrathen schienen.

6. Nach Darlegung und Mittheilung der Anzeigen befragte ich den Senat, was er dem Wohle der Republik gemäfs achtete. Es wurden von den Häuptern des Senates (40) sehr nachdrückliche und entschlossene Meinungen geäufsert, welche die ganze Versammlung mit gröfster Einmüthigkeit billigte. Und weil doch der Senatsschlufs noch nicht schriftlich abgefafst ist (41), so will ich euch aus dem Gedächtnisse, Quiriten, das Gutachten des Senates mittheilen. Zuerst wird mir in den ehrenvollsten Ausdrücken Dank erstattet, dafs ich durch meine Entschlossenheit, Klugheit, Vorsicht die Republik von den gröfsten Gefahren befreit habe; hierauf werden die Prätoren, L. Flaccus und C. Pomtinus, nach Verdienst und Billigkeit belobt, weil ich in ihnen einen braven und treuen Beistand gefunden hätte; auch meinem wackern Collegen (42) wird Lob ertheilt, dafs er sich mit den Theilnehmern dieser Verschwörung weder in eigenen, noch des Staates Angelegenheiten berathen gewollt hatte (43). Ferner lautete das Gutachten dahin, dafs Lentulus sogleich die

Prätur niederlegen (44), und dann verhaftet werden sollte; dafs man den C. Cethegus, L. Statilius, P. Gabinius, welche alle gegenwärtig waren, gleichfalls verhaften sollte. Ein Gleiches wurde beschlossen gegen L. Cassius, der die Anzündung der Stadt als sein Geschäfft verlangt hatte; gegen den M. Cäparius (45), dem, nach der Aussage der Zeugen, Apulien, um die Hirten aufzuwiegeln (46), bestimmt war; gegen P. Furius, der zu den Pflanzbürgern (47) gehört, welche Sulla nach Fäsulä geführt; gegen den Q. Manlius Chilo (48), der zugleich mit diesem Furius bei dieser Aufwiegelung der Allobroger immer geschäfftig gewesen war; gegen den P. Umbrenus (49), einen Freigelassenen, von dem man sicher wufste, dafs er die Gallier zuerst zum Gabinius geführt habe (50). Und eine so grofse Sanftmuth bewies der Senat, Quiriten, dafs er, wiewohl die Verschwörung so weit umfassend, die Stärke und Menge der innern Feinde so grofs war, doch glaubte, durch die Bestrafung von neun der ruchlosesten Menschen könne die Republik erhalten, und der übrigen Gemüther gebessert werden. Auch ein Dankfest (51) ward für die unsterblichen Götter wegen ihres ausgezeichneten Beistandes, um meinetwillen beschlossen: eine Ehre, die mir zuerst nach der Gründung der Stadt in Friedenszeiten zu Theil wurde; und so lauteten die Worte des Beschlusses: Weil ich die Stadt von Brand, von Mord die Bürger, Italien von Krieg befreit hätte. Will man dieses Dankfest mit den übrigen vergleichen, Quiriten, so dürfte man diesen Unter-

Digitized by Google

schied finden, dafs die übrigen nach siegreichen für den Staat vollendeten Thaten verordnet wurden, dieses Eine wegen der Erhaltung desselben.

Das erste nun, was geschehen mufste, ist geschehen und vollendet. Denn P. Lentulus, wiewohl er durch Angaben und eigene Bekenntnisse überführt, nach dem Urtheile des Senats, nicht nur das Recht des Prätors, sondern sogar des Bürgers verloren hatte, hat sein Amt niedergelegt, damit die Bedenklichkeit (52), welche den berühmten C. Marius nicht abhielt, den Prätor C. Glaucia (53) zu tödten, obgleich über ihn nichts namentlich beschlossen war, uns bei der Bestrafung des Privatmannes P. Lentulus nicht hinderlich sein möchte.

7. Jetzt, Quiriten, da ihr die ruchlosen Anführer des so frevelhaften und gefährlichen Krieges in sicherer Verwahrung haltet, dürft ihr überzeugt sein, dafs die ganze Macht des Catilina, alle seine Hoffnungen und Hülfsmittel, nachdem diese Gefahren der Stadt abgewandt worden, zusammengesunken sind. Als ich den Catilina aus der Stadt vertrieb, sahe ich es im Geiste voraus, Quiriten, dafs ich, nach seiner Entfernung, weder des P. Lentulus Schlaf, noch des L. Cassius Feistigkeit, noch des Cethegus rasende Tollkühnheit fürchten dürfte (54). Jener war allein von diesen allen furchtbar, aber doch nur so lange, als ihn die Mauern der Stadt einschlossen. Ihm war alles bekannt; er wufste zu allen die Eingänge; anzureden, vorzufühlen, aufzuwiegeln, hatte er die Geschicklichkeit, die Dreistigkeit; er besafs Klugheit,

Digitized by Google

wie sie für den Frevel paſste; und für die Klugheit mangelte ihm weder Zunge noch Hand (55). Er hatte ferner zur Ausführung bestimmter Plane seine bestimmten Menschen auserlesen und angestellt. Doch glaubte er nie durch einen gegebenen Auftrag die Sache beendigt. Allenthalben war er selbst gegenwärtig, kam er selbst zu Hülfe, wachte er, arbeitete er; Kälte, Durst, Hunger konnte er ertragen. Hätte ich diesen so muntern, so gefaſsten, so verwegenen, so verschmitzten, bei ruchlosen Unternehmungen so bedächtigen Mann nicht aus dem Hinterhalte des Hauses zu seinem Raubgesindel ins Lager fortgejagt: so würde ich nicht leicht (sagen will ich, was ich denke, Quiriten) ein so schwer lastendes Unheil von euerm Nacken abgewandt haben. Jener würde uns nicht die Saturnalien festgesetzt, nicht so lange voraus den Tag des Verderbens und des Verhängnisses für die Republik angekündiget, er würde es nicht verschuldet haben, daſs wir Siegel, eigenhändige Briefe endlich als Zeugen (56) des offenbaren Hochverrathes gefunden hätten. Aber jetzt in seiner Abwesenheit hat man die Sachen so ausgeführt, daſs wohl nie ein Diebstahl in einem Privathause so offenbar erkannt, als diese so gefährliche Verschwörung im Staate augenscheinlich erkannt und entdeckt worden. Wäre Catilina bis auf diesen Tag in der Stadt zurückgeblieben, so würden wir, obgleich ich, so lange er hier war, allen seinen Anschlägen begegnete und widerstand, doch (um das Wenigste zu sagen) mit ihm haben kämpfen müssen, und nie hätten wir, so lange er als Feind in der Stadt gewesen,

Digitized by Google

die Republik von so grofsen Gefahren, in so grofsem Frieden, bei so vieler Ruhe, in so grofser Stille befreien können.

Doch, Quiriten, alles dieses ist von mir so be- 8.
trieben worden, dafs es mir nach der unsterblichen Götter Wink und Rath ausgeführt und besorgt scheint. Und dieses können wir nicht blofs aus Muthmafsungen schliefsen, weil es kaum für menschliche Klugheit möglich scheint, so wichtige Dinge gelenkt zu haben; sondern mit so gegenwärtiger Macht haben uns unter solchen Umständen die Götter Hülfe und Beistand geleistet, dafs wir sie beinahe mit den Augen sehen konnten. Denn um jener Dinge nicht zu gedenken, der zur Nachtzeit im Westen erblickten Fackeln und der Gluth am Himmel, der Blitzzerschmetterungen, Erderschütterungen und andern Erscheinungen (57), welche sich unter unserm Consulate so häufig ereigneten, dafs die Begebenheiten, welche sich jetzt ereignen, die unsterblichen Götter, wie es scheint, vorher verkündigen wollten: so darf ich doch dasjenige, was ich gleich anführen will, weder übergehen, noch unerwähnt lassen. Denn wahrlich, ihr müfst euch erinnern, dafs unter dem Consulate des Cotta und Torquatus (58) verschiedene Dinge (59) auf dem Capitole vom Blitze getroffen wurden; denn Bildnisse der unsterblichen Götter wurden herabgeschleudert, Bildsäulen von Männern früherer Zeiten niedergestürzt, und eherne Gesetztafeln (60) zerschmolzen. Getroffen wurde auch jener, der die Stadt gründete, Romulus, der, wie ihr euch erinnert, mit Gold

Digitized by Google

überzogen, auf dem Capitol als ein kleines saugendes Kind abgebildet war, wie er nach den Eutern einer Wölfin den Mund öffnete. Die aus ganz Etrurien zusammengerufenen Zeichendeuter (61) verkündeten damals, dafs Mord und Brand, Untergang der Gesetze, ein bürgerlicher und heimischer Krieg, und der ganzen Stadt und des Reiches Sturz bevorstehe, wenn nicht die unsterblichen Götter auf jede Weise versöhnt, durch ihre Herrschermacht die Schicksale selbst beinahe umwandeln würden. Ihren Aussprüchen gemäfs, wurden deshalb damals zehn Tage hindurch Spiele (62) gefeiert; und man versäumte nichts, was die Sühnung der Götter bewirken konnte. Und sie befahlen gleichfalls, dafs man eine gröfsere Bildsäule des Jupiters verfertigen, sie an einem erhabenen Orte, in anderer Richtung als vorher, mit dem Blicke, nicht nach Westen, sondern nach Osten gewandt, aufstellen sollte; und äufserten zugleich die Hoffnung, dafs, wenn die Bildsäule, die ihr dort sehet (63), nach Sonnenaufgang, nach Forum und Curie hinblickte, die Anschläge, welche gegen das Heil der Stadt und des Reiches gefafst wären, aufgeklärt, und von dem Senate und Römischen Volke durchschaut werden könnten. Und diese Bildsäule so aufzustellen, verdungen die damaligen Consuln (64); aber so langsam ging das Werk von statten, dafs es weder von den vorigen Consuln (65), noch von uns vor dem heutigen Tage aufgestellt werden konnte.

9. Wer kann nun, Quiriten, der Wahrheit so abhold, so bedachtlos, so des Verstandes beraubt sein,

Digitized by Google

dafs er läugnen solle, dafs die Lenkung aller dieser Ereignisse, die wir sehen, und besonders dieser Stadt nach dem Winke und der Macht der unsterblichen Götter beschafft werde. Denn da nach den Warnungen der Zeichendeuter, Mord, Brand und Untergang dem Staate bereitet wurden, und zwar von Bürgern (66); so habt ihr, dafs solches, das damals wegen des übergrofsen Frevels einigen unglaublich däuchte, von ruchlosen Bürgern nicht blofs gedacht, sondern auch beschlossen worden, jetzt erkannt. Und jenes Ereignifs, ist es nicht so auffallend, dafs es eine Fügung des Jupiters, des Allgütigen und Allgewaltigen, zu sein scheint? Grade zu der Zeit, als man heute morgen auf meinen Befehl die Verschwornen und ihre Anzeiger über den Markt nach dem Tempel der Eintracht führte, wurde die Bildsäule aufgestellt. Und kaum war jene aufgerichtet, und gegen euch und den Senat gewandt (67), als der Senat und ihr alle Anschläge gegen die allgemeine Wohlfahrt aufgedeckt und enthüllt sahet. Um so mehr des Hasses und der schärfsten Strafe würdig sind diese Menschen, weil sie nicht blofs eure Wohnungen und Häuser, sondern sogar der unsterblichen Götter Heiligthümer auf eine heillose und schandbare Weise mit Feuer zu verwüsten dachten.

Wollte ich mich, dieses verhindert zu haben, rühmen, so würde ich mir zu viel anmafsen, und nicht zu ertragen sein. Jener, jener Jupiter dort, hat es verhindert; er hat das Capitol, er diese Tempel, er diese Stadt, er euch alle erhalten wollen. Von den

Digitized by Google

unsterblichen Göttern geleitet, habe ich diese Gesinnung, Quiriten, und diesen Willen gefafst, bin ich zu diesen so wichtigen Anzeigen gelangt. Ferner, jene Aufwiegelung der Allobroger, würde nicht so von Lentulus und den übrigen innern Feinden ([68]), eine so wichtige Sache, so verstandeslos Unbekannten und Barbaren anvertraut, nie denselben Briefe eingehändigt sein, wäre diesen Tollkühnen nicht von den unsterblichen Göttern die Besonnenheit geraubt worden. Und weiter, dafs Gallische Männer aus einem noch unberuhigten Staate ([69]) aus der einzigen noch übrigen Nation, welche, das Römische Volk zu bekriegen, wie es scheint, sowohl vermag, als nicht abgeneigt ist, die ihnen von Patricischen Männern ([70]) freiwillig dargebotene Hoffnung zur Oberherrschaft und zu den ansehnlichsten Vortheilen vernachlässigten, und eure Wohlfahrt der eigenen Macht vorzogen: glaubt ihr, dafs dieses nicht durch göttliche Leitung geschehen sei, zumal da sie uns, nicht durch Kämpfen, sondern durch Schweigen, besiegen konnten?

10. Da nun, Quiriten, für alle Tempel ein Dankfest ([71]) beschlossen ist, so feiert diese Tage mit euern Gattinnen und Kindern! Denn viele Ehren, gerechte und schuldige, sind oft den unsterblichen Göttern erwiesen worden, aber wahrlich nie gerechtere. Denn entrissen ([72]) seid ihr dem grausamsten und jammervollsten Untergange, und entrissen ohne Mord, ohne Blut, ohne Heer, ohne Kampf; ungewaffnet habt ihr, durch mich allein, den ungewaffneten Führer und Feldherrn, den Sieg gewonnen. Erinnert euch

Digitized by Google

nur, Quiriten, an alle bürgerlichen Zwiste, nicht blofs an diejenigen, von denen ihr gehört, sondern auch an diejenigen, die euerm Gedächtnisse gegenwärtig sind, und die ihr selbst erfahren habt. L. Sulla überwältigte den P. Sulpicius (73), vertrieb aus der Stadt den C. Marius, den Beschützer dieser Stadt (74), und viele wackere Männer wurden von ihm theils aus dem Staate verjagt, theils getödtet (75). Der Consul Cn. Octavius (76) vertrieb mit den Waffen seinen Collegen aus der Stadt; der ganze Ort hier war mit Haufen von Leichnamen und von Bürgerblut angefüllt. Es siegte in der Folge Cinna mit dem Marius; damals aber wurden durch die Ermordung der berühmtesten Männer die Lichter des Staates ausgelöscht (77). Es rächte die Grausamkeit dieses Sieges späterhin Sulla, und ich habe nicht nöthig zu sagen, mit wie grofsem Verlust an Bürgern, mit wie grofsem Unheile des Staates (78). Es entzweite sich M. Lepidus (79) mit dem so berühmten und braven Q. Catulus (80); nicht sowohl sein eigener Untergang, als der übrigen, verursachte der Republik Trauer. Und jene Zwistigkeiten, die (81) nicht sowohl die Vertilgung, als die Umwandlung der Republik bezweckten, (denn die Republik vernichten wollten jene Männer nicht, sondern nur in derselben, während sie fortdauerte, die Häupter sein, nicht diese Stadt verbrennen, sondern in derselben blühen): und alle diese Zwistigkeiten, sage ich, von denen keine den Untergang des Staates beabsichtigte, waren gleichwohl von der Art, dafs sie nicht durch Wiederherstellung der

Digitized by Google

Eintracht, sondern nur durch Ausrottung von Bürgern entschieden wurden. In diesem Kriege aber, dem gefährlichsten und grausamsten nach Menschen Gedenken, wie ihn nie ein auch noch so barbarisches Volk mit den eigenen Bürgern führte, in diesem Kriege, in welchem Lentulus, Catilina, Cassius und Cethegus als Gesetz verordnet hatten, dafs alle, welche im nicht gefährdeten Staate keine Gefahr befürchten durften, als Feinde betrachtet werden sollten, habe ich es dahin gebracht, Quiriten, dafs ihr alle ungefährdet erhalten wurdet; und da eure Feinde geglaubt hatten, dafs nur soviel an Bürgern übrig bleiben würden, als sich des unendlichen Mordgemetzels erwehren, nur soviel von der Stadt, als die Flamme nicht erreichen gekonnt hätte: so habe ich sowohl die Stadt, als die Bürger unbeschädigt und unverletzt erhalten.

11. Für so grofse Wohlthaten, Quiriten, verlange ich von euch keine Belohnung der Tapferkeit, keine ausgezeichnete Ehre, kein Denkmal des Ruhms, nur das immerwährende Andenken an diesen Tag. In euern Gemüthern wünsche ich alle meine Triumphe, alle Verherrlichungen der Ehre, alle Denkmäler des Ruhms, alle Auszeichnungen des Lobes aufbewahrt und aufgestellt. Nichts Stummes kann mich erfreuen, nichts Schweigendes, kurz, nichts, was von solcher Beschaffenheit ist, dafs es auch weniger Würdige erreichen können. Durch euer Andenken werden meine Thaten genährt werden, durch eure Gespräche emporwachsen, durch die Denkmäler der Schriften Dauer

Digitized by Google

und Stärke gewinnen; und ich erkenne, dafs derselbe Tag (82), sowohl zum Heile der Stadt, deren immerwährende Fortdauer ich hoffe, als um mein Consulat bei der Nachwelt zu verewigen, erschienen ist, und dafs zu Einer Zeit zwei Bürger in diesem Staate gelebt haben, wovon der Eine (83) das Gebiet eures Reiches durch die Schranken nicht der Erde, sondern des Himmels begrenzt, der andere desselben Reiches Wohnsitz erhalten hat.

Aber da mir für die Thaten, die ich ausgeführt, nicht ein gleiches Schicksal, nicht dieselbe Lage mit denen gewährt ist, welche auswärtige Kriege führten, weil ich unter denen leben mufs, die ich besiegt und unterjocht habe, jene hingegen ihre Feinde entweder getödtet oder überwältiget zurückliefsen: so ist es eure Pflicht, Quiriten, dafür zu sorgen, dafs, wenn den übrigen ihre Thaten Nutzen gewähren, mir die meinigen nicht einst Schaden bringen. Dafs die boshaften und schandbaren Absichten der tollkühnen Menschen euch nicht schaden könnten, habe ich durch meine Vorsorge bewirkt, dafs sie mir nicht schaden, müfst ihr durch eure Vorsorge bewirken. Doch, Quiriten, mir selbst können jene Menschen kaum mehr schaden. Denn grofs ist der Schutz in den Gutgesinnten, den ich mir auf immer gesichert habe; mächtig ist des Staates Ehre, die mich immer schweigend vertheidigen wird; stark ist die Macht des innern Bewufstseins; und alle, welche dieses nicht achten, werden, wenn sie mich kränken wollen, ihre eigenen Ver-

Digitized by Google

räther werden. Auch beseelt mich ein solcher Muth, Quiriten, dafs ich nicht nur keinem tollkühnen Frevler nachgebe, sondern alle Ruchlosen freiwillig angreife. Sollte sich aber die ganze Wuth der innern Feinde, die ich von euch abwehrte, gegen mich allein wenden; so wird es eure Pflicht sein, voraus zu bedenken, Quiriten, welche Lage ihr künftig für die Männer wünscht, die sich für eure Wohlfahrt dem Hasse und allen Gefahren blofsstellen. Denn ich selber, was könnte ich noch weiter zum Genufs des Lebens mir erwerben, zumal da ich weder in Rücksicht auf die von euch zu erwartende Ehre (84), noch in Rücksicht auf den Ruhm des Verdienstes, ein höheres Ziel sehe, zu dem ich wenigstens aufklimmen möchte (85)? Das wahrlich werde ich zu bewirken wissen, Quiriten, dafs ich dasjenige, was ich als Consul ausführte, auch als Privatmann behaupte und in Ehren erhalte, damit der Hafs, den ich mir vielleicht durch die Erhaltung der Republik zuzog, nur die Hasser kränke, mir aber zum Ruhme gereiche. Kurz, ich will mich im Staate so betragen, dafs ich immer an die Thaten gedenke, die ich ausführte, und dafür streben, dafs sie durch Tugend, nicht durch Zufall ausgeführt scheinen.

Wohlan denn! Quiriten, da die Nacht (86) schon einbricht, bezeugt jenem Jupiter (87) dort eure Ehrfurcht, dem Obhüter dieser Stadt und dem eurigen, und vertheilt euch in eure Wohnungen; und diese, obgleich die Gefahr schon abgewandt ist, müfst ihr

Digitized by Google

doch mit gleicher Sorgfalt, wie in der vorigen Nacht, durch Posten und Wachen vertheidigen. Dafs ihr dieses nicht länger zu thun nöthig habt, und dafs ihr in beständigem Frieden sein könnt, dafür will ich sorgen, Quiriten.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Am dritten December, an welchem Tage diese Rede gehalten wurde, war durch die Anzeige der Allobrogischen Gesandten, und durch die Verhaftung der vorzüglichsten Theilnehmer an der Verschwörung, der ganze von diesen entworfene Plan vereitelt worden.

2) Aus *Liv.* 1, 16 ist zur Genüge bekannt, dafs Romulus, der Erbauer Roms, nach seiner plötzlichen Verschwindung bei einem Ungewitter, unter die Götter versetzt wurde. Das ihm zur Ehre angeordnete Fest feierte man, unter dem Namen der Quirinalien, jährlich am 17ten Februar.

3) Heumann supplirt *pari* bei *honore;* aber warum? Cicero läfst dieses Wort mit Fleifs aus, um sich nicht zu stolz auszudrücken.

4) Mit Recht vertheidiget Schütz die alte Lesart: *et exspectatis,* welches Ernesti anstöfsig war, und an deren Stellen er die andre *ex actis* wählte. Denn *exspectatis* bezieht sich auf *quanta — et qua ratione. Ex actis* ist wenigstens ganz überflüssig.

5) Es war der 24ste Tag nach der Entfernung des Catilina.

6) Die Allobroger, die von Ptolomäus Allobryger, von Dio Cassius Allobriger genannt werden, wohnten an dem Ufer des Rhodanus bis an den Lemanischen See, im Narbonnensischen Gallien. Sie waren zugleich mit den Avernern schon vor Cäsars Feldzügen in Gallien, im J. R. 633 von Q. Fabius Allobrogicus den Römern unterjocht worden. Sie hatten unter dem Consulate des Cicero eine Gesandtschaft nach Rom geschickt, die sich über Bedrückungen der Römischen Befehlshaber beschweren sollte.

7) P. Cornelius Lentulus, mit dem Beinamen Sura,

Digitized by Google

verwaltete unter Cicero's Consulate die Prätur, zum zweiten Male, um die Senatorenwürde, die er im J. 684 durch die Censoren Gellius und Lentulus, zugleich mit dem jetzigen Consul C. Antonius, wegen seines ausschweifenden und lasterhaften Lebens verloren hatte, wieder zu erlangen. Das erste Mal war er wahrscheinlich im J. 680 Prätor gewesen; denn im J. 682 verwaltete er das Consulat.

8) Transalpinien ist das eigentliche Gallien, und Gallien ist das sogenannte *Gallia cisalpina*.

9) Das Wort Aufstand, welches ich, weil es an einem passenderen mangelte, in der Uebersetzung zu wählen genöthiget war, drückt den Begriff des Lateinischen *tumultus* nicht ganz genau aus. Cicero erklärt dieses Wort *Philipp.* 8, 1. Nach seiner Erklärung ist *tumultus* eine unruhige Bewegung, die in Italien selbst, oder in der Nähe von Italien entsteht, bei welcher, eben weil sie so nahe ist, die Verwirrung und die Furcht gröfser zu sein pflegt, als bei einem auswärtigen Kriege. Daher wurde in Italien ein Krieg *tumultus Italicus*, ein Krieg, der von Gallien drohete, *tumultus Gallicus* genannt. Bei einem Tumult war jeder, auch wer schon ausgedient hatte, die Waffen zu ergreifen verpflichtet.

10) Die Allobrogischen Gesandten wollten durch Hetrurien in ihr Vaterland zurückreisen.

11) *Sall. Cat.* 44 giebt diesem Vulturcius den Vornamen Titus, und nennt ihn einen Crotonienser. Die Stadt Croto lag in dem Lande der Bruttier.

12) L. Valerius Flaccus, *praetor urbanus* unter dem Consulate des Cicero, war vorher Quästor des M. Piso in Hispanien gewesen, den er auch als Legat nach Macedonien begleitete. Auch in den Kriegen auf Sicilien und Creta zeichnete er sich aus. Nach der Prätur im J. 692 erhielt er Asien als seine

Digitized by Google

Provinz, wurde aber im J. 695 unter dem Consulate des Cäsar und Bibulus *repetundarum* angeklagt. Hortensius und Cicero, dessen treffliche Rede für ihn sich erhalten hat, vertheidigten ihn, und bewirkten, dafs er losgesprochen wurde. Vergl. *pro Flacco* 40.

13) C. Pomtinus, oder Pontinius, wie er in den *fastis* genannt wird, gleichfalls Prätor im J. 691, begleitete in der Folge den Cicero als Legat nach Cilicien. Nach der Prätur wurde ihm die Narbonnensische Provinz zur Verwaltung übertragen, wo er mit den Allobrogern, die sich bei Gelegenheit der Catilinarischen Unruhen empört hatten, einige Jahre Krieg führte, und sie zuletzt besiegte, wofür ihm aber erst im J. 700 nach vielen ihm gemachten Schwierigkeiten die Ehre des Triumphs bewilliget wurde. Vergl. *Prov. Cons.* 13. Cicero gedenkt seiner immer sehr ehrenvoll.

14) Die Mulvische Brücke lag nicht weit von der Stadt, auf dem Wege nach Hetrurien.

15) Die Städte Italiens waren theils Colonien, theils Municipien, theils Präfecturen. Die Municipien hatten unter diesen die glücklichste, die Präfecturen die traurigste Verfassung. Denn die letztern erhielten ihre Gesetze und Obrigkeiten, welche *praefecti* genannt wurden, jährlich aus Rom. Es gab aber eine doppelte Art von Präfecturen. Nach einigen Präfecturen wurden *praefecti* gesandt, die vom Volk in den Comitien waren erwählt worden. Zu diesen Städten gehörten Capua, Cumä, Casilinum, Vulturnus, Puteoli, Suessula, Atella, Calatia. Die andre Classe von Präfecturen bestand aus solchen Städten, in welche der Stadtprätor jährlich die Präfecten sandte. Solche waren Fondi, Formiä, Cäre, Venafrum, Alicä, Anagnia, Reate, Saturnia, Nursia, Arpinum und andre. — Reate lag am Velinischen See im Sabinischen

Digitized by Google

Gebiet, in einer sehr anmuthigen Gegend, die Cicero *Att. l.* 4, 15 ein Tempe nennt.

16) Paulus Manutius meint, dafs nach *Sall. Cat.* 41 die Allobroger doch um die Sache gewufst haben müfsten. Aber dies folgt aus der angeführten Stelle nicht, wo erzählt wird, dafs Cicero den Allobrogern gerathen habe, sich das Ansehen zu geben, als wenn sie sich auf die Vorschläge der Catilinarier einlassen wollten. Dafs er ihnen indessen entdeckt habe, wie er sie mit ihren Briefschaften auffangen wolle, wird dort nicht gesagt. Aus *Sall. Cat.* 55 ist vielmehr wahrscheinlich, dafs die Gallier um diesen Plan nicht gewufst haben, weil hier erzählt wird, dafs sie bald die Absicht des Angriffes eingesehen, und sich deshalb gleich an die Prätoren ergeben hätten.

17) Nach *Sall. Cat.* 44 hatten sich die Allobroger, auf Ciceros Anrathen, durch den Gabinius mit den Anhängern des Catilina, in Unterhandlungen eingelassen. *Sall.* 17 wird er P. Gabinius Capito genannt, und als einer aus dem Ritterstande angeführt. Woher er den Beinamen Cimber hatte, weifs man nicht mit Gewifsheit. Muretus vermuthet, dafs Cimber ein Zuname sei, wie bei dem M. Tullius Cimber, der *Philipp.* 2 unter den Mördern des Cäsar genannt wird, und bei einem gewissen Caninius Cimber, der *Philipp.* 2 vorkömmt.

18) L. Statilius war auch aus dem Ritterstande, nach *Sall. Cat.* 17.

19) C. Cethegus war ein Senator (*Sall.* 17) und einer der vorzüglichsten und tollkühnsten Theilnehmer an der Verschwörung. Appian nennt ihn *de bell. civ. l.* 2, 2 mit dem Lentulus als Prätor, welches er aber weder nach Cicero, noch nach Sallust gewesen sein kann.

20) Ueber Lentulus s. die 7te Anmerk. Ci-

Digitized by Google

cero bezeichnet ihn hier als einen trägen und schlafsüchtigen Menschen. Vergl. C. 7, 24, und *Sall.* 55, wo sich Catilina selbst über die Trägheit des Lentulus gegen seine Mitstreiter beklagt.

21) Aus *Sall. Cat.* 46 wissen wir, dafs Cicero den Senat in den Tempel der Concordia hatte berufen lassen, und dafs er selbst den Lentulus bei der Hand in die Versammlung einführte.

22) Diesen C. Sulpicius, der vielleicht den Beinamen Gallus hatte, kennen wir nicht weiter. Vergl. über die Sache *Plut. Cic.* 19.

23) Ein Versprechen der Verzeihung für öffentliche Verbrecher konnte nicht anders, als nach einem vorhergegangenen Senatsschlusse bewilliget werden, wie wir aus *p. Rabir.* 10 wissen.

24) Das Wort *dixit* steht in einigen Handschriften hinter *tum*, in andern nach *recreasset*. Daher haben einige Ausleger nicht unwahrscheinlich gemuthmafst, dafs es gar nicht von Cicero herrühre.

25) Aus *Sall. Cat.* 56 ist bekannt, dafs Catilina, so lange er noch auf seine in der Stadt zurückgelassenen Anhänger rechnete, die Hülfe der entlaufenen Sklaven, die sich in grofser Anzahl bei ihm einfanden, nicht annehmen wollte, um seiner Sache bei dem Volke dadurch nicht zu schaden. Lentulus aber ermahnte ihn, nach *Sall.* 44, auch aus den niedrigsten Classen von Menschen seine Hülfsmacht zu verstärken.

26) Nach *Sall. Cat.* 45 sollten Statilius und Gabinius an zwölf Orten zugleich die Stadt anzünden, und nach *Plut. Cic.* 18 sollte an 100 Orten in der Stadt Feuer angelegt werden.

27) Nach *Plut. Cic.* 18 wollte Lentulus den ganzen Senat ermorden lassen, und von den übrigen Bür-

Digitized by Google

gern, so viele er könnte, und nur die Kinder des Pompejus verschont wissen.

28) L. Cassius, mit dem Beinamen Longinus, ein Senator, (*Sall. Cat.* 17) aber von Plebejischer Abkunft, war nach dem Asconius bei *Tog. cand.* der Mitbewerber des Catilina um das Consulat gewesen. Cicero characterisirt ihn C. 7 als einen plumpen, unbeholflichen Menschen.

29) Die Sibyllinischen Bücher soll Tarquinius Superbus, der Sage nach, von einer unbekannten Alten, nach andern von der Sibylle selbst, für einen sehr hohen Preis gekauft haben, nachdem diese zu zweien Malen je drei Bücher ins Feuer geworfen hatte, weil Tarquinius die geforderte Summe zu hoch fand, die er doch zuletzt für die noch übrigen drei Bücher bezahlte. Tarquinius vertraute diese der Obhut zweier Männer, die im J. 387 auf zehn, und von Sulla bis auf 15 theils Patricier, theils Plebejer vermehrt wurden, die von Kriegsdiensten und allen andern öffentlichen Geschäfften befreit waren. Diese Bücher verbrannten im J. 671 (man weifs nicht, durch wessen Schuld) mit dem Capitolinischen Tempel, wo sie in einem unterirdischen Gewölbe, eingeschlossen in einem steinernen Kästchen aufbewahrt wurden. Nachdem das Capitol wieder erbaut war, liefs der Senat durch Abgeordnete in Italien, Griechenland und besonders in der kleinasiatischen Stadt Erythrä, der vorgeblichen Heimath der Sibylle Sprüche derselben zusammen suchen, aus welchen, nach sorgfältiger Auswahl, ungefähr 1000 den 15 Männern zur Aufbewahrung in dem neuen Tempel des Capitolinischen Jupiters anvertrauet wurden. Da indessen das Volk, zumal in unruhigen Zeiten, immer durch neue Weissagungen der Sibylle geschreckt wurde, so verordnete August im J. 741, dafs alle prophetischen Bü-

Digitized by Google

cher gegen einen bestimmten Tag zum Stadtprätor gebracht werden sollten, und von diesen liefs er über 2000 als untergeschobene Orakelsprüche verbrennen. Die Bücher aber, die man als ächt erkannte, wurden von dieser Zeit in einem Schrank unter dem Fufsgestell des Palatinischen Apollo in zwei goldenen Kästchen aufbewahrt. Unter dem Tiberius wurde im J. 772 eine neue Musterung Sibyllinischer Weifsagungen veranstaltet. Endlich wurden diese Bücher von Stilicho unter des Kaisers Honorius Regierung im J. C. 389 gänzlich verbrannt. S. Vofs bei Virgil, *Ecl.* 4, 4—7. Die Sibyllinischen Bücher pflegte man in Zeiten allgemeiner Gefahren, oder wenn man böse Anzeigen wegen Opfer darbringen und den Zorn der Götter versöhnen sollte, um Rath zu fragen.

30) Die Haruspices waren Priester, die aus den Eingeweiden der Thiere, aus der Opferflamme u. s. w. weifsagten, die Wunderzeichen ausdeuteten, und das Volk unterrichteten, wie durch Opfer, Bettage u. s. w. der Zorn der Götter versöhnt werden könne, die Sühnung der vom Blitz getroffenen Plätze besorgten, und sich mit Traumdeutungen und mit der Astrologie beschäfftigten. Sie waren weniger angesehen, als die Augurn, und stammten aus Hetrurien. Von dort kamen sie zu Romulus Zeiten nach Rom, wo ihre Anzahl zuletzt bis auf 60 wuchs. Sie trieben in der Folge mit abergläubischen Menschen vielen Unfug.

31) Ueber die hier erwähnte Sache vergleiche man *Plut. Cic.* 17. *App. de bell. civ. l.* 2, *c.* 4 und *Sall. Cat.* 47.

32) Die hier gemeinten Jungfrauen sind unstreitig die Vestalischen, die auch *Brut.* 67 so angedeutet werden. Die Vestalinnen hatten die Verpflichtung, das heilige Feuer, welches ein Symbol von der Dauer

Digitized by Google

des Reiches war, beständig zu unterhalten, und die Ancilien und das Palladium zu bewachen. Sie genossen grofser Ehre und vieler Vorrechte; aber waren während ihrer Dienstzeit zu einer beständigen Keuschheit verpflichtet. Wer diese Keuschheit verletzt hatte, wurde vor dem Collinischen Thore lebendig eingegraben. Auf welchen Vorfall hier angespielt wird, läfst sich bei dem gänzlichen Mangel an historischen Nachrichten nicht mehr ausmachen. Die Ausleger meinen, dafs auf die Lossprechung der Fabia, deren Schwester Ciceros Gemahlin Terentia war, gedeutet werde, die nach *Ascon.* bei *Tog. cand.* im Verdacht eines sträflichen Umgangs mit Catilina gestanden hatte, aber von der gegen sie erhobenen Anklage losgesprochen war. Aber es läfst sich nicht beweisen, wie schon Muretus richtig bemerkt, dafs dies das zehnte Jahr nach der Lossprechung der Fabia sei. Auch wird hier von der Lossprechung mehrerer Vestalinnen gesprochen, und es ist nicht wahrscheinlich, dafs Cicero auf die Sache der Fabia, die ihn so nahe anging, angespielt haben sollte.

33) Das Capitol verbrannte im J. 671, man weifs nicht, durch wessen Schuld. Einige behaupten, das Feuer sei durch die Nachlässigkeit eines Tempeldieners entstanden, andre wollen dem Cn. Carbo, andre den Consuln, noch andre selbst dem Sulla die Schuld aufbürden. Im J. R. 685 wurde der Tempel des Capitolinischen Jupiter von Q. Lutatius Catulus wieder aufgebauet und eingeweiht.

34) Die Saturnalien, die anfangs nur Einen, in der Folge zwei, drei, und seit Caligulas Zeiten 5 Tage, vom 19ten December an, gefeiert wurden, waren in Rom Tage der allgemeinen Fröhlichkeit, und dazu bestimmt, das Andenken an das goldene Zeitalter zu erhalten. Man pflegte sich dann unter einander zu

Digitized by Google

bewirthen und zu beschenken, und selbst die Sklaven fühlten an diesen Tagen eine Erleichterung ihrer Dienstbarkeit. Die Verschwörer wollten an den Saturnalien das Mordgemetzel veranstalten, weil sie in dieser Zeit, wo jeder sich dem Trunk und der Freude ergab, am wenigsten Widerstand bei der Ausführung ihres ruchlosen Planes zu finden dachten.

35) Auch *Sall.* 43 wird uns Cethegus als ein äufserst hitziger und tollkühner Mensch geschildert, der immer über die Trägheit und das lange Bedenken seiner Genossen klagte. Er war bereit, wenn er nur von wenigen Genossen unterstützt würde, zu jeder Zeit den Angriff gegen die Curie zu wagen. S. auch C. 7.

36) Die Römer pflegten ihre Briefe auf hölzernen, mit Wachs überzogenen Tafeln zu schreiben, die sie mit einem Faden umwickelten, und dann mit einem Ringe versiegelten.

37) Die Alten liefsen auf ihren Siegelringen häufig Bildnisse von ausgezeichneten Männern prägen, die mit ihnen in einiger Verbindung standen. So gebrauchte Lentulus das Bildnifs seines Grofsvaters zum Siegeln.

38) Der Grofsvater dieses Lentulus war P. Cornelius Lentulus, den Cicero an mehrern Stellen, unter andern *de Orat.* 1, 48 als einen ausgezeichneten Staatsmann anführt. Er mufs in Rom grofses Ansehen gehabt haben, weil sein Name bei der Musterung der Senatoren von den Censoren seiner Zeit zuerst war genannt worden, welche Ehre nur den verdienstvollen Männern im Staate widerfuhr, weshalb er *princeps senatus* hiefs. Dafs er grofse Kriegsthaten ausgeführt habe, wissen wir nicht. Das Consulat verwaltete er im J. 592. Er zeichnete sich im Kampfe gegen den C. Gracchus aus, und empfing bei dieser Gelegenheit eine schwere Wunde, nach

Digitized by Google

Cat. 4, 6, 26. Er mufs damals wenigstens schon 84 Jahre alt gewesen sein, wenn er schon im J. 591 nach der gewöhnlichen Meinung das Consulat verwaltet hat. Nach Gracchus Ermordung verbannte er sich selbst, von Hafs verfolgt, freiwillig aus Rom, und begab sich nach Sicilien, wo er starb. Vergl. *Val. Max.* 5, 3, 2.

39) Vergl. *Sall. Cat.* 44.

40) Die angesehensten Senatoren wurden zuerst um ihre Meinung befragt. *Varro* bei *Gell.* 14, 7 erzählt, dafs in alten Zeiten derjenige, der den Vortrag hatte, zuerst die Consularen befragte, und unter diesen denjenigen, der von den letzten Censoren als *princeps senatus* genannt worden war; aber dafs man sich schon zu seiner Zeit von dieser Sitte entfernt, und der Referent jeden, den er gewollt, zuerst befragt habe. Doch mufste dieser aus dem Stande der Consularen sein. Indessen scheint diese Erzählung nicht ganz der Wahrheit gemäfs zu sein. In dem gröfsten Theile des Jahrs mag es wohl Sitte gewesen sein, den Princeps des Senats zuerst um seine Meinung zu befragen; aber sobald Consuln für das nächste Jahr designirt waren, pflegte sich derjenige, der den Vortrag hatte, zuerst an diese zu wenden. Vergl. *Cic. Philipp.* 5, 13. *Sall. Cat.* 50. *App. de bell. civ. l.* 2, 5, wo der Grund für diese Gewohnheit hinzugefügt wird. Ueberhaupt war es gebräuchlich, dafs der Consul denjenigen, den er im Anfange seines Consulates zuerst um seine Meinung befragt hatte, das ganze Jahr hindurch, bis zur Designirung der neuen Consuln, immer zuerst befragte. Vergl. *Sueton. Caesar.* 21.

41) Dieser Senatsschlufs betraf die Verhaftung der Verschwornen, und noch nicht ihre Verurtheilung, die erst den 5ten December beschlossen wurde. Ehe

Digitized by Google

die Senatsschlüsse aufgeschrieben, und in dem Archiv des Saturnustempels beigelegt waren, hatten sie keine völlige Gültigkeit. Nach der Einrichtung, welche Tiberius machte, durften die Senatsschlüsse nicht vor dem 10ten Tage nach ihrer Abfassung beigelegt werden. Vergl. *Tacit. Annal.* 3, 51. Uebrigens sehen wir aus dieser Stelle, dafs die Senatsschlüsse nicht immer gleich aufgeschrieben wurden. Noch verdient angemerkt zu werden, dafs die Senatsschlüsse gewöhnlich unter dem Namen derjenigen abgefafst wurden, die entweder die Meinung, welcher der Senat beipflichtete, angegeben, oder sie vorzüglich siegreich vertheidiget hatten, und dafs alle diejenigen Senatoren, welche sich besonders für die Sache interessirten, ihren Namen dem Beschlusse beizufügen pflegten. Vergl. *Epist. ad Attic.* 12, 21. *Epist. ad Fam.* 8, 8. Derjenige, der eine Meinung vortrug, pflegte gewöhnlich am Ende seines Vortrags dieselbe mit den Worten zu äufsern, wie er wünschte, dafs sie durch den Senatsschlufs ausgedrückt werden möchte.

42) Ciceros College im Consulate, C. Antonius, den seine drückende Schuldenlast nach Neuerungen begierig machte, stand anfangs im Verdachte, dafs er Catilina's Absichten begünstige. Aber Cicero gewann ihn für die Sache des Staates durch das Versprechen, dafs er bei der Theilung der Proconsularischen Provinzen ihm das reiche Macedonien überlassen, und für sich Gallien behalten wollte, welches er indessen in der Folge auch dem Metellus abtrat. Vergl. in *Pis.* 2. *Ad div.* 5, 2. *Sall. Cat.* 26. In Macedonien betrug sich Antonius sehr feige und habsüchtig. Denn er kämpfte unglücklich mit den Dardanern, und machte sich vieler Erpressungen schuldig. Er wurde deshalb auch im J. 695 angeklagt und verurtheilt, ob ihn gleich Cicero vertheidigte,

Digitized by Google

der ihn freilich selbst nicht für unschuldig hielt, wie man aus seinen Briefen sieht. Den Freunden des Catilina war die Verurtheilung des Antonius angenehm, weil dieser, nachdem er der Sache des Catilina abtrünnig geworden war, selbst gegen ihn das Heer angeführt, und ihn besiegt hatte. Vergl. *pr. Flacc.* 38.

43) Es scheint nicht nöthig, dafs man mit Schütz, dem die Worte *rei publicae consiliis*, nach Ernesti anstöfsig sind, *rei publicae consiliis* tilge, oder in *a suis de re publica consiliis* verändere. Der Genitiv drückt oft eine Beziehung auf einen Gegenstand aus, und *rei publicae consilia* steht für *consilia publica*. Man vergleiche meine Uebersetzung.

44) Lentulus mufste jetzt die Prätur niederlegen, weil keine obrigkeitliche Person, so lange sie im Amte war, angeklagt und verhaftet werden durfte.

45) *Sall. Cat.* 46 wird der Mann, der hier M. Cäparius heifst, Q. Cäparius genannt, und von ihm erwähnt, dafs er aus Terracina abstamme. Er entfloh, als er merkte, dafs die Verschwörung entdeckt wäre; wurde aber auf der Flucht wieder eingeholt.

46) Eigentlich war dem C. Julius Apulien anvertraut worden; (s. bei der ersten Catil. Rede die 40ste Anmerk.) aber Cäparius sollte die Sklaven bei den Heerden aufwiegeln.

47) Ich lese mit Beck *ex colonis* statt der gewöhnlichen Lesart *ex coloniis*. Wir wissen nicht, dafs zu Sulla's Zeiten mehr als eine Colonie nach Fäsulä geführt worden ist.

48) Es scheint, als wenn wir hier nicht die rechte Lesart haben. *Sall. Cat.* 50 und 17 wird der Mann, der hier Q. Manlius Chilo heifst, Q. Annius genannt. Vergl. *Q. Cic. de pet. cons.* 3. Es ist also wahrscheinlich, dafs man *Q. Annium Chilonem* lesen müsse.

49) Vergl. *Sall. Cat.* 40.

Digitized by Google

50) Nicht alle hier genannte Männer wurden wirklich verhaftet und nachher getödtet. L. Cassius, P. Furius, P. Umbrenus, Q. Annius retteten sich durch die Flucht. *Sall. Cat.* 50. Die Verhafteten wurden nicht in ein öffentliches Gefängnifs gebracht, sondern angesehenen Männern zur Aufbewahrung anvertraut. Dies nannte man *custodia libera*. Es war in Rom nicht gebräuchlich, dafs man Verbrecher aus vornehmen Familien in ein öffentliches Gefängnifs setzte; man liefs sie in Privathäusern bewachen. Lentulus wurde dem damaligen Aedilis P. Spinther, Cethegus dem Q. Cornificus, Statilius dem C. Cäsar, Gabinius dem M. Crassus, Cäparius dem Cn. Terentius übergeben. *Sall. Cat.* 49.

51) Dankfeste pflegten nur verordnet zu werden, wenn ein Feldherr einen ausgezeichneten Sieg erfochten hatte. Cicero allein hatte die Ehre, dafs man seiner Verdienste wegen ein Dankfest mitten im Frieden anstellte. *Cat.* 4, 10. *Dio l.* 15, 4.

52) Die obrigkeitlichen Aemter, besonders die höhern, wurden als heilig betrachtet. Daher durfte niemand, so lange er ein obrigkeitliches Amt bekleidete, angeklagt werden.

53) S. die 24ste Anmerk. zur ersten Catil. Rede. Er wurde eigentlich nicht auf Befehl des Marius, sondern von dem erbitterten Volke getödtet.

54) Auf des Lentulus Schlafsüchtigkeit hat er schon oben bei C. 3 angespielt. S. die 20ste Anmerk. Ueber Cassius s. die 28ste Anmerk. Ueber den Cethegus s. die 37ste Anmerk.

55) Zunge steht hier für Beredsamkeit und Hand für Tapferkeit.

56) *Denique*, welches auch in einigen Handschriften fehlt, mufs entweder getilgt, oder gleich nach *litterae suae* gesetzt werden.

Digitized by Google

57) Cicero selbst hat die Wunderzeichen, die sich unter seinem Consulate ereigneten, besungen. *De divin.* 1, 11.

58) Im J. 689.

59) Ich lese mit Ernesti *res* statt *turres* wegen des nachfolgenden *cum*, wodurch *res* offenbar näher erklärt wird, und welches ohne Bedeutung ist, wenn *turres* da steht.

60) Die Gesetze wurden auf eherne Tafeln eingegraben, und im Capitol aufbewahrt.

61) Aus *de divin. l.* 1, 41, 42, wissen wir, dafs die Hetrurier besonders der Zeichendeuterei ergeben waren. Deshalb pflegte man auch, wenn aufserordentliche Zeichen sich ereigneten, aus Hetrurien Zeichendeuter kommen zu lassen. Vergl. *de leg. l.* 2, 9.

62) Die öffentlichen Spiele, besonders die mit Chören und Tänzen verbundenen Schauspiele, machten bei den Römern einen Theil des öffentlichen Gottesdienstes aus, und wurden als ein Mittel betrachtet, die erzürnte Gottheit zu besänftigen. Hier sind Schauspiele zu verstehen.

63) Das Bildnifs des Jupiters stand also auf einer Säule, aufserhalb des Tempels des Jupiters, auf dem Capitol.

64) Die öffentlichen Arbeiten in Rom wurden gewöhnlich an den mindest Fordernden verdungen. Das Geschäfft, diese Arbeiten an die sogenannten *redemptores* (Entrepreneurs) zu verdingen, gehörte freilich für die Aedilen und Censoren; aber in aufserordentlichen Fällen scheinen auch die Consuln dieses Geschäfft besorgt zu haben.

65) Die vorigen Consuln waren L. Julius Cäsar und M. Figulus. Die Entrepreneurs waren es freilich zunächst, welche die Bildsäule aufrichteten; aber die Obrigkeit scheint dies selbst zu thun, was auf

Digitized by Google

ihre Anordnung geschieht. Es ist also kein Grund zu Aenderungen in der Lesart.

66) Ich billige es, wenn Beck bei *cives* ein Colon setzt, und *quae* auf das folgende *ea* bezieht.

67) Die Bildsäule richtete das Antlitz vom Capitol südostwärts nach dem Forum, das unten am Capitolinischen Berge lag, nach dem Comitium, einem geräumigen Platze vor der Hostilischen Curie, und nach dem Tempel der Eintracht, der an dem Abhange des Capitolinischen Berges einige Stufen höher, als das Forum und Comitium lag, und wo der Senat bei dem Verhör der Verschwornen versammelt war. Cicero's Hinweisen auf die eben aufgerichtete Bildsäule des Jupiters, um dadurch die Wahrheit der von den Haruspices gegebenen Weisagungen zu zeigen, mufste einen starken Eindruck auf das Volk machen.

68) Mit Unrecht haben die Ausleger an dieser Stelle eine Aenderung versucht. Bei Rednern, zumal wenn sie einen lebhaften Vortrag haben, kann diese Wortstellung nicht befremden, die wir sogar im Deutschen nachahmen können. *Illa sollicitatio* bezieht sich auf *tam dementer credita*, und *tanta res* ist nur als Zwischenbemerkung eingeschoben, die eigentlich gleich nach *sollicitatio* stehen sollte, aber von Cicero mit Fleifs, um sie mehr hervorzuheben, etwas verspart worden ist.

69) Der gröfste Theil von Gallien war damals noch nicht den Römern unterworfen. Erst Cäsar unterjochte ganz Gallien vom J. 696 bis 703. Vorher waren die Gallier wegen ihrer Nähe furchtbare Feinde für die Römer.

70) Patricier waren unter den Verhafteten der Prätor P. Lentulus, L. Cassius, C. Cethegus, Q. Annius. *Sall.* 17. Als Patricier schienen sie im Staate

Digitized by Google

grofsen Einflufs zu haben, und ihre Versprechungen erfüllen zu können.

71) Bei Dankfesten pflegten Knaben, Hausmütter, Jungfrauen, bekränzt, auch zuweilen mit Lorberen in den Händen, durch die Stadt zu wandeln, und Hymnen zur Ehre der Götter abzusingen.

72) Ich lese mit Beck *erepti estis* statt *erepti.*

73) P. Sulpicius Rufus, ein Mann von unsträflichen Sitten bis zu seinem Tribunat, dem Cicero eine vorzügliche Anlage zur Beredsamkeit zuschreibt, war im J. 666 Volkstribun. Er liefs sich von dem 70jährigen Marius, der dem Sulla die ihm von dem Senat übertragene Befehlshaberwürde im Kriege gegen den Mithridates beneidete, zu Anschlägen verleiten, die ihm selbst und dem Staate zum Verderben gereichten. Auf des Marius Ermunterung gewann er das Volk durch mancherlei schmeichelhafte Vorschläge, und machte zuletzt bei demselben den Antrag, dafs es dem Sulla die Befehlshaberschaft gegen Mithridates nehmen, und dem C. Marius anvertrauen möchte. Der Vorschlag wurde mit gewaffneter Hand durchgesetzt. Aber Sulla war mit seinem Heere, das um Nola stand, noch nicht nach Asien abgegangen. Leicht überredete er seine Truppen, die sich in Asien eine reiche Beute versprachen, mit ihm nach Rom zu ziehen, um, wie er vorgab, die unterdrückte Freiheit wieder herzustellen. Mit Mühe flüchteten sich Marius und Sulpicius bei Sulla's Annäherung, aus Rom; Marius rettete sich durch wunderbare Schicksale; aber Sulpicius wurde, von seinen eigenen Sklaven verrathen, auf der Flucht ergriffen und gemordet. Vergl. *Vellej. Paterc. l.* 2, 18, 19. *Flor. l.* 3, 21. *Liv. epit. l.* 77. *App. l.* 1, 55—63.

74) C. Marius, der siebenmal das Consulat verwaltete, wird hier der Beschützer der Stadt genannt,

Digitized by Google

weil er zugleich mit dem Lutatius Catulus im J. 652 die Cimbern und Teutonen, die Italien zu überschwemmen drohten, und den Römischen Staat in grofse Gefahr brachten, durch mehrere Schlachten gänzlich aufrieb.

75) Aus *App. de bell. civ. l.* 1, 58 wissen wir, dafs die Anhänger des Marius in Rom selbst mit den Soldaten des Sulla ein förmliches Treffen lieferten, in welchem der Sieg sich eine Zeit lang auf die Seite des Marius zu neigen schien. Nachdem Sulla endlich seine Gegner überwältiget hatte, wurden 12 der angesehensten Männer von des Marius Parthei, die sich durch die Flucht gerettet hatten, und die man für die strafbarsten hielt, in die Acht erklärt und als Feinde des Vaterlandes verfolgt. *App. de bell. civ. l.* 1, 60.

76) Ehe der siegreiche Sulla im J. 667 nach Asien abging, liefs er den Cn. Octavius und den L. Cornelius Cinna zu Consuln erwählen. Den Cinna, obgleich er zu der Parthei des Marius gehörte, beförderte er zu dieser Würde, um das Volk zu besänftigen. Doch liefs er sich von ihm ein eidliches Versprechen geben, dafs er nichts gegen seine Verordnungen unternehmen wolle. Aber kaum hatte sich Sulla aus Rom entfernt, als Cinna neue Unruhen erregte; denn er bemühete sich, den Vertriebenen die Erlaubnifs zur Rückkehr in ihr Vaterland zu verschaffen, und wollte die Bundesgenossen, denen neulich das Römische Bürgerrecht bewilliget war, und die für sich acht besondere Tribus erhalten hatten, unter die 35 alten Tribus vertheilt wissen, damit sie gleiche Stimmen mit diesen bekommen möchten. Octavius und der Adel widersetzten sich diesen Vorschlägen mit der äufsersten Heftigkeit, und vertrieben, aber nicht ohne blutigen Kampf, den Cinna mit 6 Volkstribunen aus Rom.

Digitized by Google

Als Cinna in der Folge die Italischen Staaten aufwiegelte, wurde er seines Amtes entsetzt, und an seine Stelle C. Cornelius Merula erwählt. Unterdessen wufste sich Cinna in Campanien ein Heer zu verschaffen, und rief den Marius mit seinem Sohne und andern Verbannten aus Africa zurück, wohin sie sich geflüchtet hatten. Durch des Marius Ansehen wurde ihre Macht bald sehr verstärkt, und rückte darauf gegen Rom, welches ihnen keinen Widerstand leisten konnte. Octavius wurde scheuslich gemordet, und Merula, der schon vorher das Consulat niedergelegt hatte, tödtete sich selbst, um den Feinden nicht lebend in die Hände zu fallen. Vergl. *App. de bell. civ. l.* 1, 65 *et seq. Vellej. Pat. l.* 2, *c.* 20, 21.

77) Mit furchtbarer Grausamkeit wütheten Marius und Cinna, als sie sich der Herrschaft bemächtiget hatten, und die verdienstvollsten Männer des Staates fielen als Opfer ihrer Rachsucht. Aufser den beiden Consuln wurden der berühmte Redner M. Antonius, der Besieger der Cimbern und Teutonen, Q. Lutatius Catulus, C. und L. Cäsar, zwei P. Crassus, Vater und Sohn, P. Lentulus und andere hervorragende Männer gemordet. Zu der Rachsucht gesellte sich die Habsucht, und der Reichthum war nicht minder gefährlich als die Partheiliebe. Vergl. *Vellej. Paterc. l.* 2, *c.* 22 und besonders *App. de bell. civ. l.* 1, *c.* 72—74.

78) Sobald Sulla den Mithridates besiegt, und ihn zum Frieden genöthiget hatte, kehrte er im J. 671 nach Italien zurück, um Rache an seinen Feinden zu nehmen, die sich seit drei Jahren zu einer fürchterlichen Gegenwehr gerüstet hatten. Nach mehrern blutigen Schlachten gegen die Anhänger des Marius, der selbst schon gestorben war, bemächtigte sich Sulla der Stadt Rom im J. 672, und erneuerte dort die Blut-

Digitized by Google

scenen mit einer Unmenschlichkeit, die allen Glauben übersteigt. Ueber hundert tausend Römische Bürger, und unter diesen die angesehensten und würdigsten Männer, verloren theils in den Schlachten, theils nach denselben ihr Leben, und nicht blofs solche, welche sich für den Marius erklärt hatten, sondern noch mehrere, blofs weil sie reich waren, oder von den Siegern gehafst wurden. Sulla erfand die scheuslichen Proscriptionen, um seine habsüchtigen Krieger zu befriedigen. Vergl. *App. de bell. civ. l.* 1, 95 und folg. *Vellej. Paterc. l.* 2, *c.* 28 und andere.

79) Gleich nach dem Tode des L. Sulla im J. 676 begannen die innerlichen Zwistigkeiten von neuem, weil der Consul M. Lepidus vorschlug, die Proscribirten zurückzurufen, und die Verordnungen des Sulla aufzuheben. Ihm widersetzte sich Catulus mit den Optimaten auf das heftigste. Nach vielen Streitigkeiten liefs sich der Senat von beiden Consuln das eidliche Versprechen geben, dafs sie nicht die Bürger gegen einander bewaffnen wollten. Aber uneingedenk dieses Versprechens, reiste Lepidus, ehe noch die Zeit seines Consulates beendiget war, nach seiner Provinz, dem Cisalpinischen Gallien, um von dort aus mit bewaffneter Hand seinen Plan durchzusetzen. Denn als er im folgenden Jahre wegen eines Krieges in Hetrurien aus seiner Provinz nach Italien berufen wurde, eilte er mit einer grofsen Heeresmacht auf Rom zu; aber der Proconsul Q. Lutatius Catulus begegnete ihm mit einem Heere, und schlug ihn bei der Mulvischen Brücke, nicht weit vom Marsfelde. Lepidus, von den Siegern verfolgt, floh mit einem Theile seines Heeres nach Sardinien, wo er bald an einer Krankheit starb. Vergl. *App. de bell. civ. l.* 1, 107.

80) Q. Catulus ist nicht der berühmte Catulus, der mit dem Marius die Cimbern und Teutonen schlug,

Digitized by Google

der schon durch Marius getödtet war, sondern der Consul vom J. 676, derselbe, auf dessen Vorschlag Cicero den Namen eines Vaters des Vaterlandes erhielt. Er war damals *princeps senatus.*

81) Unstreitig sind die Worte *erant ejus modi* im ersten Satze als Glosse zu betrachten. Nach *pertinerent* mufs ein Colon gesetzt, und die Sätze von *non illi* bis *voluerunt* in Parenthese gedacht werden, und die Worte *atque illae tamen omnes dissensiones* nehmen den unvollendeten Satz wieder auf.

82) Nachdem ich mich vergebens abgemüht habe, dieser verdorbenen Stelle durch eine verbesserte Lesart zu Hülfe zu kommen, beruhige ich mich noch immer bei der Verbesserung, welche Beck derselben gegeben hat, nicht, weil ich sie für die wahre halte, sondern um doch in der Uebersetzung etwas geben zu können, was einen erträglichen Sinn darbietet. Beck versetzt die Worte *quam spero aeternam fore,* welche in den Handschriften nach *intelligo* folgen, hinter *salutem urbis*, verändert *propagatam* in *propagandam,* und bezieht *exstitisse* sowohl auf *eandem diem,* als auf *duos cives.* Das letztere scheint mir freilich hart. Auch erscheint der Satz *quam spero aeternam fore,* auf *urbis* bezogen, als matt, wie Orelli richtig bemerkt. Aber die Emendation, die dieser selbst vorschlägt: *eandemque diem intelligo atque spero aeternam fore, et ad salutem urbis et ad memoriam consulatus mei propagatum iri, uno tempore etc.* scheint mir noch viel weniger billigungswürdig. Denn erstlich, was Cicero einsieht, hat er nicht nöthig zu hoffen; und dann was sollen die Worte überhaupt sagen: ich sehe ein und hoffe, dafs derselbe Tag ewig sein werde? Was ist das für ein Tag, den er denselben Tag nennt?

83) Cicero deutet auf den Pompejus, dessen glän-

Digitized by Google

zende Thaten er in der Rede für die Manilische Bill verherrlichet hat.

84) Cicero hatte die höchste Ehre im Staate durch die Consulwürde, das höchste Verdienst durch die Erhaltung des Vaterlandes erlangt.

85) Die höchste Würde im Staate war eigentlich die Dictatur. Da aber ein Dictator nur in den gefährlichsten Zeiten des Staates erwählt zu werden pflegte: so geziemte es einem rechtschaffenen Bürger nicht, diese Ehre zu wünschen.

86) Vergl. *Plut. Cic.* 19.

87) Wir müssen uns denken, dafs Cicero mit der Hand auf das Bildnifs des Jupiters hinweiset, der an dem Aufgange des Capitolinischen Berges aufgestellt war.

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

vierte Rede

gegen

Lucius Sergius Catilina.

Digitized by Google

Digitized by Google

Historische Einleitung.

Wenige Tage nach der Verhaftung der Verschworenen verbreitete sich in Rom das Gerücht, dafs Lentulus und Cethegus durch Freigelassene und Clienten, die niedrige und feile Volksklasse zugleich mit den Sklaven aufzuwiegeln versuche, um durch ihre Hülfe aus dem Kerker befreit zu werden. Diese Nachricht erfüllte Cicero mit Besorgnissen, und bewog ihn, nachdem er für hinlängliche Sicherheit gesorgt hatte, den Senat, um mit ihm die gegen die Verschwornen zu ergreifenden Maafsregeln zu verabreden, am 5ten December in aller Eile zu versammeln. Der als designirter Consul zuerst befragte D. Silanus äufserte sich dahin, dafs man die Verbrecher mit dem Tode bestrafen müsse. Ihm pflichteten alle Senatoren bei, die vor dem Tib. Nero stimmten. Dieser wollte die Berathschlagung über die zu bestimmende Strafe so lange ausgesetzt wissen, bis für gröfsere Sicherheit gesorgt und Catilina geschlagen wäre. Als aber die Reihe an C. Julius Cäsar kam, erklärte er sich gegen die Todesstrafe, und verlangte dagegen, dafs man

Digitized by Google

die Güter der Bösewichter einziehen, sie selbst in die Municipalstädte vertheilen, damit sie dort auf ihre Lebenszeit in Kerkern aufbewahrt würden, dafs man die Municipalstädte für die sichere Aufbewahrung der ihnen anvertrauten Männer verantwortlich machen, und dafs man endlich niemanden die Erlaubnifs gestatten solle, jemals entweder im Senate oder vor dem Volke auf die Befreiung der Verschworenen, oder nur auf die Milderung ihrer Strafe anzutragen. Die Todesstrafe mifsbilligte er aus dem Grunde, weil er befürchtete, dafs der Consul und der Senat sich einer grofsen Verantwortlichkeit aussetzen würden, wenn sie Römische Bürger zum Tode verurtheilten, da dieses Recht nach dem Sempronischen Gesetz nur dem Volke zustand. Um den Eindruck, den Cäsars Rede auf den beinahe für dessen Meinung gewonnenen Senat gemacht hatte, zu schwächen, stand Cicero auf, und hielt diese Rede, worin er beide Meinungen prüft, und freilich beide als patriotisch rühmt; aber sich doch deutlich genug für die strengere des Silanus erklärt. Nach Cicero redete Cato, der damals designirter Volkstribun war, und als ein sehr junger Mann unter den letzten um seine Meinung befragt wurde. Er äufserte sich mit grofser Heftigkeit gegen die Verschworenen, machte das Urtheil aller derjenigen, die für weniger gewaltsame Maafsregeln stimmten, verdächtig, und nachdem er dem Consul für seine Wachsamkeit und Entschlossenheit gedankt hatte, rieth er, die Verbrecher mit dem Tode zu bestrafen. Alle Consularen und die meisten Senatoren liefsen sich durch

Digitized by Google

seine nachdrücklichen Vorstellungen überreden, und der Senatsschluſs wurde seinem Gutachten gemäſs, abgefaſst. Cicero hielt es für das beste, gleich vor der nächsten Nacht die Strafe an den Verschwörern vollziehen zu lassen, damit in der Nacht keine Bewegungen zu ihrer Befreiung entstehen möchten. So wurden Lentulus, Cethegus, Statilius, Gabinius und Cäparius im Kerker hingerichtet. Der ganze Senat und ein zahlreicher Haufe des Volkes gab dem Cicero, als er von der Bestrafung der Bösewichter nach Hause zurückkehrte, das Geleite, und der Zuruf: Vater des Vaterlandes! ertönte aus aller Munde.

Diese Rede wurde in dem Tempel des Jupiter Stator, am 5ten December gehalten, wie Cicero selbst *ad Att. l.* 2 *ep.* 1 sagt.

Entwurf der Rede.

Der Zweck dieser Rede ist, die beiden von D. Silanus und C. Julius Cäsar geäuſserten Meinungen zu prüfen, und den Senat zu überreden, die von Silanus angerathene Todesstrafe an den Verschworenen ausüben zu lassen.

Eingang.

1. Cicero äuſsert seine Dankbarkeit gegen den Senat für die Besorgnisse, die man seinetwegen bei den zu fassenden Beschlüssen unterhält; aber bittet zugleich, daſs man, ohne auf seine Person Rücksicht zu nehmen, solche Beschlüsse fasse, wie die Ehre und die Sicherheit des Staats sie erfordern (1—2).

Digitized by Google

2. Er schildert die grofsen Gefahren, denen er ausgesetzt gewesen ist, aber er preist sich glücklich, wenn er durch sein gefahrvolles Consulat die Erhaltung der Republik gesichert hat (3—4).

3. Er ermahnt deshalb den Senat, ohne auf des Consuls künftige Lage vorauszusehen, durch muthvolle Beschlüsse nur für die Erhaltung des Staats zu sorgen; denn er hofft für seine eigene Sicherheit auf den Schutz der Götter, und erklärt sich zugleich bereitwillig, für des Vaterlandes Wohl den Tod zu erdulden; und obgleich es ihm schmerzlich ist, sich von den Seinigen zu trennen, so will er sie doch lieber verlassen, als sie gemeinschaftlich mit dem Staate umkommen sehen (4—6).

4. Er macht auf die Gröfse der Gefahr aufmerksam, und findet hierin einen neuen Bewegungsgrund für den Senat, mit Entschlossenheit zu urtheilen; wiewohl der Senat durch vorhergehende Beschlüsse eigentlich schon das Verdammungsurtheil über die Verbrecher gesprochen hat (7—8).

Abhandlung.

1. Die grofse und dringende Gefahr macht einen schnellen Beschluſs nothwendig (9—10). Nach diesem Uebergange

2. Prüft Cicero die beiden von Silanus und Cäsar geäufserten Meinungen, die er umständlich nach ihren Gründen anführt (11—33). Silanus will die Verbrecher mit dem Tode, Cäsar sie zwar nicht mit

Digitized by Google

dem Tode, aber sonst mit aller möglichen Strenge bestraft wissen (11 — 14).

A. Cicero prüft die Meihung des Cäsar (15 — 19).

1. Er lobt sie als populär, und zeigt, dafs, wenn der Senat diese Meinung, welche nicht wider das Sempronische Gesetz verstofse, obgleich dieses eigentlich bei dieser Gelegenheit nicht verletzt werden könne, er, von dem Volksfreund Cäsar unterstützt, für die Zukunft die wenigste Gefahr zu befürchten habe (14 — 19).

2. Er läfst es sich daher gerne gefallen, dafs der Senat diese Meinung annimt (20). Doch hat er schon im Vorhergehenden beiläufig (13) nicht undeutlich zu verstehen gegeben, dafs Cäsars Meinung nicht ohne Unbilligkeit und Schwierigkeit ausgeführt werden könne.

B. Er prüft die Meinung des Silanus.

1. Er vertheidigt sie als die gelindere Meinung, wiewohl eigentlich gegen so strafbare und gefährliche Verbrecher keine Strafe zu strenge sein könne (20—22). Um zu beweisen, dafs Silanus Meinung nichts Grausames enthalte, sondern die gelindere sei, beruft er sich

a. Auf das erdichtete Beispiel von einem Herrn, der, wenn er an einem Sklaven, der ihm seine theuersten Güter geraubt hätte, die schärfste Ahndung ausübte, eher für mitleidig, als für zu grausam gehalten werden müfste (23). Von diesem Beispiele macht er die Anwendung auf den Senat, den das Mitleiden gegen die Mitbürger, denen die

Digitized by Google

Verschwörer ihre theuersten Güter entreifsen wollten, auffordere, die Bösewichter auf das schärfste zu bestrafen (24).

b. Auf die wahren Beispiele 1. des L. Cäsar, den niemand für grausam halten werde, weil er den Gemahl seiner eigenen Schwester des Todes würdig erklärt habe (25); und 2. des P. Lentulus, der den Gracchus mit den Waffen in der Hand verfolgt habe, um die Kränkung der Staatsverfassung zu ahnden, obgleich des Gracchus Unternehmen mit des Lentulus Planen nicht zu vergleichen sei (26).

2. Es sei eher zu befürchten, dafs man durch gelinde Strafen sich vom Vaterlande den Vorwurf der Grausamkeit zuziehe (27).

3. Cicero antwortet denjenigen, welche besorgten, dafs er keine hinlängliche Schutzmacht haben möchte, den Senatsschlufs nach der Meinung des Silanus auszuführen. Er behauptet, diese Besorgnifs sei ungegründet,

a. Weil er selbst für alles im voraus gesorgt habe (28).

b. Weil unter allen Ständen (ein einziges Beispiel in seiner Art) die gröfste Eintracht herrsche, und alle, wenn man einige Bösewichter ausnehme, selbst bis auf die niedrigste Volksklasse, ja sogar bis auf die Sklaven, die Verschwörung verabscheueten, und bereit wären, das Vaterland zu vertheidigen; weshalb auch alle Versuche, die niedrige Volksklasse aufzuwiegeln, keinen Erfolg gehabt hätten (29—33).

Digitized by Google

Beschluſs.

1. Cicero ermuntert von neuem den Senat, einen kraftvollen Beschluſs zu fassen, den alle Stände des Volks zu unterstützen sich beeifern werden, und zu dessen Abfassung die dringende Gefahr auffordert, wiewohl der Senat einer solchen Ermunterung nicht einmal bedarf (34—36).

2. Er redet von sich selber. Ungeachtet er weiſs, daſs er sich groſse Feindschaften zugezogen hat, so gereuen ihn doch seine Thaten und Anschläge nicht (37). Denn er scheuet den Tod nicht, und hat eine solche Ehre erlangt, als vor ihm niemand (38). Er vergleicht seine Verdienste mit den Verdiensten der Scipionen, des L. Paullus, Marius und Pompejus; diese haben den Römischen Staat vergröſsert; er hat ihn für die Sieger erhalten (39—40); und wiewohl seine Lage, nach Bezwingung der einheimischen Feinde nicht so glücklich ist, als jener, nach Besiegung der auswärtigen, so hofft er doch durch den vereinigten Schutz aller Stände gegen die ihm drohenden Gefahren gesichert zu sein (41—42).

3. Er verlangt für alle dem Staate dargebrachten Aufopferungen weiter nichts, als das Andenken an sein Consulat (43), und empfiehlt dem Senate, wenn ihn wider Erwarten seine Hoffnung täuschen sollte, seinen unmündigen Sohn (44).

4. Er schlieſst endlich mit einer wiederholten Ermunterung, bedachtsam und entschlossen zu urtheilen, und verspricht, als Consul den Befehlen des Senats zu gehorchen, und sie auszuführen (45).

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

vierte Rede

gegen

Lucius Sergius Catilina.

1. Ich sehe, versammelte Väter, dafs auf mich euer aller Antlitze und Augen gerichtet sind; ich sehe, dafs ihr nicht blofs für eure und des Staates Gefahr, sondern auch, wenn diese abgewandt ist, für die meinige besorgt seid. Es ist mir erfreulich bei den Uebeln, angenehm im Schmerze euer Wohlwollen gegen mich; aber diesem, bei den unsterblichen Göttern! ich bitte euch, entsagt, und meiner Wohlfahrt vergessend, denkt an euch und eure Kinder. Wenn auch über mein Consulat die Bestimmung verhängt ist, dafs ich alle Bitterkeiten, alle Kümmernisse und Marter erdulden soll; so will ich sie ertragen, nicht blofs standhaft, sondern auch gerne, wenn nur durch meine Mühseligkeiten euch und dem Römischen Volke Ehre und Wohlfahrt gewährt wird. Ich bin freilich der Consul, versammelte Väter, für den nicht das Forum,

Digitized by Google

wo immer für Recht und Billigkeit gewacht werden soll, nicht der Campus, durch Consularische Auspicien geweiht (1), nicht die Curie, aller Nationen mächtige Hülfe, nicht das Haus, der gemeinschaftliche Ort der Sicherheit (2), nicht das Bette, für die Ruhe bestimmt, nicht endlich dieser Ehrensitz (3) jemals sicher vor Todesgefahren und Nachstellungen gewesen ist. Ich habe viel verschwiegen, viel erduldet, viel nachgegeben, vieles mit eigenen Schmerzen, bei euern Besorgnissen geheilt. Jetzt, wenn die unsterblichen Götter meinem Consulate nur den Ausgang geben wollten, dafs ich euch, versammelte Väter, und das Römische Volk dem jammervollsten Mordgemetzel, eure Gattinnen und Kinder und die Vestalischen Jungfrauen der schmählichsten Mifshandlung, die Heiligthümer und Tempel, unser aller gemeinschaftliche, so reizende Vaterstadt der scheuslichsten Flamme, ganz Italien dem Kriege und der Verheerung entrifs: so will ich gerne jegliches Schicksal, das über mich allein verhängt werden dürfte, dulden. Denn konnte P. Lentulus, durch Wahrsager verleitet, in seinem Namen eine Vorbestimmung zum Verderben des Staates finden: warum dürfte ich nicht des Gedankens froh sein, dafs mein Consulat zur Erhaltung des Staates beinahe vom Schicksal selbst bestimmt sei.

Wohlan denn, versammelte Väter, berathet euch, 2.
schützet das Vaterland, erhaltet euch, eure Gattinnen, Kinder und Glücksgüter, des Römischen Volkes Ehre und Wohlfahrt vertheidigt; meiner zu schonen, an mich zu denken, mögt ihr aufhören. Denn erst-

Digitized by Google

lich darf ich hoffen, dafs alle Götter, welche dieser Stadt obwalten (4), mir, meinem Verdienste gemäfs, Dank vergelten werden; und dann, sollte sich auch etwas Unerwartetes für mich ereignen (5), so will ich ruhigen und gefafsten Muthes sterben. Denn kein schimpflicher Tod kann einem braven (6) Manne zu Theil werden, kein zu frühzeitiger einem Consularen (7), kein unglücklicher (8) einem Weisen. Doch bin ich nicht so gefühllos, dafs ich durch die Trauer des hier gegenwärtigen, des so werthen und zärtlich liebenden Bruders (9) nicht gerührt werden sollte, nicht durch die Thränen aller derjenigen, von welchen ihr mich umringt seht (10); auch rufen meine Gedanken nach Hause die geängstete Gattin (11), die von Furcht niedergeschlagene Tochter, der unmündige Sohn (12), den mir die Republik als einen Bürgen meines Consulates zu umfassen scheint (13), und jener, der erwartend den Ausgang dieses Tages, vor meinen Augen dort steht, mein Eidam (14). Ja mich rühren alle diese Gegenstände, aber nur so weit, dafs ich alle die Meinigen lieber mit euch gemeinschaftlich erhalten wünsche, wenn auch mich eine Gewalt unterdrücken sollte, als dafs sie und wir durch Ein Verderben des Staates umkommen.

Wohlan denn, versammelte Väter, wachet mit Unverdrossenheit für die Wohlfahrt des Staates, schauet nach allen Stürmen umher, welche annahen, wenn ihr nicht durch eure Vorsicht sie abwendet. Nicht Tib. Gracchus (15), der zum zweiten Male Volkstribun zu werden strebte, nicht C. Gracchus (16), der

Digitized by Google

die Freunde der Aeckervertheilung aufzuwiegeln suchte, nicht L. Saturninus (17), der den C. Memmius tödtete, werden in Untersuchung und vor euer strenges Gericht gezogen; in unsrer Gewalt sind die Männer, welche, um die Stadt anzuzünden, um euch alle zu morden, um den Catilina aufzunehmen, in Rom zurückgeblieben sind; in unsrer Gewalt sind Briefschaften, Siegel, Handschriften, endlich eines jeden eigenes Geständnifs; man wiegelt die Allobroger auf, man empört die Sklaven, man ruft den Catilina herbei, man hat den Anschlag gefafst, alle zu morden, und niemanden, nicht einmal um den Namen der Republik zu beweinen, um das Mifsgeschick eines so grofsen Reiches zu bejammern, übrig zu lassen.

Alles dieses haben die Zeugen ausgesagt, die Angeklagten bekannt; ihr selbst habt schon durch viele Beschlüsse geurtheilt; zuerst, weil ihr mir in den ehrenvollsten Ausdrücken Dank erstattet, und dafs durch meine Entschlossenheit und Sorgfalt die Verschwörung entarteter Menschen enthüllt worden sei, erklärt, zweitens, weil ihr den P. Lentulus die Prätur niederzulegen gezwungen, ferner, weil ihr ihn und die übrigen einer sichern Haft zu übergeben befohlen, und besonders, weil ihr meinetwegen ein Dankfest verordnet (eine Ehre, welche vor mir niemanden im Frieden erzeigt worden), endlich, weil ihr am gestrigen Tage den Allobrogern und dem T. Vulturcius sehr ansehnliche Belohnungen zugetheilt habt. Alles dieses beweist hinlänglich, dafs die Männer, welche ihr namentlich dem Verhaft übergeben habt, ohne 3.

einigen Zweifel als von euch verurtheilt zu betrachten sind.

Aber gleichwohl habe ich beschlossen, euch zu befragen, versammelte Väter, als wäre noch nichts entschieden, sowohl über die That, was ihr darüber urtheilt, als über die Strafe, was ihr in dieser Rücksicht für gut findet. Nur will ich das zuvor sagen, was dem Consul geziemt. Ich meines Theiles bemerkte schon lange, dafs ein gefährlicher Rottengeist in der Republik geschäfftig sei, dafs man neue Uebel aufzurühren und zu erregen suche; aber dafs eine so grofse, so verderbliche Verschwörung von Bürgern angestiftet würde, glaubte ich niemals. Jetzt, wohin eure Meinungen und Entschliefsungen sich neigen mögen, müfst ihr vor dem Einbruche der Nacht einen Entschluſs fassen (18). Ein wie grofser Frevel euch angezeigt ist, erkennt ihr; und wenn ihr glaubt, dafs nur wenige darein verwickelt sind, so irrt ihr sehr. Weiter, als man vermuthen sollte, hat sich dieses Uebel verbreitet; es hat nicht bloſs Italien durchdrungen, sondern auch die Alpen (19) überstiegen, und im Dunkeln schleichend, hat es schon viele Provinzen angesteckt. Unterdrückt kann es durch Zögern und Aufschub auf keine Weise werden, und welcher Entschluſs euch gefalle, schnelle Rache wenigstens müfst ihr ausüben.

4. Ich sehe, dafs es bisher zwei Meinungen (20) giebt, die eine des D. Silanus (21), welcher des Gutachtens ist, dafs man die Männer, welche unsern Staat zu vertilgen beabsichtigten, mit dem Tode bestrafen

Digitized by Google

müsse, die andre des C. Cäsar (22), der die Todesstrafe entfernt, übrigens aber alle empfindlichen Marter für sie zusammenfafst. Beide erklären sich, wie es ihrer Würde und der Gröfse des Verbrechens gemäfs ist, für die äufserste Strenge. Der eine glaubt, dafs die Menschen, welche uns alle, welche das Römische Volk des Lebens zu berauben, welche das Reich zu vertilgen, welche den Namen des Römischen Volkes auszurotten trachteten, nicht einen Augenblick länger des Lebens und der gemeinschaftlichen Luft genieſsen dürften; wobei er sich zugleich erinnert, dafs diese Art der Strafe oft gegen verrätherische Bürger ausgeübt worden sei. Der andre erkennt, dafs der Tod von den unsterblichen Göttern nicht als Strafe bestimmt worden, sondern entweder nothwendige Folge der Natureinrichtung, oder Ruhe von Mühseligkeiten und Elend sei. Weise daher erduldeten ihn nie ungerne, Tapfere oft sogar mit Freuden. Kerker hingegen, und zumal nie geöffnete, sind gewifs zu auffallender Bestrafung schandbarer Verbrechen erdacht worden. Er räth die Frevler in die Municipien zu vertheilen. Doch scheint diese Sache etwas Unbilliges, wenn sie als Befehl, etwas Schwieriges zu haben, wenn man sie als Bitte ausführen will (23). Gleichwohl genehmige man sie, wenn es so beliebt. Denn ich will sie übernehmen, und ich werde, hoffe ich, einige finden, welche, was ihr der gemeinen Wohlfahrt wegen beschliefst, zu verwegern, ihrer Würde nicht gemäfs achten. Er verordnet ferner harte Strafe für jeden Bürger in den Municipien, der ihren Kerker

Digitized by Google

erbrechen sollte; umringt sie mit schrecklichen Wachen, und verfügt sonst, was dem Verbrechen der ruchlosen Menschen angemessen ist; keiner soll die Strafen derer, welche er verurtheilt, weder durch den Senat, noch durch das Volk mildern können; er entreifst sogar die Hoffnung, welche allein den Menschen im Elende zu trösten pflegt; er räth überdies ihre Güter für den Staat einzuziehen; blofs das Leben läfst er den Schandbaren; und wollte er dieses entreifsen, so würde er durch einen einzigen Schmerz viele Schmerzen der Seele und des Körpers (24), und alle Strafen der Laster wegnehmen. Deshalb, damit den Bösen einige Furcht im Leben vorschwebe, wollten die ehrwürdigen Alten, dafs in der Unterwelt solche Strafen den Gottlosen bestimmt wären; weil sie nemlich erkannten, dafs ohne die Scheu vor diesen der Tod selbst nicht sehr furchtbar sei.

5. Jetzt, versammelte Väter, sehe ich wohl ein, was meinem Vortheile gemäfs ist. Wenn ihr die Meinung des C. Cäsar befolgt, so werde ich, da dieser Mann bei der Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten einen Weg gewählt hat, der, wie man glaubt, zur Volksgunst führt, von dem Urheber und Vertheidiger dieser Meinung unterstützt, die Angriffe des Volks vielleicht weniger befürchten dürfen; befolgt ihr dagegen die andre Meinung, so steht mir vielleicht weitere Unruhe bevor. Doch müssen alle Rücksichten auf eigene Gefahr dem Nutzen des Staates nachstehen. Denn wir haben von C. Cäsar, wie es die eigene Ehre und die Gröfse seiner Vorfahren verlangte, einen Vor-

Digitized by Google

schlag, der uns sein beständiges Wohlwollen gegen den Staat gleichsam verbürgt. Wir erkennen, welch ein Unterschied ist zwischen dem Leichtsinn eines Volksschmeichlers und einer wahrhaft volkliebenden Gesinnung, die für des Volkes Wohlfahrt sorgt. Ich sehe, dafs von denen, die als Volksfreunde betrachtet zu werden wünschen, ein gewisser (25) abwesend ist, damit er nemlich über das Leben Römischer Bürger nicht stimmen dürfe. Dieser hat vorgestern Römische Bürger dem Verhaft übergeben, für mich ein Dankfest beschlossen, den Anzeigern am gestrigen Tage ansehnliche Belohnungen zuerkannt. Nun aber kann es niemanden zweifelhaft sein, was derjenige, der dem Beklagten die Haft, dem Erforscher einen Glückwunsch, dem Anzeiger eine Belohnung zuerkennt, über die ganze Sache und Angelegenheit urtheilt. C. Cäsar dagegen siehet es ein, dafs das Sempronische Gesetz (26) nur für Römische Bürger gegeben ist, dafs derjenige aber, der ein Feind des Staates ist, durchaus kein Bürger sein könne, endlich dafs der Urheber des Sempronischen Gesetzes selbst, auf Befehl des Volkes (27), für seinen Frevel gegen den Staat Strafen gebüfst habe. Eben dieser glaubt nicht, dafs Lentulus, der Bestecher und Verschwender, da er das Verderben des Römischen Volkes, den Untergang dieser Stadt so feindselig und so grausam beabsichtigte, ein Freund des Volkes genannt werden könne. Und deshalb hat der so sanft und mild gesinnte Mann kein Bedenken, den P. Lentulus für immer der Finsternifs und dem Kerker zu übergeben, und trifft sol-

Digitized by Google

che Verfügungen, dafs keiner sich der Milderung seiner Strafe rühmen, und dadurch, dafs er das Verderben des Römischen Volkes befördert, künftig ein Volksfreund sein könne. Er verordnet aufserdem die Einziehung der Glücksgüter, damit alle Qualen der Seele und des Körpers noch von Dürftigkeit und kümmerlicher Armuth begleitet sein mögen.

6. Ihr mögt also dieses beschliefsen, so werdet ihr mir für die Volksversammlung einen Gehülfen geben, der dem Volke theuer und angenehm ist; oder ihr mögt lieber des Silanus Meinung befolgen wollen, so wird es euch ein Leichtes sein, mich und euch vor dem Tadel der Grausamkeit zu vertheidigen; und ich werde es zu erhärten wissen, dafs diese Meinung die gelindere gewesen ist. Doch wie kann auch, versammelte Väter, bei der Bestrafung eines so scheuslichen Verbrechens eine Grausamkeit statt finden? Ich urtheile nemlich nach meiner Empfindung. Denn so gewifs ich mit euch in dem ruhigen Genufs unsrer Staatsverfassung zu bleiben wünsche, eben so gewifs werde ich, wenn ich in dieser Sache kräftigere Maafsregeln wünsche, nicht durch Seelenhärte dazu bestimmt, (denn wer ist sanftmüthiger, als ich?) sondern durch Menschenfreundlichkeit und Mitleiden von ungewöhnlicher Art. Denn es däucht mir, als sähe ich diese Stadt, das Licht des Erdkreises und die Burg für alle Nationen, plötzlich durch einen einzigen Brand einstürzen; ich sehe im Geiste begraben das Vaterland (28), elend und unbegraben die Haufen der Bürger; es schwebt mir vor den Augen

Digitized by Google

die Gestalt und die Wuth des in euerm Blute schwelgenden Cethegus. Stelle ich mir aber vor, dafs Lentulus die Herrschermacht besitze, wie er es selbst nach Sibyllinischen Sprüchen gehofft zu haben bekannt hat, dafs unter ihm Gabinius den Zepter führe (29), Catilina mit dem Heere angerückt sei: dann denke ich an die Wehklage der Hausmütter, an die Flucht der Jungfrauen und Jünglinge, an die Schändung der Vestalinnen mit Schaudern; und weil mir diese Gräuel gar zu jammervoll und bemitleidenswürdig dünken, deshalb beweise ich mich gegen diejenigen, die sie auszuführen dachten, so scharf und strenge. Denn ich frage: Wenn ein Hausvater, dem ein Sklave die Kinder getödtet, die Gattin ermordet, das Haus in Flammen gesetzt hätte, an seinem Sklaven nicht die härtesten Strafen ausübte: würden wir einen solchen Mann für sanftmüthig und mitleidsvoll, oder für ganz gefühllos und grausam halten? Für mich wenigstens ist er ein rauher und hartherziger Mann, da er nicht durch die Schmerzen und Qualen des Schuldigen den eigenen quälenden Schmerz gemildert hat. So werden auch wir in Rücksicht auf die Menschen, welche uns, unsre Gattinnen, unsre Kinder ermorden wollten, welche die einzelnen Häuser eines jeden von uns, und diesen ganzen Wohnsitz des Staates zu vertilgen dachten, welche damit umgingen, das Volk der Allobroger auf die Trümmer dieser Stadt, auf die Asche des von der Flamme verzehrten Reiches zu setzen, so strenge wir gewesen sein mögen, doch für mitleidig gehalten werden; wollen wir aber

Digitized by Google

zu nachsichtig sein, so werden wir uns bei dem Untergange der Vaterstadt und der Bürger den Vorwurf der gröfsten Grausamkeit zuziehen. Wer hat wohl den L. Cäsar (30), den so braven und den Staat so heifs liebenden Mann, vorgestern für grausam gehalten, als er sagte, der Gemahl seiner Schwester, einer sehr achtungswürdigen Frau (31), der selber gegenwärtig war, und es anhörte, müsse des Lebens beraubt werden, und zugleich erwähnte, dafs auch dessen Grofsvater (32), auf des Consuls Befehl getödtet, und der unmündige Sohn desselben, den der Vater als Abgesandten gebraucht hatte, im Kerker hingerichtet wäre? Und doch was thaten diese Männer Aehnliches? Wann fafsten sie den Anschlag, die Republik zu vertilgen? Eine Neigung zu Bestechungen und eine Spannung der Partheien zeigte sich damals im Staate. Und zu jener Zeit verfolgte der ruhmvolle Grofsvater (33) dieses Lentulus den Gracchus mit bewaffneter Hand; jener empfing sogar eine gefährliche Wunde, damit die Wohlfahrt des Staates nicht geschmälert würde; dieser hingegen, um die Grundfesten des Staates zu zerstören, holt die Gallier herbei, wiegelt die Sklaven auf, ruft den Catilina, überträgt es dem Cethegus, uns zu ermorden, dem Gabinius, die übrigen Bürger zu tödten, dem Cassius, die Stadt anzuzünden, ganz Italien zu verwüsten und zu plündern, dem Catilina. Ihr fürchtet vermuthlich, dafs man glauben möge, ihr hättet bei der Bestrafung eines so scheuslichen, so heillosen Verbrechens einen zu strengen Beschluss gefafst, da weit

Digitized by Google

mehr zu befürchten ist, dafs wir durch die Milderung der Strafe grausam gegen das Vaterland, als dafs wir durch die Strenge der Ahndung gar zu schonungslos gegen die schrecklichsten Feinde gewesen zu sein scheinen.

7. Aber das, was ich höre, versammelte Väter, darf ich nicht verschweigen. Denn es verbreiten sich Reden, die mir zu Ohren gelangen, von solchen, die zu fürchten scheinen, dafs ich nicht hinlängliche Unterstützung haben möchte, die Beschlüsse auszuführen, die ihr an dem heutigen Tage fassen dürftet. Aber alles ist vorausgesehen, vorbereitet und angeordnet, versammelte Väter, nicht blofs durch meine grofse Sorgfalt und Aemsigkeit, sondern durch die noch weit gröfsere Bereitwilligkeit des Römischen Volkes, die Wohlfahrt des Reiches und die gemeinschaftlichen Güter zu erhalten. Menschen aus allen Ständen, von allen Altern endlich sind in der Nähe; voll ist das Forum, voll sind die Tempel um das Forum, voll alle Eingänge dieses Ortes und Tempels (34). Denn diese Sache hat sich nach Erbauung der Stadt als die einzige gezeigt, bei welcher alle eine einstimmige Gesinnung äufserten, aufser denjenigen, welche, da sie ihren Untergang (34) vor Augen sahen, lieber mit allen, als allein umkommen wollten. Diese Menschen sind es, die ich ausnehme und gerne absondere. Denn sie gehören nach meinem Urtheile, nicht zu den schlechten Bürgern, sondern zu den abgesagtesten Feinden. Die übrigen aber, unsterbliche Götter! wie zahlreich, wie muthig und entschlossen, sind

Digitized by Google

sie für gemeinschaftliche Ehre und Wohlfahrt Eines Sinnes! Wozu soll ich jetzt der Römischen Ritter gedenken, welche euch freilich in Rücksicht auf Stand und Berathung den Vorzug einräumen, aber mit euch um die Liebe für das Volk wetteifern, welche nach vieljährigen Zwistigkeiten (36) zur Gemeinschaft und Eintracht mit unserm Orden der heutige Tag und diese Sache zurückruft, und mit euch vereiniget. Und sollten wir diese, unter meinem Consulate, wieder befestigte Vereinigung auf immerwährende Zeiten im Staate erhalten können: so wird, ich betheure es euch, kein bürgerliches und heimisches Uebel irgend einen Theil des Staates angreifen. Mit gleichem Eifer beseelt, den Staat zu vertheidigen, sehe ich hier die wackern Schatztribunen (37) versammelt; gleichfalls die ganze Classe der Staatsschreiber (38), die, da das Ungefähr sie an diesem Tage bei der Schatzkammer zusammengeführt hatte, von der Erwartung des Looses die Aufmerksamkeit, wie ich sehe, auf die allgemeine Wohlfahrt gerichtet haben (39). Die ganze Menge der Freigebornen, selbst der niedrigsten, ist hier gegenwärtig. Denn wem sollten diese Tempel, der Anblick der Stadt, der Besitz der Freiheit, endlich dieses Licht selbst und dieser gemeinschaftliche Boden des Vaterlandes nicht theuer, ja süfs und lieblich sein?

8. Es ist der Mühe werth, versammelte Väter, den Eifer der Freigelassenen zu bemerken, welche ihrer Verdienste wegen die Lage und die Rechte der Bürger erlangt haben, und jetzt unsre Stadt als ihr wah-

Digitized by Google

res Vaterland betrachten, welches einige hier Geborene und aus dem vornehmsten Geschlecht Entsprossene nicht als ihr Vaterland, sondern als eine feindliche Stadt betrachteten. Doch warum erwähne ich Menschen dieses Standes, welche ihr besonderer Wohlstand, welche die gemeinschaftliche Republik, welche endlich das süfseste Gut, die Freiheit, des Vaterlandes Wohlfahrt zu vertheidigen aufforderte. Es ist unter den Sklaven keiner, der nur einigermafsen in erträglicher Dienstbarkeit lebt, der nicht die Frechheit der Bürger verabscheut, der nicht das Bestehen des Gegenwärtigen gerne sieht, der nicht alle Wünsche, die er zu äufsern wagt und deren er fähig ist, dem gemeinschaftlichen Wohle widmet (40). Sollte also jemanden von euch das Gerücht beunruhigen, dafs ein gewisser Unterhändler des Lentulus bei den Buden herumschwärme, der durch Geld die Gemüther der Darbenden und Unerfahrenen aufzuwiegeln hoffe: so ist freilich so etwas angefangen und versucht worden, aber gefunden niemand in so zerrütteten Glücksumständen, mit so verdorbener Gesinnung, der nicht den Platz selbst seines Sitzes, seines täglichen Werkes und Gewinstes, der nicht seine Lagerstäte und sein Bettchen, kurz, der nicht seine gewöhnliche und ruhige Lebensart ungestört zu behalten wünscht (41). Bei weitem der gröfste Theil von Budenbewohnern, oder vielmehr (denn dies darf man eher sagen) diese ganze Classe von Menschen liebt nichts so sehr, als Ruhe. Denn ihre ganze Hülfsquelle, ihre ganze Thätigkeit und ihr Gewerbe wird durch den zahlreichen

Digitized by Google

Zuspruch der Bürger erhalten, durch Ruhe genährt; und pflegt ihr Verdienst schon durch die Verschliefsung der Buden zu leiden: was würde wohl nach Anzündung derselben geschehen?

9. Da die Sachen so stehen, versammelte Väter, so läfst es das Römische Volk euch nicht an Unterstützung mangeln; dafs aber die eurige dem Römischen Volke nicht zu mangeln scheine, das sei eure Sorge. Ihr habt einen Consul, der aus vielen Gefahren und Nachstellungen, und aus dem Tode selbst, nicht für eigenes Leben, sondern für eure Wohlfahrt, erhalten ist; alle Stände sind zur Erhaltung des Staates nach Gesinnung, Neigung, Eifer, Entschlossenheit, Rede, einstimmig. Belagert von Fackeln und Waffen ruchloser Verschwörer, streckt das Vaterland gegen euch flehend die Hände aus; euch empfiehlt es sich, euch das Leben aller Bürger, euch die Burg und das Capitol, euch die Altäre der Penaten, euch jenes nie verlöschende und immerwährende Feuer der Vesta, euch alle Tempel und Heiligthümer der Götter, euch die Mauern und Wohnungen der Stadt! Aufserdem müfst ihr über euer Leben, über eurer Gattinnen und Kinder Fortdauer, über eure Glücksgüter, eure Wohnsitze und Herde, am heutigen Tage entscheiden. Ihr habt einen Führer, der an euch denkend, seiner vergifst, ein Glück, das euch nicht immer gewährt wird; ihr seht alle Stände, alle Menschen, das ganze Römische Volk, wovon wir bei einer bürgerlichen Angelegenheit am heutigen Tage das erste Beispiel haben, von Einer und eben derselben Gesinnung beseelt. Be-

Digitized by Google

denkt, wie das durch so viele Anstrengungen gegründete Reich, die durch so grofse Tapferkeit befestigte Freiheit, den durch so grofse Güte der Götter vermehrten und erhöheten Wohlstand eine einzige Nacht beinahe vertilgt hätte. Dafs in Zukunft nicht nur nie etwas Aehnliches geschehen, sondern nicht einmal gedacht werden könne von Bürgern, dafür müfst ihr am heutigen Tage sorgen. Und dieses habe ich nicht gesagt, um euch, die ihr an Eifer mir beinahe voreilet, zu ermuntern, sondern damit meine Stimme, die in Sachen des Staates die erste sein mufs, die Consularpflicht erfüllt zu haben scheinen möchte.

Ehe ich jetzt, versammelte Väter, auf die zu er- 10.
wählende Meinung zurückkomme, will ich von mir ein weniges reden. Ich erkenne freilich, dafs, so grofs die Rotte der Verschworenen ist (und diese ist, wie ihr seht, sehr zahlreich) eben so grofs die Menge der Feinde ist, die ich mir bereitet habe; aber ich achte sie für ehrlos und schwach, für verächtlich und verworfen. Sollte aber auch einst diese Rotte, durch jemandes Raserei und Frevelhaftigkeit erhitzt, mächtiger sein, als eurer und des Staates Ansehen; so werde ich doch, versammelte Väter, meine Thaten und Anschläge nie bereuen. Denn der Tod, womit jene mich vielleicht bedrohen, steht allen bevor; im Leben hat einen so grofsen Ruhm, als eure ehrenvollen Beschlüsse mir ertheilt haben, noch niemand erreicht. Für die übrigen habt ihr immer, weil sie rühmlich den Staat verwalteten, für mich allein, weil ich ihn erhielt, ein Dankfest beschlossen. Berühmt sei jener Sci-

Digitized by Google

pio (42), durch dessen Klugheit und Tapferkeit Hannibal nach Africa zurückzukehren, und aus Italien zu weichen gezwungen wurde; verherrlicht werde durch ein glänzendes Lob der zweite Africanus (43), der zwei diesem Reiche sehr gefährlichen Städte, Carthago und Numantia, vertilgte; grofs vor andern werde jener L. Paullus (44) geachtet, dessen Triumphwagen einst der so mächtige und angesehene König Perses zierte; es erfreue sich eines ewigen Ruhmes Marius (45), der zweimal Italien von Belagerung und Furcht der Unterjochung befreite; höher geachtet, als alle werde Pompejus (46), dessen Thaten und Verdienste mit der Sonnenbahn von gleichen Schranken und Grenzen umschlossen werden! Es wird wahrlich unter den herrlichen Thaten dieser Männer auch mein Ruhm einen Platz finden; es möchte denn ein gröfseres Verdienst sein, für uns Provinzen zu eröffnen, wohin wir reisen können, als dafür zu sorgen, dafs die Abwesenden selbst ein Vaterland haben, wohin sie als Sieger zurückkehren können (47). Doch gewährt in Einer Rücksicht eine bessere Lage der auswärtige Sieg, als der einheimische, weil auswärtige Feinde, entweder überwältiget, dem Sieger dienstbar sind, oder begnadiget, sich ihm verpflichtet halten, diejenigen Bürger dagegen, die durch Wahnsinn zerrüttet einmal als Feinde des Vaterlandes aufstanden, wenn man ihre verderblichen Plane vereitelte, weder durch Gewalt, noch durch Güte versöhnt werden können. Ich sehe also wohl ein, dafs ich mir einen ewigen Krieg mit ruchlosen Bürgern erregt habe; dafs

Digitized by Google

aber dieser durch eure und aller Gutdenkenden Beihülfe, und durch das Andenken an so grofse Gefahren, (welches nicht blofs bei diesem von mir erhaltenen Volke, sondern bei allen Nationen in Gesprächen und Herzen fortdauern wird) leicht von mir und den Meinigen abgewehrt werden könne, des Vertrauens lebe ich. Denn nie wird wahrlich eine Gewalt, wie grofs sie auch sei, es vermögen, eure und der Römischen Ritter Vereinigung und aller Gutgesinnten Eintracht zu entkräften oder zu erschüttern.

Bei einer solchen Lage der Dinge, versammelte 11.
Väter, verlange ich für die Befehlshaberwürde, für das Heer, für die Provinz, welche ich vernachlässiget, für den Triumph und die übrigen Auszeichnungen des Ruhms, welche ich, um die Stadt und eure Wohlfahrt zu beschützen, verachtet habe, für die Clienten und Gastfreunde in der Provinz (48), wiewohl ich diese auch hier in der Stadt durch meinen Einfluſs mit nicht geringerer Anstrengung mir erhalte als erwerbe, für alle diese Güter, sage ich, für meine ausgezeichneten euch gewidmeten Beeiferungen, für diese euch sichtbare Thätigkeit, die Republik zu erhalten, verlange ich von euch nichts anders, als daſs ihr das Andenken an die gegenwärtige Zeit und an mein ganzes Consulat bewahrt; denn so lange dieses euern Gemüthern beiwohnen wird, werde ich mich von der sichersten Mauer umringt glauben. Sollte aber die Menge der Frevler meine Hoffnung getäuscht und besiegt haben; so empfehle ich euch meinen unmündigen Sohn, dem es wahrlich Schutz genug ge-

Digitized by Google

währen wird, nicht blofs für die Erhaltung, sondern auch für die Ehre, wenn ihr euch erinnert, dafs er der Sohn des Mannes ist, der alle gegenwärtigen Güter blofs (49) für eigene Gefahr erhalten hat. Ueber des Römischen Volkes gesammte Wohlfahrt also, versammelte Väter, über eure Gattinnen und Kinder, über die Altäre und Herde, über die Heiligthümer und Tempel, über die Häuser und Wohnsitze der ganzen Stadt, über die Herrschaft, die Freiheit, die Wohlfahrt Italiens, über den ganzen Staat fasset, euerm vorigen Verfahren gemäfs, einen bedachtsamen und kraftvollen Entschlufs. Denn ihr habt einen Consul, der nicht blofs, euern Beschlüssen zu gehorchen, kein Bedenken trägt, sondern auch dasjenige, was ihr entschieden haben werdet, so lange er leben wird, vertheidigen und für seine Person vertreten kann (50).

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Die Consularischen Comitien wurden auf dem Marsfelde nach vorher angestellten Auspicien gehalten.

2) Nach den Römischen Gesetzen durfte man niemand in seinem Hause selbst vor Gericht laden, und noch viel weniger aus demselben mit Gewalt fortschleppen. S. *pr. dom.* 41. Aber wenn der Kläger seinen Widersacher aufserhalb des Hauses antraf, konnte er diesen, wenn er sich wegerte, nach den Gesetzen der zwölf Tafeln zwingen, mit ihm vor das Gericht zu kommen.

3) Unter dem Ehrensitze im Senat ist nicht sowohl der curulische Sessel, auf welchem der Consul safs, als vielmehr der oberste Platz zu verstehen, den der Consul, der die Fasces hatte, einnahm.

4) Jede Stadt hatte, nach der Meinung der Römer, eigene Schutzgötter. Daher pflegten sie bei der Belagerung der Städte, wenn sie die Eroberung für nahe hielten, diese Schutzgötter durch gewisse Formeln aus der belagerten Stadt hervorzulocken, entweder weil sie die Stadt auf keine andre Weise zu erobern hofften, oder weil es ihnen unrecht däuchte, die Götter mit zu Gefangenen zu machen. Aus eben dem Grunde hielten auch die Römer ihre Schutzgottheit so geheim, damit keiner sie ihnen abspenstig machen könnte.

5) Ernesti bemerkt, dafs *obtingere* sonst nur von glücklichen Begebenheiten, die wir erfahren, gebraucht werde, und möchte daher die Lesart in *acciderit* verändert wissen, wenn Handschriften diese Lesart begünstigten. Uebrigens steht die Redensart: sollte sich auch etwas Unerwartetes für

Digitized by Google

mich ereignen, euphemistisch für: sollte ich auch im Dienste des Vaterlandes mein Leben aufopfern müssen.

6) Der Tod ist nur dann schimpflich, wenn er nicht mit Standhaftigkeit ertragen, oder durch Lasterthaten bewirkt wird; aber der brave Mann verliert sein Leben im Dienste der Pflicht, und achtet sein Leben gering.

7) Durch das Consulat hatte Cicero die höchste Stufe der bürgerlichen Ehre erlangt. Sein längeres Leben konnte seinen Ruhm nicht vergröfsern, und sein Tod deshalb nicht frühzeitig scheinen. Denn wer dann erst stirbt, nachdem er das höchste Ziel seiner Wünsche erreicht hat, dessen Tod kann man nicht frühzeitig nennen.

8) Nach den Grundsätzen der Stoiker, welche behaupteten, dafs der Weise, selbst unter den gröfsten körperlichen Martern nie unglücklich sein könne. S. *Parad.* 1, 2.

9) Ciceros Bruder war Q. Cicero, der ihn indessen doch, wenn wir dem *Plut. Cic.* 20 glauben dürfen, selbst ermunterte, die Verschwornen hinrichten zu lassen.

10) Er meint wahrscheinlich die Senatoren und Römischen Ritter, welche die Curie umringten.

11) Seine Gemahlin war Terentia, die ihn auch, nach Plutarch, zu strengen Maafsregeln ermunterte.

12) Ciceros Sohn war damals erst Ein Jahr alt, nach *Att.* 1, 2.

13) Der Sohn des Cicero war dem Staate gleichsam Bürge, dafs der Vater auch um seinetwillen für den Staat alles zu thun, und sich auch künftig seines Consulates würdig zu machen bereit sei. Denn

Digitized by Google

Männer, welche Kinder haben, wünschen die Erhaltung und Wohlfahrt des Staates eben so sehr um ihrer Kinder, als um ihrer selbst willen.

14) Ciceros Eidam war damals C. Calpurnius Piso, der Gemahl von Ciceros sehr geliebter Tochter Tullia, die in der Folge mit Crassipes und zuletzt mit Dolabella verheirathet war. Piso konnte damals freilich noch nicht als Senator der Rathssitzung beiwohnen, weil er erst im J. 696 Quästor war; aber wir wissen aus *de orat.* 3, 2, dafs Cicero auch schon in seinem 17ten Jahre den Senatssitzungen beiwohnte.

15) Vergl. die 11te Anmerk. zu der erst. Cat. Rede.

16) Vergl. die 7te Anmerk. zu der erst. Cat. Rede.

17) Vergl. die 23ste Anmerk. zu der erst. Cat. Rede.

18) Der Senat mufste noch vor dem Einbruche der Nacht einen Beschlufs fassen, weil nach Varro bei *Gell.* 14, 7 kein Senatsschlufs nach Sonnenuntergang gültig war. Cicero hatte aber noch einen andern Grund, auf eine schleunige Beendigung der Sache zu dringen; denn er fürchtete, dafs die Verschwornen durch ihre Anhänger in der folgenden Nacht befreiet werden möchten, da er wufste, dafs die Freunde des Lentulus und Cethegus die gemeine Classe aufzuwiegeln sich bemühten.

19) Wahrscheinlich denkt hier Cicero an die Aufwiegelung der Allobroger durch des Catilina Anhänger. Diese griffen auch wirklich in dem folgenden Jahr zu den Waffen, und wurden erst nach einem Kampf von mehrern Jahren durch den Proprätor C. Pomtinius wieder bezwungen.

Digitized by Google

20) Cato, dessen Meinung der Senat in der Folge beipflichtete, hatte damals noch nicht geredet.

21) D. Silanus wurde als designirter Consul zuerst um seine Meinung befragt. S. die 40ste Anmerk. zu der 3ten Cat. Rede. Er erklärte sich für die Todesstrafe. Seiner Meinung pflichteten alle vor dem Tib. Nero stimmenden Mitglieder bei. Dieser aber wünschte, dafs man den Antrag über die Bestrafung der Verschworenen so lange verschieben möchte, bis man für mehrere Sicherheitsmittel gesorgt hätte: während welcher Zeit man indessen die Gefangenen in Verhaft behalten sollte. Vergl. *Sall. Cat.* 50. *App. de bell. civ. l.* 2, 5. Als Cäsar in der Folge gezeigt hatte, wie gefährlich es für den Senat sein würde, die Verhafteten zu tödten, trat Silanus der Meinung des Tib. Nero bei.

22) C. Julius Cäsar, der Bezwinger Galliens und Unterjocher der Römischen Freiheit, war damals designirter Prätor, und sehr im Verdacht, dafs er die Plane des Catilina begünstige. Fast der ganze Senat schien sich für seine Meinung zu erklären, bis Cicero den Eindruck seiner Rede schwächte, und Cato zuletzt durch seine nachdrückliche Beredsamkeit die Gemüther für die strengern Maafsregeln gewann.

23) Die Sache hatte etwas Unbilliges, wenn man sie als Befehl ausführen wollte, weil man die Municipien unter angedroheten Strafen für die sichere Aufbewahrung der Verbrecher verantwortlich machte, die Rom selbst zu bewachen sich nicht getraueſe. Die Sache war schwierig, wenn man die Municipien durch Bitten bewegen wollte, die Verschwornen bei sich aufzunehmen; denn ungerne würden sie sich dazu verstanden haben, so gefährliche Menschen bei sich aufzunehmen.

Digitized by Google

24) Ich lese mit Grävius *multos*, wie man auch in Handschriften findet, und glaube, dafs man entweder *dolores* suppliren müsse, oder dafs dieses Wort nach *dolore* ausgefallen sei. Denn ich finde keinen würdigen Gedanken in der Aeufserung, dafs der Tod die Bösewichter von vielen Strafen des Körpers und von allen Strafen der Verbrechen befreien werde. Giebt es denn auch Strafen für Verbrechen, welche nicht zugleich Strafen für die Seele oder den Körper sind?

25) Wen Cicero hier andeute, läfst sich nicht mit Gewifsheit ausmachen. Ein alter Scholiast meint, dafs auf Q. Metellus angespielt werde. Cicero verspottet die Thorheit dieses Mannes, der, ob er gleich schon durch vorläufige Urtheile die Verschworenen verdammt habe, sich jetzt das Ansehen geben wolle, als wage er es nicht, über ihre Strafbarkeit zu entscheiden.

26) C. Sempronius Gracchus hatte im J. 631 das Gesetz bewirkt, dafs kein Römischer Bürger, ohne Befehl des Volks, mit dem Tode bestraft werden, und dafs der Uebertreter dieses Gesetzes dem Volke verantwortlich sein sollte.

27) Ernesti, der den C. Gracchus mit dem Tib. verwechselt, will *iniussu populi* statt *iussu populi* lesen. Allein mit Recht haben Wetzel und Beck die alte Lesart in Schutz genommen. C. Gracchus war nach einem Senatsschlufs vom Opimius getödtet worden, ohne dafs das Volk sich dagegen gesträubt hatte. Cicero argumentirt also auf diese Art: Wenn der Urheber des Sempronischen Gesetzes selbst, weil er sich als Feind des Staates betrug, mit Billigung, oder, wie Cicero sich ausdrückt, auf Befehl des Volkes getödtet wurde: so können wir auch jetzt, wenn

Digitized by Google

wir die Feinde des Vaterlandes mit dem Tode bestrafen, die Billigung des Volkes erwarten.

28) Ich lese mit Morgenstern und Orelli, wie die meisten Handschriften die Lesart geben: *cerno animo sepultam patriam*, statt *cerno sepulta in patria.*

29) So habe ich das Wort *purpuratus*, wofür uns im Deutschen der Ausdruck fehlt, übersetzen zu müssen geglaubt. *Purpurati* wurden die vornehmsten Diener und Freunde der Persischen Monarchie genannt.

30) Dieser L. Julius Cäsar war im vorigen Jahr Consul gewesen.

31) Die Schwester des L. Cäsar war zuerst an den M. Antonius Creticus verheirathet gewesen, mit dem sie den berüchtigten M. Antonius, den nachmaligen Triumvir, erzeugte. In der Folge wurde sie die Gemahlin des P. Cornelius Lentulus Sura, der einen so vorzüglichen Antheil an der Catilinarischen Verschwörung hatte.

32) Cicero meint den Grofsvater des L. Cäsar, von mütterlicher Seite, den M. Fulvius Flaccus, dessen Tochter Fulvia an den L. Julius Cäsar, den Consul des J. 664, verheirathet gewesen war. Ueber diesen Flaccus s. die 21ste Anmerk. zu der ersten Cat. Rede.

33) Vergl. die 38ste Anmerk. zu der 3ten Cat. Rede.

34) Der Senat war in dem Tempel des Jupiter Stator versammelt.

35) Wahrscheinlich spielt Cicero auf diejenigen an, die ihrer Schulden wegen ihren Untergang vor Augen sahen.

36) Wegen der Gerichtspflege herrschten zwischen den Senatoren und Rittern fast beständige Strei-

Digitized by Google

tigkeiten. Bis zum J. 632 wurde das Richteramt von den Senatoren allein verwaltet. C. Gracchus aber übertrug es den Rittern. Die Cornelische Bill vom J. 673 übergab es wieder den Senatoren allein. Seit dem J. 684 hatten nach der Aurelischen Bill von L. Aurelius Cotta, die Senatoren, Ritter und *Tribuni aerarii*, also alle drei Volksstände Antheil an der Gerichtspflege. Doch wurde dadurch die Unzufriedenheit unter den beiden Ständen nicht gehoben. Die Senatoren waren auf die Ritter eifersüchtig, weil sie mit ihnen die Richterstellen theilen mufsten, und die Ritter erzürnt auf die Senatoren, weil sie bei der Pachtung der Staatsgefälle nicht so viele Vortheile erhielten, als sie wünschten. Cicero rühmt sich an mehrern Orten, dafs er unter seinem Consulat das gute Verhältnifs zwischen den Senatoren und Rittern wieder hergestellt habe. Aber bald nach Cicero's Consulat hörte diese Eintracht wieder auf. Vergl. *ad Att.* 1, 18. *Phil.* 2, 8.

37) Die *Tribuni aerarii* waren Gehülfen der Quästoren, welche öffentliche Gelder, besonders den Sold für die Heere empfingen und auszahlten. Sie wurden aus den Plebejern gewählt, und hatten seit der Aurelischen Bill, auch Antheil an der Gerichtspflege.

38) Das Geschäfft der Staatsschreiber war, die Senatsschlüsse, Staatsurkunden, Protokolle und Gerichtsacten zu schreiben. Sie waren in Decurionen abgetheilt, und pflegten nach dem Loose unter die neuen Magistratspersonen, Consuln, Prätoren, Quästoren und Volkstribunen vertheilt zu werden. Wahrscheinlich empfingen sie dann, wenn sie losen wollten, zugleich ihren Sold bei der Schatzkammer.

Digitized by Google

39) Nach der Bemerkung eines Scholiasten bei dieser Stelle, hatten sich die Schreiber, um zu losen, bei der Schatzkammer versammelt; als sie aber die Verschwornen in den Senat geführt werden sahen, erwarteten sie nicht den Ausfall des Looses, sondern gingen zum Consul, um ihm ihre Dienste anzubieten.

40) Heumann will *voluntatis* wegstreichen, und Otto und Beck scheinen dies zu billigen. Es läfst sich aber nicht recht begreifen, wie dieses Wort in den Text gekommen sein sollte. Wie ich die Stelle verstanden habe, wird man aus meiner Uebersetzung sehen. Als Sklave fürchtet er sich, seine Wünsche laut zu äufsern, und als Sklave hat er nur ein schwaches Gefühl für Freiheit.

41) Mit Recht nehmen Wetzel und Beck die alte Lesart *velint* gegen Ernesti in Schutz, der *vellent* lesen will, weil *inventi sunt* für *sunt* steht. Ueberhaupt ist es keine ohne Ausnahme geltende Regel, dafs auf das Perfectum das Imperfectum folgt. Nicht selten folgt auf das Perfectum und Imperfectum das Präsens, wenn die Wirkung oder Folge auf die gegenwärtige Zeit geht.

42) Der ältere Scipio Africanus, nachdem er ganz Hispanien den Römern unterworfen hatte, ging im J. 550 selbst nach Africa über, und nöthigte dadurch den Hannibal, Italien zu verlassen, wo er sich 16 Jahre behauptet hatte, und beendigte endlich durch die Schlacht bei Zama im J. 552 den für die Römer so gefährlichen zweiten Punischen Krieg.

43) P. Cornelius Scipio Africanus, der Jüngere, ein Sohn des berühmten L. Aemilius Paullus, adoptirt von dem Sohne des ältern Africanus, einer der gröfsten Feldherren und liebenswürdigsten Menschen,

Digitized by Google

eroberte im J. 608 Carthago, Roms so lange gefürchtete Nebenbuhlerin, und im J. 621 Numantia, die den Römern hartnäckig widerstanden, und mehrere Heere zurückgetrieben hatte.

44) L. Aemilius Paullus, ein Sohn des bei Cannä gefallenen, eroberte im J. 586 ganz Macedonien, nachdem er den letzten Macedonischen König Perseus, Philipps 2 Sohn, bei Pydna geschlagen, und ihn selbst bald nachher gefangen hatte. Er hielt einen der glänzendsten Triumphe, und durch die Eroberung Macedoniens wurde die Staatskasse so bereichert, dafs den Bürgern auf einige Zeit alle Tribute erlassen werden konnten.

45) S. die 22ste Anmerk. zu der erst. Catil. Rede. Marius schlug im J. R. 653 die Teutonen bei *Aquae Sextiae*, und im J. 654 die Cimbern bei Verona so gänzlich, dafs nur ein kleiner Theil von ihnen entkam. Marius wurde dieser glänzenden Siege wegen als Roms Retter angesehen.

46) Man sehe die Rede für die Manilische Bill. Der Gedanke, der hier ausgedrückt werden soll, ist folgender: Pompejus hat durch den ganzen Erdkreis, soweit er von der Sonne beschienen wird, vom Abend gegen Morgen, ruhmvolle Thaten ausgeführt.

47) Pompejus selbst äufserte, nach *off.* 1, 22, dafs er es Cicero verdanke, einen Ort zu haben, wo er triumphiren könne.

48) Cicero hatte seinem Collegen C. Antonius, um ihn für den Staat zu gewinnen, die Provinz Macedonien, wo Feinde zu bekämpfen, und also Lorbeeren und Triumphe zu verdienen waren, aufser dem Loose überlassen.

49) Ich lese mit Beck *solius* statt *solus;* denn

Digitized by Google

allein hatte ja Cicero den Staat nicht erhalten; und wenn er sich dessen gerühmt hätte, würde er den Senat beleidiget haben.

50) Mit Recht nimmt Beck die alte Lesart gegen Ernesti in Schutz. Je zuversichtlicher der Consul sprach, desto mehr Muth mufste er dem Senate einflöfsen, einen nachdrücklichen Beschlufs zu fassen.

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

Rede

für

den Dichter

Aulus Licinius Archias.

Digitized by Google

Digitized by Google

Historische Einleitung.

A. Licinius Archias war zu Antiochien in Syrien geboren. Schon in früher Jugend widmete er sich der Dichtkunst mit so glücklichem Erfolge, dafs er sich in seiner Vaterstadt grofsen Ruhm erwarb. Archias aber verfertigte nicht blofs schriftlich ausgearbeitete Gedichte, sondern gehörte auch zu der Classe der Improvisatoren, oder zu denjenigen Dichtern, die jeden ihnen vorgelegten Gegenstand ohne alle weitere Vorbereitung und langes Nachdenken, gleich auf der Stelle besingen, und denselben Stoff, so oft man es wollte, mit andern Worten, Wendungen und Gedanken behandeln konnten. Schon als Jüngling durchreiste er die Städte Kleinasiens, wo er sich allenthalben mit grofsem Beifalle hören liefs. Aus Asien begab er sich nach Griechenland, und auch dort ging immer der Ruf ihm voran. Von Griechenland setzte er seine Reise nach Unteritalien fort, wo die angesehensten Städte, Tarent, Locri, Neapolis und Rhegium an seinen Versen so viel Vergnügen fanden, dafs sie ihn mit dem Bürgerrechte und andern Belohnungen be-

Digitized by Google

schenkten. Endlich kam er als ein noch sehr junger Mann im J. 652, unter dem Consulate des Marius und des Q. Lutatius Catulus, auch nach Rom, wo er schon vor seiner Ankunft bekannt und geschätzt war. Hier wurde ihm von den edelsten Familien, die seinen Umgang suchten, eine ausgezeichnete Achtung bewiesen. Die Luculler bewilligten ihm in ihrem Hause eine Wohnung, und von ihnen nahm Archias seinen Vornamen an. Zu den Männern, die ihn vorzüglich schätzten, gehörten, aufser den Lucullern, die Meteller, Aemilius Scaurus, Q. Catulus, der berühmte Redner L. Crassus, Drusus, die Octavier, die ganze Familie der Hortensier, und andre, unter denen Cicero selbst war, der seinem Umgange viel verdankte. Nachdem er schon mehrere Jahre in Rom gewohnt hatte, begleitete er einen der Luculler (es ist ungewifs nach den Handschriften, ob den Marcus oder den berühmteren Lucius Lucullus) nach Sicilien. (Einige Ausleger wollen C. 4 *in Ciliciam* statt *in Siciliam* lesen. S. d. 35ste Anmerk.) In welchem Jahre diese Reise unternommen wurde, ob es eine Geschäfftsreise oder Lustreise war, kann nicht bestimmt werden. Nur so viel ist gewifs, dafs sie vor dem J. 664 gemacht wurde. Als Archias mit Lucullus aus Sicilien zurückkehrte, kamen sie durch Heraclea. Hier wünschte Archias das Bürgerrecht zu erhalten, weil Heraclea unter den mit Rom verbündeten Städten besondere Vorrechte genofs, und er ohne Zweifel schon damals sich hierdurch die Erlangung des Römischen Bürgerrechtes zu erleichtern

Digitized by Google

hoffte. Sein Wunsch wurde ihm theils seiner eigenen Verdienste wegen, theils auf die Bitte und Fürsprache des Lucullus ohne Schwierigkeit bewilliget. Nicht lange Zeit nach seiner Zurückkunft nach Rom wurde im J. 665, während des gefahrvollen Krieges mit den Bundesgenossen, auf den Vorschlag der Volkstribunen C. Papirius Silvanus und M. Plautius Silvanus, ein Gesetz gegeben, nach welchem alle diejenigen, die in verbündeten Staaten als Bürger aufgenommen wären, wenn sie zur Zeit des Gesetzes ihren Wohnsitz in Italien gehabt, und sich innerhalb 60 Tage nach Abfassung des Gesetzes bei einem Prätor gemeldet hätten, das Römische Bürgerrecht erlangen sollten. Archias benutzte diese Gelegenheit, Römischer Bürger zu werden. Er hatte schon 13 Jahre in Rom selbst gewohnt, und meldete sich vor dem Verflufs der bestimmten 60 Tage als Heracleischer Bürger bei seinem Freunde, dem damaligen Prätor, Q. Metellus Pius, der auch seinen Namen ins Protokoll eintrug. Der Bill des Plautius und Papirius war schon das Julische Gesetz vom J. 664 vorangegangen, nach welchem alle Staaten der Bundesgenossen, die den Römern treu geblieben waren, oder die Waffen niederlegten, des Römischen Bürgerrechtes theilhaft werden sollten, wenn sie selbst die angebotene Wohlthat annehmen wollten. Archias hatte nach diesem Gesetze noch kein Römischer Bürger werden können, theils weil, wie es scheint, die Heracleer das angebotene Bürgerrecht nicht annahmen, theils weil das Julische Gesetz der Fremden, die als Bürger in verbün-

Digitized by Google

deten Städten aufgenommen waren, nicht gedacht hatte. Er konnte also erst durch das Silvanische Gesetz Bürger werden. Archias aber wurde ohne sein Verschulden nicht von den Censoren in die Bürgerliste eingetragen. Denn die Censoren des J. 665, Julius und Crassus, waren blofs in der Absicht erwählt worden, um die Bundesgenossen, welche das Römische Bürgerrecht erhalten hatten, in 8 neue Tribus zu vertheilen, und hielten deshalb keinen allgemeinen Census für das Römische Volk. In die 8 neuen Tribus wollte Archias sich natürlich nicht aufnehmen lassen, weil er schon 13 Jahre in Rom gewohnt hatte, und also hoffen durfte, bei der nächsten allgemeinen Schätzung in die alten Tribus aufgenommen zu werden. Aber auch die folgenden Censoren konnten ihn nicht aufzeichnen. Denn von dem J. 666 bis 674 hielt sich Archias bei dem L. Lucullus auf, der in dieser Zeit des Sulla Quästor war. Natürlich konnte er also im J. 668 von den Censoren L. Marcius Philippus und M. Perpenna als ein Abwesender nicht geschätzt werden. Dies konnte auch nicht unter den Censoren des J. 684 geschehen; denn Archias hatte sich nur vom J. 674 bis 677, und von 678 bis 681 in Rom aufgehalten, weil er 678 den Proprätor L. Lucullus nach Africa, und in den Jahren 681 bis 688 denselben Mann auf seinen Feldzügen gegen den Mithridates begleitete. In dem Zeitraume aber von 684 bis 693, in welchem Jahre P. Servilius Isauricus und M'. Aemilius Lepidus die Censur verwalteten, waren gar keine Censoren gewesen. Der Umstand nun,

Digitized by Google

dafs Archias nie war censirt worden, gab einem Feinde dieses Mannes, einem gewissen Gratius, oder, wie andre wollen, einem gewissen Gracchus, den wir nicht weiter kennen, den Vorwand, dem Archias das Römische Bürgerrecht streitig zu machen. Er behauptete, die Protokolle der Prätoren des J. 665 wären verfälscht, und man hätte den Namen des Archias widerrechtlich in das Protokoll eingetragen. Er hoffte um so eher diese Anklage glücklich durchsetzen zu können, weil in dem Kriege mit den Bundesgenossen das Archiv, und also auch die Bürgerliste der Heracleer, aufgebrannt war. Aber Cicero übernahm die Vertheidigung des Archias durch diese Rede, welche ihren Zweck wohl nicht verfehlt hat. Da der Beweis für des Archias Bürgerrecht leicht zu führen war, so hält sich Cicero auch nicht lange bei der Vertheidigung selbst auf, sondern erlaubt sich, zur Empfehlung seines Clienten, überhaupt von dem Einflufs der schönen Wissenschaften auf die Veredlung der Menschheit zu reden, um die Richter zu überzeugen, dafs, wenn Archias nicht schon wirklich Römischer Bürger sei, er es doch wegen seiner Verdienste um die Menschheit zu werden verdiene.

Noch ist die Frage zu beantworten übrig, in welchem Jahre diese Rede gehalten ist. Zwei Stellen in dieser Rede sind entscheidend zur Bestimmung der Zeit, in welcher die Anklage des Archias statt hatte. Cap. 11, 28 sagt Cicero: Archias habe angefangen, die Thaten zu besingen, die er als Consul ausgeführt. Also mufs die Rede nach dem Consulate

Digitized by Google

des Cicero, folglich nach dem J. 691 gehalten sein C. 5, 11 nennt Cicero die Censoren, welche, während der Abwesenheit des Archias in Asien bei dem Proconsul L. Lucullus, den Census vollendeten, also die Censoren des J. 684, die letzten. Also mufs die Rede, wie es scheint, vor dem J. 693 gehalten sein; denn in diesem Jahre waren wieder Censoren. Hätten wir nun keine andere Data, so müfsten wir wohl annehmen, dafs das Jahr dieser Rede das Jahr 692 gewesen, unter dem Consulate des Murena und Silanus. Aber *ad Att. l.* 1, 16 sagt Cicero ausdrücklich, Archias habe über ihn nichts geschrieben, da er doch in dieser Rede versichert, er habe ein Gedicht zur Verherrlichung seines Consulates angefangen. Und dieser Brief ist im J. 693 geschrieben. Ilgen glaubt daher, damit dieser Widerspruch gehoben werde, dafs die Rede im J. 693 selbst, und zwar einige Zeit nach Abfassung des erwähnten Briefes an den Atticus gehalten sei; denn wäre sie früher gehalten, so müfste Cicero, nach seiner Meinung, in dem erwähnten Briefe von Archias, als einem Undankbaren, reden, der, ungeachtet er ihm so grofse Verbindlichkeiten seiner Vertheidigung wegen schuldig sei, ihn durch ein eitles Versprechen getäuscht habe. Die Censoren des J. 684 hat Cicero, meint Ilgen, deshalb die letzten genannt, weil die gegenwärtigen des J. 693 den Census zu der Zeit, als diese Rede gehalten, noch nicht begonnen hatten; denn aus unbekannten Ursachen wurde dieser bis ins folgende J. 694 ausgesetzt, wie aus dem am ersten Fe-

Digitized by Google

bruar, unter den Consuln Afranius und Metellus an den Atticus geschriebenen Briefe *(ad Att. l,* 1, 8*)* zu erhellen scheine. Denn hier heifst es: *nam ne absens censeare, curabo edicendum et proponendum omnibus locis. sub lustrum autem censeri; germani negotiatoris est.* Der zuerst erwähnte Brief *(ad Att.* 1, 16*)* ist, wie aus innern Merkmalen einleuchtet, zwischen dem 15ten Mai und dem 27sten August, also vielleicht am Ende des Mai oder im Anfange des Junius 693 geschrieben. Man mufs sich nun, nach Ilgen, die Sache so denken. Im Anfange des Junius hatte Archias, der schon früher dem Cicero das Versprechen gegeben hatte, sein Consulat zu besingen, noch nichts geschrieben; aber bald nachher wurde Archias von Gratius oder Gracchus angeklagt. Nun ersuchte er Cicero, zu dessen Beredsamkeit er das meiste Zutrauen hatte, um seine Vertheidigung. Damit dieser williger hierzu sein möchte, erneuerte er ihm das Versprechen, die Thaten seines Consulates zu besingen, und las ihm sogar schon den Anfang seines Gedichtes vor. — Man kann sich bei dieser ausgleichenden Muthmafsung, wenn man will, beruhigen. Doch gestehe ich aufrichtig, dafs mir diese Muthmafsung mehr scharfsinnig, als wahr dünkt, und dafs ich lieber das Jahr 692 mit Manutius für das Jahr ansehen möchte, worin diese Rede gehalten wurde. Denn erstlich ist es doch wirklich auffallend, dafs die Censoren des Jahres 684 die letzten genannt, wenn es schon neue Censoren gab, und dafs der gegenwärtigen gar nicht gedacht worden, wenn sie auch

Digitized by Google

den Census noch nicht angefangen hatten. Und zweitens ist es nach *Att.* 1, 18 keinesweges ausgemacht, dafs die Censoren nicht schon im J. 693 den Census angefangen; es erhellt nur daraus, dafs sie ihn noch nicht geschlossen hatten. So viele Tausende von Bürgern einzeln zu censiren, konnte wohl kaum das Geschäfft einiger Monate sein. Drittens müssen wir nach Ilgens Voraussetzung ein doppeltes Versprechen von Seiten des Archias, Cicero's Thaten zu besingen, annehmen, und er erscheint uns um so tadelnswürdiger, da er doch am Ende sein Versprechen nicht hielt. Wenn Archias, nach Cicero's Rede für ihn, nicht weiter an dem Gedichte über dessen Consulat, wovon er ihm vielleicht nur den Plan oder höchstens den Anfang mittheilte, arbeitete; so darf es uns nicht befremden, wenn Cicero seinem Freunde Atticus berichtet, dafs Archias bisher über ihn noch nichts geschrieben habe. Denn ein nur eben angefangenes, noch nicht weiter bekannt gewordenes Gedicht konnte Cicero mit Recht als gar keines ansehen. Dafs aber dieser dem Archias nicht den Vorwurf der Undankbarkeit macht, darf uns nicht auffallend sein; denn abgerechnet, dafs Cicero sich doch wohl scheuen konnte, dem Atticus eine so kleinliche Denkungsart zu verrathen, so konnte er ja auch nicht wissen, ob Archias nicht den vielleicht nur aufgeschobnen Plan noch ausführen würde. Ueberdies erwähnt Cicero seiner getäuschten Erwartungen nur flüchtig, und aus einer so oberflächlichen Anführung läfst sich wenig mit Sicherheit folgern. Man hat in neuern Zeiten die Aechtheit

Digitized by Google

dieser Rede überhaupt zu bezweifeln angefangen. Wiewohl ich mir in dieser Sache kein entscheidendes Urtheil anmafse; so gestehe ich doch, dafs bei der zweiten Bearbeitung dieser Rede auch bei mir leise Zweifel gegen ihre Aechtheit entstanden sind.

Von Archias Gedichten sind uns nur noch wenige Epigramme in der Griechischen Anthologie übrig. Aber nicht alle unter dem Namen des Archias haben unsern Archias zum Verfasser. Es gab mehrere Dichter dieses Namens zu verschiedenen Zeiten. Die erhaltenen Gedichte lassen uns den Verlust der übrigen nicht sehr bedauern, und es scheint, als wenn in dieser Rede seine Verdienste überschätzt werden. Er besang den Cimbrischen und Mithridatischen Krieg, und nach *Att.* 1, 16 scheint er auch die Absicht gehabt zu haben, die Thaten des Metellus Numidicus zu besingen. Schon der Stoff, den er sich für seine Gedichte wählte, erweckt für dieselben nicht das günstigste Vorurtheil. Den meisten Ruhm erwarb er sich unstreitig als Improvisatore.

Entwurf der Rede.

Einleitung.

Die Einleitung giebt 1. den Grund an, der Cicero bewegt, den Archias zu vertheidigen, und entschuldigt 2. die Art des Vortrages.

1. Die Dankbarkeit verpflichtet den Redner, Archias zu vertheidigen; denn er verdankt ihm die Erweckung und Ausbildung seiner Talente, und es ist

billig, dafs der Mann, durch dessen Verdienst er andern Schutz und Beistand gewähren kann, selber von ihm Schutz und Beistand erhalte (1). Archias ist freilich Dichter, und Cicero Redner; aber Dichtkunst und Beredsamkeit sind nahe mit einander verwandt, und Archias hat doch deshalb Lehrer des Cicero sein können (2).

2. Cicero entschuldiget, dafs er bei der Vertheidigung des Archias von den Vorzügen der schönen Wissenschaften redet. Der Mann, für den er redet, selbst ein grofser Dichter und Gelehrter, die zahlreiche Versammlung der gebildetesten Zuhörer, die aufgeklärten Richter, der dem Gerichte vorsitzende Prätor, ein so ausgezeichneter Freund der Wissenschaften, scheinen diese Art des Vortrages zu begünstigen (3).

Darlegung der Hauptsätze.

1. Archias ist wirklich nach den Gesetzen Römischer Bürger.

2. Wenn er es nicht wäre, so müfste man ihn in die Zahl derselben aufnehmen (4).

Erster Haupttheil.

Archias ist wirklich nach den Gesetzen Römischer Bürger (4—11). Dieser Theil enthält 1. die Erzählung, wie Archias zum Römischen Bürgerrechte gelangt ist (4—7); und 2. den Beweis, dafs er wirklich Römischer Bürger ist.

1. Cicero erzählt: dafs Archias sich schon in frü-

Digitized by Google

her Jugend in seiner Vaterstadt Antiochien als Dichter auszeichnete, dafs er sich auf seinen Reisen durch Asien und Griechenland allgemeinen Beifall in den Städten durch sein Dichtertalent erwarb; dafs er von Griechenland nach Italien überging, wo damals die Wissenschaften blüheten, und dafs er auch hier allenthalben sehr bewundert, und von den angesehensten Städten mit dem Bürgerrechte und andern Belohnungen beschenkt wurde; dafs er endlich auch nach Rom kam, und von den Lucullern, die ihm in ihrem Hause eine Aufnahme bewilligten, und von den gebildetsten Männern eines freundschaftlichen Umganges gewürdiget wurde; dafs er nach mehrern Jahren seines Aufenthaltes in Rom mit Lucullus eine Reise nach Sicilien machte, und bei seiner Rückreise durch Heraclea das Bürgerrecht dort erhielt; dafs er endlich nach dem Gesetze des Silvanus und Carbo sich um das Römische Bürgerrecht bewarb, und es gewann (5—7).

2. Cicero beweist, dafs Archias wirklich Römischer Bürger ist. Die Bedingungen, welche das Gesetz des Silvanus, nach welchem Archias auf das Römische Bürgerrecht Ansprüche hat, verlangt, sind dreifach. Wer Römischer Bürger werden will, mufs 1. Bürger in einem verbündeten Staate sein, 2. in Italien gewohnt, 3. sich innerhalb 60 Tagen bei dem Prätor gemeldet haben. Archias hat alle diese Bedingungen erfüllt. Denn

a. Archias ist Bürger zu Heraclea. Zwar läfst sich dieses nicht durch die Bürgerliste der Hera-

Digitized by Google

cleer beweisen, die mit dem Archiv während des Krieges aufgebrannt ist; aber Lucull, ein sehr glaubwürdiger Mann und Augenzeuge, und die Abgeordneten der Heracleer bestätigen es, dafs Archias zu Heraclea das Bürgerrecht erlangt hat (8).

b. Er hat schon 13 Jahre vor dem Gesetze des Silvanus und Carbo in Rom selbst gewohnt (9).

c. Er hat sich bei dem Prätor Metellus gemeldet, wie dessen sehr sorgfältig geführtes und glaubwürdiges Protokoll beweist (9).

d. Archias hat es nicht einmal nöthig, sich auf das Heracleische Bürgerrecht zu berufen, da er auch in andern verbündeten Staaten das Bürgerrecht, und zwar mit gröfserm Rechte, als andre Ausländer, erlangt hat (10).

3. Cicero widerlegt den Einwurf, der von der Musterrolle der Censoren, auf welcher des Archias Namen sich nicht befand, entlehnt werden konnte. Aus diesem Umstande kann nichts gefolgert werden. Denn

a. Archias konnte sich nicht censiren lassen, weil er in den Zeiten, wo der Staat Censoren hatte, immer abwesend war (11).

b. Der Census beweist nicht das Bürgerrecht, sondern nur dafs der Censirte sich als Bürger betrachtet wissen wollte; und dafs Archias sich immer als Römischer Bürger betrachtet habe, hat er durch die Ausübung Römischer Bürgerrechte gezeigt (11).

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Archias verdient Römischer Bürger zu werden, wenn er es auch nicht wäre, und mufs jetzt, da er es ist, dem Staate erhalten werden. Denn

1. Die schönen Wissenschaften, denen Archias ergeben ist, gewähren uns Erholung von unsern Arbeiten, und neue Stärke zu denselben, verschaffen Stoff zu Betrachtungen, und erleichtern die Verschönerung des Vortrags, sie erwecken unsre Ruhmbegierde, sie geben uns durch die edeln Grundsätze, die sie dem Herzen einprägen, durch die Muster, die sie uns zur Nachahmung vorhalten, Kraft und Ausdauer zur Bestehung der Gefahren, und Standhaftigkeit zur Erduldung aller Widerwärtigkeiten. Cicero versichert bei dieser Gelegenheit, an sich selbst sowohl für seine Beredsamkeit, als für sein bürgerliches und sittliches Verhalten, den Einflufs der schönen Wissenschaften empfunden zu haben (12—14).

2. Zwar hat es grofse Männer gegeben, die es durch blofse Naturanlagen geworden sind; aber bis zu einer solchen Gröfse und Vortrefflichkeit haben sie sich doch nicht erheben können, als diejenigen, die zugleich ihren Verstand durch Wissenschaften ausgebildet hatten. Die Beispiele eines Africanus, Lälius, Furius und Cato beweisen dieses (15—16).

3. Und wollen wir auch nicht auf den grofsen Nutzen sehen, den die schönen Wissenschaften gewähren, so müssen wir doch zugeben, dafs sie in jedem Alter, in jeder Glückslage, unter allen Umstän-

Digitized by Google

den, die reichhaltigste Quelle des Trostes und Vergnügens sind (16).

4. Diejenigen sogar, die sich nicht selbst mit den schönen Wissenschaften beschäfftigen können, fühlen sich doch gedrungen, die Männer zu bewundern, welche sich in denselben auszeichnen. Schon bei dem Tode des Roscius wurde jeder gerührt. Um wie viel gröfsere Theilnahme mufs nicht Archias einflöfsen, der nicht durch körperliche Gewandtheit, sondern durch eine fast unglaubliche Gewandtheit des Geistes die Bewunderung erregt (17—18).

5. Die übrigen Kenntnisse und Geschicklichkeiten und Fertigkeiten kann man sich erwerben; der Dichter aber wird geboren, verdankt alles der Natur, scheint von der Gottheit selbst entflammt zu werden. Daher hat man die Dichter immer heilig gehalten, und uns durch die Gottheit selbst empfohlen geglaubt. Archias mufs also auch jedem heilig sein, der die grofsen Wirkungen der Dichtkunst, die selbst auf die unbelebten und unvernünftigen Wesen Einflufs zu haben scheint, empfindet (18).

6. Den Homer haben so viele Griechische Städte, weil er ein berühmter Dichter war, sich zugeeignet, obgleich er nur einer einzigen zugehören kann; und wir sollten den Archias, der nach Gesetzen und Wunsch unser Bürger ist, nicht gern als den Unsrigen anerkennen (18)?

7) Archias hat sich grofse Verdienste um das Römische Volk erworben. Er hat die Thaten grofser

Digitized by Google

Feldherrn, eines Marius und Lucullus, besungen, und solche Gedichte gereichen nicht blofs den gepriesenen Feldherrn zur Freude und zum Ruhm, sondern verherrlichen auch den Namen des ganzen Römischen Volkes. Dieser Satz wird durch Beispiele erläutert. Die dankbaren Vorfahren haben deshalb den Ennius, weil er die Thaten der damals lebenden grofsen Männer verherrlichte, mit dem Bürgerrechte beschenkt; und wir wollten den Archias, der sich ein gleiches Verdienst erworben, aus dem Staate vertreiben (19—22)? Denn dafs Archias ein Griechischer Dichter ist, kann nur dazu beitragen, den Ruhm des Römischen Volkes noch weiter auszubreiten, da das Griechische in mehrern Ländern verstanden wird, als das Lateinische (23).

8. Ohne berühmte Dichter und Geschichtschreiber würden die glänzendsten Thaten bald vergessen werden. Daher haben grofse Männer, wie Alexander und Pompejus, immer berühmte Dichter und Geschichtschreiber für ihre Thaten um sich gehabt (24).

9. Archias würde, wenn er nicht schon das Bürgerrecht gehabt hätte, es leicht von solchen Männern erlangt haben, die ihre Thaten besungen wünschten, wie z. B. von Sulla, der so viele Ausländer damit beschenkte, oder von Metellus Pius, der so lobbegierig war, dafs er sich sogar von Cordubanern besingen liefs. Denn alle Menschen haben eine natürliche Begierde nach Lob und Ruhm, wie die Beispiele der Philosophen selbst, eines Decimus Brutus, Fulvius und andrer beweisen. Was die Feldherrn

Digitized by Google

dem Archias schon bewilligt haben würden, müssen die Richter um so mehr ihm bewilligen (25—28).

10. Cicero bekennt und rechtfertiget seine eigene Ehrliebe, und wünscht, dafs die Richter auch um seinetwillen den Archias dem Staate erhalten mögen. Denn Archias hat versprochen, Cicero's Consulat zu besingen. Die Hoffnung aber, dafs das Andenken an unsre Thaten bei der Nachwelt fortleben wird, ist für den Edelsten der beste Antrieb, grofs und edel zu handeln (28—30).

Schlufs.

1. Cicero bittet die Richter, den Archias zu erhalten, weil sein Character ihn ehrwürdig macht, weil die gröfsten Männer seinen Umgang lieben, weil er eine so gerechte Sache hat, weil er sich so grofse Verdienste um das Römische Volk erworben hat, und noch erwerben wird, und zu der Classe von Menschen gehört, die man immer für heilig gehalten hat (31).

2. Er hofft, dafs die Art seines Vortrages, der von der gewöhnlichen Form abweicht, den Richtern nicht mifsfallen hat (32).

Digitized by Google

Des

Marcus Tullius Cicero

Rede

für

den Dichter

Aulus Licinius Archias.

Besitze ich einiges Rednertalent, Richter, wiewohl 1.
ich fühle, wie unbedeutend es ist, oder einige Fertigkeit im Reden, die ich freilich, ich gestehe es, nicht wenig geübt habe, oder von den Regeln der Beredsamkeit einige durch Beschäfftigung mit den edelsten Wissenschaften und durch Unterricht gesammelte Kenntnifs, der ich zu keiner Zeit meines Lebens, ich bekenne es, abhold gewesen bin (1): so darf von allem, was ich in dieser Rücksicht gewann, vorzüglich A. Licinius (2) hier, mit vollem Rechte sich Frucht von mir versprechen. Denn so weit auch immer mein Geist in den Raum der vergangenen Zeit zurückzuschauen, und das Andenken an die früheste Kindheit zu erneuern vermag; so erkenne ich, bis dahin hinaufgehend, dafs dieser Mann mir die

Digitized by Google

vorzügliche Veranlassung gab, mich für solche Beeiferungen sowohl zu bestimmen, als denselben zu widmen. Hat diese Stimme, durch dieses Mannes Ermunterung und Vorschriften gebildet, einigen zuweilen Hülfe gewährt: so ist es wahrlich Pflicht, dafs ich dem Manne, von dem ich die Gabe empfing, wodurch ich andern Beistand und Rettung verschaffen konnte, so viel meine Kräfte es gestatten, Hülfe und Unterstützung leiste. Und niemand lasse sich diese Aeufserung von meiner Seite deshalb befremden, weil dieser Mann eine andre Geistesfähigkeit besitzt, und sich nicht mit den wissenschaftlichen Kenntnissen und Lehren der Beredsamkeit beschäfftiget hat (3): auch ich selber habe mich nie ausschliefslich dieser Beeiferung allein (4) gewidmet. Denn alle Wissenschaften, welche auf die Veredlung der Menschen einwirken, sind durch ein gemeinschaftliches Band, und gleichsam durch Verwandtschaft mit einander verknüpft.

2. Damit es aber niemanden unter euch befremdlich scheine, dafs ich in einer, nach den Gesetzen angestellten Untersuchung (5), vor einem öffentlichen Gericht (6), in einer Sache, die vor dem Prätor des Römischen Volkes (7), einem so verdienstvollen Manne, und vor so ehrwürdigen Richtern (8) verhandelt wird, vor einer so grofsen und zahlreichen Versammlung, eine Art des Vortrags gebrauche, die nicht nur von der Gewohnheit, die vor Gerichten statt findet, sondern auch von der Sprache, die bei denselben üblich ist, abweicht: so ersuche ich euch, mir in dieser

Sache diese, dem Beklagten angemessene, und euch, hoffe ich, nicht lästige Vergünstigung zu bewilligen, dafs ich bei der Vertheidigung eines so vorzüglichen Dichters, und eines so gelehrten Mannes, vor so vielen hier versammelten wissenschaftlich gebildeten Menschen, vor Männern von eurer feinen Bildung, vor einem solchen, dem Gerichte vorsitzenden Prätor, von der Beschäfftigung mit menschenveredelnden Kenntnissen und Wissenschaften etwas freier reden, und da es eine solche Classe von Menschen betrifft, mit welcher, weil sie der Mufse und den Wissenschaften lebten, gerichtliche Verhandlungen und Anklagen sich nicht leicht beschäfftigten (9), eine gewissermafsen neue und ungewöhnliche Art des Vortrags gebrauchen dürfe. Sollte ich erkennen, dafs mir dieses von euch gewährt und bewilliget werde; so will ich es wahrlich dahin bringen, dafs ihr diesen A. Licinius, da er unser Bürger ist, nicht nur von der Anzahl der Bürger nicht ausschliefsen, sondern sogar, wenn er es nicht wäre, in dieselbe aufnehmen zu müssen glauben sollt.

3. Sobald Archias den Jahren der Kindheit entwachsen war, und ausgebildet durch die Wissenschaften (10), wodurch das kindliche Alter zur Menschenwürde gebildet zu werden pflegt, seinen Fleifs dem Schreiben widmete: gelang es ihm (11), zuerst in Antiochien (12), (denn dort ist er einem angesehenen Geschlecht entsprossen, in einer ehemals bevölkerten und reichen Stadt, wo ein Zusammenfluss der gelehrtesten Männer war, und edle Wissenschaften blüh-

Digitized by Google

ten) durch sein Talent sich schnell vor allen übrigen berühmt zu machen. In der folgenden Zeit wurde er in den übrigen Theilen Asiens (13), und in dem ganzen Griechenlande bei seiner Ankunft auf eine so ausgezeichnete Art aufgenommen, dafs die Erwartung von dem Manne noch gröfser war, als der Ruf seines Geistes, bei seiner Ankunft selbst aber die Bewunderung noch gröfser, als die Erwartung (14). Italien (15) war in jener Zeit voll von Griechischen Künsten und Schulen; und diese Wissenschaften wurden theils in Latium (16) damals mit mehrerer Liebe, als jetzt (17) in denselben Städten angebaut, theils auch in Rom (18), wegen der Ruhe, die der Staat genofs, nicht vernachlässiget. Er wurde daher von den Tarentinern sowohl, als von den Rheginern und Neapolitanern (19) mit dem Bürgerrechte und andern Belohnungen beschenkt, und alle, welche über Geistesfähigkeiten urtheilen konnten, achteten ihn der Bekanntschaft und gastlicher Aufnahme würdig. So durch den Ruf gefeiert, und schon in der Abwesenheit (20) bekannt, kam er nach Rom, unter den Consuln Marius und Catulus (21); und hier traf er gleich im Anfange solche Consuln, von denen ihm der eine grofse Thaten zum Besingen, der andre aufser Thaten auch Kunstliebe und ein williges Gehör darbieten konnte. Die Luculler (22) gewährten dem Archias gleich, wiewohl er damals kaum noch die Jahre des männlichen Alters erreicht hatte (23), in ihrem Hause eine Aufnahme; aber dies verdankt er nicht blofs der Geistesgabe und Gelehrsamkeit, sondern auch

Digitized by Google

dem Character und Verdienste, daſs die Familie, worin er in seiner Jugend die erste Aufnahme fand, ihn noch im Alter der gröſsten Freundschaft würdigte. Er war in jener Zeit beliebt bei dem Q. Metellus, jenem Numidicus (24), und bei seinem Sohne Pius (25); es hörte ihn M. Aemilius (26); er pflog Umgang mit Q. Catulus, dem Vater und Sohne (27); er wurde geschätzt von L. Crassus (28); die Luculler aber (29), Drusus (30), die Octavier (31), Cato (32) und die ganze Familie der Hortensier (33), die er durch seinen Umgang fesselte, erzeigten ihm die gröſste Ehre; denn nicht bloſs diejenigen feierten ihn, die etwas zu lernen und zu hören wünschten, sondern auch diejenigen, welche vielleicht nur nach dem Scheine strebten.

4. Unterdessen, nach ziemlich langer Zwischenzeit, als er mit dem L. Lucullus, den er nach Sicilien (34) begleitet, aus dieser Provinz reiste, kam er nach Heraclea (35). Da dieser Staat sich eines billigen Rechtes und Bündnisses erfreute (36), wünschte er dort als Bürger aufgenommen zu werden; und diese Vergünstigung, deren man ihn seiner selbst wegen schon würdig hielt, erlangte er von den Heracleern besonders auch durch das Ansehen und die Gunst des Lucullus (37). Hier (38) ward ihm das Bürgerrecht nach dem Gesetze des Silvanus und Carbo (39) verliehen: die in verbündeten Staaten Bürger gewesen wären, wenn sie zu der Zeit, als das Gesetz gegeben wurde, in Italien gewohnt, und innerhalb 60 Tage bei dem Prätor sich

Digitized by Google

gemeldet hätten. Unser Archias nemlich, der zu Rom schon viele Jahre gewohnt hatte (40), meldete sich bei seinem Freunde, dem Prätor Q. Metellus.

Wenn also von nichts anderm, als vom Bürgerrecht und Gesetze die Rede ist (42); so brauche ich nichts weiter zu sagen; die Sache ist geendigt. Denn was kannst du von den behaupteten Dingen entkräften, Gratius (43)? Dafs er zu Heraclea unter die Bürger aufgenommen sei, darfst du läugnen? Gegenwärtig ist hier ein Mann, der sehr achtungswürdige, gewissenhafte und redliche L. Lucullus (44), der es nicht zu meinen, sondern zu wissen, nicht gehört, sondern gesehen zu haben, nicht blofs Zeuge, sondern Vermittler gewesen zu sein versichert. Gegenwärtig sind die Abgeordneten der Heracleer, angesehene Männer; sie sind dieses Gerichtes wegen mit Aufträgen und einem öffentlichen Zeugnisse gekommen, und behaupten, dafs dieser zu Heraclea als Bürger (45) aufgenommen sei. Du vermissest hier die öffentlichen Urkunden (46) der Heracleer, obgleich wir alle wissen, dafs diese im Italischen Kriege (47) mit dem Archiv verbrannt sind (48). Es ist lächerlich, gegen das, was wir haben, nichts zu sagen, und zu verlangen, was wir nicht haben können; über das Andenken der Menschen zu schweigen, das Andenken der Schriften zu fordern; und da wir die gewissenhafte Aussage eines angesehenen Mannes, die eidliche Betheuerung einer unsträflichen Municipalstadt haben (49), diese, welche auf keine Weise verdorben werden können, zu verwerfen, und dagegen Urkun-

Digitized by Google

den, welche, wie du selber sagst, oft verfälscht werden, zu vermissen. — „Aber er hatte seinen Wohnort nicht in Rom“ (50). — Er, der viele Jahre vor dem verliehenen Bürgerrechte, mit allen Sachen und Gütern sich zu Rom niedergelassen hat? — „Aber er hat sich vielleicht nicht gemeldet“? — Ja im Gegentheil, er hat es, laut der Bürgerrolle (51) gethan, die allein seit jener Angabe und seit dem derzeitigen Collegium der Prätoren, die Glaubwürdigkeit öffentlicher Urkunden hat. Denn während man den 5.
Appius (52), dafs er sein Protokoll zu nachlässig aufbewahrt hätte, beschuldigte, und des Gabinius (53) Leichtsinn in seinem Wohlstande, und nach der Verurtheilung desselben unglückliche Lage seinen Protokollen alle Glaubwürdigkeit benommen hatte; bewies Metellus, ein äufserst gewissenhafter und rechtschaffner Mann, eine so grofse Sorgfalt (54), dafs er vor dem Prätor L. Lentulus (55) und vor den Richtern, an welche er sich wandte, über die Ausmerzung eines einzigen Namens Unruhe äufserte. In diesem Protokolle nun seht ihr bei dem Namen des Archias keine Spur von Verfälschung. Wie könnt ihr also unter solchen Umständen an seinem Bürgerrechte zweifeln, zumal da er auch in andern Staaten das Bürgerrecht erhalten hat? Denn zu einer Zeit, da man vielen unbedeutenden Männern, die entweder keine, oder nur eine geringfügige Kunst besafsen, unentgeldlich das Bürgerrecht in Griechenland (56) ertheilte, haben vermuthlich die Rheginer, oder Locrer, oder Neapolitaner, oder Tarentiner, das, was sie Schauspie-

Digitized by Google

lern (57) zu bewilligen pflegten, diesem Manne, den sein Talent so berühmt gemacht hatte, nicht bewilligen wollen? Wie? andre haben sich nicht blofs nach dem ertheilten Bürgerrechte (58), sondern sogar nach dem Papischen Gesetze (59) in die Bürgerrollen dieser Municipien eingeschlichen, und unser Archias, der nicht einmal die gebraucht, auf welchen er verzeichnet ist, weil er immer als ein Heracleer betrachtet sein wollte, soll verstofsen werden? — Du vermissest die Musterrollen unsrer Censoren. — Natürlich (60); denn es ist wohl wenig bekannt, dafs Archias zur Zeit der letzten Censoren (61) den berühmten Feldherrn L. Lucullus auf seinem Feldzuge begleitete, dafs er unter den vorigen (62) sich bei eben demselben Manne, der damals Quästor in Asien war, aufhielt (63), und dafs zur Zeit der ersten Censoren, des Julius und Crassus (64), kein Theil des Volks geschätzt worden ist? Aber da die Schätzung nicht das Bürgerrecht bestätigt, sondern nur anzeigt, dafs derjenige, welcher geschätzt worden, damals schon als Bürger sich verhalten habe: so hat er, in den Zeiten selbst, da er, nach deiner Beschuldigung, das Römische Bürgerrecht nicht einmal nach eigenem Urtheil gehabt haben soll (65), oft ein Testament nach unsern Gesetzen gemacht, Erbschaften Römischer Bürger angetreten (66), und es waren schon ehrenvolle Empfehlungen seiner Verdienste (67) von L. Lucullus, dem Prätor und Consul (68), im Staatsarchiv beigelegt worden.

Suche so viele Beweisgründe, als du kannst, nie

wird unser Archias weder durch das eigene, noch seiner Freunde Urtheil ([69]) einer Unwahrheit bezüchtiget werden.

Du wirst uns fragen, Gratius, warum dieser Mann 6.
uns so sehr für sich eingenommen hat? Weil er uns Gelegenheit verschafft, unser Gemüth nach dem Getöse des Forums zu erquicken, und unsern von Geschrei ([70]) ermüdeten Ohren Ruhe zu gestatten. Meinst du, wir könnten entweder zu den täglichen Reden bei so mannichfaltigen Veranlassungen den Stoff finden, wenn wir nicht unsre Seelen durch wissenschaftliche Kenntnisse ausbildeten, oder unsre Seelen könnten eine so grofse Anstrengung aushalten, wenn wir sie nicht durch Beschäfftigung mit denselben Kenntnissen abspannten? Ich meines Theiles gestehe, dafs ich mich gerne der Beschäfftigung mit solchen Kenntnissen widme. Andre mögen sich dieses Geständnisses schämen, die sich in die Wissenschaften so vertieft haben, dafs sie aus denselben nichts weder zum gemeinschaftlichen Nutzen hervorbringen, noch vor die Augen der Menschen und ans Tageslicht fördern können. Ich aber wie könnte ich mich dessen schämen, da mein ganzes Leben seit so vielen Jahren beweist, Richter, dafs ich, wenn es die Gefahr oder den Vortheil ([71]) meiner Mitbürger galt, mich weder durch Liebe zur Gemächlichkeit abziehen, noch durch Vergnügungen abrufen, noch endlich selbst durch den Schlaf aufhalten liefs? Wer also könnte wohl mich tadeln, oder wer mir mit Recht zürnen, wenn ich alle die Zeit, die andern zur Wahrnehmung

Digitized by Google

eigener Angelegenheiten, oder zur Feier der Festspiele, oder zu andern Vergnügungen, oder selbst zur Erholung des Körpers und der Seele gestattet wird, alle die Zeit, welche andre früh am Tage beginnenden Gastmählern (72), oder endlich dem Brettspiele oder Ballspiele widmen, meiner Seits ganz der wiederholten Beschäfftigung mit solchen Wissenschaften widme. Und dies darf man mir um so eher gestatten, weil durch diese Wissenschaften auch meine Rede und Geschicklichkeit sich vervollkommt (73), welche, wie geringe sie sein mag, nie die Freunde in Gefahren verliefs. Und mag sie doch manchem unbedeutend scheinen; aber das weifs ich wenigstens, aus welcher Quelle ich die Güter, welche die höchsten sind (74), schöpfe. Denn hätte ich mich nicht durch vieler Unterweisungen, durch viele Belesenheit von Jugend auf die Ueberzeugung verschafft, dafs im Leben nichts im vorzüglichen Maafse wünschenswerth ist, als Ehre und Rechtlichkeit, und dafs bei der Verfolgung dieser Güter alle Gefahren des Todes und der Verbannung für geringe zu achten sind: nie hätte ich mich für eure Wohlfahrt so vielen und so gefährlichen Kämpfen, und diesen täglichen Angriffen verworfener Menschen blofs gestellt (75). Aber laut wird dieses gelehrt in allen Schriften, laut von den Stimmen der Weisen, laut von den Beispielen des Alterthumes, die alle in Finsternifs lägen, wenn das Licht der Wissenschaften ihnen nicht genaht wäre. Wie viele Bilder, nicht blofs für die Betrachtung, sondern auch für die Nachahmung von den bravsten Männern

Digitized by Google

haben die Schriftsteller sowohl Griechische, als Lateinische, abgeformt hinterlassen! Auf diese bei der Staatsverwaltung immer den Blick richtend, pflegte ich Seele und Geist durch das Andenken an hervorragende Männer zu bilden.

Es dürfte jemand fragen: Wie? jene grofsen Männer, deren Tugenden in Schriften aufbewahrt sind, waren in solchen gelehrten Kenntnissen, als du lobpreisest, unterrichtet? Schwerlich kann man dieses von allen versichern; aber doch weifs ich bestimmt darauf zu antworten. Ich gestehe, dafs viele Menschen an Geist und Tugend vorragten, ohne gelehrte Kenntnisse, und durch beinahe gottähnliche Naturanlage, durch eigene Kraft als rechtschaffne und achtungswürdige Menschen sich bewiesen haben. Ich füge noch hinzu, dafs Naturanlage zum Ruhm und zum Verdienst ohne Gelehrsamkeit öfter förderlich gewesen ist, als Gelehrsamkeit ohne Naturanlage. Aber ([76]) ich behaupte zugleich, dafs, wenn sich mit ausgezeichneter Naturanlage Unterweisung und Bildung durch Gelehrsamkeit vereinigt, dann jenes zu entstehen pflegt, das so ganz vorzüglich und einzig ist. Zu dieser Anzahl gehörte ein Mann, den unsre Väter sahen, der unvergleichliche Africanus; zu diesen C. Lälius, L. Furius, Männer, die sich nie aus den Schranken der Sittlichkeit und Pflicht entfernten ([77]); zu diesen der wackere, für jene Zeiten so gelehrte M. Cato, jener Greis ([78]); Männer, die wahrlich, wenn ihnen die Wissenschaften nicht die Erkenntnifs und Ausübung der Tugend erleichtert 7.

Digitized by Google

hätten, nie auf dieselben ihren Fleifs würden verwandt haben. Wäre aber auch der Nutzen, der sich uns hier darbietet, nicht so grofs, und wäre es das blofse Vergnügen, das man in diesen Wissenschaften suchte: so würdet ihr doch diese Seelenbeschäfftigung für die menschenwürdigste und edelste halten. Denn die übrigen sind nicht für alle Zeiten, Alter und Oerter; diese Wissenschaften dagegen erregen die Jugend, ergötzen das Alter, gewähren im Glück eine Zierde, im Unglück Zuflucht und Trost, sind erfreulich daheim, in der Fremde nicht hinderlich, übernachten mit uns, begleiten uns auf Reisen, verweilen bei uns auf dem Lande.

8. Und könnten wir auch selbst diese Wissenschaften nicht erreichen, noch nach unsrer Empfindung von ihnen Genufs haben; so würden wir sie doch bewundern müssen, selbst wenn wir sie bei andern wahrnähmen. Wer unter uns war so rohen und gefühllosen Herzens, dafs er neulich bei dem Tode des Roscius (79) nicht gerührt wurde? Denn ob er gleich als Greis gestorben war, so schien er doch seiner trefflichen Kunstfertigkeit und seiner feinen und lieblichen Darstellungsgabe wegen, überhaupt nicht sterben gemufst zu haben. Jener nun hatte sich durch die Gewandtheit seines Körpers eine so grofse Liebe bei uns allen erworben (80); und wir sollten die unglaubliche Gewandtheit der Seele und die schnelle Geistesthätigkeit nicht achten? Wie oft sahe ich unsern Archias, Richter, (denn ich will Gebrauch machen von eurer Güte, da ihr mich bei dieser un-

Digitized by Google

gewöhnlichen Art des Vortrages einer so sorgfältigen Aufmerksamkeit würdiget) wie oft sahe ich diesen Mann, ohne dafs er einen einzigen Buchstaben aufgeschrieben hatte, eine grofse Anzahl der schönsten Verse, über eben geschehene Vorfälle, ohne alle Vorbereitung (81) hersagen! wie oft ihn, nach einer neuen Aufforderung, dieselbe Sache mit veränderten Worten und Gedanken vortragen! Was er aber mit Sorgfalt und Ueberlegung aufgeschrieben hatte, wurde, bemerkte ich, mit so grofsem Beifalle aufgenommen, dafs man es als das Werk eines Schriftstellers aus dem Alterthume lobte (82). Und diesen sollte ich nicht lieben? nicht bewundern? nicht auf jegliche Weise vertheidigen zu müssen glauben? Haben uns doch (83) die gröfsten und aufgeklärtesten Männer gelehrt, dafs die Geschicklichkeit in andern Dingen von Gelehrsamkeit, Unterricht und Kunstregeln abhängig, der Dichter aber durch Naturanlage selbst grofs sei, durch eigene Geisteskräfte angefeuert, und gleichsam von einem göttlichen Odem angehaucht werde. Mit Recht daher nennt unser Ennius (84) die Dichter heilig, weil sie uns gewissermafsen durch eine Gabe und Begünstigung der Götter empfohlen scheinen. Es sei also heilig auch bei euch, Richter, die ihr menschenveredelnde Wissenschaften so sehr liebt, dieser Dichtername, der selbst bei Barbaren nie gekränkt wurde. Felsen und Einöden antworten der Stimme, wilde Thiere werden oft durch des Gesanges Lieblichkeit umgewandelt und horchen (85); und wir, durch die edelsten Kenntnisse gebildet, soll-

Digitized by Google

ten durch der Dichter Stimme nicht gerührt werden? Den Homer nennen die Colophonier ihren Bürger, die Chier eignen ihn sich zu, die Salaminier machen gleiche Ansprüche auf ihn, die Smyrnäer aber versichern, dafs er ihnen angehöre, weshalb sie ihm auch einen Tempel in ihrer Stadt geweiht haben. Noch viele andre aufserdem kämpfen und streiten darüber unter einander (86).

9. Jene wünschen also einen, der ihnen nicht angehörte (87), weil er ein Dichter war, sogar nach seinem Tode sich zuzueignen; und wir wollten diesen Mann, der noch lebt, der nach Willen und Gesetzen, der unsrige ist, zurückstofsen (88)? wiewohl er noch dazu einst Fleifs und Talent ganz verwandte, den Ruhm und das Lob des Römischen Volkes zu verherrlichen (89)? Denn an den Cimbrischen Thaten (90) versuchte er sich als Jüngling, und selbst C. Marius, wiewohl er für diese Wissenschaften weniger Gefühl zu haben schien, hatte ihn lieb. Denn niemand ist den Musen so abhold, der es nicht gerne gestattete, dafs das Lob seiner Anstrengungen für ewige Zeiten in Versen aufbewahrt werde. Themistokles (91), jener grofse Mann in Athen, soll, als man ihn gefragt: Welche Vorlesung (92) und wessen Stimme er am liebsten höre, geantwortet haben: des Mannes, von dem sein Verdienst am besten gepriesen würde. Aus dem Grunde liebte Marius den L. Plotius (93) so vorzüglich, weil er ihm das Talent zutraute, seine Thaten verherrlichen zu können. Der Mithridatische Krieg

Digitized by Google

aber, der gefahrvolle und schwierige (94), der mit oft abwechselndem Glücke zu See und zu Lande geführt wurde, ist ganz (95) von unserm Archias besungen worden; und durch diese Gesänge wird nicht blofs der tapfere und berühmte L. Lucullus, sondern auch des Römischen Volkes Name verherrlichet. Denn das Römische Volk eröffnete, unter des Lucullus Oberbefehl, den Pontus, der einst durch die Macht seiner Könige, und durch die Natur der Gegend selbst verschanzt war (96); des Römischen Volkes Heer, von demselben Manne angeführt, schlug mit nicht grofser Stärke von Kriegern unzählige Schaaren der Armenier (97); dem Römischen Volke gereicht es zum Lobe, dafs die befreundete Stadt der Cyzicener, durch desselben Heerführers Klugheit vor dem Angriffe der ganzen königlichen Macht gedeckt, und ganz dem Rachen und Schlunde des Krieges entrissen wurde (98); als unsre That wird gepriesen und verherrlichet werden die von L. Lucullus bekämpfte, und mit dem getödteten Feldherrn versenkte Flotte der Feinde, und jene unglaubliche Seeschlacht bei Tenedos (99); uns gehören die Trophäen, uns die Denkmäler, uns die Triumphe. Diejenigen also, welche solche Thaten lobpreisen, erhöhen auch des Römischen Volkes Ruf. Theuer war unser Ennius dem ältern Africanus (100). Weshalb man glaubt, dafs er auf dem Grabmahle der Scipionen in Marmor abgebildet sei (101). Aber solche (102) Lobpreisungen gereichen sicherlich nicht blofs den Gepriesenen selbst, sondern auch dem Römischen Volke zur Ehre. Bis

Digitized by Google

an den Himmel wird der Eltervater unsers Cato ([103]) erhoben; grofse Ehre gewährt dies den Thaten des Römischen Volkes; kurz alle grofse Männer, die Maximer, Marceller und Fulvier ([104]) werden nicht gepriesen, ohne dafs wir alle gemeinschaftlich an ihrem Lobe theilnehmen. Dem Manne nun, der dieses gethan, einem Rudier von Geburt ([105]), haben unsre Vorfahren das Bürgerrecht verliehen; und wir wollten diesen Heracleer, den viele Staaten so sehr zu ihrem Bürger wünschten ([106]), der unsrige nach den Gesetzen aufnahm, aus unserm Staate ausstofsen?

Glaubt indessen jemand, dafs durch Griechische Verse geringere Frucht des Ruhms erworben werde, als durch Lateinische; so irrt er sehr; das Lateinische ist auf seine ziemlich beengten Grenzen eingeschränkt ([107]). Wenn also die Thaten, die wir ausgeführt haben, nur durch die Schranken der Erde begrenzt werden ([108]); so müssen wir auch wünschen, dafs nach eben den Gegenden, wohin die Geschosse unsrer Hände gelangt sind, auch das Lob und der Ruf unsrer Thaten dringe; und dies ist theils für die Völker selbst, deren Thaten besungen werden, höchst ehrenvoll, theils besonders für die Männer, die ihr Leben darbietend für den Ruhm kämpfen, die gröfste Ermunterung, der Gefahren und Mühseligkeiten nicht zu achten. Wie viele Schriftsteller, um seine Thaten zu verkünden, soll der grofse Alexander um sich gehabt haben ([109])? Und doch sagte er, als er auf Sigeum ([110]), bei dem Grabhügel des Achilles stand: O glückseliger Jüngling, dafs

du in dem Homer([111]) den Herold deiner Tapferkeit fandest! Und er hatte Recht. Denn gäbe es nicht jene Ilias, so würde derselbe Grabhügel, der seinen Körper bedeckte, auch seinen Namen verhüllt haben. Und unser Pompejus, der Grofse([112]), dessen Verdienst seinem Glücke entsprach, hat er nicht den Mitylener Theophanes, den Geschichtschreiber seiner Thaten([113]), vor dem versammelten Heere mit dem Bürgerrechte beschenkt? Und wurde dies nicht von jenen zwar braven Männern, aber Landbauern und Kriegern, als wären sie angeregt durch die Süfsigkeit des Ruhms, und gleichsam Theilnehmer an des Pompejus löblichen Thaten, mit lautem Beifalle gebilliget? Wäre also Archias nicht schon nach den Gesetzen Römischer Bürger, so hätte er es wohl nicht bei einem Feldherrn auswirken können, dafs er mit dem Bürgerrecht beschenkt wäre? Sulla, welcher Hispanier und Gallier([114]) damit beschenkte, hätte ihn vermuthlich, wenn er darum gebeten, zurückgewiesen! er, der in der Volksversammlung vor unsern Augen einem elenden([115]) gemeinen Dichter, der ihm ein beschriebenes Blatt überreicht, blofs weil er ein Epigramm auf ihn gemacht hatte, mit abwechselnden längern und kürzern Versen, sogleich von den Sachen, die er verkaufte([116]), eine Belohnung unter der Bedingung ertheilen liefs, dafs er künftig nichts weiter schreiben möchte. Der Mann, der selbst an einem schlechten Dichter doch den ämsigen Fleifs einiger Belohnung werth achtete, sollte an unserm Archias das

Digitized by Google

Talent, die kräftige Darstellung und die Gedankenfülle nicht geliebt haben? Ferner, von Q. Metellus Pius (117), mit dem er in so freundschaftlichen Verhältnissen lebte, der so manchen mit dem Bürgerrechte beschenkte, sollte er dieses weder durch sich selber, noch durch die Luculler (118) erlangt haben? zumal da jener in so hohem Grade seine Thaten besungen wünschte, dafs er sogar aus Corduba (119) stammenden Dichtern für ihre rauh und fremdartig klingenden Verse die Ohren lieh.

11. Denn nicht verhehlen müssen wir, was wir nicht bergen können, sondern es laut bekennen: Wir alle werden von der Begierde nach Lob fortgerissen, und je besser einer ist, um desto mehr läfst er sich beherrschen von Ruhmliebe. Die Philosophen selbst setzen sogar den Schriften, worin sie von der Verachtung des Ruhms handeln, ihren Namen vor, und grade dadurch, dafs sie Lob und Ansehn geringschätzen, wollen sie gelobt und genannt werden. Decimus Brutus (120), ein grofser Mann und Feldherr, schmückte mit seines geliebten Attius (121) Versen die Eingänge seiner Tempel und Denkmäler. Auch jener Fulvius (122), der von Ennius begleitet, mit den Aetoliern kämpfte, trug kein Bedenken, die ihm von Mars gewährte Beute den Musen zu weihen. In einer Stadt also, wo die Feldherren beinahe noch unter den Waffen, den Namen der Dichter und die Tempel der Musen geehrt haben, dürfen Richter in der Toga (123), die Musen zu ehren, und die Dichter zu erhalten, nicht abgeneigt sein.

Digitized by Google

Und damit ihr dieses desto williger thut, will ich über mich selbst ein Geständniſs ablegen, und euch meine eigene, vielleicht zu heftige, aber doch nicht ungeziemende Ruhmliebe (124) bekennen. Denn die Thaten, die ich in meinem Consulate mit euch gemeinschaftlich für die Erhaltung unserer Stadt und Herrschaft, für das Leben der Bürger, und für den ganzen Staat ausgeführt habe (125), hat Archias in seinen Versen nur noch eben zu besingen angefangen; und weil mir nach Anhörung derselben (126) die Sache wichtig und angenehm schien, ermunterte ich ihn zur Vollendung. Denn keine andere Belohnung für Anstrengungen und Gefahren begehrt die Tugend, als die Belohnung durch Lob und Ruhm; aber wenn man ihr diese entzieht, warum sollten wir uns wohl, Richter, auf der so kleinen und kurzen Lebensbahn durch so viele Anstrengungen abmühen? Wahrlich hätte die Seele von der Zukunft kein Vorgefühl, und müſste sie in dieselben Schranken, von welchen der Lebensraum begrenzt ist, ihre Gedanken einschlieſsen: so würde sie weder durch so viele Anstrengungen sich abmatten, noch durch so viele Sorgen und Nachtwachen sich plagen, noch so oft das Leben selbst in Gefahr setzen. Jetzt aber wohnt in jedem Guten ein kräftiger Geist, der Tage und Nächte seine Seele durch die Stacheln des Ruhmes anspornt, und sie mahnt, nicht nach der Lebenszeit das Andenken unsers Namens (126) abzumessen, sondern bis auf die späteste Nachwelt auszudehnen.

Digitized by Google

12. Oder dünken wir uns alle so kleinen Geistes, die wir unter Staatsgeschäfften, unter solchen Lebensgefahren und Anstrengungen die Zeit verleben, dafs wir, wiewohl wir bis ans letzte Lebensziel nicht ruhig und sorgenfrei aufathmen können, glauben sollten, mit unsern Körpern werde zugleich alles hinsterben? Statuen und Bildnisse, die nicht die Seelen, sondern die Körper darstellen, von sich zu hinterlassen, waren viele grofse Männer eifrig bemüht; und von unsern Anschlägen und Verdiensten ein durch talentvolle Männer treu dargestelltes und vollendetes Bild zu hinterlassen, sollten wir nicht lieber wünschen (127)? Ich wenigstens glaubte, alle Thaten, die ich ausführte, schon damals bei der Ausführung selbst zu verstreuen und auszusäen für das ewige Andenken des Erdkreises. Dieses mag nun nach dem Tode meiner Empfindung ferne sein, oder, wie sehr weise Menschen geglaubt haben, meiner Seele noch einigen Genufs gewähren (128); jetzt wenigstens erfreue ich mich des Gedankens und der Hoffnung.

Erhaltet also, Richter, einen Mann von so unsträflichen Sitten, als ihr sie durch die Würdigkeit und das Alter (129) seiner Freunde bewährt erfunden seht, von so grofsen Geisteskräften, als ihr urtheilen müfst, weil ihr ihn von den angesehensten und talentvollsten Männern so gesucht seht, der endlich eine Sache hat, die sich durch die Wohlthat des Gesetzes, durch das Ansehen der Municipalstadt, durch das Zeugnifs des Lucullus, durch die Urkunde des

Digitized by Google

Metellus als gerecht erweiset (130). Unter solchen Umständen bitte ich euch, Richter, wenn Männer, die sich so ehrwürdigen Beschäfftigungen widmen, nicht blofs von Menschen, sondern sogar von Göttern gewissermafsen uns empfohlen sein müssen, dafs ihr den Mann, der euch, der eure Feldherren, der des Römischen Volkes Thaten immer verherrlichet hat, der auch den neulichen, durch mich und euch im Innern des Staates bestandnen Gefahren (131) sein lobendes Zeugnifs für immerwährende Zeiten zu geben verheifst, und der endlich zu der Anzahl von Menschen gehört, die immer von allen heilig geachtet und genannt wurden, so in euern Schutz nehmet, dafs er durch eure Menschenfreundlichkeit eher unterstützt, als durch eure Härte gekränkt scheine.

Was ich über die Sache, meiner Gewohnheit gemäfs, in der Kürze und einfach gesagt habe, wird, des Vertrauens lebe ich, euch alle, Richter, überzeugt haben; was ich, von der gewöhnlichen Sprache des Forums und der Gerichte abweichend, sowohl über des Mannes Talent, als im Allgemeinen über seine Beeiferungen geäufsert, werdet ihr, Richter, hoffe ich, mit Güte angehört haben; von dem wenigstens, der diesem Gerichte vorsitzt, weifs ich es mit Gewifsheit.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Drei Bedingungen verlangt Cicero zu einem guten Redner, Talent, durch Uebung erworbene Fertigkeit im Reden, theoretische und wissenschaftliche Kenntnisse. Auf diese Vorzüge macht Cicero, der es mit vollem Rechte durfte, hier bescheidene Ansprüche. Wie Schelle dieses Einganges wegen dem Cicero den Vorwurf einer kleinlichen Eitelkeit machen konnte, läfst sich kaum begreifen. Das Verdienst für alle seine Vorzüge als Redner, auf welche ein Cicero und Consular sich doch wohl berufen durfte, eignet er ja dem Archias zu, den er also nicht unter sich herabsetzt, sondern über sich erhebt. — *Ratio* ist hier nicht, wie Schelle meint, Routine, oder wie er sich wunderlich genug ausdrückt, sicherer Tact; denn die Routine liegt schon in *exercitatio dicendi;* sondern Theorie, Kenntnifs von den Kunstregeln, in welcher Bedeutung das Wort oft vorkömmt.

2) Es war Sitte, dafs Ausländer, welche in Rom das Bürgerrecht erhielten, ohne ihren Zunamen zu verändern, den Vornamen und Geschlechtsnamen des Mannes sich zueigneten, durch dessen Ansehen und Unterstützung sie diese Vergünstigung besonders erhalten hatten. So hatte Archias den Geschlechtsnamen der Luculler, Licinius, angenommen; denn durch die Unterstützung der Luculler hatte er das Römische Bürgerrecht erlangt. Unbekannt ist es, von wem er seinen Vornamen Aulus entlehnte. Manutius vermuthet indessen nicht unwahrscheinlich, dafs er ihn von des L. Lucullus Bruder, M. Lucullus, annahm, der nach dem Zeugnisse der Capitolinischen Fasti, ehe er von Marcus Terentius Varro adoptirt wurde, den Vornamen Aulus führte. Wenn Schelle

Digitized by Google

meint, er hätte eben so gut seinen Namen von einem gewissen Volkstribunen des J. 676, A. Licinius, annehmen können, der *Liv.* 41, 6 vorkömmt; so weifs man nicht, ob der Mann ernsthaft spricht, oder scherzt.

3) Archias war ein Dichter, und es konnte befremden, wie Cicero behaupten durfte, dafs er jenem viel für die Ausbildung seines Rednertalentes verdanke, da Archias weder als Muster eigener Beredsamkeit, noch durch Unterricht in den Regeln der Beredsamkeit auf ihn gewirkt haben konnte. Aber Cicero beantwortet diesen Einwurf so: Archias ist so wenig blofs Dichter, als ich nichts weiter als Redner bin. Alle Wissenschaften stehen in genauer Verbindung mit einander, also auch die Redekunst mit der Dichtkunst.

4) Puteans Vermuthung, *uni* statt *cuncti* zu lesen, halte ich mit Lambin und spätern Kritikern, für wahr.

5) Die Untersuchung wurde nach dem Gesetze des Plautus und Papirius vom J. 665 angestellt, und betraf die Frage, ob Archias nach diesem Gesetz wirklich Römischer Bürger wäre.

6) Ein Gericht wird nicht deswegen öffentlich genannt, weil jeder bei demselben gegenwärtig sein durfte, (in so ferne waren auch die Privatgerichte öffentlich) sondern weil die Sache, die vor demselben verhandelt wurde, eine Angelegenheit des Staates betraf. S. die 1ste und 29ste Anmerk. zu der Rede f. d. Amer. Roscius. Es wurde dem Archias vorgeworfen, dafs er einem Staatsgesetze zuwider sich betragen hätte.

7) Cicero fügt zu dem Worte Prätor die Worte des Römischen Volkes hinzu, um ihm eine gröfsere Wichtigkeit zu geben. Wer übrigens der Prätor

war, vor welchem die Sache des Archias verhandelt wurde, läfst sich schwerlich ausmachen, da er in der ganzen Rede weder namentlich, noch durch kenntliche Merkmale bezeichnet wird. Ilgen in seinen schätzbaren *animadvers. in Cic. orat. p. Arch.* behauptet freilich sehr zuversichtlich, dafs es C. Virgilius gewesen sei; aber am Ende hat er doch weiter nichts bewiesen, als dafs C. Virgilius im J. 693 zugleich mit Q. Cicero, dem Bruder unsers Redners, Prätor gewesen ist, und dafs der Ausdruck *vir lectissimus* vom C. Virgilius, der nach *ad Quint.* 1, 2, 2 als Proprätor in Sicilien wegen seiner Rechtschaffenheit im guten Rufe stand, sehr passend gesagt werden konnte. Wahrscheinlicher würde der Beweis sein, wenn Ilgen zugleich gezeigt hätte, dafs C. Virgilius ein Mann von ausgezeichneten gelehrten Kenntnissen gewesen wäre; denn als solcher wird der Gericht haltende Prätor durch *hoc denique praetore exercente judicium*, und durch den Schlufs der Rede bezeichnet; aber Cicero sagt in dem angeführten Briefe von diesem Virgilius ausdrücklich, dafs er nicht einmal den Cyrus und Agesilaus des Xenophon kenne. Wie kann überhaupt ein so allgemeiner Ausdruck als *vir lectissimus*, den Cicero von jedem Prätor, von dem er eine gute Meinung hatte, und den er für seinen Clienten gewinnen wollte, gebrauchen konnte, zu einem historischen Beweise dienen? Aufserdem ist selbst eine gewagte Muthmafsung nöthig, um das J. 693 als das Jahr dieser Rede herauszubringen. (S. die histor. Einleit.) Warum wollen wir nicht lieber gestehen, dafs wir nicht wissen, was wir nicht wissen können?

8) Seit dem Aurelischen Gesetz vom J. 684 waren die Richter aus allen drei Volksklassen zusammengesetzt, und wurden aus den Senatoren, Rittern

Digitized by Google

und *Tribunis aerariis*, welche Plebejer waren, gewählt. Sie richteten aber in ungleicher Anzahl; die Senatoren waren um Eine Person stärker, als die Ritter, und diese wieder um Eine Person stärker, als die *Tribuni aerarii*.

9) So annehmlich und leicht Ilgens Verbesserung von *tractata* in *jactata* anfangs scheinen dürfte; so ziehe ich jetzt doch die alte Lesart vor, weil sie die schwierigere und gewähltere ist. Der Gedanke ist: Von solchen Menschen, wie Archias, weil sie in der Abgeschiedenheit der Wissenschaften leben, ist nicht leicht die Rede bei gerichtlichen Verhandlungen.

10) Cicero meint Poetik, Rhetorik und Geschichte, als die sogenannten schönen Wissenschaften, mit denen man den jugendlichen Unterricht anfing.

11) Ernesti, und nach ihm Schelle und Ilgen wollen, die beiden erstern vor *antecellere*, und Ilgen nach *Antiochiae* das Wörtchen *ei* in den Text einschieben. Diese Emendation ist aber unnöthig, da bei *contingit* zuweilen auch an andern Stellen die Person ausgelassen wird. So sagt Cicero *ad Att.* 8, 15 *Quoniam autem, tecum ut essem, non contigit.*

12) Antiochien, die Hauptstadt in Syrien, die ehemalige Residenz der Syrischen Könige, am Orontes, war eine berühmte, wohlhabende und durch Wissenschaften blühende Stadt.

13) Schelle meint, dafs unter Asien hier nur Kleinasien verstanden werde; aber Syrien wenigstens, wo Archias geboren war, mufs dazu gerechnet werden. Wie könnte Cicero sonst sagen, in den übrigen Theilen Asiens?

14) Der Gedanke ist: Man erwartete von Archias noch mehr, als man durchs Gerücht von ihm vernommen hatte, aber bei seiner Ankunft fand man

Digitized by Google

seine Talente noch bewundernswürdiger, als man sie zu finden erwartet hatte. Ein Lob von grofser Bedeutung!

15) Archias ging aus Asien nach Griechenland, von dort nach Unteritalien, nach Latium und zuletzt nach Rom. Allenthalben wurde er mit Auszeichnung aufgenommen.

16) Latium ist der Landstrich zwischen der Tiber und Campanien. Den übrigen Theil Italiens begriff man unter dem allgemeinen Namen Italien.

17) Ehe nemlich der verderbliche Bundesgenossenkrieg ausbrach; denn während desselben wurden die Wissenschaften vernachlässigt.

18) Mit Griechischen Wissenschaften wurden die Römer erst spät, erst während der Macedonischen Kriege bekannt. Wir wissen, dafs der Senat noch im J. 592 den Lehrern der Griechischen Beredsamkeit den Aufenthalt in Rom versagte, und dafs Cato im J. 599 sehr gegen die Athenischen Gesandten Karneades, Diogenes und Kritolaus eiferte, von denen er glaubte, dafs sie die Sitten verdürben. Aber damals erwachte doch schon die Liebe zu den Griechischen Wissenschaften, und Cato konnte durch seinen Eifer nicht verhindern, dafs die Römische Jugend den genannten Männern mit Bewunderung zuhörte.

19) Tarent lag in Calabrien an einem Meerbusen, welcher von dieser Stadt der Tarentinische hiefs; Rhegium (das heutige Reggio) an der Meerenge zwischen Unteritalien und Sicilien; Neapolis, welches noch denselben Namen führt, in Campanien. Alle drei waren mit Rom verbündete Städte, und ihnen wurde, weil sie im Bundesgenossenkriege den Römern treu geblieben waren, nach dem Julischen Gesetze vom J. 664 das Römische Bürgerrecht angeboten: welche Wohlthat sie aber damals noch nicht ange-

Digitized by Google

nommen zu haben scheinen. Denn wäre Archias schon durch das Julische Gesetz vom J. 664 Römischer Bürger geworden, so hätte er nicht nöthig gehabt, nach dem Plautisch-Papirischen Gesetz vom J. 665 sich um dasselbe zu bewerben. Man möchte denn mit Ilgen annehmen, dafs das Julische Gesetz sich nur auf die gebornen Einwohner der verbündeten Staaten bezogen habe, aber nicht auf die Fremden, die in verbündeten Staaten Bürger geworden waren, oder dafs dieses Gesetz die Sache wenigstens unentschieden gelassen habe.

20) Ernesti und Heumann wollen *absens* statt *absentibus* lesen, weil die Abwesenheit nicht auf die Römer, sondern nur auf den Archias passe. Aber nach der Strenge genommen, kann Archias eben so wenig von Rom, wo er noch nie gewesen war, abwesend genannt werden, als die Römer, die den Archias noch nie gesehen hatten, von Archias abwesend genannt werden können. Die Lesart ist unverdorben. Ilgen zeigt sehr gut, dafs *absens*, wie unser Deutsches abwesend auch von der Entfernung in Absicht auf den Raum des Ortes und der Zeit gebraucht werde. Vergl. *Cic. de off.* 3, 33 g. d. E. Der Gedanke ist also: Archias war den Römern schon in der Entfernung bekannt.

21) Archias kam im J. 652 nach Rom; denn in diesem Jahre waren Marius und Catulus gemeinschaftlich Consuln. Er traf also sehr berühmte Männer an der Spitze des Staates; denn Marius, der sich schon in dem Kriege gegen den Jugurtha Lorbeeren erworben hatte, schlug in diesem Jahre die Teutonen bei *Aquae Sextiae*, und im folgenden Jahre gemeinschaftlich mit dem Proconsul Catulus die Cimbern bei Verona so gänzlich, dafs nur ein kleiner Theil entfloh, durch welche Siege er Italien, wel-

Digitized by Google

ches sich schon damals in Gefahr befand, von Barbaren überschwemmt zu werden, rettete, und sich einen grofsen Namen erwarb. Marius war nur ein guter Krieger, sonst ungebildet und ohne wissenschaftliche Kenntnisse, welches er *Sall. bell. Jug.* 85 selbst gesteht; Catulus hingegen war ein beredter, besonders in der Griechischen Literatur sehr bewanderter Mann, der auch eine Geschichte seines Consulates im Xenophontischen Stile schrieb. S. *de orat.* 3, 8. *Brut.* 35.

22) Unter Luculler sind die beiden Brüder L. Licinius Lucullus und M. Terentius Varro Lucullus zu verstehen, von welchen der erstere, der im Kriege mit Mithridates glänzende Thaten ausführte, und ungeheure Schätze erbeutete, im J. 680, und der letztere, den M. Terentius Varro adoptirt hatte, im J. 681 Consul war.

23) Die Worte *cum praetextatus adhuc etiam tum Archias esset*, scheinen im Widerspruche zu stehen mit den Worten im Anfange des Capitels: *ut primum ex pueris excessit.* Wie konnte Archias, als er nach Rom kam, noch ein *praetextatus* sein, wenn er schon in Antiochien, und vor seinen Reisen durch Asien und Griechenland, Schriftsteller war? In Rom pflegten die Jünglinge die Praetexta oder den mit Purpur verbrämten Rock, den Kinder beiderlei Geschlechtes zu tragen pflegten, mit dem 16ten oder 17ten Jahre abzulegen. Grofs ist indessen die Schwierigkeit nicht, beide Stellen mit einander zu vereinigen. An eine eigentliche Praetexta ist überhaupt bei einem Nicht-Römer nicht zu gedenken. Es kann also nur angedeutet werden, dafs Archias damals, als er nach Rom kam, noch in einem Alter war, worin die Römer die Praetexta noch wohl zu tragen pflegten. Die Römischen Jünglinge legten aber nicht grade im-

Digitized by Google

mer im 16ten oder 17ten Jahre die Praetexta ab. Von Caligula wissen wir aus *Sueton. Calig.* 10, dafs er im 20sten Jahre die Toga annahm. Cicero konnte also den Archias einen Praetextaten nennen, wenn er auch schon 18 bis 19 Jahre alt, und seit ziemlicher Zeit kein Kind mehr war. Wir dürfen annehmen, dafs er ungefähr mit dem 16ten Jahre zu dichten anfing, und etwa 2 Jahre auf seinen Reisen zubrachte.

24) Q. Cäcilius Metellus, der im J. 645 mit M. Junius Silanus das Consulat verwaltete, erhielt wegen seiner Siege über den Numidischen König Jugurtha den Beinamen Numidicus. Durch die Hinterlist des Marius wurde er seiner Befehlshaberwürde in dem Kriege gegen Jugurtha entsetzt, als er den Krieg beinahe beendigt hatte. Auf heimliches Anstiften desselben Marius, mufste er, weil er den von dem Volkstribunen L. Apulejus von allen Senatoren geforderten Eid nicht leisten wollte, im J. 654 aus Rom ins Exil nach Asien gehen, von woher er im folgenden Jahre mit grofsem Ruhme zurückberufen wurde.

25) Q. Cäcilius Metellus Pius, der dem Sulla die Marianer überwinden half, verwaltete im J. 674 mit Sulla zugleich das Consulat, und bekriegte nach demselben den Sertorius in Hispanien, über welchen er zugleich mit dem Pompejus triumphirte. Er erhielt wegen seiner zärtlichen Liebe für seinen Vater den Beinamen Pius; denn er fiel in der Volksversammlung vor dem Volkstribunen, der sich der Zurückberufung seines Vaters widersetzte, auf die Knie, und flöfste dadurch theils allgemeines Mitleiden, theils Unwillen gegen den ihn zurückstofsenden Volkstribunen ein. Man lese übrigens mit Ilgen *et Pio, eius filio*, statt *et eius Pio filio.*

26) M. Aemilius Scaurus, der, obgleich von nie-

Digitized by Google

driger Herkunft, sich durch Verdienst so sehr erhob, dafs er zweimal das Consulat im J. 639 und 647, und die Censur im J. 645 erlangte, zeichnete sich durch Kriegsthaten in Gallien, wodurch er sich die Ehre des Triumphs erwarb, besonders aber durch seine Beredsamkeit, Staatsklugheit, durch seinen Eifer für die Sache des Adels und durch seine strenge Lebensart aus. Er wurde während seines ersten Consulates an die Stelle des Metellus Macedonicus von den Censoren Domitius Ahenobarbus und Metellus Dalmaticus zum *princeps senatus* ernannt. Cicero redet immer von seinem Character und seinen Verdiensten mit der gröfsten Hochachtung; von andern indessen wird ihm der Vorwurf gemacht, dafs er nur nach dem Scheine, der Redlichkeit strebte.

27) Der ältere Q. Lutatius Catulus, der Vater, war Consul im J. 653, der gleichnamige Sohn im J. 676. Der letztere schlug als Proconsul den gegen Rom anrückenden M. Aemilius Lepidus, der die Verordnungen des Sulla aufheben wollte, bei der Mulvischen Brücke. S. die 79ste und 80ste Anmerk. zu der dritten Catil. Rede. Cicero rühmt ihn sowohl, als den Vater, wegen ihrer eleganten Sprache. *Brut.* 25.

28) L. Licinius Crassus, der gröfste Redner seiner Zeit, dem Cicero in seiner Schrift vom Redner die Hauptrolle zutheilt, worin er auch die Verdienste des Crassus als Redner weitläuftig entwickelt, war Consul im J. 659 und Censor im J. 661.

29) Ueber die Luculler vergleiche man die 22ste Anmerk.

30) Cicero meint den M. Livius Drusus, den Oheim des jüngern Cato, der im J. 663, kurz vor dem Ausbruch des Krieges mit den Bundesgenossen Volkstribun war, und während seines Tribunates, auf

Digitized by Google

Ermunterung des Senates, dem er das Richteramt wieder verschaffen sollte, dem Volke übertriebene Versprechungen machte, aber zuletzt vom Senat verlassen, meuchelmörderisch getödtet wurde.

31) Unter den Octaviern gab es drei ausgezeichnete Männer, den Cn. Octavius, der Consul im J. 667 war, der bei der Rückkehr des Marius und Cinna nach Rom, das Leben verlor, den Cn. Octavius, Consul im J. 678 mit Scribonius Curio, mit dem vorigen nicht von demselben Vater, und L. Octavius, Consul im J. 679, der ein Bruder, nach andern ein Sohn des zuerst genannten Cnejus war.

32) Der hier gemeinte Cato ist vielleicht M. Cato, der Sohn des M. Cato Solonianus, der Enkel des Cato Censorinus, der Vater des berühmten Cato von Utica. Dieser starb im J. 663, als er sich um die Prätur bewarb. Es kann aber auch der Urenkel des Cato von seiner ersten Frau Licinia, L. Porcius Cato, der im J. 665 mit dem Cn. Pompejus Strabo Consul war, und im Marsischen Kriege das Leben verlor, gemeint sein.

33) In der Familie der Hortensier ist mir kein hervorragender Mann bekannt, als der berühmte Redner Hortensius, Cicero's Freund und Zeitgenosse, der aber vielleicht um die Zeit, von welcher hier die Rede ist, noch zu jung war, als dafs Cicero besonders an ihn gedacht haben konnte.

34) Man streitet sich, ob man *Siciliam* oder *Ciliciam* lesen müsse. Die alte Lesart, welche auch durch die meisten Handschriften bestätiget wird, war *Siciliam;* aber seitdem Ilgen in seinen *animadvers. histor. et crit. in orat. p. Arch.* sich für *Ciliciam* erklärt hat, sind die neuesten Ausleger ihm gefolgt. Ilgen hat indessen in seiner gelehrten Abhandlung nichts weiter gründlich bewiesen, als 1) dafs Archias

Digitized by Google

vor dem J. 665 das Bürgerrecht zu Heraclea erlangt haben müsse, weil er in diesem Jahre nach dem Gesetze des Silvanus und Carbo, als Bürger des verbündeten Heracleischen Staates auf das Römische Bürgerrecht Anspruch machte; und 2) dafs Lucullus nie weder als Proprätor noch Proconsul Sicilien verwaltet habe. Das Vorgeben aber, dafs Lucullus im J. 663, oder welches wahrscheinlicher ist, im J. 662 dem Sulla als *contubernalis* nach Cilicien gefolgt, und auf seiner Rückreise im J. 664 dem Archias das Bürgerrecht zu Heraclea verschafft habe, scheint mir, da sie von keinem historischen Datum unterstützt wird, eine ganz grundlose Muthmafsung. Denn erstlich erwähnt Plutarch von dieser Reise nicht das geringste, welches man doch von einem Biographen erwarten dürfte; und zweitens sagt Cicero *Acad.* 4, 1 ausdrücklich, dafs Lucull vor dem Kriege, worin er selbst Anführer war, bei keinem Kriege gegenwärtig gewesen sei, welches falsch wäre, wenn er den nicht ganz unbedeutenden Kampf für die Wiedereinsetzung des Ariobarzanes mitgemacht hätte. Auch ist es nicht wahrscheinlich, dafs Lucullus, wenn er blofs als *contubernalis* des Sulla reiste, noch den Archias in seinem Gefolge gehabt habe. Hierzu kommt noch, dafs Cilicien vor den Siegen des Servilius Isauricus, also vor den Jahren 676 und folgenden, schwerlich eine Römische Provinz genannt werden konnte. Warum wollen wir nicht lieber annehmen, dafs Lucullus entweder zu seinem Vergnügen oder in Privatgeschäfften vor dem J. 664 eine Reise nach Sicilien gemacht, und auf dieser Reise den Archias als Begleiter bei sich gehabt habe? Es ist ja sehr natürlich, zu denken, dafs ein so wifsbegieriger Mann, als Lucullus, in seiner Jugend zuweilen in Italien umhergereist sein wird, und wozu wollen wir ihn erst

Digitized by Google

nach Asien reisen lassen, um ihn nach Heraclea zu bringen?

35) Das hier gemeinte Heraclea (denn es gab mehrere Städte dieses Namens) lag in Lucanien am Tarentinischen Meerbusen.

36) Schon seit dem J. 476, seit dem zweiten Consulate des Fabricius, standen die Heracleer mit den Römern im Bündnisse, welches Cicero in der Rede *p. Balbo* 22 ein *foedus singulare* nennt. Auch der Umstand, dafs Archias um das Heracleische Bürgerrecht ansuchte, als er schon in Rhegium, Tarent und Neapolis Bürger war, beweist, dafs die Heracleer gröfsere Vorrechte, als andre verbündete Städte hatten.

37) Man kann fragen, wie Lucullus damals in einem Alter, wo er noch nicht einmal die Quästur in Rom verwaltet hatte, in Heraclea schon so viel Liebe und Ansehen gehabt habe, dafs Heracleer auch aus Rücksicht auf ihn, dem Archias das Bürgerrecht ertheilten. Die Schwierigkeit läfst sich lösen, wenn man annimt, dafs die Familie der Luculler angesehene Gastfreunde in Heraclea hatte. Auch hatten sich die beiden Luculler durch die Anklage des Augurs Servilius, von dem ihr Vater wegen Erpressungen belangt worden war, schon einen gewissen Namen erworben. Ueberhaupt kann man sich leicht vorstellen, dafs die Söhne angesehener Männer, wenn sie in die Municipalstädte kamen, mit ausgezeichneter Achtung behandelt wurden.

38) Der Recensent der Schellischen Uebersetzung dieser Rede in den Ergänzungsblättern der Allgem. Lit. Zeit. Jahrg. 3, No. 96 vermuthet hier einen Fehler in der Lesart. Zuerst ist die Rede von dem Bürgerrecht, das Archias in Heraclea erhielt. Unmittelbar darauf folgt: *data est civitas Silvani lege.* Natürlich

Digitized by Google

mufs man denken, dafs in einer solchen Folge *civitas* auf das Heracleische Bürgerrecht gehe, worauf es aber zu beziehen der Zusatz *lege Silvani* nicht gestattet. Dann folgt wieder: *Si nihil aliud, nisi de civitate ac lege dicimus, nihil dico amplius.* Und hier meint der Recensent könne *de civitate* wegen des Folgenden nicht auf das Römische Bürgerrecht gehen, welches man doch nach der Wortfolge erwarten sollte, sondern man müfste es wieder auf die *civitas Heracleensis* beziehen, wodurch denn freilich eine wunderliche Art des Vortrags entstehen würde. Der Recensent meint daher, dafs eine Periode aus der rechten Stelle gerückt sei, und dafs man statt *de civitate ac lege* lesen müsse: *de civitate Heracleae.* Er will also die ganze Stelle so geändert wissen: *impetravit. Cum hic domicilium Romae multos annos iam haberet — familiarissimum. Data est civitas — essent professi. Si nihil aliud est, nisi de civitate Heracleae.* Aber diese Emendation scheint mir ganz unnöthig. Die Lesart der ganzen Stelle läfst sich rechtfertigen, wenn wir nur annehmen, dafs das Wörtchen *hic* vor *data est* ausgefallen ist, oder supplirt werden müsse, nach welcher Muthmafsung ich auch übersetzt habe. Nun weifs man gleich, worauf man *civitas* beziehen soll. Dafs aber Cicero erst sagt, dafs das Bürgerrecht verliehen sei, und dann erst hinterher erzählt, dafs er sich um das Römische Bürgerrecht beworben habe, welches dem Recensenten unnatürlich scheint, macht im Grunde gar keine Schwierigkeit. Denn Cicero giebt in dem Folgenden nur den Grund an, warum dem Archias nach dem Gesetze des Silvanus das Römische Bürgerrecht ertheilt wurde, weil er nemlich die Bedingung des Gesetzes erfüllte, das heifst, sich innerhalb 60 Tage nach der Abfassung des Gesetzes bei dem Prätor meldete. Die Worte *de*

Digitized by Google

civitate ac lege beziehe ich nicht auf das Heracleische Bürgerrecht, sondern auf das Römische, und auf das Gesetz des Carbo und Silvanus. Der Gedanke ist: Wenn blofs die Rede davon ist, ob Archias nach dem Gesetze des Carbo ein rechtmäfsiger Bürger ist, so habe ich nicht nöthig, mehreres hinzuzusetzen; denn (dies wird im Folgenden ausgeführt) man kann nicht läugnen: 1) dafs Archias in einem verbündeten Staate, nemlich zu Heraclea, Bürger gewesen ist; 2) dafs er in Italien, nemlich zu Rom, zur Zeit des Gesetzes gewohnt habe, und 3) dafs er sich bei dem Prätor, nemlich bei Metellus, gemeldet habe; man mufs also zugeben, dafs er die Bedingungen des Gesetzes erfüllt hat, und also ein gesetzmäfsiger Bürger ist. Bezieht man *de civitate* auf das Heracleische Bürgerrecht, so sieht man nicht ein, wie Cicero zu *at domicilium* als zu einer zweiten Bedingung übergehen kann. Bei meiner Erklärung hingegen ist alles deutlich. Er geht die drei Bedingungen, welche das Gesetz vorschrieb, nach einander durch, und zeigt, dafs Archias sie alle erfüllt habe. — Nachdem ich diese Anmerkung, unabhängig von andern Erklärern, schon vollendet hatte, zeigte mir die Vergleichung, dafs der treffliche Critiker Lambin die Stelle schon eben so erklärt hat. Otto und Schelle sind auf Irrwegen.

39) Als im J. 664 der gefährliche Krieg mit den Bundesgenossen mit grofser Heftigkeit ausbrach, und der Senat, nach verschiedenen Niederlagen der Römer, fürchtete, dafs der Staat der gesammten Macht der Bundesgenossen, die vom Liris bis an das Adriatische Meer aufgestanden waren, nicht gewachsen sein möchte, bewog er den Consul L. Julius Cäsar gegen das Ende des J. 664, ein Gesetz in Vorschlag zu bringen, wodurch allen Staaten, die dem Bünd-

Digitized by Google

nisse mit den Römern treu geblieben waren, oder die Waffen niederlegten, das Bürgerrecht verliehen werden sollte, wenn sie selbst die angebotene Wohlthat anzunehmen geneigt wären. Die Absicht dieses Gesetzes war, die treu gebliebenen Bundesgenossen desto mehr in der Treue zu befestigen, und bei den abgefallenen den Eifer zu schwächen. Aber viele von den Bundesgenossen zogen die Unabhängigkeit dem Römischen Bürgerrechte vor, zumal da die neuen Bürger nach dem Julischen Gesetze nicht mit den 35 alten Tribus vereinigt, sondern auf 8 neue Tribus eingeschränkt werden sollten. Zu diesen Städten gehörte wahrscheinlich auch Heraclea, welches vielleicht erst nach dem J. 670, als die Bundesgenossen unter den alten Tribus zu stimmen anfingen, das Römische Bürgerrecht annahm. Als nun die Römer sahen, dafs viele unter den Bundesgenossen die angebotene Wohlthat verschmähten, suchten sie durch das Gesetz des C. Papirius Carbo und des M. Plautus Silvanus vom J. 665, wodurch sie einzelnen Bürgern in den verbündeten Staaten, unter gewissen Bedingungen das Römische Bürgerrecht gewährten, die Kräfte der Bundesgenossen zu schwächen, welches auch bald den glücklichsten Erfolg hatte.

40) Nemlich seit 652.

41) Dieser Metellus ist nicht, wie Manutius meint, Q. Metellus Creticus, sondern Q. Metellus Pius, über welchen man die 25ste Anmerk. vergleiche.

42) Man sehe die 38ste Anmerk. Es ist hier das Römische Bürgerrecht gemeint.

43) Einige Handschriften lesen *Grati*, andre *Gracche*. Da man keine Familie der Gratier in Rom kennt, so vermuthen Manutius und nach ihm Ilgen, dafs man *Gracche* lesen müsse. Sie glauben nemlich,

Digitized by Google

dafs hier Q. Numerius Gracchus, der sich für einen unächten Sohn des Tib. Gracchus ausgab, der Volkstribun des J. 697, der sich der Zurückberufung des Cicero widersetzte, gemeint sei. Ilgen vermuthet noch, dafs vielleicht der Groll über die Vertheidigung des Archias die Ursache gewesen sei, warum sich dieser Tiberius damals gegen Cicero so feindselig bewiesen habe. Mit Gewifsheit läfst sich indessen nichts ausmachen, und es kann in Rom gerne ein Gratius gewesen sein, den wir nicht weiter kennen.

44) Ilgen wundert sich, warum Ernesti *M.* Lucullus statt *L.* Lucullus gesetzt habe, da die meisten, selbst die schlechtesten Lucius hätten, (die Grävische hat doch auch Marcus) und Schelle meint sogar, dafs Marcus ein Druckfehler in der Ernestischen Ausgabe sei. Die gedruckten Bücher mögen freilich Lucius lesen; aber die Handschriften lesen alle, nach Gruters, Victorius und Grävius Zeugnifs, Marcus. Indessen halte ich doch Lucius für die wahre Lesart, weil zu Anfange des 4ten Cap. gesagt wird, dafs er den L. Lucull begleitet habe, und weil Archias besonders um den Lucius zu sein pflegte. Doch ist es gerne möglich, dafs Archias mit beiden Lucullern die Reise nach Sicilien gemacht hat, und dafs bei der Vertheidigung des Archias nur M. Lucullus gegenwärtig war.

45) Wenn eins von beiden, *Heracleensem* oder *adscriptum*, ein Glossema sein mufs, so möchte ich doch lieber mit Ernesti *adscriptum* dafür erklären, als mit Ilgen und Schelle *Heracleensem*. Die Deutlichkeit verlangt dieses oder ein ähnliches Wort. Am besten emendirt man wohl mit Lambin *adscriptum Heracleae*, wenn anders überhaupt eine Emendation nöthig ist.

Digitized by Google

46) Urkunden sind hier die Protokolle, worin die Namen der Bürger eingetragen wurden.

47) Der Italische Krieg ist derjenige, den die Römer mit den Bundesgenossen führten, zu dessen Entstehung die entferntere Ursache die *lex Mucia Licinia* vom J. 659, die nächste die Ermordung des Volkstribunen Drusus im J. 663 war. Die Römer sahen sich am Ende genöthigt, allen Bundesgenossen das Römische Bürgerrecht zu bewilligen.

48) Wir sehen aus dieser Stelle, dafs Heraclea, welches in dem Kriege mit den Bundesgenossen den Römern treu blieb, viel gelitten haben müsse. Zugleich erkennen wir, dafs Archias schon vor diesem Kriege das Bürgerrecht in Heraclea gehabt haben mufs, weil das Protokoll, worauf sein Name eingetragen war, in diesem Kriege mit verbrannte.

49) Heraclea hatte im J. 664, wie es scheint, das Römische Bürgerrecht verschmäht; aber da sie hier ein *municipium* genannt wird, so ist es wahrscheinlich, dafs sie in der Folge, vielleicht nach dem J. 670, auf ihre Unabhängigkeit Verzicht leistete, und sich mit dem Römischen Staate vereinigte, und also damals, als Cicero diese Rede hielt, schon das Bürgerrecht hatte. Doch wird das Wort *municipium* auch zuweilen in weiterer Bedeutung von Colonialstädten und verbündeten Städten gebraucht. S. Beispiele bei *Sigon. de antiq. iur. Ital.* l. 2. c. 9.

50) Es scheint kein hinlänglicher Grund, die Lesart der Handschriften *Romae* mit Lambin so kühn mit *in Italia* zu vertauschen. Cicero hätte freilich auch *in Italia* sagen können; aber er mufste es nicht eben sagen, da, wenn die Gegner läugneten, dafs er zu Rom gewohnt habe, man daraus auch folgern konnte, dafs er überhaupt nicht in Italien gewohnt habe. Uebrigens mufs die Stelle als ein neuer Ein-

Digitized by Google

wurf, den Cicero widerlegen will, betrachtet werden. S. die 38ste Anmerk.

51) Nemlich nach dem Protokolle des Metellus.

52) Dieser Appius Claudius, wahrscheinlich der Vater des berüchtigten P. Clodius, war, wie wir aus dieser Stelle sehen, Prätor des J. 665.

53) P. Gabinius, gleichfalls Prätor des J. 665, wurde von L. Piso wegen Gelderpressungen, deren er sich bei der Verwaltung von Achaja in den J. 666 bis 668 schuldig gemacht hatte, angeklagt und verurtheilt.

54) Die Prätoren waren verpflichtet, ihre Protokolle mit der gröfsten Sorgfalt aufzubewahren und zu versiegeln. Cicero wirft hier dem Gabinius und Appius vor, dafs sie ihre Protokolle nicht gehörig gegen Verfälschungen gesichert haben.

55) L. Lentulus mufs auch einer der Prätoren des J. 665 gewesen sein, den wir indessen nicht weiter kennen.

56) Dafs hier nicht von dem eigentlichen Griechenland, sondern von Grofsgriechenland oder Unteritalien, welches deshalb so genannt wurde, weil es von Griechischen Colonien bevölkert war, die Rede sei, sieht man daraus, weil gleich im Folgenden von Städten in Unteritalien geredet wird.

57) Schauspieler sind hier nur als Beispiele von den *aut nulla aut humili quadam arte praeditis* zu verstehen, und man mufs dabei *verbi causa* suppliren. Auf die vorgeschlagene Veränderung von *scenicis* in *semissis* scheint Ilgen selbst keinen Werth zu legen. Sie dürfte sich auch schwerlich rechtfertigen lassen. Ein Ausdruck, wie *homo semissis* (*ad Div.* 5, 10 und *Juv.* 5, 76) kann wohl in einem Briefe oder in einer Satyre schicklich sein, aber schwerlich in diesem Zusammenhange.

Digitized by Google

58) Cicero unterscheidet hier die Zeiten *post civitatem datam* und *post legem Papiam*. Es frägt sich, auf welche Zeit sich die Worte *post civitatem datam* beziehen, ob auf das J. 664, nach dem Julischen Gesetze, oder auf die Zeit nach dem J. 667, wo nach der Sulpicischen Bill die Bundesgenossen in die alten Tribus aufgenommen wurden. Ilgen und Schelle erklären sich für die letztere Meinung. Aber sie gehen von einem unerwiesenen Satze aus. Sie nehmen nemlich als entschieden an, dafs die Städte Tarent, Rhegium, Neapolis, Locri, von denen hier die Rede ist, die ihnen im J. 664 durch die Julische Bill angebotene Wohlthat nicht angenommen haben. Aber dieser Punct hätte eben erwiesen werden sollen. Denn nur von Heraclea ist es, obgleich nicht aus dieser Rede, sondern aus dem Umstande, dafs eine Heracleische Legion im J. 665 von P. Crassus mit dem Bürgerrechte beschenkt wurde, ausgemacht, dafs sie das Bürgerrecht damals nicht angenommen habe; aber von den übrigen Städten wissen wir dieses nicht. Denn die Stelle *p. Balbo* 8, wo Neapel und Heraclea genannt werden, beweist weder für die eine, noch die andre Meinung. Will Ilgen, um seine Behauptung zu rechtfertigen, sagen, dafs, wenn die genannten Städte das Bürgerrecht schon im J. 664 erhalten, Archias, weil er Bürger in diesen Städten war, nicht nöthig gehabt hätte, sich im J. 665 nach dem Papirischen Gesetze um das Bürgerrecht zu bewerben: so ist er mit sich selber im Widerspruche. Denn er behauptet selbst, und mufs auch behaupten, dafs das Julische Gesetz sich nur auf die eingeborenen, nicht auf die aus der Fremde angenommenen Bürger bezogen, oder wenigstens die Sache wegen der Fremden unentschieden gelassen habe. Wäre dieses nicht der Fall, so hätte ja Archias

Digitized by Google

auch in dem Jahre, worin diese Rede gehalten wurde, nicht nöthig gehabt, sich auf das Papirische Gesetz, und auf das Heracleische Bürgerrecht zu berufen; er hätte sich ja nur auf das nicht streitige Bürgerrecht in den andern Städten beziehen dürfen. So lange wir also keine andere Gründe hören, können wir gerne bei den Jahren 664 und 665 (denn auf das Julische und Papirische Gesetz kann das unbestimmte *post datam civitatem* bezogen werden) stehen bleiben. Wenigstens werden wir gestehen müssen, dafs die Sache bei dem Mangel an historischen Nachrichten sich nicht entscheiden lasse.

59) Das Papische Gesetz vom J. 689, welches der Volkstribun C. Papius in Vorschlag gebracht hatte, verordnete, dafs alle sich als Römische Bürger betrachtende Fremden und Bürger aus den verbündeten Städten, die nemlich das Römische Bürgerrecht nicht erhalten hatten, aus der Stadt entfernt werden sollten. Viele Fremde nun, die nach dem Julischen und Papirischen Gesetze in verbündeten Staaten als Bürger aufgenommen waren, liefsen ihre Namen noch vor dem J. 665 in die Stadtprotokolle einschreiben, um nur als Römische Bürger angesehen zu werden.

60) Ich setze mit Manutius, dem auch Ilgen folgt, das Punctum bei *requiris*, und verbinde *scilicet* mit dem folgenden.

61) L. Lucullus führte als Proconsul das Commando in Asien gegen Mithridates vom J. 681 bis 687. Die nächsten Censoren also, die in der Abwesenheit des Lucullus und Archias in Asien gewesen sein sollten, waren die Censoren des J. 684, L. Gellius Poplicola und Cn. Cornelius Lentulus. Cicero nennt diese die nächsten, weil sie die letzten waren, die eine wirkliche Schätzung unternahmen. Denn im J. 689 legten die Censoren Q. Lutatius Catulus

Digitized by Google

und P. Licinius Crassus ihr Amt nieder, weil sie sich nicht über das den Transpadanischen Völkerschaften zu ertheilende Bürgerrecht vereinigen konnten, und im J. 690 dankte L. Aurelius Cotta ab, ehe noch der Census geschehen, weil sein College Q. Cäcilius Metellus gestorben war. Diese Rede aber scheint früher gehalten zu sein, ehe die Censoren des J. 693, deren Namen Pighius nicht zu kennen versichert, Manutius aber P. Servilius Isauricus und M'. Aemilius Lepidus Livianus nennt, ihr Amt verwalteten.

62) Die vorletzten Censoren, die einen wirklichen Census hielten, waren im J. 668 L. Marcius Philippus und M. Perpenna gewesen; denn in dem ganzen Zeitraum von 668 bis 684 gab es keine Censoren.

63) Vom J. 666 bis 674 war Lucull als Quästor und Proquästor mit seinem Bruder und Archias in Asien, und kehrte nicht eher von dort zurück, als bis er sich mit seinem Bruder um die Aedilenwürde bewerben wollte.

64) Die Censoren des J. 665, L. Julius Cäsar, und P. Licinius Crassus waren nicht in der Absicht erwählt worden, um den Census vorzunehmen (denn es waren noch keine 5 Jahre seit dem letzten Census vom J. 662 verflossen); sondern um die Bundesgenossen, welche das Römische Bürgerrecht erhalten hatten, in 8, oder nach andern, in 10 neue Tribus zu vertheilen. Archias, obgleich in Rom anwesend, liefs bei diesen Censoren deshalb seinen Namen nicht anschreiben, weil er wahrscheinlich, da er schon so lange in Rom gewohnt hatte, bei der nächsten allgemeinen Schätzung in die alten Tribus, das heifst, unter die eigentlichen Römischen Bürger aufgenommen zu werden hoffte. Seine Abwesenheit aber in

Digitized by Google

den Jahren, da allgemeine Schätzungen gehalten wurden, war die Ursache, dafs diese Absicht nicht ausgeführt wurde.

65) Mit Recht hat Ilgen das Punctum, welches Ernesti hinter *versatum* setzt, ausgestrichen und die Lesart der Grävischen Ausgabe wieder hergestellt. Andre Aenderungen in der Lesart scheinen mir unnöthig. *Quae* steht hier für *per quae;* denn bei Verbis, die eine Fortdauer anzeigen, steht der Accusativ. *Judicio* möchte ich nicht mit Ilgen in *indicio* verändern, da sich *judicio* sehr gut erklären läfst. Archias, behauptet der Gegner, hat sich selbst nicht für einen Römischen Bürger gehalten; denn wenn er dieses gethan, würde er wohl von den Rechten Römischer Bürger Gebrauch gemacht haben. Ich sehe nicht ein, warum der Gegner nicht den Archias beschuldigen könne, dafs er sich selbst für keinen Römischen Bürger gehalten habe. Aus der Anklage selbst folgt schon, dafs der Kläger dieses dem Beklagten zugetrauet, oder wenigstens es zu thun sich gestellt habe; denn er beschuldigte ihn ja, dafs er sich auf einem unerlaubten Wege unter die Bürger einschleichen wolle. Wenn der Gegner geglaubt hätte, dafs Archias sich ehrlicher Weise für einen Römischen Bürger halte, so würde er vielleicht nicht einmal einen Criminalprozefs gegen ihn angefangen haben. Den Sinn, den Schelle bei dieser Stelle herausgeklügelt hat, mag er selbst rechtfertigen.

66) Zu den Privatrechten Römischer Bürger gehörte auch das Recht der Testamente und der Erbschaften. Denn nur ein Römischer Bürger durfte sowohl selbst ein Testament machen, als einen Römischen Bürger beerben.

67) Römische Bürger, die in Kriegen dem Staate nützliche Dienste geleistet hatten, pflegten von den

Digitized by Google

zurückkehrenden Feldherren als Personen empfohlen zu werden, die auf Belohnungen Ansprüche hätten. Dies war übrigens eine bloſse Ehre, deren nur Römische Bürger theilhaft werden konnten, und die mit keiner Belohnung an Geld verbunden war. Die Absicht war, die gelobten Männer für künftige Ehrenämter oder zur Beschützung in Gefahren zu empfehlen. Diese Empfehlungen muſsten zu Ciceros Zeiten von den Feldherren innerhalb 30 Tage nach abgelegten Rechnungen geschehen. Vergl. *ad div.* 5, 20. *pr. Balbo* 21. Woher Schelle weiſs, daſs den empfohlenen Personen Geld aus der Schatzkammer ausbezahlt wurde, ist mir unbekannt. Die angeführte Stelle *ad div.* 5, 20 sagt davon nichts.

68) Prätor und Consul steht für Proprätor und Proconsul, wie das bei Römischen Schriftstellern öfter der Fall ist. Man hat also nicht nöthig, mit Grävius und Ernesti *consule* in *proconsule* zu verändern. S. *Liv.* 26, 33. *Cic. de off.* 3, 16. *Vellej. Paterc.* 1, 9 und *Manut. ad div.* 1, 1 und 2, 17.

69) Ilgen will hier wieder *indicio* statt *judicio* lesen, welches aber, wie schon oben bemerkt, unnöthig ist. Archias hat sich selbst als Römischen Bürger betrachtet, weil er als Römischer Bürger gehandelt hat; seine Freunde haben ihn dafür gehalten, weil sie ihn als einen verdienstvollen Bürger empfohlen haben.

70) Unter *convicium* verstehe ich mit Grävius und Ernesti das laute widerliche Geschrei der Redner, nicht eigentliches Geschimpf oder Gezänk, wie Schelle es übersetzt wissen will. *Convicium* heiſst überhaupt etwas durch Anstrengung und Ausdauer Widerliches, sei es, was es wolle. Vergl. *Quinct. epist. ad Tryph.* und Spalding bei dieser Stelle.

71) Ich lese mit Lambin nach Handschriften *aut*

Digitized by Google

commodo, welches hier offenbar einen passendern Sinn giebt, als *commodum*. Denn die Güter, welche Cicero durch die Vertheidigung seiner Freunde aufopferte, werden ja ohnehin noch besonders angeführt, und andre Vortheile, als die genannten, wüfste ich nicht, dafs Cicero aufgeopfert hätte. Nicht zu gedenken, dafs das *aut* bei *otium* sehr unpassend wäre, wenn man *commodum* liest. *Tempus* bezieht sich auf öffentliche, *commodum* auf Privatsachen. Wenn Schelle sagt, dafs, wenn man *commodum* beibehalten wolle, man *vel commodum* lesen müsse, so hat er wohl sagen wollen, man müsse *vel otium* lesen; denn vor *commodum* steht *vel* gewifs nicht passend.

72) *Convivia tempestiva* sind wohl schwerlich, wie Schelle übersetzt, zeitkürzende Gastmähler, oder Gastmähler, die zu rechter Zeit gehalten werden; sondern es sind, wie schon andre Erklärer richtig bemerkt haben, Gastmähler, die frühe am Tage anfangen. In diesem Zusammenhange will Cicero gewifs den Gastmählern kein ehrendes Beiwort geben, wenn auch *convivia tempestiva*, woran ich zweifle, je Gastmähler heifsen könnten, die zu rechter Zeit gehalten werden. Die Römer pflegten des Nachmittags um 3 oder 4 Uhr gewöhnlich zu speisen. Gastmähler fingen wahrscheinlich noch etwas später an; aber wenn es recht auf das Schmausen und Zechen abgesehen war, pflegte man den Tag mit zu Hülfe zu nehmen.

73) Ich lese nach vielen Handschriften mit Orelli und andern Auslegern *crescit* statt *censetur*.

74) Der Gedanke ist: Wenn auch der eine oder der andre glaubt, dafs es ein geringer Vorzug sei, mit Anmuth und Fülle zu reden: so wisse er, dafs ich dem Studium der schönen Wissenschaften auch

Digitized by Google

die Vorzüge verdanke, nach welchen der sittliche Werth des Menschen beurtheilt wird.

75) Cicero spielt hier auf die Unterdrückung der Catilinarischen Verschwörung an, und auf die Gefahren, die ihm deshalb von schlecht denkenden Menschen bereitet wurden, die ihn endlich auch sich aus Rom zu entfernen nöthigten.

76) Ilgen möchte *atque* in *atqui* verändern; aber vielleicht ist diese Emendation unnöthig, da *atque* öfter für *atqui* vorkömmt. Vergl. *de orat.* 1, 3 und Schütz *de part.*

77) Auch *Cic. de orat.* 2, 37 werden diese drei Männer als solche genannt, welche die gelehrtesten Männer ihrer Zeit um sich zu haben pflegten. Unter Africanus ist hier der jüngere Africanus, der Sohn des Aemilius Paullus und der Zerstörer von Numantia und Carthago gemeint, der bekanntlich mit Panätius, Polybius, Terenz, und andern gelehrten Männern seiner Zeit vertrauten Umgang unterhielt, und sich nicht blofs durch glänzende Kriegsthaten, sondern auch durch Beredsamkeit und gelehrte Kenntnisse auszeichnete. — C. Lälius, der vertrauteste Freund des jüngern Africanus, Consul im J. 613, erhielt den Beinamen des Weisen wegen seiner vorzüglichen Kenntnisse und seines rechtschaffenen und liebenswürdigen Characters. Er war ein Schüler des Panätius und Diogenes, und erwarb sich auch durch eine sanfte und liebliche Beredsamkeit Ruhm. — L. Furius, Consul des J. 617, war ein Mann von edelm Herzen, liebte die Griechische Literatur, und Cicero (*Brut.* 28) lobt ihn als Redner wegen seines schönen gewählten Ausdrucks.

78) Cato der Aeltere, mit dem Beinamen Censorinus, den er als Censor im J. 569 sich durch seine Strenge erwarb, machte sich als Consul im J. 558

Digitized by Google

durch die Ueberwindung der Celtiberier berühmt, noch berühmter aber durch die Strenge und Enthaltsamkeit seines Lebens, durch Staatsklugheit, Rechtskenntnisse, durch Beredsamkeit und andre gelehrte Kenntnisse. Er lernte noch in seinem Alter die Griechische Sprache. Er hat viele Schriften hinterlassen, wovon sich nur weniges erhalten hat. S. *de orat.* 1, 37.

79) Roscius, ein berühmter Schauspieler, hatte es nach *de orat.* 1, 28 in seiner Kunst zu solcher Vollkommenheit gebracht, dafs man jeden, der etwas Vorzügliches leistete, einen Roscius in seiner Art nannte. Cicero liebte ihn sehr, und versichert, vieles, besonders was die Action betrifft, von ihm gelernt zu haben.

80) *Nos* möchte Ernesti in *hos*, Ilgen in *num* verändern. Beide Verbesserungen scheinen unnöthig, wie Beck gut gezeigt hat.

81) *Ex tempore* kann hier wohl nicht heifsen der Wahrheit gemäfs, wie Schelle übersetzt; das heifst es wohl niemals. In *ex tempore* liegt die Bedeutung, was den Zeitumständen gemäfs ist, was so ist, wie es nach der Zeit sein kann. Hier bedeutet es gewifs nichts anders, als was ohne Vorbereitung aus dem Stegreife gesagt wird. Offenbar ist es dem *accurate* und *cogitate* entgegengesetzt.

82) Unter alten Schriftstellern versteht Cicero die Schriftsteller aus dem goldnen Zeitalter der Griechischen Literatur, also die Schriftsteller, die vor Perikles und ein Jahrhundert nach demselben blüheten.

83) *Atqui* mit Ilgen in *atque* zu verändern, scheint mir jetzt weniger nöthig.

84) Q. Ennius, aus Rudiä in Calabrien, ein berühmter Dichter, lebte vom J. R. 515 bis 585 oder

Digitized by Google

239 bis 168 v. Chr., und blühete zur Zeit des Punischen Krieges. Wir haben nur noch Fragmente von seinen Schriften übrig.

85) Cicero wird, indem er von den Wirkungen der Dichtkunst redet, selbst zum Dichter, welches auf die Zuhörer einen starken Eindruck machen mufste.

86) Ueber des Altvaters Homer Geburtsstadt stritten sich besonders sieben Griechische und Kleinasiatische Städte: Smyrna, welche nach vieler Gelehrten Meinung diese Ehre am meisten verdient, Kolophon, Rhodus, Salamis, Chios, Argos und Athen. Smyrna und Kolophon lagen in Ionien, Chios lag auf der gleichnamigen Insel im Icarischen Meere zwischen Samos und Lesbos, Salamis auf der Insel Cypern.

87) Eine Stadt konnte nur die Geburtsstadt des Homer sein; die übrigen also eigneten sich einen Fremdling zu.

88) Ich lese mit Grävius *repudiamus*, weil es mehr Nachdruck hat, als *repudiabimus*. Zwar hatte man den Archias noch nicht wirklich verstofsen, aber der Redner nimmt die Bemühung für die That.

89) Freilich nicht unmittelbar hatte Archias das Lob des Römischen Volkes gesungen, aber doch mittelbar dadurch, dafs er die Thaten Römischer Feldherren besang.

90) S. die 21ste Anmerk.

91) Themistokles rettete Griechenland vor der eindringenden ungeheuern Macht des Xerxes, durch die Schlacht bei Salamis 480 v. C. und machte dadurch seinen Namen unsterblich. Beispiele seiner unmäfsigen Ehrliebe finden wir *Valer. Max.* 8, 14, 1. *Plut. Them.* und *Nep. Them.*

92) Dafs *acroama* hier Vorlesung, und nicht Vorleser bedeutet, haben Schelle, und Wolf bei *Sueton Aug.* hinlänglich gezeigt.

Digitized by Google

93) Von Sueton *de clar. rhetor.* wird eines L. Plotius gedacht, der in Cicero's Kindheit zuerst eine Lateinische Rhetorenschule hielt, die häufig besucht wurde, und die auch Cicero besuchen zu dürfen wünschte. Ob dieser Mann sich auch mit dem Dichten beschäfftigte, und ob also hier und an jener Stelle dieselbe Person gemeint ist, läfst sich schwerlich ausmachen.

94) Die Gefahren und die Schwierigkeit des Mithridatischen Krieges hat Cicero in der Rede für die Manilische Bill geschildert. Die Römer führten drei Kriege mit dem Mithridates, den ersten vom J. 667 bis 670, den Sulla, weil ihn die bürgerlichen Unruhen nach Rom riefen, zu frühe beendigte, den zweiten im J. 672, den Murena angefangen und auf Befehl des Sulla beendigen mufste, und den dritten vom J. 681, in welchem Lucull anfangs mit aufserordentlichem Glücke gegen Mithridates kämpfte, und den endlich Pompejus im J. 689 gänzlich beendigte.

95) Den ganzen Mithridatischen Krieg hat Archias eigentlich nicht besungen, sondern nur den ganzen Theil des Krieges, den Lucull geführt, und dessen Zuschauer Archias selbst gewesen war. Pompejus Thaten berührte er deshalb vielleicht nicht, weil er seinen Gönner, der dem Pompejus als seinem Nachfolger nicht geneigt war, dadurch zu beleidigen fürchtete.

96) Pontus, eine Landschaft in Kleinasien, grenzte in Norden an den Pontus Euxinus, und war auf der Landseite gegen Paphlagonien, Galatien, Cappadocien, Armenien und Colchis durch Gebirge umschlossen. Diese schon durch Natur befestigte Gegend hatte Mithridat, nach *Strab. Geogr. l.* 12 *p.* 155 durch 75 Castelle noch mehr befestiget.

97) Die Schlacht, deren hier gedacht wird, er-

Digitized by Google

folgte im J. 685. Tigranes, König von Armenien, hatte ein ungeheures Heer gegen die Römer zusammengebracht, das nach *Plut. Lucull.* 26 aus 20,000 Bogenschützen und Schleuderern, aus 55,000 Reitern, aus 150,000 Schwerbewaffneten und 35,000 andern zum Trofs gehörenden Menschen bestand. Lucull, der zugleich Truppen zur Belagerung von Tigranocerta zurücklassen mufste, konnte diesem Heere nur 24 Cohorten, oder 11,000 Mann aufser den Reitern entgegenstellen. Tigranes soll daher auch, als er die geringe Anzahl der Römer anrücken sah, gesagt haben: Wenn sie als Gesandten kämen, wären ihrer zu viele, wenn als Soldaten, zu wenige. Dessen ungeachtet schlug Lucullus das Heer des Tigranes, wie es scheint, mit leichter Mühe; denn von den Römern wurden nur fünf getödtet, und 100 verwundet, und die Römer schämten sich beinahe selbst ihres Sieges. S. die 81ste Anmerk. bei der Rede für die Manil. Bill.

98) Ueber die Belagerung von Cyzicus s. die 67ste Anmerk. bei der Rede für die Manil. Bill.

99) Unter der Schlacht bei Tenedos kann Cicero schwerlich, wie Schelle meint, die Vortheile verstehen, welche Lucull im J. 669 als Quästor des Sulla bei dieser Insel erfocht; denn dies war ein ganz unbedeutendes Treffen, dessen Appian nicht einmal erwähnt. Es ist vielmehr die Seeschlacht gemeint, welche Lucull im J. 682 gewann; denn dieses Treffen mufs in der Nähe von Tenedos vorgefallen sein, da die königliche Flotte Tenedos vorbei nach Lemnos segelte, wo Lucull ein zweites Treffen lieferte. Dies scheint auch aus der Rede *pr. Mur.* 15 wahrscheinlich, wo das frühere Treffen sehr unschicklich erwähnt wäre. Hierzu kommt noch, dafs Cicero nur

Digitized by Google

von solchen Begebenheiten reden konnte, die Archias besungen hatte; aber dafs er auch den Mithridatischen Krieg des Sulla besungen hat, wissen wir nicht. S. die 69ste Anmerk. bei der Rede für die Manil. Bill.

100) Der ältere Scipio Africanus, der schon als ein sehr junger Mann in den Jahren 544 bis 549 ganz Hispanien den Römern unterwarf, beendigte im J. 552 durch die Schlacht bei Zama in Africa den zweiten Punischen Krieg.

101) Eben dieses erzählt auch *Val. Max.* 12, 15. Uebrigens sagt Cicero nicht mit Unrecht: man glaubt; denn mit Gewifsheit konnte man selbst das Grabmahl der Scipionen nicht bestimmen. Einige Schriftsteller melden, der ältere Scipio sei zu Rom, andre, er sei zu Linternum gestorben. An beiden Orten zeigte man Grabmähler des Scipio. *Liv.* 38, 56. Uebrigens starb Scipio schon im J. 571; Ennius erst im J. 585.

102) Nichts zwingt uns, *iis* in *eius* zu verändern. Durch *iis* vielmehr wird der Gedanke allgemeiner ausgedrückt, und nicht blofs auf den Ennius, sondern auch auf andre Dichter zurückgeblickt. Wenn gleich die in der Folge genannten Männer, die ja nur zur Verdeutlichung als Beispiele angeführt werden, besonders von Ennius besungen sind, so entscheidet dies nichts gegen die gewöhnliche Lesart.

103) Der Eltervater des Cato von Utica (denn dieser ist es, welchen Cicero unsern Cato nennt) war Cato Censorinus, über welchen man die 78ste Anmerk. nachsehe.

104) Bei den Maximern denkt Cicero besonders an den Q. Fabius Maximus, mit dem Beinamen Cunctator, der zuerst den Hannibal in seinen Siegen aufhielt, und welcher der Vorsichtigkeit wegen, mit

Digitized by Google

welcher er ein entscheidendes Treffen vermied, seinen Beinamen empfing. Er war fünfmal Consul in den Jahren 521, 526, 540 und 545, zweimal Dictator im J. 533 und 537, und Censor im J. 534. Ihm wurde zweimal die Ehre des Triumphs zu Theil; in seinem ersten Consulate, wegen eines Sieges über die Ligurier, und in seinem fünften wegen der Wiedereroberung von Tarent. — Unter den Marcellern zeichnete sich im zweiten Punischen Kriege M. Claudius Marcellus am meisten aus, der zuerst bedeutende Vortheile über Hannibal erfocht, den er dreimal bei Nola in den J. 538 bis 544 schlug, und ganz Sicilien eroberte. Er fiel zuletzt in einem Hinterhalte, der ihm von Hannibal gelegt war. — Unter den Fulviern meint Cicero den Q. Fulvius Flaccus, der viermal Consul war, und die wichtige Stadt Capua im J. 543 eroberte, an welcher er eine schreckliche Rache nahm.

105) S. die 84ste Anmerk.

106) Nemlich die Rheginer, Locrer, Neapolitaner, Heracleer.

107) Zu Ciceros Zeiten wurde die Griechische Sprache, die sich besonders durch Alexanders Eroberungen, und nach Alexanders Tode durch die Entstehung neuer Reiche, deren Beherrscher Griechen waren, besonders über den östlichen Theil der Erde weit verbreitet hatte, in den bekannten Ländern fast allgemein verstanden. Die Lateinische Sprache hingegen wurde nicht einmal in ganz Italien gesprochen; denn in Unteritalien, das von Griechischen Colonien bevölkert war, redete man Griechisch, und in Oberitalien Oscisch.

108) Dafs dies eine rednerische Amplification sei, bedarf kaum einer Erinnerung. Den Römern schmeichelte es, sich als Herrn der Erde zu betrachten.

Digitized by Google

Das Römische Reich wurde im Westen durch Hispanien, im Osten durch den Euphrat begrenzt; aber selbst im Abendlande hatten sie Gallien und Germanien noch nicht bezwungen.

109) Geschichtschreiber, die den Alexander auf seinen Feldzügen begleiteten, waren unter andern Aristobulus, Calisthenes, Clitarch, Eumenes, Hecatäus, Nearch, Ptolomäus. Auch der Dichter Chörilus war in seinem Gefolge, von dem er aber, nach Acron bei *Horat. ars poet.* 357, so wenig besungen sein wollte, dafs er äufserte: er wolle lieber der Thersites des Homer, als der Achilles des Chörilus sein.

110) Sigeum ist ein Vorgebürge von Troas, wo man noch zu den Zeiten des Alexanders den Grabhügel des Achilles zeigte. Ob übrigens Achilles dort begraben sei, ist hier eine unnütze Frage. Alexander wenigstens glaubte ihn dort begraben, und Cicero hat nicht nöthig, sich um die historische Wahrheit zu bekümmern.

111) Schelle will *Homerum* wegstreichen, weil nach Flavius Vopiscus Alexander den Homer nicht namentlich genannt hat. Aber wenn die Handschriften keine Abweichung in der Lesart zeigen, so ist dieses Zeugnifs des Vopiscus kein hinlänglicher Grund, *Homerum* wegzustreichen. Cicero konnte das Wort zur Erläuterung für sein Publicum hinzufügen.

112) Ueber den Pompejus vergleiche man die Rede für die Manilische Bill.

113) Theophanes aus Mitylene auf der Insel Lesbos, begleitete den Pompejus, dessen Freigelassener er war, auf seinen Feldzügen, und gewann durch Tapferkeit die Liebe des Pompejus, dessen Thaten er auch beschrieb. *Strab.* 13, *p.* 918. Pompejus verschonte aus Achtung für ihn dessen Vaterstadt Mity-

Digitized by Google

lene, und beschenkte ihn mit dem Römischen Bürgerrechte. Denn Pompejus hatte im J. 682 durch die, nach einem Gutachten des Senates, entworfene Bill der Consuln L. Gellius und Cn. Cornelius Lentulus, die Freiheit erhalten, alle Ausländer mit dem Römischen Bürgerrechte zu beschenken, die er dieser Ehre würdig erkennen würde. Dieser Theophanes adoptirte den L. Cornelius Balbus, für den wir noch eine Rede des Cicero haben.

114) Sulla beschenkte nach der Rede *pr. Balb.* 22 einen gewissen Aristo aus Massilien, und 9, oder nach einer andern Lesart, 60 Gaditaner mit dem Römischen Bürgerrechte.

115) Schelle will *malus* als eine Glosse aus dem Text verbannen; aber er selbst gesteht, dafs ein *poeta de populo* nicht immer ein schlechter Dichter ist.

116) Verkaufte steht hier für verkaufen liefs. Die Rede ist hier von eingezogenen Gütern der Geächteten, welche Sulla in seiner Gegenwart öffentlich verkaufen liefs. *Plut. Sull.* 33.

117) Ueber Q. Metellus Pius s. die 25ste Anmerk.

118) Die Luculler Lucius und Marcus waren mit Q. Cäcilius Metellus Pius verwandt; denn die Mutter des L. Lucullus war die Schwester des Q. Metellus Numidicus, dessen Sohn Pius war.

119) Corduba war die beträchtlichste Stadt in *Hispania Baetica.* Metellus war von 675 bis 681 als Proconsul in Hispanien.

120) Decimus Junius Brutus war Consul im J. 616 und ein College, nicht des jüngern Africanus, wie Otto und nach ihm auch Schelle behaupten, sondern des P. Cornelius Scipio Nasica Serapio. Er bezwang durch einen hartnäckigen und langwierigen Krieg als Consul und Proconsul in den Jahren 616

Digitized by Google

bis 622 die Lusitanier und Callaicer, von denen er den Beinamen Callaicus erhielt. Nach der Bezwingung des jenseitigen Hispanien wurde ihm die Ehre des Triumphs gewährt, und von seinem Antheil an der gemachten Beute erbaute er Tempel, deren Eingänge er mit Gedichten, vielleicht mit Inschriften seines Freundes Attius ausschmückte. *Valer. Max.* 8, 15. Nach *Brut.* 28 war Decimus Brutus auch kein unberedter und ungelehrter Mann.

121) L. Attius, ein Freigelassener, ein Zeitgenosse des Pacuvius, aber 50 Jahre jünger, war ein berühmter Dichter seiner Zeit, und blühete um das J. 600. Er schrieb Tragödien, deren Stoff er theils aus Griechischen Tragödien, theils aus der Römischen Geschichte entlehnte. Auch Comödien verfertigte er, nach Donat, und Annalen in Versen. Vielleicht hat Brutus mit diesen Annalen die Atrien seiner Tempel ausgeschmückt. Horaz und Ovid halten ihn für einen erhabenen Dichter.

122) M. Fulvius Nobilior, Consul des J. 565, unterwarf die Aetolier den Römern, und hielt über sie einen glänzenden Triumph im J. 567. Auf seinem Feldzuge begleitete ihn der Dichter Ennius, der auch seine Thaten besang. Von der Siegesbeute weihete er den Musen einen Tempel. *Tusc.* 1, 2. Die Feldherren pflegten von dem Theile der Beute, der ihnen zugefallen war, gewöhnlich öffentliche Feierlichkeiten anzustellen, oder öffentliche Denkmäler zu errichten.

123) Die Togaten werden den Kriegern entgegengesetzt. Denn die Römer pflegten zu Hause die Toga, im Felde das Sagum zu tragen.

124) Ein offenherziges Geständniſs seiner Ruhmbegierde legt Cicero auch *ad Div. l.* 5, *ep.* 12 ab.

125) Archias hatte dem Cicero versprochen, sein

Digitized by Google

Verdienst wegen der Vereitelung der Catilinarischen Verschwörung zu besingen. Er erfüllte aber dieses Versprechen nicht. *Ad Att. l.* 1, 16.

126) Es scheint also, als wenn Archias dem Cicero schon eine Probe des zu seiner Ehre angefangenen Gedichtes vorgelesen hatte. Denn *quibus* beziehe ich auf *versibus*. Wenn man mit Schelle übersetzt: Da ich von seinem Vorhaben hörte, so muſs man *quo audito* lesen.

127) Ich habe mit Manutius und Ilgen Lambins leichte und scharfsinnige Emendation mir zugeeignet.

128) Ilgen will im Anfange der Periode *ac* statt *an* lesen, und nach Handschriften: *nonne multo magis* statt *non multo magis*.

129) Muretus streicht *animi* als eine Glosse weg, und es kann auch füglich fehlen.

130) Die Lesart *vetustate* verdankt man dem Scharfsinne des Muretus, und sie verdient unstreitig der alten Lesart *venustate*, die hier ganz unpassend wäre, vorgezogen zu werden.

131) Nicht mit Unrecht muthmaſset Manutius, daſs die beiden Perioden, die mit *Quare conservate*, und *quae cum ita sint* anfangen, aus ihren Stellen gerückt sind, und daſs die letztere der erstern vorstehen sollte. Denn die letztere Periode hat mit dem Vorhergehenden eine bessere Verbindung, und es ist natürlicher, daſs Cicero den Archias erst dem Schutze der Richter empfiehlt, ehe er um seine Erhaltung bittet. Mich wundert, daſs spätere Ausleger diese Bemerkung des Manutius keiner Aufmerksamkeit gewürdigt haben.

132) Dies bezieht sich auf die vor kurzem vereitelte Catilinarische Verschwörung.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	30.	Zeile	14. v. o. lies blähete statt blühete.
—	48.	—	11. v. u. lies werde statt werden.
—	92.	—	2. v. o. tilge ich vor unbewaffnet.
—	255.	—	12. v. u. lies §. 64 statt 364.
—	305.	—	10. v. o. fehlt die vor sie beide.
—	395.	—	14. v. o. lies Morgen statt morgen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DUE MAR 10 1916

Digitized by Google

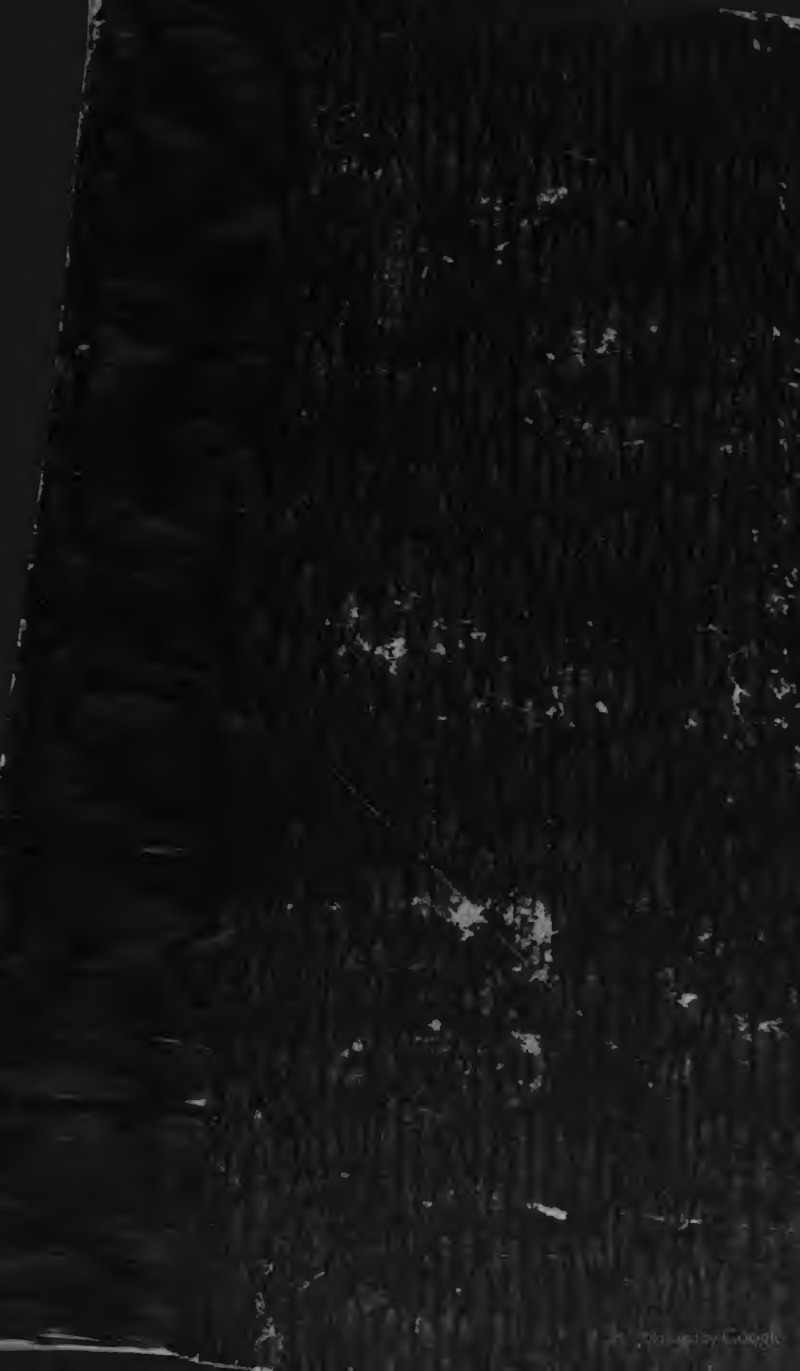
HDI
HW 2L1K S

Harvard College Library

BEQUEATHED BY

MRS. ANNA LOUISA MÖRING,

OF CAMBRIDGE, MASS.

Received Sept. 15, 1890.

haben bei
...esser & Mauke.
Digitized by Google